

COSTA SMERALDA
Ein internationales Quartier



Anna Nele Dechmann
DISS. ETH Nr. 23436

DISS. ETH Nr. 23436

COSTA SMERALDA – EIN INTERNATIONALES QUARTIER

Abhandlung zur Erlangung des Titels

DOKTORIN DER WISSENSCHAFTEN der ETH Zürich

(Dr. sc. ETH Zürich)

vorgelegt von

ANNA NELE DECHMANN

Dipl. Arch. ETH, Eidgenössische Technische Hochschule Zürich

geboren am 26.05.1979

von

Zürich, Schweiz

Angenommen auf Antrag von

Prof. Dr. Vittorio Magnago Lampugnani, Referent

Prof. Marcel Meili, Koreferent

2016

Zusammenfassung

Die Costa Smeralda ist das Ergebnis der Idee, eine unberührte Region mit einem gross angelegten Tourismusprojekt wirtschaftlich zu entwickeln. Sie wurde von einem dafür gegründeten Konsortium unter dem Präsidenten Karim Aga Khan IV. ab 1961 auf Sardinien geplant. Mit dieser Untersuchung wurde wesentliches Quellenmaterial zur Costa Smeralda erstmals zusammengestellt und untersucht. Die Auswertung des Materials stellt die Costa Smeralda in verschiedene Zusammenhänge. Somit entwickelt die vorliegende Studie ein facettenreiches Bild des Tourismusprojektes.

Im ersten Kapitel wird der Typ der Feriensiedlung historisch eingeordnet. Die Costa Smeralda ist eine räumliche Manifestation eines internationalen Netzwerkes und hinsichtlich ihres Projektmassstabes, ihrer Exklusivität sowie ihrer innovativen strategischen Planung in Europa einzigartig. Wegen dieser Prägnanz bildet sie einen Prototyp für den beschriebenen Tourismussiedlungstyp.

Das zweite Kapitel widmet sich der Architektur und den entwerferischen Rahmenbedingungen. Als steuernde Logik der Besiedlung wurde ein Top-down Planungsansatz gewählt, bei dem Referenzbauten und ein eigenes Baureglement vorgegeben wurden. Dadurch führte jedes neu gebaute Haus zu einer «Entfaltung» des definierten Stils. Die gestalterische Entwicklung wurde durch die Gründerarchitekten Michele Busiri-Vici, Jacques Couëlle und Luigi Vietti geprägt. Der daraus entstandene Stil Costa Smeralda war auf allen Massstabsebenen von vernakularen Referenzen und einer Unterordnung gegenüber der Landschaft durchdrungen. Die Gestaltung der Costa Smeralda reiht sich damit in eine Tendenz der Architektur der Nachkriegszeit ein, rurale Schwerpunkte zu setzen.

Das dritte Kapitel behandelt die planerische Entwicklung und räumliche Konzeption der Siedlung. Dies fand auf drei Ebenen statt. Die erste Ebene bildete die Planung und Erstellung der Infrastrukturen. Die zweite Ebene bildete die geografische Verteilung und Organisation der vier Zentren Pitrizza, Porto Cervo, Romazzino und Cala di Volpe.

Sie wurden entsprechend den Verkehrsmitteln der Bewohner – Automobile und Yachten – weit voneinander entfernt als Hafenorte gesetzt, die Bebauung erfolgte in dogmatischer Einhaltung der Küstenlinie. Die dritte Ebene bildeten grosse architektonische Bausteine, die Fünfsternehotels des Territoriums. Letztere waren alleinstehende architektonische Nuklei, um welche sich die später erstellten Gebäude lose gruppierten. Die vom Konsortium hinzugezogenen Landschaftsplaner Sasaki, Dawson und DeMay Associates Inc. entwickelten für das grossmasstäbliche und vielköpfige Projekt ein Planungsinstrument, mit dem die Entwicklung gesamtheitlich angegangen werden konnte. Dank den strengen Bauregeln und der umsichtigen Landschaftsplanung hat die Costa Smeralda nachhaltig eine eigene architektonische Identität entwickeln können.

Im vierten Kapitel wird der Einfluss der Tourismussiedlung auf die architektonische Entwicklung in Sardinien behandelt. Insbesondere wird die Imitation des Stils Costa Smeralda dargelegt, welche inselweit kurz nach der Fertigstellung der ersten Gebäude in Porto Cervo einsetzte. Sie betrifft den Städtebau, die Architektur und die Landschaftsgestaltung. Die bildhafte Reproduktion des Stils Costa Smeralda hat zu einem neuen und etwas eigenwilligen Baustil in Sardinien geführt.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Costa Smeralda auf mehreren Ebenen relevante Ausprägungen zeigt: Als physische Manifestation eines Netzwerkes, als Repräsentant einer architektonischen Zeitströmung, als Ergebnis einer grossmasstäblich gesteuerten Planung und als Einflussfaktor für eine grössere Region.

Abstract

The Costa Smeralda is a large holiday resort developed on an untouched region of the northeastern coast of Sardinia from 1961 by a consortium under the President Karim Aga Khan IV. For this dissertation, primary sources were opened and consulted for the first time enabling a more detailed investigation of the Costa Smeralda and its different contexts.

In the first chapter the type of holiday resort is classified historically. It is the spatial manifestation of an elite socio-economic network. It is unique in Europe in terms of scale, exclusivity and innovative strategic planning. Due to the clarity of its design, it has become a prototype of certain touristic developments.

The second chapter is devoted to the architecture of Costa Smeralda and its innovative design framework. A top-down planning logic controlled all elements of the settlement. The framework was specified through reference buildings and bespoke building regulations developed for the project leading each successive building to «unfold» the defined style. The design development was shaped by the founding architects Michele Busiri-Vici, Jacques Couëlle and Luigi Vietti. Vernacular references deeply influenced the architectural style of Costa Smeralda which was, above-all, defined by its subordination into landscape at all scales. The architecture of the Costa Smeralda emerges as rural architecture reappears as a critical force in historic discourse.

The third chapter deals with the three levels of planning that defined the spatial concept of Costa Smeralda. The first was the planning and construction of infrastructure. The second level was the geographical distribution and organization of the four centers Pitrizza, Porto Cervo, Romazzino and Cala di Volpe. They were set apart as port towns in a dogmatic adherence to the shoreline while their layout facilitated the transportation of the residents in cars and yachts. The third level defined large architectural blocks, five-star hotels, which were secluded architectural nuclei around which subsequent buildings were loosely grouped. The landscape architects Sasaki, Dawson and DeMay Associates Inc. developed a planning tool with which the development could be hand-

led holistically despite its scale and multi-headed leadership. Thanks to the integration of building rules with landscape planning, the Costa Smeralda has sustainably developed its own architectural identity.

The fourth chapter deals with the impact of Costa Smeralda on Sardinia, in particular, the imitation of the Costa Smeralda style which began across the island shortly after the completion of the first buildings in Porto Cervo in 1964. The pictorial reproductions of Costa Smeralda led to a new and slightly idiosyncratic style in Sardinia in urban planning, architecture and landscaping.

This study concludes by showing that the Costa Smeralda demonstrates multi-layered relevant characteristics as a physical manifestation of a network, as a representation of an architectural era and, as the result of a controlled large-scale planning framework, has influenced the whole region.

Danksagung

Am Anfang dieser Dissertation stand die Untersuchung der Urbanisierungsprozesse in Sardinien. In einem längeren Hergang der Themenfindung kristallisierte sich die Costa Smeralda als Forschungsobjekt heraus. Während der Arbeit über dieses facettenreiche Architekturprojekt begleiteten mich viele Personen, denen ich von ganzem Herzen danken möchte.

Mein allergrösster und tiefer Dank gilt Prof. Dr. Vittorio Magnago Lampugnani, Prof. Marcel Meili und Prof. Roger Diener, die mir die Chance gegeben haben, diese Arbeit in einem solch inspirierenden Umfeld zu schreiben. Ihre ehrliche und hilfreiche Kritik sowie ihre konstante Unterstützung waren von unermesslichem Wert. Der Dank dafür lässt sich kaum in Worte fassen.

Ein grosser Dank geht auch an Enzo Satta, ohne dessen Hilfe und der Öffnung seines Archivs diese Arbeit nicht möglich gewesen wäre. Er hat mir das Vertrauen geschenkt, sich diesem Materialschatz erstmals anzunehmen und sich zudem viel Zeit genommen, die Flut an Quellenmaterial einzuordnen und mir zu erklären. Des Weiteren danke ich der Gemeinde Arzachena, insbesondere Libero Meloni, für den Zugang zum Bauarchiv, wo ich einige wesentliche Pläne erkunden durfte.

Während der Arbeit habe ich unzählige wertvolle Ratschläge und Hinweise bekommen. Mein tiefer Dank für die wegweisenden Gespräche gilt Prof. Dr. Laurent Stalder und Prof. Dr. Christian Schmid. Auch Christian Müller Inderbitzin hat mir während der Zeit der Themenfindung unschätzbare Hilfe geleistet. Und für die wertvollen, entscheidenden Hinweise danke ich Prof. Günther Vogt und Prof. Markus Peter. Ausserdem danke ich Paolo Sanjust für die konstante Einschätzung der Untersuchung aus sardischer Perspektive. Die administrativen Fragen wurden mir unendlich erleichtert dank der wertvollen Unterstützung von Cécilia Mantegani vom Lehrstuhl Lampugnani, von Julie Mongodin vom Institut gta und von Ursula Suter vom Departement Architektur.

Dann möchte ich mich für die grosszügige finanzielle Unterstützung von zwei Institutionen bedanken: Das Departement Architektur

der ETH Zürich gewährte mir eine Anschubfinanzierung für die Konzeptionsphase von drei Monaten und der Schweizer Nationalfonds SNF finanzierte die Arbeit während zwei Jahren. Vielen Dank dafür.

Schliesslich geht mein Dank auch an meine Mutter und meine Freunde. Sie haben mir geduldig und hilfreich über mehrere Jahre zur Seite gestanden.

Costa Smeralda – ein internationales Quartier

	Einleitung	S. 16
1	Das Projekt Costa Smeralda – Vision und Manifestation einer Gesellschaft	S. 32
2	Architektonische Prototypen	S. 84
3	Die Planung der territorialen Besiedlung	S. 196
4	Eine Tourismussiedlung schreibt das sardische Territorium um	S. 298
	Fazit	S. 348



	Zusammenfassung	S. 3
	Abstract	S. 5
	Danksagung	S. 7
	Einleitung	S. 16
1	Das Projekt Costa Smeralda – Vision und Manifestation einer Gesellschaft	S. 32
1.1	Der internationale Tourismus erreicht Sardinien	S. 36
1.2	Die Anfänge des Projektes Costa Smeralda	S. 44
1.2.1	Die Gründung des Konsortiums	S. 44
1.2.2	Das Erwerben der Grundstücke	S. 52
1.3	Die Bewohnerschaft der Costa Smeralda	S. 56
1.3.1	Ein temporäres Wohnquartier	S. 56
1.3.2	Gestaltungsleitplanken – Naturparadies, Exklusivität, Aktionsfeld	S. 60
1.3.3	Lebenswelten der temporären Bewohner	S. 66
1.3.4	Teil eines globalen Netzwerks von Feriensiedlungen	S. 78
2	Architektonische Prototypen	S. 84
2.1	Einleitung	S. 86
2.2	Entwurfsbestimmende Parameter	S. 89
2.2.1	Generelle Architekturreferenzen der Gründer	S. 89
2.2.2	Referenzen zur Bautradition Sardinien	S. 91

2.2.3	Bauregeln des Konsortiums Costa Smeralda	S. 95
2.3	Luigi Vietti	S. 96
2.3.1	Villa Tamarisca	S. 97
2.3.2	Hotel Pitrizza	S. 110
2.4	Jacques Couëlle	S. 120
2.4.1	Casa Renareda	S. 120
2.4.2	Hotel Cala di Volpe	S. 126
2.4.3	Savin Couëlle	S. 136
2.5	Michele Busiri-Vici	S. 144
2.5.1	Die ersten Wohngebäude	S. 145
2.5.2	Hotel Romazzino	S. 151
2.6	Landschaftliche Einpassung	S. 157
2.6.1	Verankerung im Territorium	S. 157
2.6.2	Die Idee der Landschaft durchdringt die Architektur	S. 162
2.7	Stil Costa Smeralda – Einbettung in zeitgenössische Tendenzen	S. 165
2.8	Konklusion	S. 183
2.9	Atlas der Bauelemente	S. 185
3	Die Planung der territorialen Besiedlung	S. 196
3.1	1961-1968 – die ersten Planungen	S. 199
3.1.1	Der erste Masterplan	S. 199
3.1.2	Die Infrastrukturen	S. 205
3.1.3	Die Siedlungsverteilung über das Territorium	S. 216
3.1.4	Porto Cervo – die Organisation des Hauptortes	S. 220
3.1.5	Porto Cervo Zentrum – Vorbilder für Setzung und Architektur	S. 228
3.1.6	Porto Cervo Zentrum – der zentrale Baustein des Hauptortes	S. 233

3.2	1969-1983 – der Masterplan von SDDA	S. 242
3.2.1	Phasenpläne	S. 250
3.2.2	Planungsinstrumente – Landschaftsgestaltung	S. 256
3.2.3	Planungsinstrumente – Strassenführung und Gebäudesetzung	S. 264
3.2.4	Planungsinstrumente – Städtebau – Beispiel Porto Cervo	S. 276
3.3	1983-1998 – bis zum letzten Masterplan unter Aga Khan	S. 282
3.4	Achitekturhistorische und bedeutungsgeschichtliche Einordnung	S. 290
4	Eine Tourismussiedlung schreibt das sardische Territorium um	S. 298
4.1	Umwälzungen des sardischen Territoriums	S. 300
4.1.1	Historisch prägende Faktoren	S. 301
4.1.2	Der internationale Tourismus kehrt die Urbanisierungsprozesse um	S. 311
4.1.3	Die Rolle der Costa Smeralda	S. 314
4.2	Der Stil Costa Smeralda in ganz Sardinien	S. 318
4.2.1	Imitation des Städtebaus	S. 320
4.2.2	Imitation der Architektur	S. 331
4.2.3	Imitation von Landschaftselementen	S. 339
4.2.4	Konklusion	S. 345
	Fazit	S. 348
	Annex	
	Literaturverzeichnis	S. 358
	Curriculum Vitae	S. 362

Costa Smeralda – Ein internationales Quartier

Einleitung



Einleitung

Ziel dieser Forschungsarbeit

Die vorgelegte Doktorarbeit hat das Ziel, die Costa Smeralda als wichtiges Ereignis der Architekturgeschichte des Tourismus umfassend zu würdigen. In der Forschung ist die unter Aga Khan gegründete Feriensiedlung noch wenig aufgearbeitet. Dies zeigt sich darin, dass es erst vier substantielle Publikationen darüber gibt, die jeweils bloss Teilaspekte abdecken. Deswegen war eine eingehendere Untersuchung angebracht, welche die Costa Smeralda in ihren verschiedenen Zusammenhängen betrachtet: Dabei wird der Typ der Feriensiedlung historisch eingeordnet. Es werden die Architektur, der Städtebau und die Landschaftsplanung erstmals umfangreich beschrieben und analysiert. Ausserdem wird der Einfluss der Tourismussiedlung auf die architektonische Entwicklung in Sardinien aufgezeigt. Letzteres ist ein Phänomen, das in der Literatur oft angesprochen wird, aber bisher noch nicht dokumentiert wurde.

Mit der Dokumentation und Einordnung der Costa Smeralda soll der aktuelle Diskurs über Städtebau auf die Potentiale von touristischen Investorenprojekten ausgeweitet werden. Die Siedlungsstruktur der Costa Smeralda unterscheidet sich beispielsweise von jener in Ligurien oder jener an der adriatischen Küste. Sie kommt aber mittlerweile global mehrfach vor und repräsentiert somit einen urbanen Prototyp. Deshalb ist es sinnvoll und mit einem hohen Erkenntnispotential für kommende Planungen verbunden, ihn systematisch zu erfassen. Mit der Identifizierung der ausgelösten Urbanisierungsmechanismen in Sardinien sollen auch verallgemeinerbare Erkenntnisse gewonnen werden. Territoriale Transformationsprozesse, die mit Tourismus zusammenhängen, sollen besser erklärt werden können, im Speziellen in strukturarmen Regionen.

Bild auf Seite 9:
A Die Küste der Costa Smeralda. Foto vermutlich von Anfang 1960er Jahre.
(Archiv Enzo Satta)

Bild auf Seite 11:
A Eine Verbindungsbrücke im Hotelgebäude Cala di Volpe. Foto vermutlich von 1966.
(Archiv Enzo Satta)

Über den Untersuchungsgegenstand Costa Smeralda

Der hauptsächliche Korpus der Dissertation bildet die Untersuchung und Analyse der Costa Smeralda. Die Feriensiedlung wurde von einem dafür gegründeten Konsortium unter dem Präsidenten Karim Aga Khan IV. ab 1961 geplant. Sie befindet sich an der nordöstlichen Küste der italienischen Mittelmeerinsel Sardinien.

In dieser Dissertation wird die Siedlung erstmals als architektonisches Projekt gesamtheitlich dokumentiert werden. Als Grundlage dafür diente eine umfassende Sichtung, Dokumentation und Einordnung von neu erschlossenem Quellenmaterial. In vier Kapiteln wird das Architekturprojekt Costa Smeralda porträtiert, analysiert und eingeordnet. Im ersten Kapitel wird der narrative Teil abgehandelt. Dazu gehören die Gründungsgeschichte, die Beschreibung der Protagonisten der ersten Stunde und eine Einkreisung des urbanen Typus der Costa Smeralda der 1960er und 1970er Jahren. Im zweiten Kapitel wird die neu entworfene Architektur beschrieben, analysiert und eingeordnet. Es werden die wichtigsten Hotelbauten beschrieben, die jeweils eine Zentrumsfunktion der Siedlung übernahmen, und es wird eine Auswahl der ersten Villen porträtiert. Im dritten Kapitel werden der Städtebau und die Landschaftsplanung der Costa Smeralda beschrieben und analysiert. Im vierten Kapitel wird das Phänomen der Imitation des Stils Costa Smeralda belegt und analysiert. Abschliessend wird ein Fazit gezogen. Nachfolgend werden die Untersuchungsfelder der einzelnen Kapitel umfassender erläutert.

1. Costa Smeralda – Vision und Manifestation einer Gesellschaft

Der internationale Tourismus hatte in Sardinien noch nicht Fuss gefasst, als das Projekt Costa Smeralda gegründet wurde. Karim Aga Khan IV. kaufte 1960 zusammen mit Patrick Guinness Land an der Nordostküste Sardinien. Ab 1961 begann dort die Transformation der Region Monti die Mola in die Feriensiedlung Costa Smeralda. 1962 wurde auf Anregung von Aga Khan das Konsortium Costa Smeralda gegründet. Das Konsortium erwarb innerhalb von zwei Jahren eine zusammenhängende unbesiedelte Landfläche, die sich damals über 35 Kilometer entlang der Küste erstreckte.¹ Es wurden vier Architekten ausgewählt, die unter

¹ Heute sind es 55 Kilometer Küstenlinie.

der Anweisung von Karim Aga Khan IV. den Städtebau und eine Architektursprache für den Ort entwickelten. Diese wird heute unter dem Begriff Stil Costa Smeralda zusammengefasst.

Die Mitglieder der Gründerzeit sind Stellvertreter einer damaligen internationalen Gesellschaft und die Costa Smeralda ist eine architektonische Manifestation davon. Um im folgenden Kapitel die Architektur zu beschreiben, werden diese Gründerväter porträtiert und ihre Visionen für den neuen Ort identifiziert. Die Feriensiedlung war ausserdem Teil eines Phänomens der Nachkriegszeit von weltweit verteilten Feriensiedlungen. Für die Einordnung in diesen städtebaulichen Kontext wird eine Landkarte des globalen Netzes von Feriensiedlungen erstellt.

2. Architektonische Prototypen

Im zweiten Kapitel wird die Architektur der Gründerzeit beschrieben. Dafür werden einige der ersten Gebäude der Costa Smeralda betrachtet. Sie bilden die Prototypen für die nachfolgende Bebauung, die bis heute andauert. Mit der Beschreibung, der strukturellen und formalen Aufschlüsselung sowie einer generellen Kontextualisierung wird ein Grundverständnis für die Architektur der Feriensiedlung geschaffen.

Die drei Gründerväter dieser Architektur waren Luigi Vietti, Michele Busiri-Vici und Jacques Couëlle. Sie entwickelten gemeinsam eine neue Architektursprache für die Feriensiedlung: Den Stil Costa Smeralda. Die Dissertation untersucht inwieweit dieser Stil eine Zusammensetzung von Details ist und inwieweit er aus einer gemeinsamen Disposition von Setzung, Grundriss und Schnitt besteht. Dabei wird der Stil Costa Smeralda erstmals in einer Beschreibung in Plan-, Text- und Bildform kohärent beschrieben. Des Weiteren wird er architekturhistorisch eingeordnet.

3. Territoriale Besiedlung

Die Küste der heutigen Costa Smeralda war 1960 noch nahe an dem Begriff «Natur», im Sinne einer von Menschenhand unberührten Region. Das Gebiet barg die Herausforderung, ein ganzes Territorium von Grund auf zu entwickeln, und die seltene Gelegenheit, Natur in geplante Landschaft umzuformen. Die Grösse des Gebietes, auf dem jegliche Infrastruktur fehlte, benötigte eine Planung, die komplexe Zusammenhänge bündeln musste.

Die Anfänge des Städtebaus und der Landschaftsplanung von 1961-1968 liegen weder in Plan- noch in Textform vor. Somit entstand die Beschreibung der ersten Ansätze aus Rückschlüssen der vorhandenen Architekturpläne und aus Nacherzählungen von Zeitgenossen. Die territoriale Planung wird entlang dreier Ebenen beschrieben und analysiert: Die erste Ebene ist die der grossmasstäblichen Planung und Erstellung der Infrastrukturen. Die zweite Ebene ist die der geografischen Verteilung und Organisation der Zentren. Die dritte Ebene ist die von grossen architektonischen Bausteinen, welche aus den wichtigsten Hotels bestehen und die Zentren des Territoriums bilden. Die Untersuchung geht der Frage nach, ob das Konsortium von Beginn weg das Ziel hatte, das Gebiet als eine zusammenhängende Landschaft zu planen, und wie ein solches Landschaftsbild aussehen sollte.

1967 holte Aga Khan dann die Landschaftsplaner Sasaki, Dawson, DeMay Associates Inc (SDDA) aus den U.S.A. hinzu. Die Planer erstellten einen Masterplan für das Gebiet. Sie begleiteten fortan die Entwicklung des Gebietes, bis 1998 Aga Khan das Projekt verliess. Ihre gesamtheitliche Planung und die dafür entwickelten Planungsinstrumente werden ebenfalls beschrieben und analysiert.

Aufgrund der Grösse des Territoriums, der langen Planungszeit und der vielen beteiligten Personen wird ein Fallbeispiel für die verschiedenen Planungsphasen hinzugezogen. Dieses ist der Hauptort Porto Cervo, auf dessen Entwicklung laufend detaillierter eingegangen wird.

4. Umschreibung des sardischen Territoriums

Die Costa Smeralda bewirkte umwälzende Urbanisierungsprozesse in Sardinien. Die Bedeutung der Costa Smeralda für die Insel lässt sich nur vor dem Hintergrund Sardiniens vor der Gründung dieses Pionierprojektes erfassen. Die demografische und soziale Verteilung Sardiniens war über mehrere Jahrhunderte stabil, bis der internationale Tourismus Sardinien erreichte. Die Bauern- und Hirtenkultur sowie der Bergbau prägten über fünfzehn Jahrhunderte das sardische Territorium. Die Urbanisierung war lange Zeit auf das Landesinnere konzentriert, während die Küsten grösstenteils un bebaut blieben. Die Siedlungsverteilung änderte sich erst mit der Verbreitung des globalen Tourismus in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Der europäische Tourismus begann gegen Ende der fünfziger Jahre langsam auf Sardinien einzusetzen. In der zweiten Hälfte der sechziger Jahre erfolgte dann eine rasche Ausbrei-

tung, als deren Ursache hauptsächlich die Gründung der Costa Smeralda gilt. Dank der Lage auf einer spärlich besiedelten Insel lässt sich der Einfluss der Costa Smeralda auf Sardinien als geschlossenes System betrachten.

Bis heute prägt die Costa Smeralda die Insel, sowohl als Aushängeschild der Luxusferiendestination Sardinien, als auch als Modell für die touristische und lokale Architektur. 1963 und 1964 wurden die ersten Gebäude des Konsortiums in Betrieb genommen. Die Architektur verursachte, beziehungsweise beschleunigte ab diesem Zeitpunkt einen unterschiedlich motivierten Zweithausbau bei den Sarden. Nicht nur der Städtebau, auch der Architekturstil wird oft von der grossen Tourismus-siedlung übernommen. Der Stil Costa Smeralda, der mit der vernakularen sardischen Architektur wenig gemeinsam hat, wurde von der lokalen Bevölkerung übernommen, transformiert und überformt. Reihenhäuser und städtische Wohnquartiere an der Küste werden gemäss der Rezeptur des Stil Costa Smeralda gebaut. Dabei kommt es zu Applizierungen der architektonischen Elemente, die eigentlich für Strandvillen und Hotels entwickelt wurden.

Damit wird in diesem Kapitel dargelegt, dass die heutigen sardischen Urbanisierungsprozesse in Teilen mit der Gründung der Costa Smeralda zusammenhängen. Um diesen Zusammenhang begreifbar zu machen, werden Imitationen des Städtebaus, der Architektur und der Landschaftselemente beschrieben.

Forschungsstand

Bei der Costa Smeralda handelt es sich um ein städtebaulich und architekturhistorisch relevantes Phänomen. Wie einleitend erwähnt, gibt es erst vier substantielle Publikationen darüber, die jeweils bloss Teilaspekte abdecken.

Einen Überblick zur Entwicklungsgeschichte des Projektes und insbesondere zum heutigen Kern von Porto Cervo bietet die Publikation *La Costa Smeralda. Il mito e il modello* von Simone Gerlat.² Diese Publikation war ursprünglich als Forschungsarbeit konzipiert, die Gerlat auf

² Vgl. Gerlat 2006.

Anregung des Geografen Maurice Le Lannou begonnen hatte. Heute liegt eine überarbeitete Version in Buchform vor. Simone Gerlat besuchte 1965 die Baustellen und sprach mit den beteiligten Personen vor Ort. Die Autorin setzt sich kritisch mit den Motivationen auseinander, die zu dieser Form von Tourismus führten und schätzt dabei auch die Auswirkungen auf die Wirtschaft und die lokale Bevölkerung ein. In ihrer Einleitung beschreibt Gerlat, was die Entstehungsgeschichte so aussergewöhnlich macht:

Nur die Nachrichten von Morden und Raubüberfällen reichten über das Meer. Welcher Tourist würde es wagen, diesen Banditen gegenüber zu treten? In den letzten Jahrzehnten waren das nur wenige, leicht verrückte Deutsche und Engländer. Nun also, seit nicht mehr als vier Jahren, ist Sardinien schlagartig auf die Bühne getreten. Wie konnte die Insel das schwerwiegende Hindernis seiner Jahrhunderte langen Isolation überwinden? Karim Aga Khan hat das Wunder mit der Erschaffung eines Reservates für Milliardäre vollbracht. Diese illustre Persönlichkeit hat die Costa Smeralda und Sardinien ganz nach oben gebracht. Dank ihm kann dieses neue Gebiet eine der meist besuchten Regionen der Welt werden.³

Ebenfalls aus der Sicht eines Geografen, jedoch mit grösserer zeitlicher und räumlicher Distanz als Simone Gerlat, umreisst Richard L. Price in *Una geografia del turismo: paesaggio e insediamenti umani sulle coste della Sardegna* die planerische Anlage und Konzeption der Costa Smeralda.⁴

Auch Paolo Riccardi, Anwalt und Manager des Konsortiums Costa Smeralda, beschreibt in einer autobiografischen Erinnerung den Entstehungsprozess der Costa Smeralda seit dem ersten Besuch von Aga Khan 1961.⁵ Obwohl Riccardis Erzählperspektive subjektiv ist und keine Vollständigkeit beansprucht, werden in seiner Beschreibung der Organisationsstruktur des Konsortiums sowie der Rollen der beteiligten Personen, der selbst auferlegten Bauregeln und der eingeführten städtebaulichen Kontrollmechanismen viele Zusammenhänge deutlich.

Der Anthropologe Bachisio Bandinu beschreibt die Entstehungs-

3 Gerlat 2006, S. 17. Übersetzung von ND.

5 Vgl. Riccardi 2010.

4 Vgl. Price 1983.

geschichte der Costa Smeralda als eine Art von modernem Mythos. Er analysiert die Beziehung zwischen der traditionellen Hirtengesellschaft und der Innovationsdynamik des «fremd» gegründeten Tourismusortes.⁶ Sein Beitrag ist eher literarisch gehalten und konzentriert sich auf die Veränderungen, denen die sardische Hirtengesellschaft unterzogen wurde.

Fachliteratur über die Architektur der Costa Smeralda gibt es kaum. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, handelt es sich dabei um Zeitschriftenartikel über einzelne Bauten, um Texte also, die zum primären Quellenmaterial dieser Studie zählen. In den 1960er Jahren wurden einzelne Projekte von Jacques Couëlle publiziert.⁷ In den 1990er Jahren erschienen auch in der Zeitschrift *Architectural Digest* Artikel über Gebäude von Savin Couëlle, dem Sohn von Jacques Couëlle.⁸ Da diese Bauten aber zeitlich zu weit von der Anfangszeit entfernt sind, werden sie nicht berücksichtigt. Des Weiteren gibt es Publikationen, welche die Architektur in grossformatigen Fotos abbilden und überschwänglich loben, inhaltlich jedoch wenig zur Architektur aussagen. Auch diese werden in der Forschungsarbeit vernachlässigt.

1992 lieferte Franco Magnani in seiner Monografie *In Costa Smeralda, il segno dell'architetto* eine umfassende Zusammenstellung der architekturensprachlichen Elemente, die an der Costa Smeralda verwendet wurden.⁹ Allerdings finden sich in diesem Buch keine Karten oder Pläne, die für die Nachvollziehbarkeit der Aussagen erforderlich wären. Zudem fehlen Angaben, wer die architektonischen Kriterien erarbeitet hat und wie sie kommuniziert wurden. Im Folgenden wird deshalb die Quellenlage weiter aufgearbeitet und eine genauere Beschreibung der Architektur geschaffen, wodurch auch künftige Forschungsarbeiten unterstützt werden.

Neben der Untersuchung der Costa Smeralda selbst werden auch die Auswirkungen des Projektes auf Sardinien aufgezeigt. Viele Publikationen – besonders jene von Sandro Roggio, Richard L. Price und Sab-

6 Vgl. Bandinu 1980.

7 Vgl. *Architecture maritime et côtière* 1969.

8 Vgl. Cook 1990 und Frank 1998.

9 Vgl. Magnani 1992.

rina Dessi – erwähnen, dass die Costa Smeralda die Urbanisierungsprozesse in Sardinien nachhaltig prägte. Darüber, ob dies im positiven oder negativen Sinn gewertet werden soll, sind sich die Autoren allerdings nicht einig.

Sandro Roggio nähert sich dem Phänomen in Textform, teilweise in polemischer Art und Weise. In der von Antonietta Mazzette *Modelli di turismo in Sardegna. Tra sviluppo locale e processi di globalizzazione* veröffentlichten Publikation beschreibt Roggio die Costa Smeralda als Modell, nach dessen Vorbild alle Küsten nach und nach zugebaut werden.¹⁰ Die Publikationen von Richard L. Price und Sabrina Dessi untersuchen dieses Phänomen präziser; sie bilden eine Forschungsgrundlage für die vorliegende Dissertation.

Am anschaulichsten beschreibt Richard L. Price in der bereits erwähnten Forschungsarbeit die wichtige Rolle, welche die Costa Smeralda seit der Entstehung für die sardischen Urbanisierungsprozesse spielt.¹¹ Er untersucht darin die vom Tourismus ausgelösten Urbanisierungsprozesse in ganz Sardinien aus der Sicht eines Geografen. Price weist nach, dass die Costa Smeralda ein Initialprojekt war, das entscheidenden Einfluss auf die Siedlungsverteilung in Sardinien hatte. Des Weiteren erkannte er bereits anfangs der 1980er Jahre den Einfluss der neuen Architektursprache auf die lokale sardische Bevölkerung und ordnete diese drei verschiedenen Kategorien zu. Die übergeordnete und heute etablierte Bezeichnung Stil Costa Smeralda lässt sich keinem Autor eindeutig zuweisen, wird aber immer wieder verwendet. Zum ersten Mal nennt Gerlat 1965 den Begriff, ohne den Stil genauer zu beschreiben.¹²

Sabrina Dessi beschreibt in *Mode modelli e linguaggi* wie die Costa Smeralda von der lokalen Bevölkerung städtebaulich kopiert wird, aber auch, wie die Architektursprache für Villen an kleinen Einfamilienhäusern appliziert wird.¹³ Die ersten Recherchen vor Ort im Oktober 2011 und Juli 2012 haben jedoch ergeben, dass dieses Anpassungsphänomen nicht nur die Architektur von Einfamilienhäusern betrifft. So konnte

10 Vgl. Mazzette 2003.

11 Vgl. Price 1983.

12 In dieser Forschungsarbeit wird der übergeordnete Begriff Stil Costa Smeralda verwendet. Er bezeichnet die vom Konsortium neu für die Costa Smeralda entwickelte Architektur. Dieser Begriff beinhaltet keine Differenzierung von unterschiedlichen Stilrichtungen. Er fasst eine Kombination von architektonischen Elementen zusammen, die mit der Grün-

dung der Costa Smeralda in Sardinien eingeführt wurden. Vgl. u.a.: Magnani 1992.

Das erste gefundene Beispiel der Begriffsverwendung ist bei Gerlat 2006, S. 42. Heute ist der Begriff Stil Costa Smeralda ein allgemein gebräuchlicher Begriff. Vgl. <http://www.sardegna.cultura.it/jv/258?s=20850&v=2&c=2664&t=7>, (17. September 2013).

13 Vgl. Dessi 2009, bes. S. 46-52.

auch in Siedlungsformen wie Zweithäusern am Meer, Vorortreihenhäusern und Wohnhäusern in den sardischen Bergen Elemente des Stil Costa Smeralda beobachtet werden. Diesem Befund ging die Forschungsarbeit vor dem historischen und theoretischen Hintergrund nach.

Quellen

1. Archive

Es bestand die einzigartige Gelegenheit, ein Privatarchiv in dieser Sache zu konsultieren: Über knapp dreissig Jahre arbeitete Enzo Satta für Aga Khan und das Konsortium, heute leitet er das Ufficio Urbanistico della Costa Smeralda. Satta hat mit Originaldokumenten, die entsorgt werden sollten, ein privates Archiv bei sich zu Hause angelegt. Es befindet sich darin ein grosser Fundus von unpublizierten Originalplänen der einzelnen Villen sowie urbanistische Untersuchungen in Kartenform. Ausserdem enthält das Archiv eine Sammlung von Fotografien der Costa Smeralda von mehreren Jahrzehnten. Das Archiv Enzo Satta bildet das Hauptquellenmaterial dieser Forschungsarbeit. Beim dokumentierten und gesichteten Material handelte es sich um 52 städtebauliche Pläne, 113 Architekturpläne, interne Studien des Konsortiums Costa Smeralda von 898 Seiten Umfang, Informations und Propagandamaterial des Konsortiums von 78 Seiten Umfang, 10 *Costa Smeralda Magazines* und über 1500 gesichtete Fotografien, von welchen über 500 dokumentiert und eingeordnet wurden.

Ergänzend zum Archiv Enzo Satta hat die Gemeinde Arzachena Planmaterial von jeweils einer Villa der drei Gründerarchitekten zur Verfügung gestellt. Des weiteren hat sie freundlicherweise die Pläne des Hotels Pitrezza von Vietti und des Hotels Romazzino von Busiri-Vici für diese Untersuchung dokumentieren lassen.

2. Realisierte Siedlung

Eine weitere primäre Quelle stellt das gebaute Tourismusresort selbst dar. Die Siedlung ist im öffentlichen Bereich frei zugänglich. Die Hotels sind ebenfalls öffentlich, ausserdem wurden zwei Privathäuser besucht. Allerdings wurden sämtliche Räume mehrmals umgebaut – teilweise bis zur Unkenntlichkeit – und entsprechen nicht mehr dem Originalzustand.

Somit bilden die Fotografien aus dem Archiv Satta und die erwähnte Literatur die Hauptreferenzen für die Gründerarchitektur.

3. Interviews mit Enzo Satta

Für die Entstehung und Durchführung des Masterplans der Costa Smeralda sowie für die Aufarbeitung der Nutzungsgeschichte der Feriensiedlung bildeten die Interviews mit Enzo Satta eine aufschlussreiche Quelle. Sie dienten vor allem als Ergänzung und zur Aufarbeitung des Archivmaterials.

4. Karten

Die vierte Quelle bilden die Karten Sardiniens aus verschiedenen Perioden. Das Istituto Nazionale di Statistica (ISTAT) hat in regelmässigen Abständen Karten erstellt, welche demografische, ökonomische und soziale Faktoren abbilden. Ausserdem wurde 2004 der Piano Paesaggistico von Sardinien erstellt, der erste italienische Masterplan für eine ganze Region überhaupt. Er dokumentiert detailliert – im Massstab 1:50'000 – die zeitlichen und funktionalen territorialen Besetzungen. Der Piano Paesaggistico war frei über das Internet zugänglich. Die Karte wurde im



A Ein Planausschnitt des Piano Paesaggistico. Rechts liegt die Ortschaft Dorgali. Dunkelrot das historische Zentrum, rot die Bebauung bis 1950, gelb die Bebauung danach bis 2004. Weiter rechts in blau befindet sich die touristische Siedlungserweiterung von Dorgali an der Küste. Violett sind Industrieanlagen. (PP Cartografia)

Juni 2009 vollständig heruntergeladen und zusammengesetzt. Sie bildet eine wichtige Grundlage für gesamtterritoriale Untersuchungen, da sie den heutigen Zustand der Insel akribisch genau abbildet. Mittlerweile ist die Webseite des Piano Paesaggistico nicht mehr abrufbar.¹⁴

¹⁴ Vgl. PP Cartografia.

5. Literatur

Als weitere Quelle dienen die vorhandenen zeitgenössischen Publikationen in Fachzeitschriften sowie Monografien über die beteiligten Architekten der Costa Smeralda. Ausserdem gab die Costa Smeralda zu ihrem 25-jährigen Bestehen eine Publikation mit einer ausführlichen Beschreibung der Gründungsgeschichte heraus.¹⁵ In dieser befindet sich unter anderem das originale Gründungsdokument des Konsortiums.

Als Quelle für die Benutzung des Resorts dient neben den Interviews mit Enzo Satta ein Buch, welches das Leben in der Costa Smeralda beschreibt. Gisèle Podbielski, Ehefrau des Mitgründers René Podbielski, erzählt in ihrer Autobiografie über das Leben in ihrer Villa zur Gründerzeit.¹⁶

Forschungsanlage und Methoden

Das Projekt Costa Smeralda bildet den Prototyp einer touristischen Wohnform. Dieser soll beschrieben und seine Bedeutung architekturhistorisch eingeordnet werden. Das erfolgt über vier Teilbereiche: Die Gründungsgeschichte und die repräsentierte Lebensform, die Architektur, der Städtebau zusammen mit der Landschaftsplanung und zuletzt der Einfluss der Siedlung auf die Urbanisierungsprozesse in Sardinien. Da die Costa Smeralda als eine Art Gesamtplanung entstanden ist, die sowohl ihre Architektur als auch ihre Landschaftsplanung, ihre Gesellschaft und ihre Wirtschaft umfasst, wird das Territorium, auf dem sie sich befindet, für die Untersuchung als Ganzheit betrachtet. Aldo Rossi beschreibt dieses territoriale Verständnis wie folgt:

Einem gezielten Konzept des Territoriums entspricht deshalb ein spezieller territorialer Typ: Darunter wird die Gesamtheit der vom Menschen realisierten Strukturen in einem gegebenen Zeitraum verstanden, während dem seine Aktivitäten auf einem natürlichen oder einem schon kultivierten Territorium ausgeführt werden.¹⁷

Der Einfluss der Costa Smeralda auf die sardischen Urbanisierungsprozesse wird durch eine territoriale Untersuchung dargelegt. Es werden

¹⁵ Vgl. *Monografia 25. Anniversario* 1987.
¹⁶ Vgl. Podbielski 1993.

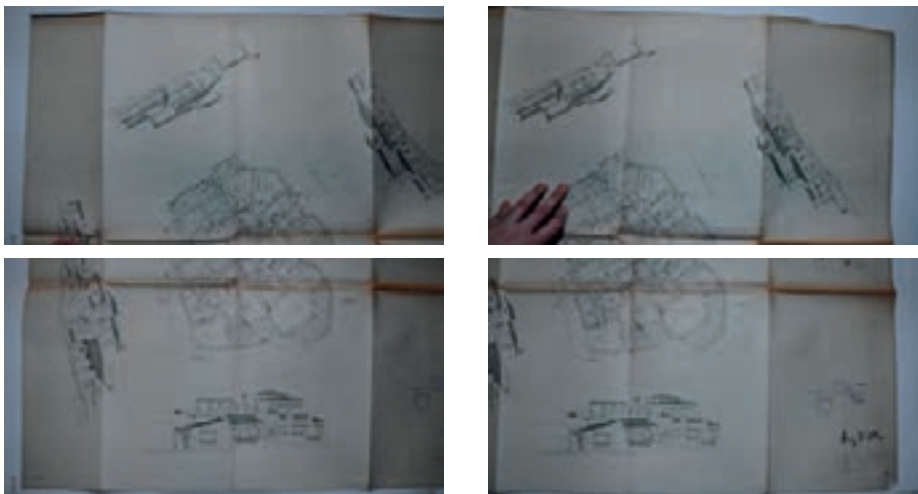
¹⁷ Aldo Rossi u.a. 1979, S. 83, Übersetzung von ND.

die Urbanisierungsprozesse der Insel auf ihren Zusammenhang mit der Costa Smeralda hin untersucht. Der Einfluss der Costa Smeralda wird schliesslich aufgrund von städtebaulichen und architektonischen Imitationen aufgezeigt.

Um die verschiedenen Masstäbe und Regelwerke erfassen zu können, werden unterschiedliche Instrumente benutzt. Aus der Fragestellung ergab sich das Forschungsvorgehen in sieben zeitlich aufeinander folgenden Schritten:

1. Aufarbeitung des Materials aus dem Archiv Enzo Satta

Das Archiv von Enzo Satta befindet sich in einem seiner privaten und von ihm benutzten Räume. Deswegen war das Archiv nur kurzfristig



A-E Ein Beispiel für die Aufarbeitung eines Grundrisses mit Ansichten aus dem Archiv Enzo Satta. Oben der abfotografierte Plan, unten die zusammengesetzte Überarbeitung. Die Doppelvilla an der Costa Smeralda stammt von Vietti. Der Plan ist von 1964, genehmigt 1965.
(Archiv Enzo Satta)

und für den begrenzten Zeitraum von fünf Tagen zugänglich. Während dieser Zeit musste das Material vor Ort gesichtet und fotografiert werden. Für die grossformatigen Pläne war die Räumlichkeit eigentlich zu klein und die Lichtbedingungen waren schwierig. Ein grosser Teil dieser Forschungsarbeit bestand darin, das vielschichtige Material aufzuarbeiten und es anschliessend mit Hilfe der vorhandenen Forschungsliteratur und Interviews mit Enzo Satta in Raum und Zeit einzuordnen.

2. Aufnahme der Architektur der Gründerzeit

In einem nächsten Schritt wurde die architektonische Gestalt der Costa Smeralda erfasst. Es wurde aufgearbeitet, wann welches Gebäude entstanden ist und – wenn möglich – welcher Bauherr dafür verantwortlich war. Einzelne repräsentative Gebäude wurden ausgewählt und konstruktiv und formal beschrieben, wobei mit Hilfe von Grundrissen die Wohndisposition geklärt wurde. Pläne, Fotografien und Karten wurden zur textuellen Beschreibung ergänzend hinzugezogen.

Gleichermassen wurden der Städtebau und die Landschaftsplanung mit Hilfe von Karten und beigezogener Literatur nachgezeichnet und analysiert.

3. Rekonstruktion der Entstehungsgeschichte

Die Entstehungsgeschichte des Konsortiums Costa Smeralda wurde mit Hilfe von Literaturquellen aufgearbeitet und im Anschluss daran mittels einer systematischen Dokumentanalyse des Archivs der Costa Smeralda überprüft. Die Zusammenhänge der Entstehungsgeschichte wurden durch Befragungen mit damals beteiligten Personen und die Durchsicht von Zeitberichten sowie den vorliegenden *Costa Smeralda Magazines* ergänzt. Es war das Ziel, eine umfassende Beschreibung der Entstehungsgeschichte zu bieten, wobei den architektonischen und städtebaulichen Planungen besondere Beachtung zukommen sollte.

4. Aufnahme und Überprüfung der Referenzen

Nach der Studie, Beschreibung und Analyse der gebauten Prototypen wurden die zugehörigen Referenzen recherchiert. Dafür wurden folgende Quellen gesammelt und auf ihre Plausibilität hin überprüft: Die Literatur des bisherigen Forschungsstandes, Erwähnungen der Architekten und von Aga Khan sowie vorgefundene Referenzen aus dem Archiv Satta.

5. Historische Einordnung, Auflistung der Architekturelemente

Die Architektur und der Städtebau wurden fortlaufend auf parallele Zeitströme hin untersucht und in den architekturhistorischen Kontext eingeordnet. Die gefundenen gemeinsamen Architekturelemente des Stil Costa Smeralda wurden gesammelt und ihre Herkunft sowie ihre Umsetzung benannt. Dadurch entstand eine Art Atlas des Architekturstils.

6. Kartografische und statistische Untersuchungen

Der städtebauliche Zusammenhang zwischen der Costa Smeralda und den Urbanisierungsprozessen in Sardinien in den letzten fünfzig Jahren lässt sich anhand von Entwicklungen der Siedlungsgeografie nachweisen. Ein wichtiges Instrument dafür ist der Piano Paesaggistico, der erste italienische Masterplan, der für ganz Sardinien erstellt wurde. Die dafür erstellte Karte, welche den Urbanisierungsstand von 2004 abbildet, ist die Grundlage für die gesamtterritoriale Untersuchung, da sie am genauesten die neue Besiedlung an der Küste aufzeigt.

Für die demografischen und ökonomischen Bewegungen werden Statistiken des Güter- und Personenverkehrs hinzugezogen. Um dieses weite Feld einzugrenzen und gleichzeitig einen konstanten Zahlenvergleich zu ermöglichen, beschränkt sich die Untersuchung auf die Daten des Censimento der ISTAT der Jahre 1960, 1980 und 2001. Der Fokus liegt dabei auf den Güter- und Personenbewegungen, die zeitlich oder geografisch mit der Costa Smeralda zusammen hängen.

7. Aufnahme der Stilimitation Costa Smeralda

Die Stilimitation der Costa Smeralda auf der gesamten Insel Sardinien wird mit Hilfe von Fotografien und einer zeitlichen Einordnung belegt. Dafür wurde die gesamte Küste Sardinien abgefahren und die gefundenen Stilimitationen fotografisch dokumentiert. Als Basis für das Verständnis der Stilkopie wird der wirtschaftliche und demographische Einfluss der Costa Smeralda mit Hilfe der kartografischen Untersuchungen vorab gestellt.

Das Projekt Costa Smeralda – Vision und Manifestation einer Gesellschaft

1.1	Der internationale Tourismus erreicht Sardinien	S. 36
1.2	Die Anfänge des Projektes Costa Smeralda	S. 44
1.2.1	Die Gründung des Konsortiums	S. 44
1.2.2	Das Erwerben der Grundstücke	S. 52
1.3	Die Bewohnerschaft der Costa Smeralda	S. 56
1.3.1	Ein temporäres Wohnquartier	S. 56
1.3.2	Gestaltungsleitplanken – Naturparadies, Exklusivität, Aktionsfeld	S. 60
1.3.3	Lebenswelten der temporären Bewohner	S. 66
1.3.4	Teil eines globalen Netzwerks von Feriensiedlungen	S. 78



Das Projekt Costa Smeralda – Vision und Manifestation einer Gesellschaft

Über tausend Jahre stand die Entwicklung in Sardinien praktisch still. Wenn es auf der kargen Oberfläche überhaupt Veränderungen gab, waren es vereinzelt Sarden, die von Küstengebieten ins Landesinnere zogen und kleine verlassene Steingebäude zurück liessen. Denn die Meeresnähe barg ein Arsenal an wenig einladenden Eigenschaften, welche gemieden wurden. Sumpfgebiete mit Malariamücken, Eroberungszüge der umliegenden europäischen Mächte und unfruchtbare, saure Erde bildeten einen ungastlichen Boden. Die Sarden zogen sich in die Berggebiete zurück und entwickelten ihre eigenwillige Tradition der Hirtenkultur, die für europäische Verhältnisse sowohl bescheiden als auch ungewohnt ungezähmt war. Ihre Siedlungen waren so schlicht wie ihre Lebensweise. Die Landbevölkerung lebte in weit auseinander liegenden Dörfern aus einfachen kubischen und dichtgedrängten Steinhäusern, die umgeben waren von weitläufigen bergigen und trockenen Gebieten. Die Insel erwarb sich den Ruf von «Banditen» bevölkert zu sein. Mord war ein seltenes, aber legitimes Mittel des Zusammenlebens, und bei einer Fehde um Schafe waren durchaus Tote zu erwarten.

Manche Grossmacht biss sich an der kargen Insel die Zähne aus. Die Phönizer, Punier, Römer, Vandalen, Byzantiner, Araber, Pisaner und Genovesi sowie die Aragoner versuchten Sardinien zu erobern, bis es 1861 von den Savoyern Italien zugesprochen wurde. Dabei ist es aber niemandem gelungen, die gesamte Insel zu erobern und die Herrschaft darüber zu halten. Der bescheidene Steuerertrag, der sich von den Hirten erwirtschaften liess, stand im Kontrast zu ihrer widerborstigen Verteidigung der Freiheit. Hinzu kam, dass es mühselig war, die Insel überhaupt anzusteuern, denn weite Küstengebiete wurden von einer für das Mittelmeer wilden und nicht einfach schiffbaren See umspült. Die kon-



A Die Tankdame in Desulo 1974 trägt noch die traditionelle Tracht. Die Fotografie ist ein Sinnbild für den langsamen Zugriff der westlichen Zivilisation auf Sardinien.
(Foto: Mario de Biasi)

Vorherige Seite:

A Aga Khan (ganz vorn) bei der Erkundung des Gebietes vom heutigen Porto Cervo. Foto vermutlich von seinem zweiten Besuch im Frühling 1961.
(*Monografia 25. Anniversario*)

trollierten Gebiete beschränkten sich somit auf vereinzelte Fischerdörfer und auf die fruchtbare Ebene des Campidano, welche an Cagliari anschliesst und durch eine natürliche Bucht besonders gut mit dem Schiff erreichbar ist. Seit die Vandalen ca. 455 nach Christus in Sardinien einfielen bis Mitte des 20. Jahrhunderts, hielt sich diese geschichtliche Balance zwischen einem für Eroberer eher unattraktiven Gebiet und dem archaischen Widerstand der Sarden gegen äussere Einflüsse.

Nur wenige Städte wie Cagliari und Sassari wurden im Lauf der Zeit an die vernetzte Welt des Mittelmeeres angebunden, während das Landesinnere fast karikaturhaften Widerstand leistete. Und niemandem ist es gelungen, Substanzielles in der dortigen Architektur zu hinterlassen. Auch im 20. Jahrhundert konnten ein eroberungswilliger Mussolini, zwei Weltkriege und ein demokratisches Italien mit dem Planinstrument «Cassa del Mezzogiorno» kaum an der Soziokultur der traditionellen Schafhirten rütteln. Die vom italienischen Staat subventionierten Industrieanlagen verwahrlosten innerhalb kurzer Zeit wieder.

Doch in den letzten Jahrzehnten änderte sich das bis anhin konstante Bild komplett. Heute ist von der Schafhirtentradition nicht mehr viel übrig. Die Bergdörfer, ehemals kleine «Hochburgen» der Hirten, sind halb leer, die Bevölkerung ist überaltert. Die Jungen ziehen an die Küste, in mediterrane Gebäude mit Bogenfassaden und fantasievollen Kaminen. Es wirkt wie ein konstruiertes Fallbeispiel, aber es scheint tatsächlich so, dass die europäische Zivilisation trotz unterschiedlicher geostrategischer Versuche erst mit dem Tourismus Zugriff auf ganz Sardinien bekam.

Der Einfluss der Costa Smeralda

Die Costa Smeralda spielt in der Geschichte des sardischen Tourismus eine Hauptrolle.¹ Die Feriensiedlung ist wegen ihrer grossen Fläche und ihrer Realisierung auf einem komplett unentwickelten Gebiet ein einzigartiges Phänomen im europäischen Raum. Im Verlauf dieser Untersuchung werden die Architektur, die Landschaftsplanung und der Städtebau der Costa Smeralda beschrieben, ausserdem wird die Frage nach dem Einfluss der Feriensiedlung auf die Insel gestellt. Die Grundannah-

1 Als Beispiel sei die Mitgründung des Flughafens «Olbia – Costa Smeralda» genannt. Der 1976 auf das Betreiben des Konsortiums hin komplett neu gebaute

Flughafen ist heute neben dem in Cagliari eine der Hauptdrehscheiben des Tourismus in Sardinien.

me dieser Dissertation besteht darin, dass die Costa Smeralda der Prototyp eines nach dem Zweiten Weltkrieg neu entstandenen, urbanen Typus ist. Somit können die meisten Aspekte des Projektes als Fallbeispiele für spätere Architekturprojekte dienen.² Als Basis für die nachfolgenden Untersuchungen wird im ersten Kapitel die Anfangsgeschichte des Projektes skizziert und die Costa Smeralda als urbaner Typus eingeordnet.

1.1 Der internationale Tourismus erreicht Sardinien

Der Begriff Tourismus kommt ursprünglich aus dem französischen *tour* und dem Verb *tourner*. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts etablierte sich die *Grand Tour* als einen Initiationsritus des Erwachsenwerdens des englischen Adels. Der Besuch von bedeutenden europäischen Kunststädten diente dabei der Bildung des Reisenden, der Tourist war die Person, die sich auf der *Grand Tour* befand. Mit dem langsamen Niedergang des Adels verschwand auch die *Grand Tour* und wurde von der Bildungsreise abgelöst, welche ein Bestandteil des aufkommenden Bürgertums wurde. Neben dem Bildungsreisenden entwickelte sich parallel das Phänomen des Sommerhauses, einem temporär genutzten Gebäude, nahe des eigentlichen Wohnsitzes, das zu reinen Erholungszwecken in idyllischer Natur gebaut wurde. Das bekannteste und früheste Beispiel dafür ist die russische Datscha, sie entwickelte sich ab dem 17. Jahrhundert und diente ursprünglich als Geschenk des Zaren an treue Vasallen. An der Costa Smeralda, wie generell im heutigen Tourismus, vermischen sich die zwei Phänomene zu einer hybriden Ferienkultur.

Sardinien wird von Touristen lange gemieden

Die Tourismustätigkeit der Badeferien breitete sich im 18. Jahrhundert von England nach Frankreich aus. Schliesslich erreichte sie Anfang des 19. Jahrhunderts Italien, wo 1820 in Viareggio und 1865 in Rimini Badeorte entstanden.³ Schliesslich erreichte die Mode auch die Sardischen Küsten, wo zwischen 1863 und 1892 die ersten lokalen Badeorte errich-

2 So ähnelt beispielsweise das Tourismusprojekt in Andermatt (Schweiz) in der programmatischen und architektonischen Herangehensweise der Costa Smeralda. Siehe dazu auch Kapitel 2 und 3.

3 Über die Anfänge des Badetourismus in Grossbritannien. Vgl. Patmore/Allan 1968, S. 47-69. Über Frankreich: Ginier 1974. Über Italien: Silvestrini 1965.

tet wurden, hauptsächlich in Cagliari, später auch in Porto Torres und Alghero. Es handelte sich aber um exotische, vereinzelte Hotels, welche kaum besucht waren. Die englische Ausgabe des Reiseführers Baedeker für Süditalien von 1883 gibt den Briten auf der gesamten Insel nur einen Badeort in der Stadt Cagliari an. Generell empfiehlt der Baedeker den Besuch von Sardinien nicht wirklich, ein paar Seiten sind Cagliari gewidmet, das mit dem Dampfschiff von Livorno aus in 32 Stunden direkt erreichbar war. Vergleicht der Reisende des 19. Jahrhunderts aber die wenigen Sehenswürdigkeiten und die schlichten Restaurants beispielsweise mit den Städten in Sizilien, wird ihm klar, dass der Aufwand und die Strapazen einer Reise nach Cagliari kaum belohnt werden. In Sassari, der zweiten Stadt, die im Baedeker als «der Zivilisation angeschlossen»⁴ bezeichnet wird, wird ein einziges Café angegeben, mit der Warnung, dass das Trinkwasser dort keine gute Qualität habe. Der Rest Sardinien bot noch weniger Eindrücke, welche den interessierten Reisenden kulturell bereichern konnten.

Die wenigen Ausländer, welche Sardinien ausserhalb der drei vernetzten Küstenstädte besuchten, fanden ein karges, nicht einfach zugängliches Territorium, das keine Erholungszonen bot. Die mehrheitlich in einer Hirtenkultur lebende Bevölkerung führte ein bescheidenes Dasein. Das Landesinnere war, bis auf die Eisenbahnlinie von Cagliari nach Porto Torres und Terranova,⁵ nur auf Pfaden mit Eseln erreichbar. Die antiken Ruinen werden gegenüber den italienischen und sizilianischen wohl zu recht als minderwertig beschrieben. Einen Blick wert waren die Nuraghen, prähistorische Sehenswürdigkeiten, die es nur in Sardinien gibt. Sie waren aber schwer erreichbar, oft waren sie überwachsen und lagen inmitten eines schwierig begehbaren Unterholzbodens.⁶ Eine typische Nuraghe ist rund, aus unbehauenen Steinblöcken ohne Mörtel zusammengesetzt und hat 9 bis 18 Meter Durchmesser. Die Innenwelt besteht aus zwei oder drei konisch zulaufenden Kuppelräumen aus einem falschen Gewölbe, die vertikal übereinander liegen. Die Räume werden von einer spiralförmigen Treppe erschlossen, welche in den dicken Aussenwänden liegt. Aufgrund fehlender schriftlicher Überlieferungen ist die Nutzung der Nuraghen bis heute nicht endgültig geklärt. Doch



A Transport von Insektizid im Jahr 1950.
(Foto: Wolfgang Suschitzky)



B Im Vergleich zu den Kirchen im restlichen Italien wurden die sardischen als minderwertig eingestuft. Hier Milis 1854.
(Foto: Edouard Delessert)

4 Baedeker 1883, S. 369.

5 Seit 1939 heisst Terranova Olbia.

6 Siehe Baedeker 1883, S. 359-369.

sie prägten lange die ansonsten unbebaute Landschaft und waren gleichzeitig auch ein Sinnbild einer gewissen Ratlosigkeit gegenüber der sardischen Kultur. Da sie nur in Sardinien vorkommen, sah der Schriftsteller D.H. Lawrence im Jahr 1921 in ihnen die Bestätigung, dass die Insel verloren zwischen Afrika und Europa liege und zu keinem anderen Ort gehöre.⁷ Und der Geograf Le Lannou hat 1941 geschrieben, dass die unbewohnten Nuraghen die unklarsten Spuren des antiken Sardinien darstellten, trotzdem sie omnipräsent in der Landschaft seien.⁸ Im Baedeker wird von einem Besuch der Nuraghen im Inland ohne Führer abgeraten. Einerseits konnte es lange dauern, bis man eine Ortschaft erreichte, wo man sich verpflegen konnte. Andererseits sprachen die Sarden auf dem Land kein Italienisch. Nur ein namentlich empfohlener Führer für den Ort Macomer wurde extra erwähnt, der «ein bisschen» Italienisch spreche.⁹



A Eine für Sardinien typische Nuraghe bei Macomer, 1854.
(Foto: Edouard Delessert)

B «Melancholische» Sarden. Hier Frauen beim Friedhofsbesuch in Camposanto.
(Foto: Andreas Fridolin Weis Bentzon)

C Die Schafhirten in Mamoiada im Jahr 1957 beim Feiern.
(Foto: Pablo Volta)

Im Baedeker wird trotz des höflichen Gesamttons explizit darauf hingewiesen, dass die Sarden ausserhalb von Cagliari und Sassari von der modernen Zivilisation unberührt geblieben seien und in der Entwicklung mehrere Jahrhunderte zurück lägen. Ausserdem hätten die Sarden nicht das fröhliche und lebendige Wesen der Italiener, sondern sie seien ernsthaft und würdevoll, sie hätten häufige Stimmungswechsel ins Melancholische, was sich auch in ihren schwarzen Kitteln, ihren schwarzen Gamaschen und Hüten zeigte. Die Schafhirten besäßen immer noch die kriegerische Natur ihrer antiken Vorfahren, die sich auch in Rachgier äussern und zu tödlichen Fehden führen könne.¹⁰

Neben der geringen Attraktivität der Insel kommt also auch der leicht verruchte und gefährliche Ruf der Sarden hinzu. Diese Reputation behaftete Sardinien auch innerhalb Italiens, die Insel war kaum an die italienische Wirtschaft angeschlossen und von der Migration innerhalb Italiens beinahe gänzlich abgekoppelt. Sogar unter der Herrschaft Mussolinis – der aus geostrategischen Gründen an Bevölkerungsverchiebungen innerhalb Italiens interessiert war – nahm man in Anbetracht des Gestaltungspotentials der Insel nur kleine Eingriffe vor.

Beinahe bis Ende des 20. Jahrhunderts hielt sich der widerspenstige, ja gefährliche Ruf der sardischen Schafhirten. 1964 beispielsweise beschreibt Gerlat, dass «nur die Nachrichten von Mord und Entführun-

7 Siehe Lawrence 1976.

8 Siehe Le Lannou 2006, S. 85-99.

9 Baedeker 1883, S. 369.

10 Siehe Baedeker 1883, S. 360.

11 Gerlat 2006, Vorwort.

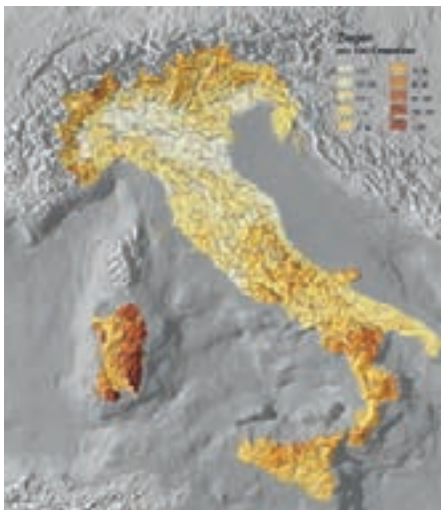
gen über das Meer gelangen».¹¹ Ihre Einschätzung, dass nur ganz wenige, leicht verrückte Deutsche und Engländer sich auf die Insel wagen würden, scheint angemessen. Dieses Stigma hält sich bis in die 1990er Jahre. Damals waren Entführungen von reichen Auswärtigen immer



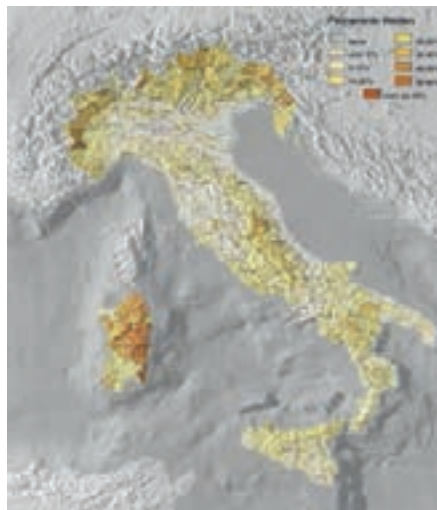
A



B



C



D

A Auch während der Zeit Mussolinis gelang es nicht, Sardinien zu erschliessen. Hier eine Kartografierung von der Migration 1934, die aufgrund der Agrarwirtschaft innerhalb Italiens stattfand. (Ufficio Cartografico della C.T.I., 1939)

B Ebenfalls aus dem Jahr 1934 die Abbildung der industriell begründeten Migration. (Ufficio Cartografico della C.T.I., 1939)

C Die Hirteninsel 1: Bei der Ziegendichte hat Sardinien konstant einen der wenigen statistischen Spitzenplätze inne. Hier die Dichte von 1939. (Ufficio Cartografico della C.T.I., 1939)

D Die Hirteninsel 2: Das Gleiche gilt für die Dichte der permanenten Weiden, hier 1939. Die Insel hat in Italien bis heute die meisten Schafe und Ziegen im Verhältnis zur Bevölkerung. (Ufficio Cartografico della C.T.I., 1939)

noch eine Art Kavaliersdelikt für die Schafhirten.¹²

Generell wirkte in Europa der Zweite Weltkrieg als ein Beschleuniger des internationalen Tourismus. Während des Krieges wurden Regionen, die zuvor weit weg zu sein schienen, für viele Soldaten zu einer Basis fernab der eigentlichen Heimat. Die teilweise paradiesischen Kriegsstationen wurden im Frieden zum Schauplatz einer Rückkehr.¹³ Ausserdem gab es neue Reisetransportmittel wie das Flugzeug, das Auto oder einen ausgebauten Schiffsverkehr, welche die Migration einer grösseren Bevölkerungsschicht möglich machten. Diese Umstände liessen die Tou-

¹² Vgl. Kreyenbühl 1996.

¹³ Die zwei Tourismusexperten Turner und Ash beschreiben, wie es nach dem Krieg

vermehrt Charterflüge in die ehemaligen Kriegsstationen gab, so zum Beispiel nach Korsika. Turner/Ash 1975, S. 95.

rismusindustrie sprunghaft ansteigen, wobei das zuerst vor allem für Spanien, Frankreich und das kontinentale Italien galt. Sardinien blieb eine periphere Destination.¹⁴ Diese Stagnation lässt sich mit den oben ausgeführten Lebens- und Reisebedingungen erklären. Sowohl die Anreise als auch der Aufenthalt waren immer noch nicht sehr attraktiv. Ausserdem kommt hinzu, dass das sardische Territorium für militärische Zwecke gebraucht wurde, weil sich die Insel ansonsten für Italien als schlecht nutzbar erwies. So war der Zweite Weltkrieg gesamteuropäisch wohl ein Beschleuniger des Tourismus, in Sardinien erschwerte jedoch die militärische Nutzung grosser sardischer Gebiete die Verknüpfung der Insel mit der westlichen Welt. Wie erwähnt, brauchte die Regierung Italiens bereits unter Mussolini einzelne Gebiete für Militärübungen, und seit dem Zweiten Weltkrieg betreibt die NATO einen Militärflughafen in Deicimomannu nahe bei Cagliari, der heute als Übungsplatz für die italienische und deutsche Luftwaffe dient. Während des kalten Krieges war Deicimomannu einer der aktivsten Militärflugplätze der NATO. Auch die Schweiz übt das militärische Fliegen heute noch über Sardinien, weil die Eidgenossenschaft zu klein ist, um ein Militärflugzeug darüber beschleunigen zu lassen. Seit dem Fall der Berliner Mauer nimmt das Interesse des Militärs an der Insel allerdings sukzessive ab. 2008 schloss die U.S. Navy eines der letzten grossen Sperrgebiete, ihren Atom-U-Boot-Hafen in Santo Stefano. Bezeichnend für die späte territoriale Öffnung ist auch die Entwicklung von Google Earth. Erst 2014 wurden alle Gebiete auf dieser Plattform freigegeben, die zuvor von Wolken verdeckt waren. Heute ist jeder Quadratmeter der Insel über das Internet einsehbar.¹⁵



A Der sukzessive Abbau der militärischen Strukturen zeigt sich auch bei Google Earth. Vermutliche Militäreinrichtungen in Sardinien waren 2006 noch mit Wolken verdeckt, ganz eindeutig verdecken die Wolken gezielt Gebäude und Strassen. Hier ein Ort im Nordwesten Sardiniens bei Campesi. (Google Earth 2006)

B 2014 ist die gesamte Insel sichtbar. Hier der gleiche Ausschnitt wie oben. (Google Earth 2014)

Doch trotz aller Bremsfaktoren begann der europäische Tourismus gegen Ende der fünfziger Jahre auch in Sardinien langsam Fuss zu fassen. Anhand der Verteilung der Hotelbetten lässt sich festhalten, dass noch 1954 ausserordentlich wenig Auswärtige die Insel besuchten. 1962 hat sich das Bild jedoch bereits verändert. Sowohl im Landesinnern als auch entlang der Küste entstanden Hotels. Verantwortlich für den Anstieg ist hauptsächlich die staatliche Organisation ESIT,¹⁶ welche in den 1950er und 1960er Jahren ein Programm initiierte, das die Konstrukti-

14 Vgl. Price 1983, Darstellung 11, S. 66.

15 Zur militärischen Rolle Sardiniens unter in den 1930er und 1940er Jahren siehe z.B. Bogliono 2012. Und für die militärische Rolle nach dem Zweiten Weltkrieg

siehe z.B. Sorrenti 2008.

16 Ente sardo industrie turistiche. Nachdem Sardinien 1948 zur autonomen Region erklärt wurde, gründete man in den 1950er Jahre ESIT, mit dem Ziel, durch

on und Betriebsleitung von Hotelstrukturen förderte, um die Tourismusindustrie voran zu bringen. Die Hotels von ESIT sind vielerorts die ersten der Region. Sie sollten dazu dienen, Anreize für private Unternehmer zu setzen, wie dies Price in einer Untersuchung von 1983 zeigt.¹⁷ Die Quelle von Price nennt jedoch nur das Angebot an Hotelbetten, die mehrheitlich von einer staatlichen Organisation geschaffen wurden. Eine tatsächliche Auslastung dieser Hotelbetten darf bezweifelt werden. Trotzdem begünstigten die staatlichen Bemühungen der Insel, den Tourismus zu fördern, die Gründung und die weiteren Planungen der Costa Smeralda.

Die «Entdeckung» der Nordostküste Sardinien

Gegen Ende der 1950er Jahre, als die autonome Region Sardinien versuchte, sich den internationalen Tourismusmarkt zu erschliessen, fand die beinahe zeitgleiche «Entdeckung» der Nordostküste Sardinien seitens mehrerer international tätigen Geschäftsleuten statt. So tauchte 1959 Raphael Neville in Sassari auf, ein damals 32-jähriger spanischer Graf, Botschafter in Washington und Filmemacher. Die Sarden bemerkten, dass sein kleiner Hund, den er in seiner Jackentasche trug, eigentlich mehr zu einer Dame passte, doch sie bewunderten seine Trinkfestigkeit und die schönen weiblichen Filmstars, die er auf die Insel brachte. Er war eine schillernde Figur und bestimmt einer der «leicht verrückten», von welchen Simone Gerlat sprach, die sich überhaupt auf die Insel trauten.¹⁸ Auf der Suche nach dem «Strand seiner Träume» liess er sich 1959 von dem Anwalt Paolo Riccardi aus Sassari die Küste zeigen. Er fuhr mit ihm zu den erschlossenen Strandgebieten, doch Raphael Neville war nie zufrieden. Am Ende fuhr er noch eine Woche alleine im Minijep der Küste entlang. Schliesslich fand er nördlich von Palau eine Bucht, die er für drei Millionen Lire kaufte und dort Port Raphael gründete. Dieser Touristenort nördlich der Costa Smeralda mit seinem winzigen Zentrum besteht bis heute.¹⁹

Im selben Jahr betrat auch Giuseppe Mentasti die Bühne der Küstenentdecker. Er war Mitbesitzer vom Getränkehersteller San Pellegri-
no seit er in die Pharmafamilie Granelli eingeheiratet hatte. Offenbar

dieses Planinstrument den Tourismus in Sardinien zu fördern. Z.B. baute ESIT 1955 das Hotel Miramar bei Alghero.

¹⁷ Vgl. Price 1983, S.100-104.

¹⁸ Gerlat 2006, Vorwort.

¹⁹ Für die Geschichte von Raphael Neville vgl. Riccardi 2010, S.21-25.

liebte er es, Tennis zu spielen und zu segeln. Mit seinem Dreimaster «Croce del Sud» segelte er seit 1933 jeden Sommer durch das Mittelmeer. Im Laufe der Zeit entstand das Ritual, immer anfangs Juni in einer Bucht im Nordosten Sardinien anzulegen. Die Schafhirten der Umgebung kamen in Festkleidung vom Inland und erwarteten ihn am Strand mit traditionellen sardischen Brotringen, die mit kleinen Vögeln und Blumen in scharfen Reliefs geschmückt waren. Im Gegenzug brachte er ihnen Malariamedikamente mit. Im Jahr 1959 entdeckte er bei einer Landfahrt das heutige Porto Cervo, welches von der See von natürlichen Flanken versteckt wurde. Er war begeistert von der natürlichen Bucht mit dem smaragdgrünen Wasser und erwarb das grosse Grundstück. Es gehörte einer dreissigköpfigen Hirtenfamilie, von der niemand auf dem Gebiet wohnte, es gab nicht einmal eine Scheune in dem späteren Hauptort der Costa Smeralda.²⁰

Ein weiterer «Entdecker» war schliesslich John Duncan Miller. Er war anscheinend nach dem Zweiten Weltkrieg Direktor des britischen Geheimdienstes²¹ und mittlerweile als Vertreter der Weltbank auf Reisen. Im Frühling 1959 besuchte er den Süden Sardinien, um zu kontrollieren, ob die Investitionen der Weltbank korrekt eingesetzt wurden. Ein lokaler Politiker, der den Norden Sardinien touristisch entwickeln wollte, überredete ihn, die Küste Galluriens anzuschauen.²² Miller war beeindruckt von den unberührten Stränden, die im Gebiet der heutigen Costa Smeralda lagen und der Familie von Nicola Azara gehörten. Er beschloss, einige Hektaren bei Capriccioli zu kaufen.²³ Nach der Reise rief er vollkommen «verzaubert»²⁴ seine Freunde an, damit sie sich den Ort ansähen. Zu diesen zählte offenbar auch Patrick Guinness aus der irischen Familiendynastie, der Teil der ersten Expeditionsgruppe wurde. Ein Freund Millers, Ronnie Grierson, rief aus London Gisèle Podbielski in Genf an, die er von der gemeinsamen Arbeit bei der UNO kannte. Sie und ihr Mann hatten beide spontan Lust, dieses verborgene Paradies zu entdecken. Die Beschreibung dieser ersten Reise 1959 von Gisèle Podbielski erinnert an jene aus dem Baedeker von 1883:

20 Zur Person Mentasti vgl. Riccardi 2010, S. 110-111 und *Monografia 25. Anniversario* und Piga 2013, S. 28-30.

21 Siehe Piga 2013, S. 33.

22 Der Politiker Giovanni Filigheddu half auch bei den ersten Genehmigungen für die Gründung der Costa Smeralda.

23 Bei der Hirtenfamilie hat Miller seine ersten Spaghetti gegessen. Ein Sinnbild für dennoch sehr fragmentarischen, kulturellen Austausch innerhalb Europas. Zum ersten Besuch Millers siehe Piga 2013, S. 34f. und Podbielski 1993, S. 247.

24 Podbielski 1993, S. 247.

Von Alghero zur Küste fuhren wir lange durch das Inland, eine beinahe unbevölkerte Region mit Myrten- und Wacholdersträuchern. Dazwischen lagen aussergewöhnliche Steinformationen, die mehr von der Arbeit eines Skulpteurs zu stammen schienen denn von dem freien Spiel von Wind und Natur. Einsame Dörfer lagen auf den Hügeln; wir wurden von beinahe keinem anderen Auto gekreuzt. Wir sahen diese seltsamen prähistorischen, runden Bauwerke, die es nur in Sardinien gibt, die Nuraghen. Schafhirten trieben ihre Herden. Die Menschen waren arm und verlassen. In Olbia und anderen Orten sassen sie für Stunden vor ihren Türen, vor sich hinstarrend, ohne Ziel und Hoffnung.²⁵



A Noch 1962 lebten die Sarden bescheiden, an der Grenze zu einer mittelalterlichen Lebensweise. Hier in Dorgali.
(Foto: Henri Cartier-Bresson)

Doch die Küste hinterliess einen überwältigenden Eindruck. Dass ein solches Naturparadies inmitten Europas besteht, war für alle beinahe unfassbar, sie waren sich einig, hier einen Ferienort zu gründen. Bei aller Begeisterung für diese Insel war ihnen aber auch klar, dass es riesige Investitionen benötigen würde, um überhaupt an der Küste wohnen zu können. Es gab kein Wasser, keinen Strom, keine Strassen. Wohl auch deswegen informierte Patrick Guinness seinen Schwager, Prinz Karim Aga Khan IV., um ihn für das Projekt zu gewinnen. Die ganze Expeditionsgruppe traf sich in London mit Aga Khan, und sie zeigten ihm Fotografien der ersten Grundstücke, die sie in Capprioccioli gekauft hatten. Aga Khan war interessiert und kaufte 1960 zusammen mit Guinness ein Stück Land. Nach einem ersten enttäuschenden Besuch im Winter des selben Jahres besichtigte er im Frühling 1961 zum zweiten Mal die Insel. Dieses Mal war das Wetter etwas besser. Zusammen mit André Ardoin und Felix Bigio wanderte er lange über die steinigen Pfade. Er fragte ihren sardischen Führer Nicola Azara über die Pflanzen aus, die dort wuchsen, erkundigte sich über das fehlende Wasser und wollte wissen, ob es eine prinzipielle Bereitschaft der Grundbesitzer gäbe, ihr Land zu verkaufen. Nach diesem Besuch initiierte er die Gründung eines Konsortiums, um die Besiedlung der Region gesamthaft zu planen.²⁶ Duncan Miller brachte also mit seiner Begeisterung und seiner Überzeugungskraft das Projekt Costa Smeralda ins Rollen.

²⁵ Podbielski 1993, S. 247.

²⁶ Die ersten Handlungen Aga Khans werden in den Quellen unterschiedlich beschrieben. Es gibt von Aga Khan selbst widersprüchliche Aussagen. Die Nach-
erzählung von Piga scheint inhaltlich am genauesten recherchiert und zeit-

lich am schlüssigsten zu sein. Der Sohn des mittlerweile verstorbenen Nicola Azara bestätigte gegenüber ND, dass diese Publikation den Anfang am genauesten wiedergibt. Zum Eintritt Aga Khans in das Projekt vgl. deswegen Piga 2013, S. 42-45.

1.2 Die Anfänge des Projektes Costa Smeralda

Die Ausführungen zur Vorgeschichte der Gründung des Projektes Costa Smeralda zeigen, dass, was später ein realer Ort auf der Reisekarte einer internationalen Gesellschaft wurde, auf einem eigentlich zufälligen Zusammentreffen von Persönlichkeiten und Ereignissen beruht. Trotz des Wissens um die Besonderheiten der geografischen Lage und der sardischen Kultur ist es höchst bemerkenswert, dass Sardinien's paradisiische Nordküste 1960 noch unberührt inmitten Europas lag, demjenigen Kontinent, der über Jahrhunderte minutiös kartographiert und auf dem jeder brauchbare Flecken Erde besiedelt wurde. Während sich die ersten «Entdecker» noch von der Kriminalität der Sarden abschrecken liessen und nur kleine Häuser für sich selbst bauten – als wollten sie von den «wilden» Schafshirten unbemerkt bleiben –, nahm die Besiedlung für die Gruppe um Duncan Miller grosse Ausmasse an. Der Beginn dieser zunehmenden Besiedlung markiert dabei der Einstieg Aga Khans in die Planung, der das Projekt Costa Smeralda gründete und führte.

Mit Aga Khans Vision und mit der Hilfe des international gut vernetzten Konsortiums wurde das Projekt zu einer realen Ortschaft, mit einer eigenen Kultur. Es bildete sich eine Gesellschaft mit einer internationalen Bevölkerung heraus.²⁷

1.2.1 Die Gründung des Konsortiums

Für ein Projekt mit derart grossen Massstäben verlief die Planung und Realisierung in einem hohen Tempo. Im Juli 1961 besuchte Aga Khan zum dritten Mal Sardinien. Er traf Mentasti, der bereits grosse Gebiete gekauft hatte und präsentierte ihm die Idee, ein Konsortium zu gründen.²⁸ Mentasti zeigte sich interessiert und sagte für ein weiteres Treffen zu. Aga Khan informierte sich über mögliche Architekten, und im September wurden alle interessierten Personen nach Olbia eingeladen, um die Gründung eines neuen Ferienorts zu besprechen. Am 29. Septem-



A Mit einem Jeep wurde 1962 das Gelände besichtigt. Zu der Zeit war bereits das Logo entworfen und an der Wagentür angebracht. (Monografia 25. Anniversario 1987)

B Aga Khan (ganz vorn) erkundet 1962 das sardische Territorium, das später zur Costa Smeralda wurde. (Monografia 25. Anniversario 1987)

²⁷ Über mehrere Jahrzehnte hinweg war Aga Khan der Präsident des Konsortiums. Nach seinem Rückzug wurde es durch eine weitere Gesellschaft organisiert und die Bauregeln wurden aufgelockert. Dennoch ist die Costa Smeralda bis heute ein hochaktiver Ort im Sommer.

²⁸ Für das Treffen fuhr Khans Schiff neben

das von Mentasti. Dieses Detail erzählt von der Wichtigkeit des Segelns für die Gründer der Costa Smeralda. Die Navigation über das Wasser war von Beginn weg ein gleichwertiges Transportmittel wie das Auto und das Flugzeug. Zum Treffen von Aga Khan mit Mentasti siehe Piga 2013, S. 58.

ber 1961 wurde das Originaldokument erstellt, mit welchem die Absicht der ersten Landbesitzer formalisiert wurde, ein Konsortium zu gründen:

Die Unterzeichnenden, Landbesitzer von Gebieten zwischen Olbia und Punta Battistoni, haben Folgendes beschlossen:

1. Ein Konsortium wird baldmöglichst gebildet, um die Entwicklung des Gebietes voranzutreiben und zu kontrollieren.
2. Eine Gruppe von Architekten, bestehend aus Vietti, Busiri-Vici, Couëlle und Simon, wurde autorisiert, ein Vorprojekt für einen Zonenplan des Gebietes zu erstellen. Alle Landbesitzer haben die Kosten hierfür zu tragen, jeweils proportional zur Grösse ihrer Gebiete in Hektaren.
3. Innerhalb eines Monats vom heutigen Datum sollen die unterzeichnenden Landbesitzer dem Architekturkomitee einen vorläufigen und ungefähren Plan überreichen, welcher die private Entwicklung ihres Landes festlegt (Dörfer, Hotels, Residenzen, etc.), mit allen Angaben zum Gebiet und zur Topografie.
4. Das Vorprojekt wird den Landbesitzern zur Bestätigung vorgelegt und den italienischen Behörden vorgestellt, um ihre Genehmigung in Übereinstimmung mit der gegenseitigen Anerkennung der Vorgänge zu erhalten.
5. Die Landbesitzer werden keine Bautätigkeit auf ihrem Land beginnen, bevor der generelle Plan verabschiedet wurde oder bis das Konsortium gegründet ist, aber auf keinen Fall vor Ablauf der nächsten drei Monate.

[unterzeichnet von:] Giuseppe Mentasti, Aga Khan, Patrick Guinness, John Duncan Miller, René Podbielski²⁹

Gleich nach dem ersten Punkt, der die Gründungsabsicht des Konsortiums festhält, wird die Planung von Städtebau und Architektur einer engen Auswahl von Architekten übergeben.³⁰ Das grosse Anliegen war von Beginn an, die Architektur neu zu «erfinden», eine «ideale» Architektur für den Ort zu schaffen. Dabei war Aga Khan die treibende Figur und



A Die Absichtserklärung von 1961 für die Gründung des Konsortiums Costa Smeralda. (Monografia 25. Anniversario 1987)

²⁹ Vgl. die Abbildung des Originaldokumentes u.a. in dem Buch *Monografia 25. Anniversario* 1987. Übersetzung von ND.

³⁰ 1967 stiessen die Landschaftsarchitekten Sasaki, Dawson, DeMay Associates (SDDA) aus Watertown (nahe Boston) hinzu. Aga Khan kannte den Mitarbeiter Morgan Wheelock persönlich, weil

sein Bruder Aryn Khan mit ihm Landschaftsarchitektur in Harvard studiert hatte. Morgan Wheelock wurde mit der Leitung eines ganzheitlichen Masterplanes für die Entwicklung der Costa Smeralda beauftragt. Zur Architektur und dem Architekturkomitee siehe Kapitel 2, mehr zu SDDA siehe Kapitel 3.

forcierte die Idee einer eigenen Architektur.³¹

Einige Monate nach der ersten Absichtserklärung verkaufte Giuseppe Mentasti einen grossen Teil seiner Grundstücke in Porto Cervo an Aga Khan.³² Er war bei der offiziellen Gründung des Konsortiums 1962 nicht mehr Mitglied, behielt aber Land an der Costa Smeralda.³³

Der Präsident des Konsortiums – Aga Khan IV.

Aga Khan IV. war der Präsident des Konsortiums. Über Regeländerungen innerhalb der Organisation wurde zwar abgestimmt, doch Aga Khans Planungen wurden jeweils mit extrem hoher Mehrheit angenommen.³⁴ Zudem gehörte ihm ein Hauptteil des Gebietes, wodurch er letztendlich inhaltlich und personell die Entscheidungen traf und die treibende Figur an der Costa Smeralda war. Möglicherweise hatte er einen persönlichen Antrieb, einen eigenen Ort zu schaffen. Denn als Oberhaupt der Ismaeliten war er ein Führer ohne eigenes Territorium.

Der Titel Aga Khan wurde das erste Mal im 19. Jahrhundert vom Herrscher Persiens verliehen. Aga Khan I. verliess noch zu Lebzeiten Persien, aufgrund von Meinungsverschiedenheiten zur politischen Führung. Er suchte erst in Afghanistan und später, unter dem Schutz der britischen Krone, in Indien Zuflucht. Seither pflegen die Erben von Aga Khan I. gute Beziehungen mit dem britischen Reich. Aga Khan III. war ein Verfechter der Frauenemanzipation und überraschte seine Anhänger bei der Bestimmung des Erben des Aga Khan. Er übergab den Titel nicht seinem erstgeborenen Sohn, sondern dessen Sohn, Karim al-Husseini. Aga Khan III. sah seinen 20-jährigen Enkel Karim eher in der Lage, einer seiner Meinung nach stark veränderten Welt zu begegnen. Dies, weil er bereits in ihr aufgewachsen war.³⁵ Karim Aga Khan IV. ist 1936 in Genf auf die Welt gekommen, in Nairobi aufgewachsen und hat später in Le Rosey und Harvard studiert. Heute ist sein Hauptwohnsitz



A Der junge Aga Khan bei einer Preisverleihung eines nautischen Wettbewerbes im Hotel Cervo an der Costa Smeralda. Im Hintergrund stehen die Mitarbeiter des Hotels Porto Cervo mit den eigens entworfenen T-Shirts des Hotels.
(Archiv Enzo Satta)

B Der junge Aga Khan bei einer Pokalübergabe. Rechts hinter Aga Khan sitzt seine damalige Ehefrau Begum Salima.
(Archiv Enzo Satta)

31 Die Aussage, dass Aga Khan die Hauptperson hinter der Architektur der Costa Smeralda war, ergibt sich aus Zeugnissen von Zeitzeugen wie Podbielski, Gerlat und Riccardi. Er war es, der die Gründung des Konsortiums vorantrieb, er war es auch, der die neue Architektur thematisierte, beispielsweise im italienischen Fernsehen. Das Interesse von Aga Khan an der Architektur kam möglicherweise von seinem Bruder Aryn, welcher Landschaftsarchitektur in Boston studiert hatte. Zur Architektur der Costa Sme-

ralda siehe Kapitel 2.

32 Vgl. Riccardi 2010, S. 233.

33 Vgl. Riccardi 2010, S. 111.

34 Der Forschungsarbeit liegt das Protokoll einer Generalversammlung des Konsortiums vom 19. Mai 1984 vor. Darin wird festgehalten, dass die unter Präsident Aga Khan vorgeschlagene Änderung von Artikel 19 der Statuten des Konsortiums mit 99'207 von insgesamt 103'108 Stimmen angenommen wurde.

35 Zur Geschichte des religiösen Führers Aga Khan siehe Piga 2013, S. 41f.

in Aiglemont nahe Paris. Aga Khan IV. gilt in ismaelitischen Kreisen als direkter Nachkomme des Propheten Mohammed und ist seit 1957 das religiöse Oberhaupt der Ismaeliten – eine liberale muslimische Glaubensgemeinschaft mit ungefähr 20 Millionen Anhängern, verteilt auf über 20 Länder. Es wird vermutet, dass er einer der reichsten Menschen der Welt ist.³⁶

Seine Führung des Projektes an der Costa Smeralda wurde offenbar positiv angenommen, er wurde als intelligent und charmant beschrieben. Und er war anscheinend bemerkenswert freundlich zu allen Personen, mit denen er in Kontakt kam.³⁷ Die Projektbeteiligten erzählen, dass er die Entwicklung der Costa Smeralda sehr eng begleitete. Als er sich zum Beispiel beim Bau des Hafens von Porto Cervo darum sorgte, dass bei dessen Einweihung die Zufahrtsstrassen fertig asphaltiert sein sollten, besuchte er die Baustellen regelmässig. Zudem musste ihm sein sardischer Anwalt Riccardi täglich per Fernschreiber die Baufortschritte in Laufmetern zusenden. Diese extrem enge Führung könnte als Belastung empfunden werden, doch seine hohe Arbeitsmoral³⁸ und sein persönliches Engagement wirkten sich auch motivierend auf die Mitarbeiter aus. Die Bauarbeiten in Porto Cervo wurden in Rekordzeit fertig gestellt, in zwei Tagesschichten über insgesamt 17 Stunden, ohne dass sich je ein Arbeiter beschwert hätte.³⁹

Mit der Zeit wuchs das Projekt, und eine derart enge Begleitung wurde unmöglich. So richtete er nach einigen Jahren ein Direktionskomitee ein. Er beauftragte den deutschen Dr. Peter Hengel mit der Direktion und der Inspektion aller anderen Büros. Hengel kontrollierte – in einer Art, die nicht von allen als konstruktiv wahrgenommen wurde – die diversen Zweigfirmen des Konsortiums, wie unter anderem die «Cerasarda»⁴⁰, das Immobilienbüro, das «STEGCS»⁴¹ und die Finanzabteilung.⁴²

Doch so verbindlich die Persönlichkeit Aga Khans war,⁴³ so sehr

36 Zu Aga Khan in Bezug auf die Costa Smeralda vgl. Riccardi, Gerlat und Price. Zu seinen Lebensumständen allgemein vgl. Reginato 2013.

37 Vgl. Riccardi 2010, S. 40f.

38 Während der Bauphase von Porto Cervo hatte Aga Khan anscheinend ein extrem hohes Arbeitspensum und flog auch alle zwei Wochen nach Genf, wo er die Anliegen seiner Religionsgemeinschaft mit jeweils über 300 Ismaeliten besprach.

39 Zum Abschnitt über die Ausführung der Strassenarbeiten vgl. Riccardi 2010, S.

54f.

40 Eine eigens gegründete Firma, die Keramik herstellte. Siehe dazu Kapitel 3.2.

41 Eine Firma, welche die technische Infrastruktur plante.

42 Zu Hengel und den Protagonisten des Projektes vgl. Riccardi 2010, S. 103-115.

43 Auch die Schafhirten der Umgebung waren anscheinend überrascht über den freundlichen und höflichen Umgang, welchen Aga Khan auszeichnete. Siehe Piga 2013, S. 53f.

schien er auch sensibel und nachtragend gewesen zu sein.⁴⁴ War einmal sein Misstrauen geweckt, war der Weg zurück offensichtlich schwierig. Seinen Anwalt Paolo Riccardi, der Kommunist war, entliess er nach jahrelanger Zusammenarbeit und brach jeden Kontakt ab, nachdem die Costa Smeralda wiederholt Schwierigkeiten mit den kommunistischen Politikern und Gewerkschaftern in Sardinien gehabt hatte.⁴⁵

1962 wurde das Konsortium Costa Smeralda offiziell gegründet, mit Hauptsitz in Olbia, denn im späteren Zentrum Porto Cervo existierte damals ausser Strand und Sträuchern noch nichts. Die endgültigen Gründungsmitglieder waren Aga Khan, Patrick Guinness, John Duncan Miller, René Podbielski, André Ardoin und Felix Bigio. Anhand der Gründer und der ersten Protagonisten lässt sich ein Bild der Bewohnerschaft des neuen Küstenortes zeichnen. Der Verbund der Mitglieder erzählt von verschiedenen Nationalitäten, die miteinander arbeiteten, und von gemeinsamen Lebenswelten, die sich die Bewohner der Costa Smeralda trotz der unterschiedlichen Heimorte teilten.

Die Zusammensetzung des Konsortiums wurde durch den Ort und die Geschichte der «Entdeckung» der Küste geschaffen. Auch wenn sich zwischen der ersten Absichtserklärung und der endgültigen Fassung schon die Führung von Aga Khan durchsetzte und deswegen 1962 das Konsortium bereits zu einem grossen Teil aus Personen bestand, die mit Aga Khan verbunden waren. Direkt mit ihm verwandt war Patrick Guinness. Er ist sein Stiefbruder mütterlicherseits und gehört zu einer einflussreichen irischen Familiendynastie. André Ardoin kam aus Paris und war der Anwalt und Freund von Aga Khan. Ardoin kümmerte sich als junger Kanzleimitarbeiter um die Erbschaft von Aga Khan III. für Aga Khan IV. und wurde in diesem Zuge zur Vertrauensperson. Felix Bigio, ein Jude aus Ägypten, war ursprünglich ein Mitarbeiter von Ardoin, später dann von Aga Khan. Er kümmerte sich um den Kauf der Grundstücke. Es waren jedoch auch zwei Mitglieder dabei, die vor dem Projekt keine direkte Verbindung zu Aga Khan gehabt hatten. John Duncan Miller, der eigentliche «Entdecker» der heutigen Costa Smeralda,

44 Darüber werden diverse Anekdoten erzählt: Als seine Tante Lady Cadogan einmal aus Porto Rafael zurückkam, meinte sie, wie unterhaltsam es in Porto Rafael sei und wie langweilig in Porto Cervo. Ab diesem Moment durfte Porto Rafael in der Gegenwart von Aga Kahn nicht mehr erwähnt werden. Siehe Riccardi 2010, S. 26f.

45 Zum Bruch von Aga Khan mit Riccardi, siehe Riccardi 2010, S. 195-200.

war ein schottischer Bankier. Er war mit Patrick Guinness befreundet. Und René Podbielski könnte man als zufälligen Teilnehmer bezeichnen. Seine Frau Gisèle war bei der UNO tätig und wurde ursprünglich von einem Freund von Miller kontaktiert. Von Beginn an begeistert, kaufte René Podbielski mit viel Geschick grosse Landgebiete um Liscia di Vacca, und aufgrund dieser von ihm erworbenen Territorien wurde er Mitglied des Konsortiums. Er blieb innerhalb der Organisation ein Aussen-seiter. Nachdem er realisierte, dass er sich bei Aga Khan nicht einbringen konnte, kümmerte er sich mehrheitlich um die Verwaltung seiner Gebiete. Giuseppe Mentasti, der damalige Besitzer vom Getränkehersteller San Pellegrino, verkaufte noch vor der Gründung seinen Landbesitz von Porto Cervo an Aga Khan. Er wurde aber später Mitglied des Konsortiums und gehört somit auch zur Gruppe der ersten Stunde.⁴⁶

Allen Gründungsmitgliedern war gemeinsam, dass sie international in wichtigen Positionen tätig waren, dass sie neugierig waren, eine Leidenschaft zur Natur mitbrachten oder mit der «Entdeckung» der Küste eine solche entwickelten. Natürlich standen ihnen auch finanzielle Mittel zur Verfügung, doch fehlender Reichtum war kein Ausschlusskriterium. So verfügte das Ehepaar Podbielski nicht über genügend Geld, um ihr erstes Grundstück zu kaufen. Sie nahmen ein Darlehen bei der UNO auf, welches dann über Jahre hinweg von Gisèle Podbielskis Monatslohn abgezogen wurde.⁴⁷ Die unprätentiöse Grundeinstellung zeigte sich auch in den anfänglich herzlichen Begegnungen zwischen den Sarden aus der Umgebung und den ersten Bewohnern der Costa Smeralda. Es war wohl mehr eine praktische Voraussetzung, finanzielle Mittel zur Verfügung zu haben, um bei dem Projekt mitzuwirken, Grundstücke kaufen zu können, Gebäude zu bauen oder um überhaupt zur abgelegenen Küste reisen zu können. Wahrscheinlich war das private Vermögen somit ein funktionierender und deshalb doch willkommener Filter, um den Ort vor einem Massentourismus zu bewahren.

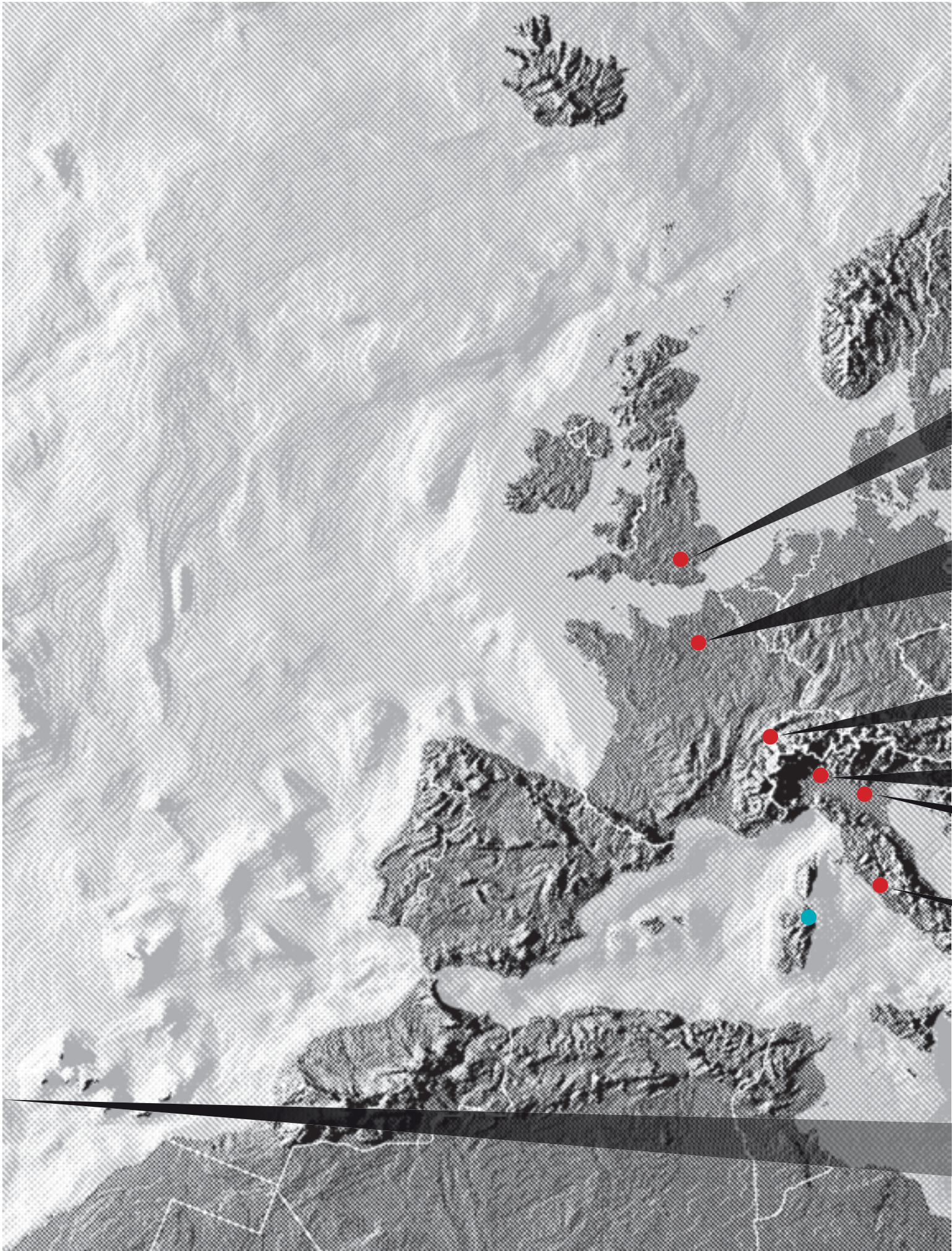
Der Name Costa Smeralda – die Smaragdküste – wurde nach der Absichtserklärung 1961 festgelegt.⁴⁸ Er repräsentiert die Ziele des Kon-

46 Zu den endgültigen Gründern des Konsortiums Costa Smeralda 1962 vgl. Piga 2013, S. 57-60. Zu den Protagonisten der ersten Stunde allgemein vgl. Gerlat 2006, S. 35-44, Piga 2013, S. 57-60, Riccardi 2010, S. 54f., S. 103-115 und S. 123-127.

47 Siehe Podbielski 1993, S. 249.

48 Anscheinend hat Vietti diesen Namen vorgeschlagen und Aga Khan war ein-

verstanden. Vietti erwähnte die Namensgebung mehrfach als seine Idee und Aga Khan hat ihm nie widersprochen. Esmeralda Mentasti, die Tochter von Kerry Mentasti, erzählte, dass sie Viettis Inspiration für den Namen war. Siehe Piga 2013, S. 64.





JOHN DUNCAN MILLER – LONDON

Gründungsmitglied des Konsortiums. Er repräsentierte die Weltbank von London und entdeckte die heutige Costa Smeralda während einer Geschäftsreise.

PATRICK GUINNESS – LONDON

Gründungsmitglied des Konsortiums (sein Vater war der Handelsherr und Politiker Loel Guinness), wurde von Duncan Miller kontaktiert. Er war der Schwager und Freund von Aga Khan.

ANDRE ARDOIN – PARIS

Gründungsmitglied des Konsortiums, Anwalt und Freund von Aga Khan.

FELIX BIGIO – PARIS

Gründungsmitglied des Konsortiums, jüdisch-ägyptischer Abstammung, Angestellter von André Ardoin, später von Aga Khan.

JACQUES COUËLLE – PARIS

Gründungsmitglied des Architekturkomitees, damals berühmter Architekt aus Frankreich, von allen Seiten „Künstler“ genannt.

AGA KHAN – GENÈVE

Gründungsmitglied und Präsident des Konsortiums, religiöses Oberhaupt der Ismaeliten, einer muslimischen Gruppierung.

RENE PODBIELSKI – GENÈVE

Gründungsmitglied des Konsortiums, Schriftsteller, der über seine Frau in das Konsortium kam, welche bei der Weltbank in Genf arbeitete.

LUIGI VIETTI – MAILAND

Gründungsmitglied des Architekturkomitees, baute für die Oberschicht Italiens Ferienhäuser in den Bergen.

GIUSEPPE MENTASTI – MAILAND

Mitglied der ersten Absichtserklärung des Konsortiums, Besitzer von San Pellegrino, verkaufte Porto Cervo an Aga Khan.

IVONE GRASSETO – PADUA

Besitzer einer Baufirma, gründete einen Zweitfirmensitz in Porto Cervo und leitete anfangs sämtliche Bauten. Grasseto und Aga Khan kannten sich vom Pferderennen.

MICHELE BUSIRI-VICI – ROM

Gründungsmitglied des Architekturkomitees, baute für die Oberschicht Roms Gebäude in Lazio.

MORGAN WHEELOCK – WATERTOWN

Partner der SDDA, Landschaftsplaner. Ab 1967 Projektleiter des Masterplans der Costa Smeralda. Studierte zusammen mit dem Bruder von Aga Khan.



A Membershipkarte des Konsortiums Costa Smeralda mit dessen Logo. Wahrscheinlich aus den 1970-er Jahren.
(Archiv Enzo Satta)

sortiums auf prägnante Weise. Er erzählt von der Idee, die karge Landschaft zu einem Ferienort am Meer umzuwandeln und beschreibt das vorgefundene Territorium wie auch das Konzept für dessen Zukunft. Der neue Ferienort sollte die Côte d'Azur in Südfrankreich ersetzen, welche den Mitgliedern des Konsortiums zu sehr von Touristen überfüllt war.⁴⁹ Wie bei der französischen Küste wurde auch in Sardinien die Farbe des Meeres zum Namensgeber. Die Bezeichnung enthält aber nicht nur die Beschreibung einer Kolorierung, sondern auch die Attribute eines Edelsteins, wodurch dieser Name der sardischen Landschaft eine zusätzliche Wertung verleiht. Zum Namen wurde ein Logo entworfen: Ein zum Schmuckstück stilisierter Kompass, der für die nautische Identität des neuen Ortes steht.

1.2.2 Das Erwerben der Grundstücke

Auch wenn die Küste Galluriens unbebaut war, war sie in die für Nordsardinien typischen Streifen eingeteilt. Diese entsprachen den Weidegebieten der Schafhirten, die mit niedrigen Trockenmauern umschlossen waren. Die landschaftliche Aufteilung war im europäischen Vergleich relativ jung und ging auf ein Edikt von 1820 zurück, welches der damalige König von Sardinien erliess. Damit sollten die fruchtbaren Gebiete Sardiniens besser nutzbar gemacht werden.⁵⁰ Denn die dominante Hirtenkultur sorgte für anhaltende Konflikte in der Agrarwirtschaft, weil ständig Schafherden über bestellte Felder zogen. Das Ziel des 1823 veröffentlichten Edikts war die Modernisierung der Landwirtschaft. Den nomadischen Schafhirten sollte Land entzogen werden und sie sollten in neuer Sesshaftigkeit permanente Weiden kultivieren. Mit dem Gesetz wurde verfügt, dass Land, welches gemäss bestehender Tradition der Gemeinde gehörte, zum Privatbesitz wurde. In Agrarzonen wie dem Campidano oder um Sassari herum stiess das Edikt der *chiudende* auf wenig Widerstand, in anderen Regionen, wie in der heutigen Costa Smeralda, hingegen auf sehr grossen.⁵¹ Der Konflikt zwischen Hirten und

49 Siehe Riccardi 2010, S. 40.

50 Bereits Cicero nannte Sardinien eine der Kornkammern der Römischen Republik (zusammen mit Sizilien und Nordafrika). Vgl. Mura/Sanna 1998, S. 77.

51 Es wurde anscheinend so wahrgenommen, dass nur die Wohlhabenden es sich

leisten konnten, die langen und kostenintensiven Mauern zu errichten, und dass diese zudem mit Hilfe von bezahlten Falschaussagen die Grenzen widerrechtlich erweiterten.

Bauern um das Land hatte auch etwas Paradoxes, da Mensch und Tier eigentlich zu viel Land zur Verfügung stand. Der Konflikt wurde also nicht durch Landmangel ausgelöst. Dennoch war er, zusammen mit der fehlenden Bevölkerungsdichte, einer der Gründe für die langanhaltende Stagnation von Sardinien. Das Gesetz der *chiudende* kam im europäischen Vergleich spät, die *enclosures* in England entwickelten sich beispielsweise zwischen dem 13. und 15. Jahrhundert. Doch zum Zeitpunkt der Planungen für die Costa Smeralda hatte sich die Hirtengesellschaft schon von ihrer ursprünglich nomadischen Kultur zu einer sesshaften Gesellschaft gewandelt.⁵² Die ursprünglichen, quer zur Küste laufenden Unterteilungen der *chiudende* standen im Widerspruch zu der Idee des Konsortiums eines zusammenhängenden Ortes, der harmonisch mit der Topografie entlang der Küste verlaufen sollte. Ab Projektbeginn kaufte man deshalb möglichst viele Streifen Land, um die ursprüngliche Gebietseinteilung der Schafhirten aufzuheben.⁵³

Nach den ersten Grundstückskäufen gehörten dem Konsortium bereits kleinere Landstreifen an der Küste. Anschliessend machten sich die Mitglieder daran, die fehlenden Gebiete dazwischen zu erwerben, um ein zusammenhängendes Territorium zu schaffen. Der Kauf der Grundstücke war nicht ganz einfach zu realisieren, obwohl sie praktisch unbenutzt waren, da die meisten Grundstücke mehreren Personen innerhalb von Grossfamilien gehörten. Wollte ein Mitglied nicht verkaufen, konnte das gesamte Gebiet nicht erworben werden.

Die bezahlten Kaufsummen variierten stark, und die fantastischen Geschichten der ersten Verkäufe füllten ganze Buchkapitel und Fernsehbeiträge. Die verschiedenen Hintergründe der beteiligten Parteien spielten dabei eine grosse Rolle. Die Käufer waren wohlhabend, dachten wirtschaftlich und überboten die von den Grundstückbesitzern geforderten Preise selbstverständlich nicht. Die Sarden wiederum betrachteten die Gebiete als wertlos, aus ihrer Sicht warfen die ersten Verkäufe absurd grosse Gewinne ab. Doch als nach einiger Zeit die Beträge stiegen, fühlten sich die ersten Verkäufer betrogen.

Zudem hatten die Sarden eigene Vorstellungen von einem gerech-



A Die ursprünglichen Gebietsgrenzen der späteren Costa Smeralda, die mit Trockenmauern umschlossen wurden (die schwärzesten Linien). Die von Cappai erstellte Karte ist leicht verändert, da die Strasse von San Pantaleo vor der Gründung der Costa Smeralda noch nicht asphaltiert war. (Cappai 2014, S. 90)

B Das Gesetz der «chiudende» strukturierte die Landschaft Sardiniens in Weideabschnitte, die von Trockenmauern begrenzt wurden. (Mura/Sanna 1998, S. 79)

52 Zum gesamten Absatz über die ursprüngliche Gebietseinteilung siehe Brigaglia, Manlio, I paesaggi agrari, in: Mura/Sanna 1998, S. 77-83.

53 Diese Einschätzung beruht auf der Studie der Pläne, welche der Forschungsarbeit vorliegen.



A Die Besitzverhältnisse im Jahr 1966 innerhalb des Konsortiums. Viele Grundstücke, welche einen allgemeinen Namen haben, sind eigentlich mehrheitlich im Besitz von Aga Khan, wie z.B. bei Porto Cervo, welches das Konsortium Mentasti abkaufte und von dem Aga Khan eine Mehrheit besass.

(Cappai, S.106, ursprünglich Konsortium Costa Smeralda)

ten Preis, die für die westeuropäischen Käufer nicht immer verständlich waren. So besaßen beispielsweise zwei Brüder gleich grosse Grundstücke. Der erste hatte zwei Kinder und verkaufte seines für 50 Millionen Lire, der zweite verlangte für sein Grundstück 150 Millionen, weil er sechs Kinder hatte und diese gleich viel erben sollten wie die seines Bruders.⁵⁴ Eine weitere kleine Besonderheit dieser Zeit war die Geschichte einiger Frauen, die durch die Gründung des Konsortiums eine grosse Wende in ihrem Leben erfuhren. Die küstennahen Gebiete waren für die Schafhirten wertlos, der Boden war übersäuert und es gab keine guten Weideflächen. Sie wurden daher gerne an die alleinstehenden Frauen innerhalb der Familie vererbt. Für das Konsortium wiederum waren dies die wichtigsten Gebiete. So stiegen einige Frauen dank der Gründung der Costa Smeralda zumindest für kurze Zeit, entgegen den jahrhundertealten Traditionen, zu den reichsten Familienmitgliedern auf. Das Zentrum von Porto Cervo gehörte beispielsweise der Witwe Caterina Lombarda.⁵⁵

Einige Sarden konnten die enorme Umwälzung des Wertesystems klug nutzen. Der Schafhirte Nicola Azara, der Duncan Miller das erste Grundstück verkaufte, wuchs in die Rolle des Vermittlers zwischen den Einwohnern und den ausländischen Kaufinteressenten. Er gründete mit seinen Verdiensten eine Bank in Abbiadori, eine Ortschaft, die an das Gebiet der Costa Smeralda angrenzt. Ende der 1960er Jahre gelangte – im Rahmen einer versuchten Entführung von Nicola Azara – die Information an die Öffentlichkeit, dass dieser mittlerweile mehr Steuern bezahlen müsse als Gianni Agnelli, der Besitzer des Autokonzerns Fiat.⁵⁶ Dabei wurde das unverhofft verdiente Geld verschieden eingesetzt. Manche investierten in ein kleines Hotel irgendwo an der Küste, andere bauten sich ein Haus in der Peripherie von Olbia, und manche kauften sich ein Auto.⁵⁷

Doch trotz der komplexen Besitzverhältnisse und kulturellen Besonderheiten trieb Aga Khan die Bemühungen an, dass es allen Mitglie-

54 Vgl. Gerlat 2006, S. 38.

55 Vgl. Piga 2013, S. 77-79.

56 Siehe Piga 2013, S. 102.

57 Vgl. zu den ersten Verkäufen allgemein:

Gerlat, S. 38-39 und Barone Dario,

Memorie: Costa Smeralda, RAI Sardegna

1990, ab Minute 30.

dern des Konsortiums miteinander gelänge, ein zusammenhängendes Küstengebiet in den Besitz des Konsortiums zu bringen. Im Nachhinein lässt sich feststellen, dass dies in überraschend kurzer Zeit, zwischen 1960 und 1962, auch tatsächlich gelungen war.⁵⁸

Nachdem die Gebiete zur Costa Smeralda gehörten, entspann sich jedoch ein Diskurs, wie das Land zu entwickeln sei. Beispielsweise wurden Podbielskis erste Bauaktivitäten und Weiterverkäufe von Aga Khan kritisch gesehen.⁵⁹ Die Halbbrüder Patrick Guinness und Aga Khan teilten sich viele Gebiete jeweils zu 50%, aber anscheinend gab es auch zwischen ihnen leichte Konflikte.⁶⁰ Um eine einheitliche Gesamtplanung zu erzielen, bemühte sich Aga Khan deshalb, möglichst viel Land in eigener Kontrolle zu halten oder in den Händen von seinen engen Vertrauten André Ardoin und Felix Bigio zu wissen. Ardoin besass unter seinem eigenen Namen oder als Vorsteher seiner Gesellschaften 35% von Porto Cervo und 50% von Pevero Golf. Als Einzelperson hatte Aga Khan die grössten Anteile.⁶¹

58 1960 erwirbt das Etablissement Romazzino unter der Schirmherrschaft von Patrick Guinness die ersten Grundstücke. Das Kerngebiet der Costa Smeralda – Pitrizza, Porto Cervo, Romazzino und Cala di Volpe – wird von diesem Zeitpunkt bis 1962 erworben. Danach werden bis 1966 noch Liscia di Ruja und Razza di Juncu gekauft, welche bis heute nicht entwickelt wurden. Siehe Piga 2013, S. 163-172.

59 Siehe Riccardi 2010, S. 109.

60 Siehe Riccardi 2010, S. 113f.

61 André Ardoin besass als Einzelperson und als Vorsteher seiner Gesellschaften 675 Hektare, Aga Khan 423 Hektare, auf denen übrigens vier *stazzi* standen. Die *stazzi* waren kleine Steinhäuser in Gallurien für die Schafhirten. Siehe auch Kapitel 4.1.1.

1.3 Die Bewohnerschaft der Costa Smeralda

Bevor in den Kapiteln 2 und 3 die Architektur und der Städtebau des Konsortiums Costa Smeralda beschrieben werden, sollen in diesem Abschnitt die Benutzung der Feriensiedlung, die Art seiner Bewohner und die Lebensweise an dem neu gegründeten Ort umrissen werden.

1.3.1 Ein temporäres Wohnquartier

Die Costa Smeralda und ihre Architektur wurde von Austauschprozessen zweier extrem unterschiedlicher Räume geschaffen: Erstens mit dem sardischen Territorium und zweitens mit den einzelnen Herkunftswelten der neuen Bewohner. Zwischen dem sardischen Territorium und der Costa Smeralda besteht eindeutig eine geografische, wirtschaftliche, verkehrsmässige, kulturelle und politische Abhängigkeitsbeziehung.⁶² Im Gegensatz zum sardischen Territorium ist das Einflussgebiet der einzelnen Herkunftswelten ungleich schwieriger zu beschreiben. Es ist unmöglich, die Heimatorte der internationalen Bewohnerschaft der Costa Smeralda räumlich einzugrenzen; die Hausbesitzer kommen einmal aus Russland, einmal aus den Vereinigten Staaten, sie kommen aus der Provinz oder aus den Hauptstädten dieser Welt. Doch das Abhängigkeitsverhältnis ist nicht minder eindeutig. So bringen die internationalen Gründer beispielsweise kulturelle Prägungen mit nach Sardinien, welche wiederum die städtebaulichen Entscheidungen der Küstensiedlung Costa Smeralda entscheidend prägten. Hierfür kann der Segelsport genannt werden, der mitsamt seinen Zyklen und der zugehörigen Kleidung auch den dortigen Lebensstil bestimmte. Mittlerweile ist der Segelsport in ganz Sardinien etabliert.⁶³

Die zwei Einflussgebiete zusammen ergeben erst ein schlüssiges Verständnis der Siedlung. Nur aus sardischer Perspektive betrachtet bilden die Ferienvillen entlang der Küste eine mehrheitlich leer stehende Peripherie ohne anliegende Stadt. Aus diesem Blickwinkel vermittelt die Costa Smeralda den Eindruck einer toten Siedlung. Doch das ist mit Be-

62 In den Kapiteln 3 und 4 wird detaillierter auf diese Abhängigkeiten eingegangen.

63 Als weitere direkte Abhängigkeiten können die folgenden genannt werden: Die

Bewohner der Costa Smeralda bezahlen den Bau der Feriensiedlung. Verkehrsmässig zeigt sich die Abhängigkeit am deutlichsten bei der Fluglinie Ali-

stimmtheit nicht zutreffend. Um dies oberflächlich zu widerlegen, reicht es, im Sommer ein Boulevardheft aufzuschlagen oder einen italienischen Fernsehsender einzuschalten. Die mediale Präsenz belegt, dass die Costa Smeralda ein durchaus realer Ort und, während eines gewissen Zeitraums, ein wichtiger Knotenpunkt einer bestimmten Gesellschaft ist.

An der Costa Smeralda wohnen die ansonsten verteilt lebenden Personen zusammen, treffen sich, knüpfen Kontakte und starten Geschäftsbeziehungen. Die Gründer der Costa Smeralda hatten in erster



A

Linie wohl Erholung und Freizeit unter ihresgleichen im Blick. Aber dadurch, dass sie eine Ortschaft schufen, in der mehrheitlich international tätige, neugierige und wohlhabende Bewohner zusammen kamen, öffneten sich auch viele Geschäftsmöglichkeiten. Die Leidenschaft zur Natur und zu sportlichen Tätigkeiten in der Natur – wie Segeln und Golfspielen – bildeten ein gemeinsames Interessensfeld, das auch Arbeitsbeziehungen förderte. Kommen diese Personen an einem Ort zu-

sarda (heute Meridiana), die eigens für die Nutzer der Costa Smeralda gegründet wurde. Politisch ist die Costa Smeralda abhängig von seiner Führung, dem

Consorzio Costa Smeralda, das sich aus Personen aus verschiedensten Ländern zusammensetzt.



B

A Die Interessen der Bewohner prägten die Costa Smeralda. Beispielsweise der Segelsport, welcher die Architektur und den Produktkosmos des Küstenortes mitformten. In Porto Cervo haben die weissen Gebäude mit den expressiven Kaminen formal eine Verwandtschaft mit den Booten und den Segelmasten. Gebäude von Guglielmo Mileto, Foto von Ende der 1960er Jahre. (Archiv Enzo Satta)

B Ein Keramikset der Cerasarda, das eine Hommage an das damals schnellste Schiff «Destriero» bildete. (Costa Smeralda Magazine 1992, Nr.03)

sammen, wird eine vermeintlich leere Siedlung zu einem relevanten Mitspieler auf der internationalen Landkarte. Die Architektur der Costa Smeralda bildet somit die physische Manifestation einer ansonsten international verstreuten Gesellschaft. Sie gibt einem scheinbar nicht abbildbaren Phänomen – einem internationalen Netzwerk – eine Form.

Die richtige städtebauliche Bezeichnung für die Costa Smeralda zu finden, ist nicht ganz einfach. Die allgemeine Wortbedeutung einer Tourismussiedlung oder Feriensiedlung erzählt nichts über die Funktion als Nährboden für internationale Geschäftsbeziehungen und nichts von ihrem eingegrenzten Kreis der Bewohnerschaft. Die Bezeichnung einer passiven «Wohnstadt» wiederum schliesst die Costa Smeralda als internationalen Akteur aus. Und mit allen Einrichtungen, die ein Besucher vorfindet, wie der ärztlichen Versorgung, Einkaufsmöglichkeiten, Hafenanlagen und den Freizeitangeboten, ist die Costa Smeralda sicher mehr als nur eine monofunktionale, abgekoppelte Wohnstadt. Der Begriff «Siedlung» schliesst die vorhandene urbane Verknüpfung mit ein, ist aber gleichzeitig zu allgemein.

Ein «temporäres Wohnquartier» ist daher die treffendere Bezeichnung. Ein gut funktionierendes, städtisches Wohnquartier beherbergt eine Vielzahl von urbanen Funktionen, ist gleichzeitig aber nicht autonom und hängt von der restlichen Stadt ab, steht mit dieser in Austauschprozessen und ist vielschichtig mit ihr verbunden. Ein Wohnquartier erzählt auch davon, dass darin eine sozial eingegrenzte Bewohnerschaft lebt. Wie ein Wohnquartier mit der restlichen Stadt, ist die Costa Smeralda mit dem lokalen Territorium und den diversen Herkunftswelten seiner Bewohner verknüpft.

Der Begriff «temporäres Wohnquartier» beinhaltet die Austauschprozesse mit dem sardischen Territorium. Die Besitzer von Zweithäusern, die den Hauptbestandteil der Bewohnerschaft der Costa Smeralda bilden, sind weder dem Tourismus noch den lokalen Bewohnern eindeutig zuzuordnen. Sie bezahlen Steuern und leisten einen Anteil am Unterhalt der Infrastrukturen, wie einheimische Bewohner. Auch emotional sind die Grenzen nicht einfach zu ziehen, wie das Phänomen der Zweithäuser in der Schweiz zeigt. Ein Hausbesitzer in Gstaad, der regelmässig im Winter dort ist, wird von der lokalen Bevölkerung gerne als Nachbar bezeichnet, wenn er denn ein Baron oder ein berühmter Filmschauspieler ist. Doch die Ansammlung von den als leer wahrgenommenen Zweithäusern um Davos wird mehrheitlich als touristisches

Gegenüberliegende Seite:

A Die Architektur der Costa Smeralda verortet eine ansonsten international verstreute Gesellschaft und gibt ihr eine visuelle Sprache. Im Bild der Hauptplatz der Costa Smeralda in Porto Cervo bei der Prämierung einer Rallye. (Archiv Enzo Satta)

B Das temporäre Wohnquartier hat eigene Anlässe, welche die Costa Smeralda mit dem restlichen Sardinien vernetzen. Im Bild die gleiche Rallye wie oben. Am grünen Tisch findet die Pokalübergabe mit Aga Khan statt. Beide Fotografien stammen aus den 1980er Jahren. (Archiv Enzo Satta)



A



B

Übel betrachtet.⁶⁴ Somit ist an diese Bezeichnung «temporäres Wohnquartier» die These gekoppelt, dass der städtebauliche Typus Einfluss auf architektonische Entwicklungen in Sardinien nimmt, die über den Tourismus hinaus reichen.

Trotz der teilweisen Ähnlichkeit mit der sardischen Bewohnerschaft ist die Nutzung eines Zweithauses auch ein Teil des Wirtschaftszweiges des Tourismus. «Temporäres Wohnquartier» ist daher eine Präzisierung innerhalb des extrem weit gefassten Begriffes des Tourismus. Wenn also im Folgenden von einem Touristen gesprochen wird, der eine Feriensiedlung besucht, schliesst das den spezifischer gefassten Begriff vom Bewohner der Costa Smeralda mit ein.

1.3.2 Gestaltungsleitplanken – Naturparadies, Exklusivität, Aktionsfeld

Im Herzen Europas liegt also diese neu «entdeckte», paradiesische und unbebaute Küste. Die Bauregeln auf der Insel Sardinien waren in den frühen 1960er Jahren so frei gesetzt, dass jede Architektur vorstellbar gewesen wäre. Die Bauherren hatten unermessliche finanzielle Mittel zur Verfügung, und sie hatten das Selbstverständnis, eigene Visionen zu verwirklichen. Wie bereits geschildert, bildeten sie als erstes aus eigenem Antrieb das Konsortium, mit der Vorgabe, der Architektur in der neuen Siedlung einen besonders hohen Stellenwert einzuräumen und strenge Regeln für die architektonische Gestaltung zu setzen.

Bei dieser Konstellation scheint die Vermutung angebracht, ja zwingend logisch, dass nicht nur die Erschaffung des neuen Ortes, sondern auch seine Architektur mit einer Absicht und einer Vision gesteuert wurden. In der ersten der beiden Thesen dieser Forschungsarbeit wird argumentiert, dass die Siedlung mit ihrer spezifischen Architektur einen Versuch einer neuen «idealen» Wohnform darstellt. Bevor diese Architektur beschrieben wird, ist es vonnöten, die temporären Bewohner und

64 So spricht sich das Komitee der angenommenen Zweitwohnungsinitiative sehr deutlich gegen den urbanen Typus aus, der durch die Zweitwohnungen entsteht: «Ein Quadratmeter. So viel Boden wird in der Schweiz zugebaut. Jede Sekunde! Dazu trägt der Bau von Zweitwohnungen massgebend bei. Diese sind beson-

ders unsinnig, denn sie stehen fast immer leer. Ferienorte verkommen zu Geisterstädten.» Vgl. <http://www.zweitwohnungsinitiative.ch/pro-argumente.html> (27.05.2015).

ihre Wünsche zu identifizieren. Wie sollte also dieses «ideale» Wohnen aussehen, und von welchen ideellen Parametern ist es bestimmt?⁶⁵

Simone Gerlat, die Geografin, schildert in ihrer ironischen Tonart, was ihrer Meinung nach die Hauptmotive für die Gestaltung der Feriensiedlung waren:

Alle Regionen, die von Touristen der höheren Gesellschaft besucht wurden, sind heute von den Massen eingenommen. Diese haben auch ihr Recht auf freie Zeit erworben und geniessen Sonne und Meer. Die Herren, welche die Promiskuität mit den Massen verabscheuen, fühlten sich vom Meer weggedrängt.

Die Niarchos, Onassis, Beaverbrooks, Guinness', Von Thyssens, Rothschilds und Rockefellers, sie träumten von einem Ort, wo sie unter sich wären, wo die Erde nach ihrem Geschmack bevölkert wäre, um Ruhe und absolute Sicherheit zu haben, wo sie zur Harmonie der Natur zurückkehren könnten, um das ängstliche und künstliche Leben als Hampelmann im restlichen Jahr zu vergessen. Sie träumten davon, in ein Land zu kommen, wo alles auf der Natur gründet, voller Fröhlichkeit, Einfachheit und Rustikalität. Also ein paradiesischer Ort, die Antithese zur Welt der Wolkenkratzer, rechtwinkligen Mauern, Büros, Grautönen und des Konformismus.⁶⁶

Mit der Bezeichnung der Hauptmerkmale «Exklusivität» und «Naturparadies» liegt Gerlat auf einer Linie mit Price, Roggio und der allgemeinen Einschätzung der italienischen Öffentlichkeit. Dies mag in Teilaspekten richtig sein, doch greift die Reduktion in dem Sinne zu kurz, wie die Gemeinsamkeiten dieser verorteten Gesellschaft wohl facettenreicher waren und die Costa Smeralda nicht nur gegründet wurde, um dort im kleinen Kreis der Superreichen der Natur zu frönen. Wie der Homo ludens nicht auf einem Spielfeld ohne Hindernisse landen möchte, auf dem er für ewig bleiben muss, hat auch der Bewohner der Costa Sme-

65 Um die ideellen Parameter zu beschreiben, welche die Architektur bestimmten, werden hauptsächlich primäre Quellen betrachtet. Diese sollen zusammengefasst und analysiert die Gründungsabsichten herausstellen. Der Bildteil, der auch Hauptbestandteil der Analyse ist, besteht aus interner und externer Werbung des

Konsortiums Costa Smeralda. Ausserdem werden Zeitdokumente betrachtet, wie das Buch *Two European Lives* von Gisèle Podbielski und Auszüge von der internen Studie *Design and Planning Summary* 1969.

66 Gerlat 2006, S. 19f.

ralda einen höheren Anspruch, als nur an einer wunderschönen Küste wochenlang das glitzernde Wasser und die skulpturalen Granitfelsen zu bewundern. Dies gilt ganz besonders, wenn er das Format einer international aktiven Persönlichkeit hat.

Was der städtebauliche Typ der Costa Smeralda alles leisten soll, wird in einer Anzeige im *Costa Smeralda Magazine* deutlich formuliert. Schon die Überschrift fasst die Eigenschaften der Feriensiedlung zusammen: «Weit weg von der Welt, um im Zentrum der Welt zu sein».⁶⁷

In der Anzeige wird ausgeführt, welche Vorzüge eine Villa an der Costa Smeralda bietet. Für einen Italiener bedeute die Anreise nur eine Stunde Flugzeit und schon sei er weit weg von der Welt aber inmitten der sozialen und sportlichen Aktivitäten der Costa Smeralda. Man genieße die Reize einer selten schönen Landschaft. Ausserdem bekomme man die Gelegenheit für wichtige Treffen, man könne diese Bekanntschaften vertiefen und Freundschaften schliessen. Die Werbung schliesst mit den Worten, dass man sich in einer solchen Villa wirklich zu Hause fühle, dass man dort lebe, wo seit Beginn der Costa Smeralda das Theater der international exklusivsten Begegnungen spiele. Der Ort wird also ein zweites «ideales» Zuhause. Dieses soll exklusiv und naturnah sein, die Privatsphäre der Bewohner garantieren, zugleich aber auch einen Treffpunkt für die ansonsten global verstreut lebenden Bewohner bieten.⁶⁸

Diese Werbung wird für die Forschungsarbeit als exemplarische Beschreibung der Hauptmotive für die Gestaltung der Costa Smeralda betrachtet. Sie fasst alle Komponenten zusammen, aus denen die angestrebte «Idealsiedlung» besteht. Weiter zeigt die Werbung, welche zum Hauskauf anregen soll, in aller Klarheit, dass neben den ideellen Werten wie Naturnähe und exklusiver Freiheit ein durchaus realer, wirtschaftlicher Geist herrschte. Die Verbindung von einem naturnahen Entdeckergeist mit einem wirtschaftlichen Denken bildete anfangs den Kern der neuen Siedlung. Es ist dabei von essentieller Bedeutung, dass die Costa Smeralda auch als Treffpunkt gedacht war. Denn das entreisst den Ort dem ihm anhaftenden Ruf einer konsumistischen Retortenstadt und rückt ihn näher zu einem aktiven globalen Mitspieler auf der Landkar-



A «Weit weg von der Welt, um im Zentrum der Welt zu sein»
(*Costa Smeralda Magazine* (1987), Nr. 01, S. 40)

⁶⁷ *Costa Smeralda Magazine* (1987) Nr. 01, S. 40, Übersetzung von ND.

⁶⁸ Vgl. *Costa Smeralda Magazine* (1987) Nr. 01, S. 40.

te der urbanen Phänomene. Als kurzer Exkurs über den Ruf der Siedlung innerhalb Sardiniens soll an dieser Stelle das Bild des temporären Bewohners erwähnt werden, welches die Publikation *Narciso in Vacanza* des Anthropologen Bacchisio Bandinu schuf. Darin befindet sich unter anderem ein Interview mit einem schwer reichen Gast, welches eher ins Reich der Fiktion gehört und kaum repräsentativ für die Bewohner der Costa Smeralda ist. Dieser Gast habe in seiner Heimat im Zentrum von Zürich eine Dachwohnung, in welcher er immer ohne Kleider herumlaufe. Und er sei nur einmal an die Costa Smeralda gekommen, danach sei der Ort «verbraucht», und er müsse ein neues jungfräuliches Paradies finden. Dieses Buch scheint in intellektuellen Kreisen Sardiniens einen nachhaltigen und wohl eher verfälschenden Eindruck über die Eigenschaften der Bewohner hinterlassen zu haben.⁶⁹

Interne Richtlinien für ein erwünschtes ideales Ferienparadies

Dank der Einsicht in die internen Studien von Sasaki, Dawson, DeMay Associates Inc. (SDDA), aber auch dank dem Einbezug von publiziertem Werbematerial und der Literatur der beteiligten Personen der Gründerzeit, ergibt sich die Möglichkeit einer umfassenderen Beschreibung der Leitplanken, welche letztendlich die Architektur der Costa Smeralda formten.

Die Qualitäten und Ressourcen, welche das Territorium bot, wurden mit der Lebensweise der neuen Bewohner zu einer neuen Identität verwoben. Dies war ein gezielter Prozess. Im ersten Bericht «Design and Planning Summary – Costa Smeralda» vom 1. August 1969 von der SDDA wird eine Einschätzung der Ressourcen und der daraus zu bildenden Ferienwelt gegeben:

Die einzigartige Gelegenheit der Costa Smeralda liegt im Potential, ein einheitlich begreifbares Resort zu werden, das ein starkes Image und eine starke Identität besitzt. Zugleich kann das Resort viele unterschiedliche, variierende Gebiete beinhalten, jedes mit eigenen einzigartigen Einrichtungen und Charakteristiken.⁷⁰

69 Selbst wenn dieses Interview echt ist, ist dieser Besucher der Costa Smeralda eine absolute Ausnahme. Es wird aber als exemplarisch dargestellt und ist somit eine Verfälschung der Bewohnerschaft

der Feriensiedlung. Vgl. Bandinu 1996, S. 110-117.

70 *Design and Planning Summary, Vol. I* 1969, S. A-1. Übersetzung von ND.

SDDA schälen drei besondere Qualitäten heraus: Die szenografische Schönheit des Gebietes, der Grundbesitz von ausreichender Menge und Grösse und ausserdem die erfinderischen Entwicklungsstrategien des Konsortiums.

Die Hauptaktivitäten, welche an der Costa Smeralda geplant wurden, waren von Beginn weg auf die Bedürfnisse der Gründer zugeschnitten. Hauptsächlich waren dies Golf, Segeln und Tennis. SDDA betonen in ihrer ersten umfänglichen Studie, dass das bestehende Angebot noch zu verbessern und um weitere Möglichkeiten zu erweitern ist, um Anreize des Resorts zu diversifizieren und zu verstärken. Golf spielt dabei eine wichtige Rolle, aber auch die kontinuierliche Entwicklung der Strände, welche auf keinen Fall privatisiert werden sollen.⁷¹ Ihre Nutzung sollte der gesamten Bewohnerschaft der Costa Smeralda erhalten bleiben. Weiter vertieft werden sollten Aktivitäten wie Tennis, Bootsmiete, Exkursionsboote, Reiten, Wandern und Sightseeing.⁷²



A Agenzia Immobiliare della Costa Smeralda, Coverseite und die Angebote für einen Bewohner in Porto Cervo. Vermutlich von Ende der 1970er Jahre. (Archiv Enzo Satta)

Genau diese von SDDA herausgestrichenen Qualitäten und Aktivitäten, werden auch in der Broschüre der Immobilienagentur der Costa Smeralda propagiert. Darin erfolgt als erstes eine ausführliche Beschreibung des Konsortiums und dessen Absicht, die Schönheit der Natur mit einer stringenten Architektur und Landschaftsplanung zu bewahren. Danach werden die oben aufgeführten Aktivitäten erläutert.⁷³

71 Die Privatisierung der Strände war zu diesem Zeitpunkt in Sardinien noch möglich. Einige Jahre später wurde die Privatisierung per Gesetz verboten.

72 Vgl. *Design and Planning Summary, Vol. I* 1969, S. B-1 – B-6. Übersetzung von

ND.

73 Vgl. *Agenzia Immobiliare della Costa Smeralda*.

Sicherheit und Exklusivität – kein Thema für die Architektur

Ebenfalls auffällig ist, dass die Sicherheit in den internen Dokumenten, in welchen die Architektur und die Städtebauplanung besprochen wird, kein Thema ist. Für die Gewährung der Sicherheit wurde zwar eine private Sicherheitsfirma gegründet (siehe auch Kapitel 3.2). Aber anders als bei einem klassischen Resort war beim architektonischen Entwurf diese Materie kein Gestaltungsfaktor. So hätten beispielsweise private Strassen, hohe Grundstücksmauern, Elektrozäune und Tore zum Schutz vor kriminellen Aktivitäten, zumindest diskutiert werden können. Doch es wird im Gegenteil immer wieder darauf hingewiesen, dass die Granitmauern, welche die Grundstücke umfassen, nicht zu hoch sein sollen, denn die Fahrt mit dem Auto auf den Strassen soll nicht beklemmend sein. Das erwünschte Verhindern der Einsicht in die privaten Grundstücke wird mit der Bepflanzung erreicht. Die Elemente einer Gated Community fehlen vermutlich aus zwei Gründen. Erstens zeigt sich hier der Wunsch nach einer freien, in der Natur lebenden Gesellschaft. Hohe Mauern wären für ein solches Lebensgefühl ein Dämpfer. Dieser Zeitgeist zeigt sich nicht nur in der Architektur, sondern auch in verschiedenen Filmen wie der sardischen Produktion *Vacanze sulla Costa Smeralda* oder in *Vanno a nascondersi sulla Costa Smeralda*, ein Dokumentarfilm über die Costa Smeralda, der unter anderem George Harrison von der Musikband «Beatles» mit seinen Freunden in einer Villa von Vietti porträtiert. Auch in den Berichten von Podbielski wird die Schlichtheit des Ortes gepriesen, die eine bewusste Entscheidung für ein einfaches Leben war, welches im Gegensatz zum heimatlichen Alltag stand.⁷⁴ Der zweite Grund, dass Städtebau und Architektur nicht vom Thema der Sicherheit geformt wurden, ist wohl, dass die Region extrem dünn besiedelt war. Die nicht besonders grosse Sicherheitsfirma schien auszureichen.⁷⁵

Die Exklusivität im Sinne eines Klassenprivilegs, also Mittel zu finden, wie zu verhindern wäre, dass Personen unterhalb der Superreichen an die Costa Smeralda kommen könnten, ist ebenfalls kein Thema. In den internen Dokumenten von SDDA aus dem Jahr 1969 wird

⁷⁴ So erzählt Podbielski unter anderem, wie die Rothschilds, eine reiche Familie, sich nach einer Besichtigung wegen der Schlichtheit gegen die Costa Smeralda entschied. Siehe Podbielski 1993, S. 258f.

⁷⁵ Als dann Anfang der 1970er Jahre Ent-

führungen durch sardische Banditen vermehrt stattfanden, waren die städtebaulichen Setzungen schon gemacht. Siehe zu den Entführungen Riccardi 2010, S. 213-232 und Kreyenbühl 1996.



A Es war eine klare Absicht, «unter sich» zu sein und einen Ort zu schaffen, der nie überfüllt sein würde. Hier sinnbildlich die Werbung «Isoliert euch».

(Costa Smeralda Magazine (1987) Nr.01, Rückseite)

B «Was man nicht sieht». Werbung der Firma Servizi Vigilanza Costa Smeralda.

(Costa Smeralda Magazine (1992), Speciale Yachting 1992, Rückseite)

C Neben der Exklusivität und dem sozialen Knotenpunkt verkörpert die Costa Smeralda die Lebensidee von Freiheit und schlichter Naturnähe: George Harrison mit Freunden in einer Villa von Vietti an der Costa Smeralda. (Barone 1969, Filmstill)

im Gegenteil empfohlen, dass aus finanziellen Gründen unbedingt auch Strukturen für die Mittelschicht geplant werden sollen. Dass die Costa Smeralda nicht nur ein Ort für extrem wohlhabende Menschen sein soll, hat Aga Khan auch schon davor, während der Anfangszeit, gegenüber den Medien betont.⁷⁶ 1965 sagt er in einem Interview in der *Sunday Times*:

Der einzige Grund, warum wir mit Luxus und erstklassiger Entwicklung begonnen haben, ist, weil man einem Projekt wie diesem Prestige und Status geben muss. Ich kenne kein vergleichbares Bauprojekt, das mit Zeltplätzen und Wohnwagenplätzen begonnen hat und auf lange Zeit ein Erfolg wurde. [...]

Aber solange ich Präsident des Bauprojektes bin, werden wir darauf hinarbeiten, auch Personen mittleren und tiefen Einkommens zu ermöglichen, die Costa Smeralda zu besuchen und zu genießen.⁷⁷

Für die Absicht, den Ferienort für eine breite Einkommensschicht zu öffnen, gab Aga Khan die gleichen wirtschaftlichen Beweggründe an, wie sie auch später in der internen Studie von SDDA genannt werden. Er meinte, es gäbe schlichtweg nicht genügend Millionäre oder Playboys, um so ein grosses Gebiet wirtschaftlich erfolgreich zu entwickeln.⁷⁸

Eine prioritäre Absicht der internen Planung ist jedoch die Vermeidung einer Überfüllung der Costa Smeralda, wie sie an der Côte d'Azur entstanden ist. Dem sollte entgegen gewirkt werden, indem die Bebauungsdichte mit den eigenen Baugesetzen stark eingeschränkt wurde. Die Exklusivität in der internen Planung bezieht sich somit mehrheitlich auf die angestrebte Bevölkerungsdichte.

1.3.3 Lebenswelten der temporären Bewohner

Für die Benennung aller Umstände, die zur neu geschaffenen Architektur führten, fehlt noch die Erfassung des am schwierigsten zu beschreibenden Elementes, nämlich der Gemeinsamkeiten, welche die verschie-

⁷⁶ Siehe dazu auch Barone 1990, ab Minute 37:12 oder Ress 1964, S. 57 oder Tomalin 1965, S. 38.

⁷⁷ Tomalin 1965, S. 38.

⁷⁸ Vgl. Ress 1964, S.57.

denen Herkunftswelten der Bewohner der Costa Smeralda aufweisen. Der Versuch, sich dieser Schnittmenge anzunähern, wird in vier Einkreisungen gemacht.

Erstens wird stellvertretend für die Bewohner einer der Gründer beschrieben. Zweitens wird das Leben der ersten zwei Jahrzehnte in einer Villa skizziert. Drittens wird der spezifische Produktkosmos der Costa Smeralda aufgefächert. Viertens werden die Anlässe der ersten Zeit beschrieben. Letzteres leitet über zum Kapitel 1.3.4, in dem die Benutzung der Costa Smeralda in den damaligen globalen Kontext gesetzt wird.

Ein Bewohner der Costa Smeralda – Patrick Guinness

Patrick Guinness war der Halbbruder von Aga Khan, ihre gemeinsame Mutter war die Baronstochter Joan Barbara Yarde-Buller, die 1927 Loel Guinness heiratete, einen Handelsherr und Politiker. Patrick Guinness wuchs in einer Familie auf, die Häuser in New York, Florida, Acapulco und Paris besass. Einige Jahre nach seiner Geburt verliess die Mutter die Familie, um Prinz Aly Khan, den Vater vom heutigen Aga Khan zu heiraten. Patrick Guinness war Besitzer der Fluglinie «LT» und teilte sich zu Beginn mit Aga Khan die Hauptanteile der Costa Smeralda. Seine Ehefrau und Stiefschwester, die Baronin Dolores Guinness, war eine der Stilikonnen an der Costa Smeralda.⁷⁹ 1965, als die ersten Gebäude in Porto Cervo standen, hatte Patrick Guinness die Geschäftsidee, in Olbia ein Kühlhaus zu bauen und Rinder aus Argentinien einzufliegen, um sie dort zu schlachten und das Fleisch nach Europa zu exportieren. Zwei Monate nach der ersten Konzeptbesprechung mit dem sardischen Anwalt Riccardi, starb er bei einem Autounfall bei Turig in der Schweiz, auf dem Weg von Mailand nach Genf.⁸⁰ Aus dem Beispiel lassen sich die wichtigen Aspekte der Bewohner der Costa Smeralda festhalten: Neben einer für die damalige Zeit sehr internationalen und möglicherweise auch flamboyanten Lebensführung, war das Entwickeln und Realisieren von finanziell interessanten Projekten elementar.

Zusammen mit der Lebensweise sind die architektonischen Umstände ein wichtiges Element für das Verständnis dieser Lebenswelt. Über den festen Wohnsitz von Patrick Guinness ist nichts bekannt. Mehr

79 Dolores Guinness war Model und regelmässig auf der «International Best Dressed List».

80 Zu Patrick Guinness vgl. Riccardi 2010, S. 113-115.

weiss man über die Wohnorte seiner Familienmitglieder und anderen Gründungsmitgliedern der Costa Smeralda, wobei sich ein grobes Muster zeigt.⁸¹ Zusammenfassend kann man sagen, dass sie alle in grossen eigenen Häusern lebten, umgeben von Natur, etwas ausserhalb von internationalen Knotenpunkten.

Suche nach einfachem Leben und Abenteuergeist

Was für ein Leben führten die temporären Bewohner der Costa Smeralda also in ihrer Freizeit, wenn der Hauptwohnsitz bereits ein gewisses Mass an Freiraum bot? Möglicherweise war der Aufenthalt an der Costa Smeralda für manche gar ein grösserer sozialer Knotenpunkt als das Leben in ihrer Heimat.

Zu Beginn kamen vor allem Personen, welche sich international bewegten, mit einer Portion Abenteuerlust ausgestattet waren und eine Sehnsucht nach dem einfachen Leben hatten, welche sie an die Costa Smeralda zog. Es kam der *Homo ludens* auf der Suche nach einem unentdeckten Feld. Gisèle Podbielskis Beschreibungen veranschaulichen den Entdeckergeist der ersten Zeit:

1962 konnten wir in das Haus einziehen und ein neues Leben beginnen. Als endlich die Elektroleitungen fertig waren, gab ich eine Party und wir tanzten um die Stehlampen wie die Heiden an einem Fest für die leuchtende Gottheit.

Wir wurden von Menschen aus der ganzen Welt überrannt. Es wurde viel in den Zeitungen über unsere Entdeckung berichtet, und die Besucher kamen, um zu sehen, wie es wirklich war. Da es keine Hotels gab, keine Restaurants, keine Läden, landeten sie alle zum Essen bei uns im Haus. Mein grösstes Problem war, Essen und Trinken ohne Kühlschrank zu organisieren. Wir kauften gegrilltes Huhn und wenn mehr Menschen kamen, haben wir einfach mehr und mehr Reis dazu gegeben. Der kühlsche Ort im Haus war unter der Fensterbank und da landete alles das kühl sein sollte. Die Menschenmenge hat mich etwas überfordert, aber alle waren bereit, mitzuhelfen. Der Prinz und die Prinzessin von Luxem-

81 Die bescheidensten Gründungsmitglieder waren die Podbielskis. Sie wohnten in Genf in einem Haus direkt am See. Aga Khan wohnte ebenfalls in der Nähe von Genf auf einem grossen Grundstück am

See. Heute wohnt er in einem Schloss in Aiglemont, 25 Kilometer ausserhalb von Paris.

bourg haben mir geholfen, in Plastikeimern abzuwaschen.⁸²

Später verschob sich die Lebensweise, alle Leitungen waren gelegt, Einkaufsmöglichkeiten vorhanden und die Strassen asphaltiert. Es blieb jedoch das gemeinsame Interesse an Aktivitäten in der Natur. Podbielski beschreibt, wie sie ihre Tage an der Costa Smeralda verbrachten:

Bald begannen wir Freunde aus ganz Europa und den U.S.A. einzuladen. [...] René erwartete nie mehr von unseren Gästen, als dass sie pünktlich und lebendig am Mittagstisch erschienen. Den Rest des Tages waren sie frei, zu tun und lassen was sie wünschten. Sie konnten an den Strand oder zum Sightseeing gehen oder sich in eine ruhige Ecke zurückziehen und lesen. Es ist einfacher und zwangloser, Gäste am Meer zu haben, als in der Stadt. Die Leute können kommen und gehen, im Haus herumwandern oder über die Terrasse spazieren. Während dem Mittagessen traf man sich und mischte sich in einem Konglomerat von Nationen. Im August wirkte es manchmal, als ob die halbe Welt auf einmal bei uns erschiene, dann machten wir auch Cocktail-Parties. Die Abende waren normalerweise frei – der erschöpfte Koch und die Gäste konnten in die nahe Trattoria gehen. Aber mit engeren (und man könnte sagen intelligenteren) Freunden haben wir Dinner-Parties gegeben, wo über allem die Konversation stand.⁸³

Es zeigt sich eine glitzernde Welt zwischen einer Art bequemen Naturverbundenheit, einem Treffpunkt von Berühmtheiten und einer Weltoffenheit innerhalb eines gewissen Habitus'. Die Dichte an «Gleichgesinnten» war an der Costa Smeralda in den Sommermonaten vermutlich höher, als das an den Hauptwohnsitzen der Fall war. Somit war das Leben an der Costa Smeralda ein grösserer sozialer Knotenpunkt als die Provinz von Genf oder Paris.

Als die Jahre vergingen, wurden immer mehr Häuser gebaut und Porto Cervo wuchs: Das Konsortium expandierte und die Costa

82 Podbielski 1993, S. 251, Übersetzung
ND.

83 Podbielski 1993, S. 256f., Übersetzung
ND.

Smeralda war definitiv auf der Karte der «places to be». Unsere Gästebücher erzählen eine Geschichte für sich, von Dankbarkeit und Frieden und von der Schönheit des Ortes, an dem neue Freundschaften entstanden. In den frühen Tagen dominierten britische, französische und belgische Besucher, in den späteren Jahren waren die Italiener prägender. Unsere Gäste gehörten nicht nur zu den wenigen privilegierten, welche in Magazinen und Klatschspalten erschienen, die meisten hatten andere Werte. Es war eine Mischung aus dem Adelsstand, Menschen aus dem performativen oder kreativen Kunstbereich [...] und natürlich enge Freunde, welchen wir gerne eine spezielle Ferienmöglichkeit anbieten wollten und deren Gesellschaft uns ein echtes Vergnügen war. In den letzten Jahren wurde die Prominenz seltener. Die erste Neugier für die Costa Smeralda flachte ein wenig ab, wie auch vielleicht unsere Neugier an all den berühmten Menschen.⁸⁴

Die Abnahme von den prominenten Besuchern ging einher mit dem schwindendem Interesse Aga Khans an dem Projekt Costa Smeralda. In den 1980er Jahren verschärften sich die Probleme mit den sardischen Behörden, insbesondere mit der Gemeinde Arzachena. Bis Aga Khan schliesslich 1998 seine Anteile an die Hotelkette Sheraton absties und die Costa Smeralda eine Neuausrichtung durchlebte. Am Rande sei hier bemerkt, dass heute die Costa Smeralda durchaus noch ein Ort der internationalen Prominenz ist, doch die Art der Bewohner und deren Nationalitäten haben sich verändert.⁸⁵

Der Produktkosmos der Bewohner an der Costa Smeralda

In den Werbungen des *Costa Smeralda Magazine* lässt sich gut ablesen, was die Bewohner während des Sommers suchten. Generell gab es in Porto Cervo das gleiche Angebot wie an den Luxusmeilen dieser Welt, vergleichbar etwa mit dem Sortiment an Mode, Schmuck und Uhren an der oberen Bahnhofstrasse in Zürich. Doch manches sticht aus dem allgemeinen Sortiment hervor und soll hier erwähnt werden.

Einer der zentralen Gegenstände war das Telefon.⁸⁶ Immer wieder tauchen Werbungen mit den neuesten Telefonmodellen auf. Telefon und

84 Podbielski 1993, S. 257, Übersetzung ND.

85 Zu den damaligen Adligen und Hollywoodprotagonisten gesellten sich später

Fussballstars oder russische Oligarchen. Siehe zum Beispiel *Autorennen. Vollgas über den Boulevard*, 2004.

86 In den Anfangsjahren war der Fernschrei-

Faxgerät waren wichtige Mittel, die direkte Vernetzung mit dem Rest der Welt aufrecht zu erhalten. Nicht zufällig war das Telefongebäude, in dem die Leitungen zusammen kamen, eines der ersten Gebäude, das erstellt wurde. Es war eine Voraussetzung für die Gründung des Ortes.

In der Anfangszeit wurde der Anteil der Technik bewusst niedrig gehalten und nach Möglichkeit verborgen. Elektro- und Telefonleitun-



A In der Natur, aber international vernetzt. Das Telefon ist ein unverzichtbarer Bestandteil des «Costa Smeraldiner». (Werbung aus *Costa Smeralda Magazine* [Januar 1980])

gen wurden unterirdisch verlegt, Klimaanlage möglichst in den Wänden montiert. Die sichtbare Technik war auf die Kommunikationsmittel wie Telefon und Fernschreiber sowie die Transportmittel beschränkt.

ber von hoher Bedeutung für die Kommunikation über das Meer, später wurde er vom Telefax abgelöst.

Dazu gehörten alle Arten von Schiffen und die Autos, ohne welche man sich an der Costa Smeralda kaum fortbewegen konnte. Die Siedlung war in der Planung weitflächig angelegt und die Distanzen waren auf die Transportmittel Auto und Boot zugeschnitten. Dabei waren diejenigen Modelle interessanter, die praktisch waren und der «Entdeckerfreudigkeit» der Anfangszeit entsprachen. Das Auto war mehr Teil einer Sportwelt als Luxussymbol. Neben den ersten «product placements», wie dem Automodell Golf POLO vor dem Hotel Cala di Volpe, gab es auch Autowerbung im *Costa Smeralda Magazine* und die extra organisierten Rallays. Sämtliche Bestandteile des Segelns, einschliesslich der dazugehörigen Mode, waren Elemente dieser Lebenswelt.

Die Nautik fand auch in die Produktwelt an der Costa Smeralda Einzug, was sich beispielsweise an der Bekleidung zeigte. Einem Grossteil der Bevölkerung war die Mode aussergewöhnlich wichtig.⁸⁷ Die exklusivsten Kleidermarken wurden an die Costa Smeralda gelotst. Die ersten Geschäfte in Porto Cervo und Cala di Volpe waren Kleiderboutiquen, die ihre Filialen ansonsten hauptsächlich in Weltstädten wie New York, Paris und Rom hatten. Die Werbungen im *Costa Smeralda Magazine* zeigten eine Verschmelzung der Architektur der Costa Smeralda mit den Lebenswelten des Segelns und internationaler Eleganz.

Das letzte Produktelement, das hier erwähnt wird, ist der kuratierte Kosmos des sardischen Hinterlandes. Mit diesem wurden die Häuser eingerichtet und der Lebensstil der neuen Ortschaft mitgestaltet. In Porto Cervo wurde zum Beispiel das Handwerksprodukt der traditionell bestickten Stoffe angeboten. Dessen Palette reichte von Erzeugnissen wie Badezimmerteppichen, über Schals bis zu Vorhängen. Die lokalen Produkte wurden in einem Folkloregeschäft an der Piazza von Porto Cervo vertrieben. Zusätzlich gab es noch das gesamte Angebot von Keramikprodukten, welche die eigens gegründete Cerasarda herstellte. Die Keramik war eigentlich nicht traditionell sardisch, aber von der lokalen Landschaft und dem zugehörigen Kunsthandwerk inspiriert. Die Architekten aus der Gründerzeit entwarfen Kacheln für die Innenräume an der Costa Smeralda, damit wurden die Oberflächen von Wohnzimmerböden, Küchen und Bädern verlegt. Vasen und Geschirr wurden Teil des klassischen Haushaltes der Ferienvillen. Oft wurden Serien passend

Gegenüberliegende Seite:

A Golf POLO von Volkswagen vor dem Hotel Cala di Volpe.
(Werbung aus *Costa Smeralda Magazine* [Januar 1982])

B Die Kleidermarke Brioni in Seglerfarben. Wenn ein Hotel mit Weltstädten gleichgesetzt wird: Neben Rom und New York gibt es auch eine Filiale im Hotel Cala di Volpe.
(Werbung aus *Costa Smeralda Magazine* [März 1988])

B Produkte der Cerasarda. Hier in den Seglerfarben blau und weiss.
(Werbung aus *Costa Smeralda Magazine* [März 1988])

87 Repräsentativ für die Wichtigkeit der Bekleidung sei nochmals Dolores Guinness genannt, die regelmässig auf

der «International Best Dressed List» erschien.



A



B



C

zu den Segelregattas hergestellt. Ähnlich der Architektur sind die Produkte der Cerasarda Repräsentanten des sardischen und internationalen Schmelzriegels, den die Siedlung darstellte.⁸⁸

Die Ereignisse an der Costa Smeralda⁸⁹

Neben dem jeweiligen privaten Kosmos der Bewohner der Costa Smeralda waren auch Grossanlässe ein wichtiger Bestandteil des Lebens. Sie wurden vom Konsortium organisiert.

Auf dem Platz von Porto Cervo wurden Feste mit gemeinsamen Essen und anschliessenden Konzerten veranstaltet. Die auftretenden Musiker waren hauptsächlich folkloristische Sänger, die ähnliche Hintergründe wie die Bewohner der Costa Smeralda hatten. So beispielsweise Charles Aznavour, ein armenisch-französischer Chansonnier, der neben seiner Tätigkeit als Musiker armenischer Botschafter bei der UNO in Genf war. Später, als die Costa Smeralda an Bevölkerung zugenommen hatte und Porto Cervo ein öffentlicher Ort wurde, wurden diese Anlässe in das Hotel Cala di Volpe verlagert. Dort finden sie bis heute statt.

Zusätzlich zur folkloristischen Musik gab es spezielle sardische Vorstellungen mit traditioneller Musik, Festkleidung und Tanz. Von weiteren Anlässen aus dem Kunstbereich ist nichts überliefert.

Auch Sportanlässe waren ein fester Bestandteil des Lebens an der Costa Smeralda. Von Beginn an fanden im Herbst Segelregattas statt. Im Frühling wurde die Formel 1 des Meeres organisiert, wo Schnellboote gegeneinander antraten. Bei allen Sportanlässen zeigte Aga Khan Präsenz, hielt Reden zu Preisverleihungen und verlieh mit seinem Engagement den Veranstaltungen ein persönliches Gesicht.

Für wohltätige Zwecke wurden Tennisturniere organisiert, an denen viele damalige Tennisstars, so McEnroe und Gerulaitis, teilnahmen. Auch dort war Aga Khan Teil des Publikums, immer zusammen mit seiner Ehefrau und oft in Begleitung seines Bruders Aamir Khan.

Regelmässig fanden neben dem normalen Betrieb auf dem Golfplatz auch Turniere statt. Das grösste war das «Italia Open» im Mai 1978. Aber auch sonst gab es fast jedes Jahr ein kleineres Turnier, wie zum Beispiel den «Gucci Challenge» 1979.

Gegenüberliegende Seite:

A Fest auf der Piazza von Porto Cervo, mit anschliessenden Konzerten. Foto vermutlich zu Beginn der 1970er Jahre.
(Archiv Enzo Satta)

B Folklore in Porto Cervo. Vermutlich von Mitte der 1960er Jahre.
(Archiv Enzo Satta)

C Preisverleihung einer Segelregatta im Geschäftszentrum Porto Cervo Marina, an welcher Aga Khan die Pokale überreichte. Foto vermutlich von den 1970er Jahren.
(Archiv Enzo Satta)

⁸⁸ Mehr zur Cerasarda in Kapitel 3.

⁸⁹ Die Zusammenfassung der Ereignisse an der Costa Smeralda erfolgt aus dem Stu-

dium der Archivfotos und den diesbezüglichen Erklärungen von Enzo Satta.



A



B



C

Zusätzlich wurden immer wieder spezielle Sportanlässe angeboten. So wurde in den 1980er Jahren eine grosse Rallye veranstaltet, die «Rallye della Costa Smeralda», wo Martini der Hauptsponsor war und die Preisverleihung auf der Piazza Porto Cervo stattfand. Auch hier war Aga Khan bei der Preisübergabe dabei. Und die Zuschauer, welche auf der Piazza keinen Sitzplatz mehr fanden, sassen auf den Brüstungen und standen auf den Dächern der umliegenden Häusern.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass neben musikalischer Folklore Sportanlässe den Kern der gesellschaftlichen Anlässe bildeten. Die Hauptmotivation, diese Anlässe zu gestalten, war die Verlängerung der Touristensaison, also eine wirtschaftliche Überlegung. Doch Aga Khan zeigte eine aussergewöhnlich hohe Präsenz beim gesellschaftlichen Teil. Das unterstreicht die Vermutung, dass Aga Khan die Identität der Ortschaft Costa Smeralda auch ein persönliches Anliegen war.

Gegenüberliegende Seite:

A Die Preisverleihung der «Rallye della Costa Smeralda» auf der Piazza Porto Cervo. Das Foto ist aus den 1980er Jahren.
(Archiv Enzo Satta)

B Ein Tennisturnier im Porto Cervo Sport Club. In der Mitte des Bildes Aga Khan, rechts von ihm seine Ehefrau, vier Personen weiter links von ihm sein Bruder Aryn. Das Foto ist wahrscheinlich Ende der 1960er entstanden.
(Archiv Enzo Satta)

C Regelmässige Golfturniere: Hier die Preisverleihung des «Italia Open», Aga Khan 4.v.l., Aryn Khan 7.v.l. Das Foto ist aus dem Jahr 1978.
(Archiv Enzo Satta)



A



B



C

1.3.4 Teil eines globalen Netzwerks von Feriensiedlungen

Die unterschiedlichen Beziehungen zwischen den Konsortiumsmitgliedern wie Verwandtschaft, Geschäftsverbindungen und zufällig zeitgleichem Interesse, formten einen neuen Ort und ein neues globales Beziehungsnetz. Dieses entsprach der Zeit, in der verschiedene Gesellschaftsgruppen sich transnational vernetzten. Es war ein Prozess, der aufgrund verschiedener Faktoren in Bewegung geriet, wie beispielsweise durch den wachsenden Flugverkehr oder durch das Interesse der westlichen Welt, sich während des Kalten Krieges verschiedenste Bündnisse zu schaffen. Für die reiche Bevölkerungsschicht wurde das damals



A Costa Smeralda. Im Vordergrund Bettina Graziani, die Freundin des Vaters von Aga Khan, im Hintergrund ihr Bootshaus bei Pitrizza, als Teil ihrer Villa entworfen von Michele Busiri-Vici 1962.

(Foto: Slim Aarons, 1964)

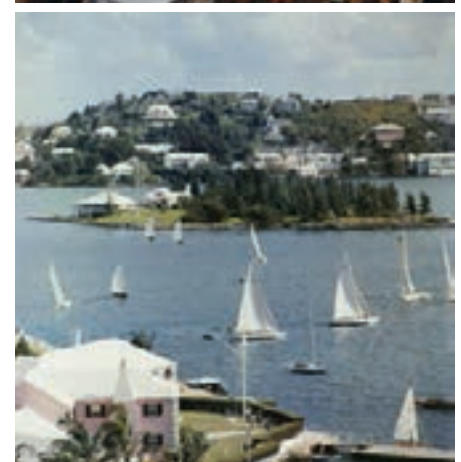
kostenaufwändige Flugzeug zum regulären Fortbewegungsmittel. Dadurch vergrößerte sich ihr Bewegungsradius und ihr Beziehungsnetz stetig. So entstand in der Nachkriegszeit ein globales Phänomen von weltweit verteilten Feriensiedlungen, in denen Personen aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen in einem territorial eng begrenzten Raum verortet wurden. Verbunden war diese temporäre Bewohnerschaft trotz

ihrer unterschiedlichen Wohnorte durch gemeinsame wirtschaftliche Interessen, ähnliche Bildung, gemeinsame Freizeitaktivitäten oder eine gemeinsame Lebenswelt.

Eine genaue Eingrenzung, welche dieser Orte während der Anfangszeit der Costa Smeralda in den 1960er und 1970er Jahren Teil des internationalen Netzes waren, lässt sich nicht eindeutig festlegen. Ausser der Costa Smeralda gibt es kaum eigens gegründete Siedlungen, die über längere Zeit Bestandteil dieser globalen Gesellschaft blieben. Port Grimaud und Avoriaz sind zwar in Absicht und Besuchergruppe vergleichbar, doch sie erreichten aufgrund ihrer bescheideneren Grösse nie die gleiche Bedeutung auf der globalen Landkarte. Andere Orte wie New York, Monaco oder Beverly Hills sind wohl auch in das Netzwerk eingebunden, zugleich sind sie aber komplexe Stadtkörper, die weitaus mehr als Feriensiedlungen sind. Die für diese Arbeit entwickelte Landkarte ist deshalb mit Sicherheit unvollständig und in mancher Hinsicht diskutierbar. Für das Verständnis der Gesellschaft an der Costa Smeralda war es jedoch notwendig, sie zu erstellen. Dem globalen Netz von Feriensiedlungen werden aufgrund der oben beschriebenen Kriterien folgende Orte zugeordnet: Acapulco, Bermuda, Capri, Côte d'Azur, Costa Smeralda, Gstaad, Mustique, Nassau, Palm Beach, Portofino, St. Moritz, Sugarbush.

Zusätzlich zur Karte des globalen Netzwerkes wurde ein Terminkalender erstellt, der zeigt, wann es sich klimatisch und aufgrund der Ereignisse besonders lohnte, an den jeweiligen Ort zu gehen. Über das Jahr hinweg ergab sich eine regelmässige Verteilung, praktisch ohne Überlappungen. Somit war es theoretisch möglich, sich nur in diesem Netzwerk zu bewegen und von Höhepunkt zu Höhepunkt zu reisen, ohne sich jemals in einer «normalen» Stadt aufzuhalten.

Als visuelle Untermalung des globalen Netzwerkes dienen emblematisch die Fotografien von Slim Aarons. Er erstellte im Lauf der Jahrzehnte ein Porträt dieser Gesellschaft, das die Menschen in der Ferienarchitektur abbildet. Beim Durchsehen von damaligen boulevardesken Dokumentationen ergeben sich zwischen allen Orten Überlappungen von Ereignisketten und gar Verwandtschaften mit der Costa Smeralda. So war die Touristenflut und Profanisierung in St. Tropez einer der Auslöser für die Gründung der Costa Smeralda. Duncan Miller, der «Entdecker» der Costa Smeralda, war mit der Tochter des Gouverneurs von Bermuda verheiratet. Aga Khan lernte seine erste Ehefrau, Prinzessin



A St. Tropez. Die Überflutung des Ortes durch den Massentourismus war eine der Anregungen für die Konsortiumsmitglieder gewesen, die die Costa Smeralda zu gründen. (Foto: Slim Aarons, 1977)

B Aus Bermuda kam die Ehefrau von Duncan Miller, einem der Gründungsmitglieder des Konsortium Costa Smeralda. (Foto: Slim Aarons, 1957)

C In Palm Beach hatten viele Pools eine organische Form, die später an der Costa Smeralda eingesetzt wurde, hier der Pool vom Colony Hotel. (Foto: Slim Aarons, 1955)



A Gloria Guinness, die Mutter von Dolores Guinness, in ihrem Strandhaus in Acapulco. (Foto: Slim Aarons, 1975)

B Acapulco war ein sozialer Knotenpunkt dieser losen internationalen Gesellschaft. Oscar de la Renta, Emilio Pucci mit Freunden nachmittags bei einem Mittagessen. (Foto: Slim Aarons, 1966)

C Die Sportanlässe bildeten einen roten Faden durch das Netzwerk von Ferienorten. Hier der Wettbewerb in Nassau an der «Speed Week». (Foto: Slim Aarons, 1963)

D Der Polo World Cup im Februar in St. Moritz. (Foto: Slim Aarons, 1989)

Salima, im Palace Hotel in St. Moritz kennen. Gloria Guinness lebte während eines Grossteils ihrer Zeit in einem Strandhaus in Acapulco und traf sich dort mit Modedesignern und Regisseuren. Sie war die Mutter von Dolores Guinness, der Ehefrau und Halbschwester von Patrick Guinness, welcher wiederum der Halbbruder von Aga Khan war. Nach dem Tod von Patrick Guinness blieb sie an der Costa Smeralda, in einem Haus nahe von Aga Khan und in engem Kontakt mit ihm. Der mit Patrick Guinness verwandte Desmond Guinness war mit Mick Jagger befreundet, welcher Prinzessin Margareth von der Costa Smeralda nach Mustique holte. Dies zum Bedauern der Bewohner an der Costa Smeralda, denn Prinzessin Margareth war vorher regelmässiger Gast im Hotel Pitrezza und trug viel zum glamourösen Bild der Feriensiedlung in der Anfangszeit bei. Aga Khan verliebte sich schliesslich in Gstaad in seine zweite Ehefrau. Diese Geschichten von Glamour, Freundschaften, Verwandtschaften und Liebesbeziehungen liessen sich zwischen den Orten schier endlos weiter erzählen.⁹⁰

Die Besonderheit der Tourismussiedlung Costa Smeralda

Das Besondere an der Costa Smeralda innerhalb von diesem Netzwerk ist, dass sie kein ehemaliges Fischerdorf wie Capri ist und auch keine ehemals vernakulare Bergsiedlung wie Gstaad oder St. Moritz. Dort verbinden sich der historische Städtebau und die bestehenden Gesellschaftsstrukturen mit dem Tourismus zu einer hybriden Mischform. Die Costa Smeralda hingegen wurde auf der sprichwörtlichen grünen Wiese geplant. Die wenigen, von Hirten produzierten territorialen Einteilungen, die bereits bestanden, wurden ignoriert. Das Konsortium bebaute die Küste mit einer Architektur, die nicht nur von der sardischen Architektur beeinflusst war, sondern sich hauptsächlich auf die Landschaft bezog. Mit einer subjektiven Selektion wurden sich sardische und mediterrane Architekturelemente zu eigen gemacht. Hinsichtlich ihres Projektmasstabes, ihrer Exklusivität und ihrer innovativen strategischen Planung ist sie in Europa einzigartig. Wegen dieser Prägnanz bildet sie einen Prototyp für Tourismussiedlungen im Luxusbereich.

Natürlich waren die Bewohner der Costa Smeralda nicht die einzige internationale Gesellschaft in den 1960er und 1970er Jahren. So bil-

⁹⁰ Zu diesem Netzwerk von internationalen Feriensiedlungen vgl. beispielsweise

Aarons 2003, Aarons 2005, Peretz 2003 und Sweet 2011.



A



B



C

deten die UNO und generell die internationale Politik und Diplomatie ein ähnliches Netzwerk mit eigener Lebenskultur und Orten, an denen ihre «Mitglieder» zusammen kamen. Allerdings waren die gemeinsamen Treffpunkte keine eigenen Siedlungen, sondern eher vereinzelte Gebäude. Dem Typ dieser globalen Gesellschaft am nächsten waren die Ferienorte, die während des Kalten Krieges von hohen Politikern der Sowjetunion und ihren Verbündeten besucht wurden. Dazu gehörten zum Beispiel Jalta, Hursuf, Sotschi oder Paratunka. Innerhalb der ehemaligen Sowjetunion bildete sich eine ähnlich vernetzte Gesellschaft heraus, die relativ weite Distanzen überbrückte. Aber anders als bei den Gründern der Costa Smeralda war dieses Phänomen von der Politikwelt besucht, geplant und gesteuert.

A In Sugarbush wurde eine Architektur für die Welt des Skifahrens entworfen. (Foto: Slim Aarons, 1963)

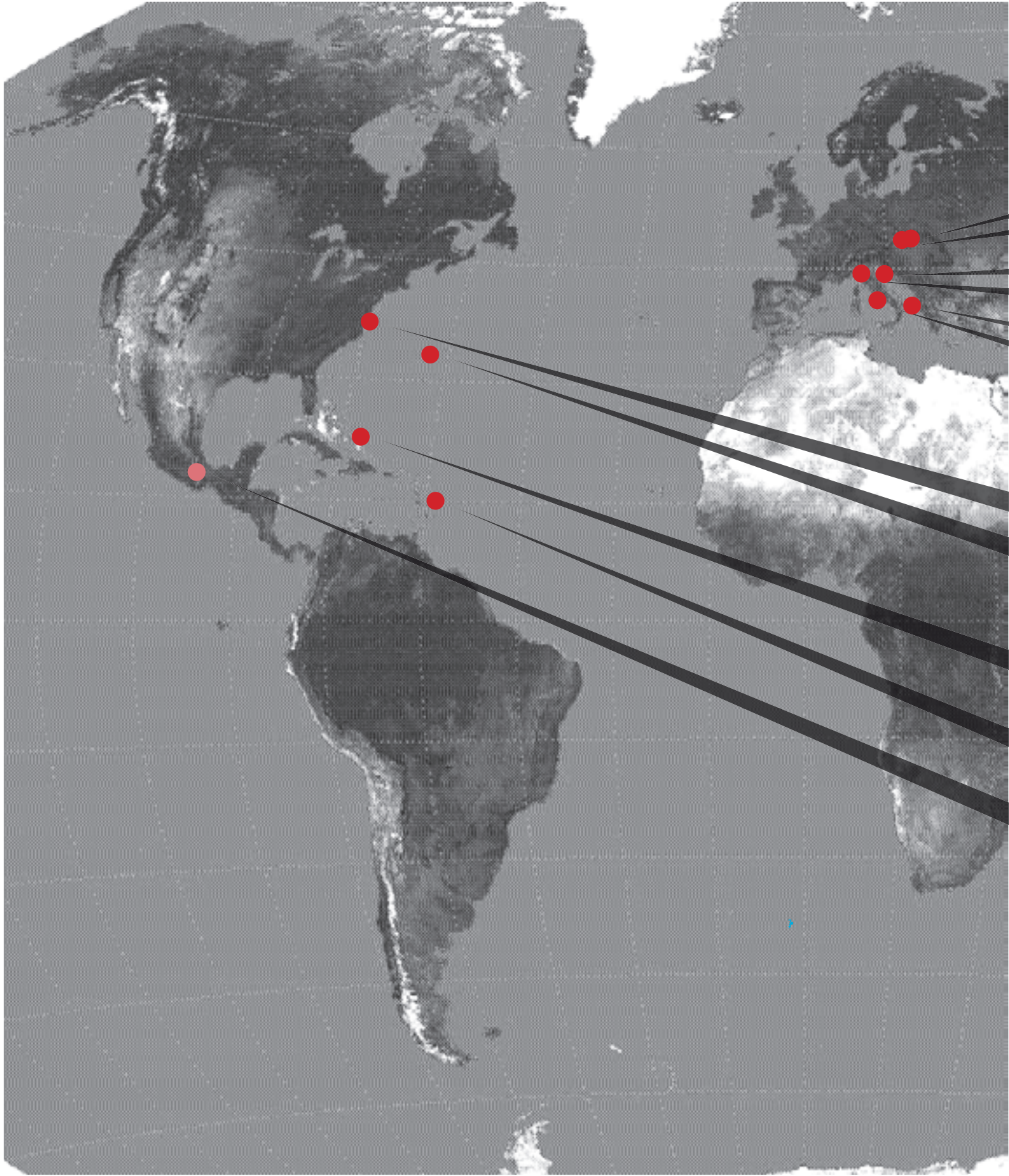
B Der Designer Valentino in Gstaad auf einem Schafsofa. Er war auch regelmässiger Gast in der Costa Smeralda und dem daneben liegenden Porto Rotondo. (Foto: Slim Aarons, 1977)

C Roger Moore sitzt in einem Chaletfenster in Gstaad. Er spielte die Hauptrolle in dem James Bond Film *The Spy Who Loved Me*, wo James Bond in Cala di Volpe übernachtet. (Foto: Slim Aarons, 1977)

INTERNATIONALE TREFFPUNKTE IN DEN 1960ER UND 1970ER JAHREN

rot: bis heute aktiv

rosa: heute nicht mehr aktiv



GSTAAD
NEW YEAR MUSIC FESTIVAL

ST. MORITZ
WHITE TURF – PFERDERENNEN

ACAPULCO

PORTOFINO
ZEGNA TROPHY
REGATTA (AB 1981)

ST. TROPEZ / MONACO
GRAND PRIX VON MONACO – FORMEL 1

CAPRI
KEINE EVENTS
-ETABLIERTER

JANUAR

FEBRUAR

MÄRZ

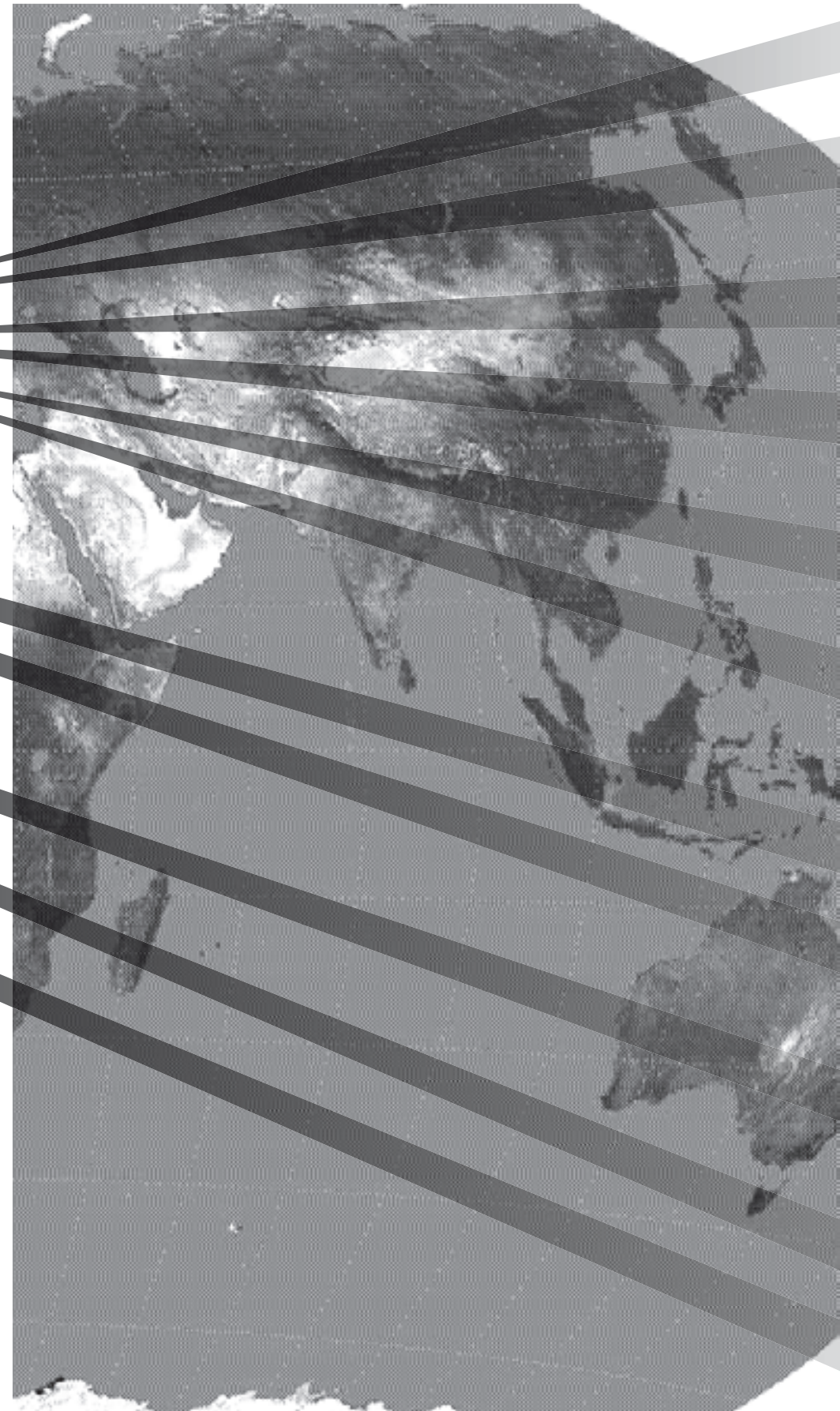
APRIL

MAI

JUNI

JULI

AUGUST



ST. MORITZ
 Skigebiet
 Januar / Februar
 -White Turf Pferderennen

GSTAAD
 Skigebiet
 Dezember
 -Weihnachtsmarkt
 -New Year Music Festival

PORTOFINO
 Fischerdorf und Yachthafen
 März – Oktober
 -Konzerte auf der Piazzetta

CÔTE D'AZUR
 Strandparadies und Yachthafen
 Mai / Juni
 -Grand Prix von Monaco
 -Opernhaus in Nizza

CAPRI
 Fischerdorf und Yachtdestination
 April – November
 -Konzerte auf der Piazzetta

COSTA SMERALDA
 Strandparadies und Yachthafen
 Juli / August
 -Yachtregatta
 -Abendkonzerte mit Musikstars in
 Cala di Volpe

SUGARBUSH
 Skiresort (Vermont seit 1958)
 Dezember / Januar

BERMUDA
 Strandparadies und Yachthafen
 Mai – Oktober
 -Bermuda Race, Yachtregattas
 -PGA Grand Slam of Golf

NASSAU
 Strandparadies und Kasino auf
 Paradise Island
 November - März
 -Junkanoo Kulturfest

MUSTIQUE
 Strandparadies mit Luxusvillen

ACAPULCO
 Strandparadies und Stadt der
 Luxusdiskotheken
 März / April
 -Konzerte

COSTA SMERALDA
 SARDINIA CUP (HEUTE MAXI
 YACHT ROLEX CUP)

BERMUDA
 PGA GRAND SLAM OF GOLF

NASSAU
 JUNKANOO FESTIVAL

3
 TREFFPUNKT

AUGUST SEPTEMBER OKTOBER NOVEMBER DEZEMBER

2.1	Einleitung	S. 86
2.2	Entwurfsbestimmende Parameter	S. 89
2.2.1	Generelle Architekturreferenzen der Gründer	S. 89
2.2.2	Referenzen zur Bautradition Sardiniens	S. 91
2.2.3	Bauregeln des Konsortiums Costa Smeralda	S. 95
2.3	Luigi Vietti	S. 96
2.3.1	Villa Tamarisca	S. 97
2.3.2	Hotel Pitrezza	S. 110
2.4	Jacques Couëlle	S. 120
2.4.1	Casa Renareda	S. 120
2.4.2	Hotel Cala di Volpe	S. 126
2.4.3	Savin Couëlle	S. 136
2.5	Michele Busiri-Vici	S. 144
2.5.1	Die ersten Wohngebäude	S. 145
2.5.2	Hotel Romazzino	S. 151
2.6	Landschaftliche Einpassung	S. 157
2.6.1	Verankerung im Territorium	S. 157
2.6.2	Die Idee der Landschaft durchdringt die Architektur	S. 162
2.7	Einbettung in zeitgenössische Tendenzen	S. 165
2.8	Konklusion	S. 183
2.9	Atlas der Bauelemente	S. 185





Die drei berühmtesten Hotels aus der Gründerzeit der Costa Smeralda, entworfen von den Gründern des Architekturkomitees:

A Hotel Pitrizza von Luigi Vietti, Foto 1966.
(Archiv Enzo Satta)

B Hotel Cala di Volpe von Jacques Couëlle,
Foto 1966.
(Archiv Enzo Satta)

C Hotel Romazzino von Michele Busiri-Vici,
Foto 1966.
(Archiv Enzo Satta)

Vorherige Seite:

A Innenraum einer Villa von Savin Couëlle.
Foto vermutlich von 1966.
(Archiv Enzo Satta)

Der sowohl geliebte als auch verachtete Mythos der Costa Smeralda wird immer gleich erzählt. Ein muslimischer Prinz baut zusammen mit seinen Freunden auf einem unberührten Land an der Küste Sardinens ein neues Paradies. Vor den glitzernden Meeresbuchten liegen Hotels und Villen, in deren märchenhafter Architektur die schillerndsten Persönlichkeiten zu Gast sind. Je nach Ansicht des Erzählers, erschaffen die Architekten dabei aus den schönsten Elementen der sardischen Tradition eine neue Hochblüte der Inselarchitektur, oder sie bedienen sich zufälliger mediterraner Elemente und setzen einen respektlosen und destruktiven Fremdkörper in die Landschaft. In diesem Kapitel soll der Versuch unternommen werden, unabhängig von jedweder Polemik die Architektur zu beschreiben. Dafür werden einige der ersten Gebäude der Costa Smeralda genauer betrachtet. Sie bilden die Prototypen für die nachfolgende Bebauung, die bis heute andauert. Mit der Beschreibung, der strukturellen und formalen Aufschlüsselung sowie einer generellen Kontextualisierung soll ein Grundverständnis für die Architektur der Feriensiedlung geschaffen werden.

2.1 Einleitung

Für die nachfolgende architektonische Beschreibung wird die These vorausgesetzt, dass die Gebäude eine Manifestation der Wünsche und Visionen jener internationalen Gesellschaft sind, die im Kapitel 1 in einer Annäherung beschrieben wurden. Die dort festgestellten Komponenten bilden den ideellen Leitfadern, anhand dessen die Häuser entworfen wurden.

Damit die konkrete Architektur strukturiert betrachtet werden kann, erfolgt zuerst eine Aufzählung der entwurfsbestimmenden Para-

meter. Dazu gehören allgemeine architektonische Referenzen, aber auch die Elemente, welche der sardischen Bautradition entnommen wurden. Letztere konnten durch die umfassende Auseinandersetzung mit den Dokumenten aus dem Archiv Enzo Satta herausgeschält werden. Die Darstellung der entwurfsbestimmenden Parameter dient als fachliche Ausgangslage für die anschliessende Auseinandersetzung mit der spezifischen Architektur der Costa Smeralda.

Der Hauptteil des Kapitels besteht aus der Dokumentation der ersten Gebäude der Costa Smeralda. Sie werden in Grundriss, Schnitt und Ausdruck beschrieben und in Bezug auf die herausgearbeitete Leitidee analysiert. Dazu dienen wieder hauptsächlich primäre Quellen, nämlich historische Fotografien und Pläne. Die exemplarische Auswahl der Gebäude soll zu einer vertieften Auseinandersetzung mit diesem Baustil verhelfen. Bisher gibt es noch keine solche umfassende Beschreibung. Die Architektur der Costa Smeralda wurde bis anhin nur mit Bildern beschrieben oder anhand vereinzelter, klein reproduzierter Grundrisse ohne jegliche Kontextualisierung dargestellt. Die heute vorliegenden Beschreibungen geben nur ungenügend Aufschluss über diese speziell entwickelte architektonische Anlage. Die für diese Arbeit ausgewählten Beispiele sollen eine detailliertere Analyse der Charakteristika der Costa Smeralda möglich machen. Dafür werden die Architekturprotagonisten und einige ihrer Werke an der Costa Smeralda vorgestellt. Der Hauptfokus liegt dabei auf Luigi Vietti, aber auch die Architektur von Jacques Couëlle, seinem Sohn Savin und Michele Busiri-Vici wird betrachtet.

Die bei der Untersuchung der Architektur festgestellte Einpassung in die Landschaft wird schliesslich in einem eigenen Abschnitt beschrieben und in den Rahmen der gesamten Planung gestellt. Abschliessend wird das architektonische Projekt in seinen historischen Kontext gesetzt und in einem Atlas der Bauelemente zusammengefasst.

Eingrenzung des Zeitrahmens und der Architekten

Die wichtigste Grundannahme für die Auswahl der Gebäude ist, dass die ersten Bauten Prototypen für die folgenden waren. Die Siedlung erreichte seit dem Bau des ersten Hotels Cala di Volpe 1963¹ bis zum heutigen Datum eine enorme Grösse. Der Ausdruck der Architektur wurde

¹ Vgl. *Costa Smeralda Hotels* 1990, S. 22.

dabei im Verlaufe der Jahrzehnte immer unschärfer; heute werden die Bauregeln viel ungenauer befolgt als dies zu Beginn der Fall war. Um eine ausufernde Aufzählung aller Gebäude und der fortschreitenden Verunklärungen des Baustils zu vermeiden, konzentriert sich die Architekturanalyse auf die Anfänge der Costa Smeralda. Es werden jene Bauten betrachtet, die zwischen 1963 und 1969 entstanden sind. Sie wurden von den Gründern des Konsortiums direkt in Auftrag gegeben und von den «Vätern» der Bauregeln, dem frisch gegründeten Architekturkomitee, entworfen. Die ersten Gebäude dienten als Referenz für die nachfolgenden Entwürfe und die Bedingungen für eine Baugenehmigung wurden vom Architekturkomitee zu Beginn sehr streng reguliert. Eine Genehmigung hing also direkt von dem persönlichen Urteil der Architekturkomiteemitglieder und ihren architektonischen Vorlieben ab.² Aufgrund dieser Tatsachen lässt sich mit dem Verständnis der ersten Gebäude auch die darauf folgende Architektur lesen.

Die vier Gründungsmitglieder des Architekturkomitees waren Luigi Vietti, der zuvor hauptsächlich in Norditalien tätig war, Michele Busiri-Vici, der in der Region Roms Villen baute, Jacques Couëlle, der in Frankreich Bekanntheit dank seiner Ferienarchitektur erlangt hatte und Antonio Simon Mossa, der mehrere Hotels in Sardinien erstellt hatte.³ Antonio Simon Mossas Mitwirken am Projekt Costa Smeralda ist allerdings bis auf die anfängliche Nennung als Mitglied des Architekturkomitees nicht nachweisbar. Er wird deswegen im Folgenden nicht berücksichtigt.⁴

Der Hauptanteil der Bebauung an der Costa Smeralda wird von Ferienvillen gebildet, des weiteren gibt es vier Zentren, die um einzelne Hotels gelegt wurden. Von den drei Gründungsmitgliedern des Architekturkomitees (Vietti, Busiri-Vici und Couëlle) wird deswegen je eine der allerersten Villen im Detail beschrieben. Wo dies sinnvoll ist, werden weitere hinzu gezogen. Ausserdem werden auch ihre ersten Hotel-

2 Vgl. Design and Planing Summary, Vol. II, 1969, S. D47 und D48.

3 Die vier ersten Mitglieder standen von Beginn an fest. Ersichtlich ist dies aus dem Originaldokument, auf dem die Gründung der Costa Smeralda unterzeichnet wurde. Vgl. Abbildung des Originaldokumentes u. a. in *Monografia 25. Anniversario* 1987.

4 Seine Rolle wird je nach Quelle unterschiedlich gewichtet. Mossas Architektur weist zwar mediterrane Elemente auf, besteht aber aus klaren geometrischen

Grossformen, eine Antithese zu den weichen, gebrochenen Volumen an der Costa Smeralda. Möglicherweise hat er in der architektonischen Vorrecherche einen wichtigen Beitrag geleistet, das lässt sich jedoch nicht nachweisen.

Paolo Riccardi erwähnt Mossas Teilnahme vor 1963 im Architekturkomitee. Gemäss der Darstellung Riccardis spielte Mossa wegen einer frühen, tödlichen Krankheit keine tragende Rolle. Vgl. Riccardi 2010, S. 127.

Alessandra Cappai wiederum beruft sich

bauten genau betrachtet: Cala di Volpe von Jacques Couëlle, Hotel Pitrizza von Luigi Vietti und Romazzino von Busiri-Vici. Hinzu kommen die ersten Villen von Savin Couëlle. Obwohl der Sohn von Jacques Couëlle anfangs nicht Teil des Architekturkomitees war, prägte er die Villenarchitektur entscheidend mit. Er übernahm gleich nach den ersten Bauten von seinem Vater dessen Architekturprojekte an der Costa Smeralda.

2.2 Entwurfsbestimmende Parameter

Das architektonische Gesamtprojekt wird seit der ersten Absichtserklärung 1961 von einer Vision des Konsortiums Costa Smeralda getragen. Doch wie wurde dabei die Architektursprache durch die Gründerväter vorformuliert und mitgeformt?

2.2 1 Generelle Architekturreferenzen der Gründer

Ein wichtiger Leitfaden für diese Forschungsarbeit bilden mögliche Referenzen, die dazu dienen, die spezifische Architektur einzuordnen und zu katalogisieren. Eine Annahme ist, dass das Konsortium die Architekten anleitete und ihnen mit Bildern die angestrebte Architektursprache kommunizierte. Im Archiv von Enzo Satta konnte jedoch nur eine eindeutige Referenz gefunden werden. Zwei Bilder der Burg von Fénis und ein Bild der Burg von Graines im Aostatal. Die Fotografien von Fénis wurden in London beim «Italian state tourist office» als autorisierte Bilder reproduziert. Es ist zu vermuten, dass sie von Patrick Guinness oder Aga Khan für das Projekt von Cala di Volpe eingebracht wurden. Wenn in Betracht gezogen wird, wie tragend die Rolle Aga Khans in allen Ent-

auf unbestimmte Quellen, die sagen, Mossa sei enttäuscht gewesen vom spekulativen Charakter des Projektes und habe sich deswegen zurückgezogen. Sie erwähnt mehrere Baugesetze, die dank ihm im Baureglement der Costa Smeralda Einzug gehalten hätten. Dies lässt sich aber nicht nachweisen und scheint zumindest fragwürdig, da Mossa in Sardinien durch seine Luxushotels in Alghero bekannt wurde, die eine für Sardinien untypische Kubatur und Architektursprache haben. Ausserdem ist Cappais

Datumsnennung von der Eingliederung Mossas in das Comitato di Architettura 1962 ungenau (in ihrer ansonsten sorgfältig recherchierten Arbeit), da er schon im Gründungsdokument 1961 genannt wurde. Vgl. Cappai 2014, S. 129. In den internen Studien von SDDA ab 1967 wird Mossa nicht erwähnt. Das zeigt, dass seine Rolle spätestens ab diesem Zeitpunkt für die Costa Smeralda zu Ende war.



A Fotoreproduktion der Burg von Fénis, Vorder- und Rückseite.
(Archiv Enzo Satta)

B Fotoreproduktion der Burg von Graines.
(Archiv Enzo Satta)

C Häuserzeile von François Spoerry in Porto Cervo. Foto aus den 1980er Jahren.
(Archiv Enzo Satta)

scheidungen war, lässt sich davon ausgehen, dass dieser archivierte Bezug von ihm gekommen ist.⁵ Als weitere Referenz erwähnt Vietti für seinen Entwurf des Zentrums von Porto Cervo den Hafen Marina Grande von Capri.⁶ Zeitgleich mit der Costa Smeralda entstand Port Grimaud von François Spoerry, welches ebenfalls Beachtung bei Aga Khan fand. Er beauftragte Spoerry deswegen in den 1980er Jahren mit dem Bau einer Häuserzeile in Porto Cervo.

Eine abschliessende Zusammenfassung der Referenzen, welche der Architektur eine übergreifende Klammer verleihen würde, ist nicht möglich. Das Projekt ist so gross, die Beteiligten so zahlreich, die möglichen Vorbilder unzählig – und doch oft nicht mehr nachweisbar, wie der magerer Befund der direkten Referenzen zeigt. Ausserdem bieten sie aufgrund ihrer Diversität keine schlüssige Hilfe für die Analyse des Architekturstils, was man nur schon bei den extrem unterschiedlichen Referenzen von Fénis und Capri sehen kann.

Die Absicht von Aga Khan und dem Konsortium war es eindeutig, einen neuen Stil für die Besiedlung zu entwickeln. Dieser sollte aus traditionellen sardischen Bauelementen bestehen, vor allem aber von der sardischen Landschaft inspiriert sein. Über das Erarbeiten dieses Architekturstils für die Costa Smeralda sagte Aga Kahn:

Wir haben sechs Monate lang Recherchen über die Geschichte von Sardinien gemacht. Um zu sehen, was die Charakteristiken der Struktur, der Architektur von Sardinien sind. Wir wollen eine Entwicklung machen, die all diese schönen Elemente von Sardinien aufnimmt und wir wollen diese an die Costa Smeralda bringen.⁷

Es scheint, dass vom Konsortium nur wenige Referenzvorgaben ausserhalb der sardischen vernakularen Architektur existierten. Es wurden vielmehr die Architekten gewählt, die bereits Gebäude nahe an den Idealvorstellungen des Konsortiums realisiert hatten. Mit ihnen schien das Konsortium die Gelegenheit zu nutzen, um einen eigenen Architekturstil zu entwickeln. In diesem Kapitel wird diskutiert, ob das gelungen ist

5 Eine Zeitzeugin, Lorenza Dalmaso, äussert sich dazu skeptisch. Ihrer Meinung nach sind die Vorbilder von Couëlle bei seinen eigenen Entwürfen zu suchen. Enzo Satta hielt die Referenz für plausibel. Doch die Fotos waren im Archiv bei den Aufnahmen von Cala di Volpe. Die

Vermutung für diese Forschungsarbeit ist deshalb, dass Aga Khan das Vorbild dieser Burg vorschwebte. Und Couëlle hat das Bild eines Burgtypus durchaus in Cala di Volpe integriert.

6 Siehe Giani 2002, S. 8.

7 Barone 1990, ab Minute 37:50.

oder nicht. Als Vorwegnahme der Zusammenfassung lässt sich sagen, dass, im Gegensatz zur Behauptung in der älteren Forschungsliteratur über die Costa Smeralda (wie bei Price oder Cappai), dieser Architekturstil sich nicht nur in einer Assemblage von Details äussert, sondern durchgehende Kohärenzen in Bauweise, Materialisierung, Volumen und Grundriss aufweist.

Dazu mussten sich die Architekten einen gemeinsamen Referenzkatalog erarbeiten. Vorab lässt sich feststellen, dass es zwei klar entwurfsbestimmende Parameter gibt, welche auf die gesamte Costa Smeralda zutreffen. Es sind einerseits die Elemente, welche der sardischen Bautradition entnommen wurden, andererseits die Bauregeln des Konsortiums Costa Smeralda. Beide werden im Folgenden beschrieben.

2.2.2 Referenzen zur Bautradition Sardinien

Vorab wurde Aga Khan zitiert, der herausstreicht, wie die Costa Smeralda bemüht sei, sardische Elemente zu integrieren. Er und die Architekten betonen mehrfach dieses Anliegen. Die bisherigen Publikationen über die Architektur der Costa Smeralda übergehen eine solche Auflistung mit dem Argument, dass es mehr eine konsumistische Inspiration gewesen sei, ohne ernsthafte Auseinandersetzung mit der sardischen Bauweise. Dies ist schwer einzuschätzen, auf jeden Fall aber soll hier – um einen fundierten Überblick zu schaffen – eine neutrale Beschreibung der sardischen Komponenten in der Architektur der Costa Smeralda gemacht werden. Nachfolgend werden Elemente aufgelistet, die wahrscheinlich der sardischen Bautradition entnommen wurden.⁸

Granitmauern

Das offensichtlichste Element, das vom Architekturkomitee der sardischen Bautradition entnommen wurde, ist die Granitmauer. In Gallurien und den meisten Gebieten Sardinien ist die Sichtsteinmauer das ver-



A Sichtsteinmauern aus verschiedenem, grob gehauenen Granit. Im Vordergrund ein Ausschnitt des Mamoida Carnevale. (Foto: Pablo Volta, 1957)

⁸ Diese Auflistung erfolgte durch die nachfolgende Analyse der Architektur an der Costa Smeralda ab Abschnitt 2.3.



nakulare Baumaterial, sie besteht aus unterschiedlich grossen, grob gehauenen Granitsteinen. Mit diesen werden einfache rechteckige Wohnhäuser und Ställe gebaut. Das Architekturkomitee nimmt dieses Element auf, allerdings in einer anderen Grundrissgeometrie.

Granitsäulen

Auch wenn sie keine genauen Kopien der antiken, geheimnisumwitterten Nuraghen sind, scheinen die aus Granit gemauerten, runden Säulen von Vietti und Couëlle von diesen Bauten inspiriert zu sein.

Ziegeldach

Ein Bauelement, das genauso gut einer anderen mediterranen Architektur entlehnt sein könnte, ist das Ziegeldach. Berücksichtigt man die Auseinandersetzung des Architekturkomitees mit Sardinien und die genaue Ausführung, ist dies eine sardische Referenz. Das Detail der knapp vor der Mauer auskragenden halbrunden Ziegel, unter welchen jeweils ein umgekehrter Ziegel liegt, der noch weiter auskragt und einen ornamentalen Schatten auf die Wand wirft, findet sich inselübergreifend in mehreren Regionen Sardiniens. In manchen Regionen findet sich auch der doppelte oder dreifache Zierabschluss.

Dreiecksmotiv

Die zu einem Dreieck kombinierten Ziegel über dem Kaminschlott sind ein wiederkehrendes Motiv in ganz Sardinien. An der Costa Smeralda werden die Kamine praktisch ausnahmslos mit einem Dreiecksmotiv abgeschlossen. Dieses kommt auch in anderen architektonischen Elementen vor. Beispielsweise bei den Lüftungsöffnungen bei Vietti, als Ornament bei der Kirche Stella Maris von Busiri-Vici oder beim Hotelflügel des Hotels Cala di Volpe von Couëlle.

Mehrgeschossige Loggia mit Bogenmotiven

Dieses Bauelement findet sich in Sardinien beispielsweise in Sassari beim Palazzo Ducale. Antonio Simon Mossa, der in der Gründungszeit dabei war und – so ist es zu vermuten – der Hauptinformant über sardische Architektur war, verwendete dieses Motiv oft in seinen Entwürfen.

Fensterleibung

Ein besonders von Jacques und Savin Couëlle verwendetes Detail sind

A Auf dem Foto die Nuraghe Santa Barbara in Macomer.
(Foto: Vittorio Besso, 1887)

B Knapp vor der Wand auskragende halbrunde Ziegel mit jeweils einem umgekehrten Ziegel verschränkt, hier in Cabras.
(Foto: Gianni Berengo Gardin, 1968)

C Die Kamine werden meist mit Ziegeln abgeschlossen, die zusammen ein Dreieck formen. Hier die Dächer von der Via San Michele in Cagliari.
(Foto: Edouard Delessert, 1854)

D Ziegeldächer und mehrgeschossige Loggia. Sassari, Palazzo Ducale.
(Foto: Edouard Delessert, 1854)

die massiven Granitsteine, welche allseitig die Fensterleibung bilden.

Holzbalkendecke

Die sichtbaren Holzbalken im Innenraum sind selbstverständlich ein Element, das sich nicht auf Sardinien reduzieren lässt. Aber zumindest zeigt die Verwendung von Wacholder- und Kastanienholz eine Auseinandersetzung mit der sardischen Bauweise. Vietti und Busiri-Vici brachten die Holzbalken meistens nur bildhaft an der Deckenunterseite an. Couëlle hat manche Räume auch mit einer tragenden Holzkonstruktion überdacht.

S'orriu (intrecciato di canne)

Die Deckenuntersicht, bestehend aus Schilf, das über den Dachbalken liegt, ist ein typisches Element der sardischen Bauweise. Die beiden Couëlles und Busiri-Vici benutzen sie in ihren Villen. Vietti verwendete sie im Restaurant und den Terrassen vom Hotel Cervo.



A

Höhlenähnliche Innenräume

Die doch ziemlich wild anmutenden Innenräume von Jacques und Savin Couëlle lassen sich mit einem Landschaftsbild verbinden. Zugleich ist die Ähnlichkeit mit einfachen Wohnhäusern von sardischen Hirten ebenfalls nachvollziehbar. Auch die Einrichtung dieser Wohnräume mit den geflochtenen Körben der Hirten findet sich in den Villen an der Costa Smeralda wieder. Bei Viettis Zentrum Porto Cervo und bei Busiri-Vici Romazzino finden sich ebenfalls höhlenähnliche Räume.



B



C

A Höhlenähnlicher Innenraum eines sardischen Hirtenhauses in Mogoro. (Foto: Max Leopold, 1926)

B Typische sardische Fensterleibung mit massiven Granitsteinen. (Foto: Wolfgang Suschitzky, 1948)

C Holzbalkendecke mit dünnen Holzstäben belegt (s'orriu). (*I manuali del recupero*, S. 179)

Wandverstärkungen

Vor allem Vietti benutzt als ästhetisches Mittel die mittelalterlichen Wandverstärkungen, aber auch Couëlle und Busiri-Vici, welche die Verstärkungen unter den Bogenöffnungen in der Wandebene einführten. Diese finden sich zwar eher in anderen mediterranen Regionen, kommen aber bei Kirchen und Palazzi sowie vereinzelt bei grösseren Bauernhäusern auch in Sardinien vor.



A Wandverstärkungen einer Kirche in Orosei.
(Foto: Henri Cartier-Bresson, 1962)

B Der Gebäudekomplex der Familie Ruda mit den expressiven Kaminen, den Ziegeldächern, den verputzten Bögengängen mit Steinsockeln und den Fenster- und Türfassungen aus Granitsteinen.
(Mura/Sanna 1998, S. 21)



Casa dei Ruda

Das Hofgebäude im Dorf Suelli im Campidano beinhaltet mehrere Komponenten des Stils Costa Smeralda. Dazu gehören der halbhohe Granitsockel, die Bogenarkade, die skulpturalen Kamine und das ornamentale zweifache Bogenmotiv über dem Eingang, welches sich bei Vietti im Zentrum von Porto Cervo sowie bei Busiri-Vici an der Kirche Stella Maris wiederfindet. Somit ist zu vermuten, dass Casa dei Ruda eine der Schlüsselreferenzen für das Konsortium war.

2.2.3 Bauregeln des Konsortiums Costa Smeralda

Zusätzlich zu den vorhandenen Baugesetzen Sardiniens und Italiens hat das Konsortium Costa Smeralda eigene, strengere Gesetze für ihr Gebiet geschaffen. Der Architektur war von Beginn an eine Hauptrolle zugedacht. Bereits in der ersten Absichtserklärung 1961, unterschrieben von den Landbesitzern des Küstengebietes, steht, dass ein Architekturkomitee gegründet werden soll, welches die Architektur des Gebietes kontrollieren werde.

Die Kontrollmöglichkeiten des Architekturkomitees über eingereichte Entwürfe sind weitgreifend.⁹ So behält sich das Architekturkomitee vor, Gebiete als unbebaubar zu erklären, falls sie von landschaftlich hoher Qualität sind oder überbaut eine besonders schöne Aussicht versperren würden.¹⁰ Die existierende Vegetation und die bestehenden Granitfelsen müssen in den Plänen eingezeichnet werden.¹¹ Der wichtigste Artikel im Reglement, welcher die Architektur in ihrem Grundsatz betrifft, ist Artikel 44 «Estetica Architettonica»:

Soweit es möglich ist, sollen Konstruktionen vermieden werden, welche sich zu weit von einer traditionellen mediterranen Architektur entfernen. Das Architekturkomitee behält sich vor, die Projekte auf diese Vorschrift hin zu prüfen, die Kriterien einer mediterranen Architektur sollten erfüllt sein.

Es wird empfohlen, dass die Baukörper harmonisch in die Topografie des Terrains eingefügt sind und dass lineare Formen und zu rigide Formen, welche sich nicht gut in die Landschaft der Küste einfügen, vermieden werden.¹²

Diese Grundregel führt dazu, dass die Elemente, welche das ursprüngliche Architekturkomitee als «mediterran» einstufte, sich an der Costa Smeralda wiederholen. Dazu gehören unter anderem das Bogenmotiv



A Auszug aus dem «Regolamento Edilizio, Konsortium Costa Smeralda» von 1990. Artikel 45 und 46 behandeln die Materialien von Mauern und Dächern. (Archiv Enzo Satta)

9 Dieser Arbeit liegt das «Regolamento Edilizio, Konsortium Costa Smeralda» von 1990 vor. Es gibt mehrere Hinweise im ersten Report von SDDA 1969, dass Aga Khan dazu bewegt wurde, die Auflagen zu lockern. Es wäre interessant, das ursprüngliche Dokument einzusehen, doch es war nicht verfügbar. Zumindest war 1990 Aga Khan noch mit 49% Anteilen an der Costa Smeralda beteiligt

und im Reglement wird von seiner Vision gesprochen.

10 Siehe Regolamento Edilizio, Konsortium Costa Smeralda, 1990, Artikel 37.

11 Siehe Regolamento Edilizio, Konsortium Costa Smeralda, 1990, Artikel 39.

12 Regolamento Edilizio, Konsortium Costa Smeralda, 1990, Artikel 44, Übersetzung ND.

bei den Fenstern, die Pergolen und die Dachterrassen. Ausserdem hat die Vorgabe, keine rigiden Formen zu bauen, einen grossen Einfluss auf die Volumetrie und somit auf den Grundriss.

Weitere Regeln für die Gebäude betreffen die Einschränkung der zu verwendenden Materialien. Für die Fassaden soll Sichtsteinmauerwerk oder rustikaler Verputz verwendet werden. Die Steine sollen lokale sardische Steine sein. Es wird empfohlen, keine zu kräftigen Farben zu verwenden, damit sich die Gebäude gut in die Umgebung einfügen. Ausserdem sollen alle Dächer geneigt, in einem Winkel von 16°, gebaut werden.¹³

2.3 Luigi Vietti

Luigi Vietti war in seinen Sechzigern als die Costa Smeralda gegründet wurde. Seine Architekturlaufbahn begann er mit einer Diplomarbeit, in welcher er vernakuläre Elemente in seinem Entwurf für einen Hotelkomplex am Lago Maggiore verwendete. Unter der Regierung von Mussolini wendete er sich dem Rationalismus zu, in den Vierzigern hatte er zusammen mit Gio Ponti an der Zeitschrift *Lo Stile* gearbeitet. In der Nachkriegszeit pendeln seine Entwürfe zwischen Rationalismus und ruraler Architektursprache. Bekannt war er in Italiens Oberschicht für seine Villen in Cortina in den Norditalienischen Bergen. Dort baute er unter anderem für Benetton (Besitzer der Kleidermarke) und Barilla (Besitzer der Teigwarenmarke). Aufgrund dieser Referenz wurde er vom Konsortium berufen. Vietti hatte wohl von allen beteiligten Architekten auf die architektonische Entwicklung der Costa Smeralda den grössten Einfluss. Ihm wurden gleich zu Beginn die Planung wichtiger Teilgebiete von Romazzino und von Porto Cervo, darunter dessen Zentrum, zugeweiht, ausserdem das kleinere Gebiet von Pitrizza.¹⁴ Schon während der ersten Jahre läuft seine Zusammenarbeit mit dem Konsortium reibungsloser als die seiner Kollegen. Auch die Landschaftsarchitekten SDDA besprechen im Jahr 1969 seinen Masterplan für Porto Cervo respektvoll, im Gegensatz zu dem verhältnismässig stark bemängelten Masterplan



A Luigi Vietti (r.) zusammen mit Aga Khan (m.) und einem Architekten der Baufirma Grassetto auf dem Grundstück der späteren Piazza Porto Cervo Anfang des Jahres 1964. (*Monografia 25. Anniversario*)

¹³ Siehe Regolamento Edilizio, Konsortium Costa Smeralda, 1990, Artikel 45 und 46.

¹⁴ Vgl. *Costa Smeralda - Continuing Services* 1970, Punkt 4 und 18.

von Busiri-Vici für die zweite Teilregion von Romazzino. Ausserdem besass er anscheinend eine einnehmende Persönlichkeit.¹⁵ Die Kombination seiner zuverlässigen Arbeit und seiner angenehmen Präsenz¹⁶ liess seine Rolle wichtiger werden, während die von Couëlle und Busiri-Vici nach der Fertigstellung ihrer ersten prominenten Gebäude abnahm.¹⁷ Nachfolgend wird eine der ersten Villen, die Bauweise der Villen im Allgemeinen und das Hotel Pitrizza betrachtet. Ein weiterer wichtiger Baustein der Costa Smeralda, den Vietti entworfen hat, ist das Zentrum Porto Cervo mitsamt dem Hotel. Dieses wird als erste städtebauliche Setzung in den Kapiteln 3.1.5 und 3.1.6 beschrieben.

2.3.1 Villa Tamarisca

Die kleine Villa befindet sich im Gebiet Piccolo Romazzino, das nach dem lokal wild wachsenden Rosmarin benannt wurde. Tamarisca ist die italienische Bezeichnung für die Tamariske, ein strauchartiger Baum, der von März bis September blüht. Die vom Konsortium gebauten Villen im Gebiet Piccolo Romazzino sind alle nach lokalen Pflanzen benannt. Sie hiessen Rosmarino, Tamarisca, Ginepro oder Ginestra; alles strauchartige sardische Pflanzen. Das Thema der Landschaft als Identitätsstifter zieht sich von der Setzung über das architektonische Detail bis zum Namen durch.

Die Villa Tamarisca ist ein gutes Beispiel für Gebäude, die vom Konsortium gebaut wurden, um sie danach zu verkaufen. Diese haben, im Gegensatz zu den Villen der Gründungsmitglieder wie Aga Khan, André Ardoin oder Patrick Guinness, einen privaten Pool im Garten.

Die Positionen der ersten Bauten sind aufgrund der Aussicht und der Lage gewählt. Die Villa Tamarisca liegt am Hang, mit einer freien Sicht zum nahen Meer. Unterhalb des Grundstücks befindet sich die Strasse und darunter nur noch ein weiteres Grundstück, welches so viel tiefer liegt, dass die Aussicht mit den geltenden Baugesetzen der Costa Smeralda nicht verbaut werden kann. Ausserdem lässt sich zu Fuss der öffentliche Strand «Spiaggia del Principe» erreichen.

15 So betonte Enzo Satta Viettis positive Herangehensweise sowie seine immer positiven Formulierungen.

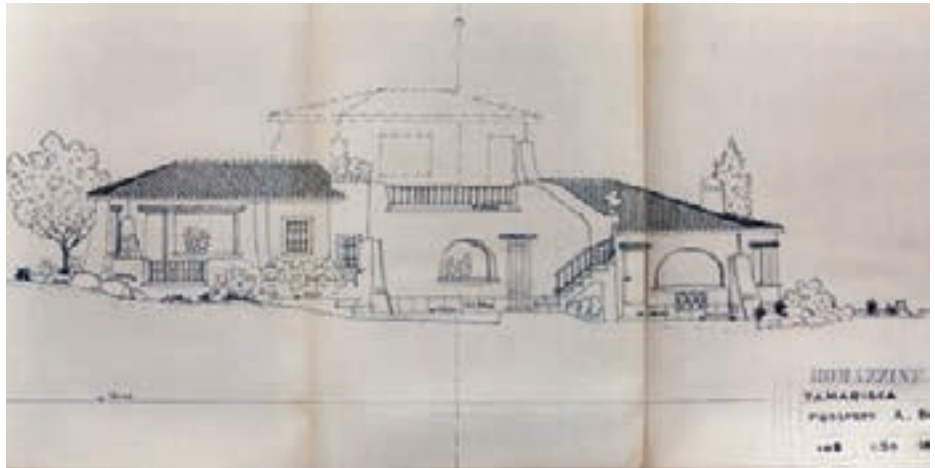
16 Vietti wurde auch Mitglied im Yachtclub Costa Smeralda.

17 Vietti und Busiri-Vici widersprachen

im Gegensatz zu Couëlle Aga Khan nie. Busiri-Vici war aber um einiges älter als die anderen beiden und nahm nicht so lang aktiv am Projekt teil. Vgl. Riccardi 2010, S. 123-125.



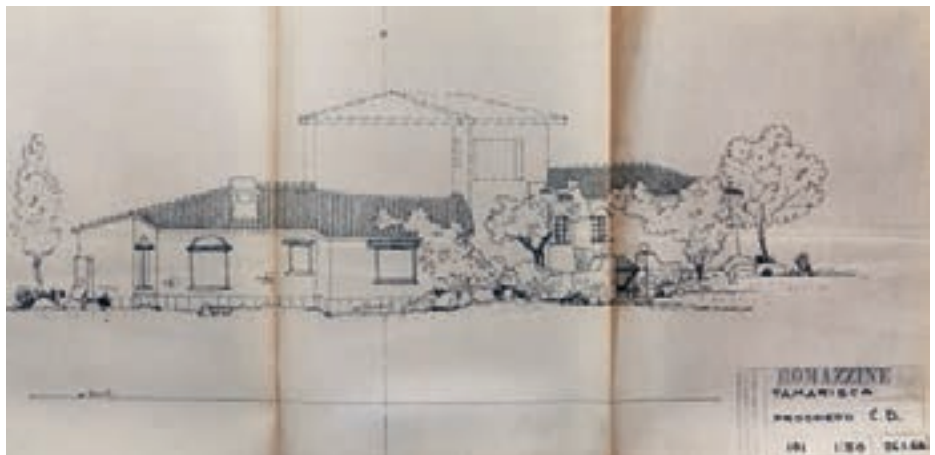
A



B



C



D

A Die Villa Tamarisca von Luigi Vietti, Fassadenansicht Süd-Ost mit Blick auf die Küste, Aufnahme wahrscheinlich von 1967. (Archiv Enzo Satta)

B Der Fassadenplan der Villa Tamarisca, gezeichnet von Luigi Vietti, Ansicht A-B 1966. (Archiv Enzo Satta)

C Villa Tamarisca, Fassade Nord-West, Aufnahme wahrscheinlich von 1967. (Archiv Enzo Satta)

D Villa Tamarisca, Ansicht C-D 1966. (Archiv Enzo Satta)

Volumenkomposition an der Küste

In Grundriss und Schnitt wird das flache und längliche Volumen von einzelnen, voneinander leicht verschobenen Körpern gebildet. Dadurch folgt das Gebäude der Topografie des Geländes. Durch die Komposition von der mittigen flachen Dachterrasse mit den seitlichen geneigten Ziegeldächern ist die Dachlandschaft ebenfalls gebrochen und verleiht der Gesamtfigur etwas Kleinmassstäbliches. Die Dächer der zwei Flügeln waren 1965 noch als ein Walmdach und ein Satteldach geplant, sie sind dann als zwei Walmdächer zur Ausführung umgezeichnet worden. In der Mitte des Volumens über dem zentralen Schlafzimmer befindet sich die Dachterrasse.

Der Zugang liegt hangseitig, das Auto wird fern vom Eingang abgestellt und das Haus über einen Vorgartenbereich erreicht. Das Betreten des Gebäudes zu Fuss ist eine bewusste Entscheidung. In der ersten, verworfenen Planversion von 1965 befindet sich die Garage noch im Haus und hat einen direkten Zugang zur Wohnung. Die Aussenbereiche werden in einer organischen Formensprache gestaltet. Der Pool ist nierenförmig und hat somit eine weiche, organische Form, wie alle Pools, die in den ersten Jahrzehnten an der Costa Smeralda gebaut wurden. Möglicherweise war dies auch eine Vorschrift des Baureglements der Anfangszeit, das dieser Arbeit nicht vorliegt.

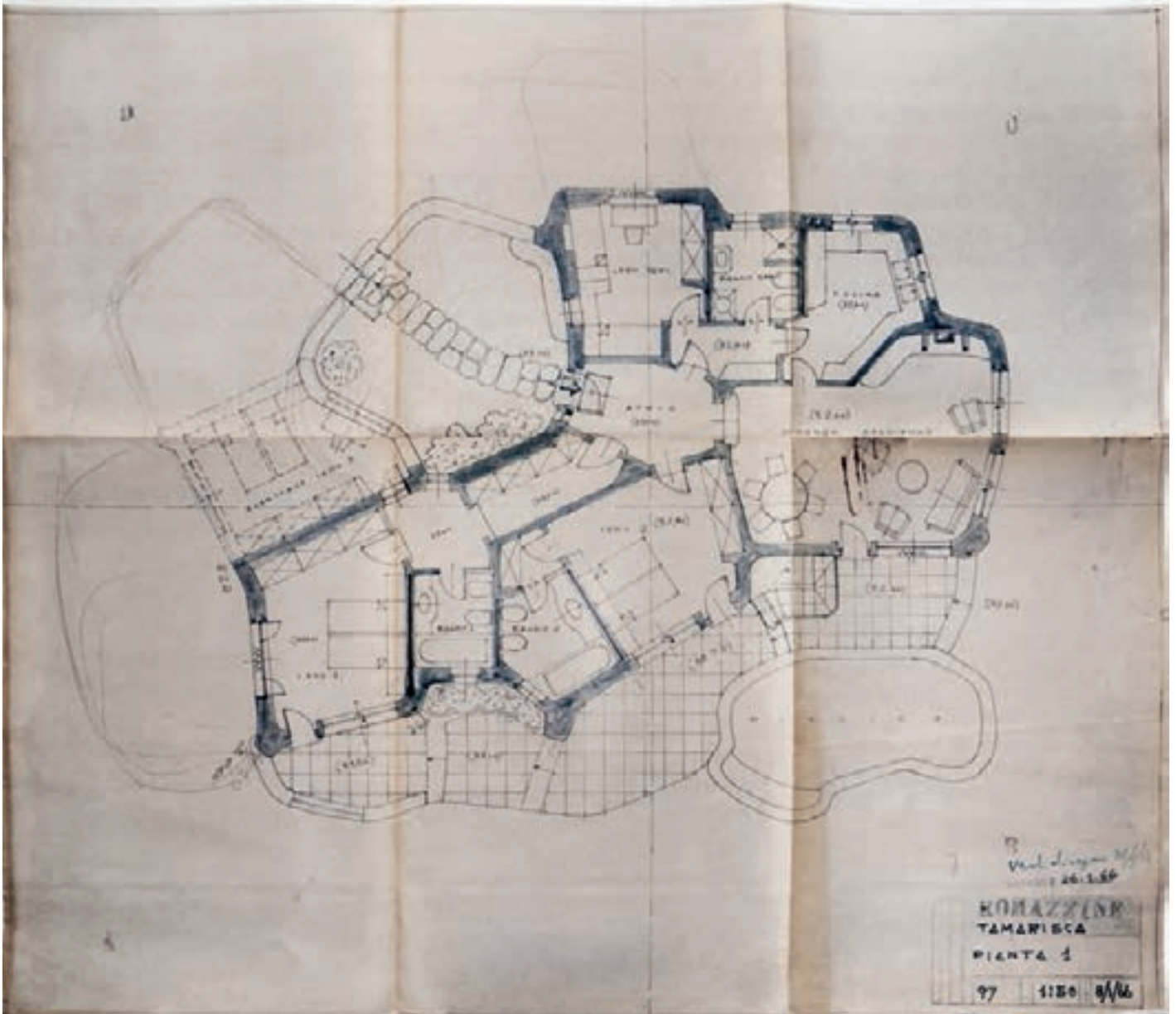
Die bereits vorgesehenen Erweiterungen für ein drittes Schlafzimmer und einen Aufbau über der Terrasse zeigen, dass Vietti versucht hat, die Tücken italienischer Genehmigungen zu umgehen. Im Schnitt und im Grundriss werden bereits mögliche Erweiterungen zur Genehmigung beantragt. Einerseits wurde dies wohl schon im Wissen um die Unberechenbarkeit der italienischen Behörden vorgenommen, andererseits sollte die weitere Entwicklung des Gebäudes kontrolliert werden.

Innere Topografie

Das Raumprogramm besteht aus zwei Schlafzimmern jeweils mit Badezimmer, einem Wohnzimmer, einer Küche und einem Bereich für die Bediensteten mit Schlafzimmer sowie einem Bad- und Waschraum. Die Anordnung der Räume wird durch die Aussicht und die Einsicht hierarchisiert. Das Wohnzimmer liegt am tiefsten und bekommt dadurch eine zentrale Bedeutung. Es bildet den Schwerpunkt der terrassierten Landschaft der Innenräume. Zusammen mit dem zweiten Schlafzimmer ist es dem Pool zugewendet. Vom Wohnbereich durch zwei Bäder ge-



A



B

trennt, liegt auf dem höchsten Niveau das Hauptschlafzimmer. Es bildet, weiter entfernt, einen Rückzugsort vom Lebensmittelpunkt des Hauses. Hinter dem Wohnzimmer zum Hang hin sind die drei Serviceräume Küche, Waschraum und Personalschlafzimmer angeordnet. Einen eigenen Dienstzugang gibt es nicht, das gilt auch für die meisten Villen der Gründungsmitglieder; das Eingangsatium wird von allen Hausbewohnern genutzt. Die Rolle der Haushälterin oder des Kochs pendelte zwischen Angestelltem und erweitertem Familienmitglied, weder vollständig vom Familienleben getrennt noch komplett integriert. Das Verhältnis von Haushaltshilfe und Villenbewohnern wird in der Erzählung von Podbielski veranschaulicht:

Im Sommer 1970 war eine Villa in Liscia di Vacca im Bau und René kam bei seinen diversen Besorgungen mehrere Male pro Tag daran vorbei. Er hörte einen der jungen Bauarbeiter singen, während er die Ziegelsteine mauerte, und es fiel ihm auf, dass er der Mittagkoch der Baustelle war. Eines Tages begannen sie zu reden, und René fragte den Jungen, ob er zu uns in die Villa zum Arbeiten kommen möchte - als Koch. Antonello sagte zu und war seither immer bei uns. Zuerst kochten wir zu zweit in der Küche. [...] Später wurde er so selbständig, dass er mir beinahe verbat, die Küche zu betreten.

Antonello liebte René und lernte von ihm viel über Kunst. [...] Er hat auch eine Einführung von René über Literatur bekommen - Balzac, Zola, Thomas Mann und die italienischen Klassiker. Und er hat eine grosse Sammlung klassischer Musik aufgebaut. Aber diese intellektuelle Schulung hat sein Leben auch komplizierter gemacht. Sie schneidet ihn von seinem eigenen Umfeld ab. Die Dorfmadchen sind ihm zu rückständig und die Stadtmädchen sind zu locker für seine strengen Ansichten.¹⁸

Das Thema von versetzten Volumen wird auch in den Innenräumen konsequent weiter geführt. Jedes Zimmer liegt auf einem anderen Höhenniveau, ausser – aus praktischen Gründen – die Küche und das Wohnzimmer.

Die unterschiedlichen Raumgrössen und -geometrien werden ge-

¹⁸ Siehe Podbielski 1993, S. 264, Übersetzung von ND.



A Ein typischer Innenraum einer Villa von Vietti, mit der Dreiteilung der Fenster. In diesem Fall mit diagonal gelegten Kacheln von Cerasarda und für die Atmosphäre im Wohnraum wurden unter dem selbsttragenden Dach Holzbalken verlegt, jeder Raum ist auf einem leicht anderen Niveau. Foto 1966. (Archiv Enzo Satta)

Gegenüberliegende Seite:

A Villen von Vietti in der Region Romazzino. Die Villa Tamarisca ist im Bild ganz rechts. Die Fotografie stammt vermutlich von 1966. (Archiv Enzo Satta)

B Villa Tamarisca, Grundriss Erdgeschoss 1966. (Archiv Enzo Satta)



A Das Innere einer Villa an der Costa Smeralda, die Möbel sind Bauernmöbel nachempfunden. Foto vermutlich aus den 1960er Jahren.

(Archiv Enzo Satta)

B Keramikplatten von Vietti für Cerasarda entworfen. Foto vermutlich aus den 1960er Jahren.

(Archiv Enzo Satta)

C Ein Boden mit Kacheln der Cerasarda und Vorhängen mit traditionellen ruralen Textilmotiven aus Sardinien. Foto vermutlich aus den 1960er Jahren.

(Archiv Enzo Satta)

nutzt, um jedem einzelnen Zimmer Privatsphäre zu gewähren. So wird durch die Versprünge im Grundriss eine Nische vor den zwei Badezimmern gebildet, dadurch wird eine direkte Einsicht vermieden. Unter den Badezimmerfenstern wird als zusätzlicher räumlicher Schutz ein Pflanzenbeet gesetzt. Das Schlafzimmer liegt einen Meter höher als das öffentliche Wohnzimmer. Zum Hang hin liegen die kleineren Räume und die Zimmer haben nur kleine Öffnungen. Zur Aussicht hin, an der Meerseite, werden die Zimmer grösser gestaltet und die Aussenwände mit grossen Öffnungen versehen. Ähnlich wie Bruno Zevi in *Towards an Organic Architecture* die Architektur von Frank Lloyd Wright beschreibt, entwickeln sich auch Viettis Villen an der Costa Smeralda von einem inneren Nukleus aus und öffnen sich «wie Pflanzen» nach aussen.¹⁹ An der Costa Smeralda entwickelt sich die Figur von der Bergseite hin zur Aussicht, die Terrassen und Pergolen bilden die letzten und offensten Räume dieser Raumstruktur.

Rustikale Materialwelt

Die Aussenwände werden weiss verputzt. Die Terrassen und die Böden im Innenraum werden mit Terrakotta belegt. Die Platten stammen aus der neu gegründeten Manufaktur Cerasarda (siehe auch Kapitel 3.2). Vietti verwendet im Wohnzimmer meist eine zur Fassadenseite orthogonale Ausrichtung von 25x25cm grossen roten Tonplatten. In allen Räumen werden die gleichen Platten verlegt. Dadurch werden die in Grundriss und Schnitt verschiedenen formulierten Raumvolumen mit der Materialisation zusammen gebunden. Wie die Innenräume in der Villa Tamarisca materialisiert sind, lässt sich aufgrund der vorhandenen Dokumentation nicht abschliessend feststellen. Die vorliegenden Innenraumbilder von Viettis Villen zeigen aber einen jeweils ähnlichen Umgang. Die Geländer im Innen- und Aussenbereich sind in allen seinen Villen aus unbegradigten Ästen zusammengesetzt.

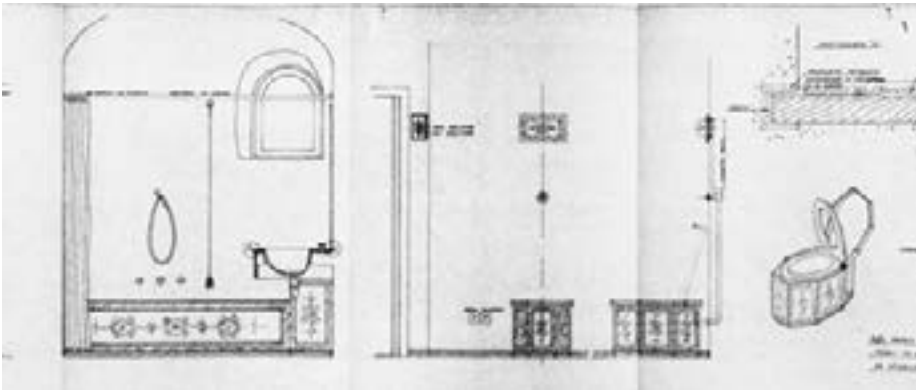
In den Villen für die Gründungsmitglieder hat Vietti jedes Detail der Materialisierung mitgeplant. Bei den Toiletten und Duschen wurden alle Elemente eigens entworfen. Die Badewanne, das Lavabo und die Toilette von einer der ersten Villen wurden beispielsweise mit Holzpaneelen eingekleidet und mit bäuerlichen Motiven nach Viettis Ent-

¹⁹ Siehe Zevi 1949, S. 107.

würfen bemalt.

Technische Bequemlichkeiten in der Welt der Einfachheit

Die Dokumentation des technischen Ausbaus ist bei der Tamarisca nicht erhalten, es ist aber aufgrund der detailliert dokumentierten Villen von Aga Khan, Patrick Guinness und André Ardoin klar, dass der Standard der Vietti-Villen jeweils gleich war.²⁰ Die Qualität der Fenster entsprach dem höchsten damaligen Standard. Die technischen Hilfsmittel sind in



A

den dicken Wänden eingemauert. Neben den Wasserleitungen, Boilern und Elektroleitungen betrifft dies auch die Klimaanlage. Letztere wurde zumindest in den Gründervillen ebenfalls in den Wänden eingebaut. Unter den Fensternischen der Schlafzimmer wurden die Heizkörper eingebaut. Die perfekte klimatische Umgebung bestand darin, tagsüber in einer angenehmen Kühle zu weilen und bei Bedarf das Badezimmer zu heizen. Alle Häuser haben zusätzlich, aus atmosphärischen Gründen, einen Feuerkamin, der den ruralen Lebenscharakter der Häuser unterstreicht. Der Kamin bildet innenräumlich jeweils einen Schwerpunkt im Wohnbereich. In der Aussenfigur setzen die skulptural geometrisch geformten Dachaufbauten einen vertikalen Akzent. Die Küchen sind verhältnismässig rational gestaltet, haben aber sämtliche technische Ausrüstung, die der damaligen Zeit entspricht. Ihre knappe Dimensionierung ist wohl damit zu erklären, dass die Küche mehrheitlich der Arbeitsort der Angestellten und Ehefrauen ist. Die Bäder hingegen sind grosszügig gestaltet, mit Toilette, Bidet, Waschbecken und Badewanne. Jedes Schlafzimmer hat ein eigenes Badezimmer. Im Wohnbereich wird auf Technik möglichst verzichtet, es wird das Bild einer einfachen, naturverbunde-



B

A Das Bad für eine der ersten Villen von Vietti. Gesamtplan und Detail der Toilette, mit Telefonanschluss neben der Toilette. Plan von 1965. (Archiv Enzo Satta)

B Ausschnitt eines technischen Planes für die gleiche Toilette. Plan von 1964. (Archiv Enzo Satta)

²⁰ Um die Anonymität der Besitzer der detailliert dokumentierten Villen zu wah-

ren, können keine Pläne gezeigt werden.

nen Lebenswelt entworfen. Obwohl es eine Klimaanlage gibt, ist die sichtbare Temperaturregulierung archaisch: Jeweils unter den halbkreisförmigen Fenstern liegen natürliche Lüftungsöffnungen, die Vietti an der Costa Smeralda als wiederkehrendes Motiv mit diagonal angeordneten, flachen Ziegeln entworfen hat. Die Villen von Aga Khan und Patrick Guinness haben keinen Aufzug und keine integrierte Garage. Da dies weder eine Frage des Geldes noch der baulichen Möglichkeiten gewesen sein kann, war es eine Entscheidung für einen Lebensstil. Das Gebäude soll sportlich und ohne Hilfsmittel betreten und benutzt werden. Vielleicht das wichtigste technische Hilfsmittel für die Bewohner der Costa Smeralda ist das Telefon. Die Telefonleitungen wurden seit Projektbeginn bis an jedes Haus gelegt. Auch im Innenraum nimmt das Kommunikationsmittel einen zentralen Platz ein. Bei einer der ersten Villen befand sich sogar ein Telefonanschluss neben der Toilettenschüssel.

Tragkonstruktion und Bauweise

An der Küste Galluriens war keine Infrastruktur vorhanden und es gab auch keine Baufirmen, die allen Anforderungen der Architektur entsprechen konnten. Deswegen beauftragte das Konsortium die Baufirma Grassetto aus Padua. Das Unternehmen gründete eine Zweigstelle in Porto Cervo und übernahm die Führung der sardischen Handwerker. Die Konstruktion der Villen Viettis erfolgte den Umständen entsprechend rational. Die Wände wurden aus Betonsteinen gemauert. In den grossen Gebäuden liegen zusätzlich in den Wänden versteckte Betonpfeiler, welche die Struktur versteifen. Die tragenden Bauelemente der Dächer bestehen aus einer Verbindung von Ziegelsteinen, Stahl und Zement. Sie wurden vorfabriziert angeliefert. Über die Abdeckung wurde eine Isolationsschicht gelegt und die Ziegeldächer darüber einzementiert. Aufgrund des Dachaufbaus liegt die oberste Dachhaut viel höher als der Mauerkopf. Diese Höhe wird mit mehreren Ziegelreihen überbrückt, welche ornamental übereinandergestapelt ein typisches Detail bei allen Gebäuden an der Costa Smeralda bilden. Bei Viettis Villen sind die Mauerköpfe der Aussenwände mit einer Reihe von Ziegeln abgeschlossen. Über diese wurde eine umgekehrte Lage von auskragenden Ziegeln verlegt, darüber liegen wiederum beschwerend die Ziegel der Dachhaut. Dadurch entstand der Dachabschluss mit dem ornamentalen Schattenwurf. Im Gegensatz zu Jacques Couëlls Gebäuden waren eventuelle



A

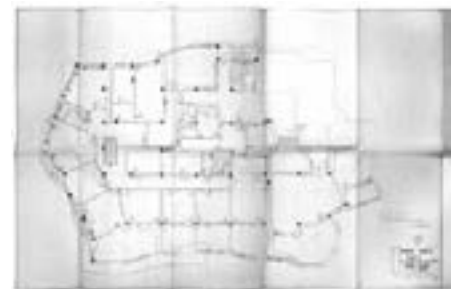
A Baustelle einer Villa von Vietti. Bei der Erstellung der Fundamente sieht man die verschiedenen Niveaus der zukünftigen Wohnräume. Foto der Baustelle 1963 oder 1964. (Archiv Enzo Satta)



B

B Die Bearbeitung des Dachabschlusses der gleichen Baustelle. Das tragende Dach ist eine Verbindung von Ziegelsteinen, Stahl und Zement, es wird mit traditionellen Ziegelsteinen überdeckt. Foto der Baustelle 1963 oder 1964. (Archiv Enzo Satta)

C Tragkonstruktion einer grossen Villa von Vietti mit versteckten Betonpfeilern. Plan von 1965. (Archiv Enzo Satta)



C



A Eine grössere Villa von Vietti in der Gegend von Porto Cervo. Der Kaminabschluss, der mit zwei Ziegeln zu einem Dreieck formiert ist, kommt von der vernakularen sardischen Architektur. Foto von 1966. (Archiv Enzo Satta)

B Das Schlafzimmer derselben Villa wie oben. Der Boden ist mit Platten von Cerasarda verlegt, aber in einem komplexeren Muster als in der Standardvilla. Neben dem Bett liegt das Telefon. Foto von 1966. (Archiv Enzo Satta)

C An der Decke des Wohnraums der selben Villa zeigt sich der bildhafte Umgang mit der sardischen Bautradition. Die Holzbalken sind in die Wände eingemauert, haben aber keine statische Funktion. Der Boden wurde im gleichen Muster verlegt, durch die kleinere Dimension der Mittelkachel ist der Belag heller als in den Schlafräumen. (Archiv Enzo Satta)

Sichtbalken im Innenraum ausnahmslos ornamental, anfangs waren sie immer aus den lokalen Hölzern Kastanie und Wacholder. Vietti entschied sich aus klimatischen Gründen sowohl für die zeitgenössisch überbreiten Wände als auch für den dicken Dachaufbau. Typisch sind bei seinen Villen die Eckverstärkungen, die mehr dem Ausdruck des Volumens als der Tragkonstruktion dienen.

Villenvariationen

Die Villa Tamarisca eignet sich gut als typisches Beispiel der Villen von Vietti. Natürlich sind innerhalb seines Werkes in Sardinien Variationen vorhanden, die Villen waren unterschiedlich gross, der Ausbau qualitativ unterschiedlich, aber dennoch bleiben die architektonischen Merkmale konstant.

Ein Beispiel einer grösseren Villa von Vietti liegt nahe von Porto Cervo. Das Gebäude hat entsprechend dem gehobeneren Lebensstandard einen komplexeren Ausbau. Im übergrossen Wohnraum werden unter die beschriebene Dachkonstruktion Sichtbalken angebracht. Sie haben keine statische Funktion, sondern dienen einer atmosphärischen Verdichtung. Der Boden ist in einem mosaikartigen Muster belegt, längliche sechseckige Platten liegen jeweils um eine dunkle quadratische Platte, die mit einem Relief versehen ist und von Vietti eigens für Cerasarda entworfen wurde. In den privaten Räumen wird das Grössenverhältnis der Platten leicht variiert, so dass der Boden dunkler wird, aber auch hier zieht sich das gewählte Thema des Bodenbelags durch alle Zimmer und bindet die Räume mit der Materialisierung zusammen. Die unterschiedlichen Nutzungen werden wie bei der Tamarisca durch Niveauunterschiede voneinander getrennt. In dieser Villa ist das Telefon neben dem Bett.

Die Inneneinrichtung

Für die exemplarische Erzählung über die Bewohner der ersten Stunde dient ein Innenraum, der 1966 zu Werbezwecken fotografiert wurde. An der Wand hängt ein Ölgemälde eines Segelschiffes, vor dem Feuerkamin liegt ein Leopardenfell. Die bequemen Sofas, der weiche Lederhocker und die stoffüberspannten Lehnstühle werden ergänzt von einem einfachen Holzstuhl, einem mit Stoff überspannten Rohrstuhl und simplen Holzrohrtischen. Überall stehen Vasen mit frischen Blumen, neben dem Fenster lehnt eine riesige Amphore, die einen antiken Eindruck erweckt.



A

Einer der wichtigsten Gegenstände ist das Telefon, welches die abgeschiedene Idylle mit der Welt verbindet. Es wird das Bild von einem komfortablen Leben gezeichnet, von einem Bewohner, der von dieser sicheren Zone aus durchaus Lust hat, spannende und schöne Geheimnisse der Natur und lokale Traditionen zu entdecken. Das Telefon diente, wie in Kapitel 1.3.3 beschrieben, als Verbindung zwischen den Bewohnern und als Kontakt zum Rest der Welt.

Die architektonischen Hauptmerkmale

Die beschriebene Villa Tamarisca entspricht in der architektonischen Ausführung den anderen Villen von Vietti. Materialisierung, Grundrissdisposition und bauliche Ausführung sind bei allen Villen ähnlich. Die Bauten bestehen aus konglomeratartigen Zusammenstellungen von geometrisch weich geformten Räumen. Mit minimal dimensionierten Erschliessungsgängen oder nur mit Hilfe von kleinen Verteilerräumen werden diese Räume zueinander gestellt. Diese Gruppierung zeichnet sich auch jeweils in der Dachaufsicht ab. Diese ist eine Komposition für sich, gebildet aus unterschiedlich hohen Dächern, Dachterrassen, gefassten Aussenräumen und Pergolen. Die dadurch entstehende Volumetrie ist zusammengesetzt aus weichgezeichneten organischen Einzelkörpern und bildet eine amorphe Gestalt.

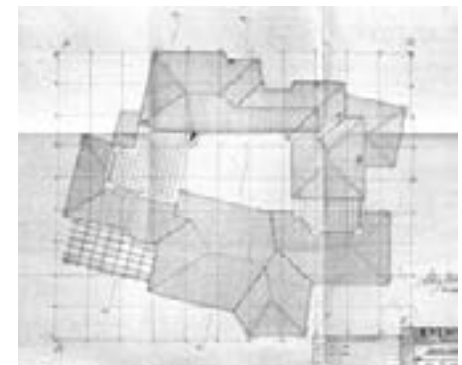
Die Priorisierung des Entwurfes liegt in der bestmöglichen Aussicht bei gleichzeitiger Gewährleistung des privaten Raums und dem naturverbundenen Lebensstil einer ruralen Materialwelt, die ein ländliches

A Innenraum einer typischen Villa von Vietti mit der geöffneten Lüftungsclappe, der Dreiteilung der Fenster, orthogonal gelegten Kacheln von Cerasarda und einer Einrichtung, die von der Weltläufigkeit der Bewohner erzählt. Foto von 1966, Fotograf Jousué Ito. (Archiv Enzo Satta)

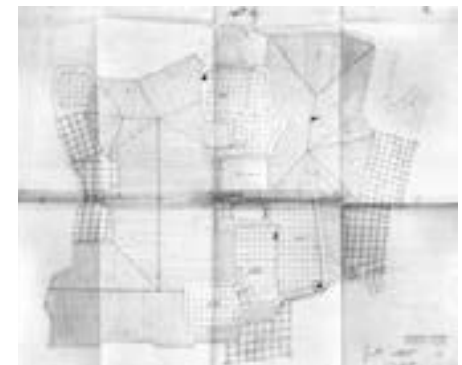
B Dachaufsicht einer Villa von Vietti in Romazzino. Die Dachkomposition entspricht der Struktur in Grundriss und Schnitt. Plan von 1965. (Archiv Enzo Satta)

C Dachaufsicht einer Villa von Vietti in Porto Cervo. Plan von 1965. (Archiv Enzo Satta)

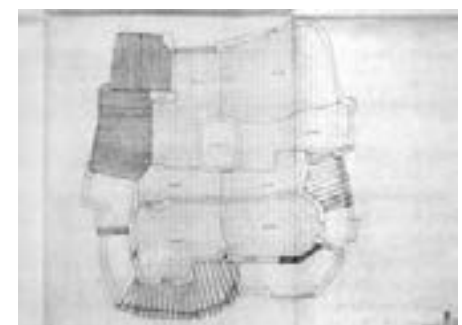
D Eine weitere Dachaufsicht einer Villa von Vietti in Porto Cervo. Plan von 1965. (Archiv Enzo Satta)



B



C



D

Ambiente schafft. Dabei wird der höchstmögliche klimatische und sanitäre Komfort geschaffen.

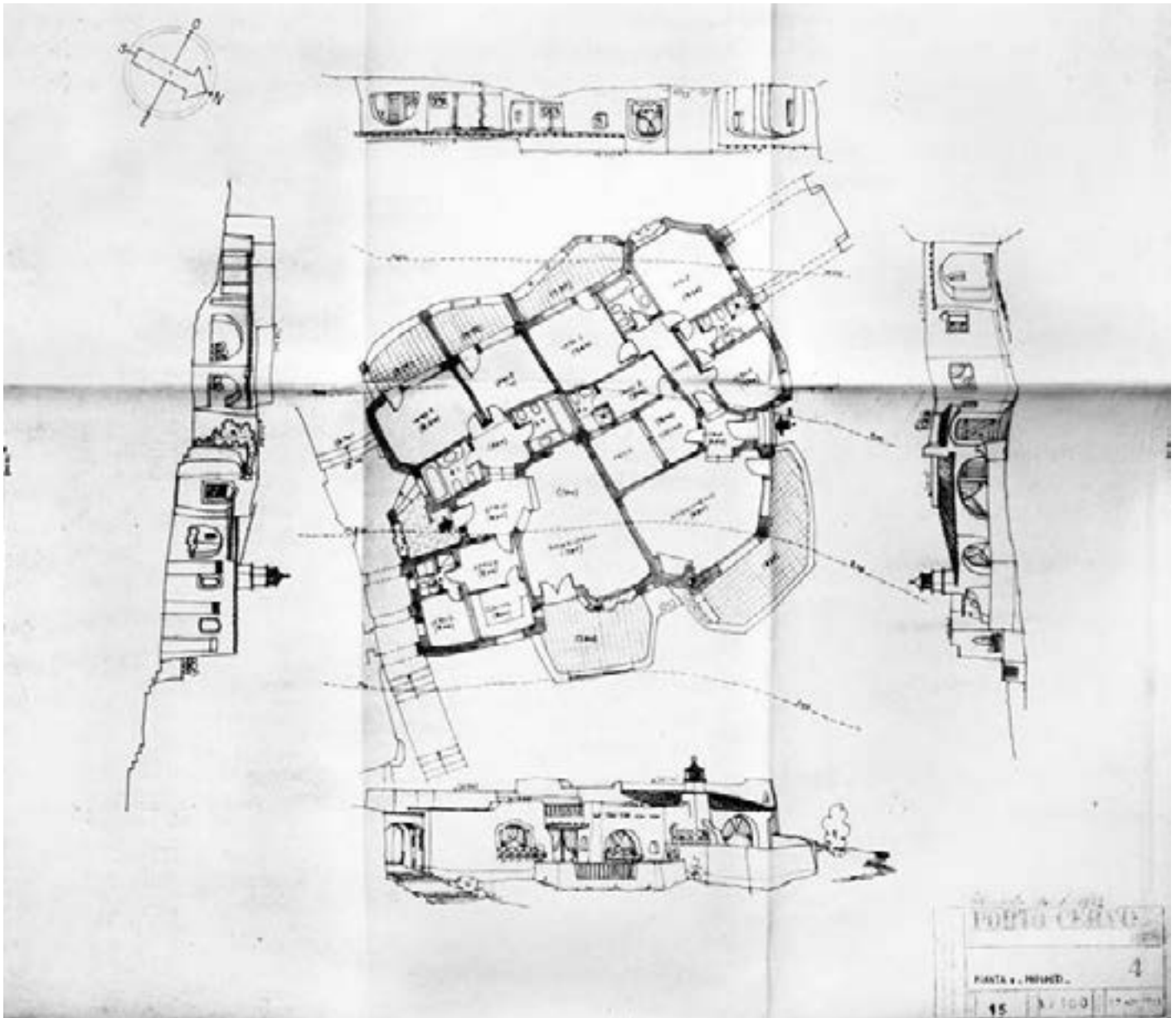
Die Villen der Gründungsmitglieder sind absolut vergleichbar mit der Tamarisca. Einzig die Lage ist noch spektakulärer und die Anzahl der Räume grösser, das Kompositionsprinzip ist aber dasselbe wie bei allen ersten Villen von Vietti. Die Überdimensionierung der Wohnräume und deren Ausrichtung im Grundriss hin zur besten Aussicht sind noch konsequenter ausgeführt. Allerdings hatten die Villen der Gründungsmitglieder keine Swimming Pools. Die ideale Wohnsituation für die Gründerväter war ein direkter Zugang vom Haus zum Strand.

Plan- und Bildsprache

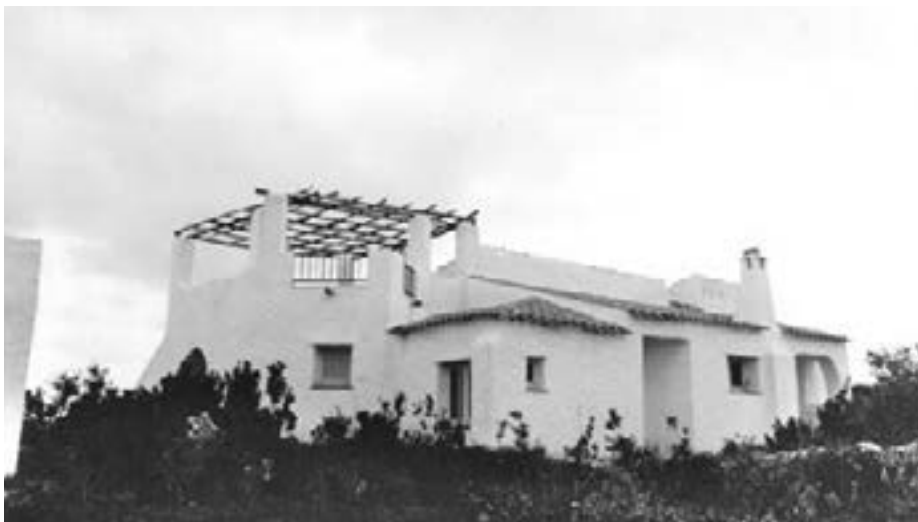
Die ersten Pläne von Vietti kombinierten auf einem Blatt Grundriss und die vier Ansichten. Auf dieser Grundlage erfolgte die Ausführungsplanung, für welche die Grundrisse mit Massen und Leitungen ergänzt wurden. Vietti arbeitete bei den Villen ohne Schnitte. Die Strichführung erfolgte ohne Lineal, von freier Hand gezeichnet. Bei den Plänen wird ein technischer Ausdruck vermieden, die Natur ist in jedem Plan mit einbezogen, auch wenn es nur eine kleine Felsformation an der Ecke einer Hausfassade ist. Die Heraufbeschwörung einer ruralen Idylle wird durch drapierte Vorhänge an den Fenstern und durch Blumentöpfe verstärkt, die entlang den Fassaden verteilt sind. Zusammen mit Raumgeometrien in weichen Winkeln sowie den Wänden, die sich im Grundriss zur Ecke verdicken und in der Ansicht aus dem Lot laufen, ergibt sich ein weiches, organisches Planbild. Eine ähnliche Darstellungsweise findet sich bei den Ansichten Busiri-Vicis und den Couëlles.

Bei den Fotografien der ersten Häuser wird wie bei den Plänen die Natur der Umgebung mit in Szene gesetzt. Auf den vom Konsortium in Auftrag gegebenen Fotografien von 1966, welche den Hauptteil des Bildmaterials dieser Forschungsarbeit ausmachen, befindet sich im Vordergrund meistens ein sardischer Busch oder eine kleine Felsformation. Diese Art von Fotografie erinnert an die Fotografien von Frank Lloyd Wright, wie sie in den 1950er Jahren in Italien publiziert wurden (mehr zu Frank Lloyd Wright siehe Kapitel 2.7). Heute ist die Costa Smeralda zugewachsen und die Häuser sind hinter den Pflanzen kaum mehr sichtbar. Doch zur Anfangszeit war es eher eine Herausforderung, genügend Pflanzen zwischen Kamera und Gebäuden zu finden, damit der Eindruck eines in die Flora eingebetteten Hauses entstände. Besonders beim

Hotel Pitrizza von Vietti ist diese Vordergrundbehandlung in der Fotografie ein hervorstechendes Merkmal, dies gilt aber für alle Gebäude der drei Architekten in der Anfangszeit.



A



B

A Plan einer Villa in Porto Cervo. Früher Grundriss von 1963, der leicht verändert ausgeführt wurde.
(Archiv Enzo Satta)

B Bei den ersten Aufnahmen wurde darauf geachtet, möglichst viel Natur im Vordergrund der Fotografie zu haben. Hier die Villa Ginestra von Vietti bei Piccolo Romazzino im Jahr 1966.
(Archiv Enzo Satta)

A Der Eingang des Hauptgebäudes des Hotels Pitrizza. Der Zugang erfolgt unter dem auskragenden Gründach in den flachen Gebäudekörper. Foto vermutlich von 1966. (Archiv Enzo Satta)



2.3.2 Hotel Pitrizza²¹

Das Hotel wurde wie Cala di Volpe 1963 gebaut. Pitrizza ist der alte sardische Name der Bucht und bedeutet «kleiner Stein». Diesem Toponym entspricht die Setzung dieser Hotelanlage. Die einzelnen Gebäude wurden in einer genuinen Architektursprache entworfen und derart in die Topografie hineingesetzt, als ob sie selbst durch Sedimentation und geologische Verschiebungen entstandene Steine wären.

Die ersten Hotels im Territorium wurden an den schönsten Buchten geplant und hatten jeweils die Funktion eines Zentrums. Sie sollten dem umliegenden Gelände eine Identität verleihen. Sie bestehen alle bis heute und erfüllen ihre Aufgabe als Identitätsstifter. Während das Hotel Cervo als ein beinahe urbanes Zentrum geplant wurde und das Hotel Cala di Volpe ein exklusiver Yacht- und Golfort war, stellte das Hotel Pitrizza innerhalb dieser Planung den Rückzugsort für Naturromantiker und Liebende dar. Vom Betreiber CIGA Hotels wird

²¹ Die vorgefundene Dokumentation repräsentiert den Gebäudekomplex zu unterschiedlichen Zeiten. Die Fotografien aus dem Archiv Enzo Satta zeigen den Originalzustand, die Pläne den bis zur Unkenntlichkeit veränderten heutigen Zustand. Die Gemeinde Arzachena hat für die Forschungsarbeit die aktuellen Pläne des Hotels zur Verfügung gestellt.

Es sind jedoch derart viele Änderungen, Anbauten und Erweiterungen vorgenommen worden, dass sich die historischen Fotografien und die Pläne schwer zuordnen lassen. Schon das Hauptgebäude lässt sich auf den aktuellen Plänen kaum mehr rekonstruieren. Ursprünglich war es ein Klubhaus mit wenigen Funktionen, dominiert von einem Restaurantraum,



A Hotel Pitrezza. Luftaufnahme, die vor 1987 erstellt wurde.
(*Monografia 25. Anniversario*)

der von einer tragenden Holzbalkenkonstruktion strukturiert wurde. Der Zugang in den flachen Gebäudekörper erfolgte unter einem auskragenden Gründach. Mittlerweile ist der überdachte Eingang dem Innenraum zugeteilt worden. Die eingezogenen Wände wurden in einer beinahe naiven Art und Weise der originalen Plansprache nachempfunden, ohne die

Raumstruktur zu beachten. Die gesamte Hotelanlage wurde in mehreren Etappen erweitert und es befinden sich heute mehr als fünfmal so viele Hotelzimmer auf dem Gelände. Auf den Plänen wurden die Teile ausgeblendet, die wahrscheinlich nachträglich hinzugekommen sind.

es als «paradise found» beschrieben.²² Prinzessin Margareth war in den ersten Jahren regelmässiger Gast des Hotels. Auf der anderen Seite der Bucht stand einsam die Villa von Bettina Graziani, welche die Freundin des Vaters von Aga Khan war. Prinzessin Margareth und Bettina Graziani prägten die Identität der abgelegenen Bucht. Ihre Präsenz trug dazu bei, dem Ort einen Eindruck zu verleihen, der zwischen Grandezza, glitzerndem Lebenswandel und romantischem Rückzugsort changierte.

Einbettung in Fels und Flora

Das Hotel Pitrizza liegt am nordwestlichen Rand des Territoriums der Costa Smeralda. Das Grundstück wird mit dem Auto über eine eigens gebaute Strasse erreicht. Der Komplex besteht aus mehreren Einzelgebäuden. Als erstes erreicht der Besucher das Rezeptionsgebäude, die Strasse führt dann an sechs Gästehäusern vorbei bis zum Klubhaus an der Küste. In diesem befindet sich ein Restaurant, eine Pianobar und mehrere Salons. Die Terrasse des Klubhauses und der Pool liegen direkt



A Der Grundriss des Hauptgebäudes des Hotels Pitrizza heute. Der überdachte Aussenraum wurde zum Gebäude dazugeschlagen, der Grundriss verunklärt.
(Archiv der Gemeinde von Arzachena)

A

am Meer. Der grosse Pool ist organisch geformt und in die bestehenden Felsen eingebaut, teilweise ragen aus dem Beckenboden natürliche Granitfelsen des vorgefundenen Territoriums. Der Pool wird von Meerwasser gespeist. Der anliegende Strand steht exklusiv den Hotelgästen zur Verfügung. Ein von Trockenmauern gesäumter Weg verbindet die einzelnen Häuser. Wie natürliche geologische Formationen schmiegen sich

²² Vgl. *Costa Smeralda Hotels* 1990, S. 47.

die einzelnen Gebäude dem Gelände an.

Die Logik der «geologischen Formationen»

Die flachen Körper bilden eine formale Symbiose aus runden und abgerundeten, eckigen Grundrissformen. Alle Häuser sind eingeschossig und werden jeweils leicht von einem flachen Gründach überkragt. Dieses wurde mit Blumen bepflanzt und an den Rändern mit einem Kranz einer angedeuteten Trockenmauer versehen. Unterseitig ist im auskragenden Bereich die Holzkonstruktion sichtbar. Die Mauern sind ebenfalls aus grob gehauenen Stein gebaut. Ausgewählte Tragelemente wie die Türpfosten des Klubhauses bestehen aus ganzen Granitsteinen, welche dadurch, dass sie seit Millionen Jahren dem Wind und dem Salzwasser ausgesetzt waren, ihre eigenartige Form erhalten haben. Die Türen zu den Hotelzimmern bestehen aus grossen, simpel zusammengezimmerten Holzelementen, die an Stalltüren erinnern. Sie sind teilweise Schiebelemente, teilweise Flügeltüren.



A



C



B



D

A Suite 1: Der Innenraum befindet sich im unteren Teil der Suite, welche heute umgebaut ist. Das Foto stammt von 1966. (Archiv Enzo Satta)

B Der Grundriss der Suite 1. (Archiv der Gemeinde von Arzachena)

C Ein weiterer Innenraum des Hotels, genaue Hotelsuite unbekannt, möglicherweise Suite 6. Foto von 1966. (Archiv Enzo Satta)

D Der Grundriss der Suite 6, die heute nicht mehr dem Originalzustand entspricht. (Archiv der Gemeinde von Arzachena)

Die Wände und Decken der Hotelräume sind mit einem rauh gestrichenen weissen Putz ausgekleidet. Raumhohe Regale sind in die Wände eingelassen und mit einfachen Holzbrettern unterteilt. Die Böden sind mit den für Vietti typischen 25x25 Zentimeter breiten Tonfliesen verlegt. Die Stühle sind einfach gedrechselte, von Vietti entworfene Holzstühle mit Bastsitzen in der gleichen Holzart wie die eingebauten Regale.

Diese und gegenüberliegende Seite:

A Im Hauptgebäude des Hotels Pitrezza. Der Restaurantraum wird durch die Dachbalken strukturiert. Am Ende des Raumes liegt der tiefere Bereich der Sofaecke. Zum Meer hin rechts liegt die Sonnenterasse. Foto vermutlich von 1966.

(Archiv Enzo Satta)

B Eine Nahaufnahme zeigt die Ästhetik des Essens im Hotel Pitrezza. Die Idee des romantischen Rückzugsortes wird mit Modellen von venezianischen Gondeln auch auf dem Buffet-tisch thematisiert. Foto vermutlich von 1966.

(Archiv Enzo Satta)

C Im Hauptgebäude des Hotels Pitrezza. Das tiefere Ende des Raumes bildet ein abgesenkter Bereich mit einer Sofaecke. Als Gelenk zwischen den beiden Räumen fungiert ein Kamin, dessen Deckenuntersicht von einem knorrigen Ast abgeschlossen ist. Foto vermutlich von 1966.

(Archiv Enzo Satta)

D Das Hauptgebäude des Hotels Pitrezza. Zum Meer hin liegt die Sonnenterasse des Restaurants mit Stühlen, die auch von Vietti entworfen wurden. Foto vermutlich von 1966.

(Archiv Enzo Satta)

E Ansicht des Pools mit dem darunterliegenden Wellnessbereich und des Strandes, vom Restaurant aus gesehen. Foto vermutlich von 1966.

(Archiv Enzo Satta)

F Der Pool, dessen Wände teilweise von natürlichen Felsen gebildet werden. Foto vermutlich von 1966.

(Archiv Enzo Satta)



A



B



C



D



E



F

Diese und gegenüberliegende Seite:

A Suite 1: Die Dame sonnt sich vor dem Zimmer mit Bad auf der vom Land nicht einsehbaren Terrasse, welche direkt aufs Meer zeigt. Das Foto stammt vermutlich von 1966. (Archiv Enzo Satta)

B Suite 6: Ein Aussenbild der Hotelsuite. Foto vermutlich von 1966. (Archiv Enzo Satta)

C Eine weitere Hotelsuite von aussen. Auf dem Bild das Gefüge von Dachkonstruktion, Granitmauern und Pergola. Foto von 1966. (Archiv Enzo Satta)

D Der Hofraum einer Suite, mit Möblierung von Vietti. Foto vermutlich von 1966. (Archiv Enzo Satta)



A



B



C



D

le. Die Teppiche sind traditionelle sardische Produktionen und der Kamin ist eine simple Feuerstelle auf einer Steinbank. In diese rurale, beinahe archaische Innenausstattung werden bequeme, mit einfarbigem Stoff bezogene Sessel gesetzt, welche einen komfortablen Lebensstil ermöglichen. Keramikfliesen in den gleichen Farben der Bezüge wurden auf den inneren Treppenstufen verlegt. Mit diesem feinen Eingriff werden Möblierung und gebaute Architektur zusammengebunden.

Wie auch bei seinen Villen hat Vietti die konglomeratartige Raumkomposition genutzt, um eine möglichst hohe Privatsphäre für die einzelnen Gäste zu gewähren. Dabei bilden die Räume im Grundriss einen Verbund von einzelnen Zellen, die sich im Schnitt auf unterschiedlichen Höhen befinden und die sich gesamthaft dennoch zu einem kontinuierlichen Körper zusammenfügen. Im Inneren werden sie durch die durchgehenden Bodenbeläge und die weich geformten Ecken zu einer Einheit gebunden. In der Aussenvolumetrie werden die Gebäude durch die flachen, leicht auskragenden Dächer zu einem Ganzen geformt. Die Dächer sind begehbar, eine schmale, freistehende, aussenliegende Beton-treppe führt auf den grün bewachsenen Dachgarten. Schmale Steinmauern begrenzen ihn, ähnlich den traditionellen sardischen Trockenmauern, die auf der gesamten Insel die Grundstücksgrenzen der Schafhirten und Bauern bilden. Beim Hotel Pitrizza kommt der Dachgarten von Le Corbusier in eigenwilliger, aber in sich schlüssiger Art und Weise mit Elementen der vernakularen Architektur und einer mondänen Lebenswelt zusammen.

Beim Hotel Pitrizza ist der Anspruch, die Elemente der sardischen Bautradition sowie Elemente der sardischen Natur zu etwas Neuem zu erschaffen, auf kohärente und eindruckliche Weise gelungen. Die Grundelemente der Architektur waren bereits in der ersten Entwurfsskizze vorhanden; formal, konstruktiv und in der Materialisierung.

Villa Benedetti – inspiriert von Pitrizza

In einer ähnlichen Architektursprache hat Vietti die Villa für Carlo de Benedetti, dem früheren Olivetti-Chef, entworfen. Die Villa liegt an einer spektakulären Küste in der Gegend von Romazzino. Das Ende eines felsigen Küstenausläufers gehört zum Grundstück des Gebäudes. In dieser ausserordentlichen Situation wirkt die ruhige grüne Horizontale der Architektur beinahe noch stärker. Gleich wie die Hotelgebäude fügt sich der Villenkomplex in die Pflanzenwelt Sardiniens ein. Die flachen Dä-



A Erste Skizze von Vietti für Pitrizza. Materialisierung und formale Charakteristiken sind bereits vorhanden.

(*Monografia 25. Anniversario*)

cher sind auch begrünt, die Fassade aus unregelmässig gehauenen Granitsteinen gemauert. Wie bei Pitrezza ist auch hier eine eigenwillige Komposition gelungen, die aus subjektiv gewählten Elementen aus der Natur und aus der sardischen Bautradition besteht, als Ganzes aber durch Kohäsion besticht.



A



B

A Villa von Benedetti aus der Luft. Foto vermutlich von Beginn der 1990er Jahre. (Magnani 1992)

B Villa von Benedetti an der Costa Smeralda. Foto vermutlich von Ende der 1990er Jahre. (Archiv Enzo Satta)

2.4 Jacques Couëlle



A Jacques Couëlle in seinem Haus an der Costa Smeralda ca. 1967 beim Modellbau des Hotels Cala di Volpe.
(*Monografia 25. Anniversario*)

Jacques Couëlle verstand sich selbst mehr als Künstler denn als Architekt und beschrieb seine Architektur entsprechend mit dieser Rhetorik, nannte sich Skulpteur von Gebäuden. Er war mit Salvador Dalí und Pablo Picasso befreundet und sein Schaffen scheint von Gaudí beeinflusst zu sein. Seine Innenräume haben einen organischen, höhlenähnlichen Charakter. Dieser Ansatz wird später von seinem Sohn fortgeführt und weiter entwickelt. Er hatte vor seinem Auftrag in Sardinien das Resort Castellaras le Vieux entworfen, das in der Nähe von Nizza in den Bergen liegt. Das Dorf wirkt von Weitem mittelalterlich, kommt man näher, werden die organischen, skulpturalen Formen von Couëlle sichtbar. Mit dieser Referenz wurde er in das Architekturkomitee berufen.

2.4.1 Casa Renaredda²³

Dieses Haus wurde für eines der Gründungsmitglieder des Konsortiums Costa Smeralda gebaut. Es ist gleichzeitig die einzige in Planform dokumentierte Villa von Jacques Couëlle, die vorgefunden wurde.²⁴

Das geräumige Anwesen liegt in Porto Cervo auf einem grossen Grundstück, welches drei Parzellen umfasst. Zwei Pförtnerhäuser bilden strassenseitig den Eingang, zwischen ihnen führt eine gekrümmte Strasse zu einem gedeckten Parkplatz und dem Hauseingang. Nach einer zweiten ausladenden Kurve mündet die Strasse schliesslich am Meer, bei einem privaten Bootsplatz und einem kleinen Strand. Nach Letzterem ist das Anwesen benannt; Renaredda bedeutet im Dialekt von Sassari «kleiner Sand». Das Hauptgebäude liegt am Rand des Grundstückes und bildet mit zwei unterschiedlich hohen, gekrümmten Gebäudeflügeln einen vor Einsicht geschützten Innenhof. Dieser bleibt sowohl vom Meer als auch von der Strasse aus verborgen. Die hufeisenförmige Figur des Grundrisses wird mehrfach gebrochen, der meerseitige Flügel ist nur

²³ Zum Dokumentationsstand: Im Archiv Enzo Satta befinden sich zwar sämtliche Pläne, aber keine Fotografien, die eindeutig zu der Villa gehören. Nach einem Abgleich wurden drei Innenraumbilder einer Villa von Couëlle zugeordnet. Aus den Plänen ist ersichtlich, dass die Untersicht der Räume unter den Dächern eine

Holzdecke ist, wie bei einem herkömmlichen Ziegeldach. Couëlle entwarf bei Cala di Volpe genau die gleiche Deckenuntersicht. 1966 waren nur sehr wenige Häuser überhaupt fertig gestellt, es ist davon auszugehen, dass bei den Innenräumen auch Abbildungen von Couëlles Gebäuden dabei sind. Ausserdem wurde

eingeschossig und die halbrunde Geometrie wird von dem herausragenden Esszimmer unterbrochen. Erst in den 90er Jahren kamen ein Pool und ein Tennisplatz hinzu.

Wie auch bei Vietti folgt die Villa der Topografie und fügt sich wie eine gewachsene Figur in die felsige Landschaft ein. Anders als bei Vietti bilden sich die einzelnen Räume nur teilweise in der Gebäudefigur ab, die Dachfigur macht eine andere Bewegung als die innere Raumstruktur. Die einzelnen Räume brechen aber im Grundriss aus der Gesamtfigur aus, so bildet das Esszimmer einen burgartigen Erker und im Inneren des Raumes wird diese Geste mit falschen Deckengewölben verstärkt.

Innere Topografie

Der Zugang erfolgt über einen übergrossen Bogen unter dem zweigeschossigen Flügel. Nördlich führt eine Tür in einen separaten Bereich, der über eine Galerie in ein kleines Bedienstetenzimmer sowie in einen grosszügigen Spielraum und einen Weinkeller führt. Südlich öffnet sich eine zweite Tür in eine Eingangshalle, welche zu dem eigentlichen Wohnteil führt. Horizontal sind die Wohnräume, die Küche mit Anrichtezimmer, Esszimmer und ein grosses Büro über eine offene Galerie erschlossen. In der Vertikalen windet sich eine geschwungene Treppe um einen Kamin in den oberen Schlafbereich, der über dem nördlichen Flügel liegt. Längs dem Flügel entlang befindet sich wie unten eine offene, von dicken Säulen gesäumte Galerie, über welche zwei Kinderzimmer und ein Gästezimmer betreten werden können. Sämtliche Schlafräume haben ein eigenes Badezimmer. Rechts über der darunter liegenden Küche und dem Esszimmer befindet sich das Elternzimmer mit einem Bad und einer grossen Ankleide.

Die einzelnen Wohnbereiche liegen auf verschiedenen Niveaus, der Eingang ist erhöht, zwei Stufen weiter unten liegen Küche und Wohnzimmer, der Arbeitsbereich am Ende des Flügels befindet sich zwei Stufen weiter oben. Wie auch bei Vietti bilden die Nutzungen eine innere

eine zeitgenössische Aufnahme des mittlerweile umgebauten Gebäudes auf Google Earth gefunden, mit dem die Pläne abgeglichen wurden.

24 Couëlle hat ohne seinen Sohn nur zwei weitere Villen gebaut. Die Genehmigungspläne der Villa Renareda wurden von Antonio Simon Mossa eingereicht;

der französische Architekt konnte sie in Italien nicht selbst eingeben. Das ist, nebenbei erwähnt, die einzige Spur von Mossa, die im Rahmen der Recherche in den Archiven gefunden wurde.

A Vermutlich der Wohnraum von Casa Renareda. Foto von 1966.
(Archiv Enzo Satta)

B Um einen Eindruck der Handschrift von Jacques Couëlle zu vermitteln, eine Innenaufnahme von einem seiner Entwürfe an der Costa Smeralda. Entweder von der Casa Renareda oder von einer Villa, die in Zusammenarbeit mit seinem Sohn Savin Couëlle entstanden ist. Das Foto ist von 1966.
(Archiv Enzo Satta)



Diese und gegenüberliegende Seite:

A und B Casa Renareda, Ausführungspläne mit Notizen von Couëlle. Erdgeschoss und 1. Obergeschoss, 1965. (Archiv Enzo Satta)

C Casa Renareda Ausführungsplan mit Notizen von Couëlle. Schnitte, 1965. (Archiv Enzo Satta)

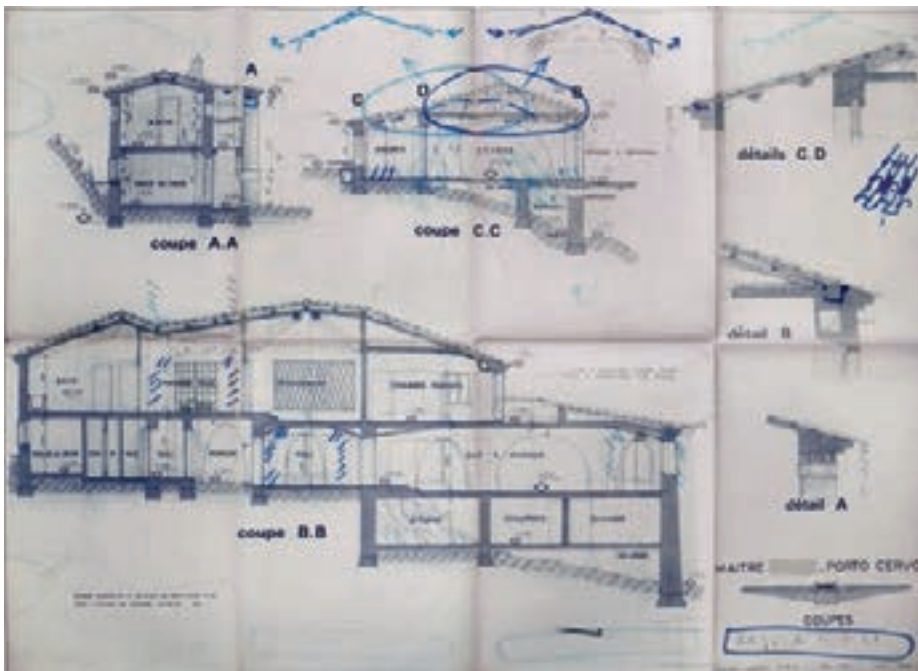
D Innenaufnahme einer der ersten Villen von Couëlle an der Costa Smeralda. Es könnte die Villa Renareda sein oder eine andere von Couëlle erstellte Villa. Das Foto ist von 1966. (Archiv Enzo Satta)



A



B

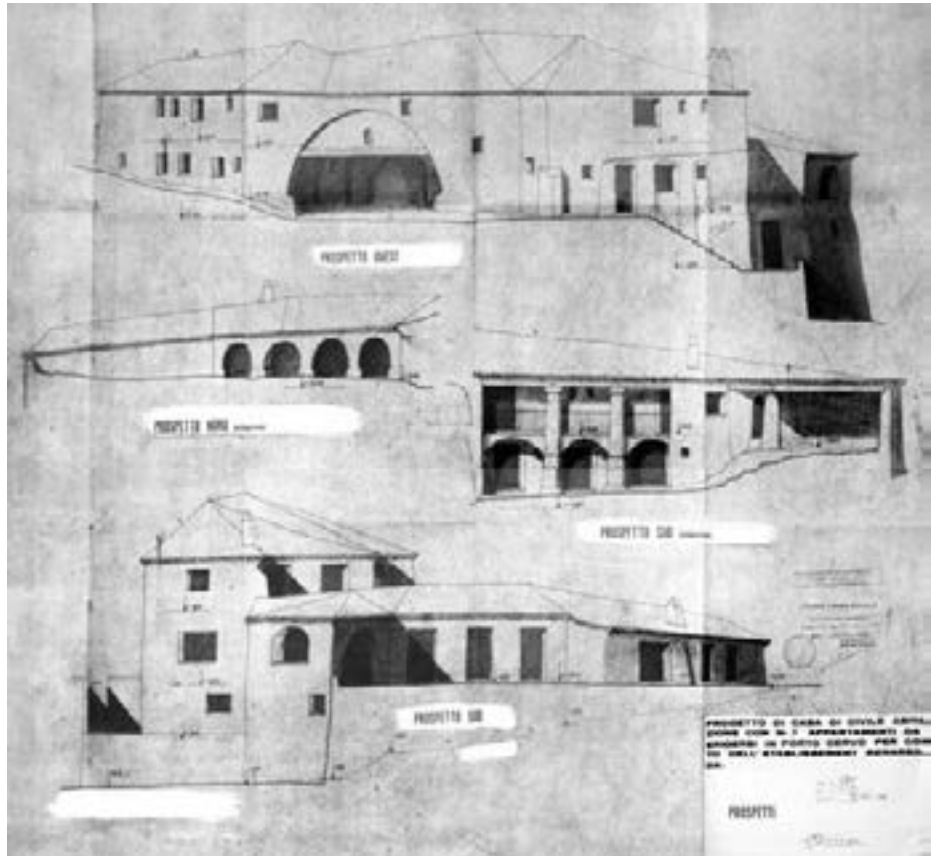


C



D

A Casa Renaredda. Ausführungsplan mit Unterschrift von Antonio Simon Mossa. Fassaden, 1965.
(Archiv Enzo Satta)



A



B

Wohnlandschaft.

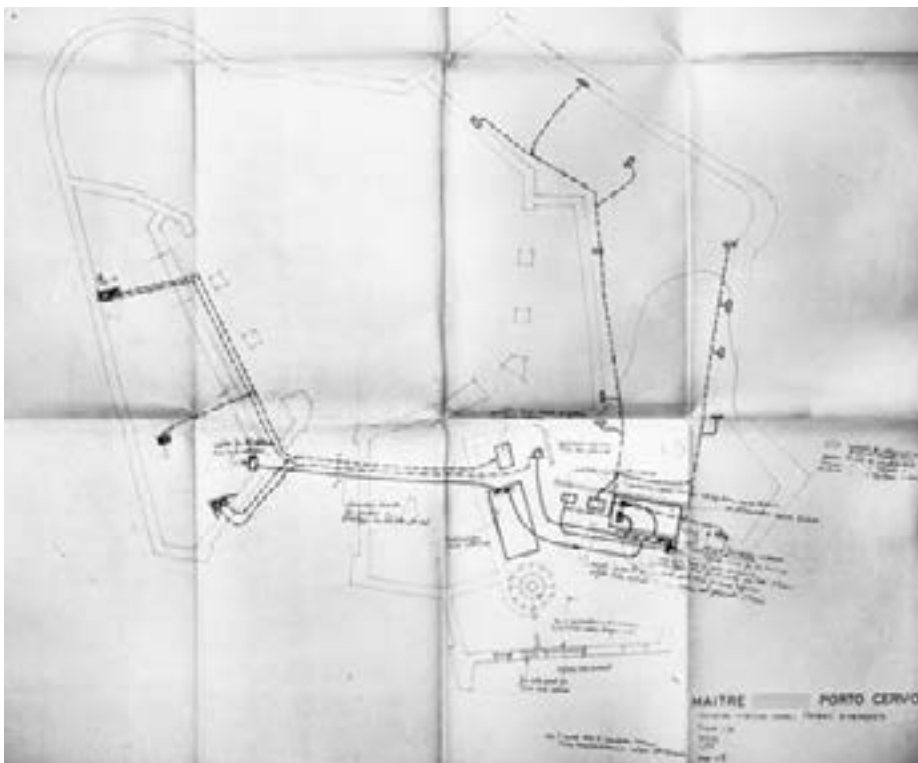
Das perfekte Klima im ländlichen Ambiente

Die wichtigsten technischen Hilfen, auf welche trotz der evozierten Einfachheit einer beinahe mittelalterlichen Welt nicht verzichtet werden kann, sind neben der Elektrizität die sanitären Anlagen und die Klimaanlage. Von einem relativ grossen Technikraum im Keller gehen die Lüftungskanäle hoch, die ein perfektes Klima garantieren.

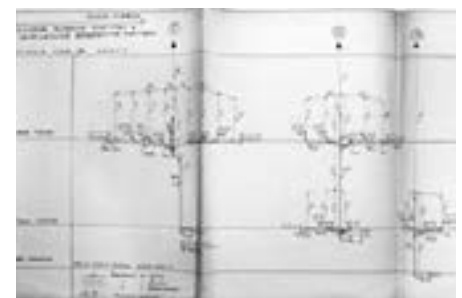
Tragkonstruktion und Bauweise

Die dicken Wände sind tragend, sie sind wie bei Vietti aus Betonbausteinen zusammengesetzt. Im Schnitt lässt sich gut sehen, wie weit Couëlle in seiner künstlerischen Arbeit ging. In manchen Räumen wurde eine verputzte Decke eingezogen, in manchen die Dachkonstruktion freigelassen und die Dachuntersicht mit einer Lage von dünnen Holzstäben verkleidet. In einigen Räumen, wie dem Esszimmer, wurden gar falsche Gewölbe eingezogen. So haben die Innenräume extrem unterschiedliche Charaktere. Dabei war die zu vermittelnde Raumatmosphäre der bestimmende Parameter.

Diese Variation in der Materialisierung geht bis ins Detail. Die Keramikplatten haben eine unterschiedliche Dimensionierung, in Nischen werden sie farbig lackiert, im Kamin an der Wand in einem diagonalen Muster verlegt.



A



B

A Casa Renaredda. Ausführungsplan mit der Lüftung und der Heizung, 1965. (Archiv Enzo Satta)

B Casa Renaredda. Ausführungsplan der Toiletten und Bäder. Ausschnitt, 1965. (Archiv Enzo Satta)

2.4.2 Hotel Cala di Volpe²⁵

Das vielleicht bekannteste Gebäude der Costa Smeralda, Cala di Volpe, liegt südlich der Golfanlage Pevero an einer grossen, zuvor unbesiedelten Bucht. Das Hotel liegt zwischen dem Meer und dem dahinter liegenden Tal mit der Rasenanlage des Pevero Golf Clubs. 1963 wurde Cala di Volpe eröffnet und war somit eines der ersten fertig gestellten Gebäude. Über die Eröffnung schreibt Podbielski:

Die Terrasse der Bar ist ein magischer Ort am Abend, wenn man dort sitzt und das Meer betrachtet. Es gab eine riesige Party, um diese unsere erste Schöpfung in Sardinien zu feiern. Unsere Aufregung entsprach unserem Glück, dass der Traum tatsächlich wahr geworden war.²⁶

Aga Khan wohnte in der allerersten Zeit im Hotel und lud seine Gäste ein, ebenfalls dort zu wohnen. Simone Gerlat besichtigte 1964 sein Zimmer und war von dessen Schlichtheit überrascht. Die Tür aus zusammengezimmerten Holzplatten führte in einen Raum mit grob verputzten, kalkweissen Wänden. Darin befanden sich dunkle rustikale Möbel, ein sardisches Bett und an den Wänden die typischen sardischen Teppiche, deren naive Motive mit grobem Stoff gewebt wurden. Der einzige Bruch in der ruralen Lebenswelt bilden, wie in allen Villen, die Klimaanlage und das Telefon. Die Einrichtung und Atmosphäre entsprechen den Villen von Vietti und bestätigen bis hin zur Möblierung eine gemeinsame Entwurfswelt. Dank der Präsenz von Aga Khan war Cala di Volpe von Beginn an mit illustren Gästen aus ganz Europa bevölkert. Im James Bond Film *The Spy Who Loved Me* von 1977 übernachtet der britische Geheimagent in Cala di Volpe – in dem als Pianobar konzipierten Raum. Spätestens mit diesem Film bekam das Hotel den internationalen Ritterschlag zum Hauptort des sommerlichen Jet Sets. Das Gebäude wur-

²⁵ Die vorhandene Dokumentation erlaubt eine gute Rekonstruktion der ersten Setzung. Im Archiv von Enzo Satta befinden sich unzählige Fotografien, aber keine Pläne. Die Gemeinde von Arzachena hat freundlicherweise die aktuellen Pläne zur Verfügung gestellt. Diese weichen allerdings teilweise sehr stark von dem ehemaligen Bau ab. Aufgrund der Fotos und Luftaufnahmen lässt sich das ursprüngliche Aussenvolumen gut festlegen, innenräumlich lassen sich Teilbereiche

rekonstruieren. Es bestehen unzählige Publikationen über Cala di Volpe. Um eine typische zu nennen, wird hier *Meet you at Cala di Volpe* von Andreas Augustin erwähnt. Sie alle bieten aber wenig architektonische Informationen. Vielmehr beinhalten sie werbeartige Texte und Bilder von prominenten Gästen. Für diese Beschreibung spielen sie keine Rolle.

²⁶ Siehe Podbielski 1993, S. 253, Übersetzung von ND.



A

A Cala di Volpe, Blick auf den «Wohnturm» und auf topografische Piers zum Meer hin. Foto von 1966. (Archiv Enzo Satta)

B Vogelperspektive auf die windmühlenartige Grundrissdisposition. Foto vermutlich von 1964. (<https://www.pinterest.com/cervodormiglion/costa-smeralda-anni-60/> [7.10.2015])

C Der Erdgeschossgrundriss des ursprünglichen Gebäudes. Vom Eingang gehen windmühlentypisch drei Flügel weg. Westlich auf der anderen Seite der Bucht liegen die Piano-bar und der Pool. (Gemeinde Arzachena, bearbeitet von ND)

Nächste Doppelseite:

A Cala di Volpe kurz nach der Fertigstellung. Vogelperspektive vom Festland zum Meer hin. Foto vermutlich von 1964. (Archiv Enzo Satta)



B



C







A



B



C



D



E

A Blick von der Pianobar auf die Einkaufsboutiquen. Am Pier lag ein «vergessenes» sardisches Fischernetz. Foto 1966.
(Archiv Enzo Satta)

B Cala di Volpe, Blick links auf die Boutiquen mit eingemauerter verwitterter Granitformation, rechts auf die Pianobar, mittig der «Wohnturm». Foto von 1966.
(Archiv Enzo Satta)

C Blick von dem Flügel mit den Boutiquen auf den «Turm». Foto 1966.
(Archiv Enzo Satta)

D Aussenaufnahme des Hotels, Blick auf den Flügel mit den Boutiquen. Durch den Einsatz von Holzelementen wird der Eindruck eines Fischerdorfes evoziert. Foto 1966.
(Archiv Enzo Satta)

E Blick von den Boutiquen auf den östlichen Flügel mit den Hotelzimmern. Foto 1966.
(Archiv Enzo Satta)

F Das Personalgebäude von Cala di Volpe. Formal bestehen grosse Ähnlichkeiten mit dem Boutiquenteil. Foto 1966.
(Archiv Enzo Satta)



F

de zu einem eigentlichen Star der Costa Smeralda. Der versteckte Hafen war ein mondäner Ort. Das Hotel wird als Kunstwerk, als Skulptur beschrieben. Die frei geformten, märchenhaften Bögen, verbunden mit einer mittelalterlich anmutenden Burgstatur, schufen ein einfach zu vermittelndes Gebäude, das den Geist der damaligen Zeit traf. Der Name «Fuchshöhle» weist auf die Verbindung von einfachstem Naturbau mit dem Fuchse jagenden Adel hin. Erst durch die Berühmtheit seines Hotels erlangte Couëlle ebenfalls internationalen Ruhm.

Einbettung in die Küstenlandschaft

Das Hotel liegt in einer kleinen Bucht, direkt am Meer, das von vielen Halbinseln und Einbuchtungen geprägt ist. Das Hotel selbst, mit dem langen, ins Meer kragenden Holzsteg, evoziert neben der Burgreferenz das Bild eines zusammengebauten Fischerdorfes. Es liegt in einer moränenartigen Grundfigur direkt am Meer und hat einen mittelalterlichen Ausdruck. Der höchste Turm erinnert gleichzeitig an rurale Wohntürme der Toskana. Vom Eingang gehen windmühlenförmig drei Flügel weg. In den beiden Flügeln am Meer liegen die Hotelzimmer, deren Wände die Flügel im Grundriss in Scheiben trennen. Im hinteren Flügel befinden sich Einkaufsboutiquen. In deren Mitte liegt eine Cafeteria und eine Pianobar, darüber befinden sich im Wohnturm weitere Hotelzimmer. In diesen logierte Aga Khan in der ersten Zeit. Westlich, auf der anderen Seite der Bucht, liegen ein Klubhaus und der Pool. Der eigentlich grosse Gebäudekomplex ist im Grundriss und Schnitt aus unterschiedlich dimensionierten Volumen gebildet, tiefe Räume und schmale Schichten sind aneinander gestaffelt. Dieser Grundfigur folgend, wie auch bei Vietti, bildet die Dachfigur eine Komposition aus Ziegeldächern und Dachterrassen von unterschiedlicher Höhe und Form. Walmdächer, sternförmig gezackte Figuren und schollenförmige Terrassen liegen beieinander. Zusammengehalten wird die facettenreiche Figur von der Materialität der Ziegeldächer und von verputzten Aussenfassaden sowie von dem eigenwilligen Ausdruck, der durch die Verwendung von ruralen, mittelalterlich anmutenden Fensterformaten entsteht. Zudem werden die Wände und Dächer nirgends orthogonal ausgebildet, sondern immer leicht aus dem Lot, sodass eine weich geformte Gesamtfigur entsteht. Durch den Einsatz von Holzelementen für die Loggiadächer oder den ins Meer ragenden Steg wird der Eindruck eines Fischerdorfes geschaffen. Dies ist eine weitere Parallele zu Viettis Porto Cervo, das sich auf



A



B



C



D



E

A Die Veranda der Hotelzimmer im östlichen Flügel. Foto von 1966.
(Archiv Enzo Satta)

B Die Veranda eines Hotelzimmers im östlichen Flügel. Foto von 1966.
(Archiv Enzo Satta)

C Im Innern wird eine eigene Topografie geschaffen. Schnitt durch den östlichen Hotel Flügel. Der Plan von 2006 zeigt den 1963 gebauten Flügel.
(Gemeinde Arzachena, bearb. von ND)

D Eine der doppelgeschossigen Hotelsuiten von Cala di Volpe. Foto aus den 1960er Jahren.
(Archiv Enzo Satta)

E Die Pianobar von Cala di Volpe. Die Holzbalken sind «cassapanche antiche» von traditionellen sardischen Hochzeiten. Foto aus den 1960er Jahren.
(Archiv Enzo Satta)

Capri bezieht. Vietti setzt in Porto Cervo die gleichen Elemente zur Materialisierung ein wie Couëlle in Cala di Volpe (siehe zu Porto Cervo auch Kapitel 3.1.6).

Etwas weiter im Landesinnern liegt das Personalgebäude. Dessen Fassade ist aus einer dreistöckigen Loggia gebildet, die im Erdgeschoss und im zweiten Obergeschoss mit Bögen abgeschlossen und im Geschoss dazwischen quadratisch ist. Jeweils symmetrisch mittig im darunter liegenden Feld stossen die Wasserspeier aus der verputzten Fassade. Die Fotografien zeigen eine Fassadenkomposition, die in keine Zeit eingeordnet werden kann. Zusammen mit den damals davor parkenden Kleinstautos erinnert die Komposition an Filmstills aus einem neorealistischen Film.

1971 kam der westliche Flügel hinzu, welcher die Anzahl Hotelbetten verdoppelte, in dieser Beschreibung aber vernachlässigt wird.

Die innere Raumtopografie

Die nach aussen eher geschlossenen Volumen bieten im Innern eine Vielzahl von unterschiedlich formulierten Räumen, die skulptural mit Deckengewölben oder sichtbaren Dachbalken und Bogengalerien ausgestattet sind. Couëlle hat sein Repertoire gegenüber Viettis Architektur um eine orientalische Formensprache erweitert, mit Bögen wie sie beispielsweise in Algerien zu finden sind. Allerdings kommen ähnliche Elemente wieder in Viettis Porto Cervo vor. Die Hotelzimmer in den vorderen Flügeln sind relativ einfach gehalten, haben aber jeweils eine eigene Veranda mit Sicht auf das Meer. Die Räume der zwei Hotelflügel sind leicht konisch im Grundriss, dieselbe Bewegung findet auch im Schnitt statt, die Dachlandschaft verleiht jedem Raum eine eigene Höhe und formale Identität. Manche Hotelzimmer sind zweigeschossig und bilden in sich eine innere topografisch bewegte Welt, die Couëlles Sohn später noch weiter entwickeln wird.

Der vieleckige Grundriss der Pianobar erinnert an die Raumgeometrien von Frank Lloyd Wright. Über dem Raum trägt eine Balkenstruktur das Ziegeldach, für den Giebel zwischen den Balken hat Couëlle Teile von «cassapanche antiche» verwendet. Das sind geschnitzte Holztruhen, die, mit Bettlaken gefüllt, das wichtigste Geschenk an traditionellen sardischen Hochzeiten waren. Couëlle baute die einzelnen Truhenwände in die Pianobar ein. Dabei zeigen sich zwei Seiten des Umgangs der Costa Smeralda mit Sardinien. Einerseits ein Interesse und



A



B



C



D

A Innenraum aus dem Gebäudeteil der Boutique in Cala di Volpe. Foto von 1966.
(Archiv Enzo Satta)

B Das Innere des Klubhauses neben dem Pool. Foto von 1966.
(Archiv Enzo Satta)

C Der gleiche Innenraum wie auf Bild A.
Foto von 1966.
(Archiv Enzo Satta)

D Der gestuhlte Teil der Pianobar, die Stühle mit den dreieckigen Lehnen wurden von Couëlle entworfen. Foto von 1966.
(Archiv Enzo Satta)

E Ein Innenraum von Cala di Volpe, möglicherweise aus dem Gebäudeteil der Boutique, der Boden ist aus Stirnholz von Wacholder. Foto von 1966.
(Archiv Enzo Satta)



E

eine Begeisterung für das traditionelle Handwerk, andererseits auch einen Konsum von sardischen Elementen, seien sie aus der sardischen Kultur oder Natur. Auf die Konsequenzen von diesem Konsumaspekt wird in Kapitel 4 noch genauer eingegangen.

Rustikale und märchenhafte Materialwelt

Couëlle benutzt auf fast irritierende Art komplett bildhafte Elemente. Beispielsweise arbeitet er in einem Raum mit falschen Deckengewölben, während er im Raum daneben eine echte Holzkonstruktion mit dicken, traditionell sardischen Balken in Szene setzt. Dabei schafft er eine eigene atmosphärisch verdichtete Raumwelt, die sich genauso an sardischen Bautraditionen wie mediterranen Elementen bedient. Sie alle werden mit seiner Gaudí-ähnlichen skulpturalen Handschrift zu einem etwas eigenwilligen Ganzen zusammengefasst.

Für die Fassaden wandte er eine Maltechnik an, die sowohl für die Costa Smeralda als auch für die Urbanisierungsprozesse in Sardinien prägend wurde:

Couëlle führte ausserdem eine Methode ein, um die Aussenwände der Costa zu behandeln. Die Farben Terrakotta, Blau, Rot und Gelb, werden erst aufgemalt, dann abgewaschen, sie bilden Schicht über Schicht. Der Eindruck, der daraus entsteht, ist der eines sehr alten, wettergegerbten Gebäudes.²⁷

Die Türen und tragenden Balken sind aus qualitativ hochwertigem Holz. Manche Böden sind mit Cerasardakacheln verlegt, manche mit Stirnholz aus Wacholder, das in Gips eingelegt ist. Wie in Figur und Grundriss, finden sich auch in der Materialwelt viele Elemente, die Vietti ebenfalls verwendete: Die rund gemauerten Granitsäulen, welche ein Holzdach stützen, der erdfarben gestrichene Verputz, die sichtbaren Holzbalken (bei Couëlle sind sie im Gegensatz zu Vietti manchmal auch tragend), die halbkreisförmigen Fenster, dazu abwechselnd schiessschartenartige Fenster, die Bogenarkaden, die roten Bodenfliesen – um nur einige zu nennen.

²⁷ Podbielski 1993, S. 253,
Übersetzung von ND.

2.4.3 Savin Couëlle

Der Sohn von Jacques Couëlle, Savin Couëlle, übernahm in einem fließenden Übergang die Projekte von seinem Vater, oft werden die beiden Architekten verwechselt. Seine Villen bilden eine Weiterentwicklung des Stils von Jacques Couëlle, er führte diesen ins Extreme. Im Gegensatz zu seinem damals bekannteren Vater, war für Savin Couëlle die Costa Smeralda die Gelegenheit, sich einen Namen zu machen. Er zog von Frankreich nach Porto Cervo und erschuf sich dadurch eine Position als exklusiver Architekt der Costa Smeralda. Seine Villen entfernten sich vom skulpturalen Stil von Jacques Couëlle. Er vertiefte die höhlenartigen Elemente und freien künstlerischen Kompositionen zu beinahe collagenartigen Wänden und Räumen. Diese Architektur wurde bis in die 1990er Jahre zu einer Art Marke für den speziellen Lebensstil an der Costa Smeralda. Auch heute noch sind seine Villen in Lifestyle-Magazinen und Fotobüchern über die Costa Smeralda abgebildet. Ken Adam liess sich nach einem Besuch in Sardinien von seinen Gebäuden inspirieren, als er die Unterseewelt der Figur Stromberg für den James Bond Film *The spy who loved me* entwarf.²⁸ Im Film *Star Wars IV* erinnern die Innenräume von dem Protagonisten Luke Skywalker ebenfalls an die Architektur von Savin Couëlle (vgl. Abb. B auf Seite 223). Vermutlich hatte er, dank seiner Präsenz in den Medien, mindestens so viel Einfluss auf das äussere Erscheinungsbild der Costa Smeralda wie sein Vater und diente als Vorbild für Kopien des Architekturstils in Sardinien. Deswegen wird auch im Rahmen dieser Forschungsarbeit seine Architektur kurz skizziert. Es werden aber nur die beiden ersten Bauten beschrieben, die zusammen mit seinem Vater geplant wurden.

Casa Wood

Schon ab 1964, also noch während Jacques Couëlle an der Villa Renareda arbeitete, übernahm Savin Couëlle das erste Projekt an der Costa Smeralda. Casa Wood liegt direkt an einer Felsenküste, nahe bei Porto Cervo. Im Grundriss noch rechtwinklig geplant, wird das Gebäude, gleich wie bei Couëlle Senior, mit weichen Winkeln sowohl im Schnitt als auch im Grundriss ausgeführt. In den Innenräumen entwickelt sich

²⁸ Vgl. Ken Adam im Gespräch mit Hans-Ulrich Obriss, in: *Du* 852 (Dezember 2014), S. 50-59.

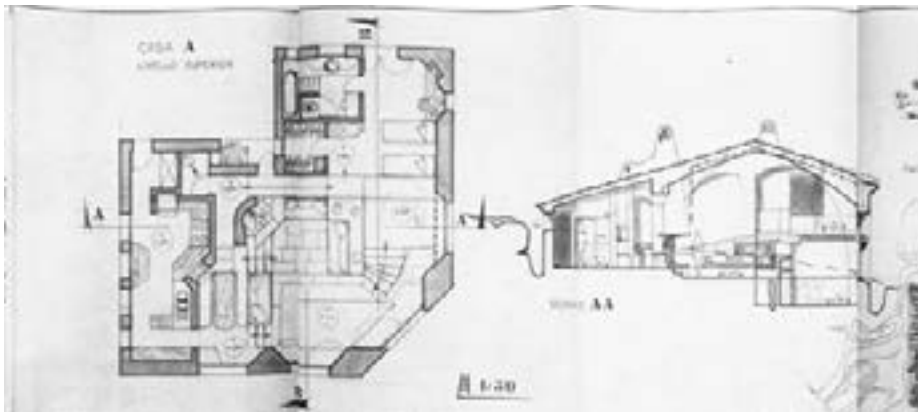


A Casa Wood. Luftaufnahme. Die Trockenmauern der Schafhirten wurden als Grenzmauern der Grundstücke benutzt. Entgegen dem Grundriss wurde der tatsächliche Bau in weichen Winkeln ausgeführt. Datum Foto unbekannt.
(Archiv Enzo Satta)

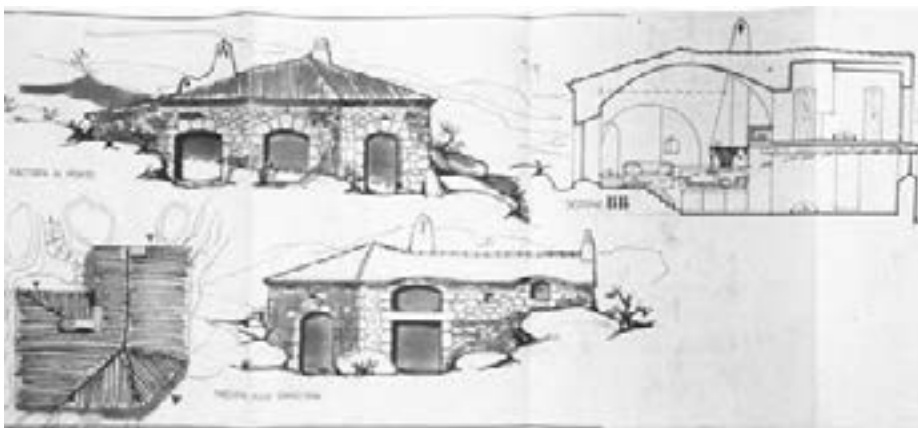
B Casa Wood. Der erste Bau von Savin Couëlle an der Costa Smeralda wurde mit der Baubewilligung von 1964 in veränderter Form gebaut. Grundriss und Schnitt.
(Archiv Enzo Satta)

C Casa Wood. Ansichten und Schnitt.
(Archiv Enzo Satta)

A



B



C

eine gestufte Raumtopografie um einen expressiv geformten Kamin herum. Formal und in Bezug auf den Grundriss bewegt er sich damit nahe an den Entwürfen seines Vaters. Die frei geschwungenen Treppen, die er in diesem Gebäude einführt, werden zu seinem Markenzeichen.

Sowohl beim Hausbau als auch bei der Eingrenzung des Grundstückes wurde die sichtbare Granitmauer verwendet, ein der sardischen Bautradition entnommenes Element.



A

Diese Seite:

A Die serpentinartige Treppe ist ein typisches Merkmal von Savin Couëlles Architektur. Foto aus den 1960er Jahren.

(Archiv Enzo Satta)

Gegenüberliegende Seite:

B Ein weiterer typischer Innenraum von Savin Couëlle. Die Komposition von Raumhöhen, Kamin und geschwungenen Treppen ist gleich aufgebaut wie das Casa Wood. Foto aus den 1960er Jahren.

(Archiv Enzo Satta)



B

In Sanatorio

A Casa In Sanatorio von Savin Couëlle. Aus-senaufnahme. Foto Ende der 1970er Jahre. (Archiv Enzo Satta)

B Casa In Sanatorio von Savin Couëlle. Grundriss, Schnitt und Ansicht, 1965. (Archiv Enzo Satta)

1965 folgt das nächste Gebäude von Savin Couëlle, In Sanatorio, von einem Bürger aus Vaduz in Liechtenstein.

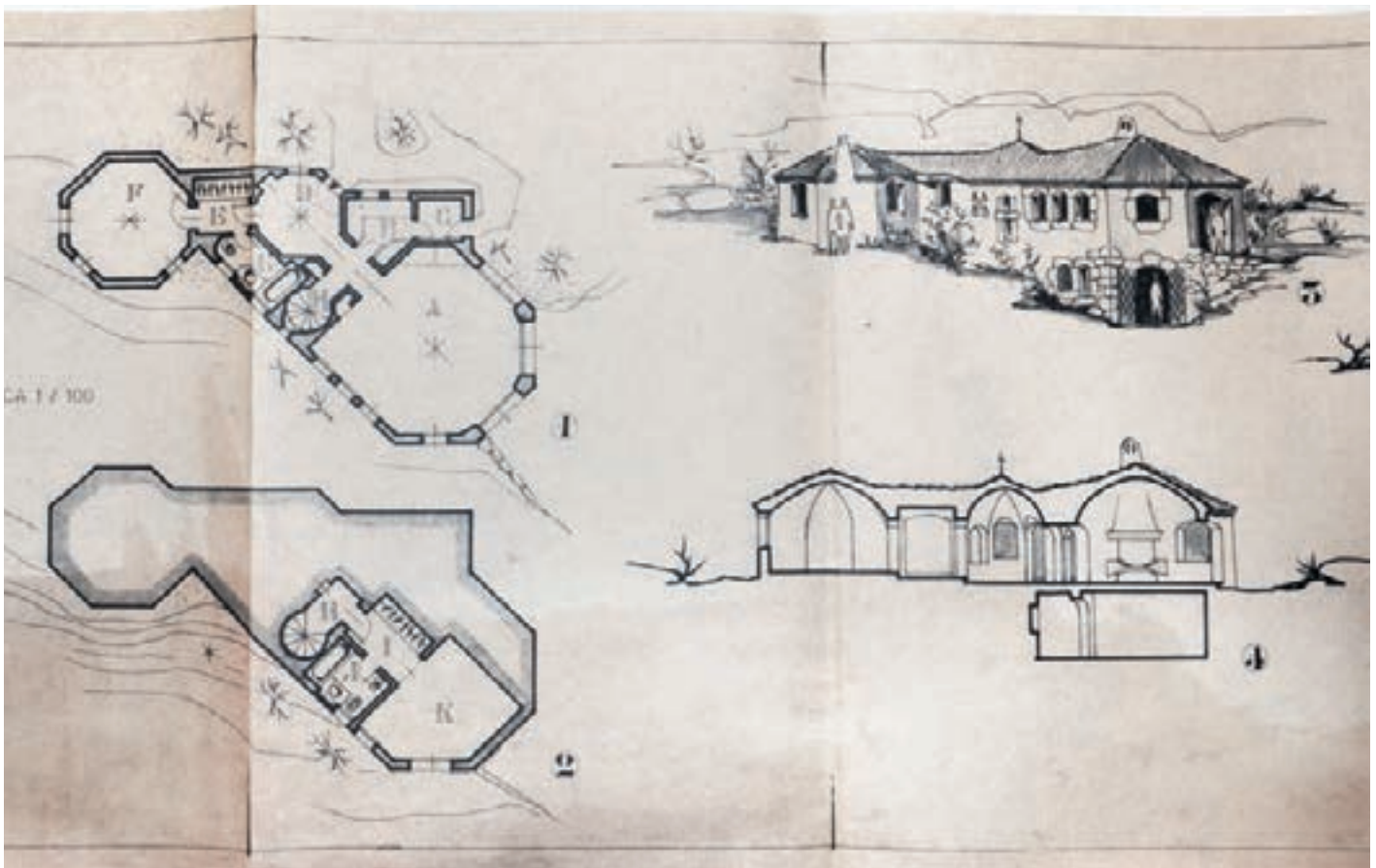
Dieses Gebäude liegt am Hang von Porto Cervo, damals allein gestellt an einer Strassenschleife, heute mitten im Wohnquartier, von üppigen Pflanzen verborgen. Es ist in der Grundfigur von den zwei achteckigen Räumen von Wohnen und Schlafen aufgespannt. Dazwischen liegen die zudienenden Räume wie die kleine Küche, das Bad und das Treppenhaus. Es ist in diesem Sinne ein nicht ganz typisches Gebäude für Savin Couëlle, sondern trägt noch die Handschrift seines Vaters. Das Durchexerzieren von Raumsymmetrien und deren Brechung kommt später weitaus fragmentierter in seinen Entwürfen wieder vor.

Das Haus ist auch eine Art Fingerübung für die kommenden wilden Deckengewölbe seines späteren Werkes. Das Motiv des gemauerten Kamins taucht hier zum ersten Mal auf. Ein weiteres Merkmal aller Gebäude der beiden Couëlles ist das weich geformte Ziegeldach, das sich wie eine geschuppte Reptilienhaut über die unterschiedlich hohen Räume legt.

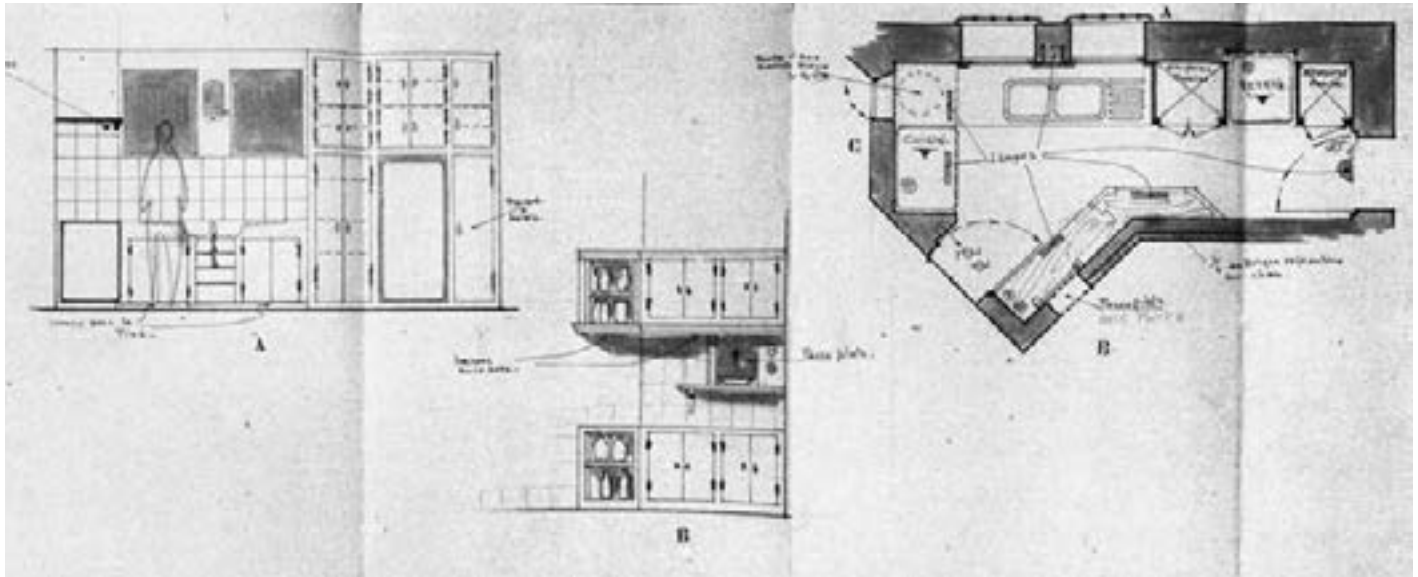
Bei der Detaillierung wurde an dem Bild einer ruralen Architektur gearbeitet. Die grösste entwurfliche Sorgfalt der pragmatisch und praktisch dimensionierten Küche galt der ländlichen Raumatmosphäre. Deswegen wurde sämtliche Technik – so gut es möglich war – verborgen. Der Dampfabzug wurde von einer Holzverkleidung verdeckt, die Leuchten unter den Oberschränken angebracht, die Schränke wurden mit einem rustikalen Holz bekleidet und mit karoförmigen Beschlägen ausgestattet. Die Eingangstür und die Fenster wurden nach den Entwürfen von Couëlle mit kleinen, annähernd quadratischen Glasfeldern massgefertigt, auch sie erinnern mit ihren Holzpaneelen an ländliches Handwerk. Die Küchen – wie auch die Bäder – von Savin Couëlle sind im Vergleich mit denjenigen der anderen Gründerarchitekten vergleichs eng dimensioniert. Aber Materialisierung und Atmosphäre des Kücheninnenausbaus des Casa In Sanatorio sind repräsentativ für alle Küchen der ersten Bauten.



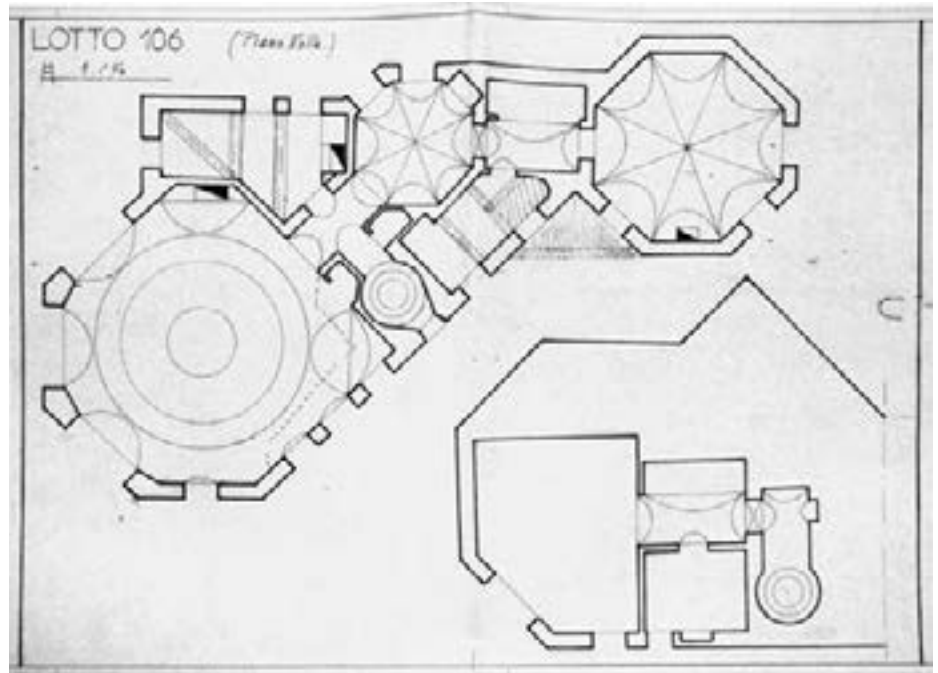
A



B



A



B

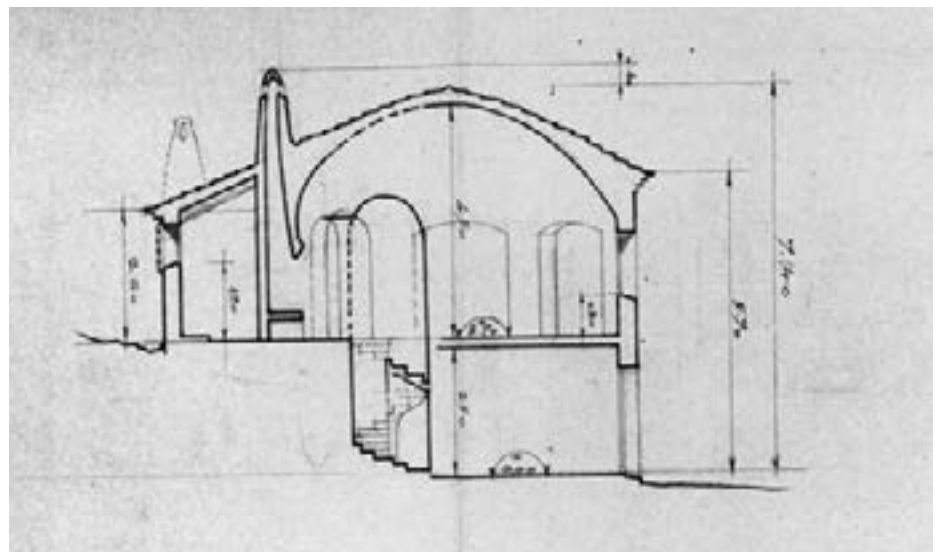
A Casa In Sanatorio von Savin Couëlle. Küchenplan, 1965.
(Archiv Enzo Satta)

B Casa In Sanatorio von Savin Couëlle. Deckenspiegel, 1965.
(Archiv Enzo Satta)

C Casa In Sanatorio von Savin Couëlle. Querschnitt, 1965.
(Archiv Enzo Satta)

Gegenüberliegende Seite:

D und E Das Bad und das Treppenhaus eines zeitgleich gebauten Hauses an der Costa Smeralda, vermutlich von Savin Couëlle aus den 1960er Jahren.
(Archiv Enzo Satta)



C



D



E



A Der Sohn Giancarlo Busiri-Vici ganz links, zusammen mit Michele Busiri-Vici, ganz rechts, bei der Erläuterung der ersten Entwicklungspläne. Zwischen ihnen stehen Podbielski, Guinness und Aga Khan. Eine Aufnahme von 1962.
(*Monografia 25. Anniversario*)

Michele Busiri-Vici stammt aus einer römischen Familie mit einer Tradition von Künstlern und Architekten, die bis ins 17. Jahrhundert zurück reicht. Seit Beginn der 1940er Jahre hat er im Küstengebiet um Rom Villen in einem mediterranen Stil gebaut, welcher napoletanischen ruralen Vorbildern und den Trulli-Häusern entlehnt ist. Seine Gebäude sind immer weiss verputzt, zeichnen sich durch eine weiche Linienführung und eine Kombination von runden und orthogonalen Raumformen aus. Aufgrund dieser Referenzen wurde er in seinen 60ern für das Projekt Costa Smeralda ausgewählt.

Der erste Eindruck der Costa Smeralda vermittelt, dass Busiri-Vici eine tragende Rolle im Projekt einnahm. Er hat die Kirche Stella Maris gebaut, die wegen ihres baulichen Ausdrucks sowie ihrer Inszenierung von Natur und Kultur oft als Symbol für die Architektur des Ferienortes genannt wird. Als Beispiel seien die als Säulen verwendeten Granitformationen erwähnt, welche während Jahrtausenden entstanden sind, sowie das an der Wand hängende Madonnenbildnis von El Greco. Sein Hotel Luci di Muntagna in Porto Cervo ist eines der ersten Gebäude, das der auf dem Landweg ankommende Besucher wahrnimmt. Seine Wohnsiedlung Sa Conca wiederum wurde in allen Publikationen der Costa Smeralda abgebildet. Das Telefonhaus – eines der wichtigsten und ersten Anliegen des Konsortiums zu Beginn des Projektes waren gute Telefonleitungen – stammt ebenfalls von ihm. Dennoch finden sich wenige dokumentierte Pläne seiner Gebäude und wenige Publikationen über ihn. Wie schon weiter oben beschrieben, hat er nach den Anfängen an Bedeutung innerhalb des Projektes verloren. Er baute Teile von Porto Cervo, allerdings nicht das tatsächliche Zentrum, und Teile von Romazzino, wobei er vermutlich an beiden Orten seine führende Rolle im Verlauf der Zeit an Vietti verlor. Wie bei Jacques Couëlle, übergab auch Busiri-Vici Aufträge an seinen Sohn; wie weit dessen Rolle an der Costa Smeralda geht, ist aber unklar.

29 Von Busiri-Vici gibt es keine Pläne und praktisch keine Innenaufnahmen im Archiv von Enzo Satta. Einzig die Ausenaufnahmen seiner Villen sind zahlreich. Die Gemeinde hat jedoch die Pläne eines Gebäudes, Casa Studio, für diese Forschungsarbeit zur Verfügung

gestellt. Dieses ist eines der ersten gebauten Gebäude von Busiri-Vici an der Costa Smeralda, aber die kreisförmige Anlage ist nicht ganz typisch. Deswegen wird es nur kurz erläutert. Für ein möglichst vollständiges Bild des Schaffens von Busiri-Vici an der Costa Smeralda werden die



A Die Kirche Stella Maris in Porto Cervo von Busiri-Vici. Das Foto stammt vermutlich von Ende der 1970er Jahren.
(Archiv Enzo Satta)

B Das Hotel Luci di la Muntagna von Busiri-Vici. Das Foto stammt vermutlich aus Mitte der 1960er Jahre.
(Archiv Enzo Satta)



2.5.1 Die ersten Wohngebäude

Casa Studio

Dieser 1964 gebaute Wohnkomplex liegt mitten in der Quartierbebauung im alten Hafen von Porto Cervo, zwischen der Kirche Stella Maris und dem Meer. Es ist das erste Gebäude, das Busiri-Vici zur Genehmigung bei der Baubehörde einreichte und das anschliessend dort archiviert wurde. Die acht einzelnen, runden Wohnbauten sind kreisförmig um einen inneren Hofring angeordnet. Im Kontext der Costa Smeralda

Bauten Sa Conca und Villa Bettina erläutert. Von Sa Conca fand sich ein Schnitt und eine Dachaufsicht, die Aussenräume des Gebäudes sind bis heute zugänglich. Von der Villa Bettina wurde eine kleine Abbildung des Grundrisses gefunden und von ND nachgezeichnet. Zusammen

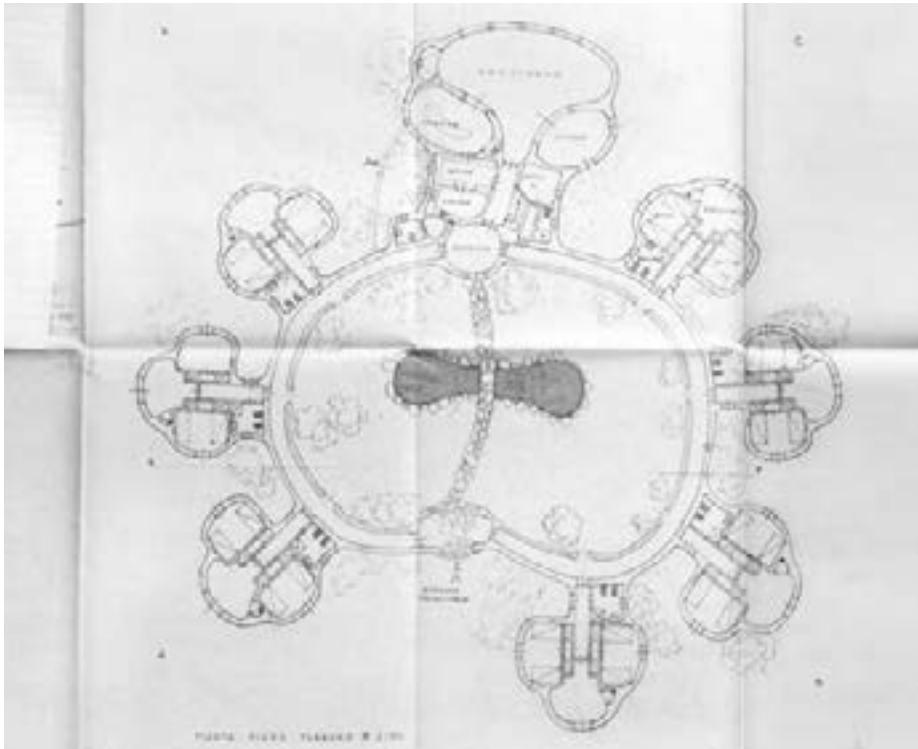
geben die drei Bauten einen guten Überblick über die Handschrift Busiri-Vicis. Des Weiteren hat die Gemeinde von Arzachena die Pläne des Hotels Romazzino zur Verfügung gestellt.



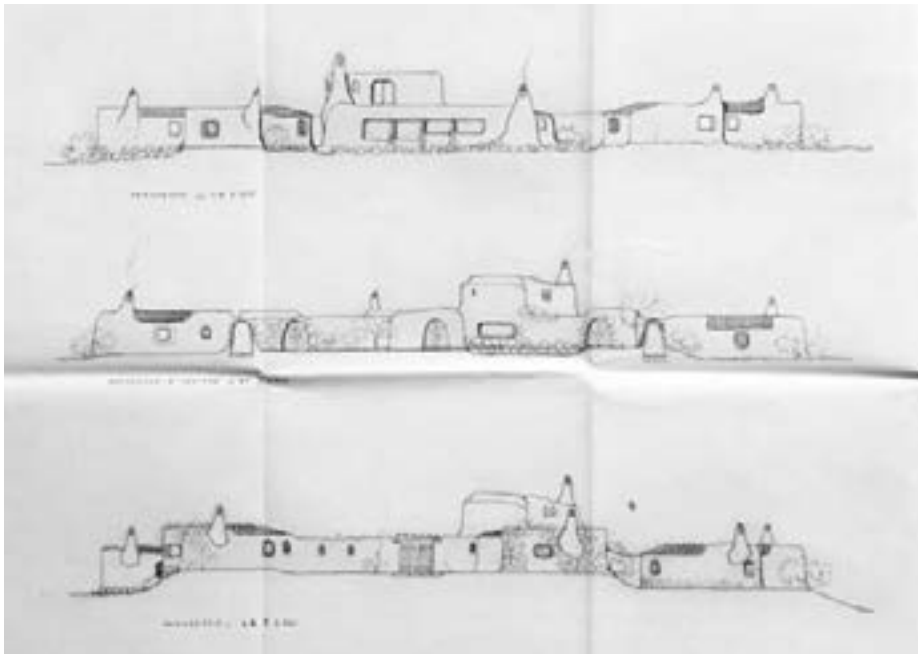
A



B



C



D

Diese und gegenüberliegende Seite:

A Ein Gebäude an der Costa Smeralda von Busiri-Vici, möglicherweise das Casa Studio. Die Öffnung in der Bildmitte von einem Halbkreis über einem kleineren Rechteck ist typisch für seine Architektur an der Costa Smeralda. Foto vermutlich aus den 1960er Jahren. (Archiv Enzo Satta)

B Ein Innenraum von Busiri-Vici mit derselben Öffnung zwischen zwei Räumen auf unterschiedlichem Niveau. Charakteristisch für ihn sind auch das dünne wellenförmige Geländer und der Einsatz von hellblauen Cerasarda-Kacheln. Foto vermutlich aus den 1960er Jahren. (Archiv Enzo Satta)

C Der Grundriss des Casa Studio von Busiri-Vici mit der Baubewilligung von 1964. Das Casa Studio war eines der ersten Gebäude in Porto Cervo. Es wurde in einer veränderten Version mit zwei Wohneinheiten weniger gebaut. (Archiv Gemeinde Arzachena)

D Die Ansichten des Casa Studio von Busiri-Vici von 1964. (Archiv Gemeinde Arzachena)

bildet das Casa Studio eher eine Ausnahme, die Anlage ist fast allseitig ausgerichtet und nimmt wenig Bezug auf die topografischen Verhältnisse. Die eher kleinen Wohneinheiten sind um einen runden Innenhof konzentriert, ähnlich wie bei einem Dorfplatz. Dennoch gibt es einige Elemente, die nicht nur allgemein für Busiri-Vici typisch sind, sondern auch spezifisch für sein Schaffen an der Costa Smeralda.

Zum Repertoire des Architekten gehören die beinahe kreisförmigen, organischen Wohnräume, welche stark an die Trulli Häuser erinnern und die rationalen, fast schon modernen Grundrisse, mit abgerun-

deten Ecken. Wie bei allen Gebäuden an der Costa Smeralda bilden die Kamine quasi einen Angelpunkt für die innere und äussere Disposition; innenräumlich bilden sie das Zentrum des Wohnraumes, dem äusseren Erscheinungsbild verleihen sie vertikale, impressionistische Akzente. Des Weiteren wirken seine Gebäude von aussen fast märchenhaft verspielt mit ihren wellenförmig verzierten Mauerabschlüssen und den wie nach oben abtropfenden Kaminen, die expressiv an den Gebäudeecken angeordnet sind. Von allen drei Architekten appliziert er die Granitsockel am stärksten mit einer künstlerischen Handschrift, sodass die Steinplatten malerisch nach oben auslaufen. Seine Innenräume sind tendenziell eher einfach und pragmatisch gehalten. Die repräsentativen Eingangsbereiche und überdachten Aussenräume bilden davon eine Ausnahme, sie entfalten ein kohärentes räumliches Kontinuum mit dem expressiven äusseren Ausdruck.

Sa Conca

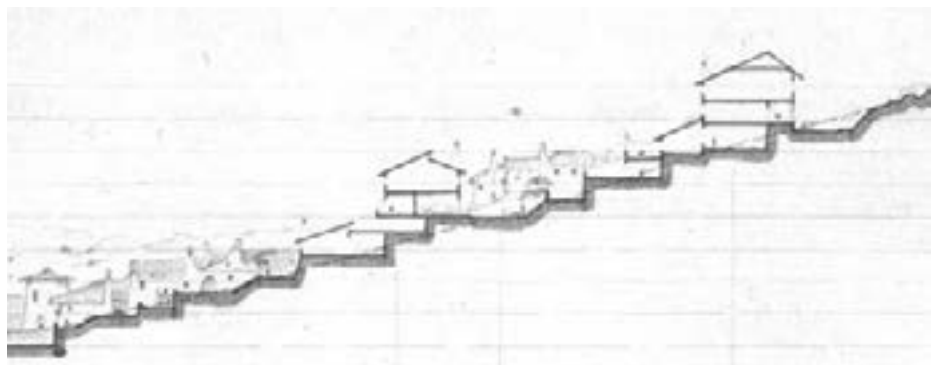
In der Wohnungsanlage Sa Conca, welche gleich daneben liegt, ist die Auseinandersetzung mit dem Gelände konkreter. Die Häuser liegen quer zur Küste, untereinander abgetrept, somit hat jede Wohneinheit Sicht auf das Meer. Die Staffelung wird durch eine piranesisch wirkende Treppenanlage verbunden. Parallel zur Küste werden die fünf Kammstücke strassenseitig durch einen Arkadengang verbunden sowie acht Meter



A

A Das Condominio Sa Conca von Busiri-Vici bildet eine eigene topografische Landschaft, Foto in den 1960er Jahren. (<https://www.pinterest.com/cervodormiglion/costa-smeralda-anni-60/> [7.10.2015])

B Condominio Sa Conca von Busiri-Vici, Schnitt durch das Gelände, Sa Conca ist das oberste Gebäude, die unteren wurden nicht gebaut. Plan von 1969. (Archiv Enzo Satta)



B

weiter unten mit einer quer verlaufenden Treppenanlage, die durch alle fünf Gebäudeteile führt. Zusammen mit den Treppen, die von der Strasse hangabwärts zur Küste hinunter führen, bilden die Erschliessungen eine architektonische Landschaft. Der Ausdruck der Gebäude trägt die gleichen Züge wie beim Casa Studio. Busiri-Vicis expressive Details verbinden meistens eine tatsächliche Funktion mit einer bildhaften Überzeichnung. So wird die Granitfassade im Sockelbereich, welche zumin-



A



B



C



D

A Condominio Sa Conca von Busiri-Vici, Blick zwischen zwei Gebäudeteilen auf die Treppenanlage. Foto 1966. (Archiv Enzo Satta)

B Condominio Sa Conca von Busiri-Vici, Blick zwischen zwei Gebäudeteilen hin zur Küste. Foto 1966. (Archiv Enzo Satta)

C Condominio Sa Conca von Busiri-Vici, Blick von unten zwischen zwei Gebäudeteilen auf die Treppenanlage. Foto 1966. (Archiv Enzo Satta)

D Condominio Sa Conca von Busiri-Vici, Blick quer zu den Gebäuden auf den Treppengang, der unter den Kammausläufern durchgeht. (Foto ND 2015)

dest die Funktion hat, den Verputz vor Wasser zu schützen, in einer freien Zeichnung nach oben geführt und dadurch zu einem ornamentalen Element. Der wellenförmige Gebäudeabschluss von Sa Conca entsteht durch die abdeckenden Dachziegel. Bei anderen Villen von Busiri-Vici werden die wellenförmigen Abschlüsse von den Geländern der Dachterasse gebildet.

Villa Bettina

Die Villa von Bettina Graziani, der letzten Freundin von Aga Khans Vater, war eines der allerersten Gebäude an der Costa Smeralda. 1962 stand sie bereits in der Bucht von Pitrizza. Der Grundriss zeugt exemplarisch von der Herangehensweise Busiri-Vicis. Ausgehend von einem geometrischen Kern verformen sich die Räume in weichen Bewegungen zu den äusseren Rändern hin. Bei der Villa Bettina liegen in klassischer Manier vier rechtwinklig angeordnete Flügel um einen ovalen Innenhof, dicke



A



B



C

A Der Grundriss der Villa Bettina widerspiegelt die Entwurfshandschrift von Busiri-Vici. Ausgehend von klaren geometrischen Grundformen weicht er die Figur an den Rändern auf.
(Plan ND, Quelle: *Progettare in Costa*, S.11)

B Der Boden des Wohnbereiches der Villa Bettina mit in Gips eingelegetem Wacholderstirnholz.
(Vanno a nascondersi 1969)

C Die expressiven Bögen werden im Innern mit rechtwinkligen Fenstern abgeschlossen.
(Vanno a nascondersi 1969)

D Das Bootshaus der Villa Bettina. Foto von 1966.
(Archiv Enzo Satta)



D

Mauerecken fangen die zwei Geometrien zwischen beiden Raumschichten auf. Der nordöstliche Flügel, welcher an den Haupteingang anschliesst, beherbergt den Gästebereich, den Bedienstetenbereich und die Küche. Im südöstlichen und südwestlichen Flügel liegen die privaten Räumlichkeiten. Im nordwestlichen Flügel liegt der riesige Wohnbereich,

welcher am stärksten verformt ist, wobei die beiden Flügelenden sich zum Meer hin ausstrecken. Er ist durch Niveauunterschiede in drei Zonen unterteilt; der Hauptraum mit einem grossen Fenster zur Meeresküste hin liegt am tiefsten, die beiden Flügelenden erhöht. Im höchsten westlichen Ende verlegte Busiri-Vici einen Boden mit in Gips eingelegtem Stirnholz aus Wacholder. Dieser Bodenbelag findet sich in allen Frühwerken der Costa Smeralda. Couëlle setzte ihn in Cala di Volpe ein, Vietti in einer der Gründervillen in Porto Cervo (wo es anscheinend bis heute noch nach Wacholder riecht).³⁰ Es ist auch bei dem Bodenbelag nicht zu bestimmen, welcher der drei Architekten ihn als erster verwendete, denn die Quellen widersprechen sich. Doch die gemeinsame Materialwelt zeigt, dass es Absprachen gab, die über die formalen räumlichen Gemeinsamkeiten hinaus bis in die Detaillierung reichten. Auch die Einrichtung von Bettina Grazianis Villa stimmt mit derjenigen von Viettis dokumentierten Innenräumen überein. Sie hat Fundstücke aus aller Welt in ihrem Wohnraum zusammengestellt und mit sardischen Produkten wie Kissenbezügen und Teppichen kombiniert.³¹

Bei den grossen Bögen fehlt bei Busiri-Vici manchmal die letzte Kohärenz mit dem äusseren Erscheinungsbild. So werden die expressiven Bögen zur Innenseite mit rechtwinkligen Fenstern geschlossen, welche an den oberen Ecken gegen die blinde Wand zeigen. Bei Vietti findet sich die gleiche pragmatische Lösung bei den grossen Panoramafenstern mit Bogenabschluss.

2.5.2 Hotel Romazzino³²

Busiri-Vici hat zwei wichtige Hotels an der Costa Smeralda gebaut. In Porto Cervo realisierte er das Viersternhotel Luci di Muntagna, welches wegen seiner zentralen Lage ein relevanter Baustein der Costa Smeralda ist.

Sein zweites Hotel, das Romazzino, hat er ungefähr zeitgleich gebaut. Es ist Teil des Viergestirns von Fünfsterhotels, zu dem auch Pitzizza, Cervo und Cala di Volpe gehören. Aufgrund seiner Grösse, seiner

30 Gemäss Aussage von Enzo Satta.

31 Für eine genaue Beschreibung der Einrichtung der Villa Bettina, siehe *Vanno a nascondersi* 1969.

32 Die Quellen zum Hotel Romazzino: Im

Archiv von Enzo Satta befinden sich zahlreiche Fotografien. Die Gemeinde hat die Pläne des Gebäudes zur Verfügung gestellt.

Rolle als Flaggschiff für die Costa Smeralda und seiner exklusiven Klientel dient es hier als Fallbeispiel.³³ Es ist dokumentiert, dass das Romazzino kein architektonischer Alleingang war, sondern zusammen mit dem Architekturkomitee diskutiert wurde und anscheinend auch Couëlle auf den Entwurf Einfluss nahm.³⁴

1964, zusammen mit den ersten Villen, wurde dieser Hotelkomplex gebaut. Waren die beiden zuvor beschriebenen Hotels in Massstab und hinsichtlich der in die Landschaft gesetzten Figur mit Felsformationen zu vergleichen, ist das grosse Hotel Romazzino schon beinahe eine Landschaft für sich. Vom turmartigen Mittelpunkt aus breiten sich fünf Flügel aus, die wie bei Cala di Volpe einen windmühlenartigen Grundriss formen. In der Mitte befinden sich die allgemeinen Räume wie Lobby, Speisesäle und Aufenthaltsräume; im Turmkopf sind Hotelzimmer. Die vier unteren Flügelarme sind gegen das Meer ausgebreitet und beherbergen weitere Hotelzimmer. Der fünfte Flügel bildet einen hufeisenförmigen Platz, welcher den Eingangsbereich von der Strassenseite her bildet. Der Grundriss ist rational aufgebaut: Ein Gang, der hangseitig liegt, erschliesst jeweils den ganzen Flügel; die Hotelzimmer werden durch eine Eingangsschicht mit Bad und Garderobe betreten; zum Meer hin hat jedes Zimmer eine Loggia. Von allen drei Architekten sind Busiri-Vicis Entwürfe die funktionalsten, sie gleichen in der Grundrissdisposition klassisch modernen Entwürfen. Sie werden nur durch zwei Eingriffe aufgeweicht: Mit einer organischen Linienführung der gesamten Figur durch die hangseitige Gangschicht und mit dem formalen Element der abgerundeten Ecken.

Die öffentlichen Innenräume im Erdgeschoss entwickeln trotz der rationalen Grundrisse eine elegante höhlenartige Stufenlandschaft. Es gibt keine orthogonalen Wandanschlüsse, alle Decken werden in einer weichen Bewegung durch Gips mit den Wänden verbunden. Durch die pragmatische Raumanordnung erreicht Busiri-Vici trotz der organischen Formen eine rhythmische Klarheit im Innenraum. In der Lobby hat Bu-

33 Das Hotel Romazzino befand sich auf dem Grundbesitz des «Etablissement Romazzino», der ersten Gesellschaft, die für die Entwicklung der Costa Smeralda ins Leben gerufen wurde. Zu dieser Gesellschaft gehörten, neben Aga Khan, Familienmitglieder der Rothschilds, der Fürstenbergs und der Guinness'. Vermutlich gerieten die Besitzverhältnisse des Hotels Romazzino infolge des Todes von Patrick Guinness 1965 zeitweise zu einem

Konfliktfall und das Hotel wurde für einen Zeitraum nicht mehr als Teil der Costa Smeralda aufgeführt. Aga Khan hat das Hotel aber später wieder übernommen. Vgl. Piga 2013, S. 177.

34 Anscheinend hat Couëlle Busiri-Vici dazu aufgefordert, die letzte Bogenreihe umzukehren. Diese Umkehrung wird zu einem Markenzeichen von allen drei Architekten an der Costa Smeralda. Vgl. Riccardi 2010, S. 125.



A



B



D



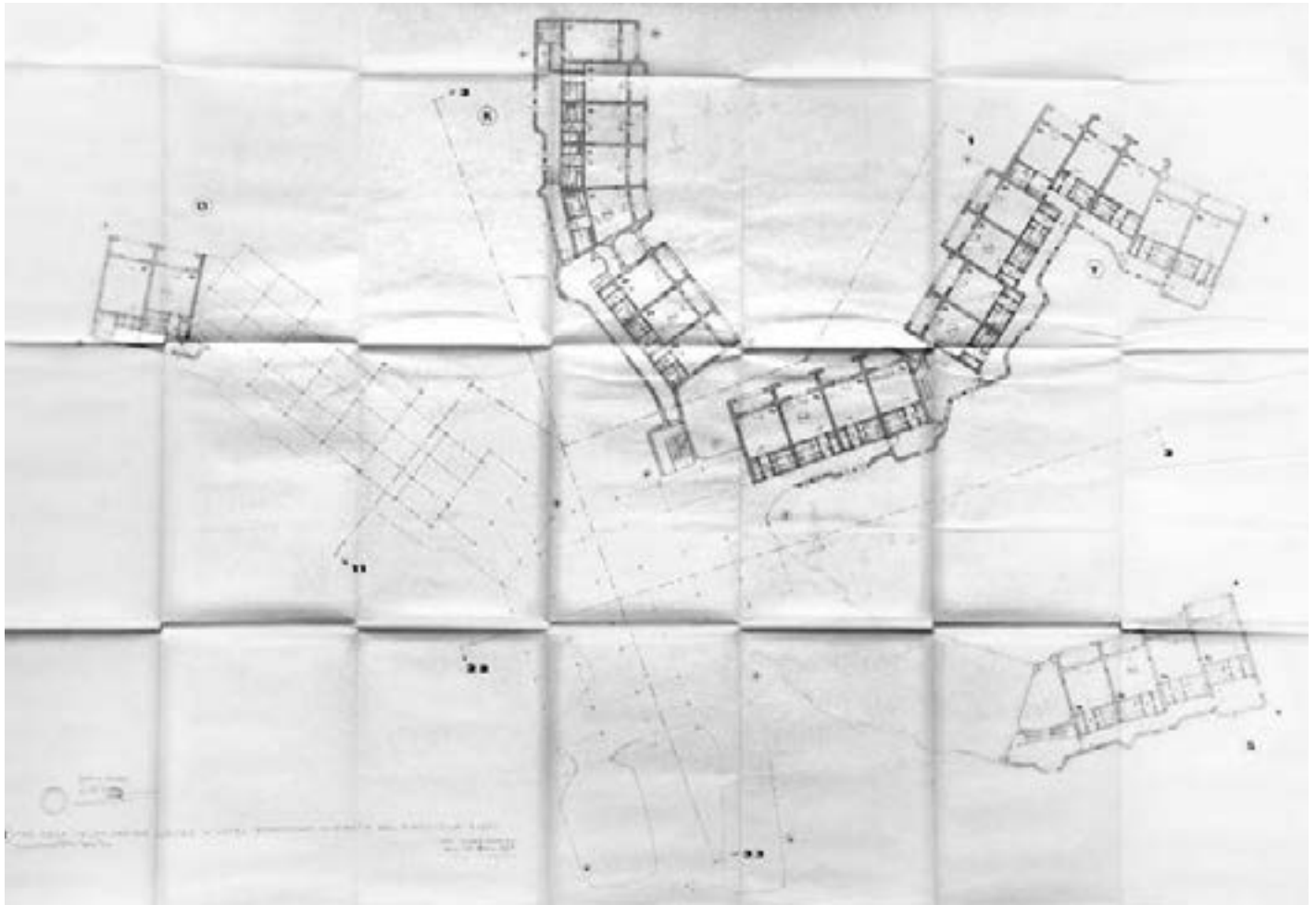
C

A Panoramaansicht des Hotels Romazzino, Foto von 1966. (Archiv Enzo Satta)

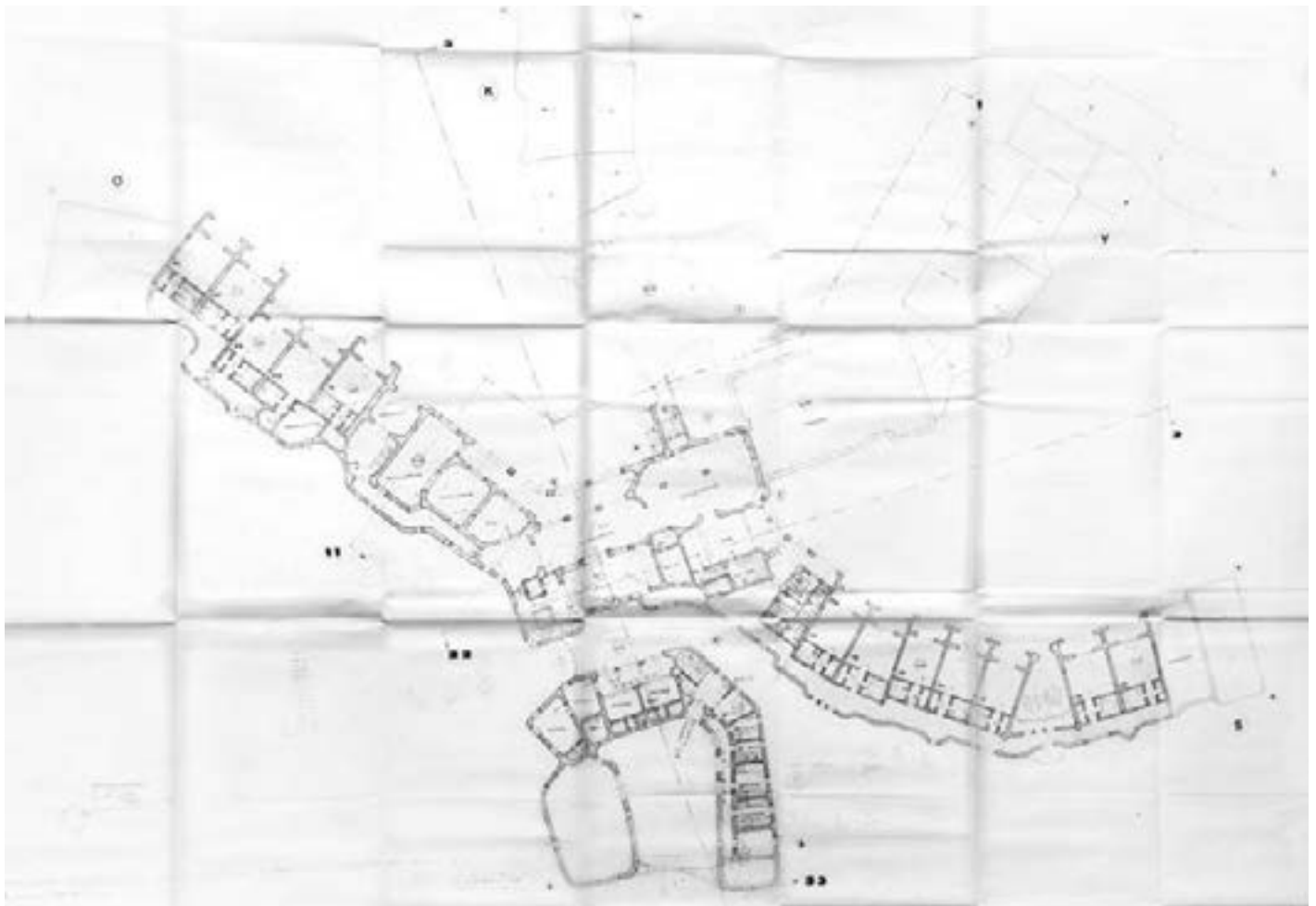
B Die Lobby des Hotels Romazzino mit Keramikornamenten der Cerasarda. Foto von 1966. (Archiv Enzo Satta)

C Der Eingangsbereich des Hotels Romazzino. Foto von 1966. (Archiv Enzo Satta)

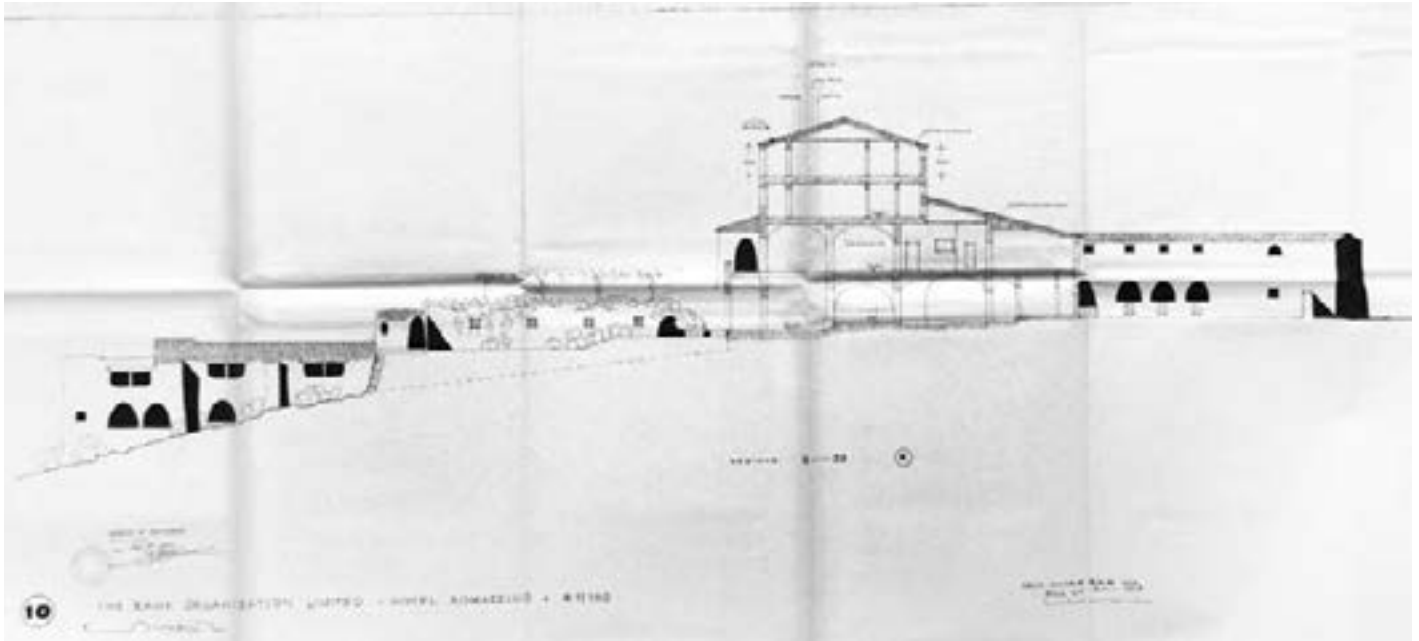
D Sicht auf den Ostflügel des Hotels Romazzino. Foto von 1966. (Archiv Enzo Satta)



A



B



C



D

Diese und gegenüberliegende Seite:
 A Grundriss Hotel Romazzino der untersten Hotelflügel, dem Geschoss -2. Alle Pläne stammen aus dem Jahr 1964. (Gemeinde von Arzachena)
 B Grundriss des Eingangsgeschosses 0. (Gemeinde von Arzachena)
 C Der Schnitt durch den öffentlichen, mittleren Teil. (Gemeinde von Arzachena)
 D Der Pool des Hotels Romazzino. Foto von 1966. (Archiv Enzo Satta)

A Blick von Porto Cervo Marina auf den mittleren Teil des Hauptortes, zwischen Porto Cervo Marina und Porto Cervo Vecchio. Hier befinden sich zur Anfangszeit ausschliesslich Bauten von Busiri-Vici. Am Hügel stehen unter anderem von links nach rechts die angeschnittene Kirche Stella Maris, Sa Conca, das Hotel Luci di la Muntagna, Sas Pedras, S'Abbia Ilde und das Telefongebäude. Alle Gebäude sind von Busiri-Vici. Foto vermutlich von Ende der 1970er Jahre.

(Archiv Enzo Satta)



siri-Vici Keramikornamente entworfen, die sich bildhaft den grossen Stützen entlang ranken. Alle Wände und Decken sind verputzt und weiss gestrichen, die Böden wurden diagonal mit den typischen 25x25cm Keramikplatten verlegt. Die Räumlichkeiten haben eine Atmosphäre von floraler Eleganz.

Architekturstil Costa Smeralda

Die windmühlenartige Grundrissdisposition gleicht jener von Couëlles Cala di Volpe, ein Zufall kann hier ausgeschlossen werden. Nicht nur dieses Merkmal zeigt den Willen der drei Architekten, eine gemeinsame Architektur zu entwerfen. Nach der Beschreibung des letzten Hotels lassen sich die Gemeinsamkeiten der drei Architekten herauschälen. Diese bestehen in Setzung, Grundriss, Schnitt, Ausdruck, Detaillierung und Materialisierung. Wie schon bei Vietti und Couëlle, folgt auch das Romazzino der Topografie, die Grossform wird in Grundriss und Schnitt gebrochen, die Böden der zusammenhängenden Volumen liegen im Schnitt auf unterschiedlichen Niveaus. Stilistisch verwenden alle drei die selben ruralen Elemente, die mediterraner, anonymer Architektur entlehnt sind. Selbst der Ausdruck von höhlenartigen Räumen, welcher den Couëlles zugesprochen wird, findet sich sowohl in den Eingangsräumen von Busiri-Vici wieder als auch bei Vietti in den Innenräumen von Pitrezza oder den öffentlichen Räumen von Porto Cervo.

2.6 Landschaftliche Einpassung

Die Architektur der Costa Smeralda thematisiert nicht nur die Landschaft, sie ist vielmehr von ihr bestimmt und in allen Massstäben von dieser Hierarchisierung durchdrungen. Als entwurfsbestimmender Faktor beeinflusst das Konzept der Landschaft alle architektonischen Entscheidungen. Die Kopplung des Entwurfes an die topografischen, geologischen und pflanzlichen Eigenschaften des Küstenabschnittes ist dabei sowohl Ausdruck einer atmosphärischen als auch einer wirtschaftlichen Entscheidung.

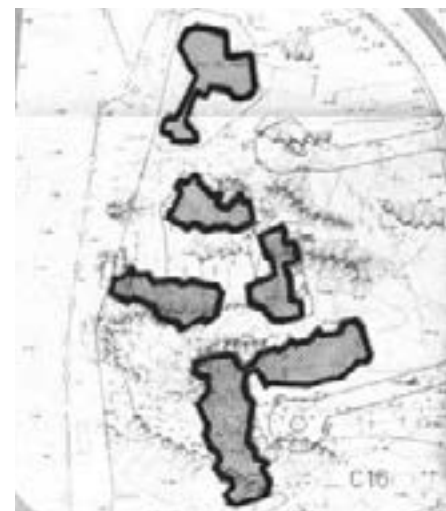
Da sich das Thema der Landschaft durch alle Massstabsebenen zieht, wiederholen sich bei der folgenden Beschreibung Architekturelemente, die bereits in Referenzen auf die sardische Bautradition und die Baugesetze erwähnt wurden.

2.6.1 Verankerung im Territorium

Einpassung in Fels und Flora

Die Einbettung in die bestehende Topografie und die Felsformationen ist entscheidend für die Grundrissfigur der einzelnen Gebäude. Dank der Repetition ist dieses formale Element prägend für den Ausdruck der gesamten Costa Smeralda. Die allerersten Pläne von 1962, welche das Konsortium für Porto Cervo erstellen liess, belegt die genaue Kartografierung der bestehenden Landschaft. Mit einer aussergewöhnlichen Akribie wurden die Felsen und die Bepflanzung eingezeichnet. Jeder einzelne Ginsterbusch wurde kartografiert.

Die Gebäudekörper wurden um die bestehenden Felsen gelegt. Manche Gebäudevolumen umklammern eine Felsformation und nehmen im Grundriss die Schattenfigur der geologischen Formationen auf. Dabei wird der Felsen zu einem plastischen Kompositionselement der Architektur. Zum Beispiel lässt sich dies bei dem Wohnkomplex am Ostende von Porto Cervo, welcher von Guglielmo Mileto entworfen wurde, gut nachvollziehen. Der Grosskomplex wird in einzelne Gebäude aufgeteilt, diese werden um die Granitfelsen herum gelegt und gleichen in Dimension und Umriss den geologischen Vorbildern. Felsformationen und Gebäudekörper liegen ineinander verschränkt an der Küste und bilden eine Gesamtkomposition.



A Bei den Wohnhäusern des Architekten Mileto in Porto Cervo liegen die einzelnen Gebäudekörper zwischen den bestehenden Felsformationen. Planausschnitt aus Situationsplan von Porto Cervo, 1963. (Archiv Enzo Satta)

Gleiches gilt für die bestehende Pflanzenwelt, wie alte Olivenbäume oder besonders schöne Wacholderstrauchgruppen; die Häuser wurden um die Pflanzen herum gebaut. SDDA bemühen sich mehrfach, auf Anregung des Konsortiums hin, bestehende Bäume oder Strauchgruppen von Bedeutung zu erhalten und die Strassen oder Gebäude darum herum zu planen. Allerdings wurde oft um die Baustelle herum aus praktischen Gründen eine provisorische Ebene geplant und die «bestehende» Pflanzenwelt nachgeforstet, dies mit mehrheitlich lokalen Pflanzen (mehr dazu in Kapitel 3).

Durch diese Einbettung in die Landschaft entstanden die im Grundriss in freien Winkeln gezeichneten Formen, die an Frank Lloyd Wrights Formensprache erinnern, zum Beispiel des Clark Cottage – die allerdings geometrischer ist. Gleich wie im Grundriss wurde auch der Schnitt in der formalen Sprache einer geologischen Formation entwickelt. In einer Analogie zur felsigen Landschaft birgt jedes Gebäude eine innere Topografie. Die Dachfigur ist begehbar und als topografisches Element mit organisch komponierten Ziegeldächern und Dachterrassen ausgebildet.



Beziehung von Gebäude und Landschaft

Die Gebäude stehen jedes für sich, umgeben von der Landschaft. Die Vermeidung von Grossformen fusst auf einer ästhetischen und einer funktionalen Motivation. Analog zu den verwitterten Granitfelsen liegen die einzelnen Gebäude solitär an der Küste und stehen direkt in Beziehung zur Landschaft und nicht etwa einem anderen Gebäude, wie es einer urbanen Setzung entsprechen würde. Wenn Grossformen unumgänglich sind, wie in Porto Cervo, wird die Grundfigur gebrochen und es wird im Schnitt eine eigene topografische Landschaft geschaffen. Mit Hilfe der Baugesetze aus dem «Regolamento Edilizio Costa Smeralda» wurden diese Entwurfsprinzipien zur Regel gemacht. Indem lineare und rigide Formen ausgeschlossen wurden und eine Harmonie mit der Topografie des Terrains verlangt wurde, versuchte das Konsortium der gesamten Küste ein architekturensprachliches Gesicht zu verleihen. Gleichzeitig ist diese zerstreute Bebauung ideal für die Bewohner, welche einen starken Wunsch nach Privatsphäre haben (siehe Kapitel 1.3.2).

A Die topografische Einbettung findet ihren Ausdruck auch in der begehbaren Dachlandschaft, die alle drei Architekten entwerfen. Villa von Luigi Vietti. Foto von 1966. (Archiv Enzo Satta)

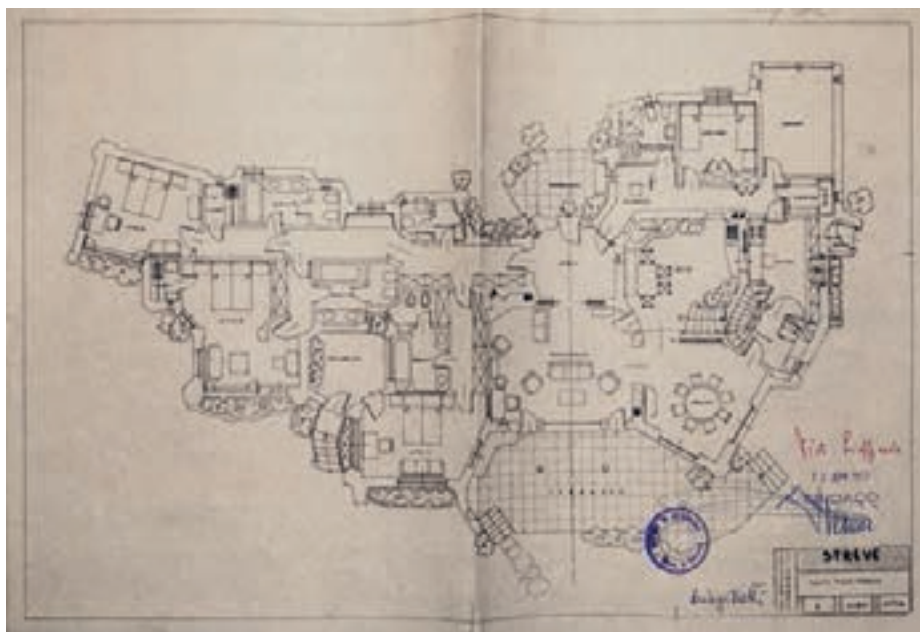
B In Porto Cervo Zentrum von Vietti, wo das Programm eine Grossform verlangt, wird eine eigene topografische Landschaft geschaffen. Foto von 1966. (Archiv Enzo Satta)

Die Sicht formt die Architektur

Das Zusammenkommen einer Passion mit dem damit verknüpften wirt-

schaftlichen Wert ist bei der Aussicht besonders deutlich. Dadurch, dass die Natur die höchste Priorität für die Siedlung hat, besteht bei dem Entwurf der Architektur der Wunsch nach einem möglichst weiten Blick auf die Küste und das Meer. Dies hierarchisiert und bewertet die Zonierung der Grundstücke an der Costa Smeralda. Die Sicht wurde ab 1967 von SDDA kartografiert und mit diesem Planungsinstrument wurden die Gebäude ins Terrain gesetzt.

Die Qualität der Aussicht und die Verhinderung von Einsicht sind entscheidend für die Setzung und den Wert eines Gebäudes. Wahrscheinlich sind sie gar die übergeordneten Faktoren für den Entwurf des gesamten Projektes. Wie die Anordnung der Räume im Gebäudeinnern durch die Sicht hierarchisiert wird, ist Letztere auch für die Positionierung in der Landschaft massgebend. An den Orten mit der besten Aussicht liegen die grösseren Villen auf grösseren Parzellen. Innerhalb der einzelnen Grundstücke wird dann das Gebäude zur bestmöglichen Sicht ausgerichtet.



A

Die Schnitt- und Grundrissfigur der Villen richtet sich zur Aussicht wie ein organisches Wesen zum Licht. Um möglichst wenig öffentliche Einsicht von der Strasse ins Gebäude zu gewähren, sind die Gebäude hangseitig mit kleineren Öffnungen versehen. Zur Küste wiederum sind die Fenster grosszügiger, die angeschlossenen Pergolen und Aussenterrassen erweitern zudem das Raumangebot mit Panoramablick. Im Gegensatz zur festungsartigen Hangseite bildet die Architektur zur Aussicht hin eine durchlässige Verzahnung von Innen- und Aussenraum. Die Gebäude werden dadurch beinahe zu mechanischen



B



C

A Grundriss einer Villa von Luigi Vietti im Norden von Porto Cervo. Der Zugang erfolgt hangseitig, die Raumorganisation konzentriert sich auf den Punkt mit der besten Aussicht. Plan von 1966. (Archiv Enzo Satta)

B Die Villen sind hangseitig geschlossen gestaltet, zur Aussicht hin werden die Fenster grosszügiger und die Pergolen und Aussenterrassen erweitern das Raumangebot mit Panoramablick. Hier die Villa Ginestro. Foto von 1966. (Archiv Enzo Satta)

C Die gleiche Villa wie oben zum Inland hin. Foto von 1966. (Archiv Enzo Satta)



Steuerungskörpern von Aus- und Einsicht.

Der Blick auf die weite Landschaft wird durch die innenräumliche Terrassierung zusätzlich inszeniert. Der Zugang erfolgt meist hangseitig, die innere Abstufung hat also zur Folge, dass die spektakulärste Aussicht am Ende der hinabsteigenden Raumsequenz liegt.

Wegführung

Die Wegführung hängt unmittelbar mit der Sichtführung und der topografischen Einbettung zusammen. Die geschwungenen Zugangswege sind so entworfen, dass die Bewohner schöne Ausblicke geniessen dürfen. Gleichzeitig werden sie mit Hilfe der Topografie, Bepflanzung und Granitsteinmauern so gelegt, dass eine höchstmögliche Privatsphäre gewährleistet wird.

Die Inszenierung des Weges beginnt mit dem Eingangstor zur Strasse, das wie bei einem sardischen Gutshof aus gekrümmten Ginsterrästen oder -brettern besteht. Vom Tor führt ein leicht gekrümmter Weg zum Haus, welcher keine frontale Sicht auf die Villa zulässt. Der natürlichen Topografie ist geschuldet, dass die Häuser immer tiefer als die Strasse liegen. Dieser Umstand wird genutzt: Mit Hilfe einer Terrassierung, die oft bis nahe an das Haus führt und einer schmalen Wegführung wird das Haus am Hang verborgen. Durch die festungsartige Hangseite hindurch werden die Häuser betreten. Auch hier kommt das Entwurfsprinzip, die Topografie erlebbar zu machen, mit einem praktischen Bedürfnis nach viel Privatsphäre zusammen.

Die Treppenlandschaften im Hausinnern bestätigen die genuine Wertschätzung der topografischen Erkundung. Besonders ausgeprägt ist die Weginszenierung bei den Villen von Jacques und Savin Couëlle. Aber auch Busiri-Vici in Sa Conca und Vietti im Zentrum von Porto Cervo haben die Wegführung über verschiedene topografische Ebenen in die sardische Landschaft gesetzt.

Zur Aussicht hin öffnet sich die anfänglich oft enge Wegführung in grosszügigen Räumen und mündet schliesslich in schollenartigen Terrassen.

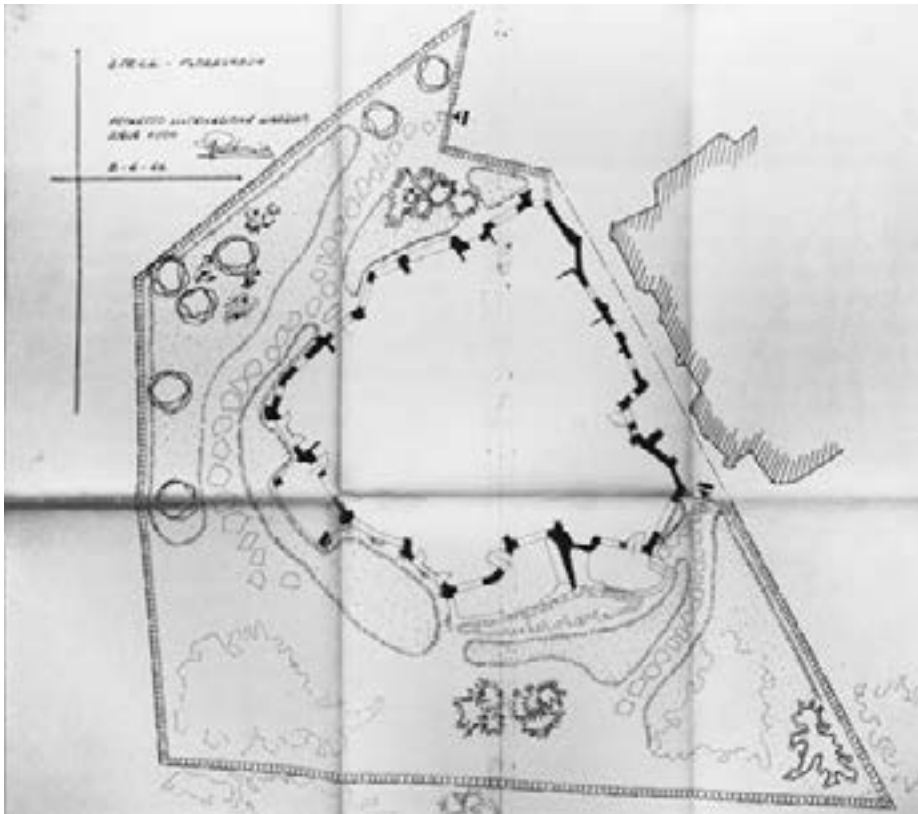
Der Garten – ein Doppelagent

Die Gartengestaltung widerspiegelt die gleichzeitig überhöhte wie auch manipulativ genutzte Rolle der Natur. Generell wurden alle Gärten von Florasarda geplant, einer eigens gegründeten Firma, welche sich um die

A - D Von der Strasse durchs Haus zur Aussenterrasse. Alles Villen von Savin Couëlle. Fotos wahrscheinlich von 1966. (Archiv Enzo Satta)

Organisation und Einsetzung der Pflanzen kümmerte.

Gerade Mauern aus unregelmässig gehauenen Granitsteinen umfassen den Garten, wie bei den traditionellen sardischen Schafswiden. Die Wege wiederum winden sich in frei gezeichneten Linien um scholtenartige Wiesenstücke. Die Gestaltung folgt der Topografie und bindet eventuelle Felsformationen mit ein. Auf den Wiesenstücken werden hauptsächlich sardische Bäume und Sträucher gepflanzt, einzelne me-



A

diterrane Pflanzen, die nicht in Sardinien vorkommen, ergänzen den Garten. Die sorgfältige Einpassung in die vorgefundene Natur wird vom manipulativen Einsatz der Bepflanzung konterkariert. Dazu gehört, dass ausschliesslich Pflanzen verwendet werden, die in den Ferienmonaten Juli und August blühen. Vor den privateren Räumen, wie den Bädern, oder den Räumlichkeiten der Angestellten werden lokale Büsche gesetzt, welche eine im doppelten Sinn natürliche Distanz schaffen. Die Gästebereiche bekommen durch die Anordnung der Pflanzen eigene Nischen. Zonen, die an öffentliche Bereiche anschliessen und die nicht betreten werden sollen, werden mit sardischen Dornensträuchern bepflanzt.

Damit wird eine Symbiose von Pflanzen, Bebauung und Nutzung erzeugt, welche für zwei Monate im Jahr eine ideale Wohnumgebung schafft. Die Bepflanzung hat dabei sowohl eine lustvolle und bereichernde Komponente, als auch eine steuernde und kontrollierende.



B

A Eine Villa von Vietti bei Porto Cervo. Der Garten wurde von der eigens gegründeten Florasarda entworfen. Die Pflanzen werden so gesetzt, dass sie private Räume zwischen den Bewohnern schaffen, der Bedienstete und Gäste im Osten bekommen dadurch eigene Nischen. Plan von 1966. (Archiv Enzo Satta)

B Sardische Dornenbüsche werden dort gepflanzt, wo keine Besucher erwünscht sind. Auf der Zeichnung von 1970 wird die Wegführung um die Pizzeria geplant. (Continuing Services 1970)

2.6.2 Die Idee der Landschaft durchdringt die Architektur

Die Architektursprache ist geprägt von ihrer Einpassung in die sardische Landschaft. Die Grenzen zwischen Gebäude, modifizierter Topografie und Bepflanzung sowie der angrenzenden Natur werden teilweise aufgelöst und alle Elemente werden zu einem neuen Gesamtwerk verschmolzen. Dabei sind auch die einzelnen Gebäudeelemente von der Auffassung der Landschaft durchdrungen. In der mancherorts direkten Verwendung von Elementen aus der Landschaft lässt sich das Interesse



A

A Die Granitmauern sind eine Reminiszenz an die territoriale Einteilung der Schafhirten und die Konstruktionsweise der *stazzi*, den vernakularen Bauten der Schafhirten in Gallurien. Villa von Jacques oder Savin Couëlle. Foto von 1966. (Archiv Enzo Satta)



B

B Der Granitsockel bildet das Bindeglied zwischen Terrain und Gebäude. Die Stützmauern verankern die Wände bildhaft in der Hanglage. Villa von Luigi Vietti. Foto 1966. (Archiv Enzo Satta)

der Gründerväter für die vorgefundene Natur ablesen. Gleichzeitig zeugt die bildhafte Verwendung auch von einer möglicherweise unreflektierten Entdeckermentalität, welche von Kritikern als konsumistische Verwendung Sardiniens bezeichnet wurde.

Granitsockel

Beinahe jede Villa der Gründerzeit steht auf einem Sockel aus unregelmäßig gehauenen Granitsteinen. Der Stein kommt aus lokalen Steinbrüchen und bildet eine Verbindung von natürlichem Terrain mit der entworfenen Figur.

Granitmauern

Die Granitmauern werden an der gesamten Costa Smeralda eingesetzt, um die Grundstücksgrenzen zu markieren. Sie sind eine Reminiszenz an die traditionellen «muri a secco» der sardischen Schafhirten, die zur

landschaftlichen Einteilung des Territoriums errichtet wurden.

Stützmauern

Die von Vietti besonders oft verwendete Stützmauer bildet eine metaphorische Verankerung in der Hanglage. Sie ist architekturhistorisch die direkte Antwort auf die topografischen Anforderungen. An der Costa Smeralda wird sie bildhaft genutzt. Couëlle hat bei Cala di Volpe und Busiri-Vici in all seinen Entwürfen die Verstärkung in den Bogenöffnungen bildhaft abstrahiert.



A

Höhlenartige Innenräume

Die Innenräume von Jacques und Savin Couëlle erinnern stark an Höhlenräume. Hier ist die Durchdringung von der Landschaft mit der Architektur am bildhaftesten. Diese organischen Räume finden sich auch bei Busiri-Vicis Innenräumen und bei den Passagen in Porto Cervo von Vietti.

Terrassen

Alle Terrassen auf den Dächern und in den Aussenbereichen wurden mit Granitsteinen oder Terrakottaziegeln verlegt. In freien Winkeln bilden sie entworfenen Felsschollen, die sich formal in die bestehende Landschaft einfügen.

Verwitterte Granitfelsen

Die bestehenden geologischen Formationen wurden teilweise mit dem Architektonische Prototypen



B



C

A Terrassen verweben Architektur mit Terrain, Villa wahrscheinlich von Savin Couëlle, Foto 1966.
(Archiv Enzo Satta)

B Die Eckverstärkungen verankern die Gebäude metaphorisch mit dem Territorium. Villa von Vietti. Foto 1966.
(Archiv Enzo Satta)

C Entworfenen Höhlenräume. Villa von Jacques Couëlle. Foto 1966.
(Archiv Enzo Satta)

Gebäude zusammen gebaut und so zu einem plastischen Bestandteil. Die drei architektonischen Gründerväter verwendeten diese Felsen punktuell, um Akzente zu setzen, wie Busiri-Vici bei der Kirche Stella Maris oder Vietti beim Haupteingang von Pitrezza. Heute werden grosse und kleine dieser während Jahrmillionen verwitterten Granitfelsen als skulpturale Elemente auf der gesamten Insel in die Architektur eingebaut. Daraus entstand ein rein sardischer Geschäftszweig für den Vertrieb von verwitterten Granitfelsen.

Skulpturale Äste

Wie die verwitterten Granitfelsen wurden auch natürlich gewachsene Äste in die Architektur eingebaut. Manchmal wurden sie als skulpturale Elemente über Türstürzen eingesetzt oder als Geländerstäbe im Innen- und Aussenraum.



A Das Vordach der Kirche Stella Maris von Busiri-Vici wird von verwitterten Granitfelsen getragen. Foto aus den 1970er Jahren. (Archiv Enzo Satta)

B Natürlich verwachsene Äste bilden bei allen drei Architekten die Geländerstäbe, hier Porto Cervo von Vietti. Foto 1966. (Archiv Enzo Satta)



2.7 Stil Costa Smeralda – Einbettung in zeitgenössische Tendenzen

Bei der Beschreibung der Erstlingswerke an der Costa Smeralda zeigt sich der Versuch der drei Gründerarchitekten, eine gemeinsame Architektursprache zu entwickeln. Zwei Erzählstränge sollen die Einordnung in die damaligen Tendenzen der Zeit leisten: Erstens die Verwendung ruraler Bauelemente, die den Ausdruck des Architekturstils prägt. Die drei Gründerarchitekten schöpften aus dem Referenzenkatalog der vernakularen Bauten in Sardinien und im Mittelmeerraum. Parallel zur Costa Smeralda hat auch der Neorealismus Bezüge zur ruralen Architektur. Diese parallelen Bezüge sollen eingeordnet werden. Der zweite, kürzere Erzählstrang betrifft die Bezüge zu Architekten. Dies ist hauptsächlich Frank Lloyd Wright, dessen Disposition von Grundriss und Schnitt sowie dessen Ansatz, Architektur und Landschaft zu verbinden, mögliche Vorbilder darstellen.

Die beiden oben erwähnten Erzählstränge gehen auf drei Ausstellungen zurück. Für die folgende Einordnung setzen sie die zeitlichen Ankerpunkte. Den Anfang für die Verwendung ruraler Architektur in Italien markierte die Ausstellung «Architettura rurale italiana»³⁵ 1936 in Mailand. Der Einfluss von Frank Lloyd Wright auf die Costa Smeralda lässt sich auf die Ausstellung im Jahr 1951 über den amerikanischen Architekten in Florenz zurückführen.³⁶ Und schliesslich bilden die ersten Projekte an der Costa Smeralda eine gebaute Vorwegnahme einer zeitgenössischen Tendenz, welche ihren Ausdruck 1964 in der Ausstellung «Architecture without Architects»³⁷ in New York fand. Dort wurde ein Panorama von weltweiter vernakulärer Architektur gezeigt und in Themen eingeteilt. Gleichzeitig wurde an der Ausstellung die Natur als eine der Architektur gleichwertige Gestaltungskraft eingeordnet.

Gemeinsamer Ausgangspunkt – «Architettura rurale italiana»

Die Verwendung von ländlichen Gebäudeelementen in Italien im Zusammenhang mit industriellen Bauprozessen reicht weit zurück. Alle Fä-

35 Die Ausstellung «Architettura rurale italiana» 1936 wurde an der VI. Triennale von Milano gezeigt. Sie wurde von Giuseppe Pagano und Guerniero Daniel kuratiert.

36 Die Ausstellung über Frank Lloyd Wright fand 1951 im Palazzo Strozzi in Florenz statt und wurde von Bruno Zevi kura-

tiert.

37 Die Ausstellung «Architecture without Architects» lief vom 9. November 1964 bis am 7. Februar 1965 im Museum of Modern Art in New York, sie wurde vom Wiener Architekten Bernhard Rudofsky kuratiert.



A Die Ausstellung «Architettura rurale italiana» zeigte eine nach architektonischen Motiven zusammengestellte Fotografilesammlung. (Pagano/Daniel 1936, S. 3)

B Ein Motiv der Ausstellung waren eingemauerte Holzpergolen. An der Costa Smeralda wurde dieses Motiv von Vietti, Couëlle und Busiri-Vici verwendet. (Pagano/Daniel 1936, S. 69)

C Zusammenstellung von Kaminformen aus Veneto, Lombardia, Zentralitalien und Meridialitalien. (Pagano/Daniel 1936, S. 21)

D Überdachtes Erdgeschoss mit davor liegenden, skulpturalen Rundbögen in Südalgerien. Expressive Kamine. (Pagano/Daniel 1936, S. 49)

den der ruralen Architektur in der Nachkriegszeit führen zur Ausstellung «Architettura rurale italiana» 1936 an der VI Triennale von Milano, kuratiert von Giuseppe Pagano und Guarniero Daniel. Hier befanden sich einige Architekten, die sich später zu unterschiedlichen Gruppierungen formierten, noch auf einer gemeinsamen Plattform. Innerhalb der Ausstellung zeigte zum Beispiel Ludovico Quaroni wie zeitgenössische Architektur mit italienischer Tradition verbunden ist.³⁸ Auch Gio Ponti, welcher mit Vietti später für *Lo Stile* zusammenarbeitete, präsentierte an der Triennale einen Entwurf für eine kleine Wohneinheit. Die Publikation³⁹ zur Ausstellung beinhaltet kuratiert zusammengestellte Fotografien von Pagano, welche in einer Komposition von sechs Abbildungen jeweils ein architektonisches Motiv aus der mediterranen Architektur dokumentieren. Es werden anonyme rurale Bauten aus dem mediterranen Raum vorgestellt, unter anderem die Küsten von Trulli, Amalfi, Algerien, der Toskana und Rom. Dabei wurden gemeinsame Motive gesammelt, die sich durch verschiedene Regionen ziehen und die später auch von dem Architekturkomitee der Costa Smeralda verwendet werden.

Darunter finden sich unter anderem die Motive von den expressiv geformten Kaminen, von den Dachterrassen, von den Wohntürmen, von den gemauerten, aussen liegenden Treppen, von zusammengereichten Bögen, von diagonal gemauerten Ziegeln zur Lüftung und von der eingemauerten Holzpergola. Ausserdem werden in der Publikation einige Elemente dokumentiert, die zu Busiri-Vici Standardrepertoire an der Costa Smeralda gehören: Die weichen, runden Wände und Dächer sowie die spezielle, nach oben austropfende Form der Kamine werden traditionell an der Amalfiküste und in Ischia gebaut. Das mit skulpturalen Rundbögen abgeschlossene, zurückgezogene Erdgeschoss bilden Fotografien aus Südalgerien ab. Verwendet wird es in Sardinien von Vietti in Porto Cervo und von Couëlle in Cala di Volpe. Es finden sich in der Ausstellungspublication so viele Motive der Costa Smeralda, dass die Frage plausibel erscheint, ob diese Publikation neben dem Fundus der sardischen Architektur als Zweitvorlage für den Entwurf des Stils Cos-

³⁸ Pagano/Daniel 1936, S.62-64.

³⁹ Die Publikation wurde von Giuseppe Pagano und Guarniero Daniel herausgegeben.



A Das Wohnturmmotiv, dokumentiert auf der Ausstellung «Architettura rurale». An der Costa Smeralda zu finden bei Viettis Villen oder Cala di Volpe von Couëlle.
(Pagano/Daniel 1936, S.54)

B Die aussenliegenden Treppen sind ebenfalls ein rurales Motiv. In Sardinien wird es von allen drei Gründerarchitekten verwendet.
(Pagano/Daniel 1936, S.59)

ta Smeralda diente. Auch hier führen wieder Spuren nach Sardinien. Auch hier kommt wieder ein allgemeiner Zeitgeist zum Ausdruck. Die Auswahl der fotografierten Gebäude entstand in Zusammenarbeit mit dem Künstler Costantino Nivola aus Sardinien, welcher ein Freund und künstlerisches Vorbild von Le Corbusier war.⁴⁰

Die Architekten des Konsortiums können dieser früheren Zeittendenz zugeordnet werden. So hat Vietti bereits 1928 in seiner Diplomarbeit rurale Elemente in seinem Entwurf für einen Hotelkomplex am Lago

40 Fotografisch wird die Entwicklung in Sardinien ebenfalls immer wieder auf Pagano und den Neorealismus zurückgebunden: In einem kürzlich erschienen Ausstellungskatalog *NeoRealismo. Die neue Fotografie in Italien 1932-1960* wird eine bildhafte Verbindung vom Neorea-

lismus und der «Architettura Rurale» mit Sardinien hergestellt. Es befindet sich darin eine Fotografie von Pagano, welche rurale Architektur aus Sardinien zeigt. Vgl. Viganò, Enrica, *NeoRealismo. Die neue Fotografie in Italien 1932-1960*, Basel 2007.



A Diplomarbeit von Luigi Vietti 1928. Projekt für einen Hotelkomplex am Lago Maggiore. (Dell’Aira 1997, S. 59)

B Der Entwurf des Hotels San Michele auf Capri von Ponti und Rudofsky nimmt einige Elemente der Costa Smeralda vorweg. (Mantese 2010, S. 67)

C Das Haus in Neapel von Cosenza und Rudofsky aus dem Jahr 1937 bildet eine gebaute Topografie. (Lejeune/Sabatino 2009, S. 243)

Maggiore verwendet.⁴¹ Er selbst beschreibt diese Abschlussarbeit als emblematisch für seine Karriere.⁴² Busiri-Vici hat in seinem weissen, mediterranen Stil auch bereits vor der Nachkriegszeit 1941 eine Villa für die Gräfin Calvi di Bergolo gebaut. Nur Jacques Couëlle baute erst von 1955 an das Ferienresort in Castellaras le Vieux.

Die Gründer des Architekturkomitees können dabei einem Stil zugeordnet werden, der seit der Ausstellung «Architettura rurale italiana» kontinuierlich ein architektonisches Thema in Europa darstellt.

1937 baute Bernard Rudofsky zusammen mit Luigi Cosenza ein Haus in Neapel, das die gebaute Topografie an der Costa Smeralda vorwegnahm.⁴³ Das Gebäude ist in einer modernen Formensprache gehalten, mit weiss verputzten kubischen Volumina, schmalen Metallsäulen und Geländern, die an Schiffsreelinge erinnern. Es hat im unteren Bereich einen Natursteinsockel mit festungsartigen Wandverstärkungen und die Treppen entlang des Hanggebäudes evozieren das Bild von in Felsen gehauenen Treppen. Ebenfalls in der Zwischenkriegszeit entwarfen Gio Ponti und Rudofsky 1938 das Hotel San Michele auf der Insel Capri. In diesem Projekt, das nie gebaut wurde, nahmen sie mehrere Elemente vorweg, welche in den 1960er Jahren von dem Architekturkomitee wieder aufgenommen wurden. Um das Hauptgebäude des Hotels befanden sich kleinere Gasthäuser. Diese bewegten sich entlang dem Terrain, so dass sie sich in Schnitt und Grundriss in die Topografie einfügten. Ponti und Rudofsky zeichneten Axonometrien in einem naiven Duktus und betonten die umliegende Natur, indem sie diese als einzige kolorierten.⁴⁴

Nachkriegszeit I – neue Ferienorte in Europa

In der Nachkriegszeit ist Ignazio Gardella eine Schlüsselfigur der italienischen Tourismusarchitektur. Er realisierte in den 1950er und 1960er Jahren mehrere Gebäude in Feriendomizilen. So erstellte er 1956 zusam-

41 Viettis Tätigkeit wurde für diese Forschungsarbeit am genauesten nachvollzogen, da er die wichtigste Rolle an der Costa Smeralda inne hatte. Neben der Monografie *Luigi Vietti. Progetti e realizzazioni degli anni '30* von Dell’Aira wird auch die Publikation von Giani *100 anni die Luigi Vietti* berücksichtigt, auch wenn letztere wenig architektonische Beschreibungen enthält. Sie liefert dafür eine Auflistung seiner beinahe lebenslangen Tätigkeit als Architekt einer spezifischen

italienischen Gesellschaft. Generell lässt sich sagen, dass bisher für keinen der drei Architekten der Versuch einer richtigen Einordnung gemacht wurde. Price und vor allem Cappai bilden dabei in Ansätzen eine Ausnahme.

42 Siehe Dell’Aira 1997, S.131.

43 Zum Haus in Neapel von Rudofsky und Cosenza siehe Lejeune/Sabatino 2009, S. 241-244.

44 Zum Entwurf des Hotels San Michele auf Capri siehe Mantese 2010.

men mit Marco Zanuso ein Hotel und den Hafenkomplex in Arenzano. Die Hafenanlage ist geschickt in die Topografie eingebettet und besteht aus vernakularen Elementen wie Ziegeldächern und ruralen Bogenmotiven. Sie verbindet die rationale Architektur, die sich im durchgehenden Sockel äussert, mit einer dörflichen, kleinteiligeren Kopfstruktur. Wie bei der Costa Smeralda wird sie oft in überspitzter Weise bezüglich ihrer Bewohnerschaft kritisiert und weniger wegen der eigentlichen Architektur. So ist die genannte Anlage gemäss Paolo Cervini trotz «dem raffinierten Ambientismus nicht frei von snobistischen Einschlägen, welche sich in der gesamten Besiedlung finden, im Rahmen eines elitären und bürgerlichen Verständnisses von einer Vergnügungsresidenz». ⁴⁵ Das Projekt ist eine Vorwegnahme der urbanen Lebensweise in ländlicher Architektur. An der Costa Smeralda ist dies ähnlich, jedoch fällt hier die Verbindung von modernen mit dörflichen Gebäudeelementen weg. Ungefähr zeitgleich wie Porto Cervo entstanden in den 1960er Jahren mehrere neue Tourismusorte am Meer und in den Bergen. Sie nahmen allesamt mehr oder weniger stark ausgeprägt eine rurale Architektursprache auf. Keiner dieser Orte erreichte jedoch die Grösse der Costa Smeralda und keine Architektur hat so stark mit der Moderne gebrochen wie die in Sardinien.

Marcel Breuer hat ab Ende der 1950er Jahre in Frankreich den Skiort Flain-la-ville geplant. Der Ort besteht aus mehrgeschossigen Scheibenhäusern, die entlang dem Talhang zueinander gestellt sind. Er fügt sehr wenige rural inspirierte Elemente – wie ein umlaufendes Band aus Naturstein im dritten Geschoss – an. ⁴⁶ Bei Breuer zeigt sich ein urbanisierter Blick auf die Natur, der im Gegensatz zu einem romantisierenden, überhöhenden steht.

Ab 1958 entstand die kleine Zweithausiedlung Pineta Di Arenzano, unter der Federführung von Luigi Caccia Dominioni und Ignazio Gardella. Die Gebäude wurden unterschiedlich ausformuliert. Caccia

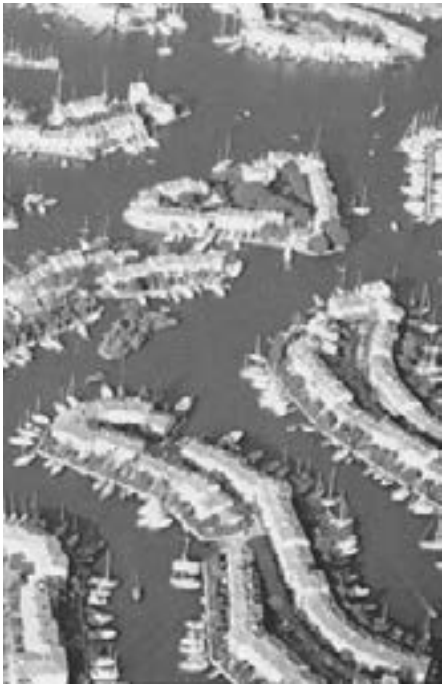


A Der alpine Ferienort Flain-la-ville von Breuer ab Ende der 1950er Jahre geplant. Der Ort besteht aus mehrgeschossigen Scheibenhäusern, die lose zueinander gestellt wurden. (Izzo/Gubitosi 1981, S. 101)

B Breuer verwendet sehr wenig alpine Elemente, einzig das zweite und dritte Geschoss sind mit einer Natursteinfassade versehen. (Izzo/Gubitosi 1981, S. 103)

⁴⁵ Dal Co 1997, S. 129.

⁴⁶ Zu Breuers Projekt in Frankreich siehe zum Beispiel Izzo/Gubitosi 1981, S. 100-105.



A



B



C



D

Dominionis Häuser sind in einem vernakularen Stil gehalten. Es sind rechwinklige, turmartige, verputzte und hell gestrichene Gebäude, die an rurale italienische Bauten erinnern und demzufolge zeitlich schwierig einzuordnen sind.⁴⁷

Port Grimaud von François Spoerry entstand ab 1964 an der Südküste Frankreichs, nordöstlich von St. Tropez auf einem damals sumpfigen Feuchtgebiet. Die grosse Ferienanlage für Familien aus dem Mittelstand war wie eine Reihenhaussiedlung im Grünen organisiert. Nur hatte die Gartenseite gleichzeitig auch die Funktion einer Hafenmole. Und die Häuserreihen waren teilweise leicht zueinander verschoben. Dadurch schuf Spoerry einen kleinteiligeren Ausdruck der Grossform (siehe dazu auch die Setzung während des Neorealismus im folgenden Abschnitt). Im Gegensatz zur organisch zellulären Raumstruktur an der Costa Smeralda ist Port Grimaud durch fast lineare Raumschichten organisiert. Der Grundriss bestand aus einer additiven Staffelung von Nutzungen: Ein kleiner Vorgarten führt zu dem Haussegment, darin liegt ein kleiner Wohnraum mit Schlafzimmern darüber, es folgt ein kleiner Garten, an den wiederum die Anlegestelle mit einem kleinen Segelboot anschliesst. Dabei verwendete Spoerry, ähnlich wie das Architekturkomitee in Sardinien, lokale Bauelemente, die er aber an den eigentlich in der Moderne verwurzelten Städtebau applizierte.

Mitte der 1960er Jahre begann die Planung von Avoriaz unter den Architekten Jacques Labro, Jean-Jacques Orzoni und Jean-Marc Roques. Die Feriensiedlung im Skigebiet Morzin in den französischen Alpen besteht aus mehreren grossen Gebäudeblöcken. Diese haben zwölf bis sechzehn Geschosse und erinnern mit ihrer Holzverkleidung und den schrägen Gebäudeenden entfernt an übergrosse Chalets.⁴⁸ Carlo Mollino hat ebenfalls mehrere Feriendomizile in den Alpen erstellt, in welchen er seine urbanistische Vision direkt mit der Natur zusammen brachte.

Die Architektur der Costa Smeralda bringt hingegen eher ein natives Naturideal zum Ausdruck. Naiv, weil die Natur überhöht und zum entwurfsbestimmenden Faktor wird, gleichzeitig wird der technische Komfort ermöglicht, aber verborgen. Dadurch verhilft die Technik in der Architektur unreflektiert zu einem urbanisierten Leben in der idealisierten Natur.

47 Zur Pineta di Arenzano vgl. Franzone/Patrone 2010.

48 Zu Avoriaz siehe zum Beispiel Baumgartner 1974.

Gegenüberliegende Seite:

A Flugaufnahme von Port Grimaud: Der Bereich «Les quatre vents» ist im Bild unten. Postkarte vermutlich von Ende der 1970er Jahre.
(Ausschnitt einer Postkarte, Archiv Enzo Satta)

B Ein Haus bei «Les quatre vents» von Port Grimaud von aussen. Informationsbroschüre über Port Grimaud aus dem Jahr 1977.
(Archiv Enzo Satta)

C Spoerrys gestaffelte Raumschichten: Ein typisches Haus von Port Grimaud. Informationsbroschüre über Port Grimaud aus dem Jahr 1977.
(Archiv Enzo Satta)

D Port Grimaud: Der Grundriss einer der Flügel der Anlage, genannt «Les quatre vents». Informationsbroschüre über Port Grimaud aus dem Jahr 1977.
(Archiv Enzo Satta)



A Bei Avoriaz stehen mehrgeschossige Gebäude mit Holzfassaden im Bergtal.
(Baumgartner 1974, S. 923)

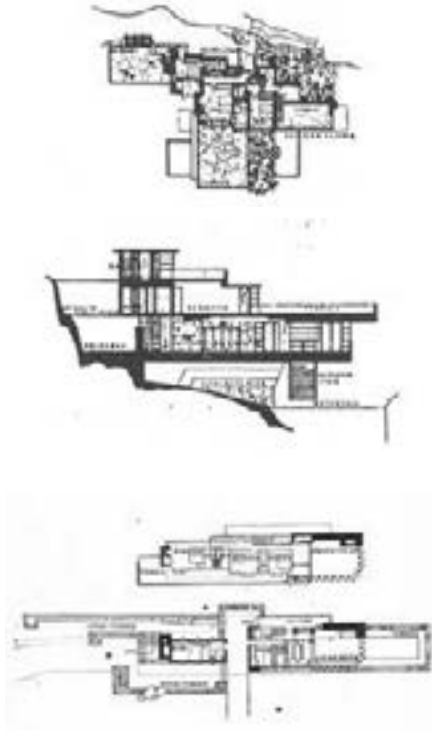
Nachkriegszeit II – Der Einfluss von Frank Lloyd Wright

Die Nachkriegszeit war eine Phase der Neuorientierung nach der modernen Architektur unter Mussolini. Dabei beeinflussten die Werke von Frank Lloyd Wright die italienischen Architekten. Wrights organische Architektur, wie er sie selbst nannte,⁴⁹ bot einen Orientierungspunkt für eine neue Entwurfswelt. In Italien war besonders Bruno Zevi ein wichtiger Vermittler der Gebäude von Wright. 1945 gab Zevi die Publikation *Verso un'architettura organica* heraus, in welcher zwei Kapitel Frank Lloyd Wright gewidmet sind.⁵⁰ Einige Jahre später, 1951, eröffnete er in Florenz im Palazzo Strozzi eine Ausstellung über den amerikanischen Architekten. Zur Ausstellung lag ein Text von Wright vor, in dem er seine Haltung zur Architektur beschreibt, welche zehn Jahre später auch eine Beschreibung der Haltung des Architekturkomitees an der Costa Smeralda sein könnte:

Jede Architektur, welche diese Bezeichnung verdient, wird von nun an immer organischer sein. Architektur wird urwüchsig sein; sie erfüllt kunstvoll – in Übereinstimmung mit natürlichem Gefühl und industriellen Mitteln – wirkliche Bedürfnisse. Organische Architektur kann nirgendwo einfach von aussen angebracht werden.⁵¹

Nach der Ausstellung schrieb Zevi zwei Monographien über Wright und prägte somit massgeblich dessen Wahrnehmung im Italien der 1950er und 1960er Jahre.⁵² Der Einfluss von Wrights Architektur auf die Costa Smeralda wird deswegen im Folgenden aufgrund von Zevis Beschreibungen analysiert.

Zevi schreibt in *Towards an Organic Architecture*⁵³ über Wrights städtebauliches Konzept, dass dieses, anders als bei Le Corbusier, der die Natur in die Stadt bringt, indem er Menschen in Hochhäusern wohnen lässt und dazwischen Grünflächen einfügt, die Stadt in die Natur bringe. Möglich sei dies, weil in seiner Entwurfsidee alle Familien über



A Das Haus «Falling Water» fügt sich in Grundriss und Schnitt in die Topografie ein. (Zevi 1949, S. 105)

B Auch das Haus Pauson von Frank Lloyd Wright aus der Publikation von Zevi im Jahr 1954 könnte ein Vorbild der Architekten an der Costa Smeralda gewesen sein. In Grundriss und Schnitt passt sich das Haus ins Terrain ein. Die Projekte des Architekturkomitees haben ähnliche Ansätze. (Zevi 1954, S. 147)

49 Siehe zum Beispiel Wright 1951, S. 5.

50 Der Titel des Buches ist eine Referenz an *Vers une architecture* von Le Corbusier, einem Standardwerk der Moderne. Damit beschreibt bereits der Titel den Gedanken der italienischen Nachkriegszeit, eine Neuorientierung zu gestalten.

51 Vgl. Wright 1951, S. 5.

52 Vgl. Zevi 1954 und Zevi 1979.

53 Dieser Forschungsarbeit liegt die englische Übersetzung von *Verso un'architettura organica*, namentlich *Towards an Organic Architecture* vor. Vgl. Zevi 1949.

Autos verfügten.⁵⁴ Dieses grundsätzliche Konzept einer Setzung in die Natur sowie der kausale Zusammenhang mit den Transportmitteln entspricht dem Ansatz der topografischen Einbettung der Gebäude an der Costa Smeralda.

Auf dem Massstab des Gebäudes sind die Ähnlichkeiten von Wright und der Costa Smeralda stärker ausgebildet. Wie schon bei der Beschreibung der Architektur an der Costa Smeralda erwähnt, scheint die Disposition in Grundriss und Schnitt von Frank Lloyd Wright beeinflusst zu sein.⁵⁵ Das Verschieben der Räume in Grundriss und Schnitt ist eine oft auftretende Eigenschaft von Wrights Gebäuden. Gemäss Zevi folgt die räumliche Organisation von Wright horizontal und vertikal den Bedürfnissen der Bewohner und erhält dadurch seine organische Disposition.⁵⁶ Die Räume entwickeln sich von einem inneren Nukleus sukzessive nach aussen und «öffnen sich dabei wie Pflanzen».⁵⁷ Den Mittelpunkt der Wohnhäuser bildet dabei die Feuerstelle. Die innere Logik zeichnet sich auch in der Erscheinung von Wrights Baukörper ab. Anders als bei der Architektur Le Corbusiers – die aussen stereometrisch ist – formen bei Wright die von innen nach aussen «wachsenden» Räume ein komplexes Gebilde aus strukturellen Massen und Volumen. Dank der organischen Grundfigur passt sich der Gebäudekörper in die umliegende Natur ein. Auch im Schnitt folgen die Gebäude dem Terrain. Wie Zevi beschreibt, werden dadurch Innen und Aussen sowie Architektur und Natur miteinander verschränkt. Am emblematischsten sind die beschriebenen Entwicklungen in Grundriss und Schnitt sowie die Verschränkung mit dem Terrain bei Wrights Projekt Falling Water ausformuliert.⁵⁸ Aber auch bei seinen Wohnhäusern Pauson oder Friedmann lassen sich diese Beobachtungen machen. Indem Wright ganze Wandteile aus lokalen Materialien baut, erreicht er, so Zevi, dass die Gebäude wirken, als ob sie der Erde entstiegen seien. So beschreibt Zevi das Verhältnis beim Haus Pauson in Arizona als eines der «intimen Kontinuität»,⁵⁹ anstelle eines Gegensatzes, wie es in der Moderne der Fall gewesen wäre. Die Häuser von Wright seien eine Zuflucht für das menschliche Tier, das



A Auch fotografisch könnte das Haus Pauson ein Vorbild für die Dokumentation an der Costa Smeralda gewesen sein. (Zevi 1954, S. 145)

B Das Hotel Pitrizza hat im Erscheinungsbild und in der Art der Fotografie Ähnlichkeiten mit dem Haus Friedmann von Frank Lloyd Wright. (Zevi 1954, S. 155)

C Das Hotel Pitrizza 1966 fotografiert. (Archiv Enzo Satta)

54 Zevi nennt als Beispiel für Frank Lloyd Wrights Haltung als Städtebauer dessen Projekt Broadacre City. Vgl. Zevi 1949, S. 100f.

55 Vgl. Erwähnung von Wright im Abschnitt «Plan- und Bildsprache» in 2.3.1.

56 Für die folgende Erläuterung der strukturellen Logik von Frank Lloyd Wright

gemäss Zevi siehe Zevi 1949, S. 105-111.

57 Zevi 1949, S. 107.

58 Die Villa Falling Water wird auch in der Publikation *Towards an Organic Architecture* in Plan und Bild vorgestellt. Vgl. Zevi 1949, S. 105 und Abb. 29.

59 Vgl. Zevi 1954, S. 144.

sich in die Höhle zurückziehen könne.⁶⁰ In ähnlichen Worten beschreibt Couëlle – der Entwerfer von Cala di Volpe⁶¹ – wie das ideale Haus für einen Menschen sein sollte.⁶²

Auch bei der Darstellung gibt es Parallelen. Bei den Fotografien von Frank Lloyd Wright wird die Landschaft zu einem wichtigen Motiv, sie rahmt das Architekturprojekt ein. Im Vordergrund der Bilder befinden sich meist ein Strauch oder Bäume, und das Haus liegt etwas weiter vom Betrachter entfernt. So beispielsweise beim Haus Pauson und dem Haus Friedmann in Zevi's Publikation von 1954. Dass Frank Lloyd Wright vermutlich eine direkte Referenz für das Architekturkomitee war, zeigt sich bei den ersten in Auftrag gegebenen Fotografien.⁶³ Die Bilder von Pitrezza sind ähnlich komponiert wie die Fotografien, die Bruno Zevi von Frank Lloyd Wrights Bauten in Italien publizierte.

Mögliche architektonische Vorbilder Gaudí und Mendelsohn

Eine entscheidende Charakteristik, welche die Architektur an der Costa Smeralda von Wrights Gebäuden unterscheidet, ist die weiche Linieneinführung in Grundriss und Schnitt. Wrights organische Architektur ist formal streng geometrisch gehalten, also rechtwinklig oder kreisförmig. Die abgerundeten Ecken und die weichen verputzten Flächen der Costa Smeralda finden sich vor den 1960er Jahren anderswo. Einerseits sind sie – wie zuvor beschrieben – Elemente der ruralen Architektur in Süditalien, wie beispielsweise der Trulli-Häuser. Andererseits gibt es in der Vorkriegszeit zwei Architekten, die Standardwerke in dieser Formensprache gebaut haben: Erich Mendelsohn und Antoni Gaudí.

Der Einsteinturm von Erich Mendelsohn aus dem Jahr 1921 erinnert formal an die ersten Bauten an der Costa Smeralda, insbesondere diejenigen von Busiri-Vici. In *Towards an Organic Architecture* beschreibt Zevi kritisch, dass die Logik der äusseren Gestaltung eine eigenmächtige und symbolische plastische Formgebung von inneren Funktionen sei. Dabei würde eine literarische und mystische Atmosphäre geschaffen.⁶⁴ Ob der Einsteinturm von Mendelsohn tatsächlich eine Referenz des Ar-



A Der Einsteinturm von Mendelsohn wird in *Towards an Organic Architecture* als Produkt einer eigenmächtigen Formfindung genannt. (Zevi 1949, Abbildungsseite XII)

60 Für das Höhlenbild zitiert Zevi eine Aussage von Giedion. Siehe Zevi 1949, S. 110.

61 Cala di Volpe heisst auf Deutsch Fuchshöhle.

62 Jacques Couëlle sagt, der Architekt müsse dem Menschen ein Haus bauen, das wie für den Fuchs die Höhle sei. Siehe *Vanno a nascondersi sulla Costa Smeralda* 1969.

63 Ein Teil dieser Fotografien wurde von dem Fotografen Josué Ito 1966 gemacht und nach den Themen Strände, Folklore, Sa Conca, Pitrezza, Landschaft, Alisarda und Nachtclub geordnet. Ansonsten sind die Fotografien, welche die erste Zeit an der Costa Smeralda dokumentierten, nicht bekannt.

64 Siehe Zevi 1949, S. 31f.

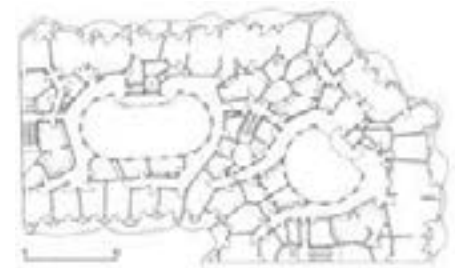
chitekturkomitees war, lässt sich nicht sicher feststellen. Es handelt sich wohl eher um eine zufällige formale Ähnlichkeit in der Architekturge-schichte.

Noch früher wurden die Gebäude von Antoni Gaudí gebaut, welche im Ausdruck ebenfalls mit den ersten Bauten des Architekturkomitees verwandt sind. Besonders ähnlich sind Gaudís Häuser Batlló und Milà in Barcelona. Das Haus Batlló wurde 1906 fertiggestellt und hat neben dem plastischen Ausdruck der Fassade, der an pflanzliche Formen erinnert, auch symbolische Bezüge animalischer Art. Die Dachhaut sollte an den schuppigen Körper eines Drachens erinnern. Diese reptilienartige Gestaltung findet sich bei Jacques und Savin Couëlle in Sardinien wieder. Ausserdem weist das Eingangsgeschoss des Hotels Romazzino Ähnlichkeiten mit dem Dachboden des Hauses Batlló auf. Beim Haus Milà, das 1910 fertiggestellt wurde, finden sich weitere Parallelen. Der Plan des Hauses erinnert in seinem formalen Duktus an die abgerundeten Grundrisse an der Costa Smeralda.⁶⁵ Die terrassierte Dachlandschaft auf dem Haus Milà ist bei allen drei Architekten an der Costa Smeralda ein elementarer Bestandteil des Entwurfes. Und die expressiven Dachaufbauten Gaudís können mit den kleineren, aber ähnlich plastisch gestalteten Kaminen in Sardinien verglichen werden.⁶⁶

Es gibt zu Gaudí keine überlieferten Bezüge des Architekturkomitees. Die erwähnten formalen Verwandtschaften der Architektur an der Costa Smeralda zu Gaudí könnten auch durch die oben erwähnten Bezüge zur ruralen Architektur entstanden sein. Der katalonische Architekt wird allerdings immer wieder als Referenz von Jacques Couëlle erwähnt.⁶⁷ Und der Einsatz von farbigen Kacheln beim Hotel Cala di Volpe, die Gaudí unter anderem beim Haus Batlló verwendete, lassen zumindest diese Verbindung plausibel erscheinen.

Nachkriegszeit III – Parallelen zum Neorealismus

Zeitlich und geografisch dem Stil der Costa Smeralda am nächsten liegt der Neorealismus. Aus diesem Grund verglich Cappai für eine histori-



A Das Haus Batlló von Gaudí hat eine weiche Linienführung in Grundriss und Schnitt. Das Dach könnte eine Referenz für die Couëlles gewesen sein. (Moravanszky 1985, S. 38)

B Der Grundriss des Hauses Milà von Gaudí gleicht denjenigen an der Costa Smeralda, insbesondere denjenigen von Porto Cervo. Siehe zu Porto Cervo auch Kapitel 3. (Moravanszky 1985, S. 41)

C Der Dachboden des Hauses Milà erinnert an Räume von Romazzino des Architekten Busiri-Vici. (Moravanszky 1985, S. 42)

65 Insbesondere erinnert der Plan des Hauses Milà an den zentralen Baustein in Porto Cervo von Vietti. Mehr dazu in Kapitel 3.

66 Siehe zu Haus Batlló und Haus Milà Moravanszky 1985.

67 Siehe dazu beispielsweise Cappai 2014, S. 125.



A Die ländliche Architektur bildet den Hintergrund für viele Filme aus dem Neorealismus. Hier ein Filmstill aus *Ossessione* von Visconti aus dem Jahr 1942.

B In Porto Cervo kommen Motive von der ruralen Architektur der Filme des Neorealismo, wie beispielsweise *Ossessione* wieder vor. Foto aus den 1960er Jahren. (Archiv Enzo Satta)

C Auch in Mussolinis Filmen wird die rurale Lebenswelt idealisiert und die entsprechende Architektur inszeniert. Hier ein Filmstill aus *Camicia nera* von 1933.

sche Einordnung die Costa Smeralda mit dieser Nachkriegsepoche. Sie stellt dafür Tourismusprojekte der italienischen Nachkriegsbewegung dem Masterplan des Konsortiums gegenüber. Was ihr städtebaulicher Vergleich aber nicht beinhaltet, ist die Auseinandersetzung mit der Architektur an der Costa Smeralda.⁶⁸ Dies soll im Folgenden geleistet werden.

In formalen und volumetrischen Belangen finden sich Schnittmengen mit der Costa Smeralda. Doch neben den vorhandenen physischen Gemeinsamkeiten scheinen die unterschiedlichen Motivationen – politisch begründet im Neorealismus, das Produkt des leichtfüßigen Homo ludens in Sardinien – unvereinbar zu sein.

Der Neorealismus ist eine italienische Zeitströmung der Nachkriegszeit und kristallisierte sich mehr als ein Jahrzehnt vor der Costa Smeralda als gebaute Substanz. Seine Protagonisten waren in Abkehr zum belasteten Faschismus auf der Suche nach einer unbelasteten italienischen Identität. Diese meinten sie im Landleben zu finden, das sich ungebrochen und kontinuierlich durch die unterschiedlichen Regimes zog. Der Anfang der Bewegung kam gemäss Gilles Deleuze aus der italienischen Filmkultur, wo in den ersten Nachkriegsfilmen, welche an Viscontis *Ossessione* aus dem Jahr 1942 anknüpfen, das Leben des einfachen Mannes in den Mittelpunkt gestellt wird.⁶⁹ Der Film spielt in einer Raststätte auf dem Land, einem schlicht verputzten Haus, das zur Straße einen Vorhof bildet. Mit den flach geneigten Ziegeldächern, den Holzläden sowie dem Torbogen zwischen Haupt- und Nebenhaus nimmt die Raststätte architektonische Motive des Neorealismus, aber auch der Costa Smeralda vorweg. Entsprechend dem Bild der Landarchitektur wurde in der Nachkriegszeit die rationale Sprache des Bauens aufgebrochen, welche mit dem Faschismus in Verbindung gebracht wurde. Der Neorealismus ist denn auch nicht nur eine Abkehr von der faschistischen Architektur, sondern eine eigentliche Abkehr von der Geschichte des rationalistischen italienischen Wohnungsbaus der Vorkriegszeit; ein Ausdruck des Misstrauens gegenüber dem Aufklärungspathos der Moderne. Bei dieser Darstellung der Entstehung des Neorealismus wird jedoch die Tatsache ausgeblendet, dass Mussolini selbst auch ein Verfechter der ru-

68 Vgl. Cappai 2014, S. 34-51.

69 Vgl. Deleuze 1991, S. 14-15.

ralen Architektur war. Mussolinis Förderung ruraler Lebenswelten zeigt sich auch bei den Filmen, die während seiner Regierungszeit entstanden sind. Vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges drehten sich mehrere Kinofilme in Italien um die ländliche Lebenswelt. So zum Beispiel *Acciaio* von 1933, der vom Leben von Stahlarbeitern handelt und dabei das Landleben zu einem Hauptthema werden lässt. Oder *Sole* von 1929, in dem die Trockenlegung eines Feuchtgebietes südlich von Rom den Hintergrund der Geschichte bildet. Auch in Filmen, die den Krieg thematisieren, wird die Landwelt idealisiert. In *Camicia nera* von 1933, dessen Geschichte sich um die Zeit während und nach dem Ersten Weltkrieg dreht, wird der Fortschritt der Industrie unter Mussolini mit einer ruralen Lebenswelt verbunden. Dabei erinnert die Bildsprache der Filme durchaus an diejenige von Filmen des Neorealismus. Mussolini förderte auch rurale Architektur. In Sardinien zeigt sich das in Form von drei Planstädten, die dem ländlichen Lebensideal frönten. Carbonia, Arborea und Fertilia sind gebaute Zeugen des ruralen Stils, von der Namensgebung und der Städteplanung bis hin zum architektonischen Detail.⁷⁰ Dabei sind Arborea und Fertilia trockengelegte Gebiete, wie sie der vorher erwähnte Film *Sole* thematisiert. Bei der Motivsuche der Bewegung des Neorealismus wird somit noch einmal deutlich, dass die Hinwendung zu einer ruralen Architektur eine weit verbreitete Gesellschaftsströmung war.

Für die architektonische Bewegung des Neorealismus ist das 1946 erschienene *Manuale dell'Architetto* von Mario Ridolfi ein erster Meilenstein. Gedacht als ein Handbuch für den Wiederaufbau von zerstörter Bausubstanz, bietet es eine Zusammenstellung von traditionellen Elementen zur Verwendung für den entwerfenden Architekten. Manfredo Tafuri sprach von einem «esperanto vernacolare», einer Art gemeinsamen, vernakulären Architektursprache.⁷¹ Eine solche Sprache lässt sich – wie in den Abschnitten 2.2 - 2.6 aufgezeigt wurde – auch für das Konsortium Costa Smeralda belegen. Nachdem das Handbuch Teil des architektonischen Diskurses in Italien wurde, beauftragte der Präsident der INA-CASA Mario Ridolfi, die Normativen für INA-CASA zu formulieren. Unter diesem Programm für den Wiederaufbau entstand das



A Hauptachse in Fertilia, einer Planstadt mit ruralen Motiven von Mussolini in Sardinien. (Foto: ND 2012)

B Hauptachse in Arborea, einer Planstadt mit ruralen Motiven von Mussolini in Sardinien. (Foto: ND 2012)

70 Siehe zu Arborea (ursprünglich Mussolinia genannt) Da Re 2009. Zu Fertilia siehe Le Lannou 2006, S. 373-376. Zu Carbonia siehe Casu/Sanna 2001. Zu allen drei Planstädten Arborea, Fertilia

und Carbonia siehe Mura/Sanna 1999, S. 306-219.
71 Tafuri 2002, S. 18.



A Die Setzungen an der Costa Smeralda sind meist keine Zeilenbauten, sondern einzelne Gebäudekörper. Eine Ausnahme ist «La Dolce Sposa» aus den 1980er Jahren von Vietti, das auf ähnlichen organisatorischen Prinzipien aufbaut wie der Tiburtino. (Archiv Enzo Satta)

B Zum Vergleich der Situationsplan vom Wohnquartier Tiburtino, von Quaroni und Ridolfi aus dem Jahr 1950. (Tafuri 2002, Abb. 9)

C Manche architektonische Elemente beim Tiburtino, wie das Sockelgeschoss, das gleichzeitig eine Treppenlandschaft bildet, finden sich auch an der Costa Smeralda wieder. (Tafuri 2002, Abb. 8)

eigentliche «Manifest» des Neorealismus, wie Tafuri es nennt,⁷² nämlich das Quartier Tiburtino. Der unter INA-CASA laufende Wiederaufbau wurde von Ridolfi und Quaroni koordiniert.⁷³ Mit dem Projekt wurde eine Untersuchung über Kompositionsregeln für Neubauquartiere begonnen. Die Südorientierung der Moderne wurde fallengelassen, die typischen Zeilenbauten und Wohnscheiben in Frage gestellt. Dennoch ist Tiburtino durch Zeilenbauten organisiert, die wie in der Vorkriegszeit von Grünflächen umgeben sind. Dadurch ist das Quartier städtebaulich in der Moderne verankert. Aufgrund der Transformationen in Setzung und Architektur ist das Quartier aber auch der Ausdruck einer neuen Zeit. Tafuri beschreibt das neue Gebiet als einen unbestimmten Ort, er sei weder Stadt noch Periferie und auch nicht Dorf.⁷⁴ An der Costa Smeralda finden sich städtebaulich ähnlich organisierte Gebäudeansammlungen wie bei La Dolce Sposa von Vietti aus den 1980er Jahren. Doch die ersten Gebäude des Territoriums sind mehr als einzelne Nuklei gesetzt und nicht als Zeilenbauten.⁷⁵ Die Natursteinsockel des Tiburtino, die entlang den Häuserzeilen eine Treppenlandschaft bilden, erinnern durchaus an die Treppen und die Arkadengänge an der Costa Smeralda, beispielsweise bei Sa Conca von Busiri-Vici. Sowohl konstruktiv als auch im Ausdruck wurden traditionelle Elemente aus den ländlichen Gebieten Roms entlehnt: Beispielsweise die Einführung eines formalisierten Handwerks oder die Verdrehung und Verschiebung der Volumen, so dass die Bauten nicht wie ein neu gebauter, grossmassstäblicher Komplex wirken, sondern wie eine zusammengewachsene Struktur. Tiburtino ist aber nicht wie die Costa Smeralda der perfekte Baustein eines herbeigesehnten Ideals, es bildet vielmehr eine widersprüchliche Realität ab. Tafuri beschreibt bei der Architektur des Tiburtinos, dass die ruralen Bauelemente zwar angewendet werden, aber nur deformiert und verdreht.⁷⁶ Ähnliche Ansätze finden sich auch bei einem anderen Protagonisten des Neorealismus, Mario Ridolfi. Die ikonografischsten Projekte von Ridolfi sind seine turmartigen Setzungen, wie die Torri in Viale Eti-

72 Siehe Tafuri 2002, S. 23.

73 In Zusammenarbeit mit Carlo Aynolino, Carlo Chiarini, Mario Fiorentino, Federico Gorio, Lanza, Sergio Lenci, Piero Maria Lugli, Carlo Melograni, Giancarlo Menichetti, Rinaldi, Michele Valori.

74 Siehe Tafuri 2002, S. 25.

75 Siehe mehr zur städtebaulichen Organisa-

tion der Costa Smeralda in Kapitel 3.

opia in Rom von 1952, das Quartier INA-Casa in Neapel von 1956 oder auch das Quartiere Tiburtino in Rom aus dem Jahr 1951. Diese Bauten sind ungleich dichter als an der Costa Smeralda. Dennoch bilden auch Ridolfis Entwürfe durch die Setzung in umliegenden Grünraum und vor allem durch die Wiedereinführung vernakularer Elemente eine Schnittmenge mit dem Projekt in Sardinien.⁷⁷ Noch deutlicher ist die Gemeinsamkeit beim Interesse für die Kleinteiligkeit. Wie Oliver Martin die Architektur des Neorealismus beschreibt, besteht der Ruf nach einem menschlichen Massstab. Dieser manifestiere sich im Interesse für das Detail und kleinräumiger, unregelmässig-individueller Struktur.⁷⁸ Dies gilt auch für die ersten Werke des Architekturkomitees.

Die vier prinzipiellen Beobachtungen zur neorealistischen Architektur, welche für den Vergleich mit dem Stil Costa Smeralda relevant sind, lauten folgendermassen: Erstens ist eine moderne Grundkonzeption der Ausgangspunkt der Setzung und der Volumetrie. Diese wird zweitens mit Brechungen der Grundfigur, drittens mit der Wiedereinführung von vernakularen Gebäudeelementen und viertens mit handwerklichen Details behandelt. Anhand eines Beispiels soll diese Beobachtung erläutert werden. Das Zweithaus Rifugio Pirovano von Franco Albini und Luigi Colombini in Cervinia von 1952 liegt in den Bergen und ist somit als Typ beispielhaft für ein alpines Pendant zu den Zweithäusern des Architekturkomitees am Meer.⁷⁹ Die moderne Grundkonzeption besteht aus drei gleichen Raumschichten, die in identischem Abstand voneinander verschoben sind. Das Seitenprofil ist wie ein industrielles Sheddach geformt. Der dreigeschossige untere Teil ist mit Bandfenstern und einer industriellen Holzfassade versehen. Die Brechungen dieser modernen Grundfigur entstehen durch die Einführung eines Balkons über den ersten drei Geschossen. Das anschliessende vierte Geschoss ist mit schmalen, vertikalen Öffnungen mit Holzläden versehen. Zusätzlich führen vier Kolossalsäulen über die ersten drei Geschosse, dadurch wird der modern gehaltene Teil zu einem Sockelgeschoss



A Beim «Rifugio Pirovano» von Albini und Colombini werden moderne Ansätze von ruralen Elementen gebrochen. (Tafari 2002, Abb. 11)

76 Siehe Tafuri 2002, S. 25.

77 Siehe zu Ridolfis Architektur zum Beispiel Tafuri 2002, S. 26-28 und Abb. 12 und 13.

78 Vgl. Martin 2002, Zusammenfassung.

79 Das «Rifugio Pirovano» gehört infolge seiner Funktion als Zweithaus und seiner Bauherren eher peripher zu den Gebäuden des Neorealismus. Tafuri beschreibt,

dass bei dem alpinen Bau mit einer aristokratischen Abkopplung hauptsächlich die Materialsprache des Neorealismus appliziert wurde. Siehe Tafuri 2002, S.20.

Es eignet sich aufgrund seiner Massstäblichkeit und seiner Nutzung aber als Vergleich. Und es wird dem Neorealismus in verschiedenen Quellen direkt zugeordnet, zum Beispiel bei Gardini 2012, S. 162.

des oberen, vernakulär gestalteten Geschosses. Die Wiedereinführung vernakulärer Gebäudeelemente besteht aus dem Satteldach, das die Front des Gebäudes bildet und die seitliche Sheddachfigur in Frage stellt. Die handwerklichen Details werden mit der Holzblockhausverbindung im vierten Obergeschoss eingeführt. Aber auch durch die Ausführung der Kolossalsäulen aus Naturstein und der Wiedereinführung des vernakularen Ziegeldaches.

An der Costa Smeralda lassen sich teilweise die gleichen architektonischen Motive finden. Dort sind sie im Bemühen zusammengefügt worden, ein Ideal Realität werden zu lassen. Dagegen ist beim Neorealismus die Architektur von Brüchen geprägt, das Dörfliche wird kulissenartig und doppeldeutig eingesetzt. Diese Brüche zeugen von einem durchdachten Umgang mit den vernakularen Motiven, dennoch bleibt grundsätzlich der Einbezug ruraler Architektur in den Stadtkontext eine konzeptionelle Operation. Die kritisierte Nonchalance im Umgang von traditionellen Bauelementen an der Costa Smeralda gibt es also auch im Neorealismus. Nur findet hier dieser Vorgang in reflektierter Form statt.

Wie bereits erwähnt, ist die politische Zielrichtung ein wichtiger Teil des Neorealismus. Diese lässt sich kaum mit den Absichten der Architekten und dem Konsortium der Costa Smeralda zusammenbringen. Doch die scheinbare Unvereinbarkeit lässt bei genauerer Betrachtung doch Vergleiche zu. Die Costa Smeralda gründete wohl nicht in politischer Reflektion über die Gesellschaft, aber sie reflektiert durchaus die Absicht, einen besseren architektonischen Rahmen zu schaffen, der den Menschen in einer harmonischen Beziehung zur Natur leben lässt. Die bildliche Idee hat also eine hohe Schnittmenge, die Motivation dahinter ist aber eine andere. Beim Neorealismus ist es die aktive Auseinandersetzung mit der italienischen Geschichte, bei der Costa Smeralda eher die Bildung einer möglichst intakten Welt.

Nächste Generation – «Architecture without Architects»

Die herausgeschälte Gemeinsamkeit zwischen dem Projekt in Sardinien und dem Neorealismus ist die Erschaffung eines ländlichen Ambientes für eigentlich urban lebende Bewohner. Die rurale Architektur verbind-

det nicht nur die zwei unterschiedlichen italienischen Nachkriegsbewegungen, sondern sie ist europaweit Teil des Zeitgeistes.

Zur gleichen Zeit wie die ersten Bauten an der Costa Smeralda fertig gestellt wurden, im November 1964, wird die Ausstellung «Architecture without Architects» im Museum of Modern Art in New York eröffnet. Sie wurde vom Wiener Architekten Bernhard Rudofsky kuratiert.⁸⁰ Die gleichnamige Publikation zur Ausstellung diente als Quelle der Inspiration für die europäischen Architekten und prägte die darauf folgende Generation. Wie zum Beweis der These, dass der internationale Zeitgeist von verschiedenen Gruppierungen geteilt wird, taucht in dem Buch der Name Gio Pontis wieder auf, der Rudofsky Hinweise für Gebäude in Italien gegeben haben soll. Genau so, wie die anonyme und die mediterrane Architektur das geistige Gut des eleganten Entwerfers Pontis war, war Rudofskys Konzept einer naturnahen Architektur auch eine Inspiration für die Generation nach 1968. In seinem Vorwort rückt er die Ursprünglichkeit der anonymen und meist ruralen Architektur in den Vordergrund. Dafür zitiert er sowohl die Bibel, mit der «Einfamilienstadt» Enoch (Genesis IV: 17) als auch Darwin, der den Willen zum Bauen bereits bei den Schimpansen beobachtete. Er spricht davon, dass es bereits Architektur auf der Erde gab, bevor es Menschen gab. So bezeichnet er die Felsformationen und Höhlen, welche vom Wind und vom Wasser zu eleganten Strukturen geformt wurden, als Architektur. In der Publikation zeigt er als Beispiel für Orte, an denen «die Natur Architekt war», die Kalklandschaft «Cuidad Encantada» östlich von Madrid. Damit wird durch seine Ausstellung und seine Publikation die Verwendung von alten Felsformationen – wie den Granitfelsen an der Costa Smeralda – in der Architektur zu einem plausiblen Mittel erklärt. Er nennt auch die Wahl des Wohnortes als eine der Fähigkeiten, welche eine Manifestation der menschlichen Freiheit sei. Denn oft würde bei der Ortswahl nicht nur die Nützlichkeit den Ausschlag geben, sondern auch die Schönheit des Territoriums. Als Beispiel nennt er die griechische Ortschaft Phira, genauso trifft die Beschreibung aber auch auf die zeitgenössische Costa Smeralda zu.⁸¹



A Rudofsky sagt, dass auch die Natur Architektur geschaffen habe, unter anderem nennt er das Beispiel der von Wind und Wetter geformte Kalkfelsen und zeigt Bilder von der «Cuidad Encantada» östlich von Madrid. (Rudofsky 1964, Abb. 19)

B Die Ortschaft Phira dient Rudofsky als Beispiel, dass die freie Wahl des Wohnortes eine Manifestation der menschlichen Freiheit sei. (Rudofsky 1964, Abb. 31)

80 Rudofsky nahm bereits in der Vorkriegszeit manche Elemente der Costa Smeralda bei dem Gebäude in Neapel vorweg, das er zusammen mit Luigi Cosenza 1937 baute. Siehe dazu auch den Absatz 2.7

Gemeinsamer Ausgangspunkt – «Architettura rurale italiana» im europäischen Zeitgeist.

81 Vgl. Rudofsky 1964, S. 31f.

Zum Begriff Stil Costa Smeralda

Durch die Beschreibung der Organisation des Konsortiums sowie jener der Architektur an der Costa Smeralda wurde weiter oben aufgezeigt, dass das Architekturkomitee einen gemeinsamen Architekturstil entwickeln wollte. Nachdem eine zeitliche Einordnung erfolgte, soll hier abschliessend ein Kommentar zum Namen Stil Costa Smeralda erfolgen. Der entwickelte Stil wird bis heute verschieden benannt, unter anderem Stil Costa Smeralda, aber auch neusardischer oder neumediterraner Stil. Prägend für die verschiedenen Bezeichnungen war der Geograf Cedric Price, der in den 1980er Jahren die ganze Küste Sardinien untersuchte. Er hat dabei als erster eine stilistische Einordnung der Architektur an der Costa Smeralda geleistet und diese dient bis heute meist als Hauptreferenz. Als Geograf beschränkt er sich bei der Einordnung des Architekturstils auf äusserliche Merkmale und benennt drei Stilrichtungen: «nuragisch», «neumediterran» und «neusardisch».⁸² Allerdings sind die Begriffe zu allgemein formuliert und die Unterscheidung in drei verschiedene Stilrichtungen missverständlich. So würde die Villenarchitektur Viettis nach der Beschreibung von Price in die Stilrichtung «neumediterran» fallen und sein Hotel Pitrezza in die Stilrichtung «nuragisch». Eine solche Zuordnung, die demselben Architekten zwei Bauten zur selben Zeit und in demselben Territorium jeweils anderen Stilrichtungen zuschreibt, ist eher verwirrend als klärend. Die drei formulierten Stileinordnungen der Costa Smeralda von Price überkreuzen sich zudem mit der Autorenschaft der drei Architekten. So wären Viettis Gebäude jeweils unterschiedlichen Stilrichtungen zuzuordnen: Pitrezza wäre «nuragisch», Porto Cervo «neusardisch» und seine Villen «neumediterran». Zur weiss verputzten Architektur namens «neumediterran» würden schliesslich neben Viettis Villen auch die Gebäude von Busiri-Vici gehören. Zum «neusardischen» Stil wiederum Gebäude von Couëlle⁸³ und Vietti.⁸⁴ Neben dieser doch eher seltsamen Überkreuzung scheint es nicht ange-

82 Beim «natürlichen» oder «nuragischen» Stil werden Granitmauern und Dachbegrünungen eingesetzt, beim «neumediterranen» Stil ist der weisse Grobverputz das Hauptmerkmal und beim «neusardischen» Stil sticht die skulpturale Behandlung von ansonsten traditionell wirkenden Gebäuden hervor. So beschreibt er den Architekturstil des Hotels Pitrezza als «natürlich» oder «nuragisch». Beide Elemente sind sicherlich in der Komposition Viettis ablesbar. Die Einbettung in

die Natur ist eindeutig. Und eine bildhafte Referenz an die Nuraghen, die ebenfalls aus Granitsteinen – in einem Trockenmauerwerk – zu runden Türmen gebaut wurden, lässt sich ebenfalls herstellen. Doch bereits die Unentschiedenheit, die sich darin ausdrückt, eine Stilrichtung mit zwei Bezeichnungen zu versehen, zeigt, dass zu detailliert unterschieden wurde. Vgl. Price, S.231.

83 Cala di Volpe.

84 Das Zentrum von Porto Cervo.

bracht, aufgrund eines einzigen Gebäudes, wie bei Pitrezza, einen eigenen Stil zu definieren.

Im Gegensatz zu Price wird in dieser Forschungsarbeit die These aufgestellt, dass es sinnvoll ist, die Costa Smeralda in einem einzigen Stil zusammenzufassen. Dass der Stil nach dem Ort benannt wurde, an dem er geschaffen wurde, hat dabei ebenso pragmatische wie logische Gründe. Wie dies heute gemeinhin gebräuchlich ist, wird die entwickelte Architektursprache in dieser Arbeit deshalb «Stil Costa Smeralda» genannt.

2.8 Konklusion

Die Zeittendenz, in der Architektur einen ruralen Schwerpunkt zu setzen, zieht sich also durch mehrere Jahrzehnte, erfasst verschiedene Schichten und beeinflusst mehrere Ideologien. Mit einem psychologischen Begriff kann man das Phänomen vielleicht am besten als eine kollektive imaginäre Idee beschreiben. Über mehrere Jahrzehnte bestand offensichtlich die Tendenz, sich einer ruralen Architektur hinzuwenden. Die Beispiele dafür finden sich nicht nur in Italien, sondern in ganz Europa. Aus diesem gemeinsamen Zeitgeist entstanden parallel ähnliche Ausdrucksformen. Die Costa Smeralda reiht sich hier ein, drei Hauptmerkmale stechen hervor:⁸⁵

1. Der Ruralismus

Mit der englischen Arts and Crafts Bewegung, spätestens aber seit der erwähnten Ausstellung «Architettura rurale italiana» an der Mailänder Triennale 1936, bildet die rurale Architektur einen roten Faden in der italienischen wie auch in der gesamteuropäischen Architektur. Damit ist klar, in welcher allgemeinen Tradition die Bauten der Costa Smeralda angesiedelt sind. Vieltis Interesse an einer Ästhetisierung der ländlichen

⁸⁵ Folgende drei Punkte sind von einem Vorlesungsmanuskript von Marcel Meili (Vorlesung im Rahmen der Professur Campi, ETH Zürich) über den Neorealismus abgeleitet. Meili benennt dessen drei Hauptmerkmale: 1. Der Ruralismus, 2. Die psychologische Funktion, 3. Wright und die organische Architektur.

Architektur ist schon seit 1928 belegt. Das traditionelle bauliche Handwerk und die Auseinandersetzung mit dem lokalen Klima sind somit wichtige Ausgangspunkte für den Stil Costa Smeralda. Trotzdem wird dies nicht mit Konsequenz durchgeführt: Das architektonische Bild ist letztlich wichtiger als handwerkliche Stringenz und eine komfortable Lebensweise hat für den Entwurf Priorität vor der Einhaltung von Bau Traditionen.

2. Wright und die organische Architektur

Für die italienische Architektur ist das Werk von Frank Lloyd Wright eine wichtige Quelle. Sein Einfluss begann 1911 mit einer Ausstellung in Holland, nach dem Zweiten Weltkrieg hatte Wright eine entscheidende Wirkung auf die gesamte europäische Architektur. 1951 eröffnete schliesslich Zevi in Florenz eine Ausstellung über Wright und gab dem amerikanischen Architekten in Italien eine Plattform. An der Costa Smeralda finden sich viele seiner entwurflichen Charakteristiken wieder: Die organische Formensprache, die Verschränkung von Aussenräumen mit der Architektur, das Aufbrechen von orthogonalen Grundrissen hin zu nichtrechtwinkligen Raumgeometrien sowie die modulare Ordnung in Grundriss und Schnitt.

3. Die architektonische Formel für ein neues «ideales» Wohnen

In den späten 1930er Jahren wurde das architektonische Vokabular um die sogenannte Psychologische Funktion erweitert. So schreibt Marcel Meili: «Unüberhörbar findet sich ein Teil der Neorealisten in der Rolle des Arztes, an dem der gebeutelte Mensch kuriert werden sollte». Die Tourismusarchitektur der Nachkriegszeit wird im Anspruch entworfen, eine harmonische Umgebung für Psyche und Körper zu erschaffen. Der Homo Ludens, wie sich der Tourist bezeichnen lässt, sucht nicht nur nach neuen Umgebungen, er sucht auch nach Häusern, die neue, ideale Wohnformen bieten. Im Gegensatz zu einem Neorealismus, der von verunsicherten Intellektuellen mit sozialem Eifer vertreten wurde und der eine Realität der Widersprüche anerkennt, ist die Tourismusarchitektur ein Abbild von utopischen Wünschen. Diese ungebrochene Selbstverwirklichung, die in der gebauten Feriensiedlung direkt ablesbar ist, macht die Costa Smeralda zu einer hochinteressanten Manifestation der ansonsten wenig zugänglichen Welt einer internationalen Gesellschaftsgruppe.

2.9 Atlas der Bauelemente

Vorangehend wurden die Schlüsselwerke der drei zentralen Architekten an der Costa Smeralda beschrieben, ihre Gemeinsamkeiten herausgeschält und in den historischen Kontext eingeordnet. Diese gemeinsamen architektonischen Elemente werden im Folgenden bildhaft archiviert.

2.9.1

Setzung und Volumetrie

Gebäudetopografie

Das Gebäude selbst bildet eine begehbare Topografie

Architekten: Vietti, Couëlle, Busiri-Vici
Referenz: Generelles Konzept der Landschaft



Nichtrechtwinklige Volumen

In Grossformen auch windmühlenartige Volumetrien mit mehreren Flügeln

Architekten: Vietti, Couëlle, Busiri-Vici
Referenz: Generelles Konzept der Landschaft

Bauregel: Empfohlene Vermeidung von rigiden Grossformen führt zu dem Grundriss



In Fels und Fauna

Die Setzungen bauen an und um die vorgefundenen besonderen Naturformationen

Architekten: Vietti, Couëlle, Busiri-Vici
Referenz: Generelles Konzept der Landschaft

Bauregel: Setzungsart entsteht durch die Erhaltung wertvoller Pflanzen und Felsen



Zueinander verschobene Volumen

Die einzelnen Räume sind oft in Grundriss und Schnitt zueinander verschoben

Architekten: Vietti, Couëlle, Busiri-Vici
Referenz: Generelles Konzept der Landschaft
Bauregel: Empfohlene Vermeidung von rigiden Grossformen führt zu dem Grundriss



Granitmauern als Grenzen

Grundstücke und – falls vonnöten – Strassenräume werden mit Trockenmauern aus grob gehauenen Granitsteinen flankiert

Architekten: Vietti, Couëlle, Busiri-Vici
Referenz: Traditionelle sardische Bauweise
Bauregel: Granitmauer ist die erlaubte Eingrenzung, weniger empfohlen wird eine verputzte Mauer



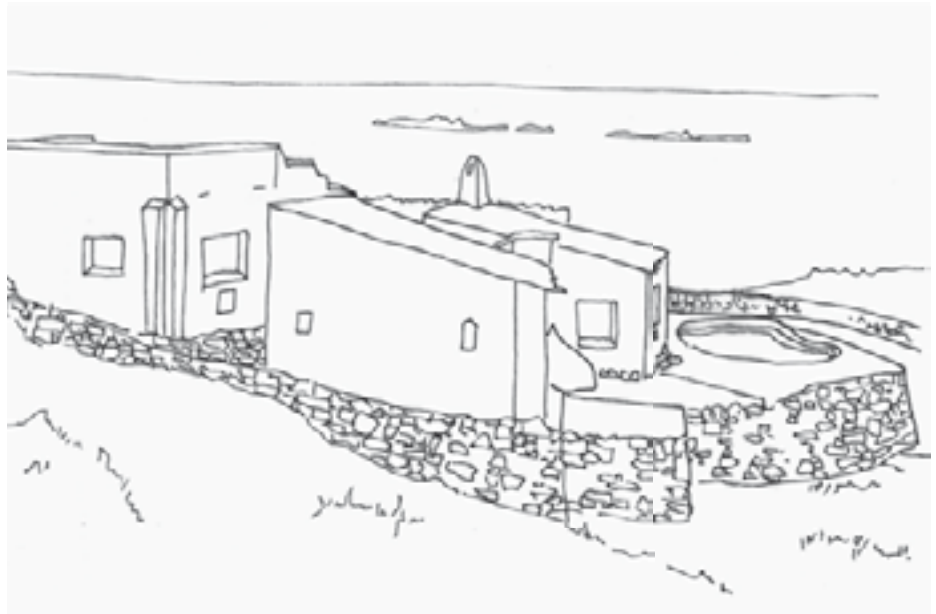
2.9.2

Gebäudeelemente

Granitsockel

Der Granitsockel ist meist vorgesetzt, kann aber auch Teil der Tragstruktur sein, oft ist der obere Abschluss des Sockelbereiches in einer freien «künstlerischen» Linie gestaltet

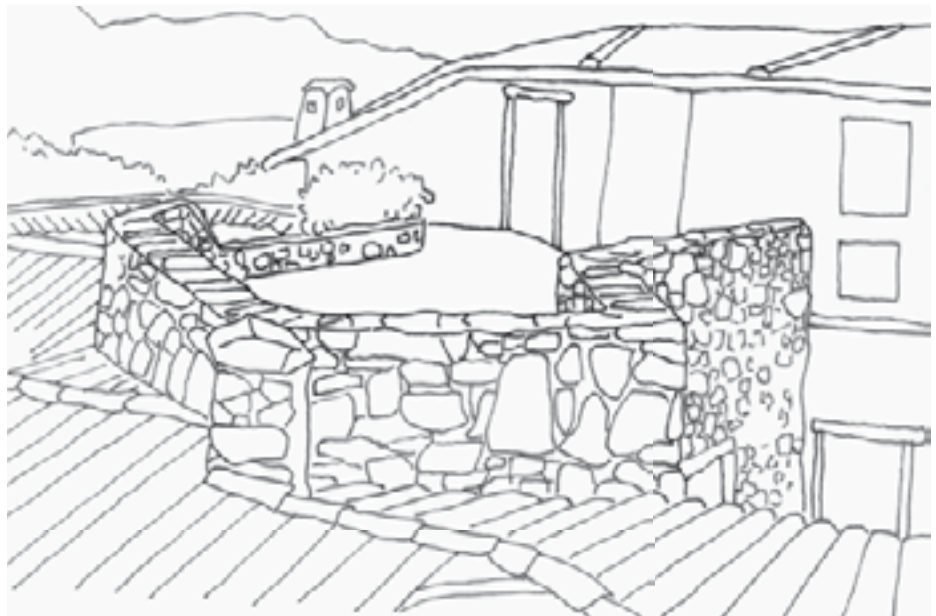
Architekten: Vietti, Couëlle, Busiri-Vici
Referenz: Traditionelle sardische Bauweise und generelles Konzept der Landschaft



Terrassen

Die Terrassen bilden Erweiterungen der Gebäude und verankern diese im Gelände, alle Terrassen sind mit Terrakottafliesen der Cerasarda belegt

Architekten: Vietti, Couëlle, Busiri-Vici
Referenz: Generelles Konzept einer ruralen Lebenswelt und generelles Konzept der Landschaft



Runde Granitelemente

Architekten: Mehrheitlich Vietti und Couëlle, selten Busiri-Vici
Referenz: Antike sardische Nuraghen



Pergola

Immer aus unbegradigten Ästen gefertigt, oftmals auch eingemauert

Architekten: Vietti, Couëlle, Busiri-Vici
Referenz: Traditionelle sardische Bauweise und generelles Konzept der Landschaft



Begehbare Dachlandschaft

Die begehbaren Dächer liegen immer an oder zwischen geneigten Ziegeldächern und sind immer mit Terrakottafliesen der Cerasarda belegt

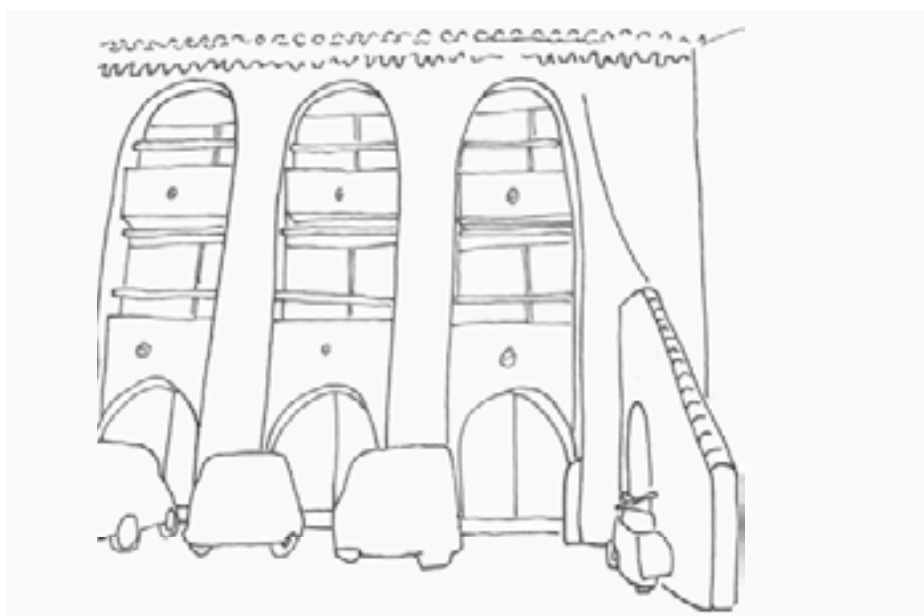
Architekten: Vietti, Couëlle, Busiri-Vici
Referenz: Generelles Konzept der Landschaft



Loggia / Galerie mit Bogenreihen

Kommt mehrgeschossig oder eingeschossig vor

Architekten: Vietti, Couëlle, Busiri-Vici
Referenz: Vermutlich traditionelle sardische Bauweise
Bauregel: Nicht direkt, aber mediterrane Bauweise legt das Motiv nahe



Organische Poolform

Wurde am Anfang ausschliesslich in dieser Form gebaut, möglicherweise aufgrund einer Orientierung an den U.S.A.

Architekten: Vietti, Couëlle, Busiri-Vici
Referenz: Generelles Konzept der Landschaft



Skulpturale Bögen

Bögen, die nicht im Lot liegen und oft auch im Grundriss in mehrere Richtungen aus der Orthogonalität gehen

Architekten: Mehrheitlich Couëlle, selten Busiri-Vici (in Wohnhäusern) Vietti (in Porto Cervo)
Referenz: Generelles Konzept einer ruralen Lebenswelt und generelles Konzept der Landschaft



Höhlenähnliche Räume

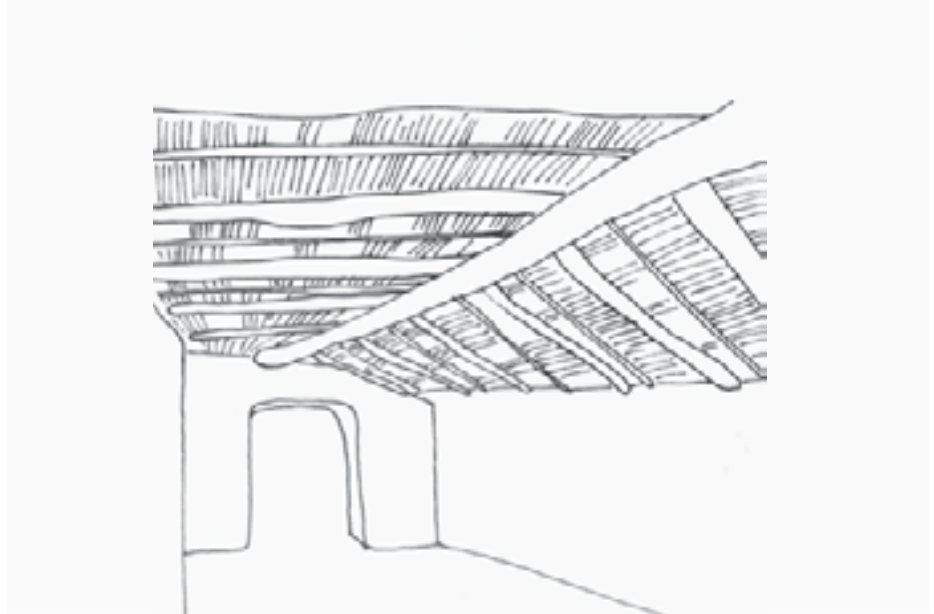
Architekten: Mehrheitlich Couëlle, selten Busiri-Vici (in Wohnhäusern), Vietti (in Porto Cervo)
Referenz: Traditionelle sardische Bauweise und generelles Konzept der Landschaft



Holzbalkendecke

Entweder tragend und mit Schilf belegt oder zur atmosphärischen Verdichtung unter der tragenden Decke angebracht

Architekten: Vietti, Couëlle, Busiri-Vici
Referenz: Traditionelle sardische Bauweise



2.9.3

Details

Verwitterte Granitfelsen

Im Aussenraum oder Innenraum als wertvollen Akzent in das Gebäude integriert

Architekten: Vietti, Couëlle, Busiri-Vici
Referenz: Generelles Konzept der Landschaft



Wandverstärkungen

Meistens Eckverstärkungen, die statisch nicht notwendig wären, das Gebäude aber bildlich im Territorium verankern

Architekten: Vietti, Couëlle, Busiri-Vici
Referenz: Generelles Konzept der Landschaft



Expressive Kamine

In den ersten Bauten mehrheitlich von zwei Ziegeln gebildet, die diagonal über dem Kamin liegen und oft verputzt werden

Architekten: Mehrheitlich Vietti und Couëlle, selten Busiri-Vici
Referenz: Sardische Bautradition



Unbegradigte Äste

Sämtliche Geländer im Innen- und Aussenraum wurden aus natürlich gewachsenen Hölzern gebildet

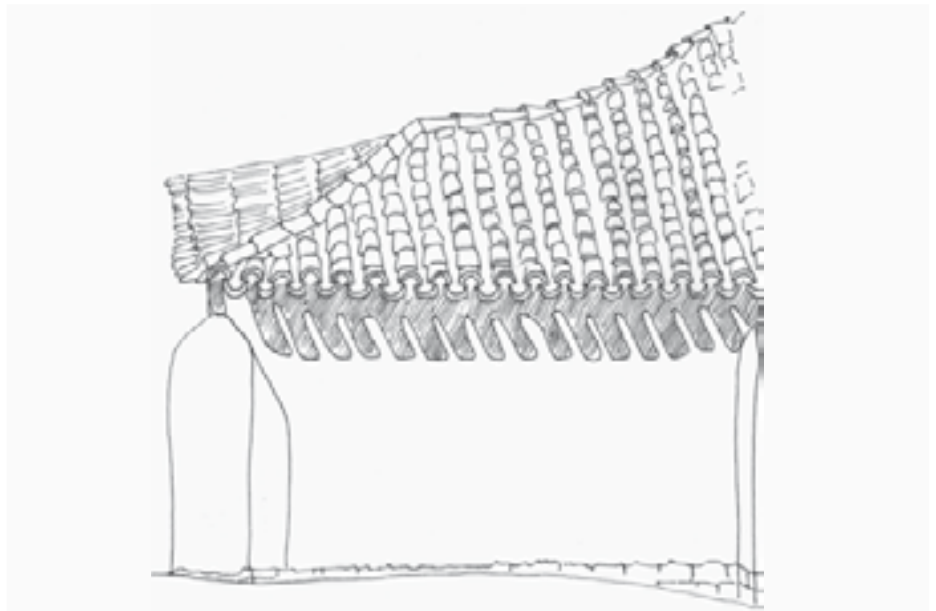
Architekten: Vietti, Couëlle, Busiri-Vici
Referenz: Generelles Konzept der Landschaft



Auskragende Ziegelreihe

In Variationen von einer bis drei auskragenden Ziegeln gebaut

Architekten: Vietti, Couëlle, Busiri-Vici
Referenz: Traditionelle sardische Bauweise



Holztor / Adresse auf Granitstein

Es gab eine klassische Organisation des strassenseitigen Gebäudezuganges und der Adressbeschriftung auf Granitsteinen

Architekten: Vietti, Couëlle, Busiri-Vici
Referenz: Sardische Bautradition und generelles Konzept der Landschaft.



Überdachte Technik

Sämtliche Technikgebäude, auch die kleinsten wurden entweder in Mauern integriert oder – wenn freistehend – verputzt und mit Ziegeln bedeckt

- Architekten: Vietti, Couëlle, Busiri-Vici
Referenz: Generelles Konzept der Landschaft
Bauregel: Technikbauten mussten dem Architekturkomitee vorgelegt werden, hochwahrscheinlich waren die Ziegeldächer eine Bauregel



Mehrfacher Farbanstrich

Um das Bild eines alten Gebäudes zu erwecken, wurden verschiedene Farben an den Fassaden übereinander aufgetragen

- Architekten: Couëlle, vereinzelt Vietti (in Porto Cervo), in Ansätzen Busiri-Vici (bei Sa Conca)
Referenz: Sardische Bautradition und generelles Konzept der Landschaft
Bauregel: Grelle Farben sollen vermieden werden, weiss ebenfalls (wurde in der Anfangszeit dennoch oft verwendet)



Die Planung der territorialen Besiedlung

3.1	1961-1968 – die ersten Planungen	S. 199
3.1.1	Der erste Masterplan	S. 199
3.1.2	Die Infrastrukturen	S. 205
3.1.3	Die Siedlungsverteilung über das Territorium	S. 216
3.1.4	Porto Cervo – die Organisation des Hauptortes	S. 220
3.1.5	Porto Cervo Zentrum – Vorbilder für Setzung und Architektur	S. 228
3.1.6	Porto Cervo Zentrum – der zentrale Baustein des Hauptortes	S. 233
3.2	1969-1983 – der Masterplan von SDDA	S. 242
3.2.1	Phasenpläne	S. 250
3.2.2	Planungsinstrumente – Landschaftsgestaltung	S. 256
3.2.3	Planungsinstrumente – Strassenführung und Gebäudesetzung	S. 264
3.2.4	Planungsinstrumente – Städtebau – Beispiel Porto Cervo	S. 276
3.3	1983-1998 – bis zum letzten Masterplan unter Aga Khan	S. 282
3.4	Architekturhistorische und bedeutungsgeschichtliche Einordnung	S. 290



Die Planung der territorialen Besiedlung

Die Küste von Nordsardinien war 1960 noch nahe an dem Begriff «Natur», im Sinne einer von Menschenhand unberührten Region. Die Schafhirten benutzten das trockene Land kaum, auf dessen saurer Erde wenig wuchs. Einige Schafe der ärmeren Familienzweige weideten in dem unfruchtbaren Gebiet. Verirrte sich ein Besucher an die Küste, begegnete er ab und zu einer gebietseingrenzenden Granitmauer, noch seltener befand sich weiter landeinwärts auf den spärlich bewachsenen Weidestreifen ein *stazzo*, in welchem die Schafhirten gelegentlich übernachteten. Schafe oder gar Menschen sah der einsame Wanderer wohl kaum. Der Pfad entlang der Küste war mit einem normalen Auto nicht befahrbar und wurde auch zu Fuss oder mit dem Esel kaum benutzt. Die frequentierten Wege lagen im Landesinnern und verbanden die einzelnen Siedlungen miteinander.

Als die Mitglieder des Konsortiums in der Anfangszeit die ersten Bauten erstellten, war das Territorium noch in diesem ursprünglichen Zustand. Im Frühling 1963 fuhr der Projektleiter der Baufirma Grassetto mit Vietti und Podbielski in einem englischen Jeep von Liscia di Vacca nach Porto Cervo. Doch nach einem starken Regen war die Zufahrt unmöglich, sie mussten umkehren, um mit dem Schiff zum heutigen Porto Cervo Vecchio zu gelangen. Sie besichtigten das Gelände und Vietti begeisterte sich für die Vision eines öffentlichen Platzes, zeigte auf die Büsche und die Felsen und erklärte, wie alles aussehen würde, so dass es seinen Begleitern unheimlich zumute wurde.¹

Vorherige Seite:

1 Siehe Piga 2013, S. 86.

A Die Aufnahme zeigt das kürzlich fertig gebaute Zentrum von Porto Cervo und stammt vermutlich aus dem Jahr 1964. Damals landeten offensichtlich noch Helikopter auf dem Hauptplatz, vermutlich für eines der Konsortiumsmitglieder.
(Fazio 1965, S. 672)

Das unberührte Gebiet barg die Herausforderung, ein ganzes Territorium von Grund auf zu entwickeln und die seltene Gelegenheit, Natur in geplante Landschaft umzuformen.

3.1 1961-1968 – die ersten Planungen

Die Anfänge des Städtebaus und der Landschaftsplanung von 1961-1968 sind weder in Planform noch in Textform dokumentiert. Entsprechend wurde die Beschreibung der ersten Ansätze aufgrund der vorhandenen Architekturpläne und Nacherzählungen von Zeitgenossen rekonstruiert.²

3.1.1 Der erste Masterplan

Die Grösse des Gebietes, auf dem jegliche Infrastruktur fehlte, benötigte eine Planung, die komplexe Zusammenhänge bündeln musste.³ Das Territorium mit einer Küstenlinie von 55 Kilometern Länge sollte eine neue funktionale und ästhetische Identität bekommen. Dafür brauchte es ein Planerkomitee, das in grösseren Masstäben von Raum und Zeit planen konnte als es für den Entwurf einer einzelnen Anlage erforderlich gewesen wäre. Es musste den Bau von Gebäuden, Strassen und Infrastrukturen genauso berücksichtigen wie die Landschaftsgestaltung. Die wirtschaftlich notwendigen Dienstleistungen und die funktional notwendigen Infrastrukturen mussten langfristig eingeplant werden. Das Ziel des Konsortiums, das Gebiet als eine zusammenhängende Landschaft zu planen, lässt sich in den ersten Strukturierungsprozessen der Organisation erkennen. In der schriftlichen Absichtserklärung von 1961 zur Gründung eines Konsortiums war das Architekturkomitee bereits Bestandteil der Planung. Kurz darauf, 1962, wurde auch ein Planerko-



A Das Planerkomitee 1962 von links nach rechts: Raimond Martin, Michele Busiri-Vici, Jacques Couëlle, Marise Rohan, Antonio Simon Mossa, Luigi Vietti, Giancarlo Busiri-Vici, Leopoldo Mastrella. (Monografia 25. Anniversario)

2 Für die Beschreibung der ersten Planungsschritte dienen ein Plan von Porto Cervo Zentrum von 1964 und Pläne von der gesamten Siedlung Porto Cervo, die auf der Grundlage der Terrainaufnahme von 1962 basieren. Letztere sind auf dem Planstand von ca. 1973. Des Weiteren die Publikationen Gerlat 2006, Riccardi 2010, Piga 2013 sowie Cappai 2014. Sämtliche Aussagen im Kapitel 3.1,

soweit sie im Kontext nicht anders eingeordnet werden, sind Schlussfolgerungen aus diesem Material.

3 Hinzu kam möglicherweise noch der persönliche Antrieb des jungen Aga Khan, einen Ort zu erschaffen, der ihm als religiösem Oberhaupt ohne Nation eine Heimat werden könnte. Vgl. u.a. Gerlat 2006, S. 20 und S. 63f.



A Die Panoramaaufnahme zeigt die Bucht von Porto Cervo und stammt von 1960, bevor das Konsortium anfang zu bauen.
(*Monografia 25. Anniversario*)

B Die zweite Fotografie wurde 1970 gemacht, Porto Cervo bildet mittlerweile den Mittelpunkt der Costa Smeralda, einem Ort, der auf der internationalen Landkarte des Tourismus bereits ein fester Begriff ist.
(*Monografia 25. Anniversario*)



mitee zusammengestellt. Dazu gehörten:

Michele Busiri-Vici, Jacques Couëlle, Luigi Vietti, Antonio Simon Mossa, Raimond Martin, Marise Rohan, Giancarlo Busiri-Vici und Leopoldo Mastrella.⁴

Die drei architektonischen «Hauptfiguren» Busiri-Vici, Couëlle und Vietti dominierten auch das Planerteam. Von Raimond Martin, einem Franzosen, ist bekannt, dass er zumindest die Tankstelle bei Porto Cervo baute. Marise Rohan, eine der wenigen Frauen, die in der Organisation mitwirkten, war die Sekretärin von André Ardoin und übte diese Rolle vermutlich auch im Planerkomitee aus.⁵

Als erstes gab das Team eine detaillierte Kartierung des Territoriums in Auftrag. Die Firma Bianchi aus Mailand erstellte 1962 Karten, auf denen die sardischen Trockenmauern, Wege, Bäume aber auch jeder Felsen und alle Strauchgruppierungen eingezeichnet wurden. Auf der Basis dieser Karten wurde die Costa Smeralda bis in die 1980er Jahre geplant.

Auch der erste Masterplan von 1963 wurde aufgrund der detaillierten Karten erstellt.⁶ Durch die Positionierung von Hotels und Häfen an verschiedenen Orten sollten mehrere Zentren definiert werden. Die gesamte Fläche wurde in drei Zonen unterteilt: Erstens in Gebiete für Villen entlang der ganzen Küste, zweitens in Grünzonen und drittens in Bereiche für spezielle Aktivitäten, wie zum Beispiel eine Golfanlage. Zusammen mit dem Baureglement und einem Schreiben von Aga Khan, in dem stand, dass das Konsortium sich dem Schutz der bestehenden Landschaft annehmen werde, wurde dieser Masterplan bei der Region eingereicht und umgehend genehmigt. Im gleichen Jahr wurde der Masterplan noch entscheidend geändert und die Standorte für die Hotels und Häfen wurden zu kleinen Zentren zusammengelegt. Vier Gebiete sollten in der kommenden Planung zu Zentren ausgebildet werden: Pit-



A Die anfänglichen Zonierungen und Parzellierungen wurden für die Gebiete erstellt, auf denen die ersten Gebäude gebaut werden sollten. Hier ein Beispiel von Porto Cervo Nord aus dem Jahr 1966, die Parzellierung stammt von Vietti. Links bleibt der Plan für die vorge-sehene Marina leer.
(Archiv Enzo Satta)

4 Zur Zusammensetzung des ersten Planerteams siehe *Monografia 25. Anniversario*.

5 André Ardoin war einer der Gründer des Konsortiums Costa Smeralda. Siehe Kapitel 1.

6 Der erste Masterplan liegt dieser Arbeit nicht vor. Infolge der Durchsicht des Masterplanes von 1969 und der Publikation *Monografia 25. Anniversario* wird vermutet, dass Couëlle ursprünglich der Projektleiter war und im restlichen Team Busiri-Vici und Vietti die wichtigsten Mitarbeiter waren. Raimond plante unwichtigere Gebiete. Von dem auf Sardinien oft erwähnten Sarden Antonio

Simon Mossa existiert nur die Unterschrift auf dem ersten Masterplan von 1963, der so nicht ausgeführt wurde (siehe Piga 2013, S. 63). Danach finden sich keine Zeugnisse mehr von ihm im Planerteam. Seine Rolle bleibt schwierig zu definieren. Riccardi begründet seinen frühen Rückzug mit einer schweren Krankheit, gefolgt von seinem frühen Tod (siehe Riccardi S. 126f). Cappai wiederum spricht davon, dass er das Konsortium aus Enttäuschung über die architektonische Entwicklung verlassen habe (siehe Cappai S. 129).

rizza,⁷ Porto Cervo, Romazzino und Cala di Volpe.⁸ Die vier Regionen wurden in Teilgebiete aufgeteilt und von jeweils einem Architekten bearbeitet. Couëlle übernahm Cala di Volpe und vermutlich den Ostteil von Porto Cervo. Vietti übernahm das Zentrum von Porto Cervo, Pitritza und ein Teilgebiet von Romazzino. Busiri-Vici übernahm das Zentrum von Romazzino mit dem Hotel und ein Teilgebiet in Porto Cervo.⁹

Die drei Gestaltungsebenen der territorialen Besiedlung

Die Gestaltung der Zentren von 1962 bis 1968 wurde von drei Ebenen bestimmt. Die erste Ebene war die der grossmasstäblichen Planung und Erstellung der Infrastrukturen. Dabei wurden die Strassen, Telefon-, Elektro- und Wasserleitungen zu den Hauptknotenpunkten geführt. Dies bereits mit einer ungefähren Vorstellung, wie viele Häuser dort jeweils gebaut werden sollten. Das Baureglement, in Kapitel 2.2.3 beschrieben, bestimmte, dass alle Leitungen unterirdisch verlegt werden mussten und für oberirdische Bauten nur Materialien wie grober Verputz und Sichtmauerwerk verwendet werden durften. Ausserdem stand in diesem Reglement, dass auch alle Nebengebäude sowie die Technikbauten der gleichen Ästhetik unterlagen wie die Hauptbauten und vom Architekturkomitee genehmigt werden mussten. Neu war, dass jegliche Technik verborgen werden musste, während im restlichen Sardinien die Elektroleitungen meistens oberirdisch verlegt wurden. Das Verbergen jeglicher Technik in allen Massstabsebenen sowie die Vorgabe, Grundstücksgrenzungen einheitlich zu gestalten, sollten verhindern, dass an der Costa Smeralda minderwertige Resträume entstanden.

Die zweite Ebene war die der geografischen Verteilung und Organisation der Zentren. Also zuerst die grundsätzliche Entscheidung, wieviele Knotenpunkte auf dem Territorium entstehen sollten, wie gross sie sein sollten und wo sie liegen sollten. Nach der Festlegung der vier ersten

7 Pitritza bildet eigentlich zusammen mit dem anschliessenden Liscia di Vacca einen erweiterten Knotenpunkt. Liscia di Vacca war das Gebiet, welches an die Bucht Pitritza anschloss und wo die Podbielskis die meisten Gebiete kauften und verkauften. Für ein vereinfachtes Verständnis des vielpoligen Territoriums wird das Zentrum als «Pitritza» zusammengefasst.

8 Im allerersten Masterplan waren Hotelgebiete und Hafengebiete getrennt. Cala di Volpe und Porto Cervo waren noch nicht im Besitz des Konsortiums. Deswegen wurden im zuerst eingereichten Master-

plan noch das heutige Romazzino, Dolce Sposa und Cala Granu genannt. Häfen sollten in Cala di Volpe, Porto Liscia, Porto Cervo Marina und Cala del Faro entstehen. Zu den ersten Planungen für die Zentren siehe Gerlat 2006, S. 41 und Piga 2013, S.63f.

9 Diese Aufteilung ist eine Schlussfolgerung aufgrund der eingesehenen Pläne und Dokumente. Die Rolle von Raimond Martin ist am unklarsten, aber er hat mit Bestimmtheit die Tankstelle südlich von Porto Cervo gebaut. Möglicherweise hat er Teile der Infrastruktur übernommen.

Zentren Pitrizza, Porto Cervo, Romazzino und Cala di Volpe wurde bestimmt, wie die städtebauliche Organisation der einzelnen Zentren aussehen würde.

Die dritte Ebene war die der grossen architektonischen Bausteine, welche aus den wichtigsten Hotels des Territoriums bestanden.¹⁰ Diese Bausteine bildeten die Herzen der definierten Zentren. Die vier Gebäudeensembles waren alleinstehende architektonische Nuklei, um welche sich die darauf folgenden Bebauungen lose gruppierten. Die Zentren von Porto Cervo, Romazzino und Cala di Volpe wurden alle in einem ähnlichen räumlichen Duktus entworfen. Obwohl die Entwürfe von drei verschiedenen Personen stammen, bilden sie alle eine architektonisch abstrahierte topografische Landschaft. Der windmühlenartige Grundriss¹¹ lässt sich ebenfalls – zumindest in Ansätzen – im Zentrum von Porto Cervo erkennen. Auch beim vierten Knotenpunkt, dem Hotel Pitrizza von Vietti, wurde eine architektonische Landschaft gebaut. Das Ensemble von Klubhaus, Aussenterrasse und dem anschliessenden Poolbecken mit dem Wellnessbereich und den Bogenarkaden darunter bildete eine zu erkundende Topografie in sich.

Was trotz dieser strukturierten Planung in den ersten Jahre fehlte, war ein Instrument, das zwischen dem generell formulierten Masterplan und den architektonischen Bausteinen fungierte: Ein übergreifendes, städtebauliches Regelwerk in Plan- und Textform mit einer detaillierten Zonierung und Strassenführung. Hätten sich an ein solches Regelwerk alle Architekten in den ersten Jahren gehalten, wäre ein homogener Anschluss der späteren Bebauungen an die ersten architektonischen Nuklei erleichtert worden.¹²

Im Folgenden werden die drei hier skizzierten Gestaltungsebenen der territorialen Besiedlung genauer erläutert.

10 Im Fall von Porto Cervo bestand der zentrale Baustein aus mehr als nur einem Hotel, er beinhaltete aber auch das Hotel Cervo, welches einen relevanten Teil des Gebäudekomplexes darstellte.

11 Zur architektonischen Beschreibung von Pitrizza, Cala di Volpe und Romazzino vgl. Kapitel 2.

12 Mehr dazu im Abschnitt 3.2 über den Masterplan von SDDA.

3.1.2 Die Infrastrukturen

Eines der Hauptmotive, überhaupt ein Konsortium zu gründen, war das Fehlen jeglicher Infrastrukturen. Der finanzielle Aufwand, Strassen, Wasser, Elektro- und Telefonleitungen zu erstellen, um diese dann nur zu ein paar Villen zu führen, war unverhältnismässig. Die Ausgaben lohnten sich erst, wenn dadurch eine ganze Siedlungskette an die Infrastruktur angeschlossen werden konnte.¹³ Durch die Verkäufe von Land und Villen sollte das Projekt rentabel werden. Dabei war die Gestaltung der Infrastrukturen ein elementarer Bestandteil des Landschaftsbildes.

Der Bau der ersten Strassen

Der visuell dominanteste Teil der Infrastruktur war der Strassenraum. Er wurde vom Konsortium entworfen und mithilfe der Bauregeln vor dem individuellen Gestaltungswillen der einzelnen Hausbesitzer geschützt. Der räumliche Entwurf der Strassenführung entwickelte sich innerhalb der ersten acht Jahre. Der älteste aufgefundene Plan mit eingezeichneten Strassen stammt vom Büro Tecnico Bianchi und wurde von Vietti angeleitet.¹⁴

Die Strassen verlaufen kurvig entlang der Topografie. Es sollte der Eindruck entstehen, dass man sich mitten durch die freie Landschaft bewegt, deswegen wurde auf hohe Mauern entlang der Grundstücksgrenzen gänzlich verzichtet. Um die Zentren herum durften nur niedrige Mauern gebaut werden. Auf den Strecken zwischen den Zentren haben die Strassen keine gebauten Begrenzungen und keine Gehsteige, die Vegetation schliesst direkt an den Asphalt an. Fussgängerwege gibt es nur einseitig in Wohngebieten und zweiseitig in den zentralsten Punkten von Porto Cervo. Die Wegführung bestimmte auch die Gebäudesetzung. Die Villen liegen an den Enden des sich organisch zur Küste hin verästelnden Netzes. Die wertvollste natürliche Ressource waren die Sandstrände. Sie wurden alle nur durch Fusswege erschlossen, die Strassen enden zwischen 50 und 400 Meter vor der Küste und ein kleiner

13 Aga Khan selbst hat die Grösse des Projektes mit dem Mangel an Infrastruktur erklärt. Siehe dazu zum Beispiel Bandinu 1996, S.24f.

14 Dies ist eine Schlussfolgerung aus den vorgefundenen Zeitdokumenten. Vietti ist als Autor der Gesamtplanung von Porto Cervo genannt. Vgl. *Costa Smeralda*

- *Continuing Services, Memorandum May 1970*, Punkt 4 und 18. Ebenfalls ist er bereits 1962 auf einem Foto zu sehen, auf dem er die vorgesehene Planung für Porto Cervo erläutert. Vgl. Abbildung des Originaldokumentes u.a. in *Monografia 25. Anniversario*.



A



B



C



D



E



F

Diese und gegenüberliegende Seite:

A Die ersten Strassennetze wurden in Porto Cervo und Romazzino gebaut. Die Strassen folgen der Topografie und stossen nur selten an die Küste vor. Hier der Situationsplan für eine Baugenehmigung von 1966 (ungefähr die Hälfte der Gebäude auf dem Situationsplan wurden nie gebaut). (Archiv Enzo Satta)

B Ein typisches Beispiel der Strassenführung und Gebäudesetzung. Die Hauptstrasse folgt in weichen Linien der Topografie, die Gebäude sind nicht direkt von der Strasse her erschlossen, der Zugang erfolgt auf der anderen Seite des Grundstückes durch einen dünneren Seitenast. Die Gebäude auf dem Bild oben sind alle von Savin Couëlle. Das Foto ist vermutlich von Ende der 1960er Jahre. (Archiv Enzo Satta)

C Die Strassenführung ist ein elementarer Bestandteil des Landschaftsbildes der Costa Smeralda. Die Strassen laufen kurvig entlang der Topografie, meist ohne Mauern, direkt durch die Landschaft. Es gibt keine Werbeflächen und alle Leitungen sind unterirdisch. (Foto: ND 2015)

D Die Strassen haben normalerweise keine seitlichen Gehsteige, ausser in Wohngebieten, wo es einseitige schmale Fussgängerwege neben der Strasse hat. (Foto: ND 2015)

E Die Eingänge zu den Grundstücken liegen direkt an der Strasse. Die ersten Zugänge sind immer gleich komponiert, mit Holztoren und seitlichen Granitsteinen. Die Zufahrten sind mit verschiedenen Steinen ornamental ausgelegt. Oft liegt ein Granitstein neben dem Tor, der die Adresse der Villa signalisiert. (Foto: ND 2014)

F Die öffentlichen Strände sind über Land allesamt nur zu Fuss über schmale Wege erreichbar. Auf dem Foto der Weg zur Spiaggia del Principe. (Foto: ND 2015)

Pfad führt durch die sardische Buschvegetation zu den Buchten. Zudem gab es im ganzen Gebiet des Konsortiums keine Werbeflächen. Die notwendigen Beschriftungen von Hotels, Restaurants und Adressen wurden extra entworfen.¹⁵

Anekdoten um den Bau der Panoramastrasse

Als die Konsortiumsmitglieder zwischen 1961 und 1963 ihre Grundstücke besuchten, fuhren sie von Olbia über eine unbepflasterte Strasse in einem langsamen Tempo an die Costa Smeralda.¹⁶ Die besser befahrbaren Strassen Sardinien befanden sich im Inland. So musste das Material für die ersten Baustellen mit Eseln herangeschafft werden.

Eine der dringendsten Aufgaben des Konsortiums war es somit, Strassen zu bauen, bisherige Pfade auszuweiten, zu asphaltieren und die Hänge vor Erdrutschen zu schützen. Sämtliche Strassennetze für die verschiedenen Siedlungsorte, die Küstenstrassen und alle Zufahrtsstrassen mussten neu gebaut werden. Die Planung und Ausführung übernahm das Konsortium, auch die Finanzierung der Strassen wurde in den meisten Fällen vom Konsortium geleistet. Einzig die neu angelegte Panoramastrasse, welche das bestehende Strassennetz in Sardinien mit dem oberen Teil der Costa Smeralda verbindet,¹⁷ wurde von der Cassa del Mezzogiorno finanziert.

In einem Land, wo viele Bebauungen ohne Bewilligung erstellt werden und erst im Nachhinein die Genehmigung durch die Bezahlung einer Busse eingeholt wird, ist der Umstand erwähnenswert, dass das Konsortium sich sämtliche Schritte auf dem offiziellen Weg genehmigen liess.¹⁸ Früh zeichnete sich dabei ein anhaltender Konflikt mit der lokalen Politik ab. Während auf nationaler Ebene und zur Regierung von

15 Heute präsentiert sich das Strassenbild wie die gesamte Costa Smeralda nicht mehr als stringent entworfener Raum. Es gibt Werbung, die Gebäude sind unterschiedlich beschriftet. Die Vernachlässigung der strengen visuellen Pflege lässt sich wohl auf den Austritt von Aga Khan 1994 zurückdatieren.

16 Um seinen Gästen diese langwierige Anfahrt zu ersparen, holte Aga Khan sie in den ersten drei Jahren entweder mit dem Boot in Olbia ab oder er flog sie mit dem Helikopter nach Cala di Volpe.

17 Die Panoramastrasse führt von San Pantaleo über Abbiadori nach Porto Cervo.

18 Nicht zuletzt wegen seiner Rolle als religiöses Oberhaupt, in welcher er unter

ständiger Beobachtung stand, konnte Aga Khan nicht ohne vorab eingeholte Bewilligung handeln.

Sardinien gute Kontakte bestanden, war auf der regionalen Ebene jede Bewilligung Anlass für teilweise erbittert geführte Verhandlungen. Die Panoramastrasse, die wohl bis heute wichtigste Strasse an der Costa Smeralda, war ein früher Auslöser für die andauernden politischen Konflikte. 1963¹⁹ wurde Paolo Riccardi, der lokale Anwalt des Konsortiums, spontan kontaktiert, um den Minister der Cassa del Mezzogiorno, Giulio Pastore, und den Präsidenten der Cassa del Mezzogiorno, Gabriele Pescatore, an der Costa Smeralda herumzuführen. Zufällig befand sich während ihres Rundgangs Aga Khan auf der Baustelle von Porto Cervo. Er kniete am Boden und betrachtete mit den Architekten zusammen einen Plan. Bei dem kurzen Gespräch zeigte sich der Minister der Cassa del Mezzogiorno angetan von Aga Khans Arbeitsmoral und Enthusiasmus. Riccardi nutzte offenbar die Gelegenheit und fragte nach der Finanzierung der Panoramastrasse sowie einer Wasserleitung nach Porto Cervo. Und der Minister erklärte sein Einverständnis. Doch die Regierung von Sassari hätte dieses Geld lieber in andere Projekte für die lokale Bevölkerung investiert. Sie lenkte erst nach der Drohung des Ministers Pastore ein, bei einer Verweigerung sämtliche bereits genehmigte Projekte in der Region Sassari zu stoppen. Also wurde die Finanzierung eigentlich gegen den Willen der regionalen Regierung in Sassari auf nationaler und regionaler Ebene genehmigt.²⁰

Bei den Vorarbeiten für die Panoramastrasse zeigte sich beispielhaft, wie eng die Entwicklung des Projektes mit dem persönlichen Einsatz von Aga Khan zusammenhing.²¹

19 Es wurde zur Genehmigung dieser Bewilligung keine genaue Jahreszahl gefunden, durch die Einordnung aller Ereignisse scheint 1963 der wahrscheinlichste Zeitpunkt.

20 Zur Finanzierung der Panoramastrasse vgl. Riccardi 2010, S. 87-89.

21 Aga Khan wollte die Strasse genau planen und lief deswegen mehrere Male die gesamte vorgesehene Strecke ab. Diese verlief über einen Pfad von 8500 Metern Länge durch Büsche und über Felsen. Er traf sich jeweils mit dem gesamten Architekturkomitee am Morgen um 6 Uhr an der Strassenkreuzung bei San Pantaleo und sie liefen über sieben Stunden durch das Gelände. Dabei besprachen

sie die Strassenführung im Detail, bis sie am Nachmittag in Cala di Volpe ankamen. Für die Ausführung der Strassenarbeiten in der Anfangszeit waren sardische Unternehmen verantwortlich. Die Geometri Gavino Soro, Lelle Rais e Rosas sowie das Bauunternehmen Guerri werden namentlich genannt. Der Anwalt Riccardi übernahm die Direktion der Arbeiten vor Ort, in enger Begleitung von Aga Khan.

Zum täglichen Abschreiten der späteren Panoramastrasse siehe Riccardi 2010, S. 88f.

Zur Ausführung der Strassenarbeiten vgl. Riccardi 2010, S. 54f.

Häfen, Helikopterlandeplatz, Flughafen

Nicht nur die Strassen, auch die restliche Infrastruktur musste komplett neu gebaut werden. Das Schiff war von Anfang an ein integrales Transportmittel für das Territorium. Der Hafen von Cala di Volpe war 1963 deshalb der erste fertig gestellte Knotenpunkt der Costa Smeralda. 1964 folgte der Hafen von Porto Cervo und 1976 dann der grosse Hafen Porto Cervo Marina mit dem Yachtclub.

Zur Überbrückung der ersten Zeit, in der die Strassen schwer befahrbar waren, nutzte Aga Khan den Helikopter von Olbia nach Cala di Volpe und Porto Cervo. Die ersten provisorischen Landeplätze wurden später ausgebaut, und das Helikopternetz mit Landeplätzen in Romazzino, Pevero Golf, Porto Cervo Marina und Pitrizza sukzessive erwei-



A Die ersten Helikopterlandeplätze waren auf provisorischen Ebenen. Ganz links im Bild der persönliche Pilot von Aga Khan. Datum Foto unbekannt.
(Archiv Enzo Satta)

tert.

Neben den internen Verkehrswegen musste auch die Anbindung an Italien und Europa gewährleistet werden. Die von Aga Khan 1963 gegründete Fluglinie Alisarda brauchte einen Flughafen. In den ersten Jahren wurde dafür eine unbefestigte Landebahn nahe Olbia benutzt, welche die deutschen Nationalsozialisten im Zweiten Weltkrieg geplant hatten. Die ersten Flüge verliefen noch sehr improvisiert.²² Die kleinen Propellermaschinen wurden sukzessive durch grössere ersetzt und die Piste wurde asphaltiert. Nach langen Verhandlungen mit der Regierung in Olbia wurde 1974 ein richtiger Flughafen mit dem Namen «Olbia–Costa Smeralda» gebaut.



A Der Flughafen der Alisarda war in den ersten Jahren eine unasphaltierte Landebahn aus dem Zweiten Weltkrieg. Foto von Josué Ito, 1966. (Archiv Enzo Satta)

²² So befand sich beim ersten Anflug 1963 noch eine Schafherde auf der Landepiste, die sich von ihrem Hirten kaum wegtreiben liess. Siehe Riccardi 2010, S. 61.

Wasserleitungen auf einer Insel mit Wasserknappheit

Die Wasserzuführung war eine genauso essentielle wie heikle Komponente des Projektes. Denn die lokale Bevölkerung verfügte selbst nur über knappe Ressourcen. In Sardinien herrschte über Jahrhunderte Wassermangel, der Bau mehrerer Stauseen im 20. Jahrhundert linderte schrittweise die Nöte der Agrarwirtschaft. Doch während des Sommers blieb die Versorgung mangelhaft. In den 1960er Jahren war der Wassermangel immer noch ein grosses Problem. Für die Costa Smeralda brauchten nicht nur die ausländischen Touristen zusätzliches Trinkwasser, auch für die Pflege der Gärten und die Swimmingpools war das flüssige Gut notwendig.

Zu Beginn des Projektes gab es an der Costa Smeralda kein verfügbares Trinkwasser. Für die ersten Baustellen wurde es in Kanistern auf Eseln an die Küste transportiert.²³ Dann wurde vergeblich versucht, eigenes Grundwasser zu finden, indem man Brunnen bohrte. Zufälligerweise wurde zeitgleich ein Stausee gebaut. 1958 begonnen, war der Staudamm bei Liscia 1962 fertig. Die Cassa del Mezzogiorno finanzierte den Bau der Wasserleitungen nach Nordsardinien. Diese wurden dann von dem bereits genehmigten Zielpunkt Cannigione 1967 noch um zehn Kilometer bis Porto Cervo verlängert. Dies dank der Vermittlung des damaligen Ministers der Cassa del Mezzogiorno. Die Streitfrage, ob das Wasser auch den Touristen geliefert werden sollte oder nur den Sarden und der lokalen Agrarwirtschaft, führte zum ersten Konflikt zwischen der Gemeinde Arzachena und dem Konsortium. Nachdem die Regierung in Sassari bereits wegen der Panoramastrasse zum politischen Gegner wurde, agierte nun auch zu einem frühen Zeitpunkt die Gemeinde in Arzachena gegen die Pläne des Konsortiums. Und in dieser Gemeinde lag der grösste Teil des Resorts.²⁴

Die Infrastruktur fügt sich dem Gesamtbild

Es wurden auch die Telefonleitungen und der Strom vom Inland an die Costa Smeralda gelegt. Wie alle Eingriffe waren auch diese der umliegenden Landschaft untergeordnet. In diesem Fall bedeutete dies, dass alle Leitungen unterirdisch verlegt wurden. Die Elemente der Infrastruk-

Gegenüberliegende Seite:

A Die Golfanlage zwischen Cala di Volpe oben und Pevero Golf unten. Rechts im Bild die 1967 fertig gestellte Wasserleitung vom Staudamm bei Liscia entlang dem Hügel. Foto vermutlich von 1967.
(Archiv Enzo Satta)

²³ Siehe Piga 2013, S. 44.

²⁴ Vgl. Riccardi 2010, S. 86-94.



tur, welche an die Oberfläche kamen, wurden in die Landschaft eingefügt: Die Gebäude der Infrastruktur, wie die Tankstelle oder das Technikgebäude für die Telefonleitungen, wurden im Stil Costa Smeralda gebaut. Das Telefongebäude entwarf Busiri-Vici 1963, die Tankstelle baute Raimond Martin.²⁵ Die Elektrokästen wurden gemäss einem Mustermodell mit kleinen Ziegeldächern gedeckt, dreiseitig verputzt und mit Metallabdeckungen ausgestattet, die vernakularen Holzläden glichen. Die Schachtdeckel der Wasserleitungen wurden mit dem Logo der Costa Smeralda versehen.

Die strassenseitigen Fronten der Hotels und Villen zur Strasse wurden durch einzelne Elemente standardisiert.²⁶ Alle Zufahrten zu den Häusern wurden mit Toren aus unbegradigtem Ginsterholz begrenzt und mit sorgfältig verlegten Steinbelägen markiert. Zwei «Grenzsteine» markierten das Territorium der Costa Smeralda bei den Zugängen an der Hauptstrasse. Später wurden gemäss diesem Vorbild auch die anderen Gebäude beschriftet. Vor allen grösseren Villen und Hotels lagen verwitterte Granitsteine, auf welche in Serifenschriftzug der Name des Gebäudes geschrieben wurde.²⁷ Die sichtbaren Enden der Infrastrukturen werden somit wie vernakulare Architektur behandelt oder von Elementen aus der Natur geprägt.

25 Die Tankstelle von Raimond Martin entstand wahrscheinlich Ende des Jahres 1968.

26 Ob diese Elemente festgelegt wurden oder ihnen ein Konsens der anfänglichen Gruppe zugrunde lag, lässt sich nicht mehr bestimmen.

27 Für eine mögliche Regelung der Zufahrtsgestaltung mit einem Ausdruck des Tores und der Granitsteine gibt es keine Plan-

unterlagen oder textliche Belege. Aufgrund der Sichtung der historischen Dokumente und Bilder, welche eine gleiche Behandlung aller Zufahrten zeigt, wird von einer einheitlichen Regelung ausgegangen. Zumindest gibt es bis heute die Auflage im Baureglement, dass die Zufahrtsplanung dem Architekturkomitee vorgelegt werden muss.



A



B



C



D



E



F

A Die Beschriftungen wurden in die Architektur integriert. Zum Beispiel bei der Aussenterasse «Il Grill» auf der Sottopiazza von Porto Cervo. Foto vermutlich aus den 1970er Jahren.

(Monografia 25. Anniversario)

B Der Grenzstein an der nördlichen Ausfahrtsstrasse der Costa Smeralda setzte den Anfangspunkt für weitere Adressbeschriftungen auf Granitsteinen. Beispielsweise wurde am Eingang von Porto Cervo ein weiterer Granitstein platziert. Aber auch die Hotels, Restaurants und die Golfanlage wurden so strassenseitig gekennzeichnet.

(Monografia 25. Anniversario)

C Auch die ersten Villen wurden mit Granitsteinen beschriftet. Hier die Villa Guinder Alda. (Foto: ND 2014)

D Die Elektrokästen wurden an der gesamten Costa Smeralda gemäss einem Musterdetail gleich behandelt. Foto vermutlich aus den 1960er Jahren.

(Archiv Enzo Satta)

E Eines der ersten Gebäude für die Infrastruktur war das Telefongebäude bei Porto Cervo. Es wurde Anfang der 1960er Jahre von Busiri-Vici im Stil Costa Smeralda entworfen. Foto aus dem Jahr 1970.

(Monografia 25. Anniversario)

F Die ersten Wasserleitungen tragen das Logo der Costa Smeralda und fügen sich in eine gesamtheitliche Planung ein.

(Foto: ND 2014)

A Die Costa Smeralda im Jahr 1968. Die vier Zentren liegen an der Küste verteilt. Auf dem Seeweg sind sie beinahe gleich weit voneinander entfernt. Von oben nach unten: Pitritza, Porto Cervo, Romazzino und Cala di Volpe. (Grundlage: <http://www.sardegnafotoportale.it/webgis2/sardegnafotoaeree/> [14.11.2014], bearbeitet von ND)

Die Symbole für die vier Hotels sind in der formalen Sprache der Webtradition entworfen, welche in Sardinien zum traditionellen Handwerk gehört.

(Hotelsymbole entstammen aus: *Costa Smeralda Magazine* 1988)

3.1.3 Die Siedlungsverteilung auf dem Territorium

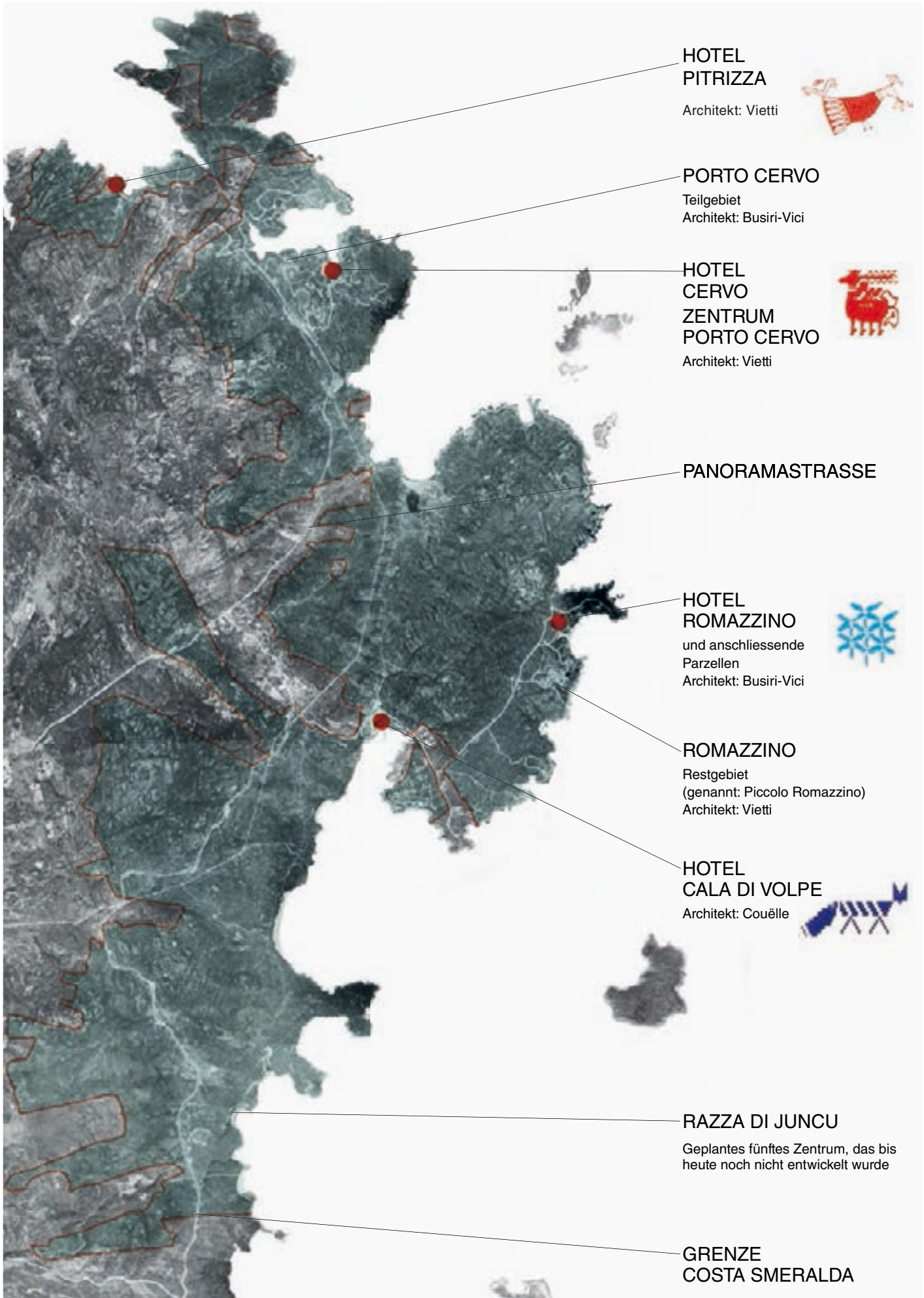
Das Hauptmerkmal der Siedlung ist, dass die einzelnen Zentren eher klein waren und in grossen Abständen direkt an die Küste gesetzt wurden. Die Hotels bildeten die Knotenpunkte der Zentren, sie wurden an das Strassennetz Sardiniens angebunden und um Bootsanlegestellen erweitert. Die vier bis heute wichtigsten Hotels Pitritza, Cervo, Romazzino und Cala di Volpe wurden bereits in den ersten Jahren gebaut.²⁹ Die Verteilung der vier Zentren scheint unregelmässig. Auf dem Landweg liegen sie zwischen drei und acht Kilometer auseinander, doch auf dem Seeweg beträgt der Abstand ziemlich genau jeweils sieben Kilometer. Es ist somit anzunehmen, dass ihre Verteilung aufgrund der nautischen Distanzen geplant worden war.³⁰ Zusammen bildeten die Hotels ein Netzwerk, das sich über das Territorium erstreckte. Jedes der kleinen Zentren bot etwas andere Dienste an. In Porto Cervo, dem grössten Knotenpunkt, lag ein richtiger Hafen und ausserdem kamen sukzessive Tennisplätze, ein Reitstall, Einkaufsboutiquen, Restaurants und Dienstleistungsangebote hinzu. Bei Cala di Volpe lag ein kleinerer Hafen und es wurde angrenzend ab 1968 ein Golfplatz gebaut, der 1972 fertig wurde. Romazzino war ein elegantes Familienhotel und Pitritza ein Rückzugsort. Die beiden Letzteren hatten nur kleine Bootsstege.

Die Siedlungsverteilung erfolgte durch die Einpassung in die bestehende Küstenlinie und die Buchten. Diese Priorisierung der vorhandenen Natur zieht sich auch durch die kleineren Massstabsebenen: Von der Setzung der Gebäude, bei welcher eine topografische Einbettung in die Landschaft vollzogen wird, über die architektonischen Details, die der vernakularen sardischen Architektur entlehnt sind und dem Einbauen von vorhandenen plastischen Naturelementen, bis hin zur Möblierung, in welcher die sardische Webtradition auf verschiedenste Weise eingesetzt wurde. Bereits im ersten Baureglement wurde die Natur als zentrales Gut festgelegt. Das wichtigste Naturelement, welches die Setzungen von Gebäuden und Strassen hierarchisierte, waren die Küsten,

29 Später sollte diese Kette entlang dem Meer um einen Knotenpunkt im Süden bei Razza di Juncu erweitert werden.

30 Es gibt keine Quelle, welche diese Vermutung bestätigt. Aber es gibt einige Hinweise, die dafür sprechen. Zum Beispiel die Bedeutung des Segelns, ein integraler

Bestandteil des Ortes seit Beginn, oder die offiziellen Grössenangaben des Konsortiums zu ihrem Gebiet. Die einzige Grössenangabe, welche das Konsortium für das Territorium macht, bezieht sich auf die Küstenlänge (55km).



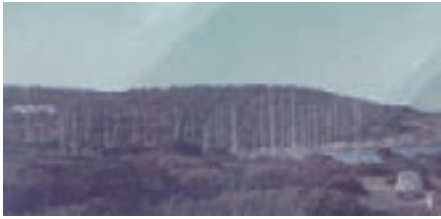
A



A



B



C

A Die Granitfelsen wurden bereits bei der ersten Besichtigung des Gebietes als Skulpturen wahrgenommen. Sie waren in den ersten Jahren Identitätsstifter des Territoriums. Hier eine Aufnahme von der Bucht Cala di Volpe, das Hotel ist im Hintergrund des Bildes. Foto vermutlich von 1964.
(Archiv Enzo Satta)

B Die Granitfelsen gleichen den Skulpturen von Henry Moore, der in den 1960er und 1970er Jahren den Höhepunkt seiner Bekanntheit zu Lebzeiten erreichte. Hier seine Skulptur «Sheep piece» von 1971 im Garten von Moores früherem Zuhause.
(Foto Jonty Wilde)

C Mit Hilfe von Holzgerüsten wurde jedes geplante Gebäude zuerst ausgesteckt. Foto von 1970.
(Archiv Enzo Satta)

Gegenüberliegende Seite:

A-H Die Hauptelemente der Küstenlandschaft sind die Strände, das Meer, die verwitterten Granitfelsen und einige ausgewählte Pflanzen der sardischen Buschlandschaft. Diese Fotografien wurden vom Konsortium Costa Smeralda 1966 für Publikationszwecke in Auftrag gegeben. Fotograf Josué Ito.

I Die erste Landepiste der Alisarda inmitten der sardischen Agrarlandschaft wurde ebenfalls 1966 von Josué Ito fotografiert.
(Archiv Enzo Satta)

mit ihren Felsformationen, ihren flachen Sandstränden und dem für das Mittelmeer besonderen smaragdgrünen Leuchten des Wassers. Daneben wurden die verwitterten Granitfelsen als identitätstiftendes Element erkannt. Die Granitfelsen gleichen abstrakten Skulpturen und sind eine Eigenheit Nordsardiniens. Schliesslich wurde die Bepflanzung studiert und einige lokale Gewächse wie die Ginsterbüsche und die Wacholdersträucher zum erstrebenswerten landschaftlichen Erscheinungsbild der Costa Smeralda hinzugenommen.

Bei der Baueingabe mussten alle Felsformationen und bestehenden Pflanzen angegeben werden. Die vorhandenen Naturelemente wurden unter Schutz gestellt. Befanden sich Bäume auf einem Baugrundstück, sollten diese erhalten bleiben. Wenn aber jemand für sein Gebäude unbedingt einen Baum fällen musste, war er verpflichtet, zum Ersatz zwei neue auf seinem Grundstück zu pflanzen.³¹ Die einheimischen Pflanzen waren zu bevorzugen, ortsfremde Vegetation, die den Charakter der sardischen Küste zu stark verfremden würde, war verboten.

Die vorgefundene Landschaft prägte nicht nur die Architektur, sondern auch die gesamte Identität der vier Bausteine. Für die Hotels wurden Symbole geschaffen, welche von dieser Durchdringung von sardischem Handwerk und sardischer Natur erzählen. Das Hotel Pitrezza hat als Signet einen Vogel, das Hotel Cervo³² einen Hirsch, das Hotel Romazzino eine Rosmarinblüte und Cala di Volpe einen Fuchs. Alleamt sind sie Symbole der sardischen Flora und Fauna und die stilisierten Bilder sind dem Duktus von gewebten Stoffen entlehnt.

Um die Kontrolle über das Gesamtbild der Landschaft zu behalten, hatte das Konsortium das Instrument der Aussteckung eingeführt. Jedes Gebäude musste vor Baubeginn mit Holzgerüsten, wie sie in der Schweiz üblich sind, ausgesteckt werden. Damit sollte die Wirkung im Landschaftsbild kontrolliert werden und vor Ort auf die Situation reagiert werden können.³³

³¹ Siehe Piga 2013, S. 63.

³² Cervo heisst Hirsch auf Italienisch.

³³ Es ist anzunehmen, dass Aga Khan, der damals in Genf wohnte und ausserdem

einen Zweitwohnsitz in Gstaad hatte, diese Vorabkontrolle aus der Schweiz übernommen hatte.



660028

A



660029

B



660032

C



660070

D



660074

E



660080

F



660637

G



660618

H



660742

I

3.1.4 Porto Cervo – die Organisation des Hauptortes

Das städtebauliche Organisationsprinzip von Porto Cervo war gleich angelegt, wie das der gesamten Costa Smeralda: An neuralgischen Punkten wurden die ersten Bausteine gesetzt. Ihr architektonischer Ausdruck war aufeinander abgestimmt, doch sie wurden räumlich entfernt als einzelne Nuklei gesetzt, ohne eine richtige räumliche Planung der dazwischen liegenden Gebiete. Die anschliessenden Bebauungen zwischen diesen Bausteinen wurden Jahre oder Jahrzehnte später erstellt. Zwei Faktoren bestimmten die grundsätzliche städtebauliche Organisation von Porto Cervo:

Zum Ersten ist die weitläufige Streuung der wichtigsten ersten Bauten zu nennen. Ihr liegt die Art der Fortbewegung der Bewohner an der Costa Smeralda zugrunde: Die Wegstrecken an der Costa Smeralda wurden von den Bewohnern auf dem Landweg mit dem Auto und über den Seeweg mit dem Schiff zurückgelegt. Die Distanzen zwischen verschiedenen Orten stellten somit kein Problem dar. Heute kommen die verhältnismässig weiten Wege einer florierenden Taxiindustrie zugute, welche die Feriengäste bedient, die mit der Yacht vor Ort sind. Die Taxis bedienen nicht nur die Strecken zwischen den vier Zentren, sondern häufig auch Wege innerhalb Porto Cervos.³⁴

Der zweite bestimmende Faktor für die städtebauliche Organisation ist eine Planung, die beinahe dogmatisch der bestehenden Küstenlinie folgt. Die Konservierung der vorgefundenen Naturmorphologie ist bemerkenswert, da die Buchten sowieso neu eingefasst wurden, um sie mit Schiffen befahrbar zu machen. Die fjordartige kleine Bucht neben dem Hotel Cervo beispielsweise wurde trockengelegt und mit Mauern eingefasst. Der gleiche Vorgang wurde auch beim Hafen von Cala di Volpe vorgenommen. Eine Änderung des vorgefundenen Küstenverlaufs hätte somit praktisch keinen Mehraufwand bedeutet. Die gleiche konservierende Haltung widerspiegelt sich auch bei der Setzung von Pitrizza, wo für den Bau der verschiedenen Gebäudekörper grossflächige Geländearbeiten nötig waren und dennoch die vorgefundene Topografie wieder hergestellt wurde.

Porto Cervo liegt an einer selbst für Sardinien aussergewöhnlich

³⁴ Die Nutzung der Taxis in Porto Cervo ist gemäss Enzo Satta die alltägliche Fort-

bewegungsart innerhalb der verzweigten Ortschaft.



A



B

A Die vorgefundene Küstenlinie wurde beim Bau der Costa Smeralda beinahe dogmatisch eingehalten. 1964 wurde der natürliche Ausläufer der Bucht mit einem Betonbecken gefasst, er dient als Bootsplatz für das Hotel Cervo. Foto von 1963.

B Später führt eine Brücke zum Molo Est. Foto von 1963.

C Genau wie bei Porto Cervo wurde auch bei Pitrizza die vorgefundene natürliche Topografie konserviert. Foto von 1964.

A-C (<http://www.visitcostasmeralda.it/ita/storia-della-costa-smeralda/gli-anni-sessanta.html> [11.3.2015])

D Auch bei Cala di Volpe wurde die Bucht temporär trockengelegt und mit Mauern eingefasst. Foto von 1963. (Gerlat 2006, Abb. 13)



C



D

verzweigten Bucht. Wie die Verteilung der verschiedenen Zentren entlang der gesamten Küste der Costa Smeralda, werden auch die organisatorischen Schwerpunkte von Porto Cervo nicht in einem Zentrum gebündelt, sondern entlang der gesamten, verästelten Bucht gelegt. So widerspiegelt die Organisation des mehrpoligen Hauptortes im Kleinen, was die Anlage der gesamten Costa Smeralda im Grossen ausmacht.

In den ersten Jahren wurde neben dem Zentrum an der östlichen Buchtspitze die Hafenkommmandatur gebaut. Diese hatte die Aufgabe, die ankommenden Schiffe zu kontrollieren. An der Flanke zwischen der Hafenkommmandatur und dem Zentrum lag der erste Hafen «Molo Est». Er wurde nach seiner östlichen Lage benannt, weil von Anfang an ein angrenzender, grösserer Hafen geplant war: Der später gebaute Porto Cervo Marina. Auf einem Hügel hinter dem Molo Est wurde ein erster Helikopterlandeplatz festgelegt und eine Strasse zum Landeplatz geplant. Gegenüber von der Hafenkommmandatur lag das Maison du Port von Savin Couëlle, in welchem der Yachtclub lag, einer der Lebensmittelpunkte der Segelgesellschaft.

Die Wohnzonen wurden früh definiert und die ersten Villen entstanden vereinzelt auf dem ganzen Territorium des Hauptortes. An der Spitze der westlichen Flanke des Zentrums lag die Wohnüberbauung «Cerbiatta» von Vietti. Sie bestand aus acht Gebäuden, hauptsächlich grosszügigen Doppelhäusern, direkt an der Küste. Einige der Gründungsmitglieder bezogen dort ihr erstes Heim an der Costa Smeralda. Heute liegen diese Häuser zwischen dem Zentrum und dem 1976 gebauten Porto Cervo Marina an einer der zentralsten Lagen an der Costa Smeralda.

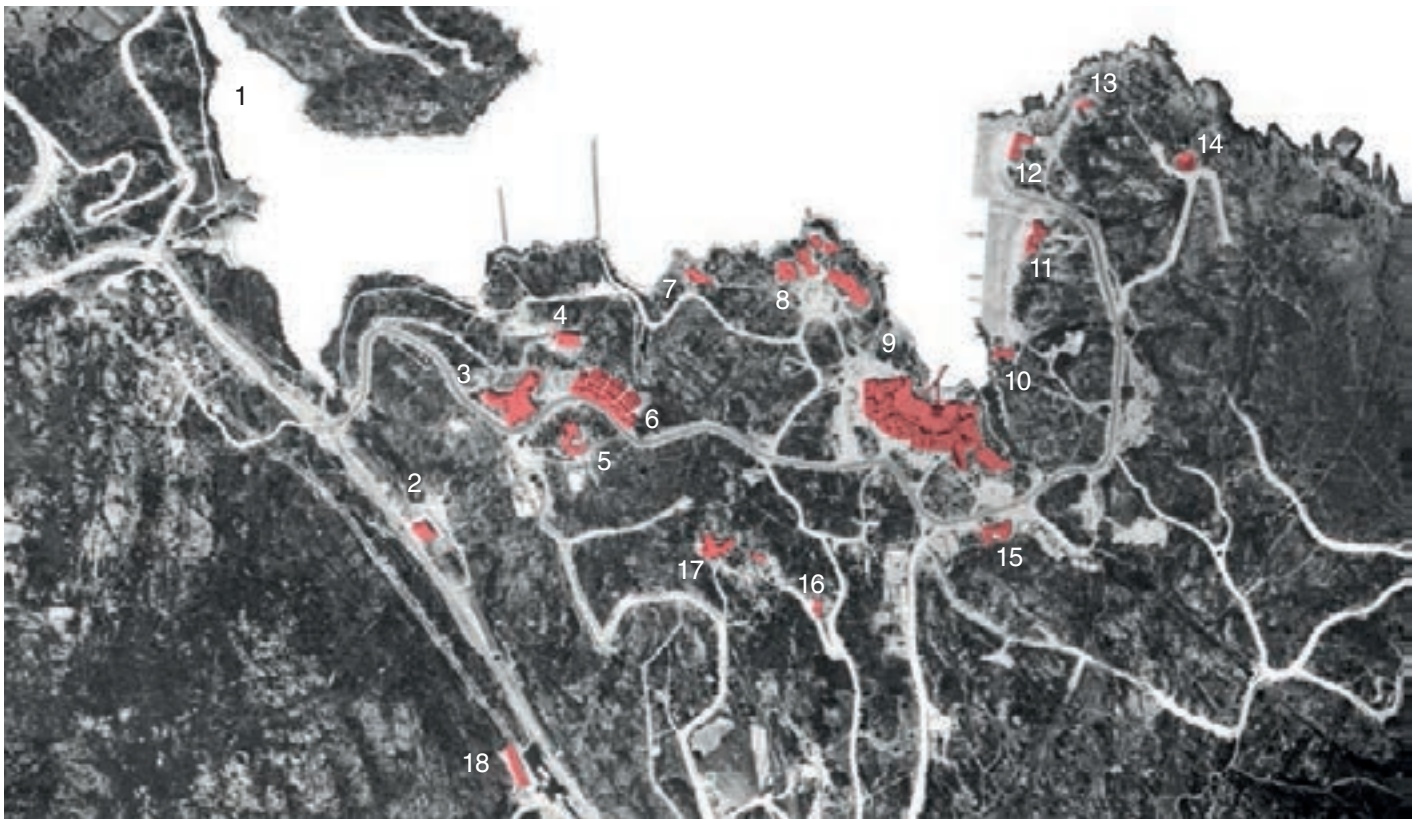
Westlich der Cerbiatta befindet sich der Hang, welcher auf die spätere Porto Cervo Marina zeigt. Dort setzte Busiri-Vici einzelne Baukörper. Über mehr als zehn Jahre war er der einzige Architekt, der an dieser Hügelflanke baute. Seine zum Teil öffentlich zugänglichen Bauten sind die Kirche Stella Maris, das Hotel Luci di La Muntagna und der Arkadengang der Wohnsiedlung Sa Conca. Oben am Hügel lagen zwei Wohnbauten von ihm, an der Zufahrtsstrasse die Telefonzentrale, eines der ersten Gebäude, das gebaut wurde. Ausserdem kamen an der Hügelseite bis Ende der 1960er Jahre noch die Wohnhäuser S'Abbia Ilde und Sas Pedras direkt am Meer hinzu. Auch sein Gebiet war gleich organisiert wie der östliche Teil von Porto Cervo. Er setzte einzelne Bausteine in die bestehende Landschaft, welche architektonisch verwandt

Gegenüberliegende Seite:

A Porto Cervo im Jahr 1968. Es wurden einzelne architektonische Objekte an strategischen Punkten gesetzt.
(Grundlage: <http://www.sardegnaoportale.it/webgis2/sardegnafotoaeree/> [14.11.2014], bearbeitet von ND)

B und C Der Nachtclub von Porto Cervo, vermutlich von Savin Couëlle entworfen. Die Architektur erinnert an spätere Filmsets von dem James Bond Film *The Spy Who Loved Me* oder *Star Wars IV*. Foto von 1966 von Josué Ito.
(Archiv Enzo Satta)

D Restaurant in Porto Cervo, vermutlich im Hotel Cervo. Die Nautik bestimmt die Inneneinrichtung. Foto von 1966 von Josué Ito.
(Archiv Enzo Satta)



A

1	Porto Cervo Marina Bucht wird ab 1976 zum Hafen	7	Villa Arch.: Unbekannt	13	Villa Arch.: Savin Couëlle vermutlich mit Jacques Couëlle
2	Telefonzentrale Arch.: Busiri-Vici	8	Wohnhäuser Arch.: Vietti	14	Helikopterlandeplatz unbefestigtes Provisorium (vermuteter Standort)
3	Hotel Luci di la Muntagna Arch.: Busiri-Vici	9	Zentrum Porto Cervo Hotel Porto Cervo Arch.: Vietti	15	Restaurant il Pomodoro Ehemalige Arbeiterkantine Arch.: Savin Couëlle
4	Kirche Stella Maris Arch.: Busiri-Vici	10	Restaurant Il Pescatore Arch.: Savin Couëlle vermutlich mit Jacques Couëlle	16	Zwei Villen Arch.: Savin Couëlle vermutlich mit Jacques Couëlle
5	Wohnanlage Arch.: Busiri-Vici	11	Yachtclub Maison du Port Arch.: Savin Couëlle	17	Villa Arch.: Vermutlich Savin Couëlle
6	Apartmenthaus Sa Conca Arch.: Busiri-Vici	12	Hafenkommandatur Arch.: Unbekannt	18	Tankstelle (im Bau) Arch.: Martin



B



C



D

waren, aber als «städtebauliches» Gegenüber nicht anschließende Gebäude hatten, sondern die Natur. In Porto Cervo sind es hauptsächlich die Beschaffenheit der Topografie und die Aussicht, welche die Setzung und Ausformulierung der Gebäudekörper bestimmen.

Am Südhang gegen das Landinnere entstanden die ersten Villen. Dort fügten sich im Laufe der Jahrzehnte die einzelnen Wohngebäude mit umliegenden Gärten zu einem Quartier zusammen.

Die städtebauliche und landschaftliche Zusammenbindung der Einzelteile zu einem einzigen Ort erwies sich als Herausforderung. Einerseits wurde durch die Setzung von auseinander liegenden Nuklei früh klar, dass es eine übergreifende Strategie brauchen würde, um die Bauten dazwischen mit ihren beträchtlichen Raum- und Zeitabständen zu planen. Andererseits brachte bereits die Bearbeitung relativ kleiner Gebiete durch verschiedene Architekten Bruchlinien mit sich. Der Situationsplan, welcher dieser Forschungsarbeit vorliegt, ist eine Überlagerung von Karten, nämlich der ersten vom Studio Bianchi erstellten Gelän-



A Aga Khan präsentiert einen Bebauungsvorschlag einer Bucht an der Costa Smeralda, der nicht ausgeführt wurde.

Im Bild links hinter Aga Khan liegt das rötliche Maison du Port von Savin Couëlle. Rechts davon das Zentrum von Vietti, links davon, auf der anderen Seite der Bucht, unten die Wohnhäuser von Vietti und oben Sa Conca von Bursiri-Vici, das eigentlich schon auf die nächste Bucht zeigt.

(Foto von Slim Aarons, ca. 1965, von Slim Aarons fälschlicherweise mit 1960 angegeben)

deaufnahme von 1962 mit einem Planungsstand von ungefähr 1973.³⁵ Auf diesem Situationsplan lassen sich feine Brüche zwischen Viettis und Couëlles organischen Grundrissformen und Busiri-Vicis Gebäudefiguren erkennen. Letztere sind näher an geometrischen Dispositionen, wie die Kreisanordnung seines Casa Studio oder die Kammfigur von Sa Conca. Gleichzeitig sieht man klare Bemühungen aller drei Architekten, eine gemeinsame Architektursprache zu verwenden (siehe auch Kapitel 2). Die bogenförmig gespreizten Figuren der Gebäude Luci di la Muntagna und Sa Conca von Busiri-Vici bilden einen Zusammenhang mit dem ebenfalls gekrümmten Zentrum von Vietti. Dabei orientieren sich die zwei Architekten an landschaftlichen Elementen wie der Buchtform oder grösseren topografischen Morphologien. Die formalen Grundrissfiguren von Viettis Zentrum und den Gebäuden an der Ostseite entlang der Molo Est von Mileto und den Couëlles haben wiederum eine relativ homogene Formensprache. Das Restaurant Il Pescatore der Couëlles und Viettis Zentrum sind im Ausdruck so ähnlich, dass die Autoren bis heute oft verwechselt werden. Doch anders als Viettis Entwurf sind die Gebäude von Mileto und Savin Couëlle Einzelkörper, die sich in einem kleineren Massstab an der Landschaft orientieren. Die Gebäude reagieren im Grundriss hauptsächlich auf unmittelbar anschliessende Felsformationen.

Das Gebiet wurde also mithilfe verschiedener Ebenen gesamtheitlich angegangen und die Planungsorganisation darauf ausgerichtet. Das Planerkomitee um die drei Hauptarchitekten versuchte in Zusammenarbeit mit dem Konsortium, die Küste als Einheit zu gestalten. Dennoch zeigte sich in den ersten Jahren, dass die Planung eines neuen Ortes eine hochkomplexe Aufgabe ist. Neben den planerischen Hindernissen war auch die offen angelegte Organisation des Konsortiums eine Herausforderung. Die verschiedenen Besitzer verfolgten trotz prinzipiellem Einverständnis für eine enge Zusammenarbeit auch eigene Interessen, und die beteiligten Planer handelten aufgrund der Grösse des Gebietes und der Vielzahl der beteiligten Personen trotz Absprachen ebenfalls individuell.³⁶ Bereits die Parzellierung fiel je nach leitendem Architekten un-

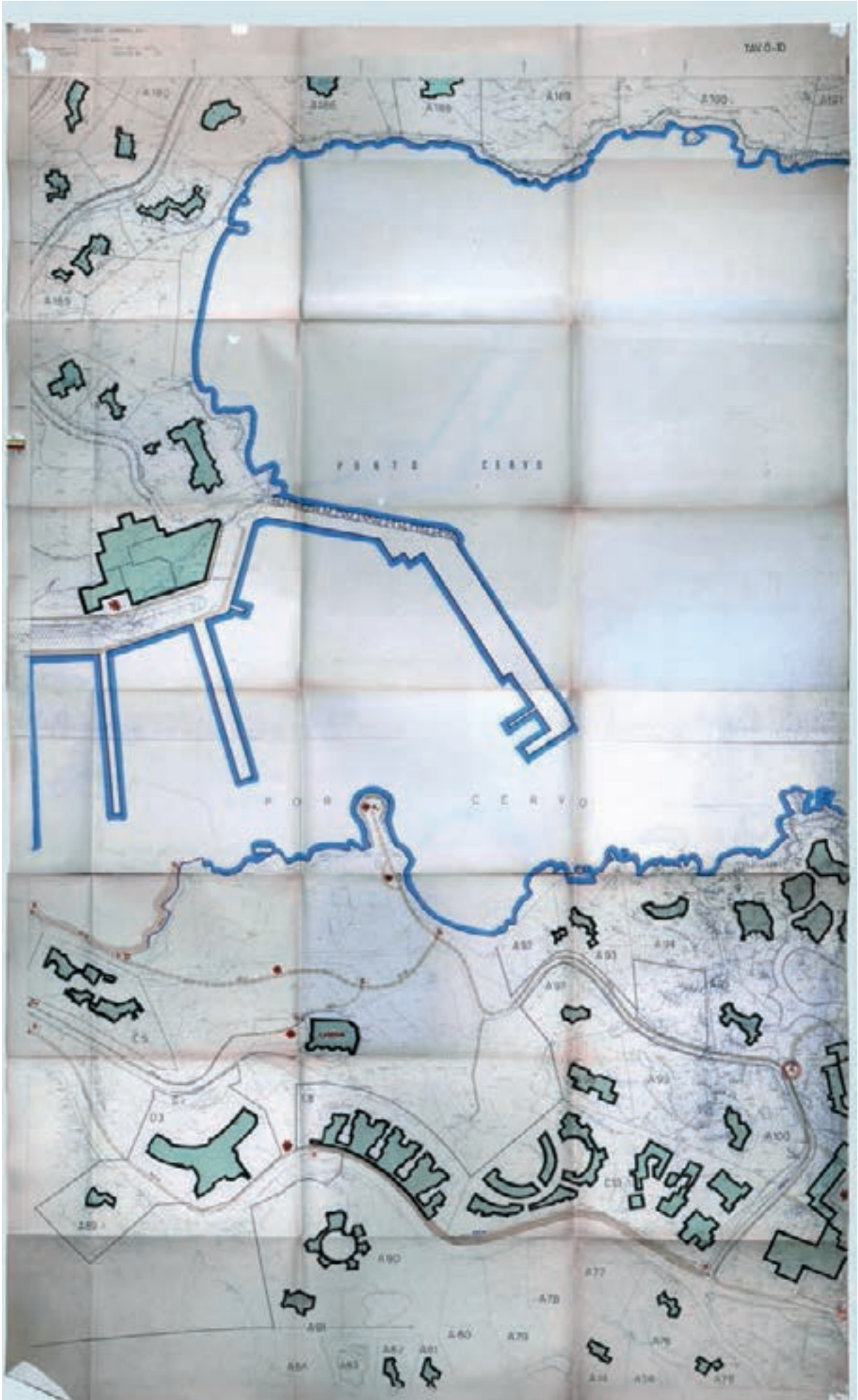
Auf den nächsten zwei Seiten:

A Teil des Masterplanes von Porto Cervo auf dem Stand von ca. 1973. Als Grundlage dient die detaillierte Kartierung des Geländes vom Studio Bianchi aus Mailand von 1962. Rechts des Planausschnittes folgt das Zentrum, links Porto Cervo Marina. Trotz Brüchen in der formalen Sprache lässt sich das Streben der drei Architekten nach einer gemeinsamen Sprache erkennen. In der Mitte unten liegen Casa Studio, Hotel Luci di Muntagna, Sa Conca und die Kirche von Busiri-Vici. Rechts an der Küste, sowie oben entlang der Küste liegen Villen von Vietti.
(Archiv Enzo Satta)

B Der Planausschnitt von Porto Cervo Zentrum, links unten und auf der gegenüberliegenden Seite Il Pescatore von den Couëlles sowie die Wohnbauten von Mileto. Der Plan ist vermutlich ebenfalls auf dem Stand von 1973.
(Archiv Enzo Satta)

35 Die Grundlage des Plans ist 1962 im Massstab 1:500 erstellt worden. Die letzte Datierung des Situationsplans ist von 1965, doch der Plan muss aktueller sein. Spätestens jedoch kann er um 1975 entstanden sein, denn um 1977 gab es bereits einige Villen mehr auf dem

Gebiet.
36 Zudem wurden Couëlle und Vietti ebenfalls Hausbesitzer an der Costa Smeralda, Vietti wurde auch Mitglied des Yachtclubs und die Rollen zwischen Auftraggebern und Planern vermischt sich.



A



B

terschiedlich aus. Die drei Hauptarchitekten entwickelten wohl eine gemeinsame architektonische Sprache, aber es wurde zunehmend schwierig, ein einheitliches Bild für das Ganze zu schaffen.

3.1.5 Porto Cervo Zentrum – Vorbilder für Setzung und Architektur

Bevor der von Vietti entworfene, zentrale Baustein des Hauptortes beschrieben wird, sollen vorweg seine architektonischen Vorbilder benannt werden.

Für die Setzung des Zentrums direkt am Meer besteht eine generelle Ähnlichkeit mit italienischen Küstenorten, wie beispielsweise Positano, Portofino oder Capri, die zum losen Netzwerk von Touristenorten der 1960er Jahre gehörten, welches in Kapitel 1 beschrieben wird. Diese Ortschaften liegen an steilen Küstenhängen und bilden als Ganzes topografische Architekturensembles. Ein zentrales Element von Portofino findet sich auch im Porto Cervo Zentrum wieder: Die Bucht verengt sich hin zum Ortskern, dort geht der Meeresboden sukzessive in die Promenade über. Die vertikalen Häuser Portofinos hingegen, mit ihren stehenden, schmalen Fenstern, beeinflussten den Entwurf an der Costa Smeralda wohl kaum.

In Positano und dem architektonisch ähnlichen Capri finden sich mehr Gemeinsamkeiten. Vietti bezeichnete den Hafen Marina Grande von Capri als das architektonische Vorbild seines Entwurfes.³⁷ Marina Grande ist viel dichter und in einer strengeren Geometrie gebaut als Porto Cervo, doch es finden sich einige Elemente aus dem ehemaligen italienischen Fischerdorf in dem Entwurf an der Costa Smeralda wieder. Wie in Porto Cervo stehen die Gebäude der Marina Grande direkt am Meer, nur eine schmale Promenade liegt vor der ersten Häuserreihe. Die Gebäude am Hafen haben im Sockelbereich oft Bogenreihen. Die Häuser liegen nicht nur an einem steilen Hang, sondern sie bilden auch in sich gebaute Topografien, wie sie in Porto Cervo ein wichtiger Bestandteil des Entwurfes sind. Treppen führen entlang den Fassaden zu den oberen Geschossen. Terrassen im zweiten Geschoss werden von Arkaden im ersten Geschoss getragen. Auch die Farbgebung findet sich wieder. Die Bögen haben oft einen weiss angemalten Rand auf einer roten

Gegenüberliegende Seite:

A Die Gebäude der Marina Grande in Capri liegen nicht nur an einem steilen Hang, sie bilden auch in sich topografische Landschaften. (Cantone/Prozillo 1994, S. 45)

B Auch formal und in der Setzung erinnern mehrere Attribute von Porto Cervo an die Marina Grande in Capri. Die terrassierten Gebäude haben oftmals Bogenfassaden. Die erste Hausreihe liegt nah am Ufer. (Petraccone 1913, Abb. 18)

C Das Porto Cervo Zentrum von Vietti hat sowohl in der Architektur als auch der städtebaulichen Setzung Parallelen zur Marina Grande von Capri. Fotografie vermutlich von 1964. (Archiv Enzo Satta)

D Überdachte Bögengänge im mittelalterlichen Teil von Capri, welche an die Gänge der *Sottopiazza* in Porto Cervo erinnern. (Maiuri 1956, S. 89)

E Porto Cervo, *Sottopiazza*. (Foto: ND 2015)

³⁷ Siehe Kapitel 2.7.

oder erdfarbenen Fassade. Oben im eigentlichen Ort Capri existieren im mittelalterlichen Stadtteil überdachte Bogengänge, ähnlich wie sie Vietti in der *Sottopiazza* verwendet.³⁸ Zusammen mit den erwähnten architektonischen Bezügen der vernakularen Architektur in Sardinien und



A



B



D



C



E

³⁸ *Sottopiazza* bedeutet auf Deutsch «Unterer Platz» und *Soprapiazza* «Oberer Platz».

Mehr zu den beiden öffentlichen Räumen siehe in Kapitel 3.1.6.



A Villa Trident von Barry Dierks an der Côte d'Azur.
(http://www4.culture.fr/patrimoines/patrimoine_monumental_et_archeologique/insitu/pdf/d8-635.pdf [10.10.2015])

B Porto Cervo 1964 von Vietti, im Bild der Hotelteil des zentralen Bausteines.
(Archiv Enzo Satta)

C Die Siedlung La Galère in Théoule von Jacques Couëlle, gebaut von 1968 bis 1979. Couëlle verfolgte die organische Formensprache während und nach dem Projekt Costa Smeralda am intensivsten.
(Schein 1971, S. 261)

einem erweiterten Referenzkatalog der ruralen Architektur des Mittelmeers,³⁹ ist Capri vermutlich das zentrale Vorbild für Porto Cervo. Auch architekturensprachlich gibt es in Capri Gemeinsamkeiten mit Vietti und Busiri-Vici. Letzterer entwarf durchgängig im Duktus der süditalienischen mediterranen Architektur, zu welcher auch die Insel vor Napoli gehört.

Eine weitere naheliegende Referenz wären eigentlich Gebäude an der Côte d'Azur, da der Ferienort ebenfalls Teil des erwähnten touristischen Netzwerkes war. Ausserdem bestand eines der erklärten Ziele des Konsortiums darin, «eine neue Côte d'Azur» zu erschaffen.⁴⁰ Doch der historische Hafen von St. Tropez mit seinen aneinandergereihten schmalen und planen Häusern, welche zusammen eine geschlossene Front bilden, haben keine Ähnlichkeit mit Porto Cervo. Auch die bekannten Bauten entlang der Küste scheinen architektonisch weniger Einfluss gehabt zu haben. Die modernen Ikonen wie Pierre Chareaus Golfklub bei St. Tropez oder die Villa E1027 von Eileen Gray waren eher Antipoden zur Costa Smeralda. Der womöglich prägendste Architekt der europäischen Aristokratie – die sich in den Ferienmonaten der 1950er Jahre an der Côte d'Azur traf – war Barry Dierks. Er verband modernistische Bauelemente mit Art Deco-Details und vernakularen Elementen. Und seine Bauten, wie die Villa Trident, thematisieren die Einfügung in die stark topografische Landschaft an der Küste. Doch die Gebäude sind im Gegensatz zu Porto Cervo meist kubische Körper, die in einem strahlenden Weiss gehalten sind und bei denen der geometrisch gestaltete Swimmingpool eine Hauptrolle für die Komposition der Setzung spielt. Die vorhandenen gemeinsamen Elemente, wie die Holzpergolen, sind eher generischer Art und einer gemeinsamen ruralen Referenz oder dem vorgefundenen ähnlichen Terrain geschuldet.⁴¹

Etwas wahrscheinlicher ist die Annahme, dass neben Capri sowie den genannten architektonischen Einflüssen Couëlles früheres Werk eine Rolle für alle drei Architekten spielte.⁴² Ein zeitgenössisches Vorbild für

39 Siehe für die architektonischen Referenzen Kapitel 2.7.

40 Siehe Kapitel 1.

41 Zu Barry Dierks vgl: http://www4.culture.fr/patrimoines/patrimoine_monumental_et_archeologique/insitu/pdf/d8-635.pdf (10.10.2015).

42 Siehe auch Kapitel 2.4.

den Entwurf des Zentrums Porto Cervo könnte demnach Castelleras-le-Vieux von Jacques Couëlle gewesen sein. Das in einem skulpturalen und organischen Duktus entworfene Resort liegt auf einem Hügel im Hinterland von Cannes. Aufgrund der Zusammensetzung des Konsortiums⁴³ und der formalen Ähnlichkeit von Castelleras-le-Vieux mit allen ersten Bauten an der Costa Smeralda, könnte es sein, dass dieser Ferienort eine generelle, undokumentierte Referenz war. Couëlle erstellte die kleine Siedlung in den 1950er Jahren an der Côte d'Azur; die Architektur scheint hauptsächlich von Gaudì beeinflusst zu sein.⁴⁴ Couëlle beschäftigte sich auch nach der Arbeit an der Costa Smeralda intensiv mit dieser Form der Architektur. Zusammen mit Antti Lovag, seinem Schüler, mit Pascal Häusermann und anderen Architekten widmete er sich in den 1960er Jahren dem Thema einer organischen Architektur. Diese sollte «natürlicher» und in Harmonie mit der menschlichen Morphologie sein. So entwarf er in einer ähnlichen Handschrift den Tourismusort Port de la Galère, gebaut von 1968 bis 1979, südöstlich von Cannes gelegen.

Vietti und Busiri-Vici hingegen schwächten dieses organische Element in ihren späteren Entwürfen eher wieder ab.⁴⁵ Vietti baute 1998 mit dem Porto San Rocco beispielweise einen Hafentort, welcher, abgesehen von der organischen Formensprache, eine Kopie von Porto Cervo zu sein scheint. Es ist eine streng geometrische Version der gleichen Elemente wie er sie zuvor in Porto Cervo verwendete: Die *Sottopiazza* mit Arkadengang auf Meeresebene und die *Soprapiazza*, flankiert von terrassierten Gebäuden, deren Fassaden aus mehrgeschossigen, halbkreisförmigen Loggien gebildet wurden.⁴⁶ Busiri-Vici wiederum blieb in den nachfolgenden Jahren bei seiner prinzipiellen Grundrissorganisation von einem geometrischen Kern und weichen Rändern.⁴⁷

Neben der organischen Architektur ist das Thema der Topografie im Gebäude selbst eine wichtige Komponente des Zentrums Porto Cervo (siehe zu beiden Themen auch Kapitel 2). Dass die Gebäude eine To-



A Das Porto Cervo Zentrum von Vietti wurde 1964 eröffnet. Es besteht aus der *Sottopiazza* mit Arkadengang zum Strand und der *Soprapiazza* mit anliegendem Hotel, Wohnungen und Geschäften. Foto vermutlich aus den 1980er Jahren. (Archiv Enzo Satta)

B Der Hafen San Rocco von Vietti, 1998 gebaut, besteht aus den gleichen Bausteinen und ist ähnlich nah ans Meer gesetzt. Auch die Farbgebung ist an Porto Cervo angelehnt. Einzig die organische Geometrie aus den 1960er Jahren ist im neueren Entwurf von Vietti verschwunden. (Giani 2002)

43 André Ardoin lebte in Paris, er und Aga Khan verbrachten ihre Ferien zuvor erklärtermaßen an der Côte d'Azur und holten für das Projekt in Italien wahrscheinlich den Franzosen Jacques Couëlle hinzu.

44 Von Gaudis Architektur scheinen insbesondere Casa Batlló und Casa Milà ein Vorbild von Couëlle gewesen zu sein. Vgl. Kapitel 2.7.

45 Zu den Einflüssen von Frank Lloyd Wrights Verständnis einer organischen Architektur auf die Costa Smeralda siehe Kapitel 2.7.

46 Siehe zum Werk Viettis Giani 2002.

47 Zu Busiri-Vicis Werk ausserhalb Sardiniens siehe Natoli 2001. Für seine Architektur an der Costa Smeralda siehe Kapitel 2.5.

pografie in sich bilden, ist einerseits auf die ruralen Referenzen zurückzuführen, andererseits entspricht es einem architektonischen Zeitgeist. Beispielsweise baute Giancarlo de Carlo im Jahr 1963 die «Colonia Enel» an der Küste von Riccione. Das Gebäude liegt direkt am Meer am Ende einer dichten Küstenbebauung, die Teil des Tourismusgebietes von Rimini ist. Das Projekt ist in der Setzung und Volumetrie durchaus mit dem Zentrum Porto Cervo verwandt. Die in Grundriss und Schnitt verspringende Figur bildet mit zwei Flügeln einen terrassierten Hofraum zum Meer hin. Das Gebäude selbst zeigt über Treppen und Terrassen eine topografisch erfahrbare Architektur. Wie bei Vietti und den beiden anderen Gründern des Architekturkomitees, basieren auch De Carlos Referenzen auf der vernakularen Architektur.⁴⁸ Doch im architektonischen Ausdruck sind De Carlos Projekte abstrahierter und dem Brutalismus zuzuordnen.⁴⁹ Ebenso sind die topografisch ähnlichen Projekte von Aldo van Eyck in ihrem formalen Ausdruck Antipoden zu Viettis Zentrum in Porto Cervo.

48 Zu den vernakularen Referenzen von De Carlo siehe zum Beispiel: Projekt für die Restrukturierung der Vorstadt San Giuliano 1976.

49 Zur Architektur von De Carlo siehe Rossi 1988.

3.1.6 Porto Cervo Zentrum – der zentrale Baustein des Hauptortes

Der erste öffentliche Baustein von Porto Cervo ist das Zentrum von Vietti, welches ein Gebäudeensemble mitsamt Hotel und einen öffentlichen Platz umschliesst.⁵⁰ Es ist das Vorbild für die weitere Entwicklung des Hauptortes der Costa Smeralda. Die nachfolgenden öffentlichen Räume orientierten sich in der räumlichen Anordnung und dem architektonischen Ausdruck an dieser ersten Setzung.

Der Platz liegt am Ende einer kleinen natürlichen Bucht und richtet sich habkreisförmig zum Meer aus. Er wird an der Landseite von einem mehrflügeligen Gebäudeensemble eingerahmt. Östlich ist er von dem Kopf des Hotels Cervo flankiert, südlich und westlich von einem langen Flügel aneinandergereihter Hofhäuser, in welchen sich im Erdgeschoss Geschäfte und in den Obergeschossen Wohnungen befinden. Wie bei den Hotels Romazzino von Busiri-Vici und Cala di Volpe von Couëlle bildet der primäre Baustein von Porto Cervo eine eigene topografische Landschaft. Und wie bei den anderen beiden Hotelbauten hat das Gebäudeensemble einen windmühlenartigen Grundriss. Nur ist das zentrale Volumen im Drehpunkt des Ensembles kein Turm, sondern ein Hof, welcher den Mittelpunkt des Hotels ausmacht.

Der öffentliche Raum umfasst zwei Niveaus. Der obere Teil der Anlage ist die *Soprapiazza*, die auf einem eingeschossigen Sockel zwischen dem Niveau der Strasse und dem Meer liegt. Der längliche Platz hat eine organische Grundfigur. Er erstreckt sich entlang der vorgefundenen Küste und hat eine Dimension von ungefähr 70 Metern Länge und 20 Metern Tiefe von der Brüstungsmauer bis zu dem Gebäudeflügel. Vorne an der Nordostflanke zum Meer hin liegt die Aussenterrasse

⁵⁰ Die Namensgebung der öffentlichen Räume in Porto Cervo ist nicht eindeutig. Neben dem Platz des ersten Zentrums, der eigentlich aus zwei *Piazze* besteht, gibt es seit 1976 noch einen Platz beim neueren Porto Cervo Marina. Als «Zentrum» wird abwechselungsweise der Platz von Vietti oder derjenige in Porto Cervo Marina bezeichnet oder auch einer der beiden Häfen. Um die zwei Häfen zu unterscheiden, wird der erste oft Porto Cervo Vecchio genannt, doch auch da werden verschiedene Benennungen gebraucht. Bei einigen offiziellen Stellen heisst er Molo Est und ist ein Teil der gesamten Marina. Der neue Hafen alleine heisst manchmal Porto Cervo Marina

Nuova. In manchen Dokumenten heissen die zwei Pole auch Porto Cervo Villaggio und Villaggio Marina. Nach Abwägung aller Namenskombinationen, aufgrund der ersten Ortsbenennungen und für ein erleichtertes Verständnis, werden für diese Forschungsarbeit die Orte von Porto Cervo wie folgt genannt: Die erste Setzung von Vietti heisst Porto Cervo Zentrum, der zugehörige Platz ist unterteilt in *Soprapiazza* und *Sottopiazza*. Der erste Hafen, der an das Zentrum von Vietti anschliesst, heisst Molo Est, der später gebaute Hafen heisst Porto Cervo Marina und dessen Hauptplatz mit der umliegenden Bebauung Zentrum Marina.



A



B



C



D

der Wirtschaft Il Grillo, von einer Pergola überdacht. Vom Platz abgehend entwickelt sich eine abgestufte Terrassenlandschaft. Die Niveaus führen hangaufwärts durch den Gebäudeflügel aus den Hofgebäuden und hangabwärts erstrecken sich an den Seiten kleine Terrassen und Treppen bis zum Meer hinunter. Sie schmiegen sich organisch an die Platzgeometrie. Die Gebäude entlang dem Platz führen diese topografische Setzung fort. Sie bilden mit klassisch architektonischen Elementen eine gebaute Landschaft in Grundriss und Schnitt. Zu diesen Elementen gehören die Wände und Stützen, die aus dem Lot gehen, überdachte Bogengänge, Terrassen auf allen Geschossen sowie Vor- und Rücksprünge in der Grundrissfigur.

Unter dem Gebäudeensemble und der *Soprapiazza* liegt die überdachte und labyrinthisch angelegte *Sottopiazza*. Drei Treppenaufgänge durchstossen die *Soprapiazza* und verbinden die beiden Niveaus: Auf dem Platz selber, im grössten Hof des Einkaufsflügels und unter dem Hotel Cervo. In den Räumen unter dem Hauptplatz lagen in den ersten Jahren die Geschäfte für tägliche Erledigungen⁵¹ und der britisch inspirierte Pub «Red Lion». Der Hauptraum der *Sottopiazza* ist ein Arkadengang zur Bucht hin. Dieser bildet gleichzeitig den Sockel der *Soprapiazza*. Der in einer weichen Linie gebogene Arkadengang öffnet sich zu einem kleinen Strand. Von diesem führt ein Y-förmiger Holzsteg in das Meer, dessen zwei Flügel am Ufer eine kleine Felsformation umrahmen. Dieser Küstenausläufer wurde von Vietti für die gesamte Grundfigur aufgenommen und verleiht der halbkreisförmigen Figur des Platzes seine organische Wellenbewegung. Vom Strand aus und von der *Soprapiazza* her erschlossen liegt eine Holzbrücke, welche über eine kleine fjordähnliche Bucht führt. Diese als Kanal eingefasste, natürliche Bucht liegt zwischen dem Zentrum und dem ersten Hafen von Porto Cervo, dem Molo Est. Die Holzbrücke liegt auf zwei seitlichen Auflagepunkten im Wasser, die unten gebündelten Holzbalken spreizen sich gegen oben, um die gesamte Brücke zu tragen. Sie gleicht in ihrer Ausführung der etwas früher entstandenen Brücke von Couëlle bei Cala di Volpe, welche die Flügel von Boutiquen und Hotel miteinander verbindet.

Das Zentrum besteht trotz des dominierenden Entwurfs der So-

Gegenüberliegende Seite:

A Der Plan aus dem Jahr 1964 von Porto Cervo Zentrum mit dem Hotel Cervo, den anschließenden Gebäudeflügeln mit Geschäften und Wohnungen sowie der *Soprapiazza*. (Archiv Enzo Satta)

B Die Baustelle des Zentrums Porto Cervo vom Landweg her gesehen. Foto vermutlich von 1963. (Gerlat 2006, Abb. 20)

C Das Zentrum von der Küstenseite her gesehen, während der Fertigstellung, vermutlich im Jahr 1963. (Gerlat 2006, Abb. 22)

D Ein Luftbild von Porto Cervo Zentrum 1979. Das Hotel Cervo ist ganz oben im Bild. Der Platz und die anschließenden Gebäude folgen der vorgefundenen Küstenlinie. Ganz rechts im Bild der zweite Flügel, ebenfalls von Vietti entworfen aber erst 1979 gebaut. (*Costa Smeralda Magazine* 1980)

51 Zu diesen Geschäften gehörten ein Lebensmittelladen, ein Geschäft für Einrichtungsgegenstände, in welchem auch die Produkte der Cerasarda verkauft wur-

den, und ein Geschäft für Elektronikzubehör (gemäss Enzo Satta).



A



B



C



D

Diese und gegenüberliegende Seite:

A Die Terrasse von Il Grill, welche von einer Pergola überdeckt ist. Foto vermutlich von 1964.
(Archiv Enzo Satta)

B Das Zentrum kurz nach der Fertigstellung. Die Bogenarkade der *Sottopiazza* bildet den Sockel der *Soprapiazza*. Links im Bild der felsige Küstenausläufer, welcher der Figur zum Meer hin ihre Form gab. Foto vermutlich von 1964.
(Archiv Enzo Satta)

C Der Arkadengang mit dem Laden der Cerasarda, den Zugängen zur weiteren *Sottopiazza* und dem direkten Anschluss zum Strand bildete einen eigenen zentralen öffentlichen Raum. Foto vermutlich von 1964.
(Archiv Enzo Satta)

D Die Nordostflanke von Porto Cervo Zentrum. Der Aufgang zur *Soprapiazza* erfolgt über eine Treppe, die zwischen Architektur und bestehenden Felsen eingeschmiegt liegt. Foto vermutlich von 1964.
(Archiv Enzo Satta)

prapiazza aus mehreren öffentlichen Räumen, die getrennt voneinander funktionieren und wahrgenommen werden. Neben dem oberen Platz bildet die Einkaufsstrasse einen weiteren zentralen und zusammenhängenden Raum entlang des Gebäudeflügels mitsamt den angeschlossenen Innenhöfen, die durch Arkaden untereinander verbunden sind. Der Arkadengang am Strand unten mit Geschäften, einem Café und der überdachten *Sottopiazza* bildet die dritte, räumlich unabhängige, öffentliche Zone. Somit beinhaltet der zentrale Baustein die gleiche multipolare Grunddisposition, welche die gesamte Siedlung Costa Smeralda auszeichnet.

Das Verbinden von Landschaft und Architektur

Die Flügel, welche vom quadratischen Hofraum des Hotels Cervo abgehen, gleichen in ihrer Grundrissform moränenartigen Ausläufern. Die Grundrisse wurden aus weichen, felsschollenartigen Räumen zusammengesetzt. Der formale architektonische Ausdruck kommt einerseits von ruralen sardischen Bauelementen und gleicht andererseits in Ausdruck und Materialisierung den Villen Viettis. Doch beim Zentrum von Porto Cervo ist die Ausformulierung einer topografischen Architektur, die über unzählige Niveaus geführt wird, stärker ausgeprägt als bei seinen Wohnbauten. Auch die Natur selber wird in Form von Pflanzenbeeten in weichen Umrissen über die verschiedenen Höhen mitgeführt. Die untersten befinden sich auf Strandniveau. Auf der *Soprapiazza* rahmen sie eine erhöhte Terrasse ein und an der Einkaufsstrasse liegen sie punktuell verteilt und an die Hauswände angeschmiegt.⁵² Die vielen Arkaden mit dicken Verstärkungen an den Stützen und mit Granitsteinen an den Fussenden stellen eine fließende Verbindung mit der Landschaft her. Die unbegradigten Holzbalken sind im gesamten Zentrum präsent. Die Geländer sind daraus gefertigt, auf den Terrassen liegen Pergolen und unter den Decken werden Holzstämme angebracht, welche einer atmosphärischen Verdichtung dienen. Damit die Gebäude sich nicht zu stark von den Pflanzen und Felsen der sardischen Landschaft abheben, hat Vietti die Fassaden nicht nur in weiss gehalten, wie seine ersten Villen, sondern manche der Gebäude in Rosa- oder Brauntönen streichen las-

⁵² Die Pflanzenbeete waren ab 1964 da, aber zuerst teilweise ebenerdig. In den 1970er Jahren wurden dann alle Beete mit niedrigen Mauern ergänzt.



A Unbegradigte Hölzer begleiten die Architektur in Porto Cervo über alle Niveaus. Foto zwischen 1964 und 1966. (Archiv Enzo Satta)

B Der Hof des Hotels Cervo. Foto zwischen 1964 und 1966. (Archiv Enzo Satta)

A



B

sen. Diese Farbgebung findet sich auch bei den gleichzeitig entstandenen Bauten Sa Conca von Busiri-Vici und Cala di Volpe von Couëlle wieder.⁵³

Wie bei den Villen Viettis wird auch beim Zentrum Porto Cervo die Technik möglichst nicht gezeigt. Sämtliche Kabel wurden in die Wände eingemauert und oft wurden verputzte Nischen in den Wänden erstellt, um auch die Leuchtkörper zu verbergen. Werbeflächen ausserhalb der Schaufenster waren verboten. Es entstand ein Ort, der für den Besucher zeitlich und architektonisch nicht einfach einzuordnen ist.



A Eine Verbindung der beiden Platzniveaus befindet sich im grössten Hofraum. In den Anfangsjahren ragte die Signaletik des Pubs Red Lion aus der *Sottopiazza* nach oben. Foto zwischen 1964 und 1966. (Archiv Enzo Satta)

⁵³ Siehe zur gemeinsamen architektonischen Sprache Kapitel 2.6 sowie 2.9.



A Die an der Seite nach unten abtreppende *Soprapiazza* mit eingebauten Leuchten. Foto vermutlich von 1964. (Archiv Enzo Satta)

B Die Pflanzenbeete wurden in die Architektur integriert und begleiten den Besucher über alle Niveaus. Hier ein Blick auf die *Soprapiazza*. Foto vermutlich von 1964. (Archiv Enzo Satta)



Wie schon beschrieben, wurde nach den ersten Jahren klar, dass die Costa Smeralda bei der übergeordneten Planung eine Überarbeitung benötigte. Die Planung begann auseinander zu driften. Dies lag hauptsächlich an der Grösse des Gebietes und an dem offenen Mitgliederprinzip des Konsortiums. Weiter waren die städtebauliche Grundorganisation und die Organisation der beteiligten Planer erschwerende Faktoren. Aga Khan zog aus den Entwicklungen in den ersten Jahren Konsequenzen und holte 1967 die Landschaftsplaner SDDA aus den Vereinigten Staaten hinzu, welche helfen sollten, die Costa Smeralda zu einem schlüssigen Gesamtwerk zusammen zu binden.⁵⁵ SDDA waren damals wie heute ein Unternehmen, das neben der klassischen Landschaftsplanung auch die wirtschaftlichen Aspekte und die politischen Partner mit einbezog. Sie hatten ihren Hauptsitz in Watertown (Massachusetts) an der Pleasant Street. Hideo Sasaki, der das Büro der Landschaftsarchitekten gründete, war seit 1953 Professor für Landschaftsarchitektur in Harvard. Er arbeitete mit Architekten wie Josep Lluís Sert, SOM, I.M. Pei und Eero Saarinen zusammen.

Aus seiner Studienzeit in Boston kannte Aga Khan einen Mitarbeiter von SDDA, Morgan Wheelock, einen Mitstudenten und Mitbewohner seines Bruders Ameen Khan. Wheelock wurde zum Projektleiter von SDDA für die Costa Smeralda und übernahm als Vertrauensperson die Kommunikation mit Aga Khan. Die Landschaftsplaner sollten einen überarbeiteten Masterplan entwickeln, nach welchem sich auch alle Mitglieder des Architekturkomitees richten mussten. SDDA waren über ein Jahrzehnt an der Costa Smeralda tätig und eröffneten vor Ort ein Büro, um besser mit dem Architekturkomitee zusammenarbeiten zu können.⁵⁶

Der erste Besuch der Landschaftsplaner an der Costa Smeralda

⁵⁴ SDDA ist die Abkürzung für die Landschaftsarchitekten Sasaki, Dawson, De May Associates. Siehe auch in Kapitel 1.

⁵⁵ Enzo Satta vermutet, dass der Projektleiter von Morgan Wheelock sich bereits seit 1961 beratend an der Costa Smeralda beteiligte. Diese Vermutung scheint aufgrund der persönlichen Konstellationen zuzutreffen, es gibt aber keine Dokumentationen darüber. Auf jeden Fall lag von Beginn weg ein Fokus auf der Landschaftsplanung.

⁵⁶ Zum Eintritt von SDDA in das Projekt

Costa Smeralda siehe Cappai 2014, S. 195-197.

fand 1967 statt. Zunächst schrieben sie ein Protokoll über ihre ersten Beobachtungen und die dabei festgestellten Problemstellen. Auf der Basis der Geländekarten des Büros Bianchi haben die Landschaftsarchitekten eine Analyse der natürlichen Elemente des gesamten Gebietes erstellt. Cappai untersuchte die Tätigkeiten der Landschaftsarchitekten vor ihrer Arbeit an der Costa Smeralda auf ihre Hauptinteressen hin. Den wichtigsten Analysen von SDDA lagen somit üblicherweise vier Themen zugrunde:

- Erstens eine allgemeine Beschreibung der Beschaffenheit des Territoriums sowie die Beschreibung der Potentiale, die darin für den Auftraggeber lagen.
- Zweitens die Morphologie, die Geologie sowie die Topografie und deren jeweiliges Potential.
- Drittens eine Analyse der Aussichtsqualität.
- Viertens eine Bestandsaufnahme der Vegetation und der Wasserressourcen sowie – falls vonnöten – diesbezügliche Änderungsvorschläge.⁵⁷

Beinahe zwei Jahre nach ihrem ersten Besuch stellten SDDA 1969 einen umfassenden Zwischenbericht fertig und erarbeiteten einen Masterplan, der die bisherigen Teilgebiete zu einem Ganzen zusammen binden sollte.⁵⁸ Die vier Themen waren auch an der Costa Smeralda die Grundstruktur ihrer Planungsarbeit. Zusätzlich beinhaltete das Projekt auch wirtschaftliche und städtebauliche Fragen. Deswegen wurden in die Entwicklung des Masterplanes diverse Experten involviert.⁵⁹ Ab 1967 besuchten sie wiederholt die Costa Smeralda, um vor Ort die Verhältnisse aufzunehmen. Während dieser Zeit machten sie mit sardischen und nationalen Politikern der Cassa del Mezzogiorno Vorabklärungen. Ausserdem erstellten sie Finanzanalysen für die bestehenden und projektierten Tourismustätigkeiten.⁶⁰ Am Ende wurde eine Landnutzungsstrategie erstellt, die finanziell und organisatorisch realisierbar sein sollte.

57 Für eine umfassende Analyse von SDDA siehe Cappai 2014, S. 208-229.

58 In ihrem Bericht von 1969 wird deutlich, dass sich einige der Mitglieder des ersten Planerkomitees fest etabliert hatten, während andere nicht mehr erwähnt wurden. Brauchbare Entwicklungspläne stammen demnach von Raimond Martin und Luigi Vietti. Als kritisch hingegen wurden die Pläne von Michele Busiri-Vici angesehen, Jacques Couëlle war nur noch eine Randnotiz, seine Zeit an der Costa Smeralda war bereits vorüber und sein Sohn hatte

seine Rolle übernommen.

59 SDDA nennen in ihrem Bericht die Mithilfe von Marktanalysten, Regionalplanern, Gebietsplanern, Landschaftsarchitekten, Architekten und Ingenieuren.

60 Für die Finanzanalysen wurde mit der Firma „Economics Research Associates of Los Angeles and Washington, D.C.“ zusammengearbeitet. Sie haben Studien über Tourismustrends erstellt und Einrichtungen in vergleichbaren Resorts analysiert, um eine Marketingstrategie für die Costa Smeralda zu erstellen.

Die Mitarbeiter von SDDA haben keine grundlegenden Veränderungen der bereits entwickelten Ideen vorgenommen, sondern die anfänglichen Überlegungen zu schärfen versucht und vor allem detailliertere Pläne erstellt, welche für alle Teilgebiete die gleiche Handschrift trugen. Dabei wurde versucht, eine einheitliche Sprache für den Städtebau zu behalten. Die landschaftliche Erscheinung des gesamten Territoriums, der Bau von Infrastrukturen, die öffentlichen Räume, die Wegführung durch die Costa Smeralda bis vor die Haustür und die Setzung der Gebäude innerhalb des Grundstückes sollten aufeinander abgestimmt werden. Dadurch entstanden für die Hauptanliegen von Aga Khan bessere Planungsinstrumente. Grundsätzlich wurde klar festgelegt, wo gebaut werden durfte und dass kommende neue Bebauungen sich vornehmlich um die vier Hauptzentren gruppieren sollten. Dazwischen sollte die Bebauung beschränkt werden. SDDA entwarfen einen Masterplan, der eine Anleitung für die Entwicklung des Gebietes für die nächsten 20 Jahre beinhaltete. Darüber hinaus schufen sie eine anzustrebende Karte des fertigen Gebietes für eine zeitlich unbestimmte Zukunft.

Teilrahmenbedingung Wirtschaftlichkeit

Die Planer von SDDA klärten ihre zwei Rahmenbedingungen gleich zu Beginn der internen Studie: Die Wirtschaftlichkeit musste gegeben sein und die landschaftlichen Qualitäten sollten herausgestellt werden. Sie schrieben, dass das Konsortium um Aga Khan die profitabelste Entwicklungsstrategie für das Resort verlangte.⁶¹ Dies musste erreicht werden, ohne die Qualitäten der Landschaft zu opfern. Dieser Anspruch resultierte in Kompromissen, wobei im Zweifelsfall die Konservierung der Landschaft Priorität hatte.⁶² Wirtschaftlich war das Projekt zu diesem Zeitpunkt laut SDDA ein Erfolg, die Verkaufszahlen von Grundstücken und bereits gebauten Villen sowie die Hotelreservierungen liefen am Ma-

61 Der interne Bericht, der dieser Forschungsarbeit vorliegt, ist von Morgan Wheelock direkt an Aga Khan gerichtet. Auch in den Nacherzählungen von Riccardi wird Aga Khan als praktisch alleinstehende Führungspersönlichkeit gezeichnet. Es deutet alles darauf hin, dass er die Gesamtplanung anleitete und sich inhaltlich mit den anderen Konsortiumsmitgliedern absprach.

62 Vgl. *Design and Planning Summary*, Vol. I, 1969, Seiten A-4.

ximum.⁶³ Die Grössenordnungen des Projektes können die in der Planung vorgesehenen Hotelräume exemplarisch veranschaulichen: SDDA schlug vor, die 1968 existierenden 355 Hotelräume bis 1975 auf über 2000 zu erweitern.⁶⁴

Das Projekt Costa Smeralda war so angelegt, dass es sich mit der sardischen Wirtschaft vernetzen sollte. Insbesondere Porto Cervo wurde als Ort geplant, welcher ein Teil der Inselwirtschaft werden sollte. Es wurden von Beginn weg diverse Firmen gegründet, welche hauptsächlich von der Costa Smeralda betrieben werden sollten. Gleichzeitig waren vielen dieser Firmen als ausweitbare Systeme angelegt, wie zum Beispiel die Cerasarda. SDDA prüften die bestehenden Unternehmen und gaben Empfehlungen für Straffungen und Neugründungen ab.

Vermutlich gab es vor dem Eintritt der Landschaftsarchitekten keine umfassende Marktanalyse. Es wurden vielmehr sukzessive die notwendigen Unternehmen gegründet sowie die Häuser und Hotels gebaut, welche im Beziehungsnetz der Konsortiumsmitglieder verkauft oder ausgelastet werden konnten. Dafür spricht auch die Bestandesaufnahme von SDDA 1968. In allen Gebieten befanden sich bereits grosse Villen, die meisten, insgesamt 40, im Gebiet von Porto Cervo.⁶⁵ Daneben wurden für die städtisch orientierten Touristen die ersten Eigentumswohnungen in Porto Cervo erstellt. Alle vier bis heute existierenden Fünfsternehotels waren bereits gebaut. Was gemäss SDDA fehlte, waren die weniger exklusiven Gebäude; also kleinere Häuser und Apartmentgebäude. Diese seien schnellstmöglich zu planen, um die Wirtschaftlichkeit des Projektes sicher zu stellen.⁶⁶

Generell erwarteten sie, dass der Tourismusmarkt kontinuierlich wachsen werde. Davon werde in Zukunft ein immer grösserer Anteil dem Strand- und Inseltourismus zufallen, zu dem die Costa Smeralda gehörte. Im Vergleich mit anderen existierenden mediterranen Resorts habe die Costa Smeralda sowohl das Land als auch die Einrichtungen, die es

63 Dies ist die Aussage von SDDA in der internen Studie *Design and Planning Summary*, Vol. I, 1969, Einführung. Die internationalen Medien schätzten die Situation anders ein. 1966 schrieb der Spiegel, dass von 8000 Parzellen erst 100 verkauft seien. Doch wahrscheinlich war das Konsortium mit den Verkäufen zufrieden: Ihre Planung der ersten zwei Phasen war langfristig angesetzt und lief über die nächsten 20 Jahre. Abschliessend lässt es sich aber nicht beurteilen. Siehe auch: Italien. Verbrechen. Neid der Hirten

1966.

64 Vgl. *Design and Planning Summary*, Vol. I 1969, S. B-5.

65 Ausser in Razza di Juncu, welches später entwickelt werden sollte.

66 Die hier beschriebenen internen Dokumente von SDDA zeigen, dass auch Häuser für Besucher mit niedrigerem Einkommen geplant waren. Dem entsprach auch die externe Kommunikation. In den damaligen Fernsehbeiträgen erwähnte Aga Khan, dass sie auch weniger teure und luxuriöse Villen erstellen möchten.

A - Der Produktionsplatz der Cerasarda wurde in der Peripherie von Olbia gegründet, wo er bis heute besteht. Hier ein Foto von 1963, die ersten handbemalten Keramiken entstehen unter den Händen der frisch eingelernten Sarden.

(Gerlat 2006, Abb. 30)

B - D Beispiele von Produkten der Cerasarda im Verkaufshauptsitz in Porto Cervo. Das kleine Geschäft lag am Arkadengang der *Sottopiazza*. Foto von 1966, Fotograf Josué Ito.

(Archiv Enzo Satta)



A



B



C



D

prinzipiell brauche, um in der Entwicklung der Resorts international vorteilhaft abzuschneiden. Um dieses Potential zu nutzen, sei es aber wichtig, dass die bestehende, knapp zweimonatige Saison substantiell verlängert würde.⁶⁷ Diese Empfehlung führte dazu, dass das Konsortium die in Kapitel I erwähnten Ralleys im Frühling und die Regatten im Herbst organisierte. Die Bewohnerschaft der Costa Smeralda war bis 1969 auf Hausbesitzer und Besucher der Fünfsternehotels beschränkt. Diese Gruppen sollten nach der Empfehlung von SDDA weiterhin ein fester Bestandteil des Marktes bleiben, sie rieten dem Konsortium jedoch, den Ort zusätzlich für weitere temporäre Besucher erreichbar zu machen.⁶⁸ Dafür sollten baldmöglichst Hotels und Villen in einem tieferen Preissegment gebaut werden. Der Flugservice sei zu erweitern und die Erreichbarkeit mit dem Schiff zu verbessern. Und langfristig sollte die Costa Smeralda ihre Aussenwirkung mit Werbung verstärken. Dabei solle nur das beworben werden, was in der laufenden oder in der kommenden Saison auch vorgefunden werde.⁶⁹

67 Die Verlängerung der Saison sei wirtschaftlich zwingend notwendig. Dadurch vergrößere sich die Reichweite des Ferienortes und die Verkäufe würden anziehen. Vgl. *Design and Planning Summary*, Vol. I, 1969, Seite B-5.

68 Vgl. *Design and Planning Summary*, Vol. I, 1969, Seiten B-1 – B-6.

69 Anbei eine Zusammenfassung aller Firmen und Unternehmen, welche nach aktuellem Kenntnisstand für die Costa Smeralda gegründet wurden. Die Zahlen und die Informationen betreffen, wenn nicht anders vermerkt, den Zeitraum zwischen 1995 und 1997 und sind der folgenden Broschüre entnommen: *Il Bilancio sociale dell'impresa Costa Smeralda 1997*.

Agrisarda: Die Gesellschaft wurde mit dem Ziel gegründet, das ökologische Gleichgewicht zu bewahren und die natürliche Vegetation an der Costa Smeralda zu schützen. Sie übernahm auf Wunsch den Entwurf und die Pflege der Gärten. 1979 ging die Gesellschaft in die Servizio Ambiente Costa Smeralda über. Diese besteht bis heute und übernahm zusätzlich die Sicherung und Instandhaltung der Infrastruktur: Die verschiedenen Leitungen, die Kanalisation, die Kläranlage, die Beleuchtung, die Parkplätze, die Strände und die Reinigung der Strassen. Des Weiteren übernahm sie später auch die Aufgaben der Feuerwehr. 1995 hatte die Gesellschaft Servizio Ambiente Costa Smeralda Erträge von 5 Milliarden Lire und 79 Angestellte.

Alimentaria Sarda: Das Unternehmen diene der Produktion und dem Verkauf von sar-

dischen Nahrungsmitteln. Die Supermärkte trugen dazu bei, dass sardische Essprodukte auch in den Kreislauf der Costa Smeralda kamen. Die Lebensmittelläden bestehen bis heute und haben den Hauptsitz in Olbia. 1978 gab es drei Supermärkte der Alimentaria Sarda, jeweils einen in Porto Cervo, Porto Cervo Marina und Abbiadori. 1990 gab es sechs Supermärkte.

Alisarda: Die Alisarda war die erste nationale Fluglinie, welche einzig aus privater Hand finanziert wurde. Der Hauptsitz lag am Flughafen «Olbia–Costa Smeralda». Sie wurde gleichzeitig mit den ersten Bauten der Costa Smeralda 1963 gegründet. Dafür baute man, wie schon erwähnt, eine alte Schotterpiste in der Nähe von Olbia um, welche die Nationalsozialisten im Zweiten Weltkrieg benutzt hatten. Die Alisarda wurde zur wichtigsten privaten Fluglinie in Italien und zu einem relevanten Arbeitgeber in Sardinien. Heute heisst die Fluglinie «Meridiana SPA». 1995 hat die Flotte 2'500'000 Passagiere transportiert, davon 1'250'000 von und nach Sardinien. Die Erträge waren 1995 512 Milliarden Lire. Die Flotte hatte zu der Zeit 1450 Angestellte, davon 1060 in Sardinien.

Biancasarda: Die Firma entstand, um Wäsche zu liefern und zu waschen. Sie wurde von Aga Khan gemeinsam mit zwei Franzosen gegründet. Man wollte nicht nur die Handvoll Hotels an der Costa Smeralda bedienen, sondern ganz Gallurien, mit der Idee, dass der Tourismus dort ein ständig wachsender Wirt-

- schaftszweig würde. Also strebte man ein umfangreiches Geschäft an. Doch vermutlich war die Geschäftsbeziehung zwischen den Partnern nicht ideal, und Aga Khan verkaufte die Biancasarda später an Geschäftsleute in Olbia. Vgl. Riccardi 2010, S. 94-95.
- Cantieri Costa Smeralda:** Dieses Unternehmen diente dem Unterhalt, den Reparaturen sowie den Umbauten und Neubauten des Hafens. 1995 waren die Erträge der Cantieri Costa Smeralda 9 Milliarden Lire und das Unternehmen hatte 80 Angestellte.
- Cerasarda SPA:** Mit der Cerasarda sollte eigentlich die Versorgung mit Keramikplatten für den Häuserbau und für die Haushaltseinrichtung an der Costa Smeralda abgedeckt werden. Gleichzeitig wurde mit der Firma auch eine Lücke der Handwerksunternehmen in Sardinien besetzt. Die Manufaktur wurde in der Peripherie von Olbia gebaut. Anfangs konnte man für das Design der Produkte Professor Picaut gewinnen. Die ersten Fliesen waren Kunstwerke. Nachdem Picaut Sardinien wieder verlassen hatte, zeichneten die Architekten des Konsortiums weiterhin Entwürfe für Cerasarda. Vietti arbeitete besonders gerne mit der Keramikware. Doch der Schritt von einer kleinen Manufaktur mit zwanzig bis vierzig Angestellten zu einem Unternehmen mit 150 Mitarbeitern führte zu einer anhaltenden Krise. Die Gewerkschaft stellte Forderungen, Cerasarda konnte nicht rentabel arbeiten und musste schliesslich wieder verkleinert werden. Das Unternehmen produziert und vertreibt bis heute Keramikware sowohl für Innen und Aussen als auch für den Haushalt. 1995 waren die Erträge der Cerasarda 5,7 Milliarden Lire und es gab 52 Angestellte.
- Costa Smeralda Hotels:** Das Unternehmen wurde 1964 gegründet und startete mit 25 Angestellten. Es übernahm die Führung der Hotelstrukturen der Fünfsternehotels Cala di Volpe, Romazzino, Pitrizza und Cervo. Das Unternehmen organisierte auch Privatflüge zu den Hotels. 1990 ging Costa Smeralda Hotels in CIGA Hotels Italia SPA über. 1995 hatte CIGA Hotels Erträge von 62,5 Milliarden Lire und 849 Angestellte.
- Geasar SPA:** Die Gesellschaft diente der Führung des Flughafens Costa Smeralda in Olbia. Sie produzierte und organisierte die Dienstleistungen rund um den Flughafen und die Werbung des Flughafens. Die Geasar hatte 1995 Erträge von 6,5 Milliarden Lire und 42 Angestellte, sie betreibt bis heute den Flughafen.
- Grassetto:** Diese Firma wurde nicht direkt vom Konsortium gegründet, sie war aber elementarer Bestandteil des Projektes Costa Smeralda. Grassetto war eine Baufirma aus Rom, die eine Zweigstelle in Porto Cervo aufmachte und sämtliche Gebäude erstellte. Beim Projektbeginn suchte Aga Khan eine Baufirma, welche den gewünschten Standard leisten konnte und lernte 1962 bei einem Pferderennen in Paris, dem «Prix d'Amérique», den Unternehmer Ivone Grassetto kennen. Grassetto's Pferd gewann das Rennen, Aga Khan suchte ihn auf, um ihm zu gratulieren und erwähnte während des Gesprächs sein Projekt und seine Suche nach einem Bauunternehmer. Grassetto war sofort interessiert und übernahm die Leitung der Bauarbeiten. Vor Ort arbeitete die Firma mit sardischen Subunternehmen. Vgl. Piga 2013, S. 83.
- Immobilienagentur Costa Smeralda:** Die Agentur kümmerte sich um die Verkäufe aller Immobilien auf dem Terrain des Konsortiums. Sie behandelte alle Arten Immobiliengüter, von Grundstücksverkäufen über Villen und Eigentumswohnungen bis hin zu Bootsplätzen. Ausserdem übernahm sie, auch nach dem Verkauf eine mögliche Untervermietung der Immobilie oder deren Wiederverkauf. Die Agentur ging später in die CIGA Immobiliare über.
- Konsortium Costa Smeralda:** Die Dachorganisation war das Konsortium, es wurde 1962 gegründet. Sie diente dem Zweck, die ursprüngliche Idee des Projektes langfristig durchzuführen. Jeder Grundstückbesitzer an der Costa Smeralda wurde Mitglied. Der Gedanke dahinter war, dass alle Bewohner ein Interesse hatten, dass der Ort weiterhin homogen und ausgewogen bleibt und dass die Bebauungen und die Nutzung ökonomisch, sozial und landschaftlich integral bleiben. Alle Mitglieder waren stimmberechtigt. Jedes Jahr wurde eine Versammlung durchgeführt, in der Änderungen veranlasst werden konnten. Das betraf Fragen des Strassenunterhaltes von privaten (aber öffentlich nutzbaren) Strassen genauso wie Fragen der Beleuchtung, der Sicherheit oder der Mitgliederbeiträge. Der Präsident war bis zu seinem Austritt 1994 Aga Khan. 1962 von sechs Personen gegründet, umfasste die Organisation 1997 3200 Mitglieder.
- Marinasarda:** Betrieb den touristischen Hafen in Porto Cervo. Dies beinhaltete den Bootsverleih, Bootsfahrten und ähnliche Aktivitäten. 1995 hatte die Marinasarda Erträge von 10 Milliarden Lire und 81 Angestellte.
- Pevero Golf Club:** Der Sportclub betrieb den Golfplatz Pevero, der von Robert Trent Jones entworfen worden war, zu seiner Zeit einer der bekanntesten Golfplatzdesigner weltweit. 1995 betrug der Ertrag des Pevero Golf Club 3,1 Milliarden Lire und es gab 38 Angestellte.
- STEGCS:** Das Unternehmen kümmerte sich um die technische Planung und Durchführung der Infrastrukturen. Es plante zum Beispiel die Ausführung der Fussgängerwege, der Bootsstege und der Bootsplätze. Enzo Satta leitete die Planungsabteilung der STEGS über zehn Jahre.
- Servizio Antincendio:** Diese Dienstleistung betrieb den Feuerschutz des gesamten Territoriums. Es war eigentlich eine private Feuerwehr. In den Anfängen war das Klima noch sehr trocken (wie in den Jahrhunderten davor) und der Feuerschutz war eine der ersten Firmen, die gegründet wurden. Später, als nach den ersten beiden Jahrzehnten das Klima feuchter

geworden war, war sie weniger wichtig. Mit der Zeit wurde das Unternehmen in das «Servizio Protezione Ambiente Costa Smeralda SRL» integriert.

Servizi Idrici Costa Smeralda: Die Gesellschaft betrieb das 72 km lange Aquädukt, welches durch das Territorium führte und die Costa Smeralda jährlich (auch heute noch) mit 1 700 000 qm Wasser versorgt. 1995 hatte die Gesellschaft der Sevizi Idrici Erträge von 3,8 Milliarden Lire und 8 Angestellte.

Servizi Medici Costa Smeralda: Dieses Zentrum wurde 1980 eingeweiht und umfasste die medizinischen Dienstleistungen für die gesundheitlichen Belange der Bewohner und der Gäste der Costa Smeralda. Es gab eine Station für ambulante Behandlungen mit Sitz in Porto Cervo. Das medizinische Zentrum deckte die Allgemeinmedizin ab, hatte aber ausserdem auch eine kleine chirurgische Einrichtung angegliedert sowie einen Hals-Nasen-Ohren-Arzt, eine Traumatologie, Gynäkologie, Physiotherapie und Chirotherapie. Finanziert wurde der Bau des Zentrums hauptsächlich durch freiwillige Beiträge während eines Tennisschaukampfs im Juli 1979, an dem Gerulatis, McEnroe, Nastase und Fleming teilnahmen. Auch an einem Galaabend im Yacht Club Costa Smeralda wurde dafür Geld gesammelt. 1995 waren die Erträge des Medizinzen-trums 480 Millionen Lire und es gab 7 Angestellte.

Servizi Vigilanza Costa Smeralda: Der Auftrag dieser Dienstleistung mit dem Hauptsitz in Porto Cervo war die allgemeine Sicherheit des Gebietes sowie der einzelnen Gebäude. Sie unterhielt auch die Alarmsysteme. 1995 hatte die Dienstleistung Servizi Vigilanza Erträge von 2,9 Milliarden Lire und 62 Angestellte.

Yacht Club Costa Smeralda: Der Yachtclub betrieb und unterhielt die Aktivitäten des Segelsports und organisierte mehrere Anlässe, unter anderem den «Sardinia Cup». 1997 hatte der Yachtclub 7 Angestellte.

A Darstellung der intern angestrebten Bevölkerungsdichte. Ein roter Punkt steht für 25 Einwohner.
(*Design and Planning Summary*, Vol. II, 1969, S. 40)

B Darstellung der offiziell erlaubten maximalen Bevölkerungsdichte von 1968. Ein roter Punkt steht für 25 Einwohner.
(*Design and Planning Summary*, Vol. II, 1969, S. 39)

C Vorschlag von SDDA für Zonierung unter Beachtung der neuen Normen von 1968 für die maximal erlaubten Bebauungskubaturen.
(*Design and Planning Summary*, Vol. II, 1969, S. 38)

3.2.1 Phasenpläne

Der Masterplan von SDDA aus dem Jahr 1969 beinhaltete drei Phasenpläne für eine möglichst konkrete erste Umsetzung und eine möglichst flexible Fortsetzung der bisherigen Entwicklung. Die erste Phase umfasste fünf Jahre, die zweite Phase erstreckte sich über fünfzehn Jahre, danach folgte die zeitlich undefinierte dritte Endphase.

Neue Zonierung

Die Phasenpläne basieren auf der Zonierung von SDDA, die sie aufgrund einer neuen Norm von 1968 für das gesamte Gebiet erstellen mussten. Denn als Reaktion auf das Projekt der Costa Smeralda, das alle bisherigen Massstäbe sprengte, legte Sardinien 1968 allgemeingültige Normen für die maximale Bebauung fest. SDDA übernahmen bereits ein Jahr zuvor die Erarbeitung des Masterplanes und schufen in diesem Zuge einen neuen Zonenplan auf der Basis der bereits erstellten Pläne. Die staatliche Vorgabe wird von SDDA gegenüber dem engen Kreis der ersten Konsortiumsmitglieder als Vorteil bezeichnet, denn das zu erstellende Planungsinstrument konnte auch innerhalb der eigenen Organisation als verbindliche Festlegung gelten. SDDA gingen dabei von dem bereits bestehenden Konzept des Ferienortes aus, das besagt, dass der Ferienort aus mehreren «Dörfern» bestehen sollte, die sich um die Zentren Pitrizza, Porto Cervo, Romazzino und Cala di Volpe gruppierten.

Die neue Zonierung von SDDA – wie auch die Teilzonierungen des ersten Planerteams zuvor – überspielte die vorherige streifenförmige Gebietsunterteilung der Schafhirten. Teilweise wurden kurze Stücke der alten Trockenmauern integriert, doch die Geometrie der Einteilungen folgte neu der hügeligen Topografie.⁷⁰ In dem 1969 erstellten Zonenplan sahen die Landschaftsplaner vor allem entlang der Küste dichter bebaubare Zonen vor. Der vorgelegte Zonenplan hält sich an die offiziell erlaubte maximale Dichte, welche die beteiligten Personen aber nie zu realisieren beabsichtigten. Zweifach betont wird die Empfehlung von Seiten der SDDA im Küstenbereich das Gebiet auf keinen Fall und zu keinem Zeitpunkt in maximaler Dichte zu bebauen.⁷¹

SDDA erstellten zur Erläuterung der tatsächlich angestrebten Dich-

70 Für eine ausführliche Analyse über den Umgang mit der Gebietseinteilung und den dazugehörigen Trockenmauern siehe

Cappai 2014, S. 278-283.

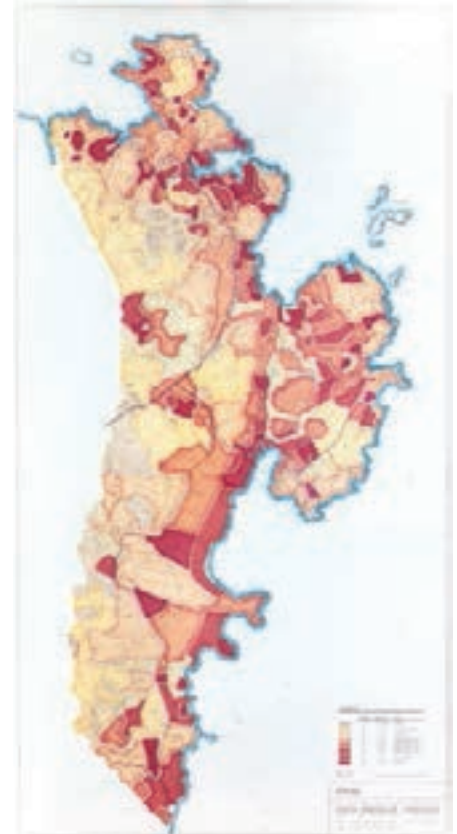
71 Vgl. *Design and Planning Summary*, Vol. I 1969, S. A-6.



A



B

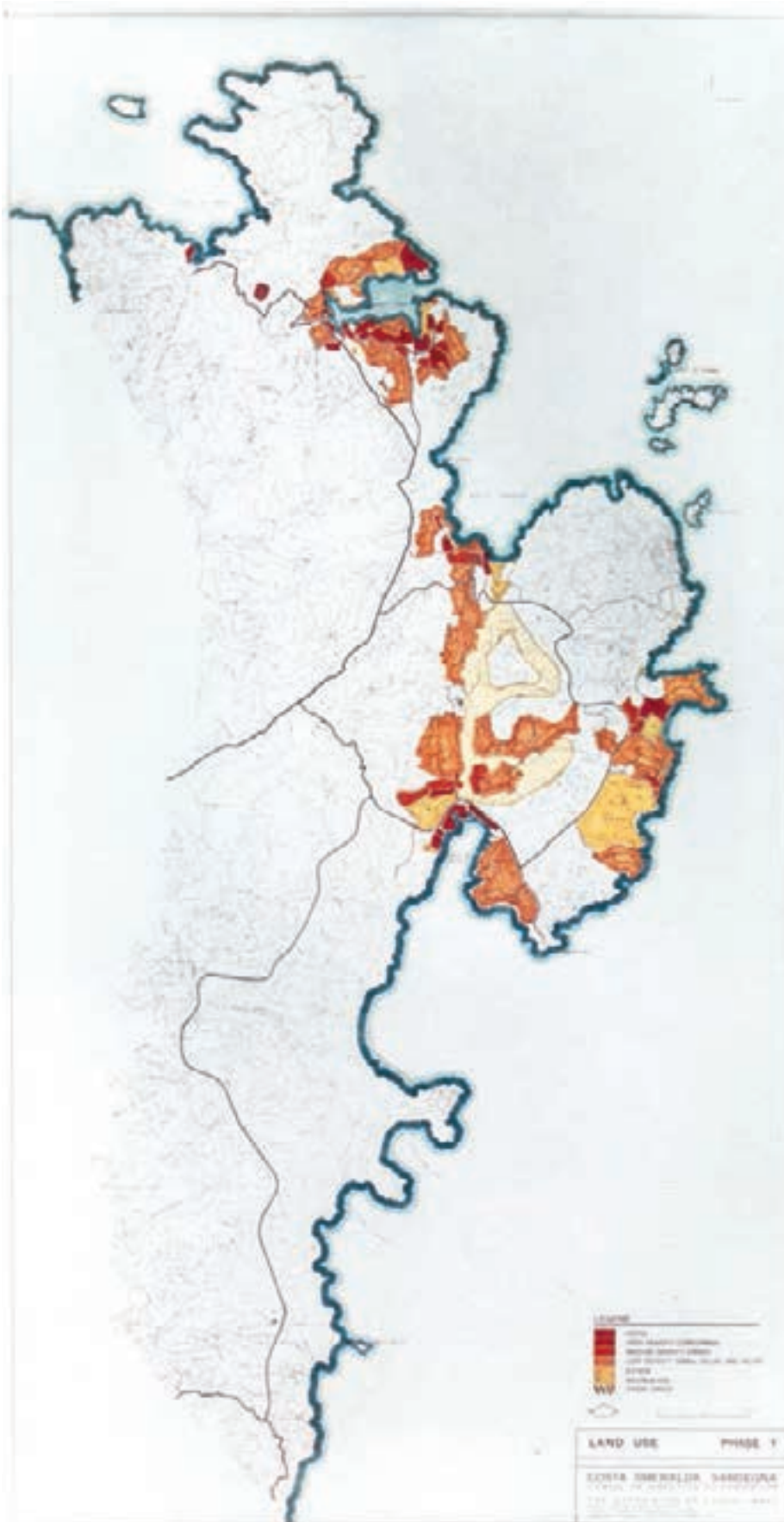


C

te zwei Karten. Eine mit der offiziell erlaubten Bevölkerungsdichte, bei der die 1968 inselweit reduzierten Gebäudekubaturen bereits berücksichtigt wurden, und eine zweite mit der angestrebten Bevölkerungsdichte, welche die Costa Smeralda am Ende der drei Planungsphasen erreichen sollte. Die angestrebte Dichte entsprach auch dem letztlich angestrebten Masterplan der dritten Phase.

Erste Phase 1968-1973

In der ersten Entwicklungsphase begann die konkrete Steuerung der Bebauung und es wurden die Infrastruktur und die Erschliessung geplant. In einem ersten Schritt ging es darum, das leicht verzettelte Bild der bisherigen Bebauungsverteilung zu strukturieren. Die Zentren um Porto Cervo, Romazzino und Cala di Volpe sollten verdichtet und das noch unbebaute Gebiet des Pevero Golf entwickelt werden. Die vier für sich stehenden Zentren sollten dabei zueinander in Beziehung gesetzt werden. Im Fünfjahresplan kristallisiert sich das angestrebte Endbild heraus. Die Bebauungen fügen sich zu einer nahezu kontinuierlichen Siedlung, die sich organisch um die Zentren ballt und zwischen ihnen ausdünt. Die erste Phase umfasste auch generelle Änderungen des geplanten Bebauungsvolumens, das direkt an der Küste niedriger werden sollte, um eine bessere Sicht auf das Meer zu ermöglichen. Im Gegensatz dazu sollten in den Zentren, wie im Hafen von Porto Cervo, höhere Bebauungen mit Eigentumswohnungen erstellt werden. Generell wurde Porto Cervo als Herz der Costa Smeralda definiert, als wichtigste Siedlung innerhalb einer losen Kette. Dort sollten Einkaufsläden, ein Kino, Nachtclubs, Tennisplätze, Swimmingpools und Servicegebäude neben zusätzlichen Feriengebäuden entstehen. Den anderen Siedlungsknoten wurden Teileigenschaften zugesprochen, die ihnen eine eigene Identität verleihen sollten. Cala di Volpe bekam einen sportlichen Schwerpunkt. Der nahe Golfplatz sollte mit Tennisplätzen und anderen Sporteinrichtungen ergänzt werden. Pevero Golf war als Ferienort für die kurze Sommersaison gedacht, der nur von seinen Stränden lebt. Pitrezza war als Rückzugsort, nicht zuletzt für Liebespaare, gedacht. Im südlichen Liscia di Ruja sollte dann in der zweiten Phase ein zusätzliches grosses Zentrum mit Einkaufsmöglichkeiten entstehen, ähnlich wie jenes in Porto Cervo. Die Häuser für die Angestellten sollten explizit nicht als zusammengeballte «Ghettos», sondern verteilt zwischen den Villen und Apartmenthäusern als integraler Teil der Siedlungen gebaut werden.



A



B



C

A In der ersten Entwicklungsphase von 1969 bis 1973 sollte begonnen werden, die Zentren miteinander in Beziehung zu setzen. Ausserdem sollte Porto Cervo zu einem funktionierenden Hauptzentrum ausgebildet werden. (*Design and Planning Summary*, Vol. II, 1969, S. 31)

B Während der ersten Planungsphase wurde beispielsweise der grosse Hafen Porto Cervo Marina gebaut. Auf dem Bild die Einweihung des Hafens 1976. Aga Khan sitzt in der vordersten Reihe in der Mitte, links von ihm seine damalige Ehefrau. (Archiv Enzo Satta)

C Der neu gebaute Hafen von Porto Cervo Marina. Dahinter liegt der von Busiri-Vici gebaute Hang. Mehr zu Busiri-Vici Architektur im Kapitel 2. Foto vermutlich von 1976. (Archiv Enzo Satta)



A

A Die zweite Phase ab 1973. Zusätzlich sollten Dörfer bei Pevero Golf, Cala di Volpe und Razza di Juncu entstehen. Bis zum heutigen Tag entstand nur das kleinere Zentrum bei Pevero Golf.
 (*Design and Planning Summary*, Vol. II, 1969, S. 32)



B

B In der dritten Phase ab 1988 sollte die Costa Smeralda ein organisches Ganzes mit unterschiedlich dichten und unbebauten Gebieten werden.
 (*Design and Planning Summary*, Vol. II, 1969, S. 33)

Zusätzlich zu dem allgemeinen Planungsbild gab SDDA für die erste Phase auch Empfehlungen für sofort umzusetzende Massnahmen ab. Diese beinhalteten hauptsächlich Modifikationen der Infrastrukturen. Zum Beispiel sollten die Parkplätze weniger prominent liegen. Ausserdem wurden dringende Instandhaltungsarbeiten und eine zeitnahe Planung aller für ein funktionierendes Leben notwendigen Geschäfte vorgesehen.

Zweite Phase 1973-1988

In dieser zweiten, fünfzehn Jahre umfassenden Phase, sollte das Bild weiter vervollständigt werden. Sie beinhaltete die generelle Landnutzung sowie die weitere Erschliessung und den Ausbau von Erholungsräumen. Bei Cala di Volpe war ein kleines Dorf wie in Porto Cervo geplant. Südlich davon sollte Razza di Juncu entwickelt werden. Wo die Strassen auf die sich bereits ausweitende Bebauung treffen würden, sollte eine Freihaltezone von ungefähr 100 Metern geschaffen werden. Nur durch die Zentren würde die Strasse dichter an den Gebäuden vorbei führen. Auf diese Weise wollte man ein Fahrerlebnis schaffen ähnlich wie bei einer Landstrasse, die durch verschiedene Dörfer führt. Die Strassen wurden ausserdem so gelegt, dass beim Verlassen der kleinen Orte möglichst nur «unberührte» Natur sichtbar wäre.

Dritte Phase ab 1988

In der dritten Phase ab 1988 ging es um das Gesamtbild, um die Angabe einer maximalen Bebauung sowie um Anleitungen für die langfristige Kontrolle des Gebietes. Diese Phase hatte keinen zeitlich definierten Endpunkt, in ihr sollte die Costa Smeralda Schritt für Schritt fertig entwickelt werden und zu einem rentablen, lebendigen Ort in Sardinien werden. Dann wäre sie nicht nur während eines Monats im Jahr besucht, sondern würde vom Frühling bis in den Herbst, also länger als ein halbes Jahr, aktiv benutzt werden. Die weniger grossen Zentren gruppieren sich auf dem Endplan entlang der Strasse zur Küste hin wie kleine Perlen an einer Schnur. Die gesamte Siedlung würde dann ein organisches Ganzes bilden, in dem bebaute und unbebaute Gebiete durch die Strassen miteinander verwoben würden.

3.2.2 Planungsinstrumente – Landschaftsgestaltung

SDDA beurteilten im Zwischenbericht von 1969 die vorhandene Natur sowie die bereits gebauten Infrastrukturen und die begonnene Siedlungsverteilung. Aufgrund dieser Analyse entwarfen sie das anzustrebende Gesamtbild des Phasenplans 3. Um dieses Endziel zu erreichen, schufen sie Planungsinstrumente für die drei wichtigsten Elemente des Territoriums: Die Landschaft, die Infrastrukturen und der Städtebau wurden auf verschiedenen Massstabsebenen entworfen und es wurden Anleitungen für die Umsetzung geschaffen.

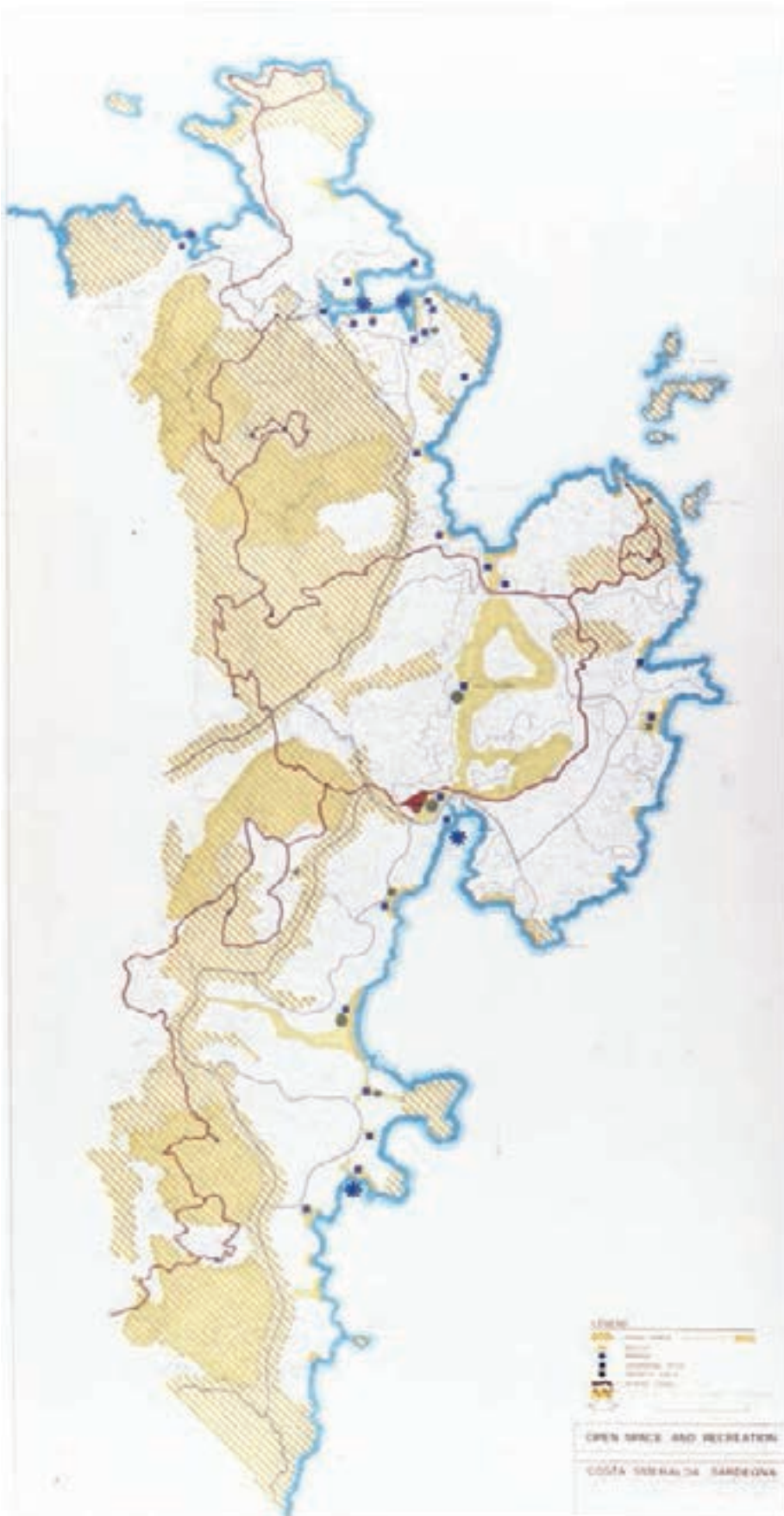
Der Umgang mit dem Landschaftsbild war nicht nur von der Unterordnung der Bebauung und Infrastruktur gegenüber der Natur geprägt, sondern auch von der Gestaltung der Natur selbst. Neben den Bauregeln für die Gebäude wurden interne Gesetze für die Landschaftsplanung festgelegt. Diese beinhalteten Regeln für grosse Projekte – wie die Führung von unterirdischen Leitungen – genauso wie für kleine Projekte, die bis hin zur Festlegung einzelner Pflanzen reichten. SDDA nahmen die provisorischen⁷² ersten Regeln auf, professionalisierten sie und schufen Anleitungen, wie sich die Erschaffung und Erhaltung dieser Landschaft realisieren liessen.⁷³ Die vorhandene Landschaft soll gepflegt und geschützt werden. Wertvolle Felsbestände und Pflanzengruppen wurden von den Strassen umkurvt und mussten auch auf privaten Grundstücken erhalten bleiben. Für die Landschaftspflege wurden von SDDA Planungsinstrumente in verschiedenen Massstäben entwickelt.

Auf der grössten Massstabsebene wurde die Landschaft des Gebietes als Entität geplant. Es wurden Zonen definiert, welche unbebaut bleiben und als Naturerholungsräume dienen sollten. Dabei handelte es sich hauptsächlich um Gebiete im Inland und ein paar wenige Zonen an felsigen Steilküsten, bei denen ein natürlicher, direkter Meerzugang nicht gegeben war. Ungefähr ein Drittel dieser Erholungsflächen war ursprünglich als Jagdgebiet gedacht. Durch die Gebiete im Hinterland sollten Pferdewege führen. Obwohl die Flächen entsprechend den Empfehlungen von SDDA frei gelassen wurden, etablierten sich weder das Jagen

⁷² Vermutlich waren die ersten Landschaftsregeln eher allgemein zur Konservierung der bestehenden Natur formuliert. Dies ist ein Rückschluss aus den vorhandenen Dokumenten, da das erste Baureglement der Forschungsarbeit nicht vorliegt.

⁷³ Die Regeln im Baureglement von 1991, welche die Landschaft betreffen, stam-

men eindeutig von den Vorschlägen, die SDDA 1969 dem Konsortium zusendeten. Zum Beispiel sind die Aufforstungstypen und die Pflanzenlisten Weiterentwicklungen ihrer ersten Vorschläge. Mehr zu den Aufforstungstypen und Pflanzenlisten siehe weiter unten in diesem Abschnitt.



A SDDA erstellten eine Karte der natürlichen Erholungsflächen an der Costa Smeralda, diese Gebiete sollten unbebaut bleiben. (*Design and Planning Summary*, Vol. I, 1969, S. 36)

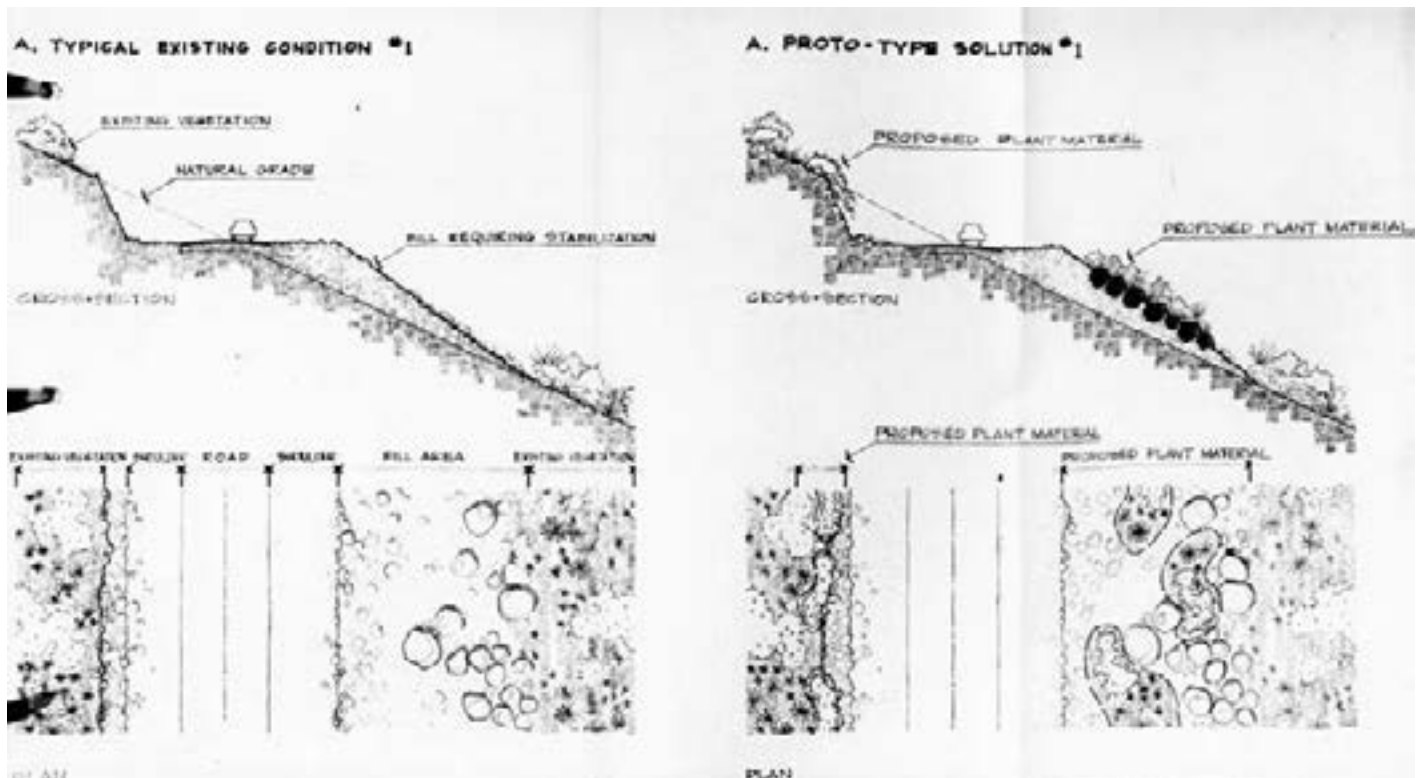
Diese und gegenüberliegende Seite:

A SDDA erstellten Beispieldetails, wie die Aufforstung gemacht werden sollte. (*Design and Planning Summary*, Vol. II, 1969, in Anhang Reforestation)

B SDDA erstellten eine Karte über die gesamte Costa Smeralda für die dringendsten Geländearbeiten und über die Zonen, die aufzuforsten waren. Schwarze Flächen markieren von Baustellen verletzte Zonen, die wieder mit einheimischen Gewächsen bepflanzt werden sollten. Die gepunkteten Flächen sollten mit Bäumen aufgeforstet werden. Die grauen Flächen sollten mit einer Mischung von einheimischen und ortsfremden Pflanzen bepflanzt werden. (*Design and Planning Summary*, Vol. I, 1969, S. 31)

noch das Reiten, die Gebiete sind heute ungenutzte Freiräume.

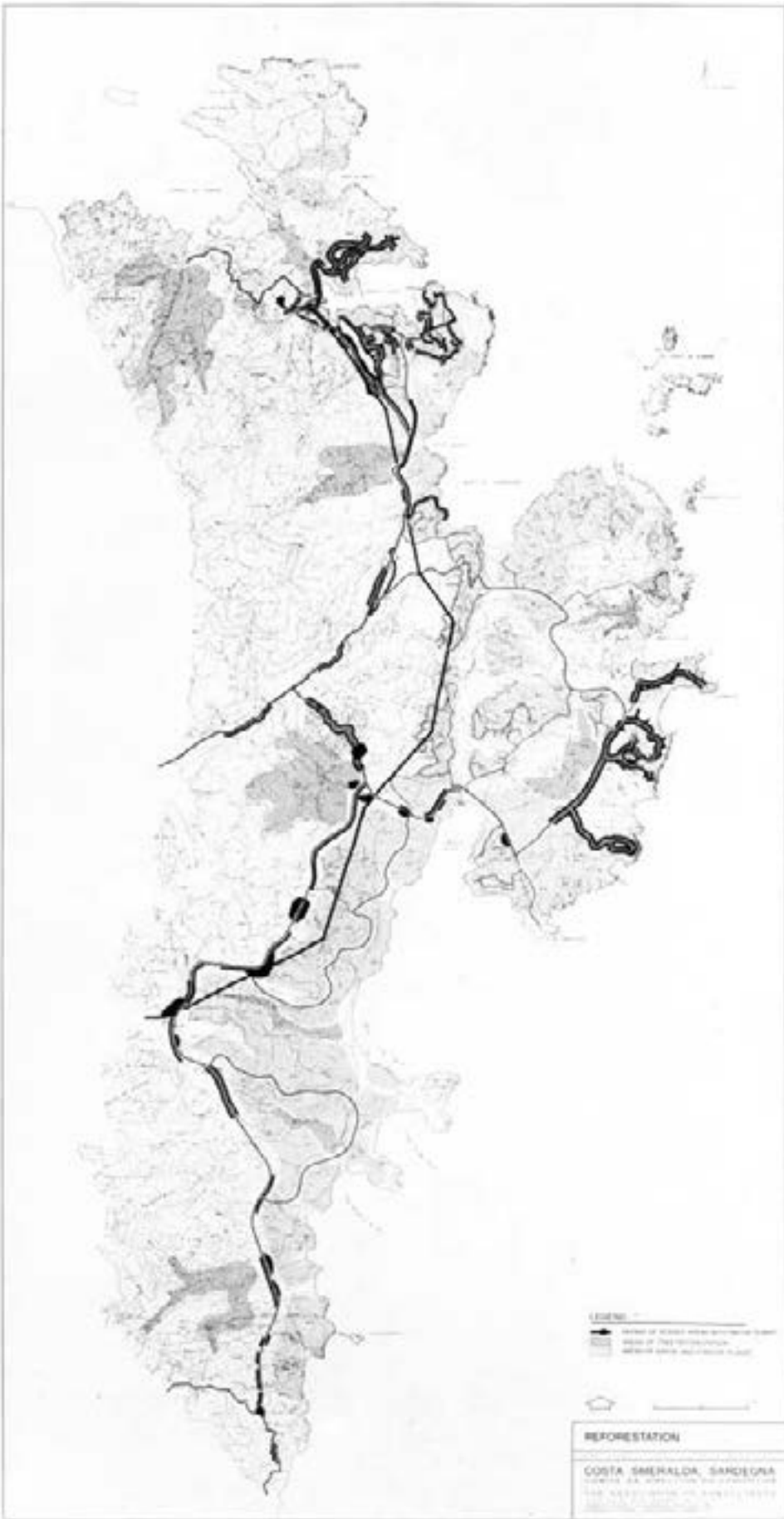
Ebenfalls auf der Massstabebene des gesamten Territoriums wurde eine Karte für die Aufforstung erstellt.⁷⁴ Die grossflächige Neubeplantzung sollte nicht bei den inneren «Naturflächen» stattfinden, sondern an den bewohnten Küsten. Ein besonderer Schwerpunkt lag dabei auf den Flächen entlang den Strassen. Diese benötigten aus zwei Gründen Pflege. Erstens wurde aufgrund des Strassenbaus das Gelände aufgeschnitten und die kahlen Stellen wurden nicht weiter behandelt. Dadurch entstanden während der Regenzeit Erdrutsche an den Hängen. Dies musste behoben werden und zwar mithilfe von neuer Bepflanzung. Zweitens waren die Strassenräume ein integraler Teil des Landschaftsbildes, da sie einen der wichtigsten öffentlichen Räume des Territoriums darstellten. Das Konzept eines visuellen Entwurfes für die Strassenräume lässt sich vielleicht mit den komponierten Ausblicken des englischen Landschaftsgartens vergleichen. Wie beim Landschaftsgarten dienten grosse Gebiete an der Costa Smeralda einzig dem zu erzielenden Bild einer Landschaft. Um die Strassenräume wurde nach genauer Anleitung



A

74 Für die Aufforstung arbeiteten SDDA nicht mit Spezialisten aus den Vereinigten Staaten, sondern mit folgenden lokalen Ämtern und Organisationen zusammen: Ministero dell'Agricoltura e Foreste (Region Sardinien und Gemeinde Sassari), Università degli Studi - Facoltà di

Agraria Sassari, Ente Trasformazione Fondaria Agraria Sarda, Ente Nazionale per la Cellulosa e per la Carta (Hauptsitz in Rom), Florasarda (Porto Cervo), Grandi Vivai (ein Pflanzenverkaufsbetrieb in Arzachena).



B

A Die Mehrheit des Gebietes wurde mit dem Aufforstungstyp I bepflanzt, in den vier Zentren Porto Cervo, Pevero Golf, Romazzino und Cala di Volpe wurde der Aufforstungstyp II mit mehreren nicht lokalen Pflanzen vorgesehen. (*Design and Planning Summary*, Vol. II 1969, in Anhang Reforestation)

B Der Aufforstungstyp I, einheimische Pflanzen mit einer nicht lokalen Pflanze kombiniert, kommt entlang allen Strassen zum Einsatz. Der Aufforstungstyp II, einheimische Pflanzen mit mehreren nicht lokalen Pflanzen kombiniert, kommt in den Zentren zum Einsatz. (*Design and Planning Summary*, Vol. II 1969, in Anhang Reforestation)

C Der Aufforstungsplan (Ausschnitt) von Monte Zoppu, wo das Bepflanzungskonzept von SDDA früh grossflächig angewandt wurde. (*Continuing Services* 1970)

aufgeforstet und entlang den Strassen wurden grosse Flächen frei gelassen, um die «freie» Natur visuell erlebbar zu machen.

Für die Wartung der kartografierten Aufforstungsflächen wurden Musterdetails erstellt. Diese Arbeiten betrafen die sauberen Abschlüsse der Bauarbeitsschneisen und die Neubepflanzung von kahlen Stellen. Dazu lieferten sie auch genaue Anleitungen, wie typische Hänge mit verschiedenen Aufbauschichten stabilisiert werden sollen.

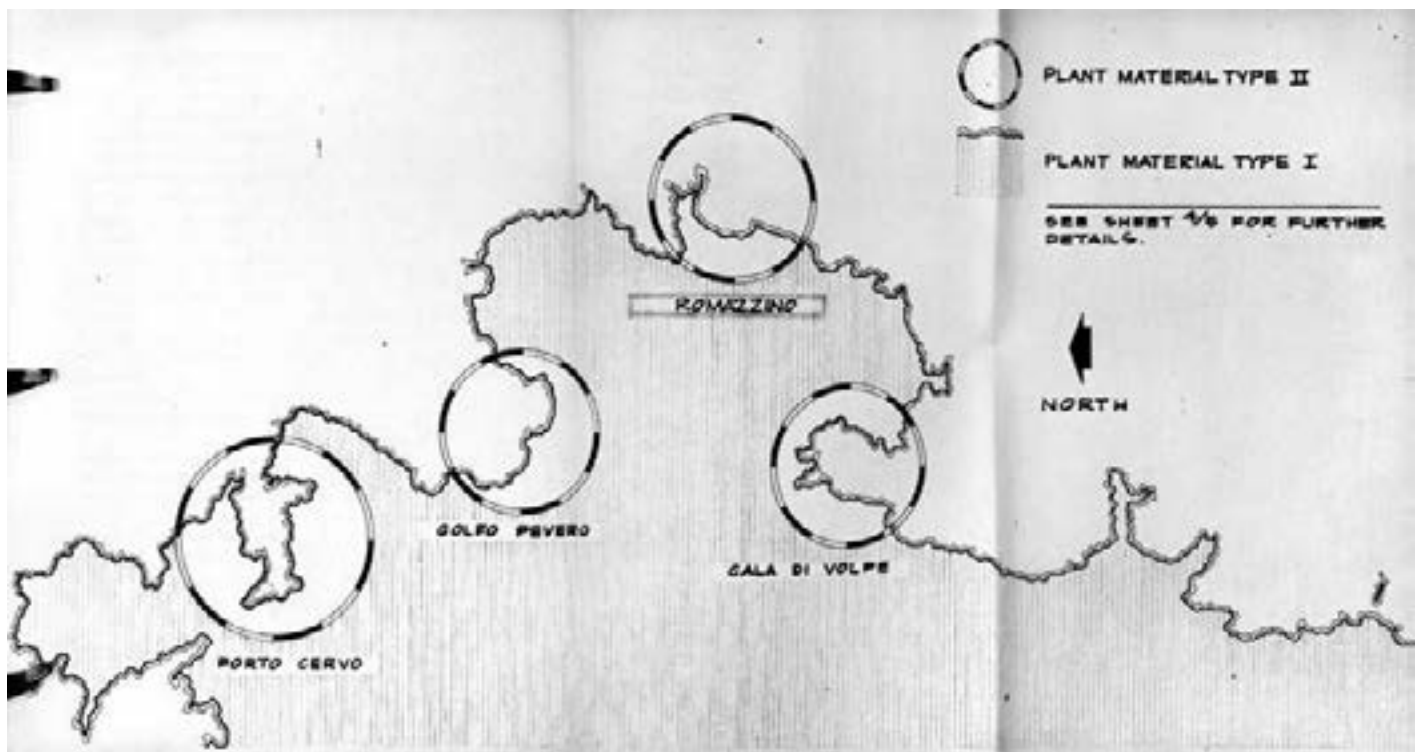
Neben dem Unterhalt und der Pflege der vorhandenen Natur wurden auch neue Pflanzen eingeführt, welche den Landschaftsplanern stimmig erschienen. Das trockene Klima, die starken Winde und die Beschaffenheit des Bodens hatten an der Costa Smeralda eine karge Landschaft geschaffen. Im Interesse des Konsortiums war es, das gesamte Gebiet aufzuforsten, um ein üppigeres Gesamtbild zu erzielen. Von SDDA wurde eine Liste mit Pflanzen geliefert, die von ihrer Widerstandsfähigkeit her am besten dazu geeignet waren, auf dem harten Territorium zu wachsen und die gleichzeitig als ästhetisch wertvoll eingestuft wurden. Dies waren alle Pflanzen, die nicht in Sardinien vorkamen. Um das Bild der Pflanzenwelt nicht völlig zu verändern, aber auch um die Bewilligung vom italienischen Naturschutz zu bekommen, hatten sie eine variable Bepflanzungsstrategie mit zwei Aufforstungsarten entwickelt.

Aufforstung Typ I

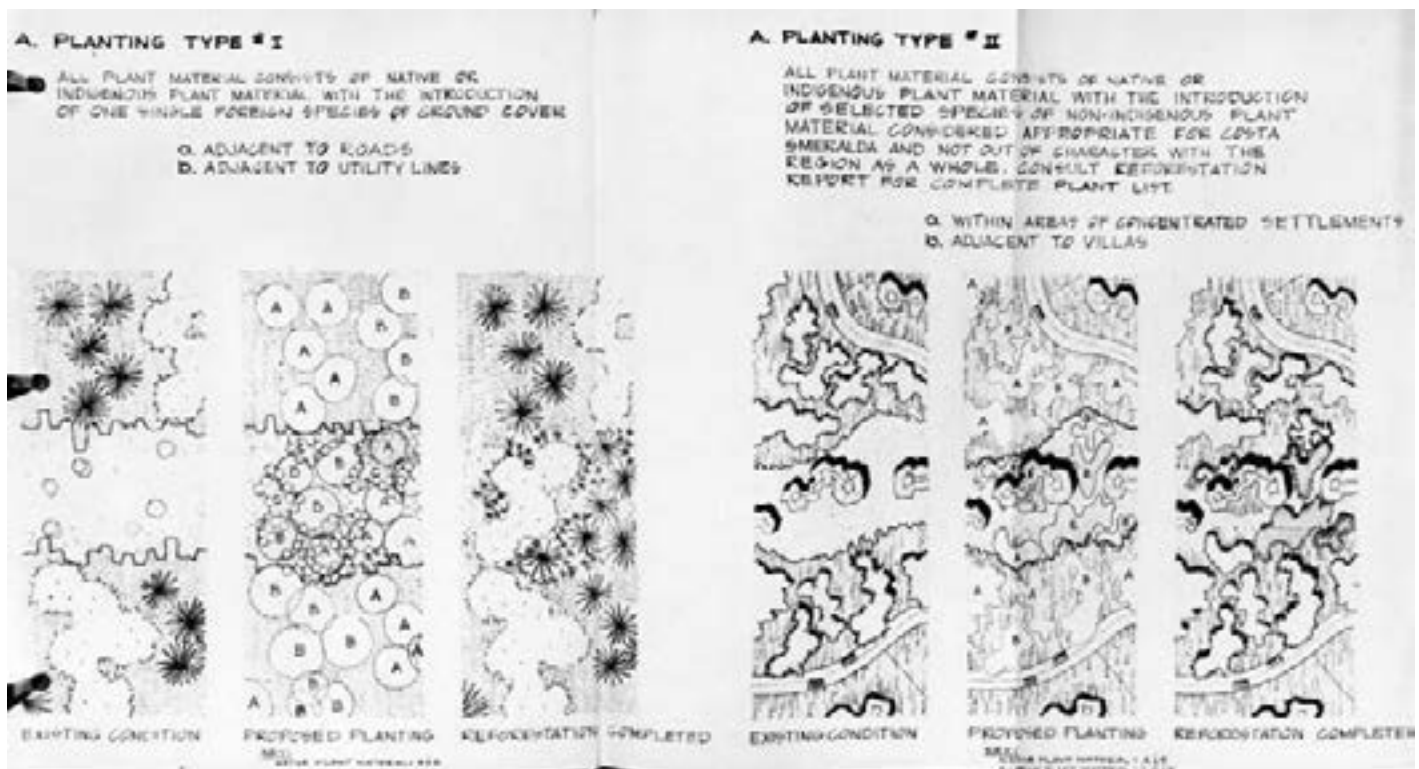
In den grössten Gebieten der Costa Smeralda sollten einheimische Pflanzen in Kombination mit nur einer mediterranen Pflanze gesetzt werden. Also insbesondere entlang aller Strassen. Dadurch wird der Hauptcharakter der sardischen Pflanzenlandschaft erhalten, die zusätzliche Pflanze, welche robuster und leichter zu setzen war, füllte die Lücken zwischen den einheimischen Sträuchern.

Aufforstung Typ II

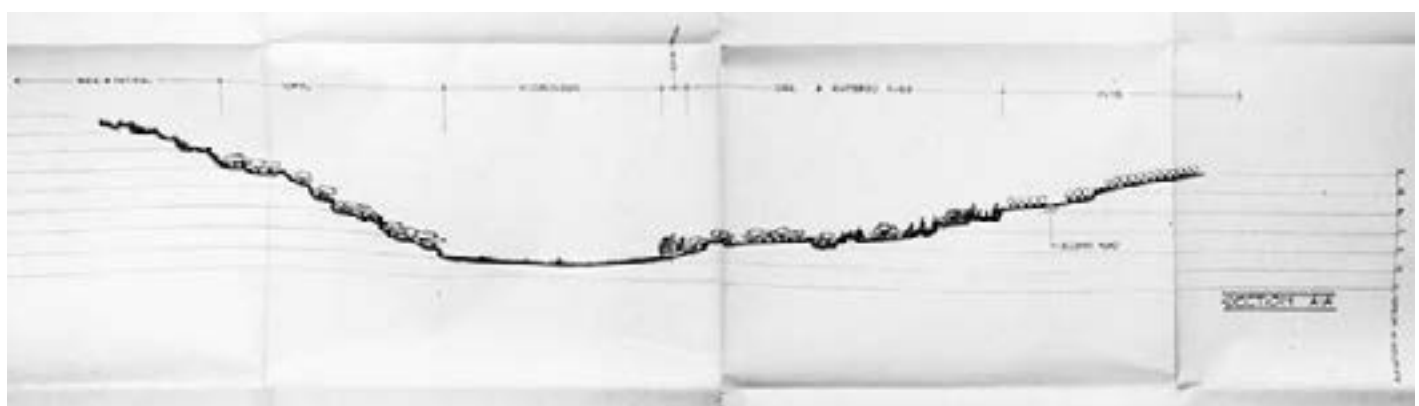
Bei den vier Hauptgebieten Porto Cervo, Pevero Golf, Romazzino und Cala di Volpe sollten die einheimischen Pflanzen mit mehreren mediterranen sommerblühenden Pflanzen kombiniert werden, so dass bei der Einfahrt in eines der Zentren die Pflanzenwelt üppiger, floraler und farbenreicher würde. Bei den nicht einheimischen Pflanzen wurde darauf geachtet, dass sie den Charakter der sardischen Sträucher nicht brechen würden. Hauptsächlich setzte man zusätzlich Oleander und Magnolien



A



B



C

ein. Palmen waren (und sind, zumindest in der Theorie auch heute) an der Costa Smeralda verboten.

Flora Costa Smeralda

Die Kombination von einheimischen Pflanzen mit neu eingeführten mediterranen Gewächsen führte zur spezifischen Flora der Costa Smeralda. Lokale Pflanzen, welche SDDA auflisteten, waren u.a.:

Westlicher Erdbeerbaum, Johannisbrotbaum, Wacholder, Steineiche, Korkeiche, Olivenbaum,⁷⁶ Tamariske, wilder Rosmarin.⁷⁵

SDDA empfahlen u.a. folgende Pflanzen, die bis dahin nicht in Sardinien vorkamen:

Eukalyptus (nur für kurze Zeit auf der Liste),⁷⁷ Agave, Akazie (nur für kurze Zeit auf der Liste),⁷⁸ Birkenfeige, Hibiskus, Oleander, Magnolie (noch nicht auf der ersten Liste).⁷⁹

Auf Monte Zoppu schuf das Konsortium mit einer frühen Aufforstung eine dichte Vegetation, die aus der Flora Costa Smeralda bestand. In der Ebene befanden sich Wildblumen, an einer Seite der ansteigenden Topografie wurden die ikonografischen Korkeichen gepflanzt, die in Sardinien heimisch sind. Die andere Flanke sollte von einer dünnen Schicht Eukalyptusbäumen⁸⁰ gesäumt werden, dahinter wurden wieder Korkeichen, mit den einfacher zu pflanzenden Pinien durchmischt, gepflanzt. Die Strasse weiter oben führte durch einen Olivenhain. An den Rändern des Monte Zoppu wurde die natürliche sardische Fauna belassen, die aus Ginsterbüschen und Wacholdersträuchen bestand.

Repräsentativ für die Landschaftsplanung von SDDA ist das Gebiet um die Golfanlage. Dort wurde die Verflechtung von Natur, geplanter Landschaft und Gebäuden exemplarisch gemäss den Ideen der Landschaftsplaner ausgeführt. Die Anlage liegt im Tal zwischen Cala di Volpe

A Die sardischen Korkeichen haben einen knorrigen und ikonografischen Wuchs. (Foto ND 2012)



75 Für die vollständige erste Pflanzenliste von SDDA siehe Cappai 2014, Annex XIII.

76 Auf der ersten Liste von SDDA 1969 fehlt der Olivenbaum. Er wurde aber auf den Plänen von SDDA bereits 1969 als eine der wichtigsten lokalen Pflanzen erwähnt.

77 Der Eukalyptus wurde – in Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden – fälschlicherweise als lokal verträgliche Pflanze gelistet. Wahrscheinlich weil er in den 1930er Jahren in den Sumpfgebieten Sardinien angepflanzt wurde, um möglichst viel Wasser abzuziehen. Eukalyptus ist

aber in dem trockenen Gebiet Nordsardinien problematisch, seine starken Wurzeln zerstören ausserdem den Felsgrund. Er wurde nach kurzer Zeit von der Liste gestrichen und im Baureglement als verbotene Pflanze gelistet.

78 Die Akazie verhält sich in Sardinien ähnlich wie der Eukalyptus. Vgl. dazu Anm. 77.

79 Anstelle von Eukalyptus und Akazien wurde als blühender Baum die Magnolie eingesetzt.

80 Die Eukalyptusbäume wurden auf Monte Zoppu nicht gepflanzt, siehe Anmerkung 77.

und Pevero Golf und wurde von Robert Trent Jones Senior entworfen. Sie hat 18 Löcher, die einzelnen Golfelder erstrecken sich organisch entlang der Hügel, darüber befindet sich eine lockere Villenbesiedlung, die an sich verzweigenden Seitenstrassen liegt.⁸¹

Generell wurden die Komponenten der bestehenden Natur mit den hinzukommenden Bauelementen verwoben. Die Strassen folgten den natürlichen Höhenlinien. Die Gebäude, die teilweise selbst aus lokalem Granit gebaut waren, folgten der Topografie und wurden zudem mit bestehenden Felsen zusammengebaut. Die Swimmingpools wiederum wurden derart ins Gelände hineingesetzt, dass sie der natürlichen Küste ähnelten. Diese Verflechtung verstärkte man noch weiter mit einzelnen, der Natur entnommenen Elementen. Die lokale Pflanzenwelt wurde auch in den privaten Gärten in Szene gesetzt, so konnte zum Beispiel ein freigestellter Ginsterbusch zur Skulptur werden. Der wilde Rosmarin wurde in üppigen Büscheln auf der Wiese zusammengefasst, wie sonst Blumen zu kleinen Inseln im Garten gebündelt werden. Und die verwitterten Granitfelsen markierten Strassenkreuzungen, Gebäudezugänge oder akzentuierten Details der Villen.⁸²



A

81 Die Anlage fand in den 1970er Jahren weltweite Beachtung, da sie als besonders gut in die Landschaft eingefügt galt, ohne augenfällige künstliche Elemente aufzuweisen. Gleichzeitig galt die Lochserie als Serie mit besonders hoher Qualität. Bei Razza di Juncu wäre eine weitere Golfanlage geplant gewesen. Robert Trent Jones Senior entwarf weltweit Golfplätze, die meisten in den Vereinigten Staaten mit einem Schwerpunkt in New York. Bei den Tourismusorten, die in Kapitel 1.3.4 erwähnt werden, entwarf er Golfplätze in Sugarbush (1961), in Florida (1962) und in Bermuda (1970).

82 Die Felsen wurden an der Costa Smeralda zur Akzentuierung besonderer Situationen eingesetzt. Heute ist ihr Gebrauch in ganz Sardinien üblich (mehr dazu in Kapitel 4).

A Verflechtung von Landschaft mit Gebäuden: Die Golfanlage zwischen Cala di Volpe und Pevero Golf. (Archiv Enzo Satta)

B Die Golfanlage in Gebrauch. Foto aus den 1970er Jahren. (Archiv Enzo Satta)

C Das Klubhaus des Golfklubs. Architekt Bonicatti. Foto aus den 1970er Jahren. (Archiv Enzo Satta)



B



C

3.2.3 Planungsinstrumente – Strassenführung und Gebäudesetzung

SDDA erstellten 1969 einen Verkehrsnetzplan für die gesamte Costa Smeralda. Die Strassen sind hierarchisch aufgebaut. Von den breiteren Hauptlinien zweigen in organischer Formensprache schmalere Strassen ab, von denen wiederum noch schmalere Wohnstrassen in Schlaufen oder Sackgassen zu den einzelnen Villenquartieren führen. Die Verästelung dient der Sicherheit und schafft eine Filterung des Strassennetzes ohne Absperrungen. Sie führt dazu, dass sich Besucher, die sich im Ort nicht auskennen, kaum in die Seitenstrassen verirren. Und falls doch einmal jemand in eine Seitenstrasse abbiegen sollte, fährt er einer tiefen Granitmauer entlang, welche zusammen mit den üppigen Pflanzen dahinter und den grossen Holztoren das Strassenbild der Wohnzonen an der Costa Smeralda bildet. Entlang dieser Strassen gibt es einseitige Gehsteige, aber keine Parkmöglichkeiten. Die privaten Zufahrten bieten nur Platz für die Ein- und Ausfahrt. Ohne eigene Adresse bleiben dem zufälligen Besucher somit keine Orte, um anzuhalten und keine Orte, um sich aufzuhalten. Mit einer ähnlichen Form der Wegführung wurden auch manche Suburbs in den U.S.A. gestaltet.

In der Linienführung ähneln die neuen Verkehrswege den alten Strassen in Sardinien und folgen der hügeligen Topografie in weichen Kurven. Dabei werden gezielt Aussichtsschneisen frei gehalten. Diese Form der Strassenführung wurde an der Costa Smeralda zum Programm, darauf weist auch der Name Panoramastrasse hin. Entsprechend war das Autofahren nicht ein Mittel, um von einem Ort zum anderen zu gelangen, sondern ein inszenierter Bestandteil des Aufenthaltes an der Costa Smeralda. SDDA erstellten für jeden Strassentyp Ausführungspläne, mit denen das Konsortium die Bauarbeiten vor Ort einheitlich anleiten konnte.

Die Aussicht von der Strasse auf das Meer wurde von SDDA mitgeplant. Um die spektakulärsten Aussichten zu bewahren, wurden besondere Strecken zu Sperrzonen erklärt, in denen ungeachtet aller zukünftigen Entwicklungen nichts gebaut werden durfte. Einer dieser Abschnitte umfasst zum Beispiel über sechzig Meter, er liegt in der Nähe von Cala di Volpe. Dort hat der Autofahrer bis heute einen weiten Blick auf die Meeresbucht.

Die nächsten drei Seiten:

A Der Plan *Hierarchy of Roads*, 10.8.1970, zeigt das Strassennetz als organisch entworfenes Adersystem. Der Strassenplan von SDDA von 1968 wurde auf dieser Version bereits überarbeitet. Es wird zwischen verschiedenen Dimensionen, Ausführung mit Randstein und ohne sowie zwischen beleuchteten (mit blauen seitlichen Linien markiert) und unbeleuchteten Strassen unterschieden. Entlang der Strassensegmente zwischen zwei Linien sollten Kanäle gebaut werden, um zu einem späteren Zeitpunkt Elektroleitungen durchzuziehen.
(*Continuing Services* 1970)

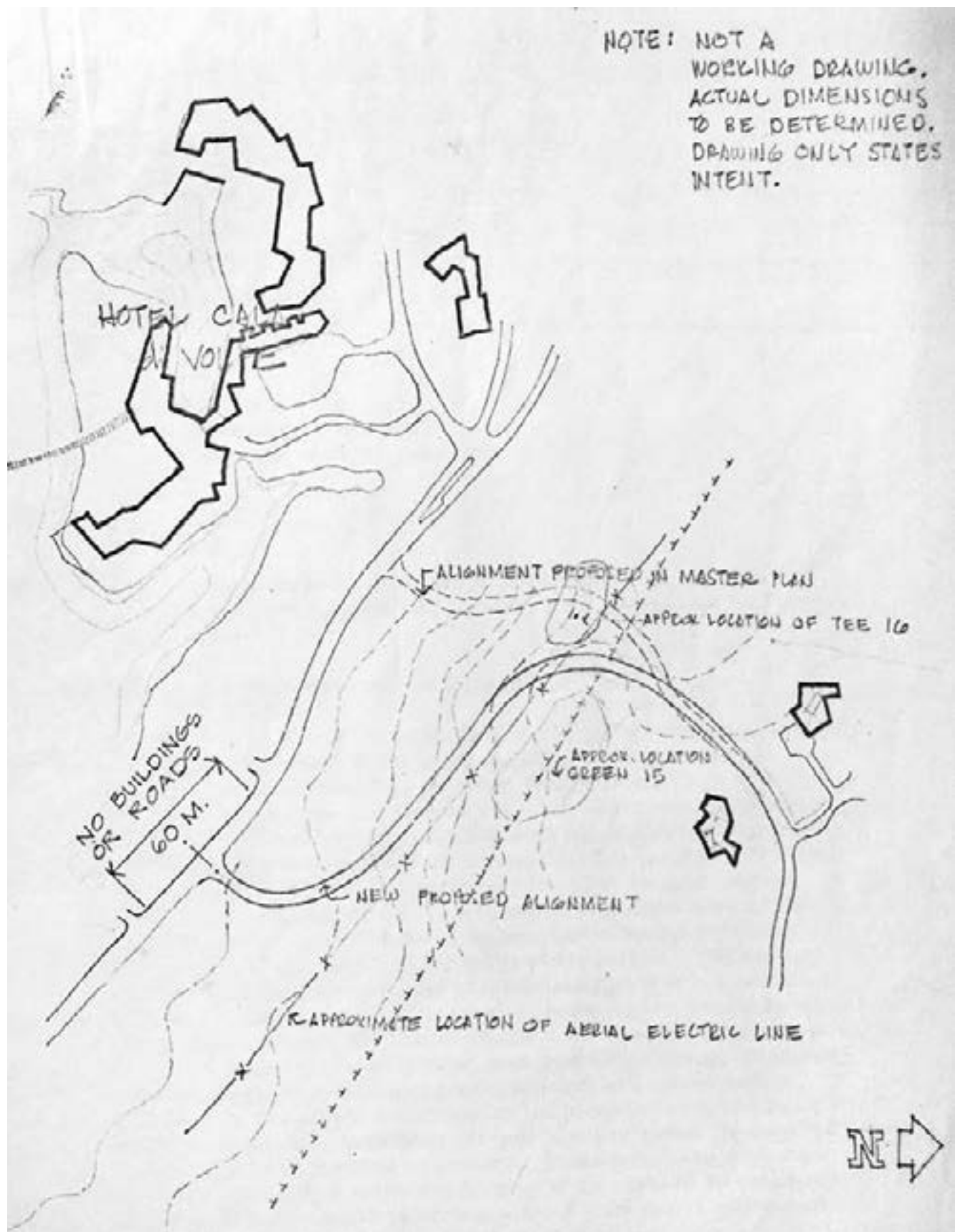
B SDDA sahen Freihaltezonen entlang der Strasse vor, um partielle Aussichten auf das Meer zu erhalten, hier bei Cala di Volpe.
(*Continuing Services* 1970)

C SDDA erstellten eine Anleitung für die Ausführung aller Strassen. Hier abgebildet: Die Massangaben für Haupt-, Neben-, und Zufahrtsstrassen. SDDA erstellten für jeden Strassentyp noch einen eigenen Plan mit detaillierteren Angaben.
(*Continuing Services* 1970)



A

NOTE: NOT A
WORKING DRAWING.
ACTUAL DIMENSIONS
TO BE DETERMINED.
DRAWING ONLY STATES
INTENT.

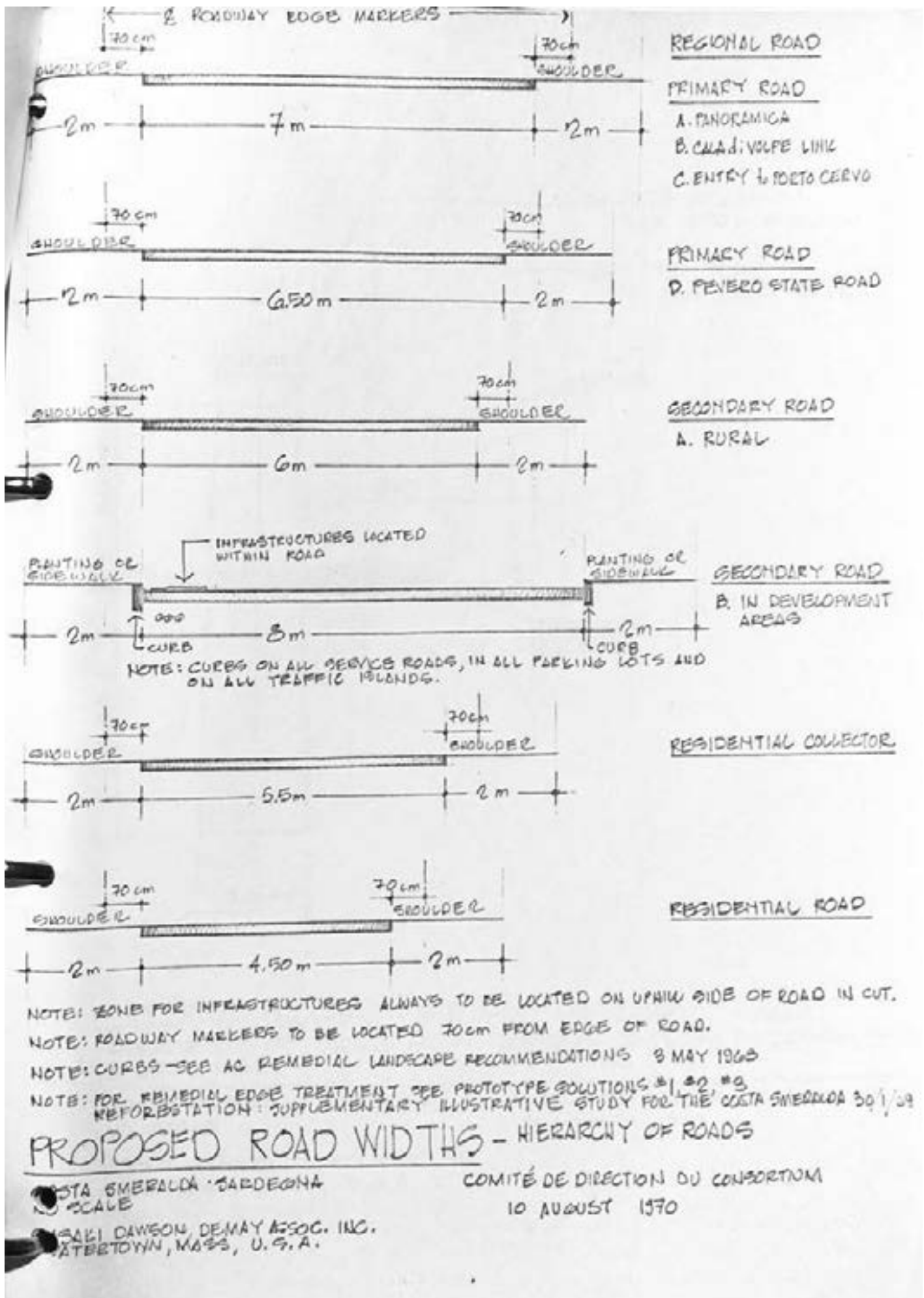


PROPOSED RE-ALIGNMENT OF ACCESS ROAD EAST OF GOLF COURSE

SCALE 1:2000

DATE: 23.6.1970

COSTA EMERALDA SARDEGNA - COMITÉ DE DIRECTION DU CONSORTIUM
SASAKI DAWSON DEMAY ASSOC. INC.
WATERTOWN, MASS. U.S.A.

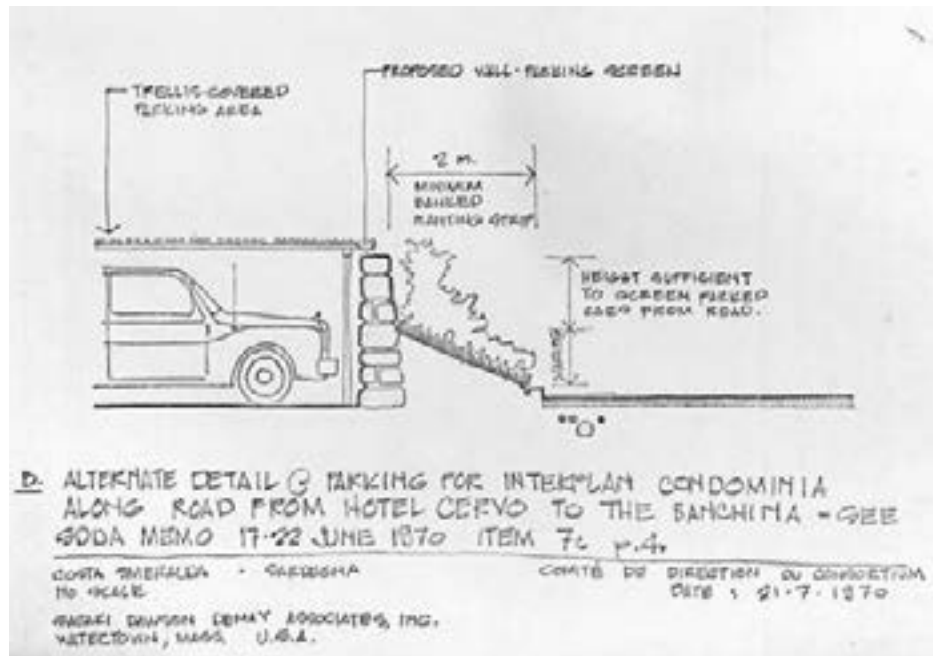


C

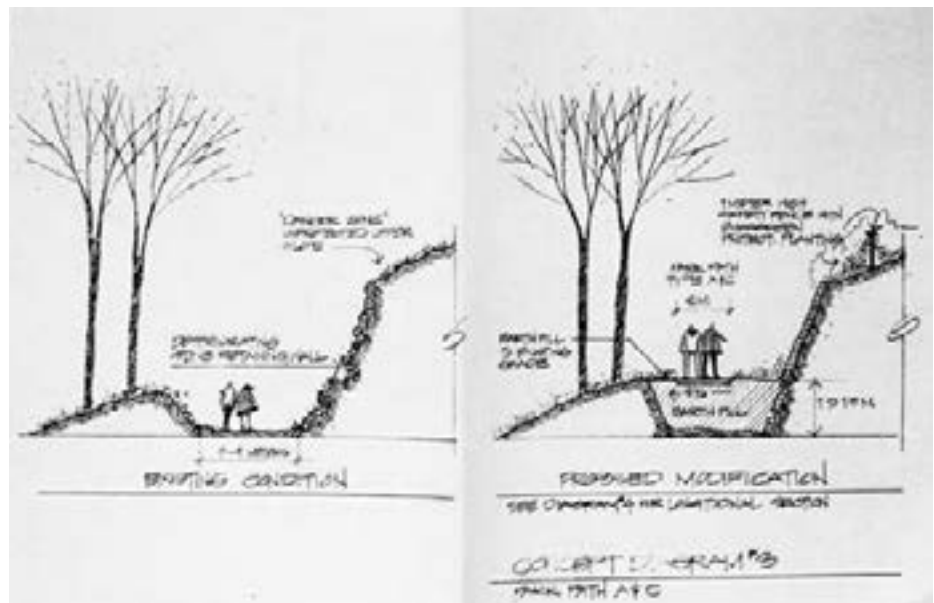
A Die Parkplätze wurden so entworfen, dass keine Mauerschuchten entlang der Straße entstehen. Hier die vorgeschlagene Parklösung für ein Apartmenthaus in Porto Cervo. (Continuing Services 1970)

B Es wurden auch Musterdetails für die Wegführung und die Wegkonstruktion der Fussgänger entworfen. (Continuing Services 1970)

C Entlang der Strassen wurde in den 1970er Jahren eine einheitliche Beleuchtung aufgestellt. Hier die Strasse entlang des Golfplatzes nahe Cala di Volpe. Die Strassenbeleuchtung ist bis heute dieselbe geblieben. (Archiv Enzo Satta)



A



B



C

Parkplätze und Fussgängerwege

Um die Landschaft nachhaltig als Hauptakteur zu erhalten und um ihr mit der Verkehrsführung eine Bühne zu schaffen, wurden neben der kurvigen Strassenführung weitere Instrumente entwickelt. SDDA nutzte die Lösung der drängendsten Fragen, um Musterdetails von den jeweiligen Situationen zu erstellen.

Die Parkplätze wurden hinter halbhohe Mauern gelegt, damit die Autos von der Strasse her nicht einsehbar waren. Mithilfe einer zusätzlichen Bepflanzung wurde erreicht, dass der Eindruck der vielleicht abweisend wirkenden Mauer entschärft wurde. Hohe Mauern, welche die Landschaft zubauen und Strassenschluchten schaffen, sollten unbedingt vermieden werden. Für die Beschattung der Autos wurde ein Dach mit Strohabdeckung eingeführt, das den Parkplätzen an der Costa Smeralda eine Verwandtschaft mit vernakularen Elementen der sardischen Kulturlandschaft verleihen sollte. Zwei Musterdetails von SDDA dienten der zukünftigen Planung als Prototypen für sämtliche Parkplätze, die direkt an der Strasse liegen.

Für die Fussgängerwege wurden ebenfalls Musterdetails für verschiedene Situationen entwickelt. Einerseits ging es den Landschaftsplanern darum, potentiell instabile Situationen entlang der Hänge zu festigen, andererseits wurde dabei auch ein einheitliches Bild der Landschaft geschaffen. SDDA gaben neben praktischen Anweisungen auch Ideen, um visuell störende Elemente zu verbergen, wie beispielsweise Grenzen mit Bepflanzung zu gestalten (siehe Kapitel 2.6.1).

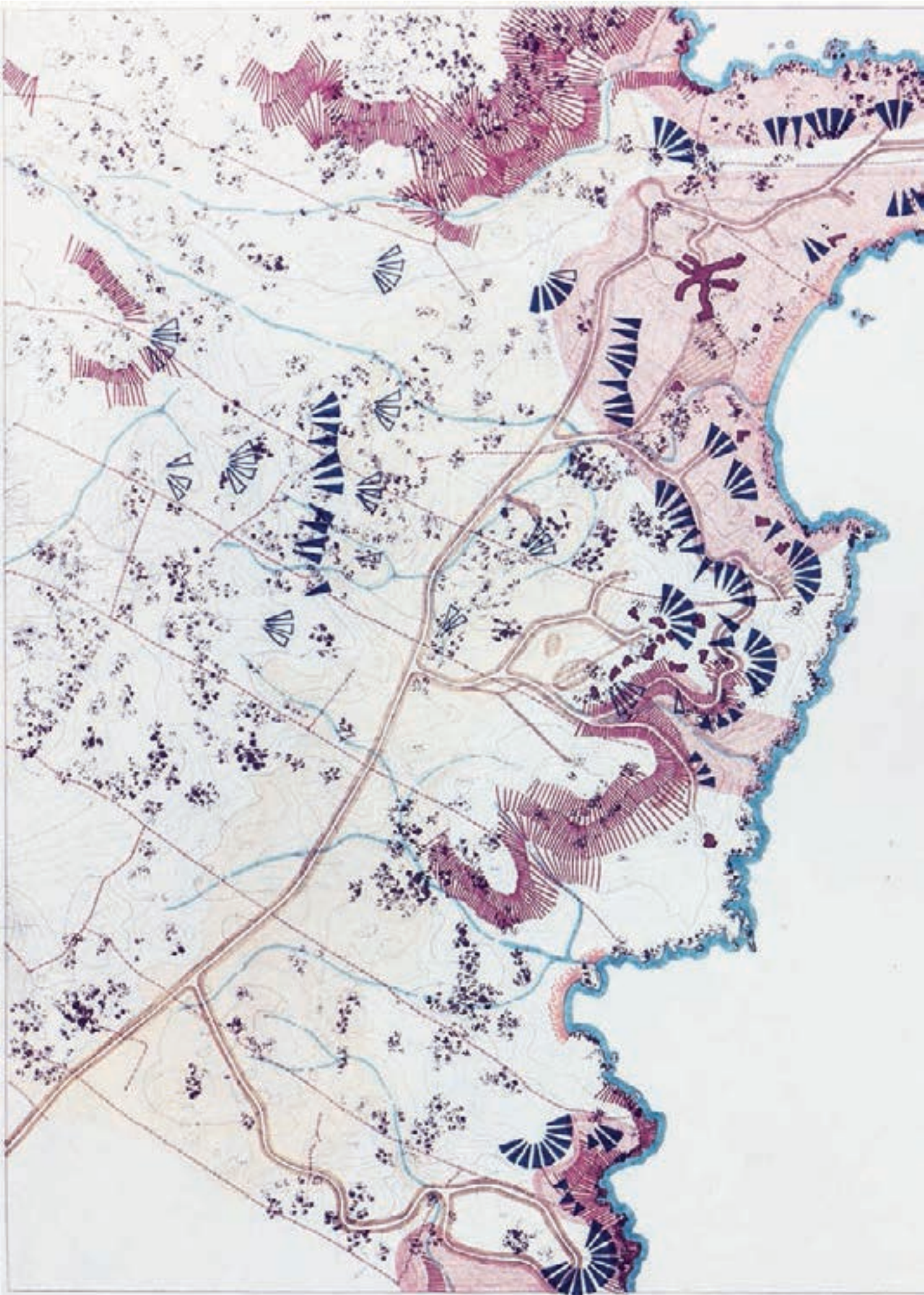
Auf die mehrfache Empfehlung seitens SDDA im Masterplan von 1969 wurde zu Beginn der 1970er Jahre eine Strassenleuchte entworfen. Die einheitliche Beleuchtung wurde in und um die Zentren aufgestellt, wie auch in den Wohnquartieren. Die Strecken dazwischen wurden unbeleuchtet belassen. Das Beleuchtungskonzept trug nachts zum charakteristischen Bild der Strassen an der Costa Smeralda bei.

Gebäudesetzung

Die Villen, die Hotels, aber auch die Apartmenthäuser lagen am Ende der sich organisch verzweigenden Strassenführung. Wie beschrieben, wurde durch die Autozufahrt und die Wegführung an das Haus die Topografie des Geländes inszeniert und partiell wurde der Blick auf die Landschaft frei. Demzufolge liegen die Gebäude selbst nicht an der Grundstücksgrenze, sondern immer von einem grossen Garten umge-

Die nächsten drei Doppelseiten:

A-C Die Aussichtsqualität hierarchisiert die Gebäudesetzung. Wo eine schöne Sicht besteht, werden Häuser geplant. Hier bei Romazzino. Die meisten der Gebäude wurden aufgrund der immer noch ausstehenden Baugenehmigungen nie realisiert. Die Hauptverbindungsstrasse zum Hotel Romazzino sollte kurz vor dem Hotel abdrehen, so dass das Hotel über eine Sackgasse erschlossen wäre. Dadurch wäre das Hotel sicher und ruhig gelegen. Auch dieser Vorschlag wurde nicht ausgeführt. (*Design and Planning Summary*, Vol. I, S. 24, 28, 25)



A

MISTRAL



WATERSHED



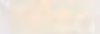
PHYSIOGRAPHIC OUT



STEEP SLOPE



DEPRESSION / POOL VIEW



FLAT AREA



BEACH



WALL



RENOVATION AREA



LONG VIEW



SHORT VIEW



LIMITED VIEW



COSTA SMERALDA SARDEGNA
COMITÈ DE DIRECCION DU CONSORTIUM

THE ASSOCIATION OF CONSULTANTS
DIPLOMA ARCHITECTURAL ASSOCIATION LTD.
CONTRATTORE E PROGETTISTA ASSOCIATI S.p.A.
ARCHITETTI ASSOCIATI ITALIANI (A.I.A.)

Handwritten signature or mark.



B



ZONING LEGEND

ZONE - DENSITY

	10	0.8 m²/m²	HOTEL
	9	4.0 m²/m²	VILLAGGIO
	8	0.8 m²/m²	RESIDENTIAL
	7	0.4 m²/m²	RESIDENTIAL
	6	0.2 m²/m²	RESIDENTIAL
	5	0.1 m²/m²	RESIDENTIAL
	4	0.016 m²/m²	RECREATION
	3	0.002 m²/m²	OPEN

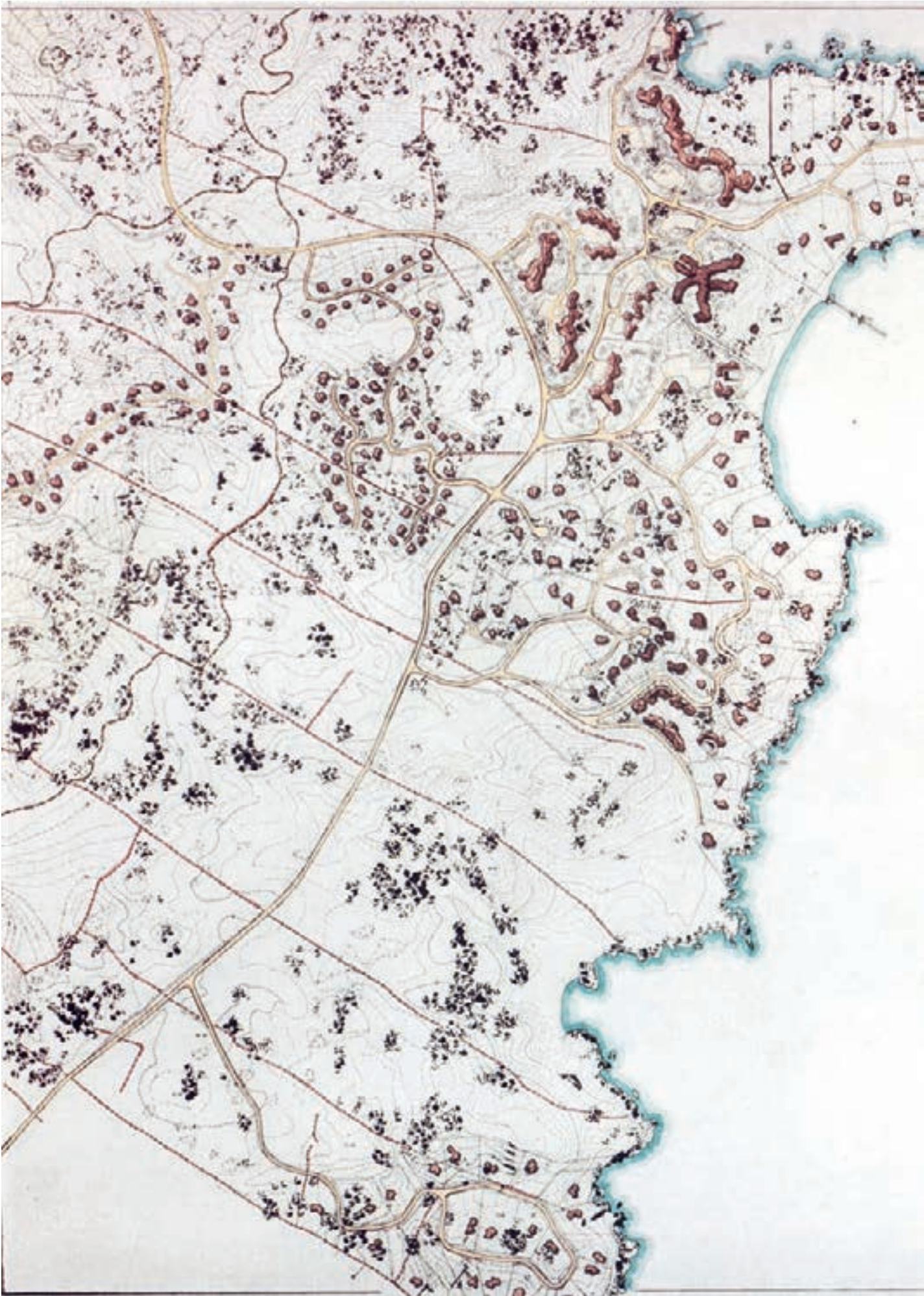


COSTA SMERALDA SARDEGNA
COMITE DE DIRECTION DU CONSORZIO
ROMAZZINO
ZONING

THE ASSOCIATION OF CONSULTANTS
MORAY DUNN & PARTNERS ARCHITECTS INC.
JENNIFER COOPER & PARTNERS ARCHITECTS INC.
JENNIFER PLANNING ORGANIZATION COMPANY LTD.



4



C



COSTA SMERALDA SARDEGNA
COMITÉ DE DIRECTION DU CONSORZIO
ROMAZZINO
ILLUSTRATIVE SITE PLAN



THE ASSOCIATION OF CONSULTANTS
ARRETO ARCHITETTI ASSOCIATI
LINDA COTTARELLO & COMPANY ARCHITETTI SNC
CONSULENZA URBANISTICA, INGEGNERIA, CARTOGRAFIA, etc.

4

ben. Diese von der Villentypologie kommende Setzung wurde auch in dichter gebauten Gebieten wie beispielsweise in Porto Cervo in modifizierter Weise angewandt.

Die übergeordnete Bedeutung der Landschaft bestimmt den Städtebau auf allen Ebenen. Auch die Zonierung der Gebiete wird anhand der Qualität der jeweiligen Aussicht hierarchisch eingestuft. SDDA analysierten in einem ersten Schritt fünf zu entwickelnde Regionen der Costa Smeralda.⁸³ Die Gebiete wurden nach der Qualität der dort vorhandenen Panoramablicke bewertet. An Standorten mit besonders guter Aussicht sollten grosse Villen gebaut werden. In Gebieten mit eingeschränkter Aussicht kleinere Villen oder Gebäude für die Angestellten. Gebiete ohne schöne Aussicht blieben unbebaut.

3.2.4 Planungsinstrumente – Städtebau – Beispiel Porto Cervo

Aufgrund der Aussichtsbewertung von SDDA wurde die Zonierung und daraufhin die Parzellierung erstellt. Um die Entwicklung kontrolliert anzuleiten, haben SDDA für die erste Phase Hierarchien erstellt. Sie erstellten für die einzelnen Zentren Phasenpläne, welche für die kommenden fünf Jahre den Bauablauf definierten. Bei Porto Cervo waren dies die wassernahen Gebiete um das Zentrum herum, wo mehrgeschossige Gebäude für Wohnungen und Dienstleistungen entstehen sollten. Danach sollen die Villenquartiere am Hügel und im Norden von Porto Cervo gebaut werden sowie die Marina im Westen.

Die Verkehrsführung für Fahrzeuge und Fussgänger wurde für das Zentrum durchgeplant. Die beiden Wegführungen wurden bestmöglich auseinander gelenkt. Von der Hauptzufahrtsstrasse führten nur Sackgassen in das Zentrum hinein: Eine Zufahrt an die Molo Est, eine zweite Zufahrt zur Wohnüberbauung Cerbiatta an der kleinen Buchtspitze und eine dritte Zufahrt zur geplanten Wohnüberbauung an der Küste unterhalb der Kirche Stella Maris. Ansonsten wurden Parkplatznischen entlang der Zufahrtsstrasse vorgesehen, die mithilfe von Grüngürteln

⁸³ Die fünf Regionen waren: Liscia di Vacca, Porto Cervo, Pevero Golf, Romazzino und Cala di Volpe. Liscia di Vacca beinhaltet das Zentrum Pitrizza. Pevero Golf liegt an einer relativ grossen Bucht

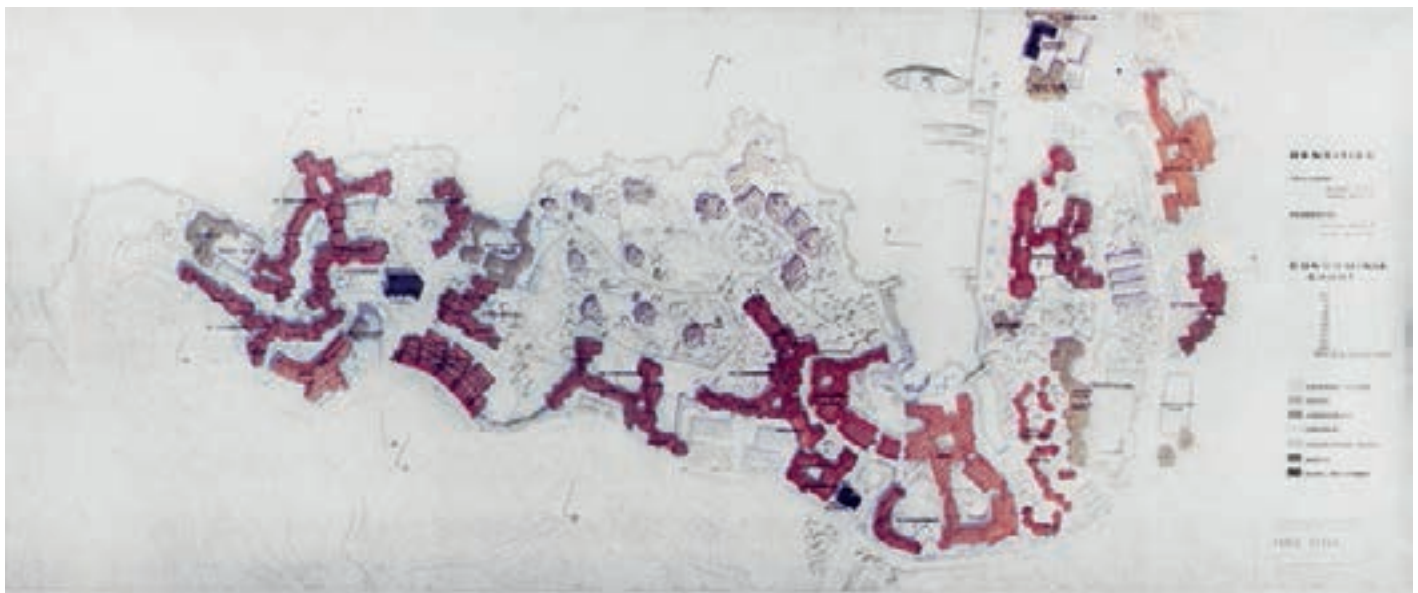
und wurde erst in den 1970er Jahren gemäss den Vorschlägen von SDDA als reiner Badeort ohne weitere Funktion entwickelt.



verborgen werden sollten. Die Fussgänger konnten sich dadurch über verschiedene Wege frei durch das Zentrum bewegen. Würden sie von der Nordspitze der Molo Est bis zur Kirche Stella Maris zu Fuss gehen, müssten sie nur einmal eine Strasse überqueren.

SDDA machten für das Gebiet um das Zentrum Bebauungs- und Nutzungsvorschläge. Die Bebauung zwischen den bereits existierenden Gebäuden berücksichtigte das Erscheinungsbild vom Meer und vom Land indem lange, organisch geformte Gebäudekörper mit dazwischen liegenden Grünflächen zu beiden Seiten die Räume besetzen sollten. Der Vorschlag von SDDA füllte auch funktionale Lücken. Die Landschaftsarchitekten legten fest, dass die frequentiertesten Nutzungen entlang der Bucht liegen sollten. Dort sollten ein nicht allzu exklusives Ho-

A Die Reihenfolge der Planung für die erste Phase von 1968-1973 für Porto Cervo. (*Design and Planning Summary*, Vol. I, 1969, S. 5)



A Die Erschliessung in Porto Cervo und das Erscheinungsbild aller Erschliessungswege wurden geprüft und geplant. Parkplätze und Fussgängerwege wurden aneinander vorbei geführt.

(Auf dem Plan wurden die beiden Pläne von Fussgängern und Automobilverkehr zusammengelegt, ursprünglich aus: *Design and Planning Summary*, Vol. I, 1969, S.10 und 11)

B Beim dichtesten Gebiet der Costa Smeralda, Porto Cervo, sollten entlang der Hauptstrasse die Gebäude nahe an die Grundstücksgrenze gebaut werden. Anderorts wird in einem engeren Massstab die Setzung des Villentypus in der Mitte des Grundstückes angewandt.

(*Design and Planning Summary*, Vol. I, 1969, S. 9)

tel, mehrere Apartmenthäuser, ein Restaurant, ein Nachtclub und ein Sportklub liegen. SDDA führten die mehrpolige Grundorganisation von Porto Cervo fort und planten mehrere zusätzliche Zentren zum ersten Baustein von Vietti hinzu.⁸⁴ Ein zweites Zentrum sollte um die Kirche Stella Maris herum entstehen. Der Kirchenvorplatz sollte von einem Apartmenthaus gegenüber der Kirche und einem Restaurant am Hang geschlossen werden. Zwei halböffentliche Orte sollten Vergnügungsorte bereitstellen: Ein Strandklub an der Küste zwischen Sa Conca und Porto Cervo Zentrum sowie ein Nachtclub am Nordende der Molo Est. Zu-

⁸⁴ Siehe Kapitel 3.1.4 Porto Cervo – die Organisation des Hauptortes.

dem war ein weiteres mehrpoliges «Dorf», wie das um Porto Cervo Zentrum, für die Marina in der anschliessenden Buchtnische geplant.

Als verbindendes Element zwischen den Sondernutzungen verwendeten SDDA einen einzigen Bebauungstyp. Die Lücken in Porto Cervo sollten von langen, sich verzweigenden Apartmenthäusern geschlossen werden. Dabei waren diese vorgeschlagenen dünnen Gebäudekörper formal am Porto Cervo Zentrum orientiert und zitierten entsprechend den von Vietti verwendeten Hoftypus.

Die Bebauungsvorschläge von SDDA waren als städtebauliche Vorschläge zu verstehen. Der Entwurf und die Ausführung sollten verschiedene, vom Konsortium auszuwählende Architekten leisten. Für die Gestaltung der Architekturregeln gaben SDDA zwei Empfehlungen: Sie betonten in ihrem Bericht von 1969 mehrfach, dass die Bauregeln zu lockern seien und der Genehmigungsprozess zu vereinfachen sei. Offensichtlich waren die ersten Reglemente strenger und der Genehmigungsprozess war von der persönlichen Meinung der drei Hauptarchitekten abhängig. Den beiden Empfehlungen wurde vermutlich nachgegangen.⁸⁵ Aus unternehmerischer Sicht ist die Lockerung der Regeln und die Entkopplung von einzelnen Persönlichkeiten eine verständliche Änderung. Aus architektonischer Sicht führte dies zu einem weniger homogenen Bild als es anfangs angestrebt war.

Die oben beschriebenen Bebauungen hätten bis 1973 fertiggestellt werden sollen, in Realität dauerte diese erste Phase ungefähr bis 1976. Von dem Vorschlag wurde verhältnismässig viel ausgeführt. Aber die einzelnen Bauten wurden von verschiedenen Architekten entworfen und die endgültigen Setzungen unterschieden sich von den projektierten. An der Ostflanke wurde das projektierte Apartmenthaus nahe am Ufer in veränderter Form gebaut und der Nachtclub nahe der Hafenkommendantur erstellt.⁸⁶ Anstelle des Hotels am Nordostende wurde ein weiterer Apartmentkomplex gebaut.⁸⁷ Der Sportklub von Mileto wurde grösser realisiert als anfangs geplant. Daneben wurden sieben Tennisplätze schollenartig entlang der Topografie gesetzt und eine Aussenmanege für



A Den Knotenpunkt der Marina legten SDDA auch als mehrpoliges Zentrum an. Er wurde aber schlussendlich in Anlehnung an Porto Cervo Zentrum in den 1980er Jahren in einer Halbkreisfigur gebaut. (*Design and Planning Summary*, Vol. I, 1969, S.14)

⁸⁵ Wie schon in Kapitel 1 erwähnt, liegt das erste Baureglement dieser Forschungsarbeit nicht vor. Es liegt nur jenes von 1991 vor, in welchem zumindest der Genehmigungsprozess einfacher gestaltet ist. Die architektonischen Vorschriften könnten also im ersten Baureglement detaillierter formuliert gewesen sein.

⁸⁶ Das Apartmenthaus stammt vom Architekten Mileto. Vgl. auch Abschnitt Porto Cervo Zentrum – die Organisation des Hauptortes.

⁸⁷ Der Architekt konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

A Porto Cervo im Jahr 1977. Die Vorschläge von SDDA wurden in modifizierter Form umgesetzt. In Rot die neuen Gebäude ab 1969. (Grundlage: <http://www.sardegnaeoportale.it/webgis2/sardegnafotoaeree/> [14.11.2014], bearbeitet von ND)

Pferde mit einem Stall von Savin Couëlle gebaut.⁸⁸ Der zentrale Baustein bildete mit zwei kleinen Flügelgebäuden ursprünglich einen halbgefassten Aussenraum zur Strasse hin für das Hotel Cervo. Bis 1975 hatte Vietti, wie von SDDA vorschlagen, die offene Figur zu einem Hof mit Pool geschlossen. Der zweite Flügel, welcher die Einkaufsstrasse landseitig schliessen sollte, wurde 1979 erstellt. Das Apartmenthaus zwischen Zentrum und Sa Conca wurde ebenfalls – in veränderter Form – gebaut. Die halbkreisförmige Figur öffnet sich zum Meer und vermittelt formal einigermaßen gelungen zwischen den Gebäuden von Vietti und Busiri-Vici. Am «Hang von Busiri-Vici» wurden weder der Strandklub, noch das Restaurant, noch der mehrflügelige Apartmentkomplex realisiert. Stattdessen baute Busiri-Vici zwei kleinere Apartmenthäuser S'Abbia Ilde und Sas Pedras zu Beginn der 1970er Jahre. 1976 wurden der Hafen und die Werft Porto Cervo Marina eingeweiht. 1977 wurde der neue Yachtklub am Ende der Marina eröffnet. Die römischen Architekten Paolo Motta, Andrea Silipo und Paolo Meluzzi orientierten sich bei ihrem Entwurf am Werk von Louis I. Kahn. Mit dem geometrischen Bau führten sie somit an prominenter Stelle eine neue Architektursprache in der Costa Smeralda ein. Das Geschäftszentrum der Marina wurde schliesslich in den 1980er Jahren gebaut.⁸⁹

Die Erschliessungsnetze der befahrbaren Strassen und der Fussgängerwege wurden, wie von SDDA geplant, möglichst aneinander vorbei geführt. Die öffentliche Erschliessung basiert bis heute auf dem Konzept von SDDA.

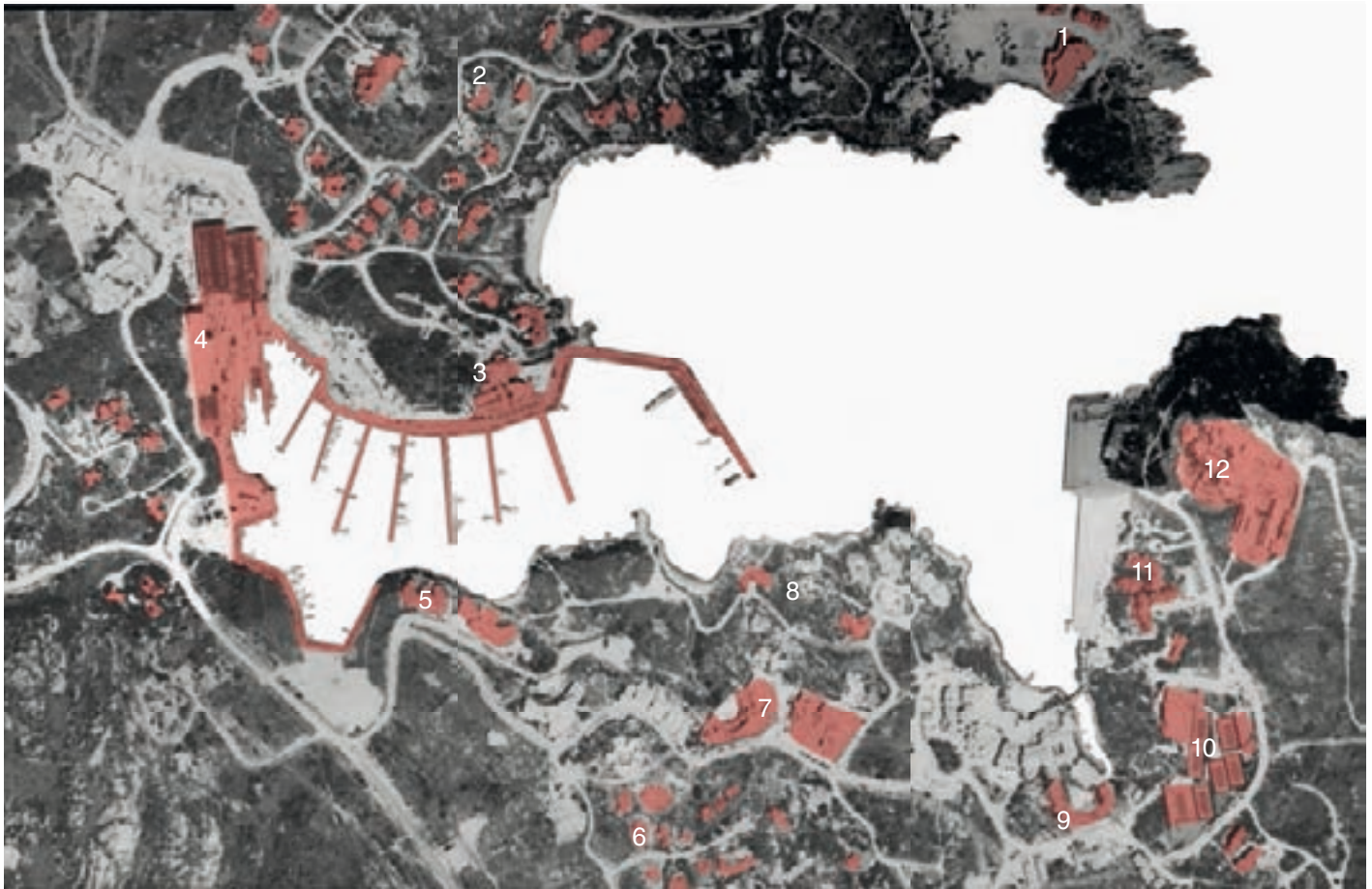
Während Porto Cervo nahe am Vorschlag von SDDA weiter entwickelt wurde,⁹⁰ blieb die Entwicklung aller anderen Gebiete infolge politischer Einflüsse zurück. Für die Bebauungen entlang der Golfplätze zwischen Cala di Volpe und Pevero Golf konnten verspätet Bewilligungen eingeholt werden. Die Entwicklung des Ortes Pevero Golf und die Ergänzungen um Romazzino wurden ebenfalls verspätet begonnen. SDDA planten zwei weitere Zentren bei Cala di Volpe und Razza di Juncu, die wie Porto Cervo kleine «Dörfer» bilden sollten. Für diese fehlt bis heute die Genehmigung.

88 Die Setzung der Tennisplätze stammt vermutlich von SDDA.

89 Es ist eine Referenz an Porto Cervo Zentrum, mit einem angedeuteten Dorfplatz. Das Hauptvolumen bildet einen Halbkreis zum Meer hin mit angedeuteter *Sottopiazza* und *Soprapiazza*. Auch das

Geschäftszentrum hat wie der Yachtklub eine strengere Geometrie und ist somit Teil einer neuen architektonischen Richtung des Konsortiums.

90 Für Porto Cervo wurde eine gesonderte Genehmigung ausgehandelt, die auch Porto Cervo Marina beinhaltet.



- | | | | | | |
|---|--|---|---|----|--|
| 1 | Wohnanlage Dolce Sposa
Im Bau
Arch.: Vietti | 5 | S'Abbia Ilde und Sas Pedras
Arch.: Busiri-Vici | 9 | Erweiterung Hotel Cervo
Arch.: Vietti |
| 2 | Neue Villen
Setzung gemäss ersten Zonenplänen,
Arch.: Diverse | 6 | Neue Villen
Setzung gemäss ersten Zonenplänen,
Arch.: Diverse | 10 | Sportklub
Arch.: Mileto |
| 3 | Yachtklub
Eröffnet 1977, Arch.: Paolo Motta,
Andrea Silipo und Paolo Meluzzi | 7 | Wohnanlage
Arch.: Unbekannt | 11 | Wohnhäuser
Arch.: Mileto |
| 4 | Porto Cervo Marina
Einweihung 1976 | 8 | Neue Villen
Arch.: Unbekannt | 12 | Wohnhäuser
Arch.: Unbekannt |



Noch bevor SDDA den ersten Masterplan erstellt hatten, veränderte sich die anfänglich positive Grundeinstellung in Sardinien zum Projekt. Ab 1968 begannen die politischen Gefechte um die Bewilligungen für den Masterplan. Die sardische Regierung reagierte auf den gestiegenen Wert der Küste und die zunehmende Bautätigkeit, die von der Costa Smeralda verursacht wurde, indem sie die erlaubte Bebauungsdichte reduzierte. Die Eingriffe des Konsortiums hatten auf der Insel eine wirtschaftliche und demografische Entwicklung angestoßen.⁹¹ Insbesondere im Norden Sardinien wuchs mit dem Tourismus ein neuer Wirtschaftszweig, gleichzeitig formierten sich Widerstände gegen die Bebauung der Küste und die «fremden» Grundstücksbesitzer. Der Verein «Italia Nostra»⁹² wurde in Sardinien zu einem jahrzehntelangen politischen Gegner des Konsortiums.⁹³ «Italia Nostra» betrachtete das Projekt des Konsortiums als Zerstörung einer unberührten Küste, die ein gemeinsames Gut der Bevölkerung sei. Das wohl vor allem wirtschaftlich motivierte Konsortium sah sich aber auch als Bewahrer dieser Küste. Mit einer bewussten Unterschreitung der erlaubten Bebauung wollte das Konsortium jene Fehler vermeiden, die bis anhin am Mittelmeer gemacht wurden. Nach einem politischen Wechsel wurde dann die Gemeinde Arzachena, in deren Gebiet sich grosse Teile der Costa Smeralda befinden, zu einem weiteren politischen Gegenspieler. Der Bürgermeister, der in den 1970er Jahren amtierte, Tino Demuro, verhandelte mit dem Konsortium um die Kubikmeter, die noch gebaut werden sollten. Und das Konsortium versuchte möglichst fordernd zu verhandeln; im Nachhinein erwies sich das wohl als Fehler.⁹⁴ Auf nationaler Ebene hingegen blieben die guten Kontakte zu den Mitgliedern der Democrazia Cristiana und der Regierung

91 Zur Rolle der Costa Smeralda für die Entwicklung in ganz Sardinien siehe auch Kapitel 4.

92 «Italia Nostra» wurde 1955 gegründet, mit dem Ziel, das barocke Zentrum von Rom zu konservieren. Sukzessive erweiterte der Verein seine Tätigkeiten auf den Schutz von italienischen Kulturgütern und der italienischen Landschaft. 1972 eröffnete der Verein eine Abteilung in Sassari und widmete sich dem Schutz der Küsten. Vgl. www.italianostra.org (3.11.2015).

93 Zu den Auseinandersetzungen zwischen

dem Konsortium und «Italia Nostra» siehe: Riccardi 2010, S. 189-192. «Italia Nostra» bekämpft bis heute erfolgreich die Weiterentwicklung an der Costa Smeralda. Was zur Folge hat, dass einer der wenigen un bebauten Küstenabschnitte in Sardinien das südliche Gebiet der Costa Smeralda ist. Mehr zur sardischen Küste siehe Kapitel 4. Zur aktuellen Tätigkeit der «Italia Nostra» siehe: <http://www.italianostra.org/?p=27538> (3.11.2015).

94 Laut Enzo Satta ging es um 2'600'000 Kubikmeter, die das Konsortium forderte. Tino Demuro wollte im Namen der

der autonomen Region Sardinien lange bestehen.⁹⁵

Wie oben beschrieben, sollte bereits in der zweiten Phase des Masterplanes von SDDA, ab 1973, das grosse Gebiet südlich von Cala di Volpe entwickelt werden. Gleich unterhalb des Hotels Cala di Volpe sollte nach dem Vorbild von Porto Cervo ein Dorf gebaut werden. Weiter südlich in Razza di Juncu plante man zwei weitere Zentren sowie ein Hotel nach dem architektonischen Vorbild von Pitrizza. Das Territorium war hauptsächlich im Besitz von Aga Khan.⁹⁶

Doch die mittlerweile formierten Widerstände liessen eine Genehmigung des Masterplanes immer wieder scheitern. Aga Khan setzte sich über ein Jahrzehnt mit den politischen Wirren auseinander. Er handelte Kompromisse aus, gab unabhängige Studien in Auftrag, um zu zeigen, dass die Costa Smeralda für die Entwicklung der sardischen Wirtschaft wichtig sei und er liess seine Mitarbeiter aufwändige Entwurfsinstrumente entwickeln.

Mit Intergraph zum «idealen» Masterplan

Der Höhepunkt dieser Bemühungen war der Einsatz von ersten Computern für die Erstellung eines Planes, der alle einzelnen Faktoren berücksichtigen sollte. Mittels Computer sollte eine ideale Lösung berechnet werden. Das Projekt wurde auf Seiten des Konsortiums von Enzo Satta geleitet und in Zusammenarbeit mit SDDA entwickelt. Satta arbeitete seit 1973 als Architekt für das Konsortium. Die Aga Khan Stiftung ermöglichte ihm 1979 eine Weiterbildung an der Harvard's Graduate School of Urban Design. Zurück in Sardinien führte er 1985 die auf dem freien Markt neue Technik von Intergraph ein. Die Software wurde ursprünglich von der NASA für die Mondlandung entwickelt, sie konnte Gelände triangulieren und ermöglichte dadurch die ersten kom-

Gemeinde Arzachena 2'200'000 Kubikmeter genehmigen. Nachdem beide Parteien über ein Jahrzehnt nicht nachgaben, kam es auf regionaler Ebene zu politischen Wechseln. Daraufhin musste in den 1990er Jahren das Konsortium mit der Region Sardinien über ein Maximum von 1'800'000 Kubikmeter verhandeln.

⁹⁵ Für eine ausführliche Beschreibung der politischen Gefechte siehe Riccardi 2010, S. 155-192.

⁹⁶ Mit der Entwicklung dieses Gebietes hätte er einerseits hohe wirtschaftliche Gewinne erreicht und andererseits die

Costa Smeralda endgültig zu einem relevanten Ort auf der Landkarte gemacht.

A Der Architekt Enzo Satta kann dank der Stiftung von Aga Khan eine Weiterbildung in Städteplanung in Harvard besuchen. (Sacripanti 1980)

B Satta an der Arbeit mit der Software Intergraph. (Sistemi grafici integrati 1987)

C-G Beispiele aus dem Programm Intergraph, das bereits 1987 eingesetzt wurde. Die Bilder zeigen den abfotografierten Computerbildschirm:

C Gebiete mit den besten Aussichten

D Besonders wertvolle Landschaften

E Felsen

F Geologische Stabilität

G Bebauungsvorschläge aufgrund der Interpolierung aller Faktoren

(Sistemi grafici integrati 1987)

plexen topografischen Darstellungen. Ausserdem konnten mit dem Programm die Gebiete auf unterschiedliche Eigenschaften hin klassifiziert werden.

Satta gab verschiedene Bewertungen des Territoriums nach Anleitung von SDDA in das Programm ein. Die Kriterien waren zum Beispiel die Windrichtung, die Aussichtsqualität, das Gefälle und die landschaftlichen Qualitäten. Ausserdem wurden mit Hilfe von Flugaufnahmen sämtliche Felsen, die Vegetationsdichte und geologisch instabile Stellen lokalisiert. Den jeweiligen Attributen wurde eine Bedeutung zugewiesen; eine besondere Landschaft sollte nicht zerstört werden, ein weiter Meerblick eignete sich hingegen für einen Bauplatz. Das Programm lieferte dann einen Vorschlag, wo welche Bebauungen platziert werden sollten. Beispielsweise liess sich um eine Felsformation herum kein Villenquartier bauen, da dieses einen zu hohen Strassenanteil gehabt hätte und sich der Felsen nicht hätte erhalten lassen. Ein Hotel mit einer Zufahrt konnte man hingegen um den Felsen herum planen. 1986 stellte Satta den neu erarbeiteten Masterplan dem Konsortium vor.

Auf dieser Grundlage wurde der Masterplan in den 1990er Jahren wiederholt überarbeitet, um die Genehmigung für die südlichen Gebiete Cala Liscia Ruja und Razza di Juncu zu erhalten. Das Gebiet wurde in vier Areale aufgeteilt, die Areale 1-3 lagen in der Gemeinde Arzachena, das südlichste Areal 4 in der Gemeinde Olbia.⁹⁷ Das nördlichste Areal 1 umfasste die Gebiete um Pitrizza und Porto Cervo, die beinahe fertig entwickelt waren, nur im Süden von Porto Cervo war noch eine zu genehmigende Region mit Villen geplant. Das Areal 2 umfasste die Halbinsel, auf der Romazzino liegt. Dort waren noch zwei Golfelder geplant und ihnen entlang Wohnzonen bestehend aus Villengebäuden. Das Areal 3 begann im Norden mit Cala di Volpe und dem sich immer noch in Planung befindenden «dörflichen» Zentrum. Das Areal erstreckte sich entlang des Strandes Liscia Ruja, an dessen Ende ein weiteres Golfeld geplant war, das auf einen felsigen Küstenausläufer führen sollte.⁹⁸ Areal 3 endete schliesslich in der Mitte der Bucht Razza di Juncu, wo das dritte «dörfliche» Zentrum nach Porto Cervo und Cala di Volpe geplant war. In den zwei projektierten Zentren im Areal 3 sollten wie in Porto

97 Die Gemeinden waren für die Genehmigung der Areale relevant: Für die Genehmigung des Masterplanes musste das Konsortium sich sowohl mit der Region

Sardinien als auch mit der jeweiligen Gemeinde einigen.

98 Jack Nicklaus hatte die Entwürfe für den geplanten Golfplatz gemacht.

Ad Harvard per specializzarsi



L'architetto sardo Enzo Satta, che dal 1973 lavora per l'Ufficio Tecnico Urbanistico della S.T.A.G.C.S., ha lasciato da qualche mese Porto Cervo per frequentare presso l'Università di Harvard negli Stati Uniti un corso di specializzazione in Programmazione Urbanistica. Si tratta di un corso frequentato soltanto da trentacinque studenti, di tutte le nazionalità.

Sardinian architect at Harvard University

Sardinian Architect Enzo Satta, who since 1973 has worked for the Planning Office of S.T.A.G.C.S., has recently left Porto Cervo to attend a course at Harvard's Graduate School of Urban Design. The course is being attended by thirty-five students from all over the world. Arch. Satta is the only Italian

L'Arch. Satta è l'unico italiano e la sua iscrizione al corso è stata possibile grazie alla Fondazione Aga Khan di Ginevra. La stessa Fondazione Aga Khan nel 1978 aveva accordato ad un'altra sarda, Bianca Zanoni, una borsa di studio per un corso di laurea in Architettura Paesaggistica presso la Louisiana State University,

and his attendance at the course has been made possible with the assistance of the Aga Khan Foundation in Geneva. In 1978 another Sardinian, Miss Bianca Zanoni, also from the Planning Office, went to Louisiana State University upon an Aga Khan Foundation Scholarship to study landscape architecture.

3° Rally della Costa Smeralda

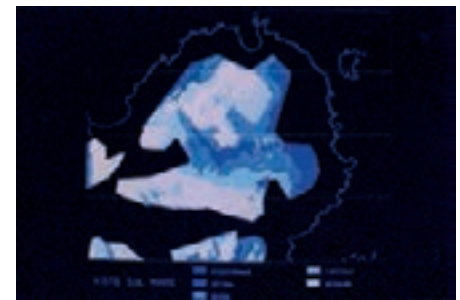
Visita di una delegazione della Germania dell'Est



Il 24 e 25 ottobre 1979 è stata ospite della Costa Smeralda una delegazione della Repubblica Democratica Tedesca su invito del Presidente del Consiglio Regionale Sardo, On.le Corina. La delegazione, in rappresentanza del Distretto di Schwerin, era composta dal Sig. Rudi Fleck, Presidente del Distretto di Schwerin, dal Sig. Erhard Krupat, Segretario del Distretto di Schwerin e Presidente dell'Associazione di amicizia italo-tedesca di Schwerin, dalla Signa Hannelore Voigt, Sindaco del Comune di Bismarcksdorf, dal Sig. Rasmund Koffke, Deputato al Parlamento, Vice-Presidente del Presidium del Partito Democratico dei comunisti tedeschi e la Signa Petra Scherbaum, interprete del Ministero degli

Affari Esteri di Berlino. La visita della delegazione tedesca segue quella compiuta nella Germania dell'Est tempo fa da una delegazione del Consiglio Regionale Sardo, al fine di raggiungere un rapporto di maggiore collaborazione tra il popolo sardo e quello della Germania orientale. Nel corso del soggiorno in Sardegna, fuori una settimana, la delegazione tedesca è stata accompagnata dall'On.le Ansa, Vice-Presidente del Consiglio Regionale, e dal Dott. Tuna, funzionario del Consiglio stesso. Nella foto in alto, alcuni componenti la delegazione della Germania orientale a colloquio con funzionari della Costa Smeralda durante il loro soggiorno a Porto Cervo.

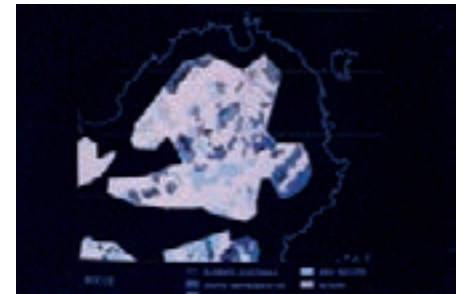
East German delegation visits Porto Cervo



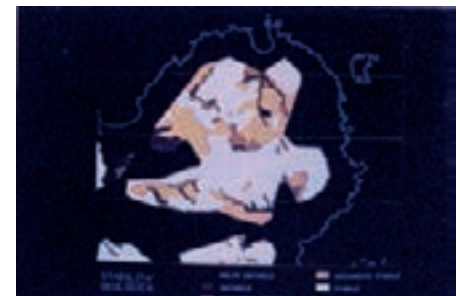
C



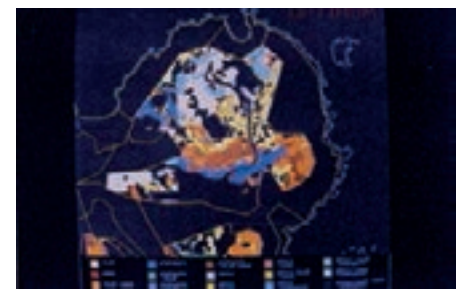
D



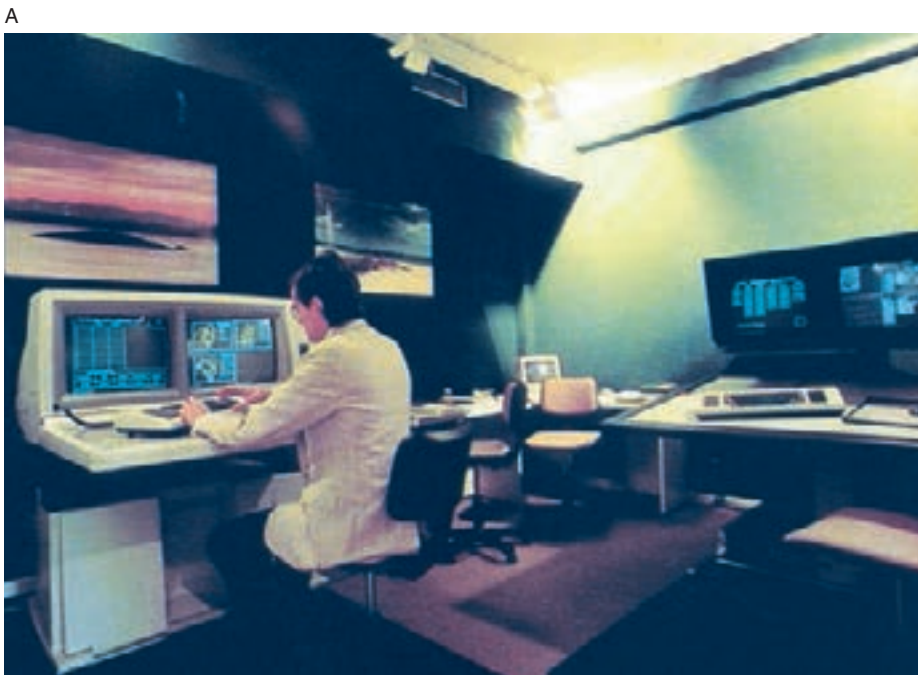
E



F



G



B

A Der letzte Masterplan 1994 vor dem Weggang von Aga Khan, erarbeitet auf der Grundlage von der Software Intergraph. (Archiv Enzo Satta)

Cervo hauptsächlich Apartmenthäuser und Dienstleistungen gebaut werden, ansonsten waren entlang der Hänge vor allem Villenviertel vorgesehen. Das Areal 4 begann in der Mitte der Bucht von Razza di Juncu und erstreckte sich mit einem Unterbruch ca. zweieinhalb Kilometer nach Süden und war hinsichtlich der Nutzungsverteilung eine Fortsetzung des Areals 3.⁹⁹ In allen Arealen war ungefähr ein Siebtel der geplanten Bebauungen für Hotels vorgesehen und ein Zehntel für Dienstleistungen, der Restanteil waren Zweitwohnungen in Form von Villen und Apartmenthäusern.¹⁰⁰ Gegenüber den ersten Masterplänen gab es bei der Positionierung der Bebauungen nochmals eine relevante Veränderung. Zu Beginn des Projektes erlaubte es das sardische Gesetz, bis ans Meer zu bauen. Das Konsortium verfolgte bereits seit Projektbeginn – mit wenigen Ausnahmen – eine leicht zurückversetzte Bebauung, um die Strände öffentlich zu lassen. Doch seit 1985 war es per Gesetz verboten, näher als 300 Meter an die Meeresküste zu bauen. Deswegen lagen die Villengebiete in organisch gruppierten Clustern weiter oben an den Hängen. Nur die neuen Zentren bei Cala di Volpe und Razza di Juncu sollten, wie das Vorbild Porto Cervo, bis ans Meer vorstossen. Sie hätten neben den erwähnten Wohnungen und Dienstleistungen noch Geschäfte sowie weitere nautische Anlagen beherbergt.

Nach langen Verhandlungen scheiterte schliesslich 1998 der letzte Versuch unter der Führung von Aga Khan, eine Genehmigung für die südlichen Gebiete zu bekommen. In den letzten zwei Jahrzehnten drehte sich die Diskussion hauptsächlich um die geplanten Hotelanteile. Das Konsortium bevorzugte aus Gründen der wirtschaftlichen Positionierung und aufgrund der angestrebten Charakteristik des Ortes die Villentypologie. Sie versuchte zu argumentieren, dass diese Gebäude sich harmonischer in die Landschaft fügen.¹⁰¹ Die Politiker der Region woll-

99 Der «Unterbruch» besteht aus dem Ort Portisco, der nicht zu dem Konsortium gehörte. Der Tourismusort wurde Ende der 1970er Jahre gegründet. Aufgrund der unterschiedlichen Architektur verschob Aga Khan den südlichen «Grenzstein» der Einfahrtsstrasse an der Küste weiter in den Norden.

100 Der Masterplan aus Mitte der 1990er Jahre schlug vor, 2'555'000 Kubikmeter Gebäude zu bauen. Davon waren 233'440 Kubikmeter für Dienstleistungen, 352'380 Kubikmeter für Hotels, 446'000 für Apartmenthäuser und 1'523'180 Kubikmeter für Villen vor-

gesehen. Die Region Sardinien änderte Mitte der 1990er Jahre ihre Haltung zur Maximalbebauung. In der letzten Verhandlung wurde dann noch über ein Kubikmetervolumen von 1'800'000 verhandelt. Der neueste Plan, der dieser Forschungsarbeit vorliegt, stammt aus dem Jahr 1996. Er entspricht dem hier abgebildeten von 1994.

101 Es liesse sich auch umgekehrt argumentieren, dass sich die Hotels besser in das Territorium einfügen, weil sie weniger Strassenanteile brauchen und das Territorium weniger kleinteilig werden lassen.



ten aber mehr grossmassstäbliche Hotels, da diese mehr Arbeitsplätze schaffen würden.¹⁰² Daraufhin versuchte das Konsortium zu belegen, dass die Eigentumsvillen mindestens gleich viele sardische Arbeitsplätze produzieren würden. Und sie gaben Studien in Auftrag, die untersuchen sollten, wie hoch der Anteil der Costa Smeralda am ökonomischen Aufschwung Nordsardiniens war.¹⁰³ 1998 trafen sich Gemeinde, Region und Konsortium um die eigentlich bereits ausgehandelte, kleinere Version von 1'800'000 Kubikmetern endgültig zu genehmigen. Doch Region und Konsortium konnten sich nicht auf den Hotelanteil einigen.¹⁰⁴ Daraufhin stiess Aga Khan sämtliche Anteile an Sheraton ab.¹⁰⁵ Er behielt nur seine Villa in Porto Cervo, den Yacht Club in Porto Cervo Marina und seine Fluglinie Alisarda, die inzwischen Meridiana heisst.

Das Gesicht von Porto Cervo heute

In den Jahrzehnten von 1983 bis heute wurde Porto Cervo stetig weiter entwickelt. Die ersten Setzungen haben jedoch den Ort geprägt. Er ist der Hauptort eines Netzwerkes und bildet in sich ein Netzwerk verschiedener Zentren. Im Westen liegt das mittlerweile fertige Porto Cervo Marina mit einem eigenen «Dorfzentrum», dem Geschäftszentrum Marina. Die schlaufenförmige Bebauung bildet einen Platz zum Meer hin. Dahinter liegt, wie beim Porto Cervo Zentrum, eine Geschäftsstrasse, die von Arkaden und Höfen rhythmisiert ist. Die Hafentmolen bilden einen öffentlichen Erschliessungsraum, der in den Sommermonaten stark frequentiert ist. An der gegenüberliegenden Seite der Bucht liegt die Kirche Stella Maris und das Hotel Luci di la Muntagna. Der Vorplatz der Kirche wurde nie durch weitere Bebauungen geschlossen. Die Kirche steht am Ende einer Sackgasse, umgeben von Grünflächen. Trotzdem

102 Die Motive der Politiker, auf den Hotels zu bestehen, waren vielzählig. Als Argumente wurden der Landschaftsschutz genannt und die höhere Anzahl an Arbeitsplätzen. Die Vertreter der Costa Smeralda vermuten hinter diesen Motiven Stimmenfang der Gewerkschaftsführer oder andere machstrategische Motivationen. Vgl. Riccardi 2010, S. 179-210.

103 Vgl. *Turismo, occupazione e sviluppo in Sardegna* 1996.

104 Gemäss Enzo Satta war die Haltung der Region die Folgende: Von den 1'800'000 Kubikmeter, auf die sich Gemeinde, Region und Konsortium mittlerweile geeinigt hatten, wollte das Konsortium einen Viertel für Hotels verwenden. Die Region verlangte, dass

die Hälfte davon Hotels werden sollten. Daraufhin verliess Aga Khan das Projekt. Im Nachhinein lässt sich feststellen, dass in diesem Prozess die Zeit gegen das Konsortium lief. Neben den immer strenger werdenden Gesetzen verhandelten auch die Politiker immer härter. Ein frühes Nachgeben wäre aus Sicht des Konsortiums wohl die klügste Lösung gewesen. Ca. 1983 hätte das Konsortium noch 2'200'000 Kubikmeter genehmigt bekommen, mit einem bedeutend geringeren Hotelanteil.

105 1997 wurde Sheraton von Starwood aufgekauft und 2003 verkaufte Starwood ihre Anteile der Costa Smeralda an Colony Capital (dessen Besitzer ist Tom Barrack). Seit 2012 gehört der Hauptanteil der Costa Smeralda Qatar.



bildet sie, zumindest in human-kultureller Hinsicht, einen Schwerpunkt innerhalb des Hauptortes. An der südlichsten Bucht liegt das Zentrum von Vietti mit dem erwähnten, ungelinkten Nordwestflügel, der ungefähr 1980 gebaut wurde. Entlang der Ostflanke der Bucht liegt der erste Hafen, die Molo Est. Der Hafen ist ein öffentlicher Flanierraum mit zwei anschließenden Restaurants und einem Café. Hinter den an der Molo Est liegenden Wohnhäusern, die Mileto in den 1970er Jahren gebaut hat, liegt ein neues, weiteres Zentrum: Die Promenade du Port von Satta. Sie wurde 2003 eingeweiht und bildet, gleich wie der erste Baustein von Vietti, eine Hofabfolge mit *Sottopiazza* und *Soprapiazza*. Architektonisch ist der Komplex eine Symbiose der Gebäude von Couëlle, Busiri-Vici und Vietti.

Um diese öffentlichen Räume herum liegen mehrere halböffentliche Nutzungen wie das Medizinzentrum, der Yachtclub, das Sportzen-

A Porto Cervo im Jahr 2015.
(Kalender des Konsortium Costa Smeralda)

trum, die Hotels und die Restaurants. In den übrigen Flächen entlang der Küste liegen hauptsächlich Apartmenthäuser, wie beispielsweise das in den 1980er Jahren entstandene Gebäude von Spoerry zwischen Marina und «Busiri-Vicis Hang». An der Nordwestflanke der verzweigten Bucht und an den Hängen liegen die Villen.

Alle Gebäude sind konsequent von Grünflächen umgeben, die einzige Ausnahme bildet Sa Conca, das einseitig direkt an der Strasse liegt. Sogar das Zentrum von Vietti hat einen schmalen Grüngürtel um den gesamten Komplex. Durch den hohen Grünanteil wirkt der Hauptort selber eher wie ein Villenviertel oder ein Vorort und weniger wie ein Dorfzentrum. Die einzigen Elemente, die einen urbanen Ausdruck vermitteln, sind die betonierte Molen mit den beinahe technisch aufgereihten Yachten. Je näher sie am flacheren Hafenerinneren liegen, desto kleiner sind sie.

Die architektonische Qualität – es sei diese subjektive Einschätzung erlaubt – hat nach den allerersten Setzungen sukzessive abgenommen. Dennoch hat der Ort dank der Bauregeln und der Landschaftsplanung eine eigene architektonische Identität entwickeln können.

3.4 Architekturhistorische und bedeutungsgeschichtliche Einordnung

Architekturhistorische Einordnung

Die Art der Strassenführung an der Costa Smeralda weist Ähnlichkeiten mit den Parkways in den Vereinigten Staaten auf. Bei den Parkways handelt es sich um einen Strassentyp, welcher Innenstadt, Parkanlagen und Vororte miteinander verbindet. Frederick Law Olmsted gestaltete zusammen mit seinem Architektenpartner Calvert Vaux als erster Parkways, die er getrennt für Kutschen, Reiter, Radfahrer und Fussgänger anlegte. Der erste Parkway ist der 1866 von Olmsted und Vaux entworfene Eastern Parkway in Brooklyn. Bei diesem trennen seitliche Grünstreifen die Fussgängerwege vom Kutschenverkehr. Olmsted bepflanzte die Grünstreifen zwischen den Verkehrswegen mit Bäumen und gestal-

tete lineare Landschaftszonen, die frei von städtischer Signaletik, wie beispielsweise Werbung, bleiben sollten. Dadurch sollte ein dem Vergnügen gewidmetes Fahrerlebnis geschaffen werden. Olmsted gestaltete auch den Central Park in New York, den Prospect Park in Brooklyn oder das Parksystem in Boston, der Stadt, in der Aga Khan, sein Bruder Ameen



A Der von Olmsted gestaltete Prospect Park in Brooklyn aus dem Jahr 1871. Kutschen und Fußgänger werden getrennt und in weichen Kurven durch den Park geführt. (Beveridge/Rocheleau 1998, S. 72f.)

Khan und Morgan Wheelock, der spätere Projektleiter von SDDA, studierten. Diese Verkehrstrennung bei gleichzeitiger Landschaftsinszenierung weist Parallelen zur Costa Smeralda auf. Die Parkanlagen von Olmsted waren wie die Landschaftsgestaltung an der Costa Smeralda geprägt von einer Inszenierung der Natur. Die in Kurven verlaufenden Wege sind von Bäumen und Büschen gesäumt und geben gezielt Ausblicke auf die weite Landschaft frei. Wie später bei der Costa Smeralda der Autoverkehr von den Fußgängern getrennt wurde, hatte Olmsted bereits ab 1866 Kutschen und Fußgänger auf verschiedenen Wegen geführt. Dabei hat er die Wege möglichst so gelegt, dass der Parkbesucher nur von Natur umgeben ist.¹⁰⁶

Noch stärker sind die planerischen Ähnlichkeiten zwischen der Costa Smeralda und den ersten für Automobile entworfenen Parkways. Das Pionierprojekt für diesen Strassentyp war der Bronx River Parkway, der eine Weiterentwicklung von Olmsteds Parkway darstellte. Er wurde

106 Siehe zu Olmsteds Gestaltung der Parkanlagen Fein 1981, S. 63-88 sowie S. 129-164 und Beveridge/Rocheleau 1998, S. 46-114. Zu den Parkways von Olmsted siehe Fein 1981, S. 126f. sowie S. 158-164. Zur Bedeutung Olmsteds

für die Parkgestaltung in den Vereinigten Staaten sowie für die Gestaltung der Parkways siehe Magnago Lampugnani 2011, Band I, S. 43-48 und Magnago Lampugnani 2011, Band II, S. 530.

A Der Bronx River Parkway wurde für den Autoverkehr entworfen. Entlang der getrennten Verkehrswege für Fussgänger und Autos wurde eine Landschaft gestaltet. Plan von 1918.

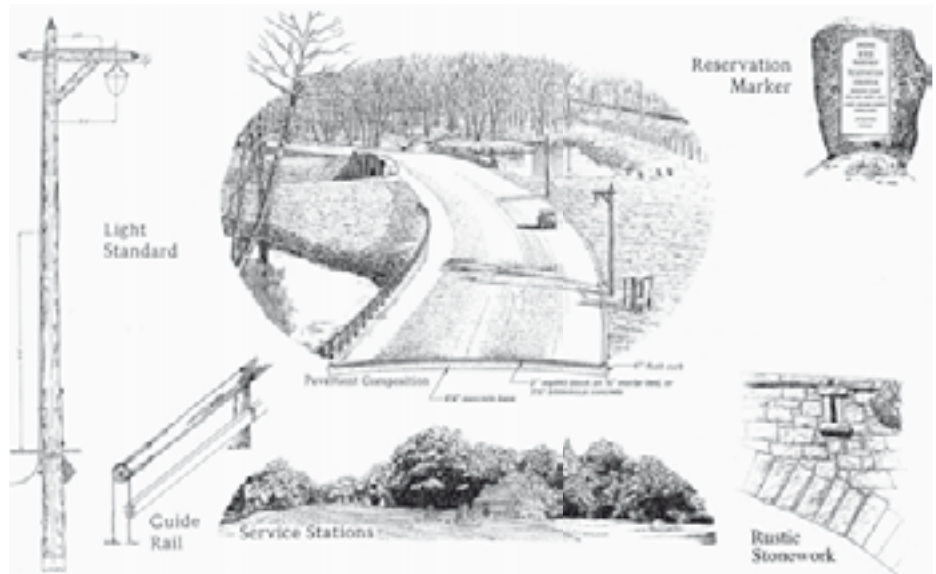
(Davis u.a. 2004, S. 357)



A

B Die Details des Bronx River Parkways wurden einem ruralen Ideal unterworfen. So wurde die Tankstelle im wie ein Landhaus gestaltet und die Beleuchtung aus groben Rundhölzern konstruiert. Die Markierung des beginnenden Parks mit Hilfe eines grossen Steins erinnert an den Grenzstein der Costa Smeralda.

(Davis u.a. 2004, S. 349)



B

bis 1925 nach den Plänen des Ingenieurs Leslie G. Holleran und des Landschaftsarchitekten Gilmore D. Clarke realisiert. In vielerlei Hinsicht nahm der Parkway den Landschaftsentwurf der Costa Smeralda vorweg.

Das Hauptziel damals war, einen Park entlang der Strasse zu gestalten, der für Autofahrer wie für Fussgänger ein visuelles Naturerlebnis bot. Die bestehenden Bäume sollten geschützt und durch Pflege zu einem dichteren Wuchs gebracht werden. Die Wälder wurden mit gezielt gesetzten Bäumen und Sträuchern ergänzt, welche die Aussicht des Reisenden lenken sollten. Dabei wurden mehrheitlich einheimische Pflanzen verwendet, aber auch Akzente mit nicht lokalen Bäumen und Sträuchern gesetzt. Die Autofahrer und Fussgänger sollten durch intime Strecken geführt werden, innerhalb derer sich weite Aussichten eröffneten. Die Häuser entlang des Parkways hatten nicht mehr einzelne Zu-

gänge, die direkt auf die Hauptstrasse führten. Stattdessen wurden sie rückseitig durch eine Nebenstrasse erschlossen, die nur punktuell auf den Parkway führte. Bestehende Hügel sollten nicht von den Strassen durchschnitten werden, stattdessen sollte der Parkway in einer sanften Kurve um den Hügel geführt werden. Die Fahrstrasse fügte sich somit in die Topografie ein. Werbungen sollten vermieden werden, die Häuser sollten von der Strasse her nicht sichtbar sein. Die verschiedenen Wege lagen auf unterschiedlichen Niveaus, dadurch konnten sie visuell besser voneinander getrennt werden. Sowohl die Fussgänger als auch die Autofahrer sollten nur von Natur umgeben sein. Der Bronx River Parkway wurde gesamtheitlich entworfen, nicht nur die Wegführung und Landschaftsgestaltung, auch die gebauten Elemente und die notwendige Technik wurden bei seiner fortlaufenden Weiterentwicklung mitgeplant. Jeder Aspekt der Strasse wurde der Idee unterworfen, ein rustikales Bild zu schaffen. Die Strassenlaternen und die Brückengeländer wurden aus geschälten Rundholzstämmen konstruiert und die notwendigen Stützwände und Brücken wurden aus grob gehauenen Steinen gemauert. Die Tankstellen wurden in den 1930er Jahren unter der Planung von Penrouse V. Stout ruraler Architektur nachempfunden. Sie wurden mit Giebeldächern und übergrossen Kaminen versehen. Sowohl die topografische Strassenführung als auch die gesamtheitliche Landschaftsgestaltung des Bronx River Parkway zeigt Parallelen zur Landschafts- und Strassengestaltung der Costa Smeralda. Und auch die Gebäudesetzung des Architekturkomitees, welche von grossen umgebenden Grünräumen dominiert ist, verweist auf den Entwurf der Parkways.¹⁰⁷

Eine weitere mögliche Referenz für die Gestaltung der Strassenführung und der Gebäudesetzung könnte der mehrmals als Vorbild genannte Hafen von Capri gewesen sein, die Marina Grande. Die Marina Grande ist eine eng gebaute Häuserzeile am Meer. Durch sie hindurch führt eine kurvige Strasse den Hang hoch und dieser Strasse entlang liegen etwas zurückgesetzt von Gärten umgebene Häuser. Sowohl die Körnung von Natur, Strassen und Häusern als auch das formale Bild der Siedlungsverteilung weisen damit Ähnlichkeiten mit der Costa Smeralda auf. Dies im Gegensatz zu anderen vergleichbaren Küstenorten am

107 Zum Bronx River Parkway vgl. Davis 2004, S. 340-352 und Magnago Lampugnani 2011, Band II, S. 528-533.

Mittelmeer. Bei Positano beispielsweise liegen die Gebäude linear aneinander gereiht entlang den Höhenlinien des Hügels. Bei Portofino, einem weiteren Hafenort, liegen im Hinterland des dicht gebauten Hafens, nur wenige, vereinzelte Häuser. Trotz der städtebaulichen Ähnlichkeiten mit Capri ist es jedoch fraglich, ob das Konsortium sich tatsächlich an der Marina Grande orientierte oder ob aus unterschiedlichen Motivationen zufällig eine formale Ähnlichkeit entstand.

Die in Kapitel 1 dargelegte typologische Analogie der Costa Smeralda zu Villenquartieren besteht auch in formaler Hinsicht. Beispielsweise hat Cologny, ein Vorort von Genf, in seiner städtebaulichen Grunddisposition Ähnlichkeiten mit der Costa Smeralda. Der Uferabschnitt am Genfersee wird von kurvigen Strassen erschlossen, an denen grosse Villen, umgeben von breiten Gärten, liegen. Doch es ist unwahrscheinlich, dass die Architekten des Konsortiums sich anonyme Villenquartiere als planerisches Vorbild genommen haben. Vielmehr ist die formale Verwandtschaft mit europäischen Villenquartieren vermutlich dem hauptsächlich an der Costa Smeralda gebauten Gebäudetyp geschuldet, der Ferienvilla mit grossem Garten. Dieser Gebäudetyp, kombiniert mit kurvigen Strassen, ergab ein ähnliches Bild wie im Wohngebiet Cologny in der Schweiz oder in Hollywood in den Vereinigten Staaten.

Die Hinzunahme der Landschaftsplaner SDDA im Jahr 1967 zur Planung der Costa Smeralda ist ein Hinweis darauf, dass die Referenzen der Landschaftsgestaltung – und mit dieser die Strassenführung und der Städtebau – auf die Parkways zurückführen. Neben den konzeptuellen Parallelen mit den Parkways gibt es auch biographische Hinweise auf eine Referenz zur Landschaftsgestaltung in den Vereinigten Staaten. Aga Khan verbrachte seine Studienzeit in Boston zusammen mit seinem Bruder Ameen Khan, der dort Landschaftsarchitektur studierte. Ameen Khans ehemaliger Studienkamerad und Mitbewohner, Morgan Wheelock, wurde 1967 wiederum zum Projektleiter von SDDA an der Costa Smeralda. Dieser Umstand weist auch auf die wichtige Rolle Ameen Khans bezüglich Aga Khans gestalterischen Entscheidungen hin. Obwohl Ameen Khan in den 1960er und 1970er Jahren kaum öffentlich in Erscheinung trat, ist zu vermuten, dass er von Beginn weg entscheidend in das Projekt involviert war, dessen Kernkonzept eine Landschaftsplanung zu-

grunde liegt.

Bedeutungsgeschichtliche Einordnung

Das planerische Vorgehen bei der Entwicklung der Costa Smeralda diente wiederum als Vorbild für spätere Tourismusorte. Die Idee, eine unberührte Region mit einem gross angelegten Tourismusprojekt wirtschaftlich zu entwickeln, wurde von Aga Khan mehrfach wieder angewendet. Aga Khan erkannte früh, dass Tourismus ein möglicher Weg ist, Wohlstand an einen unterentwickelten Ort zu bringen, der nichts ausser einer schönen Natur zu bieten hat. Bereits 1965 erzählt Aga Khan, dass mehrere politische Führer in Afrika und im Nahen Osten ihn gebeten haben, das Entwicklungskonzept der Costa Smeralda bei ihnen anzuwenden.¹⁰⁸ 1989 erzählt Aga Khan, dass sein «Aga Khan Development Network» das Wissen und die Vorgehensweise für Tourismusprojekte in Kenia und Pakistan tatsächlich wieder angewendet habe.¹⁰⁹ Die ersten Hotels nach diesem Konzept hat sein Netzwerk unter dem Namen «Serena Hotels» in den 1970er Jahren gebaut. Heute führt das Netzwerk allein in Kenia ein Hotel in Mombasa, eines in Nairobi und sechs weitere Safari-Lodges im Land verteilt.¹¹⁰

Die gleichen Instrumente, die an der Costa Smeralda für eine grossmasstäbliche Entwicklung eines unterentwickelten Gebietes verwendet wurden, nutzte auch der Unternehmer Samih Sawiris Ende der 1980er Jahre im ägyptischen El Gouna. Das Gebiet liegt am Roten Meer, zwanzig Kilometer von einem internationalen Flughafen entfernt. Sawiris baute mit seinem Unternehmen Orascom in El Guona ein Hotel und ein paar Villen. Er entwickelte einen unerschlossenen kleinen Ort zu einer mondänen Feriendestination. Dafür kaufte er zu Beginn ein riesiges Gebiet, das laufend erweitert wurde, wodurch der Ferienort ständig aktuell bleiben sollte. Sukzessive kamen Hotels, Tauchschulen, ein Golfplatz, zwei Yachthäfen, ein Reitstall, eine Kirche, eine Moschee, ein Krankenhaus und Einkaufsmöglichkeiten hinzu. Dabei wurde, wie bei der Costa Smeralda, eine eigene hybride Architektur entwickelt. In El Guona war diese geprägt von einem traditionellen nubischen Stil kombiniert mit zeitgenössischer Bauweise und zeitgenössischem Komfort.¹¹¹

108 Vgl. Tomalin 1965, S. 38.

109 Vgl. Purie 1989.

110 Vgl. http://www.akdn.org/kenya_economic.asp (8.8.2015).

111 Zum Projekt El Gouna vgl. Bergmann 2009.



A Die Planung der Costa Smeralda wurde von Beginn weg laufend als Modell dargestellt. Diese Modelle dienten der Überprüfung der Architekturentwürfe und der Visualisierung für potentielle Käufer. Auf dem Bild eines der ersten Modelle: Porto Cervo Zentrum auf der Baustelle der *Soprapiazza* von Porto Cervo. Foto vermutlich von 1963. (*Monografia 25. Anniversario*)

B Ein erstes Modell der Transformation des Bergdorfes Andermatt in ein Luxusresort. Foto im Jahr 2010 im Informationszentrum Andermatt. (Kruker/Meier 2012, S. 181)

2009, in Andermatt in der Schweiz, ging Sawiris ähnlich vor. Das Militär eröffnete 1895 einen Waffenplatz in Andermatt, der ab den 1990er Jahren sukzessive abgebaut wurde. Die bestehenden Infrastrukturen – unter anderem eines Militärflughafens – in Kombination mit einem schrumpfenden Dorf, boten gute Rahmenbedingungen, um an dem Ort ein grossmasstäbliches Tourismusprojekt zu starten. Wie an der Costa Smeralda positionierte Sawiris Andermatt als Luxusdestination, welche an ein Naturgebiet anschliesst. Die Vier- und Fünfsternhotels wurden in einer Architektursprache entworfen, die Elemente des lokalen Chalets aufnehmen sollte. Ein Golfplatz sollte die Saison verlängern. Die Neubauten wurden 2012 wie bei der Costa Smeralda mit grossen Modellen im Zentrum des neuen Luxusferienortes präsentiert. Die Modelle sollten sowohl helfen, den entstehenden Ort nach aussen zu kommunizieren als auch Käufer für das Projekt zu begeistern. Wie bei der Costa Smeralda und wie bei El Gouna sollte auch in Andermatt das Gebiet laufend weiter entwickelt werden.¹¹²

Sawiris bezog sich bei der Präsentation seiner Projekte nicht auf die Costa Smeralda. Aber selbst wenn er das Projekt nicht gekannt haben mochte, die Costa Smeralda bleibt eine Pionierleistung in Bezug auf die konzeptuelle Planung und Gestaltung eines spezifischen Tourismusresorts. Die Costa Smeralda fungierte dadurch als Prototyp für nachfolgende Tourismusprojekte dieser Grössenordnung in Europa und, wie erläutert, in Afrika.

112 Zum Projekt von Sawiris in Andermatt vgl. Kruker/Meier 2012.

Eine Tourismussiedlung schreibt das sardische Territorium um

4.1	Umwälzungen des sardischen Territoriums	S. 300
4.1.1	Historisch prägende Faktoren	S. 301
4.1.2	Der internationale Tourismus kehrt die Urbanisierungsprozesse um	S. 311
4.1.3	Die Rolle der Costa Smeralda	S. 314
4.2	Der Stil Costa Smeralda in ganz Sardinien	S. 318
4.2.1	Imitation des Städtebaus	S. 320
4.2.2	Imitation der Architektur	S. 331
4.2.3	Imitation von Landschaftselementen	S. 339
4.2.4	Konklusion	S. 345



Eine Tourismussiedlung schreibt das sardische Territorium um

Der internationale Tourismus hat die Urbanisierungsprozesse in Sardinien tiefgreifend verändert. Die Frage, wie gross hierbei der Einfluss der Costa Smeralda ist, wird in diesem Kapitel ausführlich diskutiert. Das Ziel dieses Kapitels ist es, den architektonischen Einfluss von der Costa Smeralda in ganz Sardinien nachzuzeichnen. Das Projekt des Konsortiums um Aga Khan ist als Fallbeispiel für den Einfluss eines Tourismusprojektes auf lokale Urbanisierungsprozesse besonders geeignet, da es in seiner Massstäblichkeit einzigartig gross angelegt ist und auf einer Insel liegt.

Die Diskussion erfolgt in drei Schritten; von einer generellen Betrachtung Sardiniens, über eine Einkreisung der Bedeutung der Costa Smeralda hin zu einer fokussierten architektonischen Analyse. Im ersten Teil werden die Faktoren skizziert, welche das sardische Territorium vor dem Eintritt des internationalen Tourismus prägten. Im zweiten Teil wird der Wichtigkeit des Tourismus für die heutigen Urbanisierungsprozesse nachgegangen. Dabei wird auf die Rolle der Costa Smeralda innerhalb dieses Prozesses fokussiert. Im dritten Teil schliesslich wird der architektonische Einfluss der Costa Smeralda in ganz Sardinien besprochen. Dabei werden der Städtebau, der Umgang mit der Landschaft, die allgemeinen Architekturimitationen und die Verwendung einzelner architektonischer Elemente betrachtet.

4.1 Umwälzungen des sardischen Territoriums

Heute hat Sardinien 69 Einwohner pro Quadratkilometer, 1861 waren



es nur 23. Die geringe Bevölkerungsdichte Sardinien hatte zur Folge, dass die Prozesse der Landschaftstransformationen im Vergleich zu Italien und dem restlichen Europa enorm verlangsamt vorstatten gingen.¹ Das demografische Bild, die Behandlung der Landschaft und die Architektur blieben über mehrere Jahrhunderte unverändert. Bevor der Tourismus in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Sardinien eine wichtige Rolle eingenommen hat, wurde das sardische Territorium grossflächig von wenigen Faktoren geprägt. Dies war hauptsächlich die Besiedlung durch Bauern und Schafhirten mit ihren flächenintensiven Nutzungen der Natur. Davon wurden die Architektur und die Landschaft geformt. Des Weiteren wurden sie von den Wasserverhältnissen auf der Insel und vom Minenbau beeinflusst.²

A Infolge der spärlichen Bevölkerung gab es in Sardinien wenige Transformationsprozesse. Die Landschaft wurde von wenigen Faktoren geprägt. Der Umgang mit dem Wasser und der Minenbau prägten neben der Agrarwirtschaft die Besiedlung und die Landschaft. Auf dem Bild ist Monte Albo in der Provinz Nuoro, eine traditionelle Schafhirtengegend. In der Mitte des Bergrückens liegt eine Kalksteinmine. Foto vermutlich aus dem Jahr 2005. (PP Ambito N°20, Tavola A)

4.1.1 Historisch prägende Faktoren

Die Rolle des Wassers

Das Vorhandensein von Wasser sowie dessen Nutzbarkeit prägten die Besiedlung Sardinien. An gut schiffbaren Buchten wurden die grösseren Städte wie Cagliari, Alghero oder Olbia angesiedelt, während Gebiete, die an ein unruhiges Meer angrenzten, unbewohnt blieben. An der Küste und in der Tiefebene gab es stehende Gewässer mit Malaria-mücken und es entstanden Überschwemmungsgebiete, wodurch grosse Abschnitte entlang dem Meer unbesiedelt blieben. Da die Insel nur spärlich bevölkert war, wurden grossflächige Landschaftsprojekte, wie die Kanalisierung von Sumpfgebieten, erst Anfang des 19. Jahrhunderts in-

¹ Siehe zur Bevölkerungsdichte in Sardinien und deren Einfluss auf die Entwicklung der Insel zum Beispiel Mura/Sanna 1998, S. 47-55.

² Für eine umfassende und detaillierte Beschreibung der vernakularen Bebauung und der ruralen Landschaftsformung vgl. z.B. Mura/Sanna 1998, S. 11-115.



A



B



C

A und B Mechanische und manuelle Arbeit im ehemaligen Salzwerk bei Cagliari. Die Fotos stammen vermutlich aus den 1930er Jahren. (Piras 2004, S. 9)

C Cagliari und Umgebung 1858. Die Salzwerke nehmen eine grosse Fläche ein. (Piras 2004, S. 7)

itiert. Mussolini nutzte das Problem der Feuchtgebiete für den Bau einer Planstadt: Mussolinia. Die Siedlung wird heute Arborea genannt und bildet eine Verzahnung von Landschaft, Architektur und landwirtschaftlicher Nutzung. Die offenen Entwässerungskanäle laufen in einem regelmässigen Raster durch die flache Ebene. Jedes zehnte dadurch gebildete Feld wird von einem Farmhaus besetzt. Die Bewohner bewirtschaften die umliegenden Felder, welche für Sardinien aussergewöhnlich viel Wasser zugeführt bekommen. Deshalb können dort Pflanzen wie Mais gezogen werden, für die es sonst auf Sardinien zu trocken ist. Aus dem gleichen Grund werden in Arborea Kühe gehalten. Die gesamte sardische Kuhmilch kommt bis heute aus dem kanalisiertem Gebiet des ehemaligen Mussolinia.³ Doch trotz den gesteigerten Bemühungen gefährdete Gebiete trocken zu legen, verschwand die Malaria erst nach dem Zweiten Weltkrieg endgültig, dank des grossflächigen Einsatzes von amerikanischen Pestiziden.⁴ Die Landschaftsgestaltung bei Arborea ist eine Ausnahme innerhalb der sardischen Urbanisierungsprozesse.

Unter Mussolini wurde ausserdem noch die Planstadt Fertilia gegründet, die ebenfalls auf einem damaligen Feuchtgebiet entstand. Die

3 Zu Arborea vgl. u.a. Stefanini 2009.
4 Zur allgemeinen Rolle des Wassers vgl. Mura/Sanna 1998, S. 39-46. Zur

Beschreibung der vernakularen Besiedlung Sardiniens ebenfalls Mura/Sanna 1998, S.143-335.

flächenintensive Meersalzgewinnung fand hingegen entlang der gesamten Küste statt. Die Nutzung des Meerwassers bot sich dank der grossen verfügbaren Flächen mit dem windigen und sonnenreichen Klima an. Die Salzwerke lagen bei Stintino, Oristano, Sant'Antioco und Cagliari. Das Meerwasser verdunstete in mehreren grossen Becken Schritt für Schritt, im letzten Becken wurde das Salz geerntet. Mit der Salzgewinnung wurde vor über 2000 Jahren begonnen. Im 17. und 18. Jahrhundert benutzte man für den intensiven Betrieb Strafgefangene. Im 19. Jahrhundert wurden die Anlagen dann mit verbesserter Technologie neu organisiert und konnten zu Grosslieferanten anwachsen. 1984 wurde das letzte Salzwerk geschlossen, die Nutzung entsprach nicht mehr den Hygienevorschriften. Was von dieser Industrie geblieben ist, sind riesige Wasserbecken, die immer noch Teil der Insellandschaft und heute beliebte Lebensorte für Flamingos sind.⁵

Im Gegensatz zur Küste war das Inland von grosser Trockenheit geprägt. Diese Wasserknappheit erklärt zu einem guten Teil die spärliche Besiedlung und die Ausbildung der ruralen Architektur. Die Bebauungen wurden von dem Bemühen bestimmt, das Regenwasser effizient zu sammeln. So wurden die Siedlungen als enge Gebäudegruppierungen angelegt und die Strassen mit Steinen gepflastert, um das Regenwasser zu sammeln. Meistens wurde zwischen den dicht stehenden Häusern eine schmale Lücke gelassen, die ebenfalls mit Steinen bedeckt wurde, um für jedes einzelne Anwesen das anfallende Wasser zu sammeln.

Der Minenbau auf der Insel

Sardinien hat aussergewöhnlich viele mineralische Sonderlandschaften, die sehr unterschiedlich ausgeprägt sind. Auf der geologisch verwandten Nachbarinsel Korsika gibt es davon beispielsweise deutlich weniger. Dieser mineralische Reichtum ist der Grund, weshalb seit prähistorischer Zeit Steine und Edelmetalle abgebaut werden.⁶ Dies begann mit dem Abbau von Obsidian in der Steinzeit, später wurden Erz, Zink, Kupfer, Kohle, Eisen und Blei gewonnen. Infolge des Minenbaus entstanden so neben den landschaftlichen Eingriffen auf der ganzen Insel auch Siedlungen für die Arbeiter. Im 20. Jahrhundert wurde für eine Mine gar eine ganze Planstadt gebaut. Mussolini gründete 1937 die Idealstadt Car-



A In dem unter Mussolini gegründeten Arborea sind Landschaft, Architektur und Nutzung eng miteinander verwoben. (Stefanini u. a. 2009, S. 100)

B Die Trockenheit im Inland bewirkte, dass die ruralen Häuser mit Abständen gebaut wurden, worin das Regenwasser für jedes Haus gesammelt werden konnte. (Mura/Sanna 1998, S. 268)

5 Zu den Salzwerken vgl. Piras 2004 und Piras 2006.

6 Zum Einfluss des mineralischen Reich-

tums auf die Siedlungsgeografie siehe Frick 1936, S. 6.



A



B



C



D

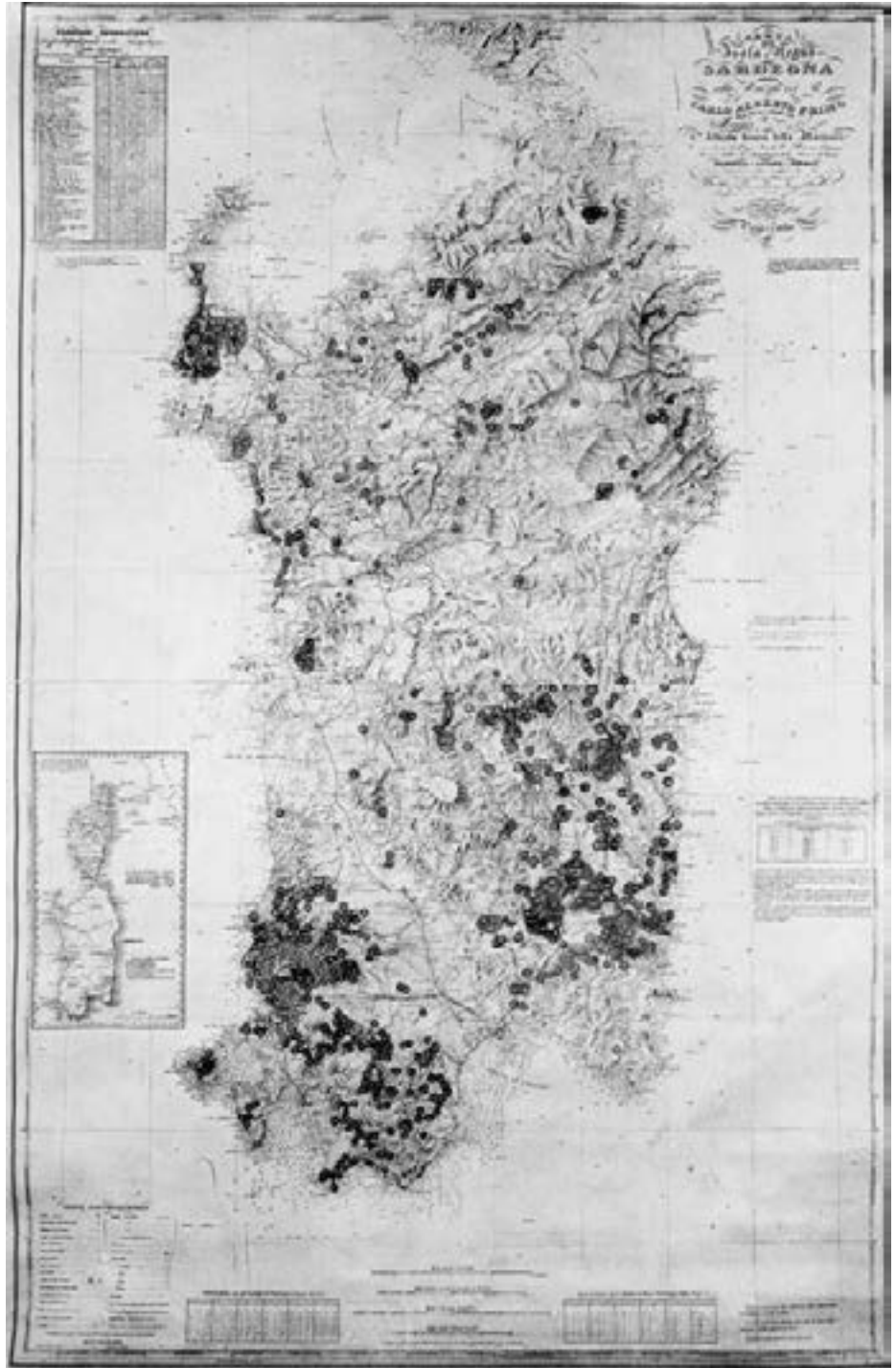
A Mussolini besucht Carbonia und betrachtet ein Modell der geplanten Minenanlage. (Manconi 1986, Abb. 127)

B Flugaufnahme von Carbonia. (Manconi 1986, Abb. 126)

C Die Überreste der Mine Canaglia, mittlerweile grasen dort wieder Schafe. (Manconi 1986, Abb. 156)

D Die ehemalige Silbermine Argenteria, die heute informell als Strand genutzt wird. (Foto ND 2012)

E Der 1921 festgehaltene Stand zeigt den Einfluss des Minenbaus auf die sardische Landschaft. Auf der Grundlage einer Karte von 1845 wurden alle Minen in Gebrauch sowie alle bewilligten Minen eingezeichnet. (Manconi 1986, Abb. 179)



E

7 Kohle heisst auf italienisch «carbone».

8 Vgl. dazu die Karte in Piano Paesaggistico regionale, Relazione generale, Vol.1, S. 84 mit der Karte in Manconi 1996, Abb. 179.

9 Aufgrund der Gesetze lassen sich ohne

kostenaufwändige Bodenreinigungen keine Hotelanlagen bauen. Trotzdem ist auch in diesen Gebieten der Tourismus die grosse Hoffnung für die lokale Ökonomie. Doch es reicht für eine profitable Bespielung nicht, die alten Minen-

bonia, benannt nach der Kohle, die von den Einwohnern abgebaut werden sollte.⁷ Die Stadt bestand aus einigen repräsentativen Bauten, aber vor allem aus Einfamilienhäusern mit zugehörigen Gärten, welche die Minenarbeiter für ihren Eigenbedarf bewirtschaften sollten.

Heute ist der Minenbau weitestgehend erschöpft oder er ist unrentabel geworden, da in anderen Ländern der Abbau profitabler ist. In Sardinien wird nur noch partiell Granit und etwas Marmor gewonnen. Schachtüberbauungen und ganze Arbeitersiedlungen wurden verlassen und liegen heute als Ruinen in der von den Minen geformten Landschaft. Die Gebäude und die bearbeitete Landschaft bilden szenografisch ansprechende Kulissen, die von vergangenen Tagen erzählen. Eine Umnutzung der Minengebiete ist schwierig, da der Abbau von Mineralien oft Schwermetalle im Boden hinterlassen hat. Viele alte Minenanlagen wurden zu Naturschutzgebieten erklärt,⁸ was damit geschehen wird, ist unklar.⁹

Vernakulare Bebauung

Die rurale Bebauung und Bewirtschaftung der Insel war trotz der dünnen Besiedlung der prägendste Faktor für das Territorium. Es gibt dazu umfassende und detaillierte Forschungen.¹⁰ Um im nächsten Abschnitt 4.2 den architektonischen Einfluss der Costa Smeralda auf die Bebauungen in Sardinien eingrenzen zu können, ist ein grundsätzliches Verständnis der traditionellen anonymen Architektur notwendig. Im Folgenden soll deswegen ein Überblick zur vernakularen Typologie geschaffen werden.

Die sardischen Besiedlungsformen sind vielfältig, doch verallgemeinert lässt sich sagen, dass die ruralen Wohngebäude hauptsächlich aus Hof-typen mit einer annähernd rechtwinkligen Geometrie bestehen. Ob in der Ebene oder in den Bergen, die Gebäude liegen meistens in dichten Siedlungen beieinander und lassen die angrenzende landwirtschaftliche Nutzfläche unbebaut. Um sich vor Überschwemmungen zu schützen, liegen die Dörfer nicht auf den Talsohlen, sondern in einer erhöhten Lage. Aus dem gleichen Grund liegen sie in Meeresnähe leicht von der

anlagen zu Parks zu erklären. Zur Idee, die Minenanlagen touristisch zu nutzen, siehe z.B. PP Ambito, Ambito 7.

¹⁰ Nach der ersten Kategorisierung von Le Lannou 1941 hat sich vor allem Antonello Sanna mit der vernakularen Architektur

auseinander gesetzt und alle Gebäudetypen bis ins Detail beschrieben. Vgl. u.a. Le Lannou 1941; Angioni/Sanna 1988; Insedimenti storici della Sardegna 2001; PP Ambito 2004; Sanna/Atzeni 2008; Mura/Sanna 2009.



A



B



C

A Der Geograf Le Lannou hat erstmals eine Typologie der vernakularen Architektur von ganz Sardinien erstellt, diese bleibt bis heute Grundlage der Forschungen. (Le Lannou 2006, S. 304)

B Die Bebauungstypen der anonymen Architektur und ihre Verteilung auf der Insel. (Sanna/Atzeni 2008, Introduzione)

C Ein Hoftyp aus dem Campidano mit Satteldächern über den Hauptgebäuden und Pultdächern über den Nebengebäuden. Im Innenhof hat dieses Gebäude sogar einen Bogengang. (Ortu/Sanna 2009, S. 116)

D In Baunei stehen die hohen Steinhäuser dichtgedrängt unter dem Hang, da sich dort das Wasser sammelt. (Mura/Sanna 1998, S. 243)

E Auch in Villacidro liegen die Häuser unten am felsigen Hang, aber gleichzeitig auch möglichst weit oben, um vor Überschwemmungen geschützt zu sein. Der Hoftyp der Häuser lässt die Siedlung heterogen wirken. (Mura/Sanna 1998, S. 295)



D



E

11 Zur allgemeinen ruralen Siedlungsverteilung und -ausformung siehe Mura/Sanna 1998.

12 Vgl. Le Lannou 2006, S. 303-322.

13 So beziehen sich die grossen Dokumentationen der ruralen Architektur alle auf Le Lannou. Vgl. dazu Ortu/Sanna 2009, hier S. 113f. oder Mura/Sanna 1998, S. 61f.

Küste entfernt. In den steileren Regionen befinden sich die Gebäude unter den Steinhängen, um das Regenwasser sammeln zu können.¹¹

Maurice Le Lannou, ein Geograf, hat 1941 die ruralen Gebäudetypen auf der gesamten Insel kartografiert.¹² Auf dieser Grundlage wird in Sardinien bis heute weitergeforscht.¹³ Die vernakulare Typologie Sardiniens lässt sich durch die Beschaffenheit der Geologie und der Topografie entschlüsseln: Je nach vorhandenem Material sind die Häuser aus Stein oder Lehm gebaut.¹⁴ Und je weniger Platz infolge von Hanglagen besteht, desto kleiner werden die Höfe gestaltet, bis hin zu den hohen Steinhäusern in den Bergen, bei denen der Hof gänzlich wegfällt. An den Rändern der Insel liegen die *stazzi*, die meisten befinden sich in der Gallura, also auch auf dem Gebiet der heutigen Costa Smeralda. Die *stazzi* sind langgezogene, eingeschossige Granithäuser, in denen die Bauern und Schafhirten wohnen. Oft besteht das langgezogene Volumen aus einem Raum, wird mehr Platz benötigt, wird ein zweites längliches Volumen an der Stirnseite angebaut. Wenn dieser einfache Haustyp doppelgeschossig ist, nennen ihn die Galluresi *palazzo*.

Wie der *stazzo* werden auch alle anderen Gebäudetypen aus einzelnen Raumvolumen gebildet, die in einem simplen Additionsprinzip aneinandergesetzt werden.¹⁵ Durch ihre unterschiedlichen Höhen und Breiten und mit den zusätzlichen Höfen bilden sich bereits innerhalb der einzelnen Gebäude starke volumetrische Brüche. Die Siedlungen haben dadurch im Gesamtbild einen heterogenen, formal fragmentierten Ausdruck.

Das Erscheinungsbild der vernakularen Architektur zeichnet sich durch extreme Einfachheit aus. Die kubischen Volumen haben schlichte Öffnungen ohne Ornamente und werden von Ziegeldächern abgeschlossen. Meistens befinden sich über den Hauptgebäuden Satteldächer und über den Nebengebäuden Pultdächer. Architektonische Elemente, die über den einfachen Nutzen hinausgehen, werden in der kargen Lebenskultur selten gebaut. So kommen beispielsweise Bogengänge nur in den Innenhöfen der reicheren Gegenden wie dem Campidano vor.¹⁶

Die Costa Smeralda verwendete Architekturelemente aus ganz Sardinien.¹⁷ Dadurch entstanden beim Stil Costa Smeralda unzählige Par-



A Die Dorfkirche San Domenico von Busachi in den inneren Bergregionen. (Foto ND 2015)



B Stella Maris in Porto Cervo erinnert an die architektonische Komposition sardischer Kirchen, zum Beispiel diejenige der Kirche in Busachi. (Foto ND 2015)

14 Für eine genauere Beschreibung der Konstruktionsmaterialien vgl. u. a. Mura/Sanna 1998, S. 66-69.

15 Mit Ausnahme der hohen Steinhäuser in

den Bergen.

16 Zu dem Erscheinungsbild der vernakularen Architektur vgl. Ortu/Sanna 2009.

17 Siehe Kapitel 2.2.2.

allelen mit der vernakularen Architektur, obwohl der Ausdruck ein anderer ist. Die Architektur des Stils Costa Smeralda schuf somit eine Resonanz in der kollektiven architektonischen Bildwelt Sardinien. Dies führte sicher auch dazu, dass die «fremden» Elemente des Architekturstils in die lokale Bauwelt aufgenommen wurden. Die Komposition der Kirche Stella Maris beispielsweise, die als Ikone der neuen Architektur gilt, findet sich in einigen Dorfkirchen in den Bergregionen wieder.

Casotti – historische Ferienarchitektur in Sardinien

Neben der ruralen Architektur hat sich vor dem Eintritt des internationalen Tourismus auch eine inselweite traditionelle Ferienarchitektur der Sarden entwickelt. Zwischen 1865 und 1999 verbrachten die sardischen Stadtbewohner ihre Sommerferien in den sogenannten *casotti*.¹⁸ Dabei handelte es sich um kleine Holzhütten, die als Umkleideraum dienten, aber auch als Wohnzimmer, Küche und Schlafzimmer. Diese Anfänge der Ferienarchitektur in Sardinien haben möglicherweise die heutigen Entwicklungen auf der Insel beeinflusst. Denn sie waren die einzige Art der Ferienarchitektur in Sardinien und kamen entlang der gesamten Küste vor. Es ist daher naheliegend, dass sie die heute dominierende Tourismusarchitektur des Zweithauses teilweise mitformten.¹⁹

Ihren Ursprung haben die *casotti* in Grossbritannien. Dort verwendete man für die Freizeit am Strand ab Mitte des 18. Jahrhunderts kleine Umkleidekabinen auf Rädern. Im Italien der 1920er Jahre wandelten sich diese Umkleidekabinen in kleine Miniaturhäuschen, in denen auch gekocht und geschlafen wurde.²⁰ Die Stadtbewohner Sardinien waren im Gegensatz zur Landbevölkerung mit Europa vernetzt, sie brachten die Strandkultur der *casotti* auf die Insel, wo sie sich entlang der gesamten Küste verbreitete.

Während des Zweiten Weltkriegs verschwanden in Italien die *casotti* bereits wieder und es wurden kleine Kabinen aus Holz aufgestellt, die nur noch Platz zum Umkleiden boten. Doch im Gegensatz zum italienischen Festland blieben die *casotti* an den Stränden Sardinien stehen.

18 Vgl. Price 1983, S.248-262.

19 Laut Price sind die heutigen Zweithäuser an den Stränden eine Weiterführung der Tradition der *casotti*. Tatsächlich sind sie mit ihrer jahrzehntelangen Tradition und dem Fehlen jeglicher anderer Ferienarchitektur auf der Insel ein einzigartiges Phänomen. Dementsprechend prägten die *casotti* die Auffassung von Tourismus und bildeten den kulturellen Nährboden für

die kommenden internationalen Projekte in Sardinien. Vgl. Price 1983, S. 248-262.
20 Von dieser Entwicklung erzählt auch der Name *casotto*, der eher ein Häuschen für Nebennutzungen, wie zum Beispiel ein Gartenhaus, beschreibt und nicht etwa ein kleines Wohnhaus. Ein kleines Wohnhaus würde *casetta* heissen.



A Die *cittá estiva* war dichter bevölkert als die eigentliche Stadt Cagliari während der kälteren Jahreszeiten. Hier 1926. (Cao 1998, S. 63)

B In der *cittá estiva* 1926. (Cao 1998, S. 57)

C In der *cittá estiva* 1936. (Cao 1998, S. 247)

D Die *cittá estiva* 1975. Der obere Teil des Tagesbereiches lässt sich komplett hochklappen. Die *casotti* sind zweifarbig bemalt in der Farbpalette der Strandarchitektur. (Cao 1998, S. 198)

hen. Im Verlauf der Jahrzehnte bildeten sie temporäre Städte, in welche sich das gesellschaftliche Leben im Sommer verlagerte. Die einzelnen Holzhäuschen waren sehr klein und beherbergten oft eine ganze Familie über mehrere Monate.

Die als *cittá estiva* bekannte temporäre Stadt am Strand Poetto bei Cagliari ist am besten dokumentiert.²¹ Anfangs standen nur einige elegante Holzbauten am Strand. Dann ahmten immer mehr Cagliaritani diese Strandhäuschen nach, bis mit der Erlaubnis des Militärs 1913 aufgrund von Platzmangel der Strand Poetto offiziell für den Sommer nutzbar wurde. War es zu Beginn nur die Oberschicht, welche den Sommer am Meer verbrachte, zogen über die Zeit Menschen aus sämtlichen Bevölkerungsschichten nach. Ein dichtgestaffeltes Quartier entstand, das die Zusammensetzung der ganzen Stadt widerspiegelte. Die *cittá estiva* wurde zu einem geregelten Ausnahmezustand des Stadtlebens und entsprechend wurden auch die Holzbauten nicht mehr jedes Jahr auf- und abgebaut. Die temporäre Stadt wurde dauerhaft. Die Tramlinien, welche zuerst nur im Sommer an den Poetto führten, wurden ab 1914 auch im Winter betrieben. Im gleichen Geist wie die *casotti* wurden auch klei-



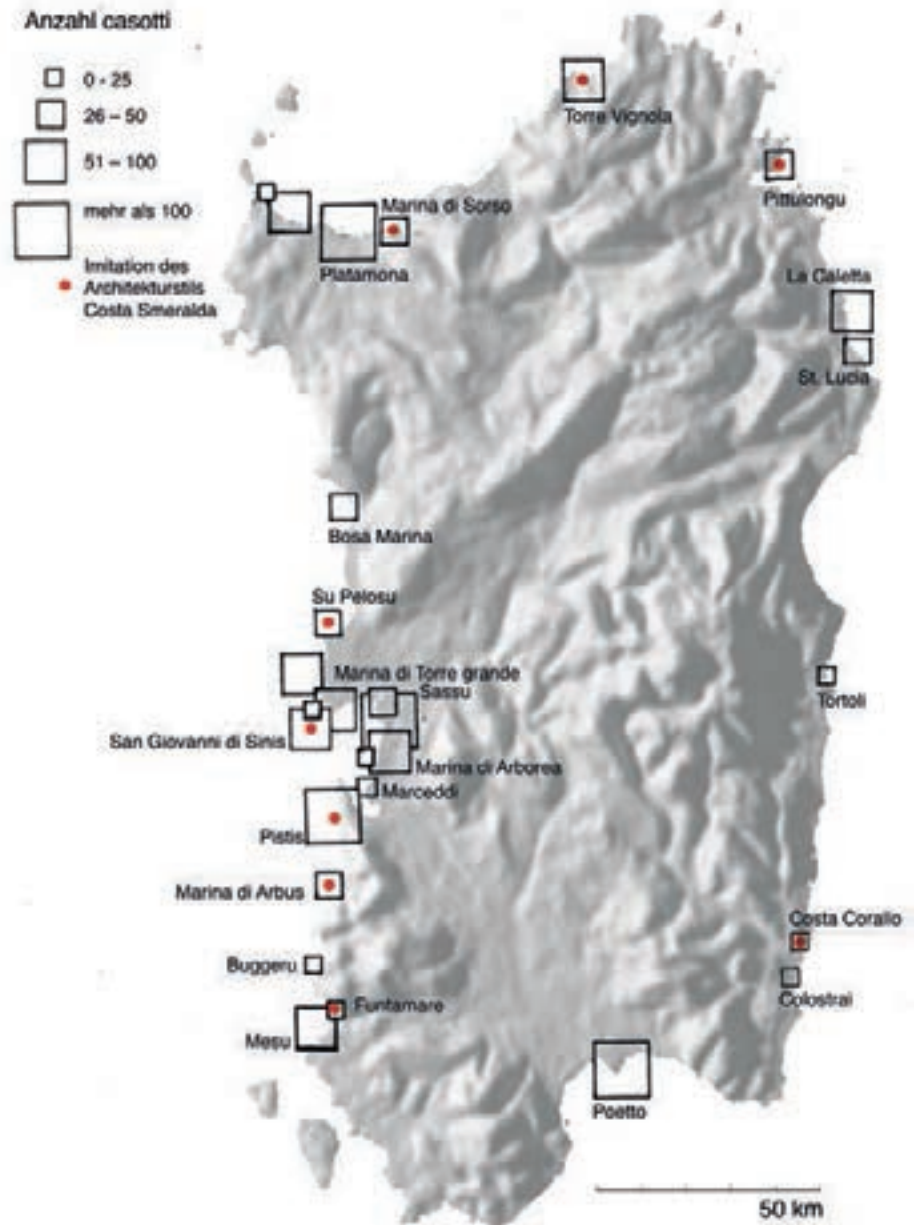
A Die *cittá estiva* 1960. Die Supermarktkette Rinascimento-Upim hat ebenfalls *casotti* am Strand aufgestellt. (Cao 1998, S. 144)

ne Theaterbühnen, Kioskhäuschen, Bars mit Miniterrassen und Tanzpodien errichtet. Das Militär zog ebenfalls in Holzhütten in die Sommerstadt. In den 1960er Jahren kamen Häuschen für die öffentliche Sicherheit, die Finanzpolizei, die Feuerwehr und einzelne Gewerkschaften dazu. Trotzdem blieb das Leben chaotisch und ungenügend regle-

21 Für die Geschichte der *casotti* bei Cagliari siehe Cao 1998.

mentiert, es mangelte an öffentlichen Sanitäreinrichtungen und es herrschte chronischer Trinkwassermangel. In den 1980er Jahren nahm der Vandalismus in den sich allmählich leerenden Hütten zu. 1999 wurden schliesslich alle *casotti* abgerissen.

Aus der Benutzungsgeschichte ergab sich auch der architektonische Typus der Häuschen. Ein typisches *casotto* bestand aus Elementen



A Die *casotti* lagen entlang der ganzen Küste Sardiens.
(ND, Grundlage Price 1983, Abb. 115, S. 25)

aus zusammengezimmerten Latten und war von aussen zweifarbig bemalt. Die Familie übernachtete in einem winzigen Nachtbereich. Der zweite Bereich wurde tagsüber benutzt und beherbergte eine Wohnküche. Alle *casotti* standen auf kurzen Holzstelzen im Sand.

Die *casotti* lagen entlang der ganzen Küste in Sardinien. Mit Ausnahme von drei Standorten entwickelten sich Ende der 1960er Jahre und in den 1970er Jahren anstelle der Holzhütten neue Feriensiedlungen.²² In der Nutzung der *casotti* war die Verwebung von lokalem Alltag und Ferienwelt angelegt. Dies führte dazu, dass dort, wo die *casotti* nahe bei historisch bestehenden Siedlungen lagen, sich neue Siedlungen entwickelten, die teilweise neu auch als dauerhafte Wohnhäuser genutzt wurden.²³ In einem schleichenden Prozess kam es dazu, dass die lokale Bevölkerung die neuen Gebäude an der Küste auch als Hauptwohnsitz nutzte.²⁴ Dies trifft auf mehrere Zweithaussiedlungen in Sardinien zu.²⁵

Generell dominieren die Zweithäuser heute zusammen mit Mietwohnungen den Küstentourismus in Sardinien und unterscheiden ihn von den traditionelleren Formen in Spanien und im kontinentalen Italien.²⁶ Die sardische Tradition der *casotti* und das Fehlen jeglicher Hoteltradition passte zufällig zur Strategie des Konsortiums Costa Smeralda, mehrheitlich Zweithäuser zu bauen. Dass die Nutzer der *casotti* ein Verständnis für das Konzept des Konsortiums aufbrachten, zeigt sich bei der Stilübernahme. Bei neun ehemaligen Standorten von *casotti* wurde bei den Neubauten der Stil Costa Smeralda imitiert.²⁷

4.1.2 Der internationale Tourismus kehrt die Urbanisierungsprozesse um

Die Insel war über fünfzehn Jahrhunderte geprägt von einer langsamen, trägen Entwicklung. Seit die Vandalen ca. 455 nach Christus in Sardi-

22 Keine Feriensiedlungen entstanden bei Buggeru, Marina di Arborea und Sassu.

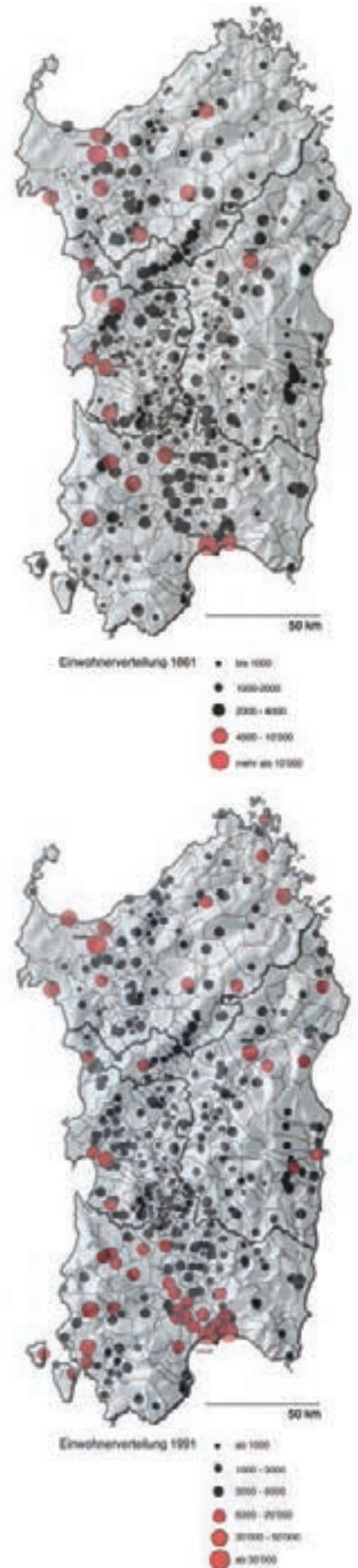
23 Dass die neuen Gebäude an der Küste auch als lokaler Wohnsitz genutzt wurden, gilt für La Caletta, Santa Lucia, Tortoli, Poetto, Marina Torre Grande und Bosa Marina.

24 Zur Thematik der Zweitwohnsitzsiedlungen, welche zu Hauptwohnsitzen wurden, siehe Dessi 2009.

25 So zum Beispiel beim Poetto in Cagliari.

26 Zur Thematik der Zweitwohnungen in Sardinien siehe Price 1983, S. 69-71.

27 ND hat die gesamte Küste abgefahren und die ehemaligen Standorte untersucht. Ganze Strassenzüge im Stil Costa Smeralda aus den 1960er und 1970er Jahren finden sich in Pittulongu, Marina di Arbus, Pistis, Su Pelosu, Marina di Sorso und nahe bei Torre Vignola in der neuen Siedlung Portobello. Einzelne Häuser der Stilimitation befinden sich bei Funtanamarra und San Giovanni di Sinis. Stilimitationen aus den 2000er Jahren finden sich bei der heutigen Costa Corallo.



A und B Die Verteilung der Einwohner im Inland und an der Küste kehrte nach zwei Jahrtausende um. Hier zwei Karten der Einwohnerverteilung von 1861 und 1991. (Mura/Sanna 1998, S. 48 und S. 50)

nien einfielen, liefen die demografischen Bewegungen der Sarden in eine Richtung.²⁸ Falls überhaupt Veränderungen in der Verteilung stattfanden, zogen die Sarden vom Meer weg ins Inland. Die Malaria sowie Überschwemmungen und Angriffe von der See trieben die Menschen weg von der Küste. 1941 beschrieb Maurice Le Lannou die Folgen dieser lang andauernden Bewegung. Der Rückzug von den Küsten sei «immer noch so stark in die menschliche Geografie der Insel eingepägt, dass die gegenwärtige Geschichte an diesem Zustand wenig verändern konnte».²⁹

Erst ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts kehrte diese Bewegung um. Dieser Wechsel wurde durch mehrere Faktoren begünstigt. Zum einen konnte die Malaria nach dem Zweiten Weltkrieg endgültig ausgerottet werden und zum anderen gab es allgemein technische Fortschritte im Verkehrswesen. Doch der Hauptantrieb, an die Küsten zu ziehen, war der internationale Tourismus, der ab den 1960er Jahren Einzug auf der Insel hielt. Dadurch gewannen die Küstengebiete an Wert und es wurde die notwendige Infrastruktur für den Tourismus gebaut, dank der grosse Gebiete überhaupt erst für eine weitere Besiedlung erschlossen wurden. Dies führte dazu, dass die Küsten in einem für Sardinien bisher unbekanntem Tempo bebaut wurden und sich die vormals vom Landesinnern zehrende Wirtschaft auf die Inselränder verlagerte. Das Inland wurde in einer rasanten Entwicklung vom Herzstück der Insel zum Randphänomen. Der Tourismus hat eine derart dominante Rolle auf Sardinien eingenommen, dass sich seit der Jahrtausendwende auch der Staat darum bemüht, die Wirtschaft im Landesinnern durch den Tourismus wieder zu beleben.³⁰

Beim Vergleich der bebauten Flächen der Insel zwischen 1950 und 2006 wird der Einfluss des Tourismus auf die urbanen Prozesse besonders deutlich. 1950 ist Sardinien noch spärlich überbaut und die meis-

28 Vgl. zur Geschichte Sardinien und den demografischen Bewegungen zum Beispiel Le Lannou 2006, S. 54-61.

29 Le Lannou 2006, S. 61.

30 Zur prägenden Rolle des Tourismus in Sardinien heute und dem offiziellen Bestreben, den Tourismus ins Inland zu bringen, vgl. u.a. PP Relazione 2004, S. 2-6.

A Die Verteilung der Besiedlung 1950. Wenige Siedlungen lagen direkt am Meer; nur diejenigen, welche an ruhigen Buchten lagen wie Alghero, Olbia und Cagliari.
(ND, Grundlage PP Cartografia)

B 2006 sind viele Regionen entlang der Küste hauptsächlich mit Zweithäusern bebaut und belegen beinahe gleichviel Fläche wie die lokalen Siedlungen.
(ND, Grundlage PP Cartografia)

ten Siedlungen befinden sich im Inland. Nur die wenigen Orte, welche an ruhige und geschützte Buchten anschliessen konnten – wie Alghero und Cagliari³¹ –, befanden sich direkt am Meer. Alle anderen Siedlungen in Küstennähe lagen etwas zurückgezogen im Inland, so waren sie vor Überschwemmungen und anderen Gefahren, die vom Meer drohten, geschützt. Ein halbes Jahrhundert später, im Jahr 2006, waren dann lange Abschnitte entlang den Küsten bebaut. Der Hauptteil dieser Überbauungen bestand aus den flächenbesetzenden Zweithäusern oder Bungalowhotels. Innerhalb eines kurzen Zeitraums belegten die touristischen Siedlungen deswegen beinahe ein ähnlich grosses Gebiet wie die historischen Siedlungen. Diese für Sardinien neue Bautätigkeit der Tourismusarchitektur erfolgte entlang der gesamten sardischen Küste, doch die wichtigsten Gebiete lagen an den flachsten Stränden mit dem ruhigsten Wasser. Solche Strände befinden sich im Norden um Olbia und im Süden um Cagliari.³²

Generell hinterlässt der Tourismus weltweit tiefe, irreversible Spuren im Territorium. In der Schweiz zeugen davon die oft leerstehenden Zweithäuser in den Alpen. Auch in Sardinien ist die Küste mit Gebäuden bebaut, die schätzungsweise einen Monat pro Jahr benutzt werden. Diese Gebäude und Infrastrukturen werden von der lokalen Bevölkerung oft als abgekoppeltes System wahrgenommen, das nichts mit ihrem Alltag zu tun hat.³³ Doch Beobachtungen um die Tourismusgebiete zeigen, dass die Tourismussiedlungen mit den lokalen Entwicklungen stark verknüpft sein müssen.³⁴ Im Fall von Sardinien ist die Verwebung der beiden Urbanisierungsprozesse in Olbia besonders auffällig. 1950 war Olbia noch eine unbedeutende kleine Hafenstadt der wohlhabenden Provinz Sassari mit 14'745 Einwohnern. 2006 war Olbia zu einer internationalen Drehscheibe des Tourismus angewachsen mit über 50'000 Einwohnern.³⁵ Mittlerweile wurde Olbia zur Hauptstadt der neuen Provinz



A Die wichtigsten Tourismusgebiete liegen im Norden um Olbia und im Süden um Cagliari. Hier die genehmigten Gebäude von 1967-1977, die näher als 30 Meter am Meer liegen. (ND, Grundlage Price 1983, S. 131)

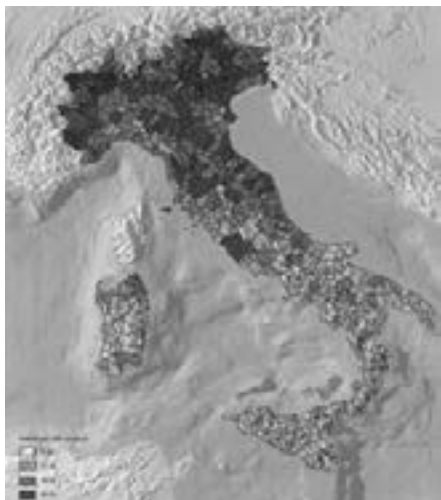
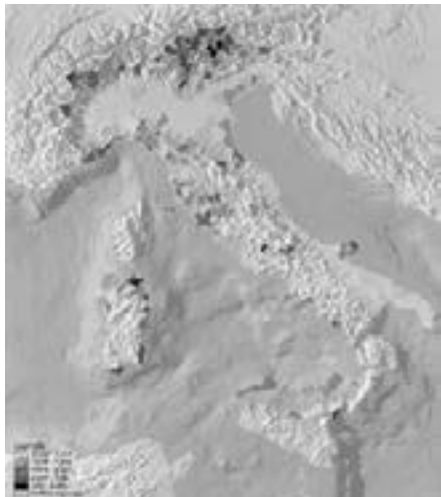
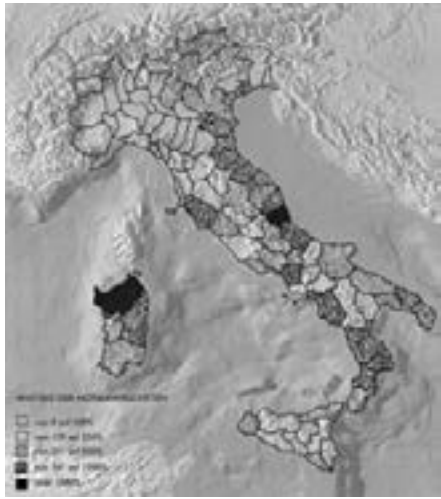
31 In geringerem Masse auch Olbia. Allerdings beschreibt Le Lannou, dass dort 1941 noch Anstrengungen liefen, den Hafen richtig befahrbar zu machen. Vgl. Le Lannou 2006, S. 55.

32 Die Hauptrolle des Nordens und Südens Sardinien zeigt sich bei den Ausnahmebewilligungen zwischen 1967 und 1977, die für Gebäude erteilt wurden, welche näher als 30 Meter am Meer liegen. Diese Bewilligungen ballen sich um die beiden schönsten Küstenabschnitte. Siehe Price 1983, S. 130f.

33 Vgl. Roggio 2007.

34 Zum Einfluss von Tourismussiedlungen auf lokale Prozesse vgl. u.a.: *Open - closed* 2007.

35 Zur Einwohnerzahl Olbias siehe: *Popolazione residente e abitazioni* 2001.



Olbia-Tempio ernannt und ihre Ausdehnung umfasst ein Vielfaches gegenüber jener von 1950.³⁶ Neben Cagliari war die Region Olbia zum Hauptarbeitgeber der Insel angewachsen. Der ehemals reichste Ort im Norden, Sassari, spielt für die sardische Wirtschaft nur noch eine Nebenrolle.³⁷

4.1.3 Die Rolle der Costa Smeralda

Die Entwicklung der Stadt Olbia ist eng mit der Costa Smeralda verknüpft. Neben der elementar wichtigen Gründung eines internationalen Flughafens und einer Fluglinie in Olbia hatte Aga Khan weitere Firmen – wie die Cerasarda – mit Hauptsitz in Olbia gegründet und dadurch lokale Arbeitsplätze geschaffen. Die neuen Firmen führten auch eine international konkurrenzfähige Arbeitskultur bei den jeweiligen Gewerkeren ein.³⁸ Die Costa Smeralda war der Hauptgrund für das Wachstum der Stadt Olbia.

Etwas weniger eindeutig lässt sich der Einfluss der Costa Smeralda für den gesamten sardischen Tourismus nachvollziehen. Es bestehen keine unabhängigen Studien, welche sich mit dem Thema befassen.³⁹ Doch das Wachstum der Bautätigkeit im sardischen Tourismus ist in der zeitlichen Abfolge mit den Aktivitäten des Konsortiums Costa Smeralda verbunden.⁴⁰ 1963 eröffnete Aga Khan seine ersten Hotels an der Costa Smeralda. Damals wurde die Region Arzachena von Politikern geführt, die der Costa Smeralda gegenüber freundlich gesinnt waren. Sie erleichterten die Bautätigkeit für weitere Hotelstrukturen, indem sie 1964 ein Gesetz verabschiedeten, das für 75% der Baukosten eines Hotels einen vorteilhaften Kredit garantierte. Die Beliebtheit der Tourismusdes-

A Zwischen 1952 und 1976 stieg die Anzahl der Hotelbetten vor allem in der Nordprovinz Sassari, in der auch die Costa Smeralda liegt. (ND, Grundlage Price 1983, S. 70)

B 2001 weist die Region um die Costa Smeralda herum die höchste Touristendichte innerhalb Italiens auf. (ND, Grundlage *Sistemi locali del lavoro*. 2001, cartogramma 11)

C 2001 ist der 1950 noch unterentwickelte Norden um Olbia zu einem der Hauptarbeitgeber Sardinien angewachsen. (ND, Grundlage *Annuario statistico* 2007, S. 13)

36 Seit dem 31. August 2006 gibt es die Provinz Olbia-Tempio, die aus 24 ehemaligen Gemeinden von Sassari sowie aus zwei ehemaligen Gemeinden von Nuoro besteht. Neben der Hauptstadt Olbia existiert für den Inlandbereich die Hauptstadt Tempio Pausania. Die neue Provinz umfasst die wichtigsten Tourismusgebiete des Nordens sowie dessen Hinterland. Siehe *Legge Regionale 12 luglio 2001, n. 9, Regione Autonoma della Sardegna* (<http://www.regione.sardegna.it/j/v/86?v=9&c=72&s=1&file=2001009> [26.8.2015]).

37 Siehe zur Bedeutung der Region Olbia im Vergleich zu Sassari zum Beispiel *Annuario statistico* 2007, S. 13.

38 Beispielsweise wurden für die Cerasarda die Angestellten in das Handwerk eingelernt. Siehe Gerlat 2006, S. 63-67. Doch auch die Baufirma Grassetto stellte Sardinien ein und führte den aktuellen technischen Stand des Bauhandwerkes in Sardinien ein.

39 Das Konsortium Costa Smeralda hat zwar eine solche Studie in Auftrag gegeben, diese liegt der Forschungsarbeit vor und wurde gesichtet. Doch aufgrund der möglichen Steuerung dieser vom Konsortium finanzierten Studie, wird sie für die Untersuchung nicht verwendet. Zur Studie siehe *Turismo, occupazione e sviluppo in Sardegna* 1996.

40 Vgl. z.B. Casu/Sanna 2001, S. 12.

tionation Sardinien nahm ab diesem Moment beträchtlich zu. 1964 betrug der Anteil an Hotelbetten auf der Insel noch 1% aller Betten von Italien, 1976 waren es bereits 2%.⁴¹ In diesem Zeitraum überholte Sardinien bezüglich der Kapazität, Feriengäste aufzunehmen, auch seine touristische Nachbarinsel Korsika.⁴² Dieses beachtliche Wachstum fand praktisch nur im Norden Sardinien statt, dort wo auch die Costa Smeralda lag.⁴³ Im Jahr 2001 ist die Region um die Costa Smeralda herum einer der Spitzenreiter im Tourismus ganz Italiens. Das Wachstum im Tourismussektor hatte natürlich auch Auswirkungen auf die sardischen Arbeitsplätze. 1950 war das Gebiet um die Costa Smeralda noch eine unterentwickelte Region, 2001 war es zu einem der Hauptarbeitgeber der gesamten Insel angewachsen.

Ein weiterer Hinweis auf den nachhaltigen Einfluss des Projektes von Aga Khan ist, dass sich um das Gebiet der Costa Smeralda herum die meisten Ausländer befinden. Bereits 1978 gab es die meisten internationalen Touristen im Norden Sardinien.⁴⁴ 2001 zeigt eine detaillierte Karte ein deutliches Bild: Um die Costa Smeralda ballen sich die ausländischen Bewohner Sardinien.⁴⁵ Die Ausländerdichte erklärt auch, weshalb um die Costa Smeralda die meisten privaten Molen und Anlegestellen der Insel erstellt wurden. Die Bewohner der Costa Smeralda waren über ihre Yachten mit Korsika, Monaco und der Côte d'Azur verbunden.

Generell zeigen die auf den Norden konzentrierten Entwicklungsprozesse, dass nicht das Klima der wichtigste Faktor für das Wachstum des Tourismus war – da wären Cagliari und Carloforte im Süden im Vorteil gewesen – sondern die Erschliessung des Gebietes. Massgebend waren wohl einerseits die geografische Nähe zur Mitte Europas, andererseits die beste Verkehrserschliessung. Letztere verdankt der Norden



A Die meisten privaten Molen und Anlegestellen wurden an der Costa Smeralda gebaut. Hier die genehmigten Anlegestellen im Jahr 1977. (ND, Grundlage Price 1983, S. 193)

41 Vgl. Price 1983, Abb. 13, S. 68.

42 1977 hatte Sardinien mehr Hotelbetten als die Insel Korsika, auf welcher der internationale Tourismus früher einsetzte. Vgl. Price 1983, Abb. 11, S. 66.

43 Vgl. Price 1983, S. 70.

44 Daten zur genauen Verteilung der Touristen innerhalb der Nordprovinz im Jahr 1978 existieren nicht. Vgl. Price 1983, S. 72.

45 Siehe *Popolazione residente e abitazioni* 2001, cartogramma 3.

Sardiniens eindeutig der Initiative des Konsortiums um Aga Khan. Das Konsortium beantragte den Strassenbau zwischen Olbia und der Nordküste sowie den Bau des Flughafens. Beides finanzierte das Konsortium mit. 1978 lagen bei Olbia der betriebsamste Hafen und der einzige internationale Flughafen Sardiniens. Die Alisarda, die Airline der Costa Smeralda, war die einzige Fluggesellschaft, die Direktflüge ins Ausland anbot. In Cagliari existierte zwar ein Flughafen mit höherer Kapazität als die des neuen Flughafens in Olbia, doch von Cagliari aus wurden nur Direktflüge nach Italien angeboten. Deswegen sammelten sich die internationalen Gäste im Norden um die Costa Smeralda herum und, in geringerer Masse, um Porto Torres, wo der einzige Hafen lag, der mit Frankreich verbunden war.⁴⁶

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Initiative von Aga Khan für die weitere Entwicklung Sardiniens ausserordentlich wichtig war. Sie zog Touristen und Unternehmer gleichermaßen an.⁴⁷ In diesem Zuge lässt sich feststellen, dass die Costa Smeralda auf die Urbanisierungsprozesse in Sardinien einwirkte. Diese basieren auf den erwähnten demografischen, wirtschaftlichen und infrastrukturellen Zusammenhängen. Über diese grundsätzliche Erkenntnis hinaus lässt sich die Rolle der Costa Smeralda aber nicht in genaue Zahlen oder Anteilsangaben fassen. Hingegen erzählt ein weiteres Phänomen von der engen Verbindung der Costa Smeralda mit der architektonischen Entwicklung auf der Insel: Die lokale Bevölkerung kopiert den Baustil Costa Smeralda.

Die Macht des Boulevards

Die architektonische Stilimitation zeigt, dass die in Kapitel 2 beschriebene angestrebte Verflechtung des Konsortiums mit Sardinien funktionierte. Neben der oben ausgeführten wirtschaftlichen Bedeutung war aber wohl auch die mediale Präsenz der Costa Smeralda ein Grund für die stilistischen Kopien, die in Sardinien entstanden. Vom Start des Projektes bis zum heutigen Tag ist die Costa Smeralda in den Boulevard-

⁴⁶ Vgl. Price 1983, Abb. 19, S. 76.

⁴⁷ Zu dieser Aussage kommt auch Price, welcher die Entwicklung des Tourismus in Sardinien zwischen 1950 und 1981 genau analysierte, aber den Fokus nicht auf die Costa Smeralda legte. Siehe Price 1983, S. 69.

medien vertreten.

Aufgrund der zwei extrem unterschiedlichen «Welten» der lokalen Bevölkerung einerseits, der Bewohner der Costa Smeralda andererseits, war die mediale Präsenz von Beginn an Teil des Projektes. Bei der Eröffnung von Porto Cervo kam Aga Khan mit dem Helikopter, der ihn auf einer der Yachten vor dem Hafen absetzte. Die erste Yacht, die dann in den Hafen einfuhr, war diejenige der Rothschilds.⁴⁸ Anschliessend kamen Vertreter des höchsten Adelsstandes Europas, um in Sardinien Ferien zu machen. Es kursierten fantastische Geschichten, wie die bereits erwähnte über den ehemaligen Schafhirten Nicola Azara, der mehr Steuern bezahlte als der italienische Patriarch Agnelli. Noch sensationeller für die Boulevardblätter waren wohl die Räubergeschichten, die berichten, dass sardische Banditen internationale Multimillionäre entführten und töteten. Bereits 1966 erschienen die ersten Zeitungsartikel, in welchen die Costa Smeralda im Zusammenhang mit Banditen erwähnt wurde.⁴⁹ 1968 tauchten dann erstmals Berichte über die sardisch inspirierte Mode in der italienischen Vogue auf. Darin sieht man auf einer Doppelseite Fotomodelle, die als sardische Räuberbräute posieren.⁵⁰ 1969 widmete der staatliche Fernsehsender RAI dem Projekt von Aga Khan einen eigenen Beitrag.⁵¹ In den 1970er Jahren war die Feriensiedlung bereits ein etablierter Ort auf der Landkarte des internationalen Jet-Sets. In den Sommerausgaben der Vogue sind bei den Berichten über die Ferien der Celebrities prominente Besucher in Sardinien aufgeführt.⁵²

Auch die Bekanntheit der Architektur auf der Costa Smeralda profitiert von den globalen Lebenswelten und der Berühmtheit seiner Bewohner. Durch die Verbindung mit einem internationalen Netzwerk wurde der Stil Costa Smeralda in die ganze Welt hinausgetragen. So taucht die Architektur beispielsweise auf der anderen Seite der Erdkugel in Südafrika wieder auf, einem Land, mit dem die Familie Aga Khans eine lange Beziehung pflegte.⁵³ Es ist nur logisch, dass die Sarden auch dank dieser medialen Ausstrahlungskraft zu der Stilkopie verführt wurden.

48 Siehe Fazio 1965, S. 672.

49 Siehe zum Beispiel: Italien. Verbrechen. Neid der Hirten, 1966; Italien. Eine Goldgrube, 1979; Kreyenbühl 1996.

50 Vgl. La moda vacanza si chiama Sardegna 1968.

51 Vanno a nascondersi sulla Costa Smeralda 1969.

52 Vgl. zum Beispiel: Vacanze d'estate 1979. Dort werden mehr Ferienbesucher Sar-

diniens genannt als irgendeinen anderen Feriendestination.

53 Südafrika pflegte bereits gute Beziehungen zu Aga Khans Vater, die international bekannte Figur Aga Khan wird im «Architect & Builder» im Oktober 1969 als Schöpfer der Costa Smeralda genannt und die Architektur wird als neuer Stil vorgestellt, der jetzt auch in Südafrika gebaut werde.



A 1968 erscheint Sardinien als Modehintergrund in der italienischen Vogue. Auf der Abbildung befinden sich Fotomodelle, die sardische Räuberbräute darstellen. (La moda vacanza si chiama Sardegna, 1968, S. 134)

B Die Insel wird innerhalb von zwei Jahrzehnten zu einem touristischen Hauptort des Jet-Sets. (Vacanze d'estate 1979)

C Die Architektur der Costa Smeralda geht in die Welt hinaus. Häuser im «sardischen» Stil werden in Südafrika gebaut. («Sardinia» Show House 1969, S. 6)

Der Begriff Costa Smeralda wird unschärfer

Das öffentliche Bild der Costa Smeralda – und somit auch die Architektur, die damit verbunden ist – hat im Verlauf der Jahre seine ursprünglich kohärente Gestalt verloren und umfasst heute eine vage Gesamtmenge an unterschiedlichen Bauten. Zudem werden der Costa Smeralda mittlerweile Orte zugeordnet, welche nur in der Nähe des Territoriums liegen. Die Lebenswelten und die zugehörige Architektur dieser Orte karikieren die anfängliche Idee. Die ehemalige Villa von Silvio Berlusconi⁵⁴ oder Clubs wie der «Billionaire» von Flavio Briatore sind plötzlich Vorbilder für einen Stil Costa Smeralda, obwohl sie neben dem eigentlichen Gebiet liegen und selbst Imitationen des Architekturstils Costa Smeralda darstellen. Doch die neuen Anlaufstellen der internationalen Superstars, wie der Club «Billionaire», lassen eigene Dynamiken in der Medienlandschaft entstehen. Wenn die Berühmtheiten aus den Bereichen Film, Mode und Sport in Sardinien einen Yachturlaub verbringen und den Club Briatores besuchen, berichtet die Boulevardpresse über den Urlaub an der «Costa Smeralda».⁵⁵ Und die Architektur als vermeintlicher Träger dieser «Welten» wird weiter kopiert. In Sardinien besteht mittlerweile ein eklektisches Sammelsurium an architektonischen Elementen, welche dem Stil Costa Smeralda zugesprochen werden. Bei der folgenden Beschreibung der Stilimitation werden deshalb – soweit dies eingrenzbar ist – nur Stilimitationen beschrieben, welche die originale Architektur Costa Smeralda zum Vorbild haben.

4.2 Der Stil Costa Smeralda in ganz Sardinien

Das Kopieren des Architekturstils der Costa Smeralda setzte kurz nach der Fertigstellung der ersten Gebäude in Porto Cervo ein. Es ist ein vielzitiertes Phänomen: Bereits 1974 werden die ersten Stilkopien, welche an der Nordwestspitze Sardinien liegen, in der Architekturzeitschrift *Werk* abgebildet. Sie dienen in dem kritischen Artikel als Platzhalter für

⁵⁴ Seine Villa verkaufte Silvio Berlusconi nach dem internationalen Skandal um die Bunga-Bunga-Parties.

⁵⁵ Zum Klub «Billionaire» siehe zum Beispiel: Autorennen. Vollgas über den Boulevard, 2004.

eine anonyme Tourismusarchitektur, die überall auf dieser Welt liegen könnte.⁵⁶

Das Konsortium – und insbesondere Aga Khan – haderte seit Beginn mit dem Phänomen. Aga Khan wies bereits 1964, nachdem die ersten Häuser in Porto Cervo und Romazzino gebaut waren, auf die Imitation des Architekturstils des Konsortiums auf der restlichen Insel hin. Er sagte in einem Interview mit *The Saturday Evening Post*:

Während wir versuchen, den traditionellen sardischen Baustil zu bewahren, bauen sie Monstrositäten, von welchen sie glauben, diese würden den Häusern der Reichen gleichen.⁵⁷

Cedric Price bestätigt 1983 diese Aussage und zeigt ganze Dörfer, die den Architekturstil kopierten.⁵⁸ 2009 bezeichnet Dessi den Stil Costa Smeralda als Ausgangspunkt für die zeitgenössische Bebauung in Sardinien.⁵⁹ Roggio beschreibt das Phänomen der Stilkopie mit grosser Ironie und einem kaum zurückgehaltenen Zorn gegenüber dem Original, der Costa Smeralda. Diese Architektur ist seiner Meinung nach eine Herablassung gegenüber der ernsthaften vernakularen sardischen Architektur.⁶⁰ Doch die rasante Ausbreitung dieser Architektur wird auch bei ihm nicht in Zweifel gezogen:

So festigt sich dieser «Stil» und verbreitet sich wie eine ansteckende Epidemie praktisch überall im Inland und an der Küste; er wurde von den reichen und bekanntesten Familien an ihren präntiösen Häusern angewendet, zumindest bei denjenigen ihrer jüngeren Mitglieder; diese anmassenden Gebäude erscheinen überall, wenigstens wird ein Zitat widergegeben – ein deformierter Bogen, ein krüpplicher Schornstein, ein rustikaler Lattenzaun. Verweise an diese scheinbar wunderbare Welt, die man mit Eingriffen hier und dort und mit wenig Ausgaben reproduzieren zu können meint.⁶¹



A Das Werk polemisiert gegen einen «touristischen Weltheimatstil». Die Zweithaus-siedlung bei Stintino im Stil Costa Smeralda wurde in den 1970er Jahren gebaut. (Jehle 1974, S. 941)

56 Dem Verfasser des Artikels war nicht bewusst, dass es sich um Kopien der Costa Smeralda handelte. Doch mit dem Vorwissen um die sardische Entwicklung ist dies offensichtlich. Für den Text im Werk vgl. Jehle, 1974.

57 Siehe Price 1983, S. 228.

58 Price erwähnt beispielsweise die Siedlungen bei S'Archittu und Monte Nai. Siehe Price 1983, Abb. 102, 103, 108, 109.

59 Siehe Dessi 2009, S. 46-51.

60 Siehe Roggio 1995, S. 21.

61 Siehe Roggio 1995, S. 21.

Doch trotz der inselweiten Verbreitung des Stils folgte der Feststellung dieser lokalen Erscheinung noch keine Beschreibung in Wort und Bild. Auch wurden die irreführenden, von Price eingeführten Stil-kategorien für die Costa Smeralda in späteren Untersuchungen von Dessi oder Cappai übernommen. Hier soll deswegen eine Beschreibung der Stilkopien vorgenommen werden, die auf der vorhergehenden Analyse der Architektur an der Costa Smeralda beruht. Im Folgenden werden die städtebaulichen, architektonischen und landschaftlichen Elemente der Costa Smeralda aufgeführt, welche in Sardinien häufig wieder auf-tauchen, also kopiert worden sind.

Im Gegensatz zu den erwähnten, wertenden Beobachtungen zu den Stilkopien, soll die folgende Analyse und Einordnung des Phäno-mens sich einer neutralen Betrachtungsweise annehmen.

4.2.1 Imitation des Städtebaus

Die demografische Bewegung vom Inland zur Küste wurde in Kapitel 4.1.1 ausführlich beschrieben. Die Auslöser für diese Umsiedlungen wa-ren die Wertsteigerung der Küstengrundstücke und die neuen Arbeits-plätze, die dank dem Tourismus entstanden sind. Dadurch entwickelten sich bei historisch gewachsenen Orten in Meeresnähe Satellitensiedlun-gen direkt an der Küste.⁶² Die Organisation dieser Neubauquartiere weicht von der traditionellen sardischen Organisation ab. In ruralen Ge-bieten lagen die Gebäude innerhalb eines leicht verzerrten, rechtwink-ligen Rasters. Die Gebäude lagen nah an der Strasse. Heute folgen die meisten touristischen Bebauungen an der Küste der Topografie in wei-chen Kurven, wie bei dem Vorbild Costa Smeralda. Die Häuser haben einen grösseren Vorgarten und generell einen grösseren Umschwung. Oft trifft diese Entwicklung im Städtebau auch für die Neubauquartie-re der lokalen Bevölkerung zu, insbesondere im Norden Sardiniens.

Die Orientierung dieser Neubauten folgt nicht mehr den territo-rialen Gegebenheiten des Wassers und sie folgt auch nicht historisch entwickelten, sozialen Hierarchien. Mittlerweile ist die Aussicht der prä-

62 Als besonders ausgeprägtes Beispiel kann hier das Dorf Dorgali angeführt wer-den. Das Dorf liegt in Meeresnähe, war aber von feindlichen Angriffen durch eine Hügelkette geschützt. Der vorgelagerte

Hafen Cala Gonone wurde in den letz-ten fünfzig Jahren zu einem touristischen Badeort, der mittlerweile gleich viel Flä-che einnimmt wie der Ursprungsort. Der Prototyp Dorgali gilt aber für die meis-

gende Faktor für die Setzung und die architektonische Gliederung. Es entstanden und entstehen Zweithausdörfer, die an Hängen angelegt sind, um einen Meerblick für jedes Gebäude zu gewähren. Generell lässt sich bei diesen Siedlungen natürlich nicht festlegen, inwieweit die Costa Smeralda als Vorbild diente. Bezogen auf den Stil der Architektur sind durch-



aus nicht alles imitiert. Ein Grossteil der Küstensiedlungen besteht aus einer architektonischen Weiterführung der schlichten vernakularen Baukultur Sardinien, übersetzt in eine neue Nutzung und eine industrielle Konstruktionsweise von Beton- und Ziegelbauten. Doch ein relevanter Anteil ist von den Gebäuden des Architekturkomitees Costa Smeralda beeinflusst. Und die Siedlungskopien, die in grossem Massstab von der Setzung bis zur Architektur vorgenommen wurden, haben mit der Fertigstellung der ersten Siedlungen von Romazzino und Porto Cervo begonnen, also ab Mitte der 1960er Jahre.

A Der Städtebau neuer Siedlungen richtet sich in Abkehr traditioneller Setzungen nach der Aussicht. Hier die Siedlung Villaggio Tanca Piras unterhalb von Nebida. Nebida ist ein kleiner Küstenort im Südwesten Sardinien, der Minenarbeiter beherbergte. Die ursprüngliche Ortschaft verläuft längs den Strassen, die den Höhenlinien folgen. Der neue Teil wendet sich von der Ortschaft ab, hin zum Meer. Ausserdem werden beim Villaggio Tanca Piras mehrere Elemente des Stils Costa Smeralda übernommen. Von den verspielten Granitsockeln, über Pergolen bis hin zum Verkaufsschild, welches in einen Granitstein eingelassen wurde. 2009 im Bau, ist die Siedlung 2015 bewohnt. (Foto ND 2009)

Vom Weiler zu einem touristischen Knotenpunkt

Ab den 1970er Jahren entstanden um die ehemals winzige Gebäudean-

ten küstennahen Orte. Im Folgenden werden einige erwähnt, deren Küstenorte im Stil Costa Smeralda gebaut wurden, u.a. Porto San Paolo oder Cuglieri.

A Um Cannigione herum entstanden mehrere Feriensiedlungen im Stil Costa Smeralda. Hier die Villa del Golfo nördlich von Cannigione.
(Foto ND 2015)



B Porto San Paolo entwickelte sich von einer handvoll Häuser zum Knotenpunkt einer Tourismusregion. Auf dem Bild eines der neuen Quartiere des ehemals winzigen Ortes. Der linke Teil stammt aus den 1980er Jahren, der rechte Teil wurde 2008 gebaut und entspricht dem Architekturstil Costa Smeralda, wie er heute auf der Insel verwendet wird. Im Jahr 2015 markiert der Kran bereits wieder eine neue Baustelle.
(Foto ND 2015)

A



B



C

sammlung Porto San Paolo⁶³ herum Zweithausquartiere von beachtlichem Ausmass. Ganze Strassenzüge wurden dabei der Costa Smeralda nachempfunden. Oft haben diese Siedlungsimitationen ähnlich klingende Namen wie die Costa Smeralda. So wurde San Paolo der Hauptort der Küstensiedlungen Costa Corallina, Costa Dorata und Punta Pietra Bianca; alles Namen, welche an das Vorbild erinnern. Auch sie wurden mehr oder weniger ausgeprägt nach dem Duktus der Costa Smeralda entworfen. Anders als beim Original besteht ein höherer Strassenanteil gegenüber den vorhandenen Häusern, da von einer Abzweigung der Hauptstrasse jeweils einzelne kleinere Zufahrten zu den Häusern abgehen.

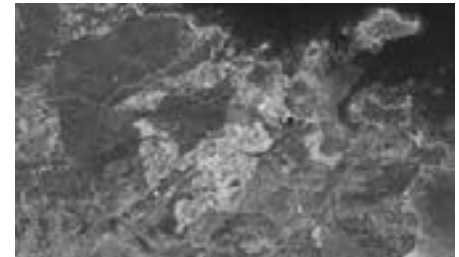
Bei der Costa Dorata lässt sich die Imitation der Costa Smeralda auf allen Ebenen beobachten. Von der Strassenführung und der Gebäudesetzung über die Grundstückeinmauerung und den Ausdruck der Gebäude bis hin zu den Innenräumen ist die Siedlung eine Kopie. Auch die Details stimmen überein: Die Beschriftung der Anlage mit einem handbemalten Granitstein, die dreifachlagigen Ziegelsteine als Dachabschlüsse oder der weisse Grobverputz in den Innenräumen sind eindeutige – leicht verzerrte – Anwendungen des Stils Costa Smeralda.

Bei der Punta Pietra Bianca ist die Einbettung in die Landschaft dem Vorbild Costa Smeralda nachempfunden, die Architektur selbst weist nur bei einzelnen Bauten Parallelen auf. Das Zentrum ist beispielsweise eine verkleinerte Imitation von Porto Cervo. Und wie das Original hat das Territorium ein 1982 gegründetes Konsortium,⁶⁴ ein Architekturkomitee und sogar eigene Bauregeln. Letztere sind eine vereinfachte Kopie der originalen Bauregeln der Costa Smeralda.

Auch die Costa Corallina hat ein eigenes Konsortium, das ebenfalls 1982 gegründet wurde. Die Zweithäuser dort sind eher einem vernakularen Stil nachempfunden, doch die Schlüsselgebäude wie das Hotel oder das Restaurant am Hafen sind im Stil Costa Smeralda gehalten.

Verbreitet entlang der gesamten Küste

Das Fallbeispiel um Porto San Paolo herum steht exemplarisch für viele der neuen Ortschaften an der Küste. Dabei lässt sich kein Jahrzehnt eingrenzen, in dem die Stilübernahme besonders stark angewandt wur-



A Die Region um San Paolo im Jahr 1954 war eine kaum genutzte Agrargegend. Porto San Paolo bestand aus fünf Häusern und lag etwas von der Küste zurückgesetzt im Landesinnern. (<http://www.sardegnaeoportale.it/webgis2/sardegnafotoaeree/> [13.10.2014])

B Die Region um San Paolo im Jahr 2006. Entlang den Küsten entstanden die Siedlungen Costa Corallina, Costa Dorata und Punta Pietra Bianca. (<http://www.sardegnaeoportale.it/webgis2/sardegnafotoaeree/> [13.10.2014])

C Die Costa Dorata 1977. (<http://www.sardegnaeoportale.it/webgis2/sardegnafotoaeree/> [13.10.2014])

D Den Mittelpunkt der Costa Dorata bildet das Hotel Don Diego, das im Stil Costa Smeralda gebaut wurde. (Foto ND 2015)

63 Porto San Paolo bestand 1954 aus fünf Häusern. Die Häuser wurden auf dem Luftbild nachgezählt. Es liegt 12 Kilome-

ter südöstlich von Olbia.

64 Es handelt sich hierbei um das Konsortium Puntaldia.

A Die Wohnsiedlung Monte Carru. Die Doppelvillen in Porto Cervo werden zu Reihenhäusern. Mit dieser architektonischen Camouflage wurde in der Peripherie von Alghero ein ganzes Quartier gebaut.
(Foto ND 2015)

B In Murta Maria werden ab den 1970er Jahren Häuser im Stil Costa Smeralda gebaut. Auf dem Foto eine Häuserzeile die 2015 fertig gestellt wurde und den heute gebauten Stil Costa Smeralda repräsentiert.
(Fotos ND 2015)

C In Olbia entstanden mehrere Neubauquartiere in der Nähe des Flughafens mit Adaptionen des Stils Costa Smeralda.
(Foto ND 2011)



A



B



C

de. Ebenso wenig lässt sich das Phänomen auf eine bestimmte Küstenregion beschränken. In Murta Maria, nördlich von Porto San Paolo, entstand seit den 1960er Jahren ein Ferienort, der ab den 1970er Jahren mit Gebäuden im Stil Costa Smeralda gebaut wurde. Seit dieser Zeit und bis heute werden dort ganze Häuserzüge in diesem Stil neu gebaut.

In Cannigione, einem Dorf, das 1954 noch 21 Häuser⁶⁵ zählte und an die Costa Smeralda angrenzt, begann das Kopieren des Städtebaus und der Architektur ebenfalls in den 1970er Jahren. Die dort entstandenen Zweithäuser sind beispielhaft für viele Imitationen in Sardinien. Der bewusst naive Duktus, der sich in den Ansichtsplänen der Costa Smeralda zeigt, wird imitiert. Es entstand eine manieristische Architektur, wobei die neuen Siedlungen einer idyllischen Zeichnung gleichen.

Mit San Pietro di Mare entstand an der Nordwestküste nördlich von Sassari seit Ende der 1960er Jahre ein Zweithausort, vermutlich für eine wohlhabende Schicht aus dem Umraum von Sassari.⁶⁶ Die grosszügigen Gebäude liegen angrenzend an den Strand in einem Pinienwald.

Das Phänomen der städtebaulichen Imitation beschränkte sich dabei nicht nur auf den Norden der Insel. 190 Kilometer von Porto Cervo entfernt, auf der anderen Seite der Insel, entstand ebenfalls eine Kopie der Costa Smeralda. In S'Archittu wurde ab Ende der 1960er Jahre ein Dorf aus Zweitwohnungen gebaut, das entlang der Topografie gesetzt wurde. Der neue Küstenort ist ein frühes Beispiel für einen Zweithausort für Sarden aus ruralen Gegenden. Die Bewohner von S'Archittu kommen hauptsächlich aus den umliegenden Ortschaften Santu Lussurgu, Cuglieri, Sennariolo und Scano Montiferro, welche alle etwas weiter landeinwärts liegen.⁶⁷ Es gibt in dem Ferienort nur ein Hotel, das sardische Gäste von weiter her oder Gäste, die nicht von der Insel kommen, bedient.⁶⁸ Bis heute wohnen die Sarden der Umgebung in den Sommermonaten an der Küste. Der mittelalterliche Wehrturm an der Landzunge und ein natürlicher Felsbogen im Meer bilden zusammen mit der skulpturalen Architektur ein beliebtes Motiv für Hochzeitfotos. Dies ist

65 Die Häuser wurden auf dem Luftbild von 1954 gezählt.

(<http://www.sardegnaeoportale.it/web-gis2/sardegnafotoaeree/> [8.8.2015]).

66 Die anlässlich eines Besuchs angetroffenen Bewohner wollten keine Auskunft über die Geschichte des Ortes geben, es seien aber Sarden, die dort wohnen. Dass es sich um wohlhabendere Personen aus dem Umraum Sassari handelt, ist eine

Folgerung aus der Lage von San Pietro di Mare, der Grösse der Gebäude und der Grundanlage des Zweithauses.

67 Die Herkunft der Bewohner von S'Archittu wurde aufgrund von Befragungen vor Ort ermittelt, dabei wurden im Jahr 2015 die Restaurant- und Hotelbetreiber befragt.

68 Stand 2015.

A Eine Strassenzeile in Villa del Golfo.
(Foto ND 2015)

B An die Couëlles erinnernde Architektur an
der Spiaggia Bianca, manche Teile befinden
sich 2015 noch im Bau.
(Foto ND 2015)

C Ein weiteres Beispiel einer Strassenzeile
in Villa del Golfo.
(Foto ND 2015)



A



B



C

ein Anzeichen dafür, wie sehr sich der Stil Costa Smeralda mit der lokalen Lebenswelt verwoben hat. Wie bei dem Vorbild führen Strassen von der Hauptstrasse her in Sackgassen, entlang derer die Zweithäuser liegen. Die Gebäude nehmen einzelne architektonische Elemente auf, wie die expressiven Bogenfassaden und die organisch geschwungenen Hauskanten. Es ist eine collageartige Zusammenstellung einzelner Bauteile der Costa Smeralda, die nahe am Original liegt aber in der Tendenz freier und skulpturaler ausformuliert wurde.

Im Süden, nahe bei Cagliari, wurden ebenfalls ganze Quartiere im Stil Costa Smeralda gebaut. Hier ist die Stilimitation unerwartet, da die Hauptstadt der Insel eine eigene jahrhundertelange Tradition in Architektur und Kultur pflegt. Quartiere im Stil Costa Smeralda finden sich beispielsweise in Costa Rei, nordöstlich von Cagliari.

Auch im Landesinnern werden Siedlungsteile städtebaulich imitiert. So beim ehemaligen Hirtendorf San Pantaleo, das an die Costa Smeralda angrenzt. Alle hangabwärts führenden Strassen werden von Gebäuden im neuen Stil und grosszügigen Gärten gesäumt. Diese Neubauten nehmen mittlerweile gleich viel Fläche ein wie das historische Zentrum. Ein anderes Beispiel einer Siedlung im Stil Costa Smeralda ist Monte Carru, das östlich von Alghero liegt. 2009 wurde das verhältnismässig grosse Neubauquartier geplant, 2015 ist die Siedlung im Stil Costa Smeralda fertig gebaut und teilweise bewohnt. Dabei gründet der Städtebau auf einem Entwurf von Vietti. Vietti fasste bei dem Wohnquartier Cerbiatta in Porto Cervo zwei Häuser in der Setzung zu einem zusammen. Er gestaltete dort die grosszügigen Doppelhäuser so, dass sie im Schwarzplan wie einzelne Villen mit grossen Gärten wirkten. Diese Form der Setzung hat sich auf der Insel verbreitet und weiter entwickelt. So sind es in Monte Carru dann fünf kleinere Reihenhäuser, die in der Grossform an Villen erinnern. Die Doppelvillen in Porto Cervo werden zu Reihenhäusern. Mit dieser architektonischen Camouflage wurde nicht nur in der Peripherie von Alghero ein ganzes Quartier gebaut. Die gleiche Strategie findet sich entlang der ganzen Küste, zum Beispiel an der Costa Corallina, bei Stintino Country Paradise, dem Golf Club Puntaldia oder der Baia Sant'Anna.

Ein Stil setzt sich durch

Die Besiedlungsimitationen sind ein Phänomen, das bis heute anhält und eine eigene Dynamik entwickelt hat. Manche Küstensiedlungen be-



A Nicht nur der Architekturstil fand Einzug in die lokalen Prozesse, auch Verkaufsstrategien, wie die von Viettis Doppelhäusern, die er im Modell veranschaulichte. (Bianchi/Gardin 2004)

B Bei der Siedlung Monte Carru wurde nicht nur der Städtebau von Vietti imitiert, sondern auch die Verkaufsstrategie mit Hilfe von Modellen. In der Peripherie von Alghero entstanden Mehrfamilienhäuser, die wie einzelne Villen aussehen sollen. (Foto ND 2009)

A Ein Restaurant zwischen Strand und Küstenstrasse im Stil Costa Smeralda, in der Località La Conia Cannigione.
(Foto ND 2015)

B Eine Strandbar in S'Archittu, die mittlerweile nicht mehr benutzt wird.
(Foto ND 2015)

C Ein Gebäude im Stil Costa Smeralda aus den 1970er Jahren in Marritza.
(Foto ND 2015)



A



B

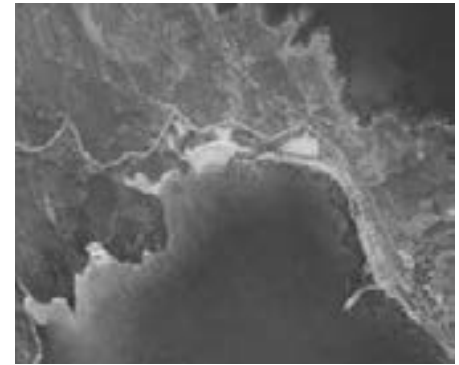


C

stehen aus Imitationen aus verschiedenen Jahrzehnten. Das Zweithausdorf Baia Sant'Anna liegt an der Küste nahe dem historisch gewachsenen Dorf Taunanella. Die ersten Gebäude – der Costa Smeralda nachempfunden – entstanden in den 1970er Jahren. Während viele der Anfangsbauten bereits verlassen oder gar ruinös sind, wurden in unmittelbarer Nähe in den 2000er Jahren neue Kopien der Costa Smeralda gebaut. Diese zeugen von einer Weiterentwicklung der ersten Stilanwendung hin zu einer fortschreitenden Verselbstständigung der Original-elemente.

Auch Porto San Paolo, das 1954 noch aus fünf Häusern bestand, weist heute westlich, südlich und nordöstlich zur Küste hin kurvenreiche Expansionen auf, welche die Fläche des orthogonal strukturierten Siedlungskerns um ein Vielfaches übertreffen. Die letzten Neubauten – in einem weiter entwickelten Stil Costa Smeralda gebaut – entstanden 2008.

Dabei scheint die Stilverbretung sich eher auszuweiten als zu verschwinden. Auch Siedlungen, die bis anhin einen vernakularen Stil in neuer Bauweise interpretierten, übernehmen heute den Stil Costa Smeralda. Ein Beispiel hierfür ist der Golfo Aranci, ein ehemaliges winziges Fischerdorf, dessen Siedlungskern aus einer orthogonalen Baustruktur besteht. 1968 begann die Expansion des Ortes und das kleine Dorf vervierfachte seine Fläche. Der Städtebau lehnte sich bereits seit diesen Anfängen an das Vorbild der Costa Smeralda an. Doch die Bauten der folgenden Jahrzehnte wurden immer noch in einer modernen Übersetzung der ruralen sardischen Architektur formuliert. Der neueste, westliche Teil der Siedlung wurde dann in der gleichen Sprache wie die Costa Smeralda gebaut. Die Strassen folgen in expressiven Kurven der Topografie und je jünger die Bebauungen sind, desto öfter imitieren sie den Stil der Costa Smeralda. Ein Strassenzug, der 2005 gebaut wurde, ist zum Beispiel eine Nachahmung des östlichen Hotelflügels von Cala di Volpe. Es zeigt eine strengere geometrische Version, aber unverkennbar eine Kopie; die Aufgänge in das erhöhte Geschoss, die überdachten Eingänge, die Bögen im Erdgeschoss, der Dachabschluss mit der dreifachen Ziegelreihe, die Dreiecksmotive in den Mauern, die Wandverstärkungen und die Farbpalette der Fassaden sind dem berühmten Vorbild entlehnt. Sogar die Strassenbeleuchtung ist derjenigen von der Costa Smeralda nachempfunden. Südlich von Golfo Aranci finden sich Indizien dafür, dass diese Entwicklung weiterhin andauern wird. So wurde der Hügel-



A Golfo Aranci war 1954 noch ein kleines Fischerdorf.
(<http://www.sardegnaeoportale.it/webgis2/sardegnafotoaeree/> [13.10.2014])

B Golfo Aranci 2006. Das westliche Neubauquartier entstand ab 1968 und kopiert den Städtebau der Costa Smeralda.
(<http://www.sardegnaeoportale.it/webgis2/sardegnafotoaeree/> [13.10.2014])

C Der neue, westliche Teil von Golfo Aranci wurde ab 1968 gebaut, je neuer die Bauten sind, desto mehr werden sie im Stil Costa Smeralda erstellt. Ein 2005 gebauter Strassenzug ist eine Kopie des Hotelflügels von Cala di Volpe.
(Foto ND 2015)

D Der Hotelflügel von Cala di Volpe. Foto von den 1960er Jahren.
(Archiv Enzo Satta)

A Ein Gebäude in S'Archittu mittig an der Westküste Sardinien, das den Stil Costa Smeralda durch eine eigene Putztechnik und in die Fassade eingelassene Steine erweitert. (Foto ND 2015)

B Ebenfalls ein Gebäude in S'Archittu, bei dem die nach unten oder nach oben gerichteten Bögen der Costa Smeralda zu einer Eigenkombination zusammen gebracht werden. (Foto ND 2015)

C Ein Gebäude im Stil Costa Smeralda von Ende der 1960er Jahre in San Pietro di Mare nordöstlich von Sassari. (Foto ND 2015)



A



B



C

zug der Spiaggia Bianca in den Jahren 2014 und 2015 mit einer kleinen Siedlung versehen, die von den Couëlles inspiriert ist.

4.2.2 Imitation der Architektur

Es gibt unzählige Beispiele für architektonische Imitationen auf Sardinien. Und eine eindeutige Kategorisierung ist nicht möglich, da die Übergänge fließend sind. Wie Roggio beschrieben hat, werden oftmals nur einzelne Details kopiert und an ein «normales» sardisches Haus angefügt. Nachfolgend werden deshalb die Hauptphänomene der architektonischen Imitation zusammengefasst und anhand von Beispielen illustriert.

Transformation des Hotelkomplexes in ein Wohnhaus

Die Stilkopien in den 1960er und den 1970er Jahren orientierten sich an den ersten Architekturikonen, die damals noch mehrheitlich weiss waren. Eine Eigenschaft der Kopien ist, dass sie die Architektur der Gründerarchitekten anstelle ihrer Originalnutzung auf eine andere Funktion anwenden. So werden die architektonischen Prototypen in Sardinien auf kleinere Nutzungen appliziert. Vor allem die öffentlich zugänglichen Teile des Territoriums dienen dabei als Vorlage. Der architektonische Ausdruck ikonografischer Gebäude, wie der Kirche Stella Maris oder der Hotels Romazzino und Luci di Muntagna von Busiri-Vici, wird auf Wohnhäuser und kleinere Strassenrestaurants angewendet. Dabei durchlaufen an den neuen Gebäuden die architektonischen Elemente des Stils Costa Smeralda Übersetzungen. Die wellenförmigen Gebäudeabschlüsse, die Busiri-Vici in seinen Bauten nur spartanisch einsetzt oder die – wie im Falle des Hotels Luci di Muntagna – eine statische Funktion einnehmen, werden bei den Stilimitationen zu einem Hauptelement frei von jedweder statischen Bedeutung. Diese ersten Stilanwendungen finden sich entlang der gesamten Küste, in Cannigione nördlich der Costa Smeralda genauso wie bei Marritza östlich von Porto Torres oder in S'Archittu in der Mitte der Westküste Sardiniens.

Trotz der tendenziell rein bildhaften Verwendung der architektonischen Elemente der Costa Smeralda sind die ersten Imitationen sorgfältig ausgeführt. In Stintino beispielsweise (siehe Abb. Einführung Kapitel 4.2) gleichen die in den 1970er Jahren entstandenen Gebäude den

A Ein Gebäude in Cannigione, das die mittlerweile auch an der Costa Smeralda angewandte Maltechnik von dunkleren Zonen um die Fassadenränder anwendet.
(Foto ND 2015)

B An den Dorfrändern liegen oft Gebäude im Stil Costa Smeralda. Hier ein Haus am Rand von Tresnuraghes.
(Foto ND 2015)

C Der Stil Costa Smeralda hat die Entwicklung in Sardinien nachhaltig beeinflusst. Die in Ansätzen bildhafte Architektur des Originals hat eine eigene Dynamik entwickelt. Hier ein Haus aus den 1970er Jahren bei Marritza, das renoviert wird.
(Foto ND 2015)



A



B



C

Villen von Vietti. Sie verwenden nicht nur den Ausdruck und die Ornamente der Originale, sondern auch die Disposition der Räume auf verschiedenen Niveaus sowie die Dachaufgänge.

Bei Imitationen der Architektur der Couëlles in den 1960er und 1970er Jahren finden sich oft nur Detailübernahmen, wie der dreifache Ziegelabschluss des Dachrandes, die bauliche Verwendung von expressiven, verwitterten Granitsteinen oder die organischen Bogenformen. Die skulpturalen Gebäude seines Sohnes Savin werden nur selten gesamtheitlich als Stilvorlage verwendet. Jedoch werden die einzelnen Elemente von Couëlle und seinem Sohn in collageartigen Kompositionen zu Fantasieentwürfen zusammengefügt. Im Verlauf der Jahrzehnte nahm die Aufnahme ihrer Architektur zu. Unzählige Bauten in Sardinien tragen heute Teilmerkmale der plastischen Architektur der Couëlles.

Architektur der Aussicht in der Peripherie

Auch das Zentrum von Porto Cervo, der heute vielleicht berühmteste Ort der Insel, hat ab den 1980er Jahren in freier Verwendung Einzug in Neubauten gefunden. Auch dort durchläuft die Architektur einen Transformationsprozess von der ursprünglichen Situation und Nutzung rund um einen öffentlichen Platz am Meer zu einer Hauszeile in der Peripherie. In Porto Cervo bietet das Erdgeschoss Räumlichkeiten für Einkaufsläden, darüber liegen Eigentumswohnungen für die eher städtisch orientierten Bewohner der Costa Smeralda. Die Architektur öffnet sich in Terrassen und Balkonen zur Aussicht des Platzes und zum Meer. Bei vielen Mehrfamilienhäusern in Küstennähe wurde diese Architektur imitiert. Doch die Bogenfassaden weisen dort auf eine Landstrasse oder eine grüne Wiese. Der Balkon und die Terrassen, als Inbegriffe der räumlichen Instrumente für die Aussicht, bilden das Hauptthema dieser Architekturen.

Der gleiche Architekturtyp wurde auch in lokalen Wohnquartieren angewendet. Im historisch orthogonal strukturierten Olbia imitieren die jüngsten Neubauquartiere die Costa Smeralda. Nördlich des Flughafens liegen beispielsweise entlang von gekurvten Strassen ab dem Jahr 2000 gebaute Mehrfamilienhäuser. Die Balkone sind Richtung Meer ausgerichtet, aber die Sicht zum Meer ist von Zäunen auf den Parzellen dazwischen versperrt.



A Porto Cervo wurde entworfen, um einen urbanen öffentlichen Raum zu schaffen. Der Grossteil des Komplexes richtet sich zum Meer hin aus. Das Foto ist aus den 1960er oder 1970er Jahren. (Archiv Enzo Satta)

B Bei diesen Häusern wurde die Architektur von Porto Cervo imitiert. Es sind Mehrfamilienhäuser in Küstennähe, aber weder mit Aussicht zum Meer noch einer Anbindung an einen öffentlichen Raum. (Foto ND 2015)

A Der wellenförmige Bogen ist in den ersten Jahrzehnten nach der Gründung der Costa Smeralda ein besonders beliebtes Motiv. Die Übersetzung von Holzpergolen in verputzte Betonpergolen ebenfalls. Hier die Architektur in San Pietro di Mare aus den späten 1960er Jahren.

(Foto ND 2015)

B Vorangestellte Treppen werden zu einem häufig verwendeten Motiv, das aber mehr als bei den Originalen repetiert wird. Hier eine Hotelanlage nahe bei San Pietro di Mare.

(Foto ND 2015)

C Eine Kombination von mehreren Elementen des Stils Costa Smeralda im Quartier Monte Carru: Aussenliegende Dachaufgänge, Fensterrahmen aus Granitsteinen, Terrakottafliesen in den Aussenbereichen und Granitmauern als Grundstückseingrenzungen.

(Foto ND 2015)



A



B



C

Transformationen einzelner Gebäudeelemente

Die wichtigen architektonischen Elemente des Vorbildes wurden offenbar von der lokalen Bevölkerung identifiziert und bei der Stilverwendung in Sardinien integriert. Wie bereits erwähnt, durchlaufen sie Übersetzungsprozesse aus ökonomischen oder praktischen Gründen. So werden häufig aussen angeordnete Treppen verwendet, welche in das erste Obergeschoss führen, meistens wird dieses Element in höherem Mass als beim Vorbild repetiert. Der Dachabschluss mit einer dreifachen Ziegelreihe wird teilweise nur noch mit zwei Wellenlinien unter der Dachkante angedeutet oder er wird in ein Gesims übersetzt. Dreifache Gesimse sind in der vernakularen sardischen Architektur sehr selten und sind somit dem Stil Costa Smeralda zuweisbar. Die skulpturale Eigenschaft der Bögen an der Costa Smeralda kann bei den Zweithäusern auf ganz Sardinien beobachtet werden. Wie bei dem Hotel Romazzino werden die Bögen nach unten oder oben gerichtet, häufig entstehen auch eigene Kombinationen, die vom Original inspiriert sind. Der Einsatz von weichen Wellenbewegungen in der Architektur wird sowohl bei Gartenmauern und Wandabschlüssen als auch bei Stützen verwendet. Die verputzten Geländer mit einer Wellenbewegung und dazwischen liegenden Holzstäben, wie sie alle drei Gründerarchitekten verwendeten, sind ein formales Motiv, das in diversen Materialien und Farbkombinationen angewendet wird. Die unbegradigten Äste der Geländer werden in Metallgeländer übersetzt. Die Fensterrahmen aus roh behauenen Granitsteinen werden industriell gefertigt und entbehren dadurch der plastischen Dreidimensionalität der Originale der Costa Smeralda. Der Sockelbereich, an der Costa Smeralda mit Granitsteinen verkleidet, wird auf der ganzen Insel verwendet. Dabei wird die im Original bereits malerisch auslaufende Oberkante weiter ausgelotet und in einer Art künstlerischer Freiheit ausgeweitet.

Die Nachahmung des Architekturstils veränderte sich im Laufe der Jahrzehnte zusammen mit den Entwicklungen an der Costa Smeralda. Dort wurden später nach dem Vorbild von Cala di Volpe und Porto Cervo alle Häuser in blassen Rot-, Rosa- und Gelbtönen angemalt, damit diese in der Landschaft weniger stark auffallen. Diese Farbgebung wurde auch anderorts in Sardinien übernommen und interpretiert. Die Technik des mehrlagigen Farbanstriches, der einen Alterungsprozess vorwegnehmen sollte, wandelte sich in einen dunkleren Verlauf auf die Gebäuderänder hin.



A Die weichen Wellenbewegungen werden besonders in den 1960er und 1970er Jahren kopiert. Hier ein Haus der Siedlung San Pietro die Mare.
(Foto ND 2015)

B Der mit Granitsteinen verkleidete Sockelbereich an der Costa Smeralda wird (ausser bei Sa Conca) selten in einer freien Handschrift angebracht, sondern entweder horizontal im Sockelbereich oder einlagig entlag dem Terrain. Bei der Stilanwendung anderorts in Sardinien wird der künstlerisch frei applizierte Granitsockel zu einem prägenden Hauptelement.
(Foto ND 2015)

C Die Treppen, die aussenliegend ins erste Obergeschoss führen, werden formal stärker repetiert als an der Costa Smeralda. Hier ein Hotel nahe von San Pietro di Mare.
(Foto ND 2014)

D Der Dachabschluss mit einer dreifachen Ziegelreihe wird teilweise nur noch mit zwei Wellenlinien unter der Dachkante angedeutet oder er wird in ein Gesims übersetzt. Hier ein Haus in Bados.
(Foto ND 2015)

A Ein Haus im transformierten Stil Costa Smeralda in Orgosolo in der sardischen Bergregion.
(Foto ND 2009)

B Diese «gewanderten» Versionen finden sich oft als Einzelbauten am Rande von Bergdörfern. Hier ein weiteres Beispiel in Samugheo.
(Foto ND 2015)

C Die *Agriturismi* in den Bergen Sardiniens sind zu grossen Teilen aus architektonischen Elemente der Costa Smeralda gebaut. Hier der *Agriturismo* Tenuta Pilastru in der Nähe von Arzachena.
(Foto ND 2014)



A



B



C

Die Verwendung des Stils Costa Smeralda ist auch aufgrund von ökonomischen Einsparungen Transformationsprozessen unterworfen. Dabei kreieren die Neubauten eine eigene Architektursprache: Was bei Viettis Villen bei Romazzino Ziegeldächer sind, werden in Extremfällen rot angemalte Betondächer, Holzstützen werden zu Stahlrohren und Granitsockel zu angeklebten Steinplatten aus China. Anstatt des mehrfachen Farbauftrages werden für die Pastellfarben Gelb und Rosa des Vorbilds Porto Cervo opake, leuchtende Farbe verwendet.

Ruinen neben gepflegten Gebäuden

Ein Faktor für die junge Besiedlung an der Küste ist die enge Bindung an ökonomische Umstände des Bauherren sowie an den vorhandenen oder nicht mehr vorhandenen Investor. Gleichzeitig ist der Wert der Grundstücke hauptsächlich an die Küste gebunden und nicht etwa an historisch gewachsene Siedlungen. Bestehende historische und soziale Strukturen haben auch eine Kontrollfunktion über Entwicklungen. Das fast vollständige Fehlen solcher Strukturen an der Küste hat dazu geführt, dass die Häuser gebaut werden wenn die ökonomische Basis gegeben ist. Ist diese Grundlage hingegen nicht mehr gegeben, werden die Bauten vernachlässigt. Dadurch entstehen neu fertiggestellte und verfallene Häuser direkt beieinander. Dieses Phänomen von halbfertigen Häusern, die unmittelbar neben gepflegten Häusern desselben Bautyps stehen, findet sich in Sardinien sowohl an der Küste als auch im Inland.

Von der Küste ins Inland

Die meisten Stilkopien befinden sich an der Küste. Doch das Phänomen der Stilkopie hat durchaus seinen Weg zurück in die Berge gefunden. In Arzachena entstanden zwei Neubauquartiere, in denen in verschiedenem Mass der sardischen Architektur Stilapplikationen der Costa Smeralda zugefügt wurden. Die verwendete Palette ist vielfältig. Den mehrheitlich einfachen Häusern werden einzelne Elemente angefügt: Pergolen, Granitsäulen, künstlich verwittert bemalte Hausränder oder Balkone, die dem Hotel Romazzino entlehnt sind. Arzachena ist die Hauptstadt der gleichnamigen Gemeinde, in welcher zu grossen Teilen das Gebiet der Costa Smeralda liegt. Politisch hatte die Stadt andauernde Konflikte mit dem Konsortium. Das hinderte die traditionsbewussten Bewohner aber nicht daran, die Architektur der Tourismussiedlung zu übernehmen.



A Fertiggestellte Bauten liegen neben vernachlässigten Häusern des gleichen Typs. Hier ein Beispiel in Arzachena. (Foto ND 2015)

Ansichten von verschiedenen Zugängen:

A Ein beinahe originalgetreuer Eingang in Villa del Golfo.
(Foto ND 2015)

B Eine Variation mit geraden Holzlatten und einem kleinen seitlichen Stein als Adresshalter an der Costa Paradiso.
(Foto ND 2015)

C Ein Eingang von lokalen sardischen Bewohnern mit zwei skulpturalen Granitsteinen auf den Torpfeilern.
(Foto ND 2015)



A



B



C

Die *Agriturismo* im Inland Sardinien versprechen die traditionelle sardische Kultur zu vermitteln, doch sie verwenden zu grossen Teilen die architektonischen Elemente der Costa Smeralda, beispielsweise bei der Fassadenbehandlung, der Ausstattung in den Bädern oder den mittlerweile unverzichtbaren Swimmingpools, welche die organische Formensprache der Originale übernehmen. Oft sind diese Anwendungen im Inland freie Interpretationen einzelner Elemente und deswegen noch expressiver und stärker ausgeprägt als an den Küsten. Womöglich ist dies dem kulturellen und geografischen Abstand geschuldet.

Auch in Dörfern des über tausend Jahre lang kultivierten Widerstandes, in dessen Hinterland bis in die 1990er Jahre noch die entführten Bewohner der Costa Smeralda verschleppt wurden, stehen heute an den Rändern der Dörfer Gebäude, die vom neuen Architekturstil inspiriert sind. Diese Gebäude durchliefen durch den «Transport» von der Küste in die Berge und von einer Ferienkultur in eine Schafhirtenkultur starke Transformationen. Auch in Orgosolo – dem «Hauptort der Banditen» – steht an der Dorfausfahrt eine solche geografisch und kulturell weit gewanderte Version. Die Farben leuchten stark und die angeönten Ränder der Costa Smeralda werden stärker betont. An der Costa Smeralda gibt es ein paar Varianten für die festen Brüstungen der Balkone, in Orgosolo wurden diese zu einem Fantasieabschluss verformt. Diese in die Bergregionen «gewanderten» Versionen sind durchaus verbreitet und finden sich oft als Einzelbauten am Rande von den Dörfern.

4.2.3 Imitation von Landschaftselementen

Nicht nur städtebauliche und architektonische Elemente im heutigen Sardinien haben die Costa Smeralda zum Vorbild, auch deren Umgang mit der Natur und das Erschaffen eines neuen Landschaftsbildes prägten die Insel gesamthaft. Wie bei der Weitererzählung von Märchen wurden einzelne Elemente entnommen, die sich dann zu neuen Kombinationen geformt und verselbstständigt haben.

Strassenbild

Das Strassenbild, das an der Costa Smeralda entworfen wurde, hat sich auf der gesamten Insel verbreitet. Eine «ideale» Kopie der Costa Smeralda sieht wie folgt aus: Die Strasse ist gesäumt von einer niedrigen Gra-

A «strada interrotta». Die Durchfahrtsstrasse im Quartier Monte Carru bei Alghero wurde nur zur Hälfte gebaut. Gepflegt wird nur der Teil bis zum Grenzzaun.
(Foto ND 2015)

B Die Strände sind meistens wie beim Vorbild Costa Smeralda nur zu Fuss erschlossen. Allerdings sind sie oft weniger gepflegt. Hier der Strand von S'Archittu.
(Foto ND 2015)

C Die Elektrokästen werden bei der Stilübernahme wie beim Original mit Ziegeln bedeckt.
Hier der Hauptplatz von Cannigione.
(Foto ND 2012)



A



B



C

nitmauer. Der Hauseingang wird von zwei verwitterten Granitsteinen gesäumt, welche ein Tor aus unbegradigten Holzlatten rahmen. Auf einem eingemauerten, besonders skulpturalen Granitstein steht die Adresse des Gebäudes. Dieses Motiv findet sich vor allem vor Tourismusgebäuden aller Art, vor einzelnen Ferienhäusern ebenso wie vor Hotels. Von dem oben beschriebenen Modellfall werden die verschiedensten Variationen abgeleitet. Manchmal fehlen einzelne Komponenten, mal ist die Mauer aus Beton gefertigt oder das Holztor wird aus geraden Latten zusammengesetzt.

Infolge der vielen neu gegründeten Ortschaften wurden relativ viele Zufahrtsstrassen nicht fertig gebaut. Ein Anlass für solche unfertige Entwicklungen konnte sein, dass die Baustelle der Feriensiedlung aus ökonomischen oder gesetzlichen Gründen für unbestimmte Zeit pausiert wurde. Oder weil aus finanziellen Gründen auf Teile des geplanten Strassennetzes verzichtet wurde und nur die notwendigsten Zufahrten erstellt wurden. Dadurch entstanden entlang der Küste geradezu filmische Bilder von Orten, die wirken, als seien sie seit vielen Jahrzehnten verlassen. Wobei die Strassen nur wenige Jahre alt sein können, wie das beim Quartier Monte Carru bei Alghero der Fall ist, wo die geplante Durchfahrtsstrasse nicht fertig gebaut wurde.

Das Konzept der Wegführung wurde auch oft bei der Erschliessung der Strände übernommen. Strände werden oft wie an der Costa Smeralda nur über Fusswege erreicht, der Parkplatz liegt wie beim Vorbild weiter oben und ist vom Strand her nicht mehr sichtbar. Es ist aber so, dass die wenigsten Strände auf der Insel die gleiche Qualität haben wie diejenigen des Konsortiums. Das hat Auswirkungen auf die Art der Besucher, was wiederum negative Konsequenzen für die finanziellen Möglichkeiten der Ortschaften haben kann, die Strände zu pflegen. Es gibt dadurch einen relevanten Anteil an Stränden, die ungepflegt wirken.

Die kleinen Technikgebäude wie die Elektrokästen werden, wie in Kapitel 3 erwähnt, innerhalb des Territoriums des Konsortiums gemäss einem Musterdetail mit Ziegeln bedeckt. Dieses Einfügen in die rurale Kulturlandschaft wird in den Gebieten um die Costa Smeralda herum überall angewendet.

Granitstein

Noch ausgeprägter hat sich die Verwendung des verwitterten Granitsteins als ikonografisches Element für Sardinien durchgesetzt. Die Be-

Ansichten von Adressbeschriftungen auf Granitsteinen:

A Der Kreisel an der Grenze der Region Gallurien.

(Foto ND 2015)

B Die Strassenbeschriftung eines Restaurants im Inland, südwestlich von Tempio Pausania.

(Foto ND 2015)

C Die Beschriftung der Zufahrt zur Costa Dorata, die an Porto San Paolo anschliesst.

(Foto ND 2015)



A



B



C

schriftungen auf den Jahrmillionen alten Granitsteinen bestehen mittlerweile auf der gesamten Insel und markieren einen Grossteil der Infrastruktur für die Touristen: Die Steine liegen vor Restaurants, Hotels, Zweithäusern, Geschäften und Tankstellen. In diesem weitverbreiteten Verwendungszweck wird die limitierte Ressource zu einem dekorativen Element. Die Steine finden sich im Garten der ehemaligen Villa von Silvio Berlusconi,⁶⁹ in die er Politiker aller Welt zu privaten Festen einlud, gleichermassen wie vor Autoraststätten im Inland der Insel. Mittlerweile werden auch Verkehrskreisel mit Granitsteinen angeschrieben. Einerseits verleiht diese Art der Beschriftung der Insel eine Identität. Andererseits wurde der Granitstein von einem wertvollen skulpturalen Element zu einer Art Verkehrstafel oder einem Adressschild degradiert. Um das Gebiet der Costa Smeralda herum ist die Verwendung der Steine besonders ausgeprägt, manch privater Vorgarten hat drei bis vier der verwitterten Steine entlang der Strasse aufgestellt. Das Motiv ist derart verbreitet, dass mittlerweile der Verkauf von verwitterten sardischen Granitsteinen ein Unternehmenszweig auf der Insel ist, ähnlich den Terrakotta-Verkaufsgärten in der Toskana.

Poolform

Der nierenförmige Pool, wie er anfänglich nur an der Costa Smeralda gebaut wurde, hat sich in Sardinien verbreitet. Auch die Agriturismi in den Bergen bauen praktisch ausschliesslich Becken in dieser Form.

Bepflanzung

Die Flora der Costa Smeralda war eine Kombination von sardischen Gewächsen und einer Auswahl von sommerblühenden Pflanzen, welche das sardische Klima gut ertrugen. In den meisten Stiladaptionen fehlt die sardische Flora und es werden nur die auffälligen sommerblühenden Sträucher eingesetzt. Das führt wohl auch zur weitverbreiteten – zumindest vereinfachenden – Meinung im heutigen Sardinien, dass die Costa Smeralda eine konsumorientierte Bepflanzung nur für die Sommermonate eingeführt habe. Trotz dieser Vorbehalte wurden die sommerblühenden Gewächse übernommen, meistens ohne die Kombination mit

⁶⁹ Die Villa Certosa, bis 2012 im Besitz von Silvio Berlusconi, wurde in den 1970er Jahren gebaut. Sie liegt nahe des Porto Rotondo, weist aber neben dem Einsatz

von Granitsteinen auch sonst viele architektonische Elemente der Costa Smeralda auf.

A Die Bepflanzung wurde ebenfalls von der Costa Smeralda übernommen. Allerdings wurden oft die nicht lokalen sommerblühenden Gewächse gepflanzt und weniger die sardischen Sträucher. Hier ein Haus im Stil Costa Smeralda in Cannigione.
(Foto ND 2015)



B In S'Archittu hingegen wurde der Entwurf der Flora Sarda übernommen und in kleinere Gärten übersetzt, wo auch mal ein Olivenbaum oder ein Ginster einen Akzentpunkt setzen.
(Foto ND 2015)



C Die nierenförmigen Poolbecken haben sich in ganz Sardinien durchgesetzt. Hier ein Pool bei der Località Lu Pastruccialeddu nördlich von Arzachena.
(Foto ND 2015)



den sardischen Sträuchern, Olivenbäumen und Korkeichen, welche an der Costa Smeralda dazu gehörten. An manchen Orten wie in S'Archittu hingegen wurde die Bepflanzungsidee des Konsortiums relativ originalgetreu übernommen. Die grosszügigen Gärten der Originalvillen wurden zu kleinen Vorgärten transformiert, welche aber das Konzept einer Mischung von sardischen Pflanzen und sommerblühenden mediterranen Gewächsen in eine kleinmasstäblichere Nutzung übersetzten.

4.2.4 Konklusion

Die Costa Smeralda ist nicht alleiniger Auslöser für die Bebauungen an der Küste. Sie ist auch nicht alleiniges Vorbild für den architektonischen Ausdruck in Sardinien. Grosse Teile der Küstenstriche sind mit einer Architektur bebaut, die an die schlichteren vernakularen Bauten Sardiniens anlehnt. Ausserdem sind viele Elemente des Architekturstils der Costa Smeralda einem allgemeinen mediterranen Baustil entnommen. Somit lässt sich nicht eindeutig eingrenzen, welche Elemente vom Konsortium entlehnt wurden und welche von einer allgemeinen Kopie einer Mittelmeerarchitektur zeugen. Drei Faktoren lassen dennoch den Schluss zu, dass die Costa Smeralda den grössten Einfluss auf die sardischen Urbanisierungsprozesse ab den 1960er Jahren bis heute ausübt:

Erstens das Wissen um den Umstand, dass die sardische vernakulare Architektur über fünfzehn Jahrhunderte von Impulsen ausserhalb der Insel weitgehend unbeeinflusst blieb.

Zweitens der Fakt, dass das Konsortium mit der Initiierung des Strassenbaus, der Installierung von Wasser- und Elektroleitungen sowie der Initiierung eines Flughafenbaus die Nordküste – heute der Touristenmagnet Sardiniens – überhaupt erschlossen hat.

Drittens die zeitliche Abfolge der Entstehung der ersten Tourismusdörfer, welche unmittelbar nach der Costa Smeralda gebaut wurden und architektonisch eindeutig starke Ähnlichkeiten mit dem neu eingeführten «lokalen» Stil zeigen.

Die Verwendung des Architekturstils ausserhalb der Costa Smeralda hat zu einem neuen, wilden und leicht skurrilen Baustil in Sardinien geführt. Die Architekten des Konsortiums haben wohl damit gerechnet, eine kohärente Architektur zu entwerfen, die über eine rein bildhafte Collage hinausgeht. Was bei den Architekturimitationen haupt-

sächlich übernommen wurde, waren aber eher fragmentarische Bilder. Diese vereinfachte Verwendung von architektonischen Elementen und von vereinfachten Konzepten der Lebenswelt Costa Smeralda hat zu überzeichneten Ergebnissen geführt.

Es wurden diejenigen Architekturelemente kopiert, welche bildhaft einprägsam sind. Somit geben die Architekturkopien nicht eine kohärente Architektur wieder sondern bleiben eine Zusammenführung einzelner Bilder. Das mag mit ein Grund sein, warum dem Stil Costa Smeralda bis heute fälschlicherweise der Ruf anhaftet, keine «Architektur» zu sein, sondern ein Collage von bildhaften Details.

Die Wechsel innerhalb des Konsortiums Costa Smeralda haben schliesslich die architektonische Entwicklung des Ortes diffuser gemacht. Der Weggang von Aga Khan war der einheitlichen Entwicklung der Costa Smeralda nicht zuträglich. Die ehemals strengen Bau- und Bepflanzungsregeln wurden nicht mehr eingehalten. Selbst ikonografische Gebäude wie das Cala di Volpe wurden so oft umgebaut, dass sie mittlerweile wie eine Karikatur der ursprünglichen Gebäude wirken.

Das ursprüngliche architektonische Konzept des Konsortiums Costa Smeralda hatte durchaus eine gewisse räumliche, inhaltliche und stilistische Kohärenz. Doch die Entwicklungen innerhalb der Projektführung hatten zur Folge, dass der Originalbaustil immer unklarer wurde. Gleichzeitig werden im medialen Zeitalter immer mehr Bilder der Costa Smeralda und ihren prominenten Bewohnern in Umlauf gebracht. Und die Kopie der Architektur erfolgt vermehrt über den Versuch, solche Bilder nachzubauen. Diese zwei Faktoren zusammen bewirken noch ungenauere und facettenreichere Kopien, als dies im Ansatz bereits in den Anfangsjahren der Fall war.

Ein Grossteil der Küstenbebauung in Sardinien erfolgte durch kleine Investoren, bis hin zu Einzelpersonen. Dahingegen wurde mit Aga Khan der einzige Grossinvestor, der zumindest teilweise der sardischen Bautradition Tribut geleistet hatte, vertrieben. Gleichzeitig wurden die Unkontrollierbarkeit und die flächendeckenden Aktivitäten der kleinen Investoren von der sardischen Politik womöglich unterschätzt.

Fazit



Fazit

Mit dieser Untersuchung wurde wesentliches Quellenmaterial über die Costa Smeralda erstmals erschlossen. Die Beschreibung und Analyse der Pläne, der Fotografien und der internen Studien sind damit zu den zentralen Forschungsbeiträgen der hier vorliegenden Dissertation zu zählen.

Die Costa Smeralda ist das Ergebnis der Idee, eine unberührte Region mit einem gross angelegten Tourismusprojekt wirtschaftlich zu entwickeln. Die Feriensiedlung entstand in einer Zeit, in der sich verschiedene Gesellschaftsgruppen transnational vernetzten. Die Costa Smeralda wurde als Teil eines bestehenden, globalen Netzwerkes von Feriensiedlungen in den 1960er und 1970er Jahren eingeordnet. Das Besondere an der Costa Smeralda innerhalb von diesem Netzwerk ist, dass sie kein ehemaliges Fischerdorf wie Capri ist und auch keine ehemals vernakulare Bergsiedlung wie Gstaad oder St. Moritz. Die Costa Smeralda wurde auf der sprichwörtlich grünen Wiese geplant. Hinsichtlich ihres Projektmasstabes, ihrer Exklusivität und ihrer innovativen strategischen Planung ist sie in Europa einzigartig. Wegen dieser Prägnanz bildet sie sowohl einen Prototyp für den beschriebenen Tourismussiedlungstyp als auch eine relevante räumliche Manifestation eines Netzwerkes.

Für die Realisierung des Projektes Costa Smeralda gab es eine planerische und eine gestalterische Entwicklung. Die planerische Entwicklung fand auf drei Ebenen statt:

Die erste Ebene bildete eine grossmassäbliche Planung und Erstellung der Infrastrukturen. Die Gestaltung der Infrastruktur wurde mit Hilfe eigener Baugesetze reglementiert. Die sichtbaren Enden der Infrastrukturen werden wie vernakulare Architektur behandelt oder sind geprägt von Elementen, die der Natur entnommen wurden. Das Verbergen jeglicher Technik in allen Massstabsebenen verhinderte, dass an der

Costa Smeralda minderwertige Resträume entstanden. Der Strassenraum wurde – anknüpfend an die Konzeption der Parkways in den Vereinigten Staaten – als visuelle Inszenierung der Natur entworfen.

Die zweite Ebene bildete die geografische Verteilung und Organisation der Zentren. Es wurden vier Zentren festgelegt: Pitrizza, Porto Cervo, Romazzino und Cala di Volpe. Sie wurden entsprechend den Verkehrsmitteln von Automobilen und Yachten weit voneinander entfernt an die Küste gesetzt. Ihre Verteilung wurde aufgrund der nautischen Distanzen geplant. Die städtebauliche Setzung der Bebauungen folgt beinahe dogmatisch dem bestehenden Terrain. Der mehrpolige Hauptort Porto Cervo widerspiegelt im Kleinen, was die Anlage der gesamten Costa Smeralda im Grossen ausmacht. So wie die vier Orte ein Netzwerk über das gesamte Territorium bilden, werden auch die organisatorischen Schwerpunkte von Porto Cervo nicht in einem Zentrum gebündelt, sondern entlang der gesamten, verästelten Bucht gelegt.

Die dritte Ebene bildeten grosse architektonische Bausteine, sie waren die Herzen der Zentren. Diese bestanden aus den Fünfsternehotels des Territoriums. Die vier Hotelgebäude waren alleinstehende architektonische Nuklei, um welche sich die darauf folgenden Bebauungen lose gruppierten. Die Zentren wurden alle in einem ähnlichen räumlichen Duktus entworfen, sie bildeten alle eine architektonisch abstrahierte topografische Landschaft. Die windmühlenartigen Figuren fügten sich in das bestehende Terrain ein. Beim Fallbeispiel Porto Cervo besteht der zentrale Baustein in sich selbst aus mehreren öffentlichen Räumen, die getrennt voneinander funktionieren und wahrgenommen werden. Somit beinhaltet die zentrale Setzung von Porto Cervo die gleiche multipolare Grunddisposition, welche die gesamte Siedlung Costa Smeralda auszeichnet.

Als steuernde Logik der Besiedlung wurde ein Top-down Planungsansatz gewählt, bei dem Referenzbauten und ein eigenes Baureglement vorgegeben wurden. Dadurch führte jedes zusätzliche Gebäude zu einer «Entfaltung» des definierten Stils. Die gestalterische Entwicklung wurde durch die Gründerarchitekten Luigi Vietti, Michele Busiri-Vici und Jacques Couëlle geprägt. Sie entwickelten eine gemeinsame Architektur: Den Stil Costa Smeralda. Diese Architektur war auf allen Massstabsebenen von vernakularen Referenzen und einer Unterordnung in die Landschaft geprägt. Die ersten Villen und Hotels waren Gesamt-

kunstwerke, bei denen die Namensgebung, die Setzung, die Disposition in Grundriss und Schnitt, die Materialisierung und die Möblierung zu einer Einheit komponiert wurden. Die Bauten schmiegt sich in die bestehende Topografie ein, die Gebäudefigur folgte auch im Schnitt dem Terrain, wobei bestehende Felsen und grössere Pflanzen in die Setzung miteinbezogen wurden und oft zum gleichberechtigten Bestandteil der Architektur wurden. Ausserdem bildeten die Gebäude in sich selbst eine topografische Landschaft, die über Treppen und Dachterrassen begangen werden konnte. Die Räume der Bauten wurden in Grundriss und Schnitt zueinander verschoben. Um die grösseren Hotelbauten harmonisch in die Landschaft einzufügen, wurde eine windmühlenförmige Grundrissfigur verwendet. Ausgehend von einem zentralen Turm oder Hof fügten sich die Gebäudeflügel der Hotels in das bestehende Terrain ein. Die räumliche Organisation der Villen entwickelte sich von der festungsartigen Bergseite hin zur Aussicht. Zuunterst lag der überproportional grosse Wohnraum, die letzte und offenste Raumschicht bildeten dann die Terrassen und Pergolen. Die Wegführung wurde wie bei der Strassenführung von der Inszenierung der Aussicht bestimmt. Die sorgfältige Einpassung in die vorgefundene Natur wurde vom manipulativen Einsatz der Bepflanzung – die Sicht und Zutritte steuert – konterkariert. In der direkten Verwendung von Elementen aus der Natur lässt sich das Interesse der Gründerväter für das Territorium ablesen. Gleichzeitig zeugt die bildhafte Verwendung von einer möglicherweise unreflektierten Entdeckermentalität, welche von Kritikern als konsumistische Verwendung Sardinien bezeichnet wurde.

Die Costa Smeralda reiht sich in die Zeittendenz ein, in der Architektur einen ruralen Schwerpunkt zu setzen. Diese zieht sich durch mehrere Jahrzehnte, erfasst verschiedene Schichten und beeinflusst mehrere Ideologien. Beim Stil Costa Smeralda stechen drei Hauptmerkmale hervor: Das erste Hauptmerkmal ist der Ruralismus. Das zweite Hauptmerkmal ist der Einfluss der Architektur von Frank Lloyd Wright auf die Entwerfer der Costa Smeralda. Das dritte Hauptmerkmal ist der Versuch des Konsortiums, ein neues «ideales» Wohnen zu erschaffen. Die Feriensiedlung Costa Smeralda zeugt von einer ungebrochenen Selbstverwirklichung seiner Bewohner.

Ab 1967 wurden die Landschaftsplaner SDDA hinzugezogen. Sie entwickelten für das grossmasstäbliche und vielköpfige Projekt ein Pla-

nungsinstrument mit dem das weitverzweigte Territorium gesamtheitlich angegangen werden konnte. Dieses schärfte die bereits entwickelte Idee, vorhandene Potentiale der Landschaft zu stärken. Die Landschaft, die Infrastrukturen und der Städtebau wurden auf verschiedenen Massstabsebenen entworfen und es wurden Musterdetails für die konkrete Umsetzung erstellt. Für die Gestaltung der Landschaft wurde in einem Aufforstungsplan eine eigene Pflanzenwelt entworfen. SDDA hierarchisierten und bereinigten das Strassenbild sowie die städtebauliche Planung nach der Aussicht. In einem zeitlich undefinierten, anzustrebenden Endplan sollte die Costa Smeralda zu einer kontinuierlichen Siedlung werden, die sich organisch um die Zentren ballt und zwischen ihnen ausdünnert. Dann sollte die Costa Smeralda zu einem rentablen, lebendigen Ort in Sardinien werden, der über ein halbes Jahr aktiv sein sollte.

Die politischen Gefechte um die Bewilligung für den Masterplan der Costa Smeralda begannen ab 1968. Die sardische Regierung reagierte auf den gestiegenen Wert der Küste und die zunehmende Bautätigkeit, die von der Costa Smeralda verursacht war, indem sie den Genehmigungsprozess stärker strukturierte. Die wachsenden politischen Widerstände liessen die Genehmigung immer wieder scheitern; deswegen stiess Aga Khan 1998 seine territorialen Anteile an die Hotelkette Sheraton ab. Doch die in den 1960er Jahren in Gang gesetzte Küstenbebauung in Sardinien ist ein Urbanisierungsprozess, der bis heute anhält. Die Bebauung erfolgte meist durch kleine Investoren, bis hin zu Einzelpersonen. Mit Aga Khan wurde der einzige Grossinvestor, der zumindest teilweise der sardischen Bautradition Tribut geleistet hatte, vertrieben.

Die architektonische Qualität hat nach den ersten Bauten abgenommen und der Weggang von Aga Khan hat die gesamtheitliche Planung des Ortes verunklärt. Dennoch hat die Costa Smeralda dank den Bauregeln und der Landschaftsplanung eine eigene architektonische Identität entwickeln können. Die ersten konzeptionellen Setzungen haben die Costa Smeralda bleibend geprägt. Porto Cervo ist der Hauptort des Netzwerkes und bildet in sich ein Netzwerk verschiedener Zentren.

Die Costa Smeralda war aufgrund ihrer Pionierleistung ein Prototyp für nachfolgende Tourismusprojekte dieser Grössenordnung, in Europa und im erweiterten Mittelmeerraum: Aga Khan identifizierte den Tourismus im Luxussegment als einen möglichen Wegbereiter, Wohl-

stand an einen unterentwickelten Ort zu bringen. Sein «Aga Khan Development Network» wendete das Wissen und die Vorgehensweise des Projekts Costa Smeralda für Tourismusprojekte in Kenia und Pakistan wieder an. Auch die Tourismusprojekte von Samih Sawiris Ende der 1980er Jahre im ägyptischen El Gouna und Mitte der 2000er Jahre im schweizerischen Andermatt folgen auf mehreren Ebenen der Planung der Costa Smeralda.

Die Urbanisierungsprozesse auf der Insel Sardinien wurden vom internationalen Tourismus tiefgreifend verändert. Mit dieser Forschungsarbeit konnte aufgezeigt werden, dass die Costa Smeralda hierbei eine Hauptrolle spielte. Diese wichtige Rolle der Costa Smeralda kam zustande aufgrund der Initiierung von Infrastrukturen durch das Konsortium, der medialen Präsenz des Ferienortes und dank lokalen Begebenheiten. Das Fehlen jeglicher Hoteltradition auf der Insel passte zufällig zur Strategie des Konsortiums Costa Smeralda, mehrheitlich Zweithäuser zu bauen. Bevor der internationale Tourismus Einzug hielt, bestand in Sardinien die Tradition der temporären Siedlungen aus Strandhäuschen, der *casotti*. Die Nutzer der *casotti* brachten ein Verständnis für das Zweithauskonzept des Konsortiums auf. Dies zeigt sich dadurch, dass bei neun ehemaligen Standorten von den *casotti* später Imitationen des Stils Costa Smeralda entstanden.

Diese Stilimitation setzte inselweit kurz nach der Fertigstellung der ersten Gebäude in Porto Cervo ein. Dabei wird das Phänomen bis heute weder von den Beteiligten des Konsortiums noch von den Akademikern in Sardinien begrüßt. Abgesehen von der irritierten Feststellung der Erscheinung wurde keine Katalogisierung der Imitationen vorgenommen. In dieser Untersuchung konnte nachgewiesen werden, dass die Stilimitation bei den Urbanisierungsprozessen in Sardinien tiefgreifend ist. Sie betrifft den Städtebau, die Architektur, das Strassenbild, die Bepflanzung und die Übernahme von Details wie der Poolform. Auch wenn die Stilimitation der Costa Smeralda bei Weitem nicht die einzige architektonische Ausprägung der sardischen Urbanisierungsprozesse darstellt, bildet sie einen relevanten Anteil. Die stärkste Ausprägung befindet sich in Nordsardinien, aber auch sämtliche Küsten der Insel und das Inland sind davon betroffen. Wie bei der mündlichen Weitererzählung von Märchen wurden einzelne Elemente der Costa Smeralda entnommen, die sich dann zu neuen Kombinationen geformt und verselbst-

ständig haben. Die vereinfachte Verwendung des Architekturstils ausserhalb der Costa Smeralda hat zu einem neuen, wilden und leicht eigenwilligen Baustil in Sardinien geführt. Es wurden diejenigen Architekturelemente kopiert, welche bildhaft einprägsam sind. Somit geben die Architekturkopien nicht eine kohärente Architektur wider, sondern bleiben eine Zusammenführung einzelner Bilder. Das mag mit ein Grund sein, warum dem Stil Costa Smeralda bis heute fälschlicherweise der Ruf anhaftet, keine «Architektur» zu sein, sondern nur eine Collage von bildhaften Details.

Parallel zu der inselweiten Stilkopie wurde auch die Architektur der Costa Smeralda diffuser. Die ehemals strengen Bau- und Bepflanzungsregeln wurden seit dem Weggang von Aga Khan weniger stringent eingehalten. Gleichzeitig werden im medialen Zeitalter immer mehr Bilder der Costa Smeralda und ihrer prominenten Bewohner in Umlauf gebracht. Die Kopie der Architektur erfolgte vermehrt über den Versuch, solche Bilder nachzubauen. Diese zwei Faktoren zusammen bewirkten eine Dynamik von ungenaueren und facettenreicheren Kopien des Stils Costa Smeralda.

Annex

Literaturverzeichnis S. 358

Curriculum Vitae S. 362

COSTA SMERALDA
DESIGN AND PLANNING SUMMARY

VOLUME I

Prepared by The Association of Consultants:

Sasaki, Dawson, DeMay Associates, Inc.
Harman, O'Donnell & Henninger Associates, Inc.
Interplan Planning Organization Company Ltd.

AUGUST 1, 1969

SECTION A

SECTION B

SECTION C

GENERAL ANALYSIS OF
PHYSICAL FEATURES
DEVELOPMENT PLAN
PREPARATION

Literaturverzeichnis

ABKÜRZUNGEN

ND

Nele Dechmann.

PP Cartografia

Piano paesaggistico regionale, Cartografia,
Regione Autonoma della Sardegna 2006.

PP Relazione

Piano paesaggistico regionale, Legge regi-
onale 25 novembre 2004, n° 8. Primo
ambito omogeneo – Area costiera, Re-
gione Autonoma della Sardegna 2006.

PP Ambito

Piano paesaggistico regionale, Ambiti di
Paesaggio, Regione Autonoma della Sar-
degna, 2006.

SDDA

Sasaki, Dawson, DeMay Associates Inc.

LITERATURVERZEICHNIS

Aarons, Slim, *Once upon a Time*, New York
2003.

Aarons, Slim, *Slim Aarons. A Place in the
Sun*, New York 2005.

Angioni, Giulio und Sanna, Antonella, *Sar-
degna. L'architettura popolare in Italia*.
Bari 1988.

Annuario statistico italiano 2007, hg. von Isti-
tuto nazionale di statistica, Rom 2007.

Antinori, Giovanni, L'informatica per la
pianificazione, in: *Costa Smeralda Maga-
zine* 1 (Januar-März 1987), S. 56-63.

Architecture maritime et côtière, in: *Architec-
ture française* 30 (September-Oktober
1969), Nr. 325/326, S. 50-51.

Autorennen. Vollgas über den Boulevard,
in: *Spiegel* 22 (2004), S. 132-134.

Baedeker, Karl, *Baedeker's Southern Italy
and Sicily*, Leipzig 1883.

Bandinu, Bachisio, *Costa Smeralda. Come
nasce una favola turistica*, Mailand 1980.

Bandinu, Bachisio, *Narciso in Vacanza*, Cag-
liari 1996.

Barone, Dario, *Memorie: Costa Smeralda*,
RAI Sardegna 1990.

Baumgartner, Fred, Thesen zur touris-
tischen Planung, in: *Werk* 61 (1974),
S. 922-925.

Bergmann, Kristina, Das Erfolgsrezept des
Samih Sawiris, in: *NZZ* (23.5.2009).

Beveridge, Charles E. und Rocheleau, Paul,
*Frederick Law Olmsted. Designing the
American Landscape*, New York 1998.

Bianchi, Giuliana und Gardin, Giancarlo,

*Häuser auf Sardinien. Exklusive Villen der
Costa Smeralda*, Mailand 2004.

Boglione, Marco, *L'Italia murata. Bunker,
linee fortificate e sistemi difensivi dagli anni
Trenta al secondo dopoguerra*, Turin 2012.

Camagni, Roberto, Il ruolo della spesa e
dell'investimento turistico nell'econo-
mia gallurese e sarda, in: *Mondo Econo-
mico* 1981.

Cantone, Gaetana und Prozillo, Italo, *Case
di Capri. ville, palazzi, grandi dimore*.
Neapel 1994.

Cao, Giancarlo, *La Città Estiva, Cagliari
balneare al Poetto 1913-1986*, Cagliari
1998.

Cappai, Alessandra, *Dal neorealismo italiano
al landscape planning americano: La fonda-
zione del paesaggio turistico della Costa
Smeralda*, Diss. Universitat Politècnica
de Catalunya 2014.

Casu, Alessandra und Sanna, Antonello,
*La città ricostruita. Le vicende urbanistiche
in Sardegna nel secondo dopoguerra*, Cag-
liari 2001.

Cook, Adrian, On the Costa Smeralda: a
harmony of house and landscape in Sar-
dinia, in: *Architectural Digest* 47 (August
1990), Nr. 8, S. 110-115.

Costa Smeralda (LA) – AA.VV., *Il turismo
sulla Costa Nord della Sardegna*, [s.e.],
Sassari 1966.

Costa Smeralda Hotels. Sardegna, Italia,
hg. von Costa Smeralda Hotels, bearb.
von Gian Carlo Capitta und Ruggero
Marino, Porto Cervo 1990.

Da Re, Maria Gabriella, *Le vie dell'acqua.
La bonifica di Arborea*, Cagliari 2009.

Dal Co, Francesco, *Storia dell'architettura
italiana*, Mailand 1997.

Davis, Timothy u.a. (Hg.), *America's Nati-
onal Park Roads and Parkways. Draw-
ings from the Historic American Engineering
Record*, Baltimore 2004.

Deleuze, Gilles, *Das Zeitbild. Kino 2*, Frank-
furt am Main 1991.

Dell'Aira, Paolo Veronica, *Luigi Vietti. Pro-
getti e realizzazioni degli anni '30*, Flo-
renz 1997.

Dessi, Sabrina, *Mode Modelli e linguaggi*,
Rom 2009.

Fazio, Mario, La rinascità della Sardegna
2. Il turismo, in: *Le Vie d'Italia* 1965,
S. 666-679.

Fein, Albert, *Landscape into Cityscape. Fre-
derick Law Olmsted's Plans for a greater
New York City*, New York 1981.

Frank, Michael, Sardinian serenade: a har-
mony of stone and wood on the Costa
Smeralda, in: *Architectural Digest* 55
(Januar 1998), Nr. 1, S. 62-71.

Franzone, Marco und Patrone, Gerolamo,
*La pineta di Arenzano. Architettura e pae-
saggio. Storia di un'utopia mancata*, Mai-
land 2010.

Frick, Hans, Forschungen in Sardinien.
Beiträge zur Siedlungsgeographie der Insel,
Diss., Eberhard-Karls-Universität zu
Tübingen 1936.

Gardini, Alice, *Abitare ai margini della città.
Trasformazione dei modelli insediativi resi-
denziali moderni*, Trento 2012.

Gerlat, Simone, *La Costa Smeralda. Il mito
e il modello*, Delfino Carlo Editore, Sas-
sari 2006.

Giani, Gilla, *100 anni di Luigi Vietti*, Milano
2002 (Speciale CASA OGGI – modi di
vivere Nr. 277/7-2002).

Giovannini, Joseph, An island ethos: a Sar-
dinian idyll evolves from the rugged
beauty of its seaside setting, in: *Architec-
tural Digest* 62 (Mai 2005), Nr. 5, S. 116-
124.

Henwood, Esther (Text), Saylor, Durston
(Fotografie): Sardinian Spirit, Reno-
vating an Architectural Jewel on the
Sun-splashed Costa Smeralda (with slide
show), in: *Architectural Digest*, 57 (August
2000), S. 4, [http://www.architecturaldi-
gest.com](http://www.architecturaldigest.com) (21.06.2011).

Insedimenti storici della Sardegna, hg. von
Regione Autonoma della Sardegna, Mai-
land 2001.

Italien. Eine Goldgrube, in: *Spiegel* 50
(1979), S. 177.

Italien. Verbrechen. Neid der Hirten, in:
Spiegel 36 (1966), S. 78.

Izzo, Alberto und Gubitosi, Camillo, *Mar-
cel Breuer. Architettura 1921-1980*, Flo-
renz 1981.

Jehle, Werner, Touristischer Weltheimat-
stil: Traum und Wirklichkeit, in: *Werk* 61
(1974), S. 939-942.

Kreyenbühl, Thomas, Ein Volk von Hir-
ten und Kidnappern? Wie die sardischen
Banditen ihre Ehre verloren, in: *NZZ
Folio* (1996), Nr. 5, S. 12-14.

Kruker, Robert, Meier Verena, *Andermatt
im Umbruch. Vom Waffenplatz zum Luxus-
resort*, Zürich 2012.

La moda vacanza si chiama Sardegna, in:
Vogue Italien (April 1968), S. 130-139.

Lawrence, David Herbert, *Sea and Sardinia*,
Hamondsworth 1976.

Le Lannou, Maurice: *Pastori e contadini di
Sardegna*, Cagliari 2006.

Lejeune, Jean-François und Sabatino,
Michelangelo, *Modern Architecture and
the Mediterranean. Vernacular Dialogues
and Contested Identities*, London 2009.

Lino, Aldo, *Attorno alla geografia alla storia*

- all'architettura, Mailand 2004.
- Magnago Lampugnani, Vittorio, *Die Stadt im 20. Jahrhundert. Visionen, Entwürfe, Gebautes*, Band I und II, Berlin 2011.
- Magnani, Franco, *In Costa Smeralda, il segno dell'architetto*, Mailand 1992.
- Maiuri, Amedeo, *Capri. storia e monumenti*, Rom 1956.
- Manconi, Francesco, *Le miniere e i minatori della Sardegna*, Mailand 1986.
- Mantese, Eleonora, *Abitare con. Ricercario per un'idea collettiva dell'abitare*, Treviso 2010.
- Martin, Oliver, *Der Neorealismus in der Architektur und dessen Bezug zu Male- rei, Literatur und Film*, Diss. ETH Zürich 2002.
- Mazzette, Antonietta, *Modelli di turismo in Sardegna. Tra sviluppo locale e processi di globalizzazione*, Mailand 2003.
- Mittelmeer. Küstenbebauung. Fern und im Ausland, in: *Spiegel* 38 (1963), S. 76-83.
- Monografia 25. *Anniversario Consorzio Costa Smeralda*, hg. von Consorzio Costa Smeralda, Porto Cervo, bearb. von Claudio Miorelli, Mailand 1987.
- Moravanszky, Akos, *Antoni Gaudí*, Buda- pest/Berlin 1985.
- Mura, Gianni und Sanna, Antonello, *Paesi e Città della Sardegna, Le città*, Cagliari 1999.
- Mura, Gianni und Sanna, Antonello, *Paesi e Città della Sardegna, I Paesi*, Cagliari 1998.
- Natoli, Marina, *Michele Busiri Vici. Paesaggio e architettura nel litorale laziale 1941-1973*, Rom 2001.
- Open-closed. Eine Untersuchung über Stadtentwicklung auf den Kanarischen Inseln*, hg. von ETH Studio Basel, Basel 2007.
- Ortu, Gian Giacomo und Sanna, Antonello (Hg.), *Atlante delle culture costruttive della Sardegna. Le geografie dell'abitare*, Cagliari 2009.
- Pagano, Giuseppe und Daniel, Guarni- ero, *Architettura rurale italiana*, Mailand 1936.
- Panedda, Dionigi, *Prodigio a Porto Rotondo*, Mailand 1967.
- Peretz, Eugenia, Postcards from Paradise, in: *Vanity Fair* (Dezember 2003), S. 340-354.
- Petraccone, Enzo, *L'Isola di Capri*, Bergamo 1913.
- Piano Paesaggistico regionale, Ambiti di Paesaggio, Regione Autonoma della Sar- degna, Ambiti 1-27, 2004, <http://www.sardegнатerritorio.it/pianificazione/pianopaesaggistico/> (21.6.2009).
- Piano Paesaggistico regionale, Cartogra- fia, Regione Autonoma della Sardegna, Vol. 1-7, 2004, <http://www.sardegнатerritorio.it/pianificazione/pianopaesaggistico/cartografia/> (21.6.2009).
- Piano Paesaggistico regionale, Relazione Generale, Regione Autonoma della Sar- degna, Vol. 1-7, 2004, <http://www.sardegнатerritorio.it/pianificazione/pianopaesaggistico/relazioni.html> (21.6.2009).
- Pietra oggi? Is stone modern?, in: *Abitare* (Mai 1975), Nr. 135, S. 90-119.
- Piga, Guido, *La principessa. Storia della Costa Smeralda 1959-2013*, [Porto Cervo] 2013.
- Piras, Silvano, *Architetture e paesaggio delle saline. Itinerario storico culturale nelle saline di montelargius a Cagliari*, Cagliari 2004.
- Piras, Silvano, *Il Paesaggio delle vie d'ac- qua a Cagliari. Il percorso del sale dal luogo di produzione a quello d'imbarco*, Cagliari 2006.
- Podbielski, Gisèle, *Two European Lives*, Sussex 1993.
- Popolazione residente e abitazioni nelle regioni italiane. Sardegna. 14° Censimento gene- rale della popolazione e delle abitazioni*, hg. von Istituto nazionale di statistica, Rom 2001.
- Price, Richard L., *Una geografia del turismo: paesaggio e insediamenti umani sulle coste della Sardegna, traduzione a cura di Man- lio Brigaglia*, Cagliari 1983.
- Progettare in Costa: disegni, spazi e architet- ture nella Gallura del Secondo Novecento*, hg. von Olbia, Museo Archeologico, bearb. von Marcello Scalzo, Florenz 2005.
- Projekt für die Restrukturierung der Vor- stadt San Giuliano in Rimini. eine nicht genutzte Möglichkeit partizipatorischer Erneuerung eines Stadtteiles. Architekt Giancarlo De Carlo, in: *Werk* 63 (1976), S. 338-342.
- Purie, Aroon, India Today Interview, in: *India Today* (1. Februar 1989). <http://www.nanowisdoms.org/nwblog/4315/> (27.11.2015)
- Reginato, James, The Aga Khan's Earthly Kingdom, in: *Vanity Fair* (Februar 2013).
- Ress, Paul Evan, Prince Karim Aga Khan, in: *Sports Illustrated Interview* (10. August 1964), S. 56f.
- Riccardi, Paolo, *Alla corte dell'Aga Khan*, Sassari 2010.
- Roggio, Sandro, *C'è di mezzo il mare. Le coste sarde, merci o beni comuni?*, Cagliari 2007.
- Roggio, Sandro, *Le ultime spiagge. Il mercato delle coste sarde tra propositi di tutela e tras- formazioni insostenibili*, Florenz 1995.
- Rossi, Aldo u.a. (Hg.), *La Costruzione del territorio nel cantone Ticino*, Lugano 1979.
- Rossi, Lamberto, *Giancarlo De Carlo. archi- tetture*, Mailand 1988.
- Rudofsky, Bernhard, *Architecture without Architects*, New York 1964.
- Sacripanti, Anna, Ad Harvard per specializ- zarsi, in: *Costa Smeralda Magazine* (Janu- ar-März 1980), Nr.1, S. 13.
- Sanna, Antonello und Atzeni, Carlo (Hg.), *Atlante. Le culture abitative della Sarde- gna*, Cagliari 2008.
- «Sardinia» Show House, Constantia, Cape, in: *Architect and Builder* (Dezember 1969), S. 6-12.
- Schein, Ionel, «Das Gesicht der französi- schen Mittelmeerküste», in: *Bauen + Wohnen*, Vol. 25, Heft 6 (1971), S. 259-262.
- Sistemi locali del lavoro. 14° Censimento gene- rale della popolazione e delle abitazioni*, hg. von Istituto nazionale di statistica, Rom 2001.
- Sorrenti, Deborah, *La guerra fredda nel Mediterraneo. La politica estera italiana dal compromesso storico agli euromissili*, Rom 2008.
- Stefanini, Marcello und Da Re, Maria Gab- riella und Sanjust, Paolo, *Le vie dell'ac- qua*, Cagliari 2009.
- Studi e ricerche sull'architettura moderna in Sardegna: il contributo di «Parametro», in: *Parametro* (März-April 2002), Nr. 238, S. 62-77.
- Sweet, Christopher (Hg.), *Slim Aarons. La Dolce Vita*, New York 2011.
- Tafuri, Manfredo, *Storia dell'architettura ita- liana. 1944-1985*, Turin 2002.
- Tomalin, Nicholas, The Ruler without a Kingdom, in: *The Sunday Times, Weekly Review* (12. Dezember 1965), S. 37-38.
- Turismo, occupazione e sviluppo in Sarde- gna*, hg. von Ciga Immobiliare Sardegna Sp.A. und Konsortium Costa Smeralda, bearb. von Roberto Camagni, Vol. I und II, Porto Cervo 1996.
- Turner, Louis und Ash, John, *The Gol- den Hordes. International Tourism and the Pleasure Periphery*, London 1975.
- U.S. builders tour European planned com- munities: group finds «new towns» and resort developments admirably planned to promote community vitality, hold a human scale, and preserve a sense of nature, in: *Contract interiors* 133 (März 1974), Nr. 8, S. 89.
- Unione Europea, Repubblica Italiana, Regi- one Autonoma della Sardegna, Univer-

sità degli Studi di Cagliari: *I manuali del ricupero dei centri storici della Sardegna*, Università degli Studi di Sassari 2000-2006.

Vacanze d'estate, in: *Vogue Italia* (September 1979), S. 758-759.

Vanno a nascondersi sulla Costa Smeralda, RAI Italia, 1969.

Walters, Jonathan, *Subtly Sardinia*, in: *Landscape architecture* 79 (Dezember 1989), Nr. 10, S. 35 [Fotografien].

Wheelock, Morgan, *La realizzazione della Costa Smeralda*, in: *Costa Smeralda Magazine* 1 (Januar-März 1987), S. 56-63.

Wright, Frank Lloyd, *The Sovereignty of the Individual. In the Cause of Architecture*, Florenz 1951.

Zevi, Bruno, *Frank Lloyd Wright*, Bologna 1979.

Zevi, Bruno, *Frank Lloyd Wright*, Mailand 1954.

Zevi, Bruno, *Towards an Organic Architecture*, London 1949.

Die Reproduktion der Pläne und Bilder aus dem Archiv Enzo Satta sind bei dem Archiv einzuholen.

DOKUMENTE AUS DEM ARCHIV ENZO SATTA

Agenzia Immobiliare della Costa Smeralda, hg. von Agenzia Immobiliare della Costa Smeralda, Porto Cervo [Ende der 1970er Jahre].

Costa Smeralda, Continuing Services, hg. von Sasaki, Dawson, DeMay Associates Inc, bearb. von Morgan D. Wheelock, Watertown 1970.

Design and Planning Summary – Costa Smeralda, Volumen I und II, hg. von Sasaki, Dawson, DeMay Associates Inc, bearb. von Morgan D. Wheelock, Watertown 1969.

Il Bilancio sociale dell'impresa Costa Smeralda, hg. von CIGA Immobiliare Sardegna SPA, bearb. von Giuseppe Giaccardi, Sassari 1997.

Sistemi grafici integrati: uso del sistema Intergraph per l'analisi del territorio e lo studio dei piani di comparto della Costa Smeralda, Servizi immobiliari Costa Smeralda, [bearb. von Enzo Satta], [Porto Cervo] 1987.

Turismo, occupazione e sviluppo in Sardegna. L'impatto socio-economico del Master Plan Costa Smeralda. Executive Summary, hg. von Centro per gli studi economici s.r.l., Milano, bearb. von Prof. Roberto Camagni (Politecnico di Milano), Porto Cervo 1996.

Curriculum Vitae

Dipl. Arch. ETH SIA
Nele Dechmann
+41 79 390 57 49
nele@dechmann.ch

Biografische Angaben

Geboren: 26.05.1979 in Zürich
Staatsbürgerschaft: Schweiz
Sprachen: Deutsch (Muttersprache), Englisch, Italienisch,
Französisch

Momentane Tätigkeit

2010 - Dissertation am Departement Architektur, ETH Zürich,
Arbeitstitel: Costa Smeralda - ein internationales Quartier

Ausbildung

2005 Diplomarbeit bei Prof. Wolfgang Schett
2003 Strathclyde University Glasgow, Erasmus-Studium, Prof. Steven Spier
1999 - 2005 Architekturstudium ETH Zürich
1994 - 1999 Realgymnasium Rämibühl Zürich, Matura, neusprachlich (Italienisch)

Praxis

2015 - Centre d'éducation FC Advan, Madagascar
2010 - Selbststaendige Architektin in Zürich
2005 - 2008 Stadtbibliothek Köpenick Berlin, Bruno Fioretti Marquez Architekten mit Nele Dechmann, Wettbewerb 1. Preis, Planung, Ausführung
2002 Meili & Peter Architekten, Zürich, Praktikum

Akademische Tätigkeit / Lehre

2014 - Dozentin an der EIA Fribourg, Studiengang Architektur
2013 Art Basel Talks «An Artists Perspective On Architecture», Moderation von Hubertus Adam und Nele Dechmann
2010 - 2013 Assistentin an der Assistenzprofessur Emanuel Christ und Christoph Gantenbein an der ETH Zürich

Preise / Stipendien (u.a.)

- 2014 Forschungsbeitrag Schweizerischer Nationalfonds für die
Dissertation „Costa Smeralda – ein internationales Quartier“
- 2013 «Schönste Schweizer Bücher» für «Learning from Warsaw»
(Hg. Nele Dechmann, Nicola Ruffo und Agnieszka Sosnowska)
- 2013 Curator Residency, Pro Helvetia, 3 Monate im CCA War-
schau, zusammen mit Nicola Ruffo
- 2010 «Schönste Schweizer Bücher» für «Hong Kong Typology»
(Hg. Emanuel Christ, Nele Dechmann, Christoph Gantenbein
und Victoria Easton)
- 2009 Anschubsfinanzierung Dissertation, Departement Architek-
tur, ETH Zürich
- 2009 BDA Preis Berlin für die Stadtbibliothek Köpenick
(BFM-Architekten mit Nele Dechmann)

Publikationen (u.a.)

- «Learning from Warsaw», Herausgeber Nele Dechmann, Nicola
Ruffo und Agnieszka Sosnowska, Warschau 2013.
- «Architektur im Würgegriff der Kunst», Herausgeber Nele Dech-
mann und Nicola Ruffo, ETH Zürich 2013.
- «Hong Kong Typology», Herausgeber Emanuel Christ, Nele Dech-
mann, Christoph Gantenbein und Victoria Easton, ETH Zürich
2010.

Publiziert in (u.a.)

- Panchaud, Madleine, Learning from Warsaw - Eine Lektion für
Warschau und Zürich, in: *Kunstbulletin* (Dezember 2013).
- Hess, Ewa und Morgenthaler, Daniel: «Es ist keine Initialzündung
mehr, sonder eher so etwas wie ein Klassenwechsel», in: *Du* (Juni
2012), Nr.827.
- Gregory, Rob, Kopenick Library, in: *The Architectural Review* (Mai
2009).
- Jäger, Falk, Wie Borges sich das Paradies vorstellt, in: *Werk Bauen
Wohnen* (Mai 2009).
- Holl, Christian, Vertraut und fremd, in: *TEC21* (2009) Nr. 18.
- Käpplinger, Claus, Massiver fünfköpfiger Ziegelbau, in: *DBZ* (Feb-
ruar 2009).
- Kasiske, Michael, Einraumkontinuum, in: *Bauwelt* (2008) Nr. 44.



660439



660444



660440



660441



660446